





Blumen-Zeitung.

Herausgegeben

von

Friedrich Häßler.



Neunzehnter Jahrgang
1846.

Weißensee, in Thüringen.
Druck und Verlag von G. F. Großmann.

Inhalts-Verzeichniß.

I. Pflanzenbeschreibung und Cultur.

II. Culturangaben.

№ 1.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 3. Januar 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XIX. Jahrgang

Beschreibung und Kultur einiger neueren, ausgezeichneten Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Herrn Bosse in Oldenburg.)

Sipania carnea Hort. Fleischfarbige Sipanie. (Pentas carnea Benth., B. M. 4086.)

Gattungs-Character. Kelch mit kreiselförmiger, mit dem Ovario verwachsener Röhre und bleibendem, oberhalb stehendem, fünftheiligem Rande, dessen Einschnitte lanzett-pfriemenförmig sind. Corolle oberhalb, trichterförmig, mit stielrunder, den Kelch weit überragender, im Schlunde gebarteter Röhre, und 5 eirunden Rand-Einschnitten. 5 ansitzende linienförmige Staubbeutel im Schlunde eingeschlossen. Ovarium zweifächerig, mit mehrern, auf fleischigen, halbkugeligen, auf beiden Seiten der Scheidewand in der Mitte angewachsenen Fruchtböden befindlichen Eierchen. Griffel einfach, eingeschlossen; Narbe (hervorragend) zweispaltig, mit spitzen Lappen. Kapsel fast kugelförmig, mit dem Kelchrande gekrönt, zweifächerig, zweiklappig; Samen mehrere, eckig, netzförmig. Pentandria Monogynia. Rubiaceae. (Hedyotideae.)

Species-Character. Der Stengel 1½' und darüber hoch, unten staudig, oben gleich den entgegengestellten, aufrecht-abstehenden Aesten fast krautartig, rund, grün, aufrecht, rauchhaarig. Die Blätter entgegengesetzt, gestielt, lebhaft grün, eirund, an beiden Enden zugespitzt, ganzrandig, auf beiden Flächen behaart, gewimpert, 7 bis 9" (mit dem Stiele) lang, 2 bis 2½" breit. Die sehr zierlichen, blaßfleischfarbigen Blumen sind sehr kurz gestielt und bilden vielblumige, aufrechte, endständige Afterdolden. Die trichterförmige Corolle ist auswendig dünn behaart; die Röhre schlank, cylindrisch, oben erweitert, viel länger als der Kelch; die Randlappen eirund-länglich, spitzlich ausgebreitet, 4''' lang; der Schlund durch dichte, weiße Haare geschlossen, welche am Rande desselben einen hervorstehenden, aufrechten Kranz bilden. Die Antheren sind linienförmig und unten im Schlunde ansitzend. Die Narbe hat zwei horizontale, linienförmige, aus dem Schlunde hervorragende Lappen. Vaterland: West-Afrika. Blüthezeit: Juli, August.

Kultur. Diese empfehlenswerthe Zierpflanze wird in einen Topf, in nahrhafte, lockere, mit etwas Düngererde und Sand gemischte Lauberde gepflanzt, an einem hellen, trockenen Standorte bei 10 bis 12° R. Wärme durchwintert, nach dem Umpflanzen im Frühlinge bis zum Blühen in einen warmen Mistbeet- oder Lohkasten gestellt, im Sommer reichlich im Winter sehr mäßig begossen und leicht durch Stecklinge vermehrt..

Achimenes hirsuta DC. Rauchhaarige Achimenes.

Eine sehr schöne Art, welche in Brasilien in Wäldern bei Cujaba wächst, und dort im Dezember, bei uns aber im Juli und August blüht. Die Wurzelknolle besteht aus fleischigen Schüppchen, wie bei A. coccinea und andern Arten dieser Gattung. Der Stengel 2 bis 3' hoch, aufrecht, mit kurzen, einfachen, entgegengesetzten Aesten versehen, purpurbräunlich, mit abstehenden, steiflichen Härchen bekleidet. Die Blätter entgegengesetzt, mit 12 bis 14''' langem Stiele, herz-eiförmig, zugespitzt, mit fast 3" langer, grob gesägter, oben dicht mit steiflichen, abstehenden, aus erhabenen Punkten hervorgehenden Haaren bekleideter, unten weichhaariger und röthlich schimmernder Fläche. Die Blumenstiele einzeln winkelständig, einblumig, aufrecht-abstehend, viel länger als die Blätter, ungleich steifhaarig, über die Mitte mit 2 bis 3 kleinen Bracteen versehen, aus deren Winkeln kleine, schuppige Wurzelknöllchen sich produciren. Die Corolle nickend, schön, purpurroth, einer Glorinienblume ziemlich ähnlich; die Röhre 16''' lang, am Grunde mit einem hervortretenden Höcker endend, etwas zusammengedrückt, unterhalb etwas bauchig, weichhaarig; die Randlappen rundlich, fein gezähnelt, abstehend, die zwei obern etwas kleiner; der Schlund hellgelb und bis tief in die Röhre blutroth punktirt und gefleckt.

Die Kultur ist dieselbe, wie bei der alten bekannten Achimenes coccinea, welche daher keiner Erwähnung bedarf.

Ueber Alpenpflanzen.

(Aus einem Schreiben Sr. Exc. des k. k. österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Hrn. Freihrn. v. Welden, an die Redaction der Bl.-Ztg.

Inspruck, am 2ten Octbr. 1845.

In der Blumen-Zeitung Jahrg. 1845, Nr. 36 finde ich die Angabe, wie mehrere Alpenpflanzen sehr vortheil-

haft als Schmuck und Zierde, selbst nach dem neuesten Gartengeschmacke, angebracht werden können, wodurch ich mich aufgefordert fühle, einige Bemerkungen über diesen gewiß sehr zweckmäßigen Vorschlag beizufügen.

Die ebendaselbst befindliche Diagnose der Campanula alpina ist der Flora excursoria von Reichenbach entnommen, und ganz richtig, nur ist die Bezeichnung der Pflanze, als nur zweijährig, nicht angegeben, und da sie einen einfachen Stengel hat, so theilt sie sich nie aus der Wurzel in mehrere Stengel; auch ist vergessen, den ganz behaarten Habitus der Pflanze zu erwähnen, wodurch sie sich der C. barbata nähert, wie ich denn überhaupt glauben möchte, daß die Form dieser letzteren, die eine subalpine Pflanze ist, in die C. alpina übergeht, die doch erst mit 6—7000′ vorkommt; wie ich dieß in so vielen meiner Alpenreisen zu bemerken Gelegenheit fand. Es ist sonach diese Pflanze, wie alle zweijährigen, nur durch Samen zu vermehren, wie dieß wohl auch nur von den perennen Alpenblumen gilt. Wenn wir aber diese seltenen, so schönen Blüthen für unsere Gärten gewinnen wollen, woher die Samen erhalten? — Seit mehr als 20 Jahren besteige ich die Alpen von Savoyen bis in die Karpathen, von der Schneekuppe in Böhmen, bis zum Mont Corno in den Appeninnen, aber so viel ich auch Pflanzen blühend sammeln konnte, so selten wurde mir ein Samenkorn zu Theil, weil die Zeit zum Sammeln zu spät fällt, weil die hochliegenden Pflanzen vom Wetter und dem Stich bald zerstört werden, und die kleinen Samenkapfeln gleich ausfallen; Samen aber, der von kultivirten Alpenpflanzen gewonnen wird, größtentheils so degenerirt, daß die Blüthen und der ganze Habitus nicht mehr zu erkennen sind; ich führe nur als Beispiel Braya alpina an, die aus Samen, den ich aus dem botanischen Garten in Bologna erhielt, erwachsen, auch in gar nichts der Urform von den Heil. Bluter Tauern ähnlich war. Nur in Berlin habe ich Gentiana acaulis als Rabattenpflanze ebenso wie auf den Alpen gefunden, auch Campanula muralis (?), welches ich aber dem dortigen Sandboden zuschreiben möchte. — Wenn nun dem, in dem erwähnten Blatte enthaltenen „Beitrag zur Frühlingsflor für Blumengärten" Folge gegeben werden soll, so wäre dann doch auch anzuzeigen, wie die darin benannten Anemone alpina, baldensis, ranunculoides, Arabis alpina, Draba aizoides, Gentiana acaulis, verna, Geum montanum, Primula integrifolia, glutinosa, villosa, Saxifraga decipiens, Silene acaulis, Soldanella alpina, montana etc., die ich durchgehends als zu Einfassungen ganz vortrefflich finde, zu acquiriren wären.

(Fortsetzung folgt)

Bemerkungen über Benutzung von Pflanzen zur Ueberziehung von Gestellen und zu Hängevasen, sowie über das einmalige Verpflanzen.

(Aus Frankfurt a. M.)

Die Mode, diese gewichtige Gebieterin und Regentin, veranlaßte in der letzteren Zeit vielfache Formen zur Bekleidung mit Schlingpflanzen, die zum Theil ihren Zweck

auf angenehme Weise erfüllen, die aber auch häufig so formirt und beschlungen sind, daß man bei deren Ansichtigwerden ein Mißbehagen nicht verbergen kann. Es geht auch hier, wie im Modejournal, wo recht Tüchtiges nicht oft vorkommt; sehr oft findet sich dagegen eine abgeschmackte Form mit einer übelgewählten Pflanze verschlungen, statt beschlungen, die Zweige sind verdreht, die Blätter haben entgegengesetzte falsche Stellungen, sind auf einem Ort zu dick, auf dem andern aber gar nicht vorhanden.

Viele sind der irrigen Ansicht, daß jede Pflanze, die nur irgend einen wellenförmig oder weitläufig spiralförmig wachsenden Ast treibt, auch schon zu den wirklichen Schlingpflanzen gehöre, oder sie sehen, noch kürzer, irgend eine beliebige Pflanze dafür an, winden dann solche zum Monstrum, und nennen dies ein Kunstwerk!

Pflanzen, die zur Bekleidung und zur Verzierung im Verhältniß und im Geschmack richtig ausgeführter Gestelle, Gitterwerke 2c. verwendet werden sollen, müssen von Natur aus als solche bestimmt sein, sie sollen von selbst schon kurz spiralförmig wachsen; wo der Zweig etwas erreichen kann, schlingt er sich leicht an, oder hängt in obiger Form oft frei in der Luft, die Blätter haben häufig die Neigung, sich anzuwinden, und erleichtern ungemein die Nachhülfe, werden aber auch öfter, bei nachlässiger Behandlung, die Ursache, daß sich unzertrennliche Klumpen bilden; eine solche Pflanze hat dann häufig die nothwendige Eigenschaft, sich gern zu bezweigen, und, hilft man nur einigermaßen im Abzwicken der Spitzen, da wo es nöthig ist, nach, so bilden sich gern Zweige genug.

Man verlangt weiter, daß eine Schlingpflanze entweder schönes Laub oder schöne Blüthen hat, denn bei sehr wenigen sind beide Eigenschaften, die zum erwähnten Zweck passen, vereint, da wir hier die gigantischen Ipomöen der Warmhäuser nicht anziehen können; oft haben wir minder schönes Laub, aber wunderschöne Blümchen, wie bei den Kennedyen, Zychien 2c., dann wieder gefälliges Laubwerk und unbedeutende Blumen, wie bei Micanea 2c.; fast am lieblichsten machen sich mehrere Tropaeolum-Arten, die aber leider in ihrer Kultur wieder so eigenthümlich delikat sind, daß man es kaum wagen kann, sie Jemand als Probe zu empfehlen; denn bis heute sehe ich immer noch viele Fachmänner daran scheitern, da Alles das, was ich hierorts Rühmliches gesehen, nur Spiel des Zufalls, nicht der Kunst zu sein scheint, denn meistens fand der Provisor später das Rezept nicht wieder.

Schwierig bleibt dann immer die Wahl schon für das Gewächshaus, — aber noch mehr für das Wohnzimmer, wo Staub, trockene Luft im Sommer, 15 bis 18° Wärme vorhanden, noch dazu im Winter bei geringem directem Luftzutritt; auch soll die Pflanze nicht viel kosten. Aus diesem Grunde sehen wir denn meistens auch nur Hedera Helix oder hibernica verwendet, welche aber auch fast die einzige Pflanze zu sein scheint, die allen Zimmerdrangsalen das Leben entgegensetzt, und sich durch ihr gefälliges Blattwerk sehr empfiehlt. Selten kommt Hedera Helix foliis variegatis vor, die sich dann, mit Rücksicht auf ihr weißbuntes Laub placirt, sehr gut macht, jedoch will eine üppige Kultur dieser Varietät sich selbst in unsern Gärten noch nicht einstellen. Es gehört daher zur Rari-

tät, eine üppig gewachsene großblättrige Pflanze davon zu sehen. Am besten macht sich, für feine Gestelle von einigem Umfang, Hedera digitata, welche durch ihre tiefgetheilten Blätter sehr gefällig zum Drathgeflechte accordirt; nur sind ihre Stengel dicker und fleischiger, als an den andern Arten, deshalb müssen sie mit kunstfertigen Fingern angeleitet werden, wenn sie nicht geknickt werden sollen. Sie scheint unsere Winter im Freien nicht vertragen zu wollen, was in Folge ihrer Vollsaftigkeit sich ergeben mag; ihr Wachsthum ist schneller, als das der vorgängigen Arten, bedarf daher des öftern Auszwickens der Spitzen, um in entsprechende Form zu gerathen.

Wie wir sehen, so geht aus fast allen Kultur- und Revue-Berichten hervor, daß die Pflanzen, die sich ihrer Natur nach als wirkliche Schlingpflanzen vorfinden, und zum Zweck der Bekleidung verschiedener Gestelle anzuwenden sind, im Ganzen in sehr kleiner Artenzahl vorhanden sind, sobald wir nur zierliche Topfkultur, oder auch noch solche in transportabeln kleinern Kästchen beanspruchen. Da die Wahl klein ist, so geschehen häufig unbedachte Mißgriffe, die dem vorgehabten Zwecke stets nur verdrüßlich entgegen stehen; um so mehr imponirt dann aber auch eine kunstsinnige Wahl und Arbeit, die dann nicht selten die achtbarste Anerkennung findet.

Die seitherige Art, wie man gewöhnlich fast alle kletternde und Schlingpflanzen behandelte, sollte immer mehr verbannt werden, indem sie mehrentheils auf eine der Natur ganz entgegengesetzte, unachtsame Weise behandelt werden. Gewöhnlich sieht man sie um einen Stab sich windend, häufig Knäule bildend, sich mühsam in der Höhe haltend, oder auch halb baumelnd herunter hängend, wodurch der Habitus, statt auf kunstgerechte Weise hervortretend, fast ganz verloren geht; die Pflanzen haben dann meist vergelbte Blätter und schwächliche verfärbte Blüthen inmitten dieser Dickichte, und häufig abgestorbene junge Zweige. Hier und dort suchte man sich durch Einstecken mehrerer Stäbe, die oben zusammengebunden wurden, zu helfen; man wand die Pflanzen darum, was unten, wo der Raum breit ist, leidlich erging, jedoch wenn man zur Spitze kam, so mußten die Zweige wieder abwärts angewiesen werden, wodurch dann öfter eine Verunstaltung erwuchs, und im Innern der Form fast dieselben nachtheiligen Folgen sich äußerten, wie bei der Behandlung an einem Stabe. Bei alle dem ist aber diese Anleitungsart um Vieles besser, als die zuerst erwähnte.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen über Cacteen.

(Von Robert.)

Die schon sehr zahlreiche Familie der Cacteen vergrößert sich von Jahr zu Jahr durch Einführung neuer Gattungen und Arten aus Mexico und Brasilien, und noch ist an ein Ende neuer Bereicherungen um so weniger zu denken, als Mexico, das uns den größten Theil der bis jetzt bekannten Cacteen lieferte, nicht dem zehnten Theile nach erforscht ist. Ohne Zweifel, sagt Lemaire, müssen die südlichern Gegenden Mexico's, und besonders die wärmern und lichtern, (denn Licht und Wärme lieben die Cacteen am meisten), uns bis jetzt noch ganz unbekannte Species enthalten, und die Zahl der existirenden Arten muß auf mehrere Tausend angenommen werden, wenn sie anders, was nicht unwahrscheinlich ist, in einer Ausdehnung von ungefähr 2000 französischen Meilen, vom 35. Grade nördlicher, bis zum 45. Grade südlicher Breite, gefunden werden. Welch reichen Zuwachs diese an schönen Formen so ausgezeichnete Familie in jüngster Zeit erhalten, möge nachstehende Uebersicht zeigen, welche ich den beiden Mittler'schen „Taschenbüchern für Cactus-Liebhaber" entnehme, die in den verschiedenen Jahren, in denen sie erschienen, die Anzahl der Arten und Varietäten angeben, welche damals bekannt waren, und in den Handel gebracht wurden.

	Im Jahre 1844 waren		Im Jahre 1841	
an Melocacten . . .	35	Species,	26	Species,
„ Discocactus . . .	2	„	2	„
„ Anhalonium . . .	3	„	2	„
„ Mammillarien . .	248	„	184	„
„ Echinocacten . .	143	„	100	„
„ Astrophytum myriostigma . .	1	„	1	„
„ Echinopsis . . .	20	„	10	„
„ Gymnocalicium *)	3	„	—	„
„ Pelecyphora **)	1	„	—	„
„ Pilocereus	3	„	2	„
„ Cereus	236	„	168	„
„ Phyllocactus . .	17	„	14	„
„ Epiphyllum . . .	8	„	4	„
„ Rhipsalis	26	„	14	„
„ Lepismium	3	„	4***)	„
„ Opuntia	142	„	95	„
„ Pereskia	12	„	11	„
Zusammen	903		637	

mit Einschluß der Varietäten.

Einige Gattungen erhielten wohl dadurch einen Zuwachs, weil sie bei Entwickelung ihrer botanischen Kennzeichen von andern getrennt werden mußten. So erscheinen jetzt die früher als Echinocacten aufgeführten E. Forbesii, pectinatus und Reichenbachianus als Echinopsen. Dies ist auch mit einigen Cereen der Fall, welche jetzt zu Echinocacten gerechnet werden, was in den erwähnten „Taschenbüchern" leicht zu ersehen. Aus dem Ganzen geht hervor, daß in dem kurzen Zeitraume von 3 Jahren 266 neue Species hinzukommen, und es dürfte die Zeit nicht mehr fern sein, wo diese große Familie ihre 1000 Glieder zählt; denn in neuester Zeit wurden schon wieder mehrere bekannt gemacht, welche unter obigen noch nicht

---

*) Eine vom Hrn. Dr. Pfeiffer gebildete neue Gattung, welche den schon länger bekannten Echinocactus denutatus Lk. et O., gibbosus H. Berl. und Cereus reductus D. C. in sich faßt. Nach dem Cacteen-Verzeichnisse des Hrn. L. van Houtte gehört auch Echinocactus villosus dahin.

Der Einsender.

**) Eine in der Berl. bot. Zeitung im Jahre 1843 vom Hrn. Dr. C. Ehrenberg beschriebene neue Gattung.

Der Einsender.

***) Das im Jahre 1841 als 4te. Sp. aufgeführte Lepismium paradoxum, erscheint 1844 unter den Rhipsalen.

Der Einsender.

vorkommen. Diese sind: Cereus crenatus, C. Beneckei, C. Eggertoni und C. nelumbioides. Echinocactus intricatus, E. Portlandii und undulatus. Echinopsis amoena. Mammillaria Beneckei, M. Heinei, M. Klugii, M. Kunthii, M. Meissnerii und Zepnickii und gewiß noch viele andere, die mir unbekannt sind. Es ist nichts zu wünschen, als daß durch eine kurze aber charakteristische Beschreibung dem Synonymen-Wirrwarr ein Ende gemacht werde. Herr Dr. Pfeiffer läßt auf die „Fortsetzungen" eben so lange warten, wie auf die einzelnen Lieferungen seines Werkes: „Abbildungen und Beschreibung blühender Cacteen," von dem jetzt — nach Verlauf von 7 Jahren — gerade 7 Hefte erschienen sind. Kann man sich unter solchen Umständen verwundern, wenn derlei Unternehmungen nicht unterstützt werden?

Varietäten.

Hamburg. Der Garten- und Blumenbau-Verein in Hamburg hatte auch im September v. J. eine Ausstellung von blühenden Pflanzen und Früchten veranstaltet.

Für sechs der schönsten, im besten Kultur- und Blüthenzustande befindliche Topfpflanzen erhielt den dafür ausgesetzten Preis von 6 Dukaten: Lilium lancifolium β. speciosum, Gesnera Merkii, Clerodendrum infortunatum, Coryanthes Sp. nov., Gloxinia maculata und Erica Aitonia. — Ein Accessit von 5 Dukaten: Zygopetalum Maxillaria maj., Oncidium Papilio, Caelogyne fimbriata, Cattleya Sp. nova., Erica retorta und E. Irbyana. Ein zweites Accessit von 3 Dukaten: Achimenes grandiflora und A. longiflora, Begonia spectabilis, Boronia viminea, Haemanthus albiflos und Thunbergia alata. Ferner für vier, in der schönsten Kultur und Blüthenzustande befindlichen Fuchsien, gleichviel ob alten oder neuen Ursprungs, 4 Dukaten: Fuchsia formosa elegans, Mss. Fry, Sir William Magney und Cleopatra. Als außerordentliche Anerkennung 6 Dukaten für Veronica speciosa, Allamanda cathartica, Pelargonium Smith's scarlet, Lilium lancifolium, Lisianthus Russelianus und Erica blanda. Als Aufmunterungs-Preis eines lobenswerthen Eifers und Fortschrittes 3 Dukaten für Acacia cyanophylla, A. dorotoxilon, Isopogon scaber und Sp. nov., Banksia Solandra var., B. coccinea, B. brunoides und Euthales macrophylla. Für ausgezeichnete Ananasfrüchte, 4 Dukaten. Für das schönste und am geschmackvollsten aus Gartenblumen zusammengesetzte Bouquet, 3 Dukaten.

Notizen aus Chiswick. In einem der Gewächshäuser der Gartenbau-Gesellschaft zu Chiswick werden Pflanzen kultivirt, welche Herr Fortune aus China einsendete, so unter andern eine Deutzia von Shanghae, eine Spiraea von Chusan, mehrere Indigofera-Arten von ebendaher, und eine Capanula- und Jasminum-Art; ferner mehrere Azaleen, ein großblättriges Viburnum von Shanghae, eine Mandarin-Orange u. a., welche bald blühen werden.

Grevillea robusta blühte im Erdbeete des Conservatoriums mit einseitigen Trauben und orangefarbigen Blumen. Ferner die schöne Chilodia scutellarioides aus Neuholland, Veronica speciosa u. m. a.

In der Versammlung der Gartenbau-Gesellschaft zu Chiswick am 7. October v. J. waren unter andern folgende empfehlenswerthe Pflanzen aufgestellt: Vom Herrn Henderson zu Pine Apple Place eine Ruellia maculata, deren Blätter mit feinen silberweißen Streifen gezeichnet sind, und an Schönheit den Blättern mancher tropischen Orchidee gleichkommen. Diese Pflanze ist ganz neu, und die Schönheit des Laubes empfiehlt sie schon allein, um in jeder Pflanzen-Sammlung aufgenommen zu werden. Dioscorea discolor erregte gleichfalls wegen der schön gefärbten Blumen Aufsehen. Aus dem Garten zu Syon-House wurde ein Blüthenzweig von Elate sylvestris eingesendet, eine der schönsten Palmen, welche man aber nur in großen Warmhäusern mit Erfolg zu kultiviren vermag. Die Blüthen sind nicht besonders schön, erzeugen aber eine große Menge niedlicher, ovaler, orangefarbener Beeren. Der sonderbare, flache Stamm ist ganz abweichend von der gewöhnlichen Struktur der Palmen. Vorgezeigt wurden abgeschnittene Exemplare von Neptunia aus Jamaika, deren lange Zweige auf der Oberfläche des Wassers schwimmend, eine Menge kleiner Nebenzweige aussenden, welche mit vielen kopfförmigen gelben Blüthen besetzt sind. Die Blätter sind eben so reizbar, als bei andern Sinnpflanzen.

Saurauja spectabilis. Herr Neumann berichtet, daß daß diese Pflanze im Juli v. J. im Jardin des plantes zu Paris geblüht habe, allein den gehegten Erwartungen nicht entsprach. Sie trägt eine große Rispe weißer Blüthen, jede mit einer Menge Staubfäden versehen. Das Ganze gleicht, dem Blüthenstande nach, einer Begonien-Art.

Loranthus in Kultur. Herr Neumann zeigt an, daß er ein lebendes Exemplar von einer der sonderbaren parasitischen Arten der Gattung Loranthus kultivire. Herr Andier, ein großer Cacteen-Kultivateur, soll eine Opuntia besitzen, auf welcher ein Loranthus wächst und auch zu blühen pflegt. Die Samen der Pflanze hafteten an den Cactus, auf dem sie im Vaterlande wild wächst. Es ist bekannt, daß diese Parasiten oft auf dicken, harten Blättern haften, ich habe aber nie vernommen, daß sie auch auf Cacteen (Opuntien) vorkommen. Die in Rede stehende Pflanze ist höchst merkwürdig, und gehört zu den größten Seltenheiten.

Zu Wilton House, der Besitzung des Hrn. Sidney Herbert, berühmt durch seine ausgedehnten Gärten und herrlichen Bäume, zeichnen sich unter letztern mehrere aus, welche in ganz England nicht ihres Gleichen finden dürften. Auf einer Grasfläche steht unter andern eine Ceder, Cedrus Libani, welche einen Stammumfang von 20 Fuß 6 Zoll enthält, ungefähr 4 Fuß über der Erde gemessen. Der Durchmesser der Zweige beträgt 120 Fuß; die Höhe des Baumes gerade 100 Fuß. Dicht daneben steht eine Quercus Ilex mit einem Stamm von 16 Fuß im Umfange; die Zweige haben eine Ausdehnung von 90 Fuß. Ailanthus glandulosa hat eine Höhe von 70 Fuß erreicht. Noch eine Menge anderer Bäume von gleicher Größe und Schönheit befinden sich in diesen Gärten.

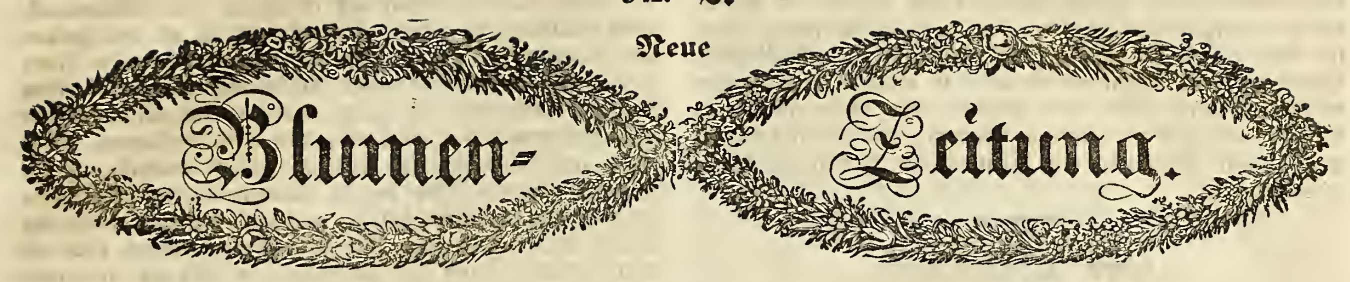
(Der Blumenfürst.) Aus Offenbach schreibt man: Wir sahen hier unlängst den General-Intendanten der großherrlichen Gärten in Konstantinopel, der aus hiesiger Stadt gebürtig, einen zeitweiligen Urlaub von Sr. Hoheit dem Padischah erhalten hatte, seine Familie zu besuchen, und seine etwas geschwächte Gesundheit zu kräftigen. Der Mann führte den Titel Blumenfürst und war mit dem großen türkischen Orden geschmückt. Indeß beschränkt sich, seiner eigenen Aussage zu glauben, sein Wirkungskreis oder doch sein persönlicher Einfluß nicht auf die Hortikultur ausschließlich; vielmehr verleihet ihm der Beherrscher aller Gläubigen auch ein geneigtes Ohr, um seinen guten Rath in Staatsgeschäften zu vernehmen.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei zwei Beilagen: 1) Verzeichniß von selbstcultivirten Blumensämereien der Levkojengärtnerei von Hrn. Chr. Lorenz in Erfurt.
2) Verzeichniß von Gemüse-, Feld- und Blumensämereien des Hrn. E. Benary in Erfurt.

№ 2.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 10. Januar 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rt. XIX. Jahrgang

Beschreibung und Kultur einiger neueren, ausgezeichneten Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Herrn Bosse in Oldenburg.)

Stephanotis floribunda Brogn., B. M. 4058. Reichblühende Stephanotis.

Gattungs-Character. Kelch fünftheilig. Corolle präsentirtellerförmig, im Schlunde nackt, mit fünftheiligem Rande. Ein Kranz von 5 eirunden oder lanzettförmigen, ungetheilten Blättchen trägt die Staubgefäße; Antheren an der Spitze mit einem häutigen Anhängsel versehen, die Pollenbehälter an der Basis befindlich, aufrecht. Die Narbe kegelförmig, spitz. Balgkapseln eben. Zahlreiche, am Nabel geschopfte Samen. Pentandria Digynia. Asclepiadeae.

Species-Character. Die ganze Pflanze ist glatt. Stengel und Aeste windend, rund, grün. Blätter entgegengesetzt, oval, ganzrandig, lederartig, dunkelgrün, glänzend, unten blasser und sehr eben, mit grünem, ästigem Geäder gleichsam bemalt, mit einer kurzen, zurückgebogenen, stumpfen Spitze und 1″ langem Stiele, 2½—3″ breit. Blumen in winkelständigen Dolden, schön, wohlriechend. Blumenstiele und Kelche blaßgrün; erstere 1″ 4—6‴ lang. Kelchtheile eirund, 3½‴ lang, abstehend. Corolle weiß, mit cylindrischer Röhre, welche an der Basis um die Genitalien etwas erweitert, 1″ 3‴ lang, 3‴ im Durchmesser, inwendig behaart ist, und 5 eirunden, stumpfen, 8‴ langen, 5‴ breiten, abstehenden Randlappen. Vaterland: Madagascar. Blüthezeit: Juli bis September.

Kultur. Da diese Pflanze einen starken Wuchs hat, so verlangt sie zu ihrem guten Gedeihen, und damit sie zur Blüthe gelangt, einen geräumigen Kübel oder ein Erdbeet in einem Warmhause, welches im Sommer reichlich gelüftet wird. Die langen, windenden Zweige, an welchen die Blüthen erscheinen, werden an dünnen Latten oder Dräthen längs den Fenstersparren hingeleitet. Wird nicht genug gelüftet, so bekommt die Pflanze die weißen Kaffeebaumläuse, welche dann oft abgeputzt werden müssen. Sie gedeihet vortrefflich in gleichen Theilen leichter Laub- und Torferde, mit etwas Sand gemischt, und wird durch Stecklinge vermehrt. Im Sommer verlangt sie viel Wasser.

Viscaria oculata Lindl., B. M. 4075. Lychnis oculata J. Backh., Lychnis aspera Poir. Augen-Klebnelke.

Gattungs-Character. Kelch ohne Bracteen, länglich, keulenförmig oder kreisel-glockenförmig, stielrund oder fünfzähnig. Kronblätter 5, an der Spitze des kurzen oder verlängerten Fruchtträgers unter dem Fruchtknoten befestiget, mit linienförmigen Nägeln und zweispaltigen, ausgeschnittenen oder fast ungetheilten, an der Basis nackten Platten. 10, mit den Kronblättern eingefügte Staubgefäße; Staubfäden fadenförmig; Antheren zweifächerig, der Länge nach aufspringend. Ovarium an der Basis 5-, sehr selten 3—4fächerig, wegen der gegen die Mitte oder Spitze der Centralsäule allmählig verschwindenden Kammern oben einfächerig. 5, sehr selten 3—4 fadenförmige, an der Innenseite narbige Griffel. Kapsel fächerig, wie das Ovarium, mit so vielen Zähnen aufspringend, als Griffel vorhanden sind, vielsamig. Samen fein, nierenförmig, körnerig oder höckerig. Decandria Pentagynia. Caryophylleae.

Species-Character. Die ganze Pflanze ist glatt. Stengel 2′ und darüber hoch, aufrecht, stielrund, gabelästig. Blätter entgegengesetzt, stiellos, stengelumfassend, linien-lanzettförmig, zugespitzt, die untern 3½—4½″ lang, 4—6‴ breit, die obern nach und nach schmäler werdend, die obersten pfriemenförmig. Blumen zahlreich, schön, etwas überhängend, langstielig. Blumenstiele einblumig, nackt. Kelch keulenförmig-bauchig, mit 10 erhabenen, quer gerunzelten, grünen Ecken und weißgrünlichen Zwischenfurchen; Kelchzähne lanzett-pfriemenförmig. Corolle 1″ 8—10‴ im Durchmesser (späte Blumen sind kleiner); Kronblätter hellrosenroth oder blaß lila-rosenroth, mit ausgebreiteter, verkehrt-eirunder, stumpfer, an der Spitze mit einem kurzen Ausschnitt versehener Platte, über dem Nagel schwarzpurpurroth, mit zweizähnigem, sehr kurzem, schwarzpurpurrothem Nectarschüppchen versehen, welches nicht, wie bei Viscaria (Lychnis) Coeli rosa, über den Schlund hervortritt. Vaterland: Nordküste von Afrika. Blüthezeit: Juni bis September; wenn der Same aber ins Freie gesäet wird, im Juli bis September, October.

Kultur. Säet man den Samen im März oder Anfangs April in den Topf oder auf ein lauwarmes Mist-

beet, und setzt die jungen Pflanzen erst einzeln in kleine, dann in angemessen größere Töpfe, in Mistbeeterde, stellt sie einige Zeit unter die Fenster eines kalten Mistbeetes, später aber ins offene Glashaus, so blühen sie nicht nur früher, sondern auch weit schöner, als später im freien Lande, und liefern reichlich Samen, welcher in feuchten und kühlen Sommern sehr spärlich im Freien zur Reife gelangt.

Ueber Alpenpflanzen.

(Aus einem Schreiben Sr. Exc. des k. k. österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Hrn. Freihrn. v. Welden, an die Redaction der Bl.-Ztg.

(Fortsetzung.)

Was die Kultur der Alpenpflanzen betrifft; so ist die Art und Weise, selbe als Mutterstöcke aus den Alpen zu holen, und dann in künstlichen Felsenpartien einzusenken, wie es in manchen botanischen Gärten geschieht, für den Liebhaber dieser reichen Flor wenig lohnend; mit aller Sorge bringt man diese zarten Pflänzchen selten über das zweite Jahr; sie sind empfindlicher für die Kälte und den Frost als manche Glashauspflanze, denn in ihrem natürlichen Standorte sind sie bereits im Oktober unter einer schützenden Schneedecke, die sie oft bis kurz vor ihrer Blüthezeit bewahret; jede andere Bedeckung als Laub, Stroh u. s. w., bringt ihnen aber leicht den Tod, und an Schnecken, Maulwürfen, Mäusen, Würmern haben sie da unten Feinde, die sie dort oben nicht zu befürchten haben. Wer also nicht recht nahe an den Alpen lebt, der kann dann die Verluste schwer ersetzen, dazu kommt noch, daß die Pflanzen gewöhnlich in ihrer Blüthe, d. h. in der Entwicklungs-Epoche, ausgegraben, und theilweise doch schnell in ein fremdartiges Klima und in andere Erde versetzt werden, und vor dem Faulen sowie vor Hitze nicht genug verwahrt werden können. Besser für die Kultur der Alpenpflanzen ist die oft vorkommende Methode, die Mutterstöcke in niedere, aber sehr weite Töpfe zu verpflanzen, darinnen eine starke Unterlage von Scherben und Kies zu geben, sie an einen schattigen Platz von der Erde etwas entfernt auf Unterlagen zu setzen, und im Winter in einem kalten Beete zu bewahren, da bilden dann manche sehr schöne Rasen und erhalten sich viele Jahre; allein diese Methode ist nur allein um die Pflanzen zu haben, nicht, sie für unsere Gartenverschönerungen zu verwenden, anzurathen. Diese letztern benöthigen nämlich, um dem aus England herübergekommenen Geschmacke zu huldigen (der in kleinen Schnörkeln und Zierathen oft zwar an die größern des französischen Gartenkünstlers le Notre mit Buchs und Gehege ausgeführten, erinnert, allein nun einmal in den üppigen Rasenpartieen und plattes bandes Figuren und Dekorationen einschalten will) für Bordüren manche immer niedrig bleibende Gewächse, die auch noch mehrfarbig sein müssen. — Gewiß eignen sich die blaue Gentiana imbricata, neben der rothen Silene acaulis und dem weißen Lepidium petraeum, der lilafarbigen Linaria alpina, am besten, allein es dürfte leichter sein, sich die seltensten Orchideen, als Samen der genannten auf den Alpen ganz gewöhnlichen Pflanzen zu verschaffen.

Seit Jahren wohne ich in Tyrol und Steiermark, ihren Standörtern nahe, aber erst jetzt ist es mir gelungen, Samen in größerer Menge zu erhalten. Da dieser nämlich bei den verschiedenen Arten auch eine verschiedene Zeit der Reife hat, sehr leicht ausfällt, im nassen Wetter nicht gesammelt werden kann, von dem weidenden Vieh leicht zerstört wird; so erübrigt nichts anderes, als die Pflanzen, wenn selbe bereits Samen angesetzt, vorsichtig auszugraben und in Töpfe zu versetzen, die man dann auf Papier stellt, und das Ausfallen des Samens (der oft vom Staube kaum zu unterscheiden ist) zu erwarten, wenn er reift. Wie mühsam, kostspielig (der oft vergeblichen Reisen halber) diese Methode ist, wird Jedermann erkennen, der je eine Alpe bestiegen, allein es ist die einzige Methode, um zum Zweck zu gelangen. So ist es mir also gelungen, die in dem Verzeichnisse angeführten Sämereien theilweise in bedeutender Menge und in sehr frischem Zustande zu erhalten. Ich habe nun für solche Liebhaber der herrlichen Alpenflora, welche noch nicht ihre nähere Bekanntschaft gemacht, eine kurze Beschreibung durch Zeichen zu machen versucht:

* sind Pflanzen, die ganz vorzüglich zur Einfassung kleiner Rabatten oder Randverzierungen sich eignen, da sie gedrängt und, gehörig kultivirt, üppig wachsen.

° verdienen ihrer schönen Blüthen wegen besonders kultivirt zu werden.

Horminum pyrenaicum und Saxifraga mutata sind wohl Prachtpflanzen, welche den schönsten Neuholländer Gewächsen an die Seite gestellt werden könnten, und verschönern sich durch Kultur, welches bei Alpenpflanzen nicht immer der Fall ist.

† sind sogenannte zweijährige Pflanzen, d. h. sie müssen im Herbst durch Samen gebaut werden, wenn sie im Sommer des nächsten Jahres blühen sollen.

Alle andern sind perenner Natur, können daher eher verpflanzt und durch Wurzeln vermehrt werden. Die Farben sind mit ihren Anfangsbuchstaben bemerkt: bl., w., g., r, v.; blau, weiß, gelb, roth, violet.

Sammlung frischer Alpen-Sämereien i. J. 1845.

Saxifraga *cunaefolia w.	Silene *acaulis r.
— androsacea w.	Draba *pyrenaica r.
— crocea g.	— *aizoides g.
— *autumnalis fl. luteo g.	Bartsia °alpina v.
	Veronica *fruticulosa bl.
— atrorubens r.	Arnica montana g.
— brioides g.	Valeriana Saxatilis w.
— *muscoides w.	Hieracium villosum (Crepis) g.
— geranoides w.	
— bifolia r.	— *hioseridifolium g.
— °retusa r.	— intibaceum g.
— °oppositifolia r.	Potentilla *aurea g.
— *crustata w.	— *nitida w.
= †°mutata g.	Drias *octopetala w.
Pinguicula *vulgaris w.	Linaria *alpina v.
— *alpina g. w.	Papaver *alpinum w.
— *grandiflora bl.	Globularia nudicaulis bl.
Soldanella *pusilla bl.	Iberis *rotundifolia r.
— *alpina bl.	Gnaphalium Leontopodium w

Cineraria °alpina g.
Anemone sulphurea g.
— *alpina w.
Lepidium *petraeum w.
Poligonum viviparum w.
Pedicularis °rosea r.
— palustris r.
— °recutita r.
— °foliosa g.
— geminiflora r.
Senecio *incanus g.
Tussilago alpina r.
Cerastium *grandiflorum w.
Artemisia muttelina w.
Epilobium †alpinum r.
Achillea Clavenae w.
— atrata w.
— moschata w.
— alpina w.
Chrysanthemum *alpinum w.
Horminum °pyrenaicum v.bl.
Primula *villosa r.
— *minima r.
— *glutinosa bl.
Ranunculus *alpestris v.
Viola bifolia g.
Gentiana °panonica g.
— *acaulis bl.
— °lutea g.
— *imbricata bl.
— *bavarica bl.
Aster *alpinus bl.
Statice *alpina r.
Rhododendron hirsutum r.
— °ferrugineum r.
— °Chamaecistus r.w.
Orchis † cruenta r.
Clematis °alpina w.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen über Benutzung von Pflanzen zur Ueberziehung von Gestellen und zu Hängevasen, sowie über das einmalige Verpflanzen.

(Aus Frankfurt a. M.)

(Fortsetzung.)

Durch englische Drathmodelle angeleitet, verbesserte man die vorgenannte Form dadurch, daß man 4 Stöcke einsteckte und an das Ende derselben ein Reifchen befestigte, wodurch eine hohle Cylinderform erzielt wurde, welche die erwähnten Fehler einigermaßen verbesserte, insofern die obere Oeffnung nicht zugezogen wurde, durch welche Luft und Licht Eintritt hatten; jedoch ist auch diese Form der Aesthetik nicht entsprechend, sie fand wenig Beifall, bis dann in mehreren Gärten die Spalierform als die bessere angewendet wurde, die sich dann bald viereckig, bald pyramidal zeigte, bald plumper, bald feiner gearbeitet. Sie ist größtentheils aus Holz gefertigt, daher oft noch sehr plump; in der letztern Zeit arbeiteten die Korb- und Weidenflechter derartige Formen von Weiden und spanischem Rohr, die, nach dem Geschmacke und den Kenntnissen ihrer Fertiger, theilweise recht gut gerathen sind, welche aber der kurzen Dauer halber, indem sie in der Erde bald abfaulen, noch nicht dem Zwecke vollständig entsprechen. Daher ist das Solideste und, wegen der beliebigen Stärke, auch das Zierlichste: Gestelle von Eisendrath, der an den Verbindungen und Zusammenfügungen gelöthet ist. Die geflochtenen oder mit feinem Drath verbundenen, machten sich nicht gut. Als moderne Erstlingsspeculation sind die Dratharbeiten in ihrer Composition freilich noch zu theuer, als daß solche allgemein in Anwendung kommen könnten, jedoch fällt auch hier der Preis mit der Concurrenz und häufigerm Gesuch gewiß; dann können weit weniger complicirte Formen, wenn nur zweckmäßig, verwendet werden, sobald es nur den Interessenten Ernst mit der Verbesserung ist.

Man bemerkt leider zu oft, daß man nur glaubt oder wähnt, zu besondern Gelegenheiten, z. B. Ausstellungen rc., Musterexemplare oder kunstgerecht behandelte Exemplare ziehen zu sollen, wo dann gewöhnlich an 1 oder 2 Exemplaren alle Sorge gewandt worden ist, und die vielen andern verbleiben der en gros Kultur, wobei sich dann natürlich die Frage lebhaft aufdringt, ob durch diese einzelnen Exemplare ein wirklicher Vortheil für die Kultur im Ganzen erzielt wird? Die Antwort liegt nahe und sie heißt: „nur dann ist ein solches Verfahren von Gewinn, wenn dasselbe auf die allgemeine Kultur dauernd influirt;" denn im entgegengesetzten Falle (den wir zeitlich sehen) dienen solche Exemplare lediglich, um nur in der Kultur-Chronik verzeichnet zu werden. — Wir hören die Einwendung: „aber wer kann denn auch an hundert Exemplare mehr oder weniger eine solche Sorgfalt verwenden!" — Davon ist keine Rede, daß alle derartige Pflanzen einer Sammlung, gleich einem mit besonderem Aufwande gezogenen Exemplare, behandelt sein sollten, aber es sollten die übrigen, wenn auch nach Modification, doch annähernd behandelt werden; so aber sieht man sie geraden Weges viel zu wenig oder gar nicht beachtet.

Aus praktischen Gründen, welche die Theorie gut heißt, können wir uns mit der unpraktischen Mode der sogenannten Hängetöpfe oder Hängevasen nicht befreunden, die ihre Nachahmung wahrscheinlich aus den Orchideen-Häusern datirt, wiewohl man auch hängende Rüben oder Kohlrabi vorher schon hatte; nur erlaubt uns unser point d'honneur nicht, diese Nachahmung von Letzteren herzuleiten, weil man solche hängende Wesen bei sonst schulgelehrten Männern manchmal sieht. In Orchideen- und Warmhäusern giebt es Schmarotzer-Pflanzen, die eine solche hängende Behandlung durchaus zu ihrem Gedeihen erfordern; sie haben dann aber auch gewöhnlich einen solchen Wachsthum, daß sich der ganze Habitus dem Auge wohlgefällig präsentirt, was man bei den Pflanzen, die gewöhnlich der Mode wegen verwendet werden, ganz übersieht, oder man glaubt, es gegen alle Aesthetik übersehen zu dürfen, man stopft dann in diese wunderlichen, zum Theil auch guten Formen, was eben vorkömmt, oder glaubt schon gut gethan zu haben, wenn irgend etwas Hängendes darin sitze. Obgleich die innere Weite dieser zierlichen Gefäße viel zu eng und flach ist, um etwas dauernd hineinzupflanzen, so halten diese hängenden Kinder Florens doch nur eine kurze Zeit in den Zimmern, wofür diese Mode doch hauptsächlich bestimmt zu sein scheint; denn in Gewächshäusern sehen sie mit ihren oft verstutzten Formen, worin sie stehen, mißlich aus, sie stören das ästhetische Gefühl, das nicht gern inkonsequente Blößen aufgehängt sieht. Wir erinnern zum Belege, daß sich unsere Kalthaus-Pflanzen nicht zu diesem Vorhaben passen, an den Umstand, daß man den Habitus solcher Pflanzen fast nur von der weniger anziehenden untern Seite sieht, und daß die obere bessere Ansicht dem Auge enthängt, was selbst dann noch zu störend hervortritt, wenn die Pflanze bedeutende Anlagen zum Hängen hat. Wir glauben daher gerne, daß sich diese Mode bald überleben wird, und würden es lieber entschuldigen helfen, wenn einmal doch Abweichungen vom Kunstrichtigen für

gern schaffende Köpfe stattfinden sollen, wenn solche Fälle nur einige Konsequenz statt directes Verkennen an sich tragen. (Beschluß folgt.)

Varietäten.

Notizen aus England. Alles in der Welt erreicht ein gewisses Ziel; sobald aber dasselbe erreicht ist, so verliert der Gegenstand sein Interesse und geht gewöhnlich den Krebsgang. Wer sollte es wohl glauben, daß die Georginen, diese Lieblinge aller Nationen, die wahrscheinlich jetzt auf der höchsten Stufe der Kultur stehen, in England schon anfangen aus der Mode zu kommen. Von einem gänzlichen Verdrängen kann natürlich die Rede nicht sein, und sie werden noch lange, vielleicht immer ein guter Handelsartikel bleiben, aber die allgemeine Liebhaberei dafür ist, hier wenigstens, schon ziemlich erkaltet. Sieht man freilich die brillanten Georginen-Ausstellungen, so sollte man fast am obigen Ausspruch zweifeln, aber er ist dennoch in der That begründet. Allen den Handelsgärtnereien, welche keine Georginenzucht treiben, und namentlich den größern, sind sie schon lange ein Dorn im Auge gewesen, da sie ihnen den Absatz von andern Pflanzen verkümmerten, und deshalb geschieht auch von diesen alles mögliche, um sie in Mißkredit zu setzen. Dazu kommt noch, daß die Hauptaufgabe in der Kultur derselben gelöset ist, und daß es kaum denkbar scheint, noch unbekannte Formen, welche die vorhandenen an Schönheit übertreffen, zu ziehen. Darum erscheint es auch ganz zweckmäßig, andern Pflanzen eine gleiche Aufmerksamkeit zu schenken, und sie auf gleich hohen Grad der Vollkommenheit zu bringen, als man die Georginen gebracht hat. Die Engländer kultiviren jetzt mit besonderer Vorliebe die Calceolarien, Petunien, Senecionen und Stiefmütterchen (Pensées). Vor allen ist man aber in England jetzt darauf bedacht, die Warmhauspflanzen zu vermehren, ja man möchte fast sagen, daß jetzt mehr auf diese, als auf Kalthauspflanzen gehalten wird, da man längst eingesehen hat, daß die schönsten Pflanzen doch eigentlich den Tropen angehören, und daß sich die Liebe zu ihnen noch mehren wird, wenn man erst mit ihrer Kultur vertrauter geworden ist. Außer diesen zieht man aber auch die Neuholländer mit großer Vorliebe. Wofür man indeß ganz begeistert ist, das sind die Coniferen, und man wendet alles auf, um sich die noch unbekannten Arten aus ferneren Welttheilen kommen zu lassen. Einen solchen Enthusiasmus für seltene, schöne und merkwürdige Pflanzen findet man aber auch nur in England, von wo aus jährlich zahlreiche Sammler nach entfernten Gegenden gesendet werden, um neue Pflanzenschätze herbeizuholen, und fast in jeder Woche kommt ein solcher Reisender, reich mit Schätzen beladen, hier an. So sind in der letzten Zeit hier angekommen: Herr Whitfield aus der Sierra Leone, dessen ganze Sammlung Lord Derby angekauft hat; ferner der bekannte Herr Purdie, Sammler für den Königlichen botanischen Garten zu Kew, sowie für Sion House; er reisete lange Zeit in Jamaika, von wo aus er manche schöne Pflanze gesandt hat; so auch der um die Kapische Flora so verdiente Herr Reyher; seine Sammlung ist sehr reichhaltig an Pflanzen, die er meistens im Innern der Kapländer sammelte. Ueberhaupt stehen die Deutschen als Sammler bei den Engländern sehr gut angeschrieben, und das wohl mit Recht, denn dieselben haben sich in den letzten Jahren in dieser Hinsicht auch sehr hervorgethan, und wir wollen nur an Ecklon, Geyer, Hartweg, Hügel, Kotschy, Krauß, Ed. Otto, Preiss, Schimper, Schomburgk, Zeyher u. s. w. erinnern, die doch gewiß alle etwas Außerordentliches geleistet haben.

Der berühmte Reisende Herr Hartweg hat Ende October im Interesse der Gartenbau-Gesellschaft zu Chiswick eine abermalige

Reise angetreten, und zwar diesmal über Mejico nach Californien, welches schon durch Douglas wegen der vielen dort gesammelten Pflanzenschätze berühmt ist. Das Land ist reich an herrlichen Sommergewächsen und Perennien, an prächtigen Sträuchern und schönen Bäumen, von denen die meisten hart genug sind, um das Klima von England ertragen zu können. Die Expedition ist auf drei Jahre festgestellt, und die Kenntnisse und Erfahrungen, welche Herr Hartweg auf seiner frühern Reise im spanischen Amerika gesammelt hat, verbunden mit seinem Eifer und seiner Thätigkeit, berechtigen zu den schönsten Hoffnungen, zumal ihm von den Mitgliedern der genannten Gartenbau-Gesellschaft die nöthigen Mittel gewährt worden, und er außerdem noch eine Unterstützung von der Englischen Regierung erhält.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 3.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 17. Januar 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XIX. Jahrgang

Ueber Alpenpflanzen.

(Aus einem Schreiben Sr. Exc. des k. k. österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Hrn. Freihrn. v. Welden, an die Redaction der Bl.-Ztg.

(Fortsetzung.)

Was nun die Kultur und Verwendung dieser schönen Pflanzen betrifft, wie sie jetzt für den Gebrauch unserer kleinen Blumenbeete benöthigt wird, so habe ich, auf Erfahrung gegründet, darüber Folgendes vorzuschlagen. Die mit ° bezeichneten höhern Pflanzen werden am besten in den bezeichneten 3 Zoll hohen und 18 Zoll weiten irdenen Töpfen, in dichten Gruppen zusammengesetzt, kultivirt, sie können so am leichtesten auf auserkorene Stellen gebracht, selbst ausgetauscht werden, und überwintern leicht in einem kalten Beete, mit Nadeln von Tannen und Wachholderreisig zugedeckt, welches letztere auch die Mäuse entfernt. Der Standort dieser Gruppen sollte nie der Mittagssonne ausgesetzt sein, und aus einer Felsenstückunterlage, d. h. erhöhet, damit das Wasser ablaufen kann und selbe dem Auge näher gebracht werden können, bestehen. Was die Höhe dieser Gewächse betrifft, so erreicht Saxifraga mutata, hochorangeblühend, Cineraria alpina, ebenso Bartsia alpina, Gentiana panonica und lutea oft zwei Fuß. In diesen Gefäßen gebaut, die eine gute Unterlage von zerbrochenen Scherben haben, und wo auch die Oberfläche der leichten sandigen Erde mit porösen Steinchen zu bedecken ist (ich rathe des Faulens wegen nicht zu einer Moosbedeckung) und während der Blüthe feucht, später trocken gehalten, werden diese Gruppen, wenn man sie vorsichtig vor Unkraut und Ungeziefer bewahrt, sehr üppig gedeihen, und, bis auf den unnachahmlichen Farbenschmelz, den sie an ihrem natürlichen Standorte, wegen des reinern Lichteinflusses, haben, ihren Alpen-Habitus beibehalten, und eine neue Zierde unserer Gärten werden.

Die mit * bezeichneten Alpinen, für Bordüren anderer Blumenbeete, und um schmale Linien bei Zierrathen zu bilden, bestimmt, fordern eine sorgsamere, verschiedenere Behandlung. Sie dürfen durchaus nicht an einen Rasen anstoßen, mit dem sie sich zu leicht vermengen, der seine Stolonen in sie hineintreibt, und woher sie vom Ungeziefer bedroht sind. Da sie doch abgesonderte schmale Beete bilden sollen, ist es am besten, zwischen zwei Lagen kleiner Felsstückchen ein auch nur 2″ erhöhtes Beet, das 2—3″ breit sein kann, zu bilden, welches sich in einer beliebigen leichten Form, das größere einfassend, herumzieht. Dieses Beet wird früher 1′ tief ausgegraben, mit Kies und Scherben bis auf 8″ gefüllt, dann erhält es 2″ sandige Lauberde, dann 2″ gröbern Flußkies, der vorher gut ausgewaschen wurde; in diesen Kiessand wird oben etwas feinerer hineingebracht, der Same Anfangs April leicht und nicht dicht so darüber gesäet, daß in ein glattes Papier mit einer feinern oder gröbern Nadel Löcher gestochen werden, (wie es eben die Feinheit des Samens erfordert), und man nun den darauf gelegten Samen durchschüttelnd, möglichst gleich zu vertheilen sucht. Ueber diesen Samen kommt eine feine gesiebte Heidenerde, durch ein Sieb sehr dünn aufgetragen, alles wird dann mit einer feinen Brause leicht angegossen, und dieses 2—3 Mal wiederholt; wenn nun die Oberfläche abgetrocknet, wird die ganze Bordüre ½″ hoch mit alten Tannennadeln eingedeckt, die, um vom Wind nicht weggeweht zu werden, einige Reiser als Auflage erhalten. Wenn der Same gut war, geht er in 3 bis 4 Wochen auf, (Rhodoraceen müssen im Herbst gesäet werden), dann werden die Nadeln abgeblasen, alles Unkraut entfernt, die Reiser bleiben aber zur Beschattung. Das Begießen darf in dieser Zeit nicht versäumt werden, bei Platzregen sind Bretchen darauf zu legen. Wie die Pflänzchen heranwachsen, muß das Unkraut immer sorgsamer vertilgt werden. — Erst wenn sie stärker anfangen, sich zu verfilzen, d. h. untereinander zu verwachsen und so die Wurzeln gedeckt sind, können die schützenden Reiser hinweggenommen werden. Im zweiten Jahre wird sich das Ganze rasenähnlich verwachsen haben, und reichlich blühen, wenn man im Winter Sorge getragen, die ganze Rabatte mit einer Sanddecke und Nadeln zu überziehen, und mit Reisig einzudecken. Einmal zu dieser Form gebracht, sind die Pflanzen kaum mehr zu vertilgen, wenn sie nur immer von allem Unkraut gereinigt werden, und bilden einen wahrhaft herrlichen Anblick; es giebt wenig sogenannte einjährige Gewächse, welche diese Art von Einfassungen ersetzen; nebst dem müssen diese auch immer frisch gebaut werden, und bleiben doch nicht immer so niedrig, als es wünschenswerth ist, welches allein eine rasenähnliche Verfilzung gewährt. Jede Mühe und Kosten,

welche eine solche Kultur allerdings verursacht, wird reichlich durch den wunderlieblichen Anblick aufgewogen, der sich kaum mit etwas anderem vergleichen läßt.

(Beschluß folgt.)

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Achimenes argyrostigma. Gesneriaceae. Didynamia Angiospermia. (Bot. Mag. t. 4175.)

Der Sammler des Königl. botanischen Gartens in Kew fand diese neue Species in Neu-Granada. Die Blätter sind besonders schön, denn sie haben eine sammtig dunkelgrüne Farbe, mit Purpur gezeichnet, und weiß gefleckt, ähnlich der silberblättrigen Begonia. Die Blumenstengel werden einen Fuß hoch, und die Hälfte dieser Länge ist mit einer Blumenähre geschmückt. Jede einzelne Blume hat 1/4 Zoll Durchmesser und ist von sahneweißer Farbe, sie entwickeln sich fast durch den ganzen Sommer. Am schönsten gedeiht die Pflanze in einem mit Wasserdämpfen angefüllten Warmhause (Vermehrungshause), und erst wenn die Pflanzen anfangen einzuziehen, stellt man sie etwas kühler, wodurch sie noch lange in ihrer Schönheit erhalten werden. Im Allgemeinen beansprucht sie eine ähnliche Behandlung, wie die andern Achimenen.

Begonia Martiana. Begoniaceae. Monoecia Polyandria. (Paxton's Bot. Mag.)

Eine perennirende Pflanze mit knolligen Wurzeln. Die Stengel sind hübsch gestreift und durchscheinend wie der klarste Balsam. Die Blumen sind groß und stehen in ästigen Köpfchen. Jede Blume hat fast 2 Zoll Durchmesser und ist von glänzend rosenrother Farbe. Sie ist eine Warmhauspflanze, und befindet sich in der Sammlung des Herrn Loraine Esq. zu Wallington Lodge.

Bulbophyllum umbellatum. Orchideae. Gynandria Monandria. (Bot. Reg. t. 44.)

Die ohngefähr einen halben Zoll im Durchmesser haltenden Blumen sind von strohgelber Farbe und purpurroth gefleckt. Ihr Vaterland ist Nepal und sie befindet sich in der Sammlung zu Chatsworth.

Callipsyche eucrosioides. Amaryllideae. Hexandria Monogynia. (Bot. Reg. t. 45.)

Wurde an der Westküste von Mexico gefunden und an Herbert geschickt. Der Blumenstengel erreicht eine Höhe von 2 1/2 Fuß, der oben mit 10 Blumen gekrönt ist, die von scharlachrother Farbe und einen Zoll lang sind.

Echinocactus myriostigma. Cacteae. Icosandria Monogynia. (Bot. Mag. t. 4177.)

Eine von den großkantigen Sorten mit 5 oder 6 tiefen Furchen und eben so vielen breiten Kanten; die ganze Oberfläche bedeckt mit weißen, schalenartigen Flecken. Die Blumen erscheinen an der Spitze der Pflanze, sind von einer zarten, strohgelben Farbe und haben einen Zoll Durchmesser.

Epidendrum radicans. Orchideae. Gynandria Monandria. (Paxt. Bot. Mag.)

Diese von Guatemala erhaltene Pflanze blühte zuerst in der prächtigen Sammlung des Herrn Lawrence und später bei Herrn Wray. Die Pflanze steht in einem Drathkorbe, der ganz mit den langen Blüthenstengeln angefüllt ist, deren Köpfchen mit zahlreichen Blumen gekrönt sind, und vom September bis Februar geblüht haben. In ihrem Vaterlande wächst diese Pflanze unter langem Grase und dürren Blättern. Die Blumen haben eine Orange-scharlachfarbe und 1 1/2 Zoll Durchmesser.

Selago distans. Selaginaceae (Globulariaceae.) Didynamia Angiospermia. (Bot. Reg. t. 46.)

Eine sehr niedliche Grünhauspflanze, welche zeitig im Frühjahre zu blühen anfängt, und dann eine sehr lange Zeit fortblüht. Die Blumen sind klein, von weißer Farbe, und stehen in losen Aehren. Die Blätter gleichen denen der Haide.

Tasmannia aromatica. Magnoliaceae. Polygamia Monoecia. (Bot. Reg. t. 43.)

Wurde von Brown auf den Gebirgen von Van Diemens-Land gefunden. Es ist ein hübscher, harter, immergrüner Strauch fürs Caphaus, mit purpurrothen Zweigen. Er blüht im April. Die einen halben Zoll im Durchmesser haltenden Blumen sind von weißer Farbe, erscheinen an den Spitzen der Zweige und stehen in Doldentrauben. Die ganze Pflanze ist sehr aromatisch.

Whitfieldia lateritia. Acanthaceae. Didynamia Angiospermia. (Paxt. Bot. Mag.)

Der Garten des Earl von Derby erhielt diese Pflanze von Sierra Leone. Es ist ein niedriger, immergrüner Strauch mit vielen Zweigen, auf deren Spitzen die Blumen erscheinen; dieselben sind von 1 1/2 Zoll Länge, haben am Schlunde halb so viel Durchmesser und stehen zwischen der Glocken- und Trichterform mitten inne. Der Kelch ist ziegelroth und die Corolle orangenfarbig. Es ist eine sehr interessante Pflanze, welche in keinem Warmhause fehlen sollte.

Porphyrocoma lanceolata. Acanth. Didyn. Angiosp. (Bot. Mag. t. 4176.)

Eine Warmhauspflanze, die zu einer Unterabtheilung der Justicia gehört. Die Blätter sind 5 Zoll lang, lanzettförmig und hängend. Die Blumen stehen in Aehren zwischen dachziegelförmig übereinander liegenden Bracteen; diese Aehren sind reich gefärbt mit dunkel Purpur, Violet und Roth, und halten sich die Frühling- und Sommermonate hindurch. Sie blühte im Garten der Londoner Gartenbau-Gesellschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen über Benutzung von Pflanzen zur Ueberziehung von Gestellen und zu Hängevasen, sowie über das einmalige Verpflanzen.

(Aus Frankfurt a. M.)

(Beschluß.)

Da wir doch einmal Mode und Kunst Revue passiren lassen, so mag denn auch unsere Ansicht über das ein-

malige **Verpflanzen** hier folgen, da wir ein mehrseitig erwägendes deutsches Urtheil darüber bisher nicht kennen, und das uns vorliegende ehrenwerthe Urtheil nur lobend die eine Seite dieses Verfahrens betrachtet. Die Anleitungen hierüber sagen uns, daß wir, kurz zusammengefaßt, breite, aber flache Töpfe nehmen sollen, daß dieselben ungefähr 6 Zoll hoch, bei 12 Zoll Breite sein sollen, bei sonst gehöriger Form, was im Ganzen richtig sein mag zum Verhältniß der Steine, Knollen und Erde für diesen sonst scheinbar großen Raum. Die Kultur geht, nach den erstatteten Berichten, größtentheils gut von statten, und mag denn das Mißlingen vielleicht nicht an bedachten, richtig gewählten Erdstoffen rc., als mehr an unrichtiger Behandlung liegen, welche letztere jedenfalls nicht jedem Jünger der Kunst unter die Hände gegeben werden dürfte; denn ist einmal die Erde durch unrichtige Behandlung außer lebensthätiger Kraft gesetzt, so wird der vielbehoffte Liebling das Köpfchen hängen, und bald darauf seinen Geist aufgeben. Deshalb ist diese Kultur schon mißlicher, als unsere gewöhnliche, ohne daß ich damit sagen will, daß man etwas Ausgezeichnetes ohne Mühen, ohne Schwierigkeiten haben oder sich dafür fürchten solle, da die Ausdauer des Deutschen allenthalben Anerkennung findet. Für wenige Pflanzen eignet sich dann nur diese Kulturart, da für eine größere Quantität ein enormer Raum erfordert wird, den wenige Handelsgärtner wohl entbehren können, und herrschaftliche Gärten haben, mit wenigen Ausnahmen, für Deutschland betrachtet, für derartige Kunstgegenstände selten dessen viel übrig, denn hier wie dort werden die Produktionen häufig nach Zahlen geschätzt, die dieses System nun freilich nicht reichlich liefern kann. Oft soll der herrschaftliche Gärtner, wenn er einmal ein Gewächshäuschen hat, dann alle vegetabilen Bedürfnisse seiner Herrschaft auch befriedigen! und der Handelsgärtner wird nicht sehr oft Käufer für diese Pflanzen finden, aus schon angegebenen räumlichen Hindernissen, da man eine solche Pflanze nicht überall dahin stellen kann, wo andere gewöhnlich kultivirte, und zwar in mehrfacher Zahl, stehen können. Eine jede auf diese Art kultivirte Pflanze bedarf volles Licht und ungehemmten lebendigen Luftzutritt, damit die Erde, sowie das sie enthaltende Gefäß, sichtbar lebensthätig bleiben, indem eine jede Stockung lebensgefährlich wird, und zwar mehr als bei gewöhnlicher Kultur, wo man seinen Patienten herausnehmen und demselben durch Versetzen rc. helfen kann, was aber bei diesem System eben so oft ohne lebensrettenden Erfolg sein dürfte, als bei der Kultur im freien Lande. Die Pflanzen werden bei dieser Behandlung viel reizbarer durch die Masse von Nahrungsüberfluß, und die hierdurch entstandene Vollsaftigkeit nimmt gewiß eine scharfe Achtsamkeit des Pflegers in Anspruch, ebenso, wie die ganze Behandlung überhaupt, wenn namentlich Schaustücke erzielt werden sollen. Aus der erschöpfenden Leistung solcher Gewächse läßt sich eine lange Dauer derselben wohl nicht verhoffen, und jedenfalls kann solche nur einen sehr ungünstigen Vergleich gegen die Lebensdauer der auf gewöhnliche Weise kultivirten bestehen, abgesehen davon, daß nur gewählte Genera und Species dazu verwendet werden dürfen.

Obgleich wir aus dem Dargelegten ersehen, um wie viel mißlicher diese Kultur ist; obgleich wir sehen, daß ein handgreiflicher Gewinn davon nicht zu hoch angeschlagen werden dürfe, wenn wir uns von einer richtigen Bilance nicht zu weit entfernen wollen, so protestiren wir doch gegen eine Nichtannahme des Systems, weil es auf **richtig** basirten Grundsätzen beruht, weil es Jedem, der es mit Bedacht betreibt, einen sonst nicht zu erreichenden Genuß bereitet, und Gebilde sehen läßt, die man ehedem aus der Beschreibung eines Feengärtchens hergenommen meinte. Versuche dieser Art gehören zum Studium, sie gehören zur Bereicherung eines jeden Pflanzenfreundes, dem es um wissenschaftliche Praktik zu thun ist, und wir wünschen, daß diese Behandlungsart recht vielfältig in unsern deutschen Gärten ausgeübt werden möge. Das Maaß der Töpfe ist ja keineswegs bindend, um nicht verminderte Abweichungen anpassen zu können, die, wie es uns scheint, für Vieles angewandter oder anwendbar sich zeigen werden, indem uns ein schon lange sichtbar gewesener Fingerzeig hätte sagen können, daß nicht alle Wurzeln in allen Topfformen sich bequemen wollen. Wir behandelten meistens die wagerecht wie die senkrecht wurzelnde Pflanze in einer mehr tiefen als breiten Form. Zuweilen scheinen wir uns selbst unbegreiflich, indem wir Dinge übersehen, die uns täglich vor Augen stehen, bis solche von Ferne her durch ihre Sensation, die sie machen, uns zum Nachdenken bringen, wo sich dann findet, daß die ganze Systemschaft aus der Natur gegriffen, und, wie **Wildenow** sagt, „Nachahmung" ist.

Clerodendron.

Die schönen scharlachblüthigen Arten dieses Geschlechts werden jetzt, wenn sie geeignet behandelt worden, nahe ihrer Vollendung sein; und man kann sich kaum etwas prächtigeres denken, als diese Pflanzen, sobald sie sich in voller Schönheit entwickelt haben. Es mag indeß nicht allgemein bekannt sein, daß man sich den Genuß der Blüthe verlängern kann, indem man die Pflanze in dem letzten Stadium mehr wie eine Kalthaus-, denn als eine Warmhaus-Pflanze behandelt. Eine warme, feuchte Atmosphäre ist während der Periode ihres Wachsens unumgänglich nothwendig, wenn die Pflanze ihren Blüthenschmuck ganz entfalten soll; soll sie aber ihre Schönheit eine Zeit hindurch behalten, so muß sie nach und nach an eine niedrigere Temperatur, als die eines Warmhauses, gewöhnt werden. Im Kalthause hält sich die Pflanze mindestens drei Monate in Blüthe, und zwar trifft dies gerade in eine Zeit, wo nicht viel Anderes darin vorhanden ist, während sie auch im Conservatorium eine würdige Stelle einnehmen wird; und gerade für derartige Zwecke sollte man sie hauptsächlich ziehen. Diese Pflanze theilt mit vielen andern das Schicksal, daß sie eines Vorurtheils halber weit seltener angebaut wird, als sie es verdient, indem nämlich die fälschliche Meinung über sie verbreitet ist, daß sie nur in einem ganz warmen Hause gezogen werden könne, welches in den meisten Fällen lästig ist. Da indessen diese Meinung eine ganz ungegründete ist,

so wird ein jeder Gärtner wohlthun, wenn er diese Pflanzen an einen Ort hinbringt, wo sie sich erstens eine längere Zeit hindurch in ihrer Schönheit erhalten, und wo man sie zweitens ohne Unbehaglichkeit in Augenschein nehmen kann. Es ist dies ein Gegenstand, der von den Pflanzen-Kultivateuren nicht genug beachtet werden kann. Denn wozu nützt es, eine Pflanze zu ziehen und zur Blüthe zu bringen, wenn niemand einen Genuß davon hat. Da wäre es besser, solche Exemplare aus unsern Sammlungen zu entfernen, welche weder genußbringend noch nutzbar gemacht werden können, und ihre Stelle durch andere lohnendere einnehmen zu lassen. Ich bin indeß fest überzeugt, daß man sämmtliche Clerodendren, Gloxinien, Gardenien, sowie das zahlreiche Geschlecht der schönen Orchideen in eine niedrigere Temperatur bringen und den Genuß ihrer Schönheiten verlängern kann, ohne daß ihnen dies schädlich wäre; ja es wird ihnen sogar vortheilhaft sein, indem sie dadurch Ruhe erhalten und in den Stand gesetzt werden, ihren saftigen Wuchs, den sie in einer verschlossenen warmen Atmosphäre angenommen haben, zu kräftigen und zur gehörigen Reife zu bringen.

Varietäten.

London. Vor einiger Zeit ist der bekannte Botaniker Hr. C. Geyer aus Nordamerika mit einem sehr zahlreichen Herbarium, und einer Menge seltener Sämereien hier in London angekommen. Die letztern sind größtentheils von dem Handelsgärtner Herrn Pince in Exeter und von dem Königlichen botanischen Garten zu Kew angekauft worden. Da Herr Geyer, bei seinem zwölfjährigen dortigen Aufenthalt, mehrfache Gelegenheit hatte, Gegenden zu bereisen, welche vorher noch von keinem Botaniker betreten worden sind, so brauchen wir hier wohl nicht erst anzuführen, daß in seinen Sammlungen sich nicht wenige interessante Sachen finden werden, die unsere Gärten und Herbarien mit neuen Schätzen bereichern. Besonders reichhaltig sind die Sammlungen an schönen und neuen Sommergewächsen. Eine Beschreibung seiner interessanten Reise, sowie eine Aufzählung der von ihm gesammelten Pflanzen befindet sich in Hooker's Journal of Botany. Herr Geyer begiebt sich von London nach Dresden, seiner Vaterstadt.

Auch die k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien macht sich wiederum dadurch verdient, daß sie den jungen Gärtner Herrn C. Heller (den Sohn des Vereins-Gärtners) nach Mexico sendet, um dort Sämereien und Pflanzen für die Gesellschaft zu sammeln. Besonders wird er den Distrikt Oaxaca bereisen.

(Die Fatee-Gärten.) Der für die Horticultural Society in London reisende Gärtner, Herr Fortune, giebt aus China einen sehr interessanten Bericht über die in der Nähe von Canton gelegenen Fatee-Gärten, aus denen fast alle von den Blumisten so geschätzten chinesischen Zierpflanzen stammen, welche in früheren Zeiten nach Europa kamen. Die Pflanzen werden in denselben meist in großen Töpfen gezogen, welche in langen Reihen längs der schmalen gepflasterten Wege aufgestellt sind. Sie enthalten reiche Sammlungen von Azaleen, Kamellien, Rosen, Orangen, welche von hier aus verkauft werden. Namentlich ist die Mannigfaltigkeit der orangenartigen Gewächse sehr groß. Im Herbste prangen sie von der Aglaia odorata, Murraya exotica, verschiedenen Ternströmiaceen und Ixoren. Am anziehensten sind sie jedoch im Frühjahr, da blühen die Azaleen, die gefüllten Prunus-Arten, der Rubus rosaefolius, die Rosen und Kamellien. Der Duft der Blumen der Magnolia fuscata und Olea fragrans, schwängert die Luft gänzlich mit Wohlgerüchen. Zwergbäume, welche zu den sonderbarsten Formen von Pagoden, Thieren, Wohnhäusern u. s. f. gezogen werden, nehmen in diesen Gärten einen der hauptsächlichsten Plätze ein. Die Chrysanthemum-Arten pflegen die chinesischen Gärtner mit leidenschaftlicher Vorliebe.

(Mittel, das schnelle Keimen des Akaziensamens zu bewirken.) Die ökonom. Neuigkeiten theilen folgendes von einem Herrn Gau bekannt gegebene Verfahren mit. Man lege den Samen in mit Kochsalz geschwängertes Wasser, worauf er schon am dritten Tage keimt, und sogleich ausgesät, ganz gut gedeiht. Kirsch- und Pflaumenkerne lege man vor dem Säen drei Stunden lang in Salzsäure; es werden daraus die schönsten Stämmchen.

(Chronik.) Vielen Blumenfreunden wird in den letzten Jahren ein Samenhändler, Hr. B. Th. H. Niemand in Erfurt, durch seine ruhmredigen Cataloge und Anzeigen, sowie durch viele Klagen über dessen aller Reellität entbehrenden Bedienung, bekannt geworden sein. Jetzt hört man aus Bremen, daß Hr. Niemand, nachdem er daselbst eine Parthie Sämereien versteigert habe, vor Kurzem nach Texas zu Schiffe gegangen sei.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei drei Beilagen: 1) Verzeichniß einer Auswahl vorzüglich schöner Georginen des Herrn Assessor Frerichs in Jever.
2) Verzeichniß der neuesten Georginen, Rosen, Fuchsien rc. des Herrn H. Ohse in Charlottenburg.
3) Verzeichniß von Gemüse-, Oekonomie-, Gras-, Holz- und Blumen-Sämereien des Herrn H. Mette in Quedlinburg.

№ 4.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══════ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 24. Januar 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rß. XIX. Jahrgang

Meine Rosenflor in den Jahren 1843, 44 und 1845.

(Vom Herrn Regimentsarzt Dr. Wapnitz zu Mainz.)

Die Sucht, über Georginen und nur über Georginen zu schreiben, war in den letzten Jahren so Mode geworden, daß man zuletzt nur mit Widerwillen diese früher so unterhaltenden und lehrreichen Blätter in die Hand nahm. Jetzt hat diese Manie sehr bedeutend nachgelassen, und es findet sich Raum für die Besprechung anderer Zierpflanzen, von denen mehrere mit größtem Unrechte in den Hintergrund gedrängt wurden. Lassen Sie uns zuerst die Rose, die immer noch unübertroffene Königin aller Blumen, betrachten; lassen Sie uns bei derselben die seit einigen Jahren so überaus glücklichen Resultate der überraschend schön gelungenen Kreuzungen zwischen den verschiedenen Arten der Rosen hervorheben, und Sie, meine hochverehrten Herren, werden mir Recht geben, wenn ich die Mühe versuche, unserer Königin auch in diesen Blättern die lang versäumte Huldigung darzubringen. Ich weiß es wohl, daß in frühern Jahren sich so mancher schöne Aufsatz über den Gegenstand in dieser Zeitung sehr belehrend aussprach; daß namentlich ein höchst schätzbares Werk des Herrn v. Biedenfeld, „das Buch der Rosen," ganz geeignet ist, diesen Blumen nur neue Verehrer zuzuführen. Bei alle dem ist mir aber auch bekannt, daß die neuesten Produkte jener künstlich vorgenommenen Vermischungen unserer alten Centifolie mit Thee-, Noisett-, Bengal-, Bourbon- und andern Rosen noch lange nicht so bekannt sind, wie die prachtvollen Erzeugnisse es verdienen. Da ich nun als großer Liebhaber dieser Blumenspecies seit mehreren Jahren immer die neuesten Einführungen an mich brachte, deshalb im Besitz einer ausgebreiteten und werthvollen Sammlung bin, so will ich diejenigen davon, deren Blüthe ich mit Recht empfehlen kann, hier namentlich anführen. Viele sind uns schon durch die im Jahre 1841 in Nr. 35 bis 39, sowie im 1842 in Nr. 24 u. a. O. dieser Blätter vom Herrn Freiherrn v. Biedenfeld gelieferten Aufsätze bekannt geworden. Die mehrsten meiner Pfleglinge sind jedoch neuern Ursprungs, und deshalb sehr vielen Blumisten noch nicht so ausreichend bekannt, als sie es verdienen. Ich hätte diejenigen Rosen, welche wir aus jenen eben angeführten Nummern kennen gelernt haben, wohl fortlassen können, allein ich wollte nochmals auf die Treue der damals gelieferten Schilderung aufmerksam machen und hierdurch beweisen, wie dankbar wir immer noch dafür sein müssen. Gleichzeitig wollte ich auch bei der einen oder andern noch Einiges in Bezug auf Farbe, Bau, Haltung der Stiele, Blüthendauer und Standort hinzufügen, was wohl Keinem unangenehm sein wird. Ich bitte jedoch nicht zu vergessen, wie ich nur über jene Rosen mich äußern will, welche ich selbst besitze, auch genau kennen gelernt habe, deshalb schweige ich von der übrigen großen Zahl derjenigen Blumen, wovon Herr v. Biedenfeld uns noch weiter die Beschreibung liefert. Hierbei finde ich mich genöthigt, die Handlungshäuser anzugeben, aus deren Kulturanstalten ich meine Rekruten empfing, um hierdurch zu beweisen, daß ich nur ächte Waare besitze, und keine Verwechselungen stattgefunden haben. Die erste Sendung erhielt ich von Mr. Leveque, dit René, welcher Boulevard de L'Hopital 46 à Paris wohnt und als glücklicher Rosenzüchter bekannt ist. Ich kann seine Waare nur loben. Nächst diesem machte ich Bestellungen bei den so berühmten Mr. Laffay, Rue du Bel-Air à Bellevue près de Paris; Mr. Verdier, Rue des Trois-Ormes à Paris; Mr. Margottin, in derselben Straße wohnhaft; Mr. Pelé, Rue de Lourcine 74 à Paris, und bei den Gebrüdern Cels ebendaselbst. Gleichzeitig ließ ich Rosen von Metz aus der in so großem Flor stehenden Handlung der Gebrüder Simon-Louis kommen, und war auch hier sehr zufrieden. Von den deutschen Rosenkultivateurs muß ich zuerst den Apotheker Herrn Otto v. Beerle in Düsseldorf nennen, dessen Sammlungen die reichlichste Auswahl gestatten, und dessen Reellität seit Jahren hinreichend bekannt ist. Bei dem ersten Anblick seines Katalogs erscheinen die Preise hoch gestellt; wenn man aber erfährt und in Erwägung zieht, daß Herr v. Beerle hohen Rabatt giebt, dabei jede Rose, welche beim Käufer ohne seine Schuld zu Grunde geht, sogleich wieder ersetzt, und daß bei ihm die erdenklichste Sorgfalt in Betreff der Aechtheit angewendet wird, so wundert man sich über den höchst bedeutenden Absatz, selbst nach Ungarn, Bosnien ꝛc., nicht mehr. Gleichzeitig hat derselbe eine ausgezeichnete

Sammlung der neuesten Georginen, deren Ausbreitung und Werth ich in einem andern Aufsatze schildern will. — Der Pflanzen-Katalog der Herren Rinz in Frankfurt ist gewiß in den Händen aller Gärtner und Blumenliebhaber, deshalb brauche ich nicht erst auf die ausgebreitete Sammlung von den allerneuesten Rosen besonders aufmerksam zu machen. Kultur und Preise sind empfehlenswerth. In Mainz haben die Handelsgärtner Herr Franz Hock, Schmelz und Vogler seit einigen Jahren viel auf die Zusammenbringung der neuesten Erscheinungen in dieser Pflanzen-Familie gewendet, und ich muß gestehen, einen so raschen Wachsthum nicht erwartet zu haben. Auch von diesen Herren konnte ich so manchen schönen Neuling für mein Rosarium wählen. (Fortsetzung folgt.)

Ueber Alpenpflanzen.

(Aus einem Schreiben Sr. Exc. des k. k. österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Hrn. Freihrn. v. Welden, an die Redaction der Bl.-Ztg.

(Beschluß.)

Die von mir gesammelten Sämereien stehen jedem Liebhaber gegen Tausch mit andern Hauspflanzen und portofreie Bestellung (am besten durch Buchhändler-Gelegenheit) zu Diensten, auch nehme ich andere seltene Sämereien dagegen an. Die in dem Verzeichniß gesperrt gedruckten besitze ich in großer Menge, so daß wohl 100—200 und mehr Körner auf ein Paquetchen kommen, die andern sind in geringerer Zahl, das Päckchen 30—60 Körner, vorhanden, und werden diese Päckchen im Tausch zu 20 Kreuzer C. M. berechnet. Die Samen sind ganz frisch und rein, d. h. ohne Hüllen. Ich wäre auch bereit, die ganze nicht kleine Sammlung, die ich nächstes Jahr vervollständigen könnte, einer oder der andern größern Samenhandlung im nördlichen Deutschland gegen künftige Verrechnung gegen andere Pflanzen zu übergeben, weshalb ich diesen Aufsatz durch Ihr vielgelesenes Blatt zu verbreiten wünsche. Für die Richtigkeit der Namen dürfte mein in der Botanik nicht fremder Name bürgen.

Ihre Gartenschrift, die sich überhaupt durch ihre Billigkeit und Angabe alles Neuern, vorzüglich in den untern Klassen der Gärtnerei sehr nützlich zeigt, dürfte vielleicht noch mehr gewinnen, wenn sie außer den vielen botanischen Analysen, die doch nicht jeder berücksichtigt, auch Aufsätze über die Anwendung der Pflanzen, d. h. über Gartenanlagen aufnehmen wollte. *) Ich habe in einem Journal (der Österreichischen Bauzeitung) seit Jahren Manches hierüber bekannt gemacht, weil ich eben keinen andern passenden Ort fand, Aufsätze mehr künstlerischen als wissenschaftlichen Inhalts niederzulegen. Einen meiner letztern Aufsätze lege ich bei, damit Sie beurtheilen können, in wie weit dieß für eine Gartenzeitung paßt. **) Aufsätze, die sich von mir in der botanischen Zeitung finden, erkenne ich selbst als nicht dazu geeignet. Sollte es denn Ihre Blumenzeitung vertheuern, wenn Sie alle Ankündigungen käuflicher Pflanzen beilegten, statt der Anzeige „sind auf portofreie Anfrage zu erhalten." *) Im südlichen Theil der österreich. Monarchie bekommt man Ihr Blatt ohnehin sehr spät; bis man schreibt, bis die Sendung erfolgt, vergeht die Zeit der Bestellung. Recht gern würde mancher der weitentfernten Leser auch ein höheres Abonnement auf Ihre Zeitschrift zahlen, wenn man den Beischluß aller Preisverzeichnisse gleich mit erhalten könnte. — Ich ersuche, mir in Ihrem Blatte darüber zu antworten. In einer Epoche, wo der Dampf alles beschleunigt, ist der Schneckengang auffallend, in dem sich der artistische und wissenschaftliche Verkehr bewegt; — für den Gartenbau ist dieß oft recht empfindlich, weil die Jahreszeiten sich nicht aufhalten lassen.

*) Wir haben bereits Fürsorge getroffen, auch darin von Zeit zu Zeit etwas Interessantes zu liefern. D. R.

**) Die von Ew. Exc. gütigst eingesandte Abhandlung „Ueber Gartenanlagen" werden wir in den nächsten Nrn. der Blumenzeitung abdrucken lassen, und die dazu gehörigen Zeichnungen lithographirt beilegen. D. R.

*) Leider bekommen wir nicht von allen Catalogen eine hinreichende Anzahl zum Beilegen der ganzen Auflage der Blumenzeitung. Um Ew. Exc. sämmtliche Cataloge überschicken zu können, ersuchen wir Dieselben, uns den Weg anzugeben, auf welchem Sie die Blumenzeitung beziehen, und wir werden dann von allen, auch von den nur in wenigen Exemplaren uns eingesandten Catalogen, wie es bei vielen der Herren Interessenten geschieht, eins für Ew. Exc. beilegen. D. R.

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

In Handelsgärten blühten:

Fedia grauliflora.

Eine neue Sommerpflanze aus Algier. Sie hat große, nelkenrothe Blumenköpfe, die den ganzen Sommer fortblühen. Sie eignet sich eben so gut für ein Beet, aber noch besser zur Bekleidung einer Felsenparthie.

Calandrinia umbellata.

Wurde durch die Herren Veitch aus Chili eingeführt, und bedeckt sich mit einer Menge dunkelpurpurfarbiger Blumen.

Phlomis Cashmeriana.

Eine sehr niedliche krautartige Species. Die fleischfarbigen Blumen sind groß und blühten dieses Jahr in dem Garten zu Chiswick.

Statice nova species.

Diese neue Species schickte der Sammler der Londoner Gartenbau Gesellschaft, und sie hat nun in der Handelsgärtnerei des Herrn Glendinning in Chiswick geblüht. Die Blumen sind weiß und gelb.

Salpichroa glandulosa.

Diesen für das Grünhaus passenden Strauch erhielten die Herren Veitch aus Chili. Die Blumen sind glockenförmig, groß und von grüngelber Farbe.

Physianthus auricomus.

Eine sich windende, strauchartige Warmhauspflanze, die sehr ähnlich blüht wie Stephanotus floribundus, aber von sahneweißer Farbe. Sie blüht bei Mr. Knight, Kings-Road in Chelsea.

Calliandra Tweediei. Leguminosae. Monadelphia Polyandria. (Bot. Mag. t. 4188.)

Eine sehr schöne mimosenähnliche Pflanze aus Süd-Brasilien, wo sie von Herrn Sellow gefunden wurde. Der Gärtner des Earl of Derby, Herr Jennings, hat Pflanzen davon aus Samen gezogen, welche jetzt eben so wie die im Königl. Garten zu Kew geblüht haben. Zum freudigen Gedeihen erfordert diese Pflanze ein Warmhaus mit feuchter Temperatur. Die Blumen erscheinen zu zwanzig in Köpfchen beisammenstehend, und die weit herausstehenden, carmoisinrothen Staubfäden geben den Blumen ein Ansehen, wie den von Ingo pulcherrima.

Tacsonia mollissima. Passifloreae. Monadelphia Pentandria. (Bot. Mag. t. 4187.)

Das Vaterland dieser Pflanze ist Neu-Granada, aber sie kömmt dort erst in einer Höhe von 10,000 Fuß über der Meeresfläche vor, wo sie Mr. Lobb fand, und den Samen davon an die Herren Veitch sendete, die sie daraus erzogen haben. Hier entwickelte sie ihre Blumen in einem kalten Grünhause, aber in Devonshire blühte sie trotz dem, daß sie im freien Grunde, nur durch einen Wall geschützt, gezogen wurde, zu gleicher Zeit. Die Blumen bestehen aus einer fünf Zoll langen Röhre von grüner Farbe, die Einschnitte sind rosenfarbig und breiten sich im Durchmesser 4 Zoll aus.

Franciscea acuminata. Scrophularinae. Didynamia Angiospermia. (Bot. Mag. t. 4189.)

Eine strauchartige Pflanze, welche nach England unter dem Namen Fr. Pohliana von Brasilien gesandt wurde. Ihre Blumen gleichen hinsichtlich ihrer Form ungemein der Fr. Hopeana, und stehen in endständigen Sträußern an kurzen Stielen. Beim Erblühen sind die Blumen dunkelpurpurfarbig und haben am Schlunde der Röhre einen weißen Ring; beim längern Blühen werden sie blässer. Sie will im Warmhause gezogen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Mosaik.

(Zusammengesetzt von Robert.)

(Riesen-Kamellie.) Die größte Kamellie soll eine Dame in Liverpool besitzen. Die Pflanze ist 15 Fuß hoch, hat einen Umfang von 63 Fuß, und der Stamm mißt 10 Zoll im Durchmesser. Im Februar v. J. trug sie 7000 Blüthen.

(Die Buche blitzfrei.) Die englischen Blätter erwähnen nach einem amerikanischen, daß der Buchenbaum nicht vom Blitze getroffen werde. Bei den Indianern soll es etwas ganz Gewöhnliches sein, daß sie im Falle des Ausbruches eines Gewitters unter einem Buchenbaume Schutz suchen. Auch in Tenessee soll man die Buche als völlig schützend betrachten.

Varietäten.

Bericht über eine Reise in England und Schottland. Vom Herrn Denis Henrard zu Lüttich. (Im Auszuge mitgetheilt.) Am 24. August 1844 verließ ich Lüttich, schiffte mich

zu Ostende den 27. desselben Monats ein, und kehrte den 30. September, nachdem ich am 29. in London an Bord gegangen war, zurück, so daß ich einen Monat und drei Tage auf den Besuch von England und Schottland verwandte.

Die Kultur der Orchideen bei Herrn Knight in Chelsea, die der Farrnkräuter längs der Mauern, der Wasserpflanzen, neuer Arten von Pinus und überhaupt neuer Baum-Arten, fesselten meine Aufmerksamkeit. Die Methode der Verdampfung, der Feuerung, die neue Art des Wasser-Heiz-Systems, die Häuser ohne Kessel zu heizen, und zwar so, daß der fortlaufende kurze Wärmeleiter in ein längliches, mit Wasser gefülltes und durch eine Wand von Backsteinen getheiltes Bassin geführt wird, waren Gegenstand meiner besondern Aufmerksamkeit. Bei Herrn Cattleugh zu Chelsea konnte ich diese neuen Heizungs-Methoden mit der durch Dämpfe vergleichen; aber unzweifelhaft ist der Vortheil auf der Seite des neuen Wasser-Heiz-Systems. Insbesondere kultivirt Herr Cattleugh Pelargonien, Epakrideen, Eriken, Fuchsien und andere Gewächse, welche Gegenstand des dauernden Handels sind. Die Häuser sind sehr niedrig und die Stellagen von Schieferplatten, was der Ersparniß wegen Nachahmung verdienen möchte. Die Geranien-Stecklinge werden dort in freier Luft gemacht und gezogen.

Unter den vorzüglicheren Kultivateurs in London nennt man mit Recht Herrn Henderson (*Pine*-Apple place). Niemals — ich darf es behaupten — war ich angenehmer überrascht, als beim Anblick seiner vortrefflichen Sammlung von Eriken, die bei meiner Ankunft in voller Blüthe standen. Es war ein Wald von Eriken und Epakris, und die Anzahl neuer Gewächse, die ich bei ihm fand, war sehr groß. Die Calceolarien werden dort in Töpfen von etwa anderthalb Fuß im Durchmesser gezogen. Die Orchideen befinden sich in einer Atmosphäre, welche mehr Wärme und Feuchtigkeit enthält, als bei uns in Belgien gewöhnlich ist; anstatt der Lohe wird Sand angewendet; eine Röhre von Eisenblech, welche wie die Brause einer Gießkanne durchlöchert ist, läßt Wärme und Feuchtigkeit zugleich durchdringen. Dieses ausgezeichnete Etablissement beschäftigt 40 Arbeiter.

Eben so ausgedehnt ist das des Herrn Low (Upper Clapton). Die hochstämmigen Bäume lassen viel zu wünschen übrig, die Spaliere aber befinden sich in guter Pflege.

Tausende von Aucuba's, eben so viele Stachelbeersträucher, Rosen und Maulbeerbäume, sind die bemerkenswerthesten Gegenstände bei Herrn Denis (King-road, Chelsea), bei welchem ich das Preis-Verzeichniß vieler nützlichen Pflanzen, deren Einführung wünschenswerth sein möchte, entnommen habe.

Es steht zu hoffen, daß der Universitätsgarten zu Lüttich bald mit seinen beiden Rotunden, von denen eine für Palmen bestimmt ist, ausgestattet sein möchte; um so mehr verlangte mich nach der weltberühmten Palmen-Sammlung der Herren Loddiges, um sie näher kennen zu lernen. Das Palmenhaus hat 100 Fuß Länge, das Orchideenhaus ist noch einmal so lang. Die Häuser werden feucht gehalten, lassen aber die holländische Reinlichkeit vermissen; doch bemerkte ich hier die häufige Anwendung von Sägespähnen, welche mit Erde vermischt, für die Orchideen ein zweckmäßiges Erdreich geben.

Latania Borbonica und Chinensis, Paudanus, Sabal, Acrocomia, Zamia, Cycas in diesem Hause sind nach Verdienst bekannt, die Stämme sind wahrhafte Kolosse. Ich sah dort Nepenthes ampullacea und Rafflesia, deren Erwerb für den Unterricht in der Botanik wohl zu wünschen wäre. Für meinen eigenen Bedarf und zur künftigen Verbreitung in Belgien entnahm ich eine große Anzahl neuer Baumarten. Bei Herrn Osborn in Fulham, welcher 20

Arbeiter beschäftigt, bemerkte ich eine sehr bedeutende Pflanzenvermehrung, und was besonders auffallend ist, man pfropft Eichen in die Rinde, wie in Belgien die Kamellien. Ich übergehe mehrere andere, weniger bemerkenswerthe Gärten, die ich gleichwohl besuchte, und wende mich zu den öffentlichen Parks.

Im Park von St. James finden wir als besondere Zierde Populus angulata, die wir in Belgien als solche wohl nicht anwenden. Die Ulmen wachsen dort nie hochstämmig und treiben bald über dem Boden Aeste. Es ist bekannt, daß man in England die Bauhölzer nach diesem Prinzip anzieht, damit nicht abgestorbene Stellen im Holze sich finden. Die Wasserparthien sind mit Weiden verschiedener Art eingefaßt, die einzeln stehenden Bäume werden ihrem freien Wuchse überlassen, und zeigen sich in Formen, die wir gar nicht kennen. Mit den gewöhnlichsten Gesträuchen, z. B. Stechpalmen, Kirsch-, Lorbeer-, Ligustar u. s. w. bringen die Engländer ausgezeichnete Wirkung hervor, und ich gedenke von diesen Bemerkungen für den botanischen Garten in Lüttich Vortheil zu ziehen. Die Bäume zu schützen, werden sie mit Dornen bewickelt. Die Ufer der Gewässer fassen Weiden ein, welche wir mit Unrecht verschmähen, da sie die Böschungen ersetzen. Die Ulme, Platane, Roßkastanie sind die beliebtesten Bestandtheile der öffentlichen Parks, und bemerkenswerth ist, daß die Polizei die an öffentlichen Wegen gepflanzten Bäume nicht verstümmeln läßt. Das Kappen derselben gleicht einer Pest in unsern Städten. An den Barrieren werden die Bäume bis zur Mannshöhe beschnitten.

Diese Bemerkungen gelten auch für Green-Park und Hyde-Park.

(Fortsetzung folgt.)

(Anzeige für Garten- und Blumenfreunde.) Auch in diesem Jahre offerirt Unterzeichneter den geehrten Blumenfreunden 80 Sorten Röhr-, Band-, Kugel-, Zwerg- und Pyramidenastern zu 1 Thlr., diese gemischt das Loth 6 Sgr., 61 Sorten englische Sommerlevkojen 1 Thlr. 25 Sgr., 20 S. halbenglische dito 20 Sgr., 28 S. Zwerg- und Levkoj-Rittersporn 45 Sgr., 21 S. perenner Rittersporn 20 Sgr., 30 S. gefüllte Altheen 25 Sgr., 70 S. gef. Aquilegien 1 Thlr., diese in Pflanzen 2 Thlr., 30 S. dick gef. Mohn 15 Sgr., 30 S. gef. Balsaminen, sowie incl. der Kamellien-Rosen und Zwergsorten 1 Thlr., 50 S. Sommerblumen 20 Sgr., 50 S. perenner Blumen 25 Sgr., diese in Pflanzen 1 Thlr. 20 Sgr., 18 S. Campanula 15 Sgr., 30 S. engl. Pinks 15 Sgr., 14 S. Fingerhut 12 Sgr., 50 S. engl. Primeln 2 Thlr., 1000 Korn Samen hiervon 10 Sgr., 15 S. immerblühende dick gef. Anemonen 1 Thlr., 30 S. Fuchsien, worunter zwei Drittel ganz neue, 3 Thlr., 10 S. Coreopsis 7 Sgr., 20 S. Bartnelken 15 Sgr., Georginen in 120 S., worunter ein Drittel ganz neu, à 1—5 Sgr., 12 S. der schönsten Nelken mit Namen und Beschreibung, von einer Auswahl gegen 600 S., 1 Thlr. 15 Sgr., 12 Stück im Rummel 1ter, 2ter und 3ter Klasse, 30, 15 und 6 Sgr., 100 Korn Samen von Pikotten 12 Sgr., 100 K. von Faxen und Famösen 15 Sgr., 100 K. von Doubletten und Bizarden 20 Sgr., 100 K. von gelbgrundigen 12 Sgr., 100 K. von stahl- und aschblaugrundigen 15 Sgr., 500 K. in 100 bestimmten und separirt gepackten Sorten, à S. 5 K., 3 Thlr., 500 K. aus allen Klassen gemischt, aus mehr denn 300 Sort. Topf-Nummernelken bestehend, 2 Thlr., 500 K. von Land-Nummernelken 1 Thlr., Mischung von gewöhnlich gefüllten, indeß schon auch bessern aber unrichtig gezeichneten Nelken in sehr vielen Färbungen, 1ter, 2ter und 3ter Klasse, 1000 K. 10, 5 und 3 Sgr., 150 S. bunte und separirt gepackte Zwerg- und Stangenbohnen 1 Thlr.

u. s. w. Blumenfreunden wird der 72 Blumensortimente und viele andere Artikel enthaltende Katalog auf Verlangen kostenfrei zugesandt. Auch können Nelkenfreunde eine natürliche Blätterkarte auf einige Tage zur Ansicht und Auswahl erhalten. Jedoch muß ich ergebenst bitten, der Abforderung 2 Thlr. beifügen zu wollen, die dann bei fester Bestellung in Rechnung gebracht, im entgegengesetzten Falle aber und bei baldiger, unbeschädigter und kostenfreier Rücksendung der Karte remittirt werden.

Noch muß ich höflichst bitten, den Geldbriefen aus den Oestreichischen Staaten 21 Kreuzer für Grenzporto beifügen zu wollen. Auch dient den dortigen sehr geehrten Blumenfreunden zur Nachricht, daß 30 Sgr. (Silbergroschen) 1 Thlr. Preuß. Cour. machen, und derselbe 1½ Fl. C. M. enthält. Zuschriften erbittet sich postfrei

Gruner,
emer. Volksschullehrer in Laubnitz
bei Sorau i. d. Niederlausitz.

(Anzeige.) Die Samenhandlung des Unterzeichneten empfiehlt sich durch den der heutigen Zeitung beiliegenden reichhaltigen Catalog pro 1845 und 46, über Gemüse-, Garten-, Feld-, Wald- und Blumensamen, sowie der neusten und schönsten Pracht-Georginen, Kartoffeln, Weine und anderer schönblühender Land- und Topfpflanzen, unter Versicherung prompter und reeller Bedienung, zu geneigten Aufträgen ganz ergebenst, und ladet noch unbekannte Samenhandlungen zu einer nutzreichen Geschäftsverbindung ein.

Quedlinburg i. d. Provinz Sachsen.

Martin Graßhoff,
Kunst- und Handelsgärtner.

Bibliographische Notiz.

Die Zierpflanzen unserer Blumenbeete, Blumenklumpen, Blumengebüsche und Blumengestelle der Zimmer und Pflanzenhäuser. Eine gedrängte Beschreibung der nöthigen Vorkenntnisse zur Pflanzen- und Blumenkultur, und möglichst abgekürzte, alphabetisch geordnete Aufzählung aller zu diesem Zweige der Gärtnerei gehörenden in- und ausländischen Land- und Topfpflanzen, ihre Vermehrung, Behandlung und Verwendung, von A. F. Lenz, Kurf. Hess. Hofgärtner und Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften. 8. 2 Bände, zusammen 966 S., br. 2 Rthlr. 15 Sgr. 4 fl. 30 kr. 3 fl. 45 kr. C. M.

Die Freunde schöner Pflanzen erhalten in diesem so vollständigen als im Preise billig gestellten Werke, eine ausführliche Uebersicht aller die Pflanzenkultur angehenden Beobachtungen, vermöge welcher sie in ihren Studien wie im praktischen Verfahren zu den besten Resultaten gelangen müssen. — Bei der zum Nachschlagen sehr geeigneten alphabetischen Anordnung des Buches wurde zugleich auf Beifügung der systematischen und Gattungsnamen gesehen. Diesen folgen die Angabe der Familie und Gruppe des natürlichen und die Klasse und Ordnung des künstlichen Systems, welcher sie angehören. Gleicherweise ist jeder Pflanze der Autor, der sie beschrieb, beigesetzt, die deutsche Benennung, die Varietäten, sowie die Angabe der Dauer und des Vaterlandes, wodurch die Kultur sehr erleichtert wird. Alles was irgend Einfluß auf das Gedeihen der Pflanzen haben kann, ist sorgfältig angedeutet, sowie die eigentlichen botanischen und horticulturalen Vorkenntnisse im ersten Bande auf das gewissenhafteste dargelegt sind.

Dasselbe ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

J. D. Sauerländer's Verlag.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei als Beilagen: 1) Verzeichniß von Gemüse-, Feld-, Garten-, Holz- und Blumensamen der Samenhandlung von M. Graßhoff in Quedlinburg. 2) Verzeichniß der edelsten und neuesten Georginen, sowie anderer Gemüse- und Blumensämereien des Herrn Chr. Deegen in Köstritz.

№ 5.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 31. Januar 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rℓ. XIX. Jahrgang

Meine Rosenflor in den Jahren 1843, 44 und 1845.

(Vom Herrn Regimentsarzt Dr. Wapnitz zu Mainz.)

(Fortsetzung.)

Noch muß ich mich gegen den etwanigen Vorwurf, welcher mir über die alleinige Schilderung von remontirenden Hybriden, Thee-, Bourbon-, Bengal- und Noisett-Rosen gemacht werden könnte, schützen und die Gründe zur Uebergehung aller Centifolien-, Moos-, Gallischen, Provinz-, Damascener-, und dergleichen Rosen, von welchen wir nur ein einmaliges Blühen, dagegen 11 Monat halb grüne oder verdorrte Blätter sehen, angeben. Giebt es, meine geneigten Leser, einen widerlichern, traurigern Anblick, als einen Rosenstrauch nach dem völligen Abblühen? Gewiß nicht; und diese 11monatliche Trauer hat so Manchen, der beim Anblick einer im Aufblühen begriffenen Centifolie erstaunt über die Schönheit des Baues, der Farbe, so wie der alles übertreffenden Köstlichkeit des Aroms, bewundernd stehen blieb, abgehalten, sich der Pflege der Königin aller Blumen hinzugeben. Es muß während der 4wöchentlichen Flor der Centifolien, soll sie in völliger Pracht verlaufen, noch ein ungewöhnlich günstiges Wetter herrschen: es darf weder stürmisch sein, nicht anhaltende Dürre bei großer Sonnenhitze stattfinden, auch darf kein anhaltendes Regenwetter eintreten. Schützt uns der gütige Himmel gegen diese ungünstigen Momente nicht, so ist die Flor in einigen Tagen ohne jeden gehabten Genuß vorüber. Dergleichen Erscheinungen sind so selten nicht, kommen sogar wohl mehre hintereinander folgende Jahre. Diese Täuschungen so ruhig mit anzusehen, bin ich länger nicht im Stande gewesen; ich habe die Kronen meiner sämmtlichen einmal blühenden hochstämmigen Rosen abgeschnitten und auf den Wildling diejenigen remontirenden Hybriden und Bourbon-Rosen gesetzt, welche den Winter im Freien ertragen. Durch dies Manöver besitze ich bis zur Winterstrenge stets blühende Stöcke und Sträuche; nur muß man den öfteren kunstgerechten Schnitt im Sommer nicht vergessen. Wer in der Nähe von Frankfurt wohnt, unterlasse im Herbst den Besuch der Gärten der Herren Barone v. Rothschild und v. Bethmann, des Garten Sr. Königl. Hoheit des Kurfürsten von Hessen, des Garten der Herren Rinz u. a. m. ja nicht; es ist eine gar zu imposante Erscheinung der überaus reichen Rosenflor im Monat Oktober, eine Erscheinung, die bei ihrer Neuheit um so freundlicher hervortritt. Einem großen Irrthume würde sich der mit diesen eben genannten Rosengattungen noch nicht Vertraute hingeben, wenn er sie den Centifolien nachsetzen und glauben wollte, daß nur die Florescenz der letzteren im Beginn des Sommers wahrhaft königlich sein könne. Im Eingange dieses Aufsatzes deutete ich für den Neuling schon an, daß die remontirenden Hybridrosen Producte künstlich vorgenommener Vermischungen zwischen blühenden Centifolien-, Bourbon-, Bengal-, Thee-, und Noisettrosen seien und daß die Kinder dieser Kreuzungen von der Centifolie den von keiner andern Blume noch immer nicht übertroffenen feinen Geruch und Bau; von der Bourbonrose das leuchtende Kolorit und den über das sich entwickelnde Blumenblatt hingegossenen feinen Schmelz, nebst kraftvoller Haltung der Stiele und prächtige Belaubung und immer neue Anregung zum Blühen; von den Thee-, Noisett-, und bengalischen Rosen aber gleichfalls den remontirenden Character, bei regelrechter Kultur und Schnitt besitzen. Sie vereinigen also die Vorzüge aller dieser Rosen in sich, weshalb ihre Aufnahme in unsere Gärten und Glashäuser so außerordentlich rasch vor sich geht. So schön dieselben auch selbst im Herbst noch floriren, so sieht man sie jedoch im Frühjahr und Sommers-Anfang, wenn ihnen eine günstige Winterruhe gegönnt wurde, in einer weit größeren Pracht sich entfalten und diese Vollendung können wir dadurch steigern, wenn wir zur Unterlage statt der wilden Rose, Rosa canina, alba semiplena, für niedrige und halbhohe Stöcke die Rosa alpina Boursaulti, eine Alpenhybride, wählen, welche stets ein kräftigeres Wurzelvermögen besitzen. Geben wir dieser nach Beendigung des Winters einen Erdboden aus gleichen Theilen völlig verwester vererdeter Dungerde, Lauberde, Heidenerde und etwas Sand, so werden wir den Einfluß der Unterlage auf eine höchst überraschende Weise sehn. Oefteres Besprengen des Laubes mit nicht zu kaltem Wasser ist bei trockner Luft vor dem Aufblühen sehr anzurathen. Noch zuletzt, bevor ich zur Beschreibung der bei mir geblühten Rosen übergehe, finde ich es nöthig, mich im Betreff des völligen Uebergehen und Stillschweigen über das Geschichtliche, über systematische

Klassification u. dgl. m. zu äußern. Eine solche höchst schwierige und ungemein weitläufige Arbeit würde der Tendenz dieser Blätter völlig entgegen sein; ich muß deshalb auf die anfänglich schon rühmend erwähnten Arbeiten des Herrn v. Biedenfeld, Selbstherr, Nickel u. vorzüglich auf den Artikel „Rose" im 7. Bande des zu Leipzig erschienenen Hauslexion, dessen Verfasser der von uns allen so hochverehrte Hofgärtner Herr Bosse ist, verweisen. Auch der Symbolik und Poesie der Rosen; des häufigen Gebrauchs derselben in der Mythologie, des Einflusses auf die Gemüthswelt, habe ich mit keiner Sylbe gedacht, kann aber den Liebhabern solcher Lektüre das treffliche Werk des Dr. medic. Herrn Döring in Remscheid, „Die Königin der Blumen, oder die höhere Bedeutung der Rose" bestens empfehlen. Nur gründliche Gelehrsamkeit und Ausdauer eines Deutschen kann ein so schönes klassisches Werk zu Tage fördern, in welchem zugleich das Abgehandelte in einer solchen Eleganz und blühenden Sprache vorgetragen ist, daß man fort und fort mit neuer Lust zum Buche greift. — Auch das neuste bei Mr. Audot in Paris erschienene Werk „La Rose, histoire, culture, poésie; par P. L. A. Loiseleur Delongchamps, 1 Vol. in — 12 — fig." muß ich hier erwähnen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Gartenanlagen.

(Mitgetheilt von dem k. k. österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Herrn Freiherrn von Welden.)

(Mit Zeichnungen am Schlusse dieser Abhandlung.)

Die Segnungen des Friedens, der dadurch sich mehrende Wohlstand, der rege Geist aller um die Verbesserung des Gemeinwesens und des Aufschwungs der den guten Geschmack fördernden Ideen besorgten Regierungen, haben in jüngster Zeit eine Menge öffentlicher Verschönerungsarbeiten auch in dem Gartenfache hervorgerufen. — Es ist wohl nicht zu läugnen, daß das Hinweisen auf die Genüsse der schönen Natur, die Darstellung gefälliger Formen bei Werken der dekorativen Kunst eben so sehr ein Bildungsmittel der Völker seien, als Bewegung und gesellschaftlicher Umgang im Freien die Beachtung der Sanitätspolizei erheischen, und wer ganz vorzüglich auch auf die untern Klassen des Volkes in dieser Beziehung Rücksicht nimmt, hat sich gewiß ein großes Verdienst um die Menschheit erworben. Wer wird läugnen, daß es eine ersprießliche Regierungsmaxime sei, das Volk aus den dunklen Kellern, wo es oft allein zur Erholung und Erheiterung angewiesen ist, hinauszuführen in die alles belebende Luft, in Gottes schöne Natur, die ja auf das roheste Gemüth ihren unwiderstehlichen Zauber nicht verläugnet. Aber auch der einzelne Mensch, je mehr er in der Bildung fortschreitet, fühlt mehr das Bedürfniß, sich neue Lebensfreuden zu schaffen, seinen Aufenthaltsort bequem zu machen und zu verschönern. — Da gehört es wohl unter die größten Genüsse, den Raum um die Wohnstätte mit Pflanzen und Blumen so auszuschmücken, daß man immerwährende Blüthen, wenigstens immer Grün vor sich sehe und sich so selbst im Winter über die rauheste Jahreszeit täusche. So entstehen Gärtchen und Treibbeete, Gärten und Glashäuser, Parks und Wintergärten, je nach den Mitteln eines Jeden, und wer sich einmal mit der lohnenden Arbeit des Nachahmens der Natur, des Schaffens plastischer Gemälde und des Kultivirens der Blumen abgegeben, wird fortwährend sich damit beschäftigen. Oft steigert sich die geistige und körperliche Erholung zur Leidenschaft, und wir sehen es jährlich zunehmen, wie sich die Menschen an Pflanzungen und an der Kultur der Blumen ergötzen und oft Kummer und Leiden darüber vergessen.

Da ist kein Stand, keine Stellung, kein Alter (wenn es nicht ganz verrostet), welches dieser Neigung nicht huldigte. Und dies würde noch weit mehr der Fall sein, wüßte Jeder nur immer, wie er es anfangen solle, und verginge nicht Manchem, der in unrechte Hände geräth, die Geduld und mit ihr die Lust.

Es bleibt für den Dilettanten immer schwer, sich in den Gartenbüchern, von denen sich eine Bibliothek bilden ließe, Raths zu erholen, da doch nicht jeder Fall in denselben berührt sein kann; so viele Gärtner sind ferner vortreffliche Kultivateurs, aber keine Gartendekorateurs, sie haben wenig Zeit sich diesem letztern zu widmen, oder es fehlt die zum Bilden so nothwendige Phantasie. — Aus diesem Grunde möchte ich durch einige Beispiele von bereits geschaffenen Anlagen und Pflanzungen eine Anzahl von Ideen vortragen, um einem Jeden die Wahl zu lassen, welche dieser Ideen für den Raum und die Lage, die ihm zu Gebote steht, passen könnte. Ich halte nicht viel auf sogenannte Idealpläne; die Ideen können vortrefflich sein, aber das Terrain ist nicht immer so vorhanden, wie sie es bedingen, und ich glaube daher wirklich ausgeführte Anlagen mehr für Beispiele zur Nachahmung geeignet. Die so geschaffenen Bilder können nun entweder in der Natur angesehen, oder durch die beigefügten Pläne und die kurze Entwickelung der Motive ihrer Entstehung hinreichend begreiflich gemacht werden.

Wir wählen den Weg einer ganz einfachen, mehr praktischen als poetischen Darstellung, um allgemein verständlich zu werden, es dem Meister in der Gartenkunst, dem, Gott sei Dank, noch lebenden Verstorbenen und andern Gartenmeistern fürstlicher Anlagen überlassend, für das Höhere und Größere zu schreiben. Ich muß hier eines andern um die Gartenkunst sehr verdienten, leider wirklich Verstorbenen — des englischen Schriftstellers in diesem Fache, Loudon erwähnen. Sonderbarer Weise hat dieser Mann mit einer Fülle von Ideen und in einem klaren umfassenden Vortrage zahllose Werke über Gartenanlagen und ländliche Architektur herausgegeben, und doch nie selbst größere Anlagen wirklich ausgeführt, an dem ihn schon seine Gebrechlichkeit hinderte. Er war indeß ein unermüdeter und sehr gegründeter Kompilator; mit einer lebhaften Phantasie begabt, schuf er seine Gärten im Zimmer und verschmerzte so viele seiner Leiden. Als ich ihn im Jahre 1838 in der Nähe von London in seiner ländlichen Wohnung besuchte, waren ihm in Folge eines rhachitischen Uebels an beiden Händen die Finger abgefallen, und es waren jene feiner Schwestern, die sein Geist in Bewegung setzte; auch waren es diese Damen, die aus andern Sprachen Uebersetzungen für sein Fach machten, — wie er denn sogleich aus seiner Bibliothek, die manche Schätze der Gartenliteratur

enthielt, die Uebersetzung eines Aufsatzes ins Englische hervorzog, den ich früher über die Vegetations-Verhältnisse Dalmatiens bekannt gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Schomburgkia undulata. Orch. Gyn. Mon. (Bot. Reg. t. 53.)

Diese niedliche Orche wurde von Herrn Linden in Neu-Granada gefunden. Die $2^1/_2$ Zoll im Durchmesser haltenden Blumen erscheinen zu 20 auf der Spitze der Blüthenstiele; die Blüthenhüllenblätter sind chocolatenfarbig, die Kronenlippe prächtig Carminrosa.

Habranthus concolor. Amaryllideae. Hexand. Monog. (Bot. Reg. t. 54.)

Diese Amaryllis fand Herr Hartweg auf den Wiesen in der Nähe der Stadt Leon in Mexico. Die 3 Zoll langen und fast eben so viel im Durchmesser haltenden Blumen sind blaßgrün. Sie blüht sehr leicht in einem kalten Frühbeete oder kalten Grünhause.

Gongora truncata. Orch. Gyn. Mon. (Bot. Reg. t. 56.)

Blühte in der Sammlung des Herrn Rucker Esq. zu Wandworth, der sie von Mexico erhielt. Die Blüthenhüllenblätter sind sahneweiß, braun und grün gefleckt und mit kleinen rosa Strichen gezeichnet; die Kronenlippe ist gelb mit weißen Punkten. Die $1^1/_2$ Zoll im Durchmesser haltenden Blumen erscheinen zahlreich auf langen Rispen.

Boldoa fragrans. Monomiaceae. Gyn. Mon. (Bot. Reg. t. 57.)

Eine strauchartige Grünhauspflanze aus Chili, mit aromatischen Früchten, welche von den Eingebornen gegessen werden; eben so aromatisch sind die Blätter und Blumen und der Strauch erreicht eine Höhe von 10 Ellen. Die Blumen sind von einer blaß-grünlich-weißen Farbe, haben $^1/_2$ Zoll Durchmesser und stehen in kleinen endständigen Rispen. Sie befindet sich in dem Garten der Londoner Gartenbau-Gesellschaft.

Aërides maculosum. Orch. Gyn. Mon. (Bot. Reg. t. 58.)

Die in dichten Rispen stehenden Blumen haben einen Zoll Durchmesser. Die Blüthenhüllenblätter sind fleischfarbig und dunkel Carmoisin gefleckt. Die Kronenlippe ist dunkelrosa gefärbt mit einem ziemlich breiten fleischfarbigen Rande. Sie blüht in der Sammlung der Herren Rollinson's in Tooting.

Odontoglossum Cervantesii. Orch. Gyn. Mon. (Paxton's Bot. Mag.)

Das Vaterland dieser Orche ist Oaxaca, woher sie die Herren Loddiges erhalten haben. Die Blumen sind weiß mit nelkenroth gefärbtem Rande; ein Theil der obern Blüthenhüllenblätter hat einige schwarze Striche, was ihnen das Ansehn von Augen giebt. Jede einzelne Blume hat 3 Zoll Durchmesser. Die nur kleine Kronenlippe ist von goldgelber Farbe und mit Carmoisin gezeichnet.

Spiraea Douglasii. Spiraeaceae. Icosandria Di-Pentagynia. (Paxt. Bot. Mag.)

Herr Douglas fand sie zuerst an der Nordwestküste von Amerika, bei Columbia, sie wurde jedoch nicht von ihm nach England geschickt. Dr. Tolmie sandte später einige Samen, welche er am Fort Vancouver gesammelt hatte, an den bot. Garten zu Glasgow, wo die Pflanze jetzt geblüht hat. Sie bildet einen hübschen Strauch, ähnlich der weltbekannten Spiraea tomentosa, und wird an 4' hoch. Die rosa-lila Blumen stehen auf rispenartigen Aehren an den Spitzen der Zweige. Sie blüht vom Juni bis November.

Musaenda macrophylla. Cinchonaceae. Pentandria Monogynia. (Paxt. Bot. Mag.)

Ein immergrüner, aufrechter, ausgebreiteter Strauch von Nepal, der im Conservatorium 6 Fuß Höhe erreicht, und der ähnliche Blumen wie Luculia gratissima trägt. Die Blumen stehen in endständigen Doldentrauben. Jede Blume hat einen grünen Kelch, eine $1^1/_2$ Zoll lange grüne Röhre mit 5 dunkel orange-rothen Blumenblättern von $^3/_4$ Zoll Durchmesser.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkung zur Kultur der Dahlien.

Herr Haquin in Lüttich bemerkt, daß wenn man die Dahlien in einen stark gedüngten Boden pflanzt, sie zwar sehr üppig wachsen und eine übermäßige Größe erreichen, allein alle Kräfte gehen in diesem Falle in die Zweige und Blätter über, und die Blumen bleiben klein. Um diesem Uebelstande zu begegnen, pflanzt er ohne Dung und läßt die Pflanzen wachsen, bis die Knospen sich vollständig gezeigt haben. Alsdann läßt er um jede Pflanze einige Zoll hoch gut verrotteten Dung legen, in welchem sich die Wurzeln sehr bald ausbreiten, das Wachsthum schreitet kräftig vorwärts und die Knospen entwickeln sich auf eine außerordentliche Weise. Nach dieser Methode erhält er eine Menge auffallend großer Blumen.

Varietäten.

Bericht über eine Reise in England und Schottland. Vom Herrn Denis Henrard zu Lüttich. (Im Auszuge mitgetheilt.) [Fortsetzung.] Der Kensington-Garten enthält als Hauptzierden: Cytisus alpinus, Tulpen-Bäume, Schwarzbuchen, Spierling-Bäume, Eichen und eine Trauerbuche, welche ihre Zweige bis auf die Erde hängen läßt, und obgleich sie nur einen Fuß hoch über der Erde gepfropft war, hat der Baum doch eine bedeutende Höhe erreicht. Pinus vestita, Cytisus Laburnum mit hangenden, nach unten sich verbreitenden Zweigen, Pinus Cembra, P. Laricio, Birken, Quercus Lucombeana vermischen ihre so verschiedenen Formen zu einem angenehmen Total-Eindruck. Ich werde diese Beobachtung nicht unbenutzt lassen. Die bekanntesten Pflanzen, z. B. die indische Kresse, geben diesen Gärten besondere Reize durch die Menge ihrer Blüthen und die Weise, sie auf den Aesten selbst zu kultiviren, so daß anscheinend die Bäume in voller Blüthe stehen. Ueberall weidet Wollvieh auf den Grasplätzen der öffentlichen Promenaden, welches dem Staate gehört, und der Rasen ist dadurch nur schöner und üppiger.

Der Theil des Parks hinter der Orangerie des Schlosses des

Herzogs von Sussex wird fast gänzlich von Nadelholz gebildet; es finden sich dort alte Cedern, die ihre Nadeln verloren haben, und von fern einen ungewöhnlichen Anblick gewähren. Ich fand dort Taxus von mehr als 40 Fuß Höhe und Stämme von 8 Fuß im Umfange. Unter diesen Coniferen sah man hier und da bunte Stechpalmen, welche, um Licht zu gewinnen, eine Höhe erreicht haben, die bei uns an das Fabelhafte grenzen würde. Die Dornhecken, 8 Fuß hoch, haben eine abgerundete Form, und sind gegen das Andringen des Viehes durch ein kleines Holzgitter geschützt. Die Linde, ehemals sehr selten, fängt jetzt an die alten absterbenden Ulmen zu ersetzen.

Die Gärten zu Chiswick, von denen Herr Lindley Direktor und Herr Thomson Curator ist, gewähren eine Ansicht, die von den bisher besprochenen Gärten durchaus verschieden ist. Sie sind, was wir prächtige englische Gärten nennen, mit einzeln gestellten Bäumen, die den einheimischen gar nicht gleichen, gruppirt. Ich bemerkte die schöne Araucaria imbricata, Pinus Deodara 15—20 Fuß hoch, und ganze Parthien von Yucca und Epheu mit überraschender Wirkung; Magnolia grandiflora, Glycinen aus China, Eucalyptus, Mimosen, Jasmin und Granaten bedeckten überall die Mauern mit ihrem Laubwerk. Ich übergehe die zahlreichen Häuser mit den seltensten und im besten Kulturzustande sich befindenden Pflanzen. Die für die Kultur der Gemüse und Früchte bestimmten Häuser zogen meine Aufmerksamkeit besonders auf sich wegen der Art ihrer Heizung. Man ließ mich ferner eine durch ihren zwerghaften Wuchs merkwürdige Pflanze bemerken: ein Wachholderbaum aus China, der sich im Chiswicker Garten seit 10 Jahren befand, in demselben Topf und in der Erde seines Vaterlandes, dessen Alter man auf 300 Jahre schätzte und dessen Höhe doch nur 3 Fuß betrug. Ein prachtvolles Conservatorium von 180 Fuß Länge und 40 Fuß Höhe enthielt im Innern einen wahren Wald von Pflanzen in freier Erde; ich bemerkte Brunsvigia purpurea in voller Blüthe und mit mehr als 50 purpurfarbenen Blumen an demselben Schafte. Unter den Gängen liegt der Wasserbehälter, aus welchem das Wasser von der Temperatur des Hauses mittelst kleiner, leicht zu transportirender, auf Dreifüßen gestellter Pumpen nach Belieben zum Begießen herausgezogen werden kann. Dadurch wird für ein Pflanzenhaus von solchem Umfange ein bedeutender Raum gewonnen.

Die Königlichen Gärten zu Kew, deren Direktor Sir William Hooker und Custos Herr Smith ist, haben viel Aehnlichkeit mit denen zu Chiswick, nur die Bäume im Park haben ein viel mehr vorgerücktes Alter. Man sieht daselbst wahre Riesen in der Vegetation, amerikanische Nußbäume von mehr als 8 Fuß im Umfang, Stein- und andere Eichen von außerordentlicher Dimension, Halesia von 30 Fuß Breite und nicht geringer entwickelte Magnolien, eine kolossale Ceder; ich vermuthe dort den Vater aller Tulpenbäume gesehen zu haben, er hatte 10 Fuß im Umfange bei einer gigantischen Höhe. Die Sammlung Nadelhölzer von gleichem ehrwürdigen Alter beschäftigte mich vorzüglich; sie enthielt auch eine Araucaria excelsa von 30 Fuß Höhe. Pinus Pumilio, Coulteri, longifolia und Deodara hatten Dimensionen, die ich niemals vermuthet hätte, und eine 20 Fuß hohe Araucaria imbricata machte einen unbeschreiblichen Eindruck.

Man muß durchaus England und Schottland besucht haben, um den Reichthum kennen zu lernen, welchen die Natur zur Verschönerung der Gärten in unsere Hände gelegt hat. Die Häuser, deren ich noch nicht erwähnte, enthalten die umfangreichsten Sammlungen seltener Gewächse. Die der Banksien und Dryandren besteht aus mehr als 2000 Stämmen, enthält Exemplare von mehr als 20 Fuß Höhe und ist die reichste in Europa. Man glaubt sich mitten im Vaterlande der Cacteen versetzt, so beträchtlich ist ihre Zahl und so außergewöhnlich ihre Stärke; man findet darunter Echinocactus aus Mexiko von 235 Pfund Gewicht. Die Warmhäuser lassen in Beziehung auf die Pflanzen und die angemessene Kultur nichts zu wünschen übrig. Ich bemerkte Lagelta lintearia oder den Spitzen-Baum von Jamaika, Desmanthus lacustris, eine Wasser-Sinnpflanze, deren Organisation in physiologischer Hinsicht äußerst merkwürdig ist. Ich hatte das Glück, in einem der Warmhäuser eine Pflanze zu sehen, welche zum ersten Male, seitdem der Garten besteht, in Blüthe stand. Es war Fourcroya gigantea mit einem Schaft von 50 Fuß Länge, die Blüthen sitzen längs der ungeheuern Aehre, aber leider stirbt die Pflanze nach der Blüthe ab. Nach allem, was ich bisher gesehen hatte, war mir der Plan eines im Bau begriffenen Conservatoriums nicht mehr auffallend, das anderthalb Acre in der Grundfläche erhält.

Der zoologische Garten von London ist nicht in gleicher Weise ausgezeichnet, wie die eben besprochenen. Die Aussicht, welche man von der Terrasse genießt, ist was am meisten der Aufmerksamkeit werth ist. Hier und dort findet man Rasenparthien, die mit wahrhafter Koketterie angeordnet sind, durch die tausend darin enthaltenen mit Blumen geschmückten Figuren.

Bei dem Besuch des Parks und Gartens von Claremont wurde ich von dem Garten-Vorsteher Herrn Malleson mit aufrichtiger Herzlichkeit empfangen. In den beiden Winkeln des Schlosses bewunderte ich zwei wahrhafte Riesen der Pflanzenschöpfung, zwei alte Cedern vom Libanon, deren nackter Stamm, nur 4—5 Fuß hoch und 15—20 in der Peripherie, die mächtigen Aeste bis über hundert Fuß ausbreitete. Eine Linde vor der Wohnung des Gärtners mit einem Quercus Suber von 10 Fuß im Umfange und riesenhafte Buchen an den Ufern des Sees bildeten ein kolossales Ganze. Ich schätzte ihr Alter auf 6—800 Jahre. Das Terrain des Gartens hat so schöne Wellenbewegungen, dem Auge wird so angenehm geschmeichelt durch die herrlichen Aussichten auf die Seen, auf die Thäler, welche von Kirsch-Lorbeer-Wäldern begrenzt und mit mächtigen Buchen und Ulmen bepflanzt sind, der Rasen ist so sammeartig und elastisch, die Natur so schön und großartig, daß die Erinnerung sich stets mit gleicher Lebhaftigkeit erhalten wird. Herr Malleson ließ mich darauf die Häuser besichtigen, in welchen ich die Pflanzen vortrefflich kultivirt und gepflegt fand. Die Ananas und die Frühtrauben verdienen alles Lob. Im Garten, der mit Blumen reichlich geschmückt ist, bemerkte ich einen virginischen Wachholder von ziemlich bedeutendem Umfange, dessen unterer Theil eine Laube mit Arkaden bildet, welche um jede Säule mit Blumen geschmückt und um den Stamm mit Sitzen versehen war. Ich lasse dem Talente des Herrn Malleson Gerechtigkeit widerfahren, er versteht vollkommen die Kultur der Pflanzen und die Leitung der Gärten. Er hatte die Gefälligkeit, mir ein Schreiben an Herrn Knight, Direktor der Gärten der Herzogin von Kent einzuhändigen, welches mir den Eintritt in diese eben so bemerkenswerthen Gärten verschaffte. Ich fand eine schöne Cupressus disticha, eine Magnolia acuminata von der Stärke eines Nußbaums, eine Pinus Abies von 80 Fuß Höhe, deren Zweige bis auf die Erde herabhingen, und gefällige Verzierungen auf den Rasenstücken. Was mir aber besonders auffiel, war ein vollkommenes System kleiner Blumenstücke, welche eben so wie die einfassenden Taxus-Hecken, von den verschiedensten Formen waren. Das eine derselben war ganz aus mit Blumen bedeckten Felsstücken gebildet, hatte in der Mitte ein zierliches Bassin und im Hintergrunde eine Felsengrotte. (Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei zwei Beilagen: 1) Verzeichniß der Topf- und Landrosen von Herrn Ferd. Deppe auf Witzleben in Charlottenburg.
2) Preis-Verzeichniß einer Sammlung von Georginen- und anderen neuen und seltenen Saamen des Herrn G. Möhring in Arnstadt.

№ 6.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 7. Februar 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XIX. Jahrgang

Meine Rosenflor in den Jahren 1843, 44 und 1845.

(Vom Herrn Regimentsarzt Dr. Wapnitz zu Mainz.)

(Fortsetzung.)

A. Remontirende Hybridrosen. Hybrides remontantes.

Aricie. Schöne rosenrothe Farbe unsrer alten rühmlichst bekannten Centifolie, hat dabei denselben köstlichen Geruch und vollen Bau, blüht sehr reich und groß, mehrmals und lange; besitzt dabei empfehlende Haltung, darf deshalb in keiner Sammlung fehlen. Erworben von Herrn v. Beerle.

Aubernon (v. Beerle). Von dunkler rosa Farbe, sehr gefüllt, starke Stiele, blüht willig und in großen Blumen. Schöne Erscheinung.

Baronne Prevost (Schmelz). Eine große, volle, lebhaft karminrothe, sehr schöne Blume, mit guter Haltung.

Bossuet (v. Beerle). Karminrothe Farbe, voller Bau, aufrechte Stiele; präsentirt sich sehr gut.

Augustine Mouchelet (Pelè). Schöngeformte volle Blüthe, rosaviolete Farbe mit Karmin im Centro. Empfehlende Haltung.

Comte de Paris (Levèque). Groß, sehr gefüllt, dunkelrosa mit violetem Anflug, edle Haltung und willig blühend.

Comte d'Eu (v. Beerle). Ersten Ranges wegen Form und Haltung, wobei die Farbe feurig karmin mit karmoisinrothem Schimmer ist. Prachtvolle Erscheinung!

Comtesse Duchatelle (Laffay). Eine der neuesten Rosen, deren Anschaffung sehr zu empfehlen ist. Bau, Form und rosa Farbe sind lobenswerth.

Dr. Marx (Verdier). Violetroth, gut gebaut und edle Haltung.

Dr. Marjolin (Verdier). Fülle und Form recht brav, wobei die Farbe purpur mit leichtem violetem Schimmer ist.

Duc d'Aumale (Levèque). Auch eine der ersten Notablen dieser Pflanzengattung. Centifoliengeruch, Größe und Bau, starke Stiele und willig in der Wiederkehr der Blüthe.

Duchesse de Sutherland. (Marjottin). Groß, voll, fleischfarbig.

Eduard Jesse (Cels). Gut gefüllt, lebhaft, rothviolet.

Julie Dupont. (Levèque). Eine köstliche lebhaft rosenrothe, volle, auf starken Stielen ruhende und stark nach Centifolien duftende Blume. Blüht willig.

Labedoyère (Pelè). Eine sehr theure Novität, die sich bei ihrem seltnen Blühen, schwacher feiner Belaubung und nicht lobenswerthem Bau nicht empfiehlt.

Lady Elphinstone. Von regelmäßigem Bau, starker Füllung, edler Haltung und schöner rosa Farbe. Willig im Blühen.

Lady Fordwich (Levèque). Reichblühende schöne rothe Rose, mit guter Haltung und Bau.

Louis Bonaparte (Levèque). Abermals ein Häuptling in diesem Reich. Schöngeformte Füllung, prächtiger Geruch, reiche und oftmalige Blüthenentwickelung mit dunkelrosa Farbe. Präsentirt sich gut.

Duchesse de Nemours (Marjottin). Mit zartem Rosa verbindet sie empfehlenden Bau, Form u. Stellung.

Enfant d'Ajaccio (v. Beerle). Sitzt immer sehr voll von lebhaft rosafarbigen, gut gefüllten Blüthen.

Lady Alice Peel (Verdier). Gleichfalls von Laffay gewonnen, und auch ihrer schönen Haltung, leichtem Blühen, untadelhafter Form und lieblicher rosakarmin Farbe sehr zu loben.

Madame Damème (Verdier). Eine recht große, volle, mit breiter Belaubung versehene Blume, deren Rosa ans Violete streift und sich gut präsentirt.

Madame Laffay (Levèque). Groß und voll mit reinem Rosa. Sehr gut.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Gartenanlagen.

(Mitgetheilt von dem k. k. österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Herrn Freiherrn von Welden.)

(Fortsetzung.)

Leider hat Loudon nur für England geschrieben, denn trotz allen Details und eines Ueberflusses der mannigfaltigsten Ideen läßt sich wenig aus der englischen Dekorations- und Bauweise für Deutschland anwenden. — Die Landgebäude (Cotages) und theilweise der Gartenstyl sind größ-

tentheils mittelalterlich, d. h. aus der Zeit der Königin Elisabeth, und würden uns sehr chargirt erscheinen. Auch setzen diese kleinen Rasten und geschnörkelten Blumenpartbien, welche immer des englischen feuchtwarmen Klimas bedürfen, eine große kostspielige Pflege voraus; ein Theil der schönen Zier- und Schlingpflanzen halten unsere nördlichen Fröste nicht aus, und was den benannten Baustyl betrifft, so ist dieser wegen der hohen Dächer, der Hohlziegel, der langen Schornsteine, der Fenstergattung rc. bei uns eben so wenig anwendbar, als die dadurch bedingte innere Hauseinrichtung der Engländer für uns unpassend sein würde, da diese in sehr beschränkten Wohnungen in obern Stockwerken schlafen und im untern kochen und zusammen leben, wie ich schon an einem andern Orte ausführlicher erwähnte.

Bei dieser Aufgabe, die wir uns gemacht haben, ist es wohl das Schwerste, die Anlagen, sie seien auch noch so klein, mit den Wohngebäuden und der Gegend in eine wohlthuende, das Auge nicht störende Harmonie zu bringen, denn nur selten wird Haus und Garten zugleich und nach einer in einander greifenden Idee gebaut. Für diese Kunst, ich möchte Takt sagen, giebt es leider keine Theorien und wohl nur wenig allgemeine Grundsätze. — Ein Bild schaffen, das gefällt, ist nicht so leicht, selbst wenn die schönsten Parthien aus der Natur entlehnt werden können; der Mensch setzt in dieses Bild seine Staffage, d. h. seine Wohnungen hinein, die nicht immer die schönsten sind und oft mehr verborgen als hervorgehoben werden müssen; sie binden oft sclavisch und tödten alle Phantasie, die nun einmal zu dem Schaffen von Naturbildern, seien sie auf Leinwand oder auf dem Boden angelegt, unentbehrlich ist, und ich muß es noch einmal wiederholen, unsere Architekten sind wohl selten Gartenkünstler, unsere Gärtner keine Bauverständige, und doch sollten beide Hand in Hand gehen, dort, wo Kunst und Natur ein harmonisches Ganzes bilden soll.

Es ist mir die angenehme Gelegenheit geworden, in dem Fache der Gartenarchitektur durch mannigfaltige Erfahrung mir selbst eine Art System zusammenzustellen, welches ich mich bemühen will, so schwer es ist eine freie Kunst in Gesetze einzuzwängen, mit Beispielen erläutert vorzutragen, theils um mir selbst klar zu werden, theils um meine Erfahrungen nicht mit zu Grabe zu nehmen. — Es ist nämlich wohl oft der Fall, daß es einem Einzelnen gegönnt ist, Gartenanlagen und Parks auszuführen, aber doch nur sehr selten ist man so glücklich, die Aufgabe zu erhalten, ganze Gegenden, wenigstens theilweise, in einen Park zu verwandeln, wie mir dieses auf der östlichen Seite von Gratz, vom Schloßberge über den ganzen Rosenberg rc. und bei dem Bade Gleichenberg zu Theil wurde, der im Werke begriffenen Anlage des Boschetto bei Triest nicht zu erwähnen. — Und so beginne ich, von dem Kleinen in das Große übergehend, mich der Kritik der Künstler und aller Geschmaks-Verständigen unterziehend.

Wir haben schon bei frühern Aufsätzen der ersten und am häufigsten vorkommenden Aufgabe erwähnt, kleine Räume um oder nahe den Wohngebäuden in Gärtchen umzuschaffen. So leicht das Problem zu sein scheint, so schwer ist es oft deshalb aufzufassen, weil man, in der Oertlichkeit beschränkt, oft einen Reichthum von

Ideen oder die nicht immer gesunden Wünsche des Besitzers in Schranken zu halten hat. — Man habe hier immer die oft genannte Grundregel vor Augen: je kleiner der Raum, je größer die Parthien, damit das Auge getäuscht werde und sich durch ein dichtes Gebüsch, einen breiten Weg rc. das große wenigstens vermuthen lasse. — Dieser Weg soll selbst in dem kleinsten Raume nie unter 4' breit sein, damit 2 Menschen neben einander gehen können und nicht wie die Kaninchen hinter einander. Dem Wohnhaus nicht zu nahe gehört in solch einen Raum ein gedecktes Gartengebäude, damit man geschützt vor Sonne und Regen doch im Freien leben könne. Auch dieses Gebäude soll so groß als möglich sein, nicht wie jene Tempelchen, Lust- und Schilderhäuser, die Taubenschlägen gleich, oft zahlreichen Familien als Erholungsplätze zugetheilt sind. Sehr zweckmäßig wird es sein, ein derartiges Gebäude, das auf der Nordseite am besten und billigsten gemauert wird, und dessen andere Seiten auf hölzernen Säulen ruhend mit Glas oder Bretterwänden vor der Zugluft geschützt werden (welches ein Hauptbedingniß bei diesen luftigen Gebäuden ist), so einzurichten, daß es im Winter zu einer Aufstellung von Kalthauspflanzen (Kamellien, Azaleen, Rhododendrons, Pelargonien rc.) dienen kann, wenn es mit Fenstern und Läden eingedeckt und zum Erwärmen bis auf 5 Grad eingerichtet wird, dagegen im Sommer, wo die genannten Pflanzen ohnehin ins Freie vielleicht auf dieselben Stellagen kommen, auf denen sie den Winter über standen, als Salon benutzt würde. Es werden auf diese Art zwei Zwecke, die sich ja ohnehin die Hände reichen, durch dieselbe Anordnung erfüllt. Bedingniß ist es dann, daß das Gebäude etwas erhöhet stehe, um immer trocken zu sein, und daß die Heizung so angelegt werde, daß sie außerhalb und verborgen angebracht ist. Was die Wege und Pflanzungen in einem so kleinen Raume betrifft, so müssen der ersteren nur wenige, aber in der angeführten Breite so geführt sein, daß sie sich nie begegnen, daß sie also mehr in der Runde angebracht werden; die Pflanzungen müssen mehr aus höheren als in die Breite gehenden Bäumen bestehen, wozu einige Pappeln der bessern Arten, als: Populus ontoriensis, balsamifera, suaveolens, laurifolia, hudsonia, dann Gleditschia, Platanen, selbst Birken, immergrüne Thuya und Juniperus, Pinus u. s. w. am geeignetsten sind. Bei kleineren Räumen nehme man ja keine Akazien, weil, so schön auch das Laub und die Blüthe ist, ihre Wurzelverbreitung sehr nachtheilig wird *). — Damit deckt man

*) Die unsern Winter im Freien, d. h. ohne Bedeckung aushaltenden immergrünen Gehölze verdienen vorzüglich in kleinern Anlagen eine große Berücksichtigung, besonders wenn das das Auge so erquickende Grün in mehreren Nüancen aufgetragen wird, und von dem dunkelsten, Taxus baccata, bis zu dem lichtesten des Pinus alba übergeht. Wir wollen hier alle jene Arten anführen, die in dieser Beziehung bald und nicht zu theuer zu haben sind; es ist: Abies canadesis (die Hemlocks-Tanne, als größtres Exemplar zu einzeln stehenden Bäumen zu verwenden), excelsa, alba und nigra (Roth-, Weiß- und Schwarzföhren), balsamifera, Pinus cembra (Zirbelnuß), P. Larix (Lerche, aber nicht unter die andern Gehölze zu setzen, da sie die Nadeln verliert), P. maritima, strobus (Weihmuthskiefer), Juniperus sabina, oxicedrus, virginiana, phönicea, Thuja occidentalis und orientalis, Taxus baccata, Cupressus thujoides, Buxus arborescens und Vinca major zu Einfassungen.

wo möglich das Wohngebäude oder andere das Auge nicht ansprechende Gegenstände.

(Fortsetzung folgt.)

Miscelle.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Der Katalog der Herren Moschkowitz & Siegling enthält dieses Jahr mehrere Neuigkeiten, die ich in der Kürze hier angeben werde.

Unter den Küchenkräutern eine sehr niedlich aussehende, sehr fein gekrauſ'te Gartenkresse, ähnlich der dreifach gekerbten Petersilie. — Purpurrothe Glaskohlrabi, die zwar keine enorme Größe erreichen, aber ein sehr zartes Fleisch haben. — Folgende neue Gurken erhielten sie im vorigen Jahre aus England, und wurden im vergangenen Jahre von ihnen gebaut: Miles fine frame; Manchester prize; Man of Kent; Improved Manchester; Roman Emperor; Snows Horticultural; Queen Victory; ferner die schottische Treibgurke, diese wird so groß wie die Non plus ultra, ist sehr tragbar und nicht so empfindlich wie diese, und eine ganz neue lange grüne Patrix-Gurke. Die Gurken der letztern werden 25—28 Zoll lang und 2½ Pfund schwer. Wenn sich die erstern besonders für die Treibbeete eignen, so ist diese letztere auch für den freien Grund zu benutzen, da sie jede Witterung erträgt, weshalb sie unter den neuen Gurken zu den vorzüglichsten gezählt werden muß. —

Ein neuer Potiron-Kürbis ist wegen seiner Form merkwürdig, die einzelnen Parzellen sind nämlich wie eingeschnitten; er ist den Liebhabern zu empfehlen. — Bei den Erbsen ist die Cormack's Prinz Alberts-Erbse wegen ihrer Frühreife besonders zu empfehlen, denn im vorigen Jahre konnte sie, trotz des nassen und kühlen Wetters, dennoch noch einmal von den geernteten Erbsen ausgesäet werden, und diese Aussaat brachte bei dem günstigen Herbste nochmals reife Früchte. Je günstiger das Frühjahr ist, desto eher reifen die an den drei Fuß hohen Stengeln befindlichen Schoten, und desto eher gedeihen sie zur zweiten Aussaat. Nach den hiesigen Beobachtungen bedürfen sie 8—10 Wochen zu ihrer Reife. — Unter den Bohnensorten finden sich drei: eine neue frühe Wachsschwerdtbohne, welche als die vorzüglichste unter den Bohnen angegeben ist; eine neue griechische buntschotige, deren grünes Fleisch braun gefleckt ist, und eine neue französische Butterbohne; alle drei sind Stangenbohnen.

Unter den Blumen sind besonders die durch die Vermittelung des k. k. österreich. Feldmarschall-Lieutenant Hrn. Freiherrn v. Welden gesammelten Alpen-Sämereien zu erwähnen, als: Anemona alpina, Burtsia alpina, Clematis alpina, Cineraria alpina, Dryas octopetala Lin. (nicht zu verwechseln mit Dr. octopetala Pursh., was identisch ist mit Dr. Drummondii Hook.), Geum montanum, Lepidium petraeum, Papaver alpinum, Pedicularis rosea, foliosa, palustris und recutita, Primula villosa, Saxifraga mutata. — Bei den Levkojen sind 3 neue Zwerglevkojen angegeben: a) dunkelschwarzbraun, b) fleischfarbig, c) blaßblau. — Eine neue Kamellien-

Rosen-Balsamine; der Bau gleicht den Rosen-Balsaminen, und die Blumen gleichen den Kamellien-Balsaminen. Ferner findet man einen Schizanthus albus, eine im Garten gezogene Hybride von rein weißer Farbe, und Sch. Grahami flore carnea, der etwas ins Gelbliche fällt. Antirrhinen, Aquilegien und Lupinen sind in großer Auswahl vorhanden; ferner Samen von Fuchsien, Gloxinien, Gesnerien, und unter letztern G. albiflora und van Houttei; Gladiolen, Lobelien, Maurandien, mit der neuen M. purpurea grandiflora, und unter den Ipomeen die neuen tyrianthina und Schlechtendalii. Samen von Lisianthus Russellianus und Cuphea strigulosa, sowie von den neuen großblumigen Pracht-Calceolarien. — Auch die Gehölz-Samen sind reichlich und bieten eine große Auswahl, es finden sich Samen von Berberis (Mahonia) repens, mehrere Crataegus, Cytisus, Fraxinus, Juniperus und Pinus-Arten. —

Unter den Blumenzwiebeln und Knollen sind 13 Achimenen, mit der niedlichen A. picta; 26 Gesnerien, dabei G. discolor und Suttonia subalba; 22 Gladiolen und 13 Hybriden von Gl. ramosus, worunter die neue im vorigen Jahre in diesem Garten gezogene Gl. ram. cinnabarinus; 29 Gloxinien, und unter ihnen die prachtvolle Cartonii mit fleischfarbigen Blumen und weißem Saume, und die niedliche cerina, die großblumige magnifica, Richteri und rosea alba. Zum Schluß sind noch die beliebtesten Topfpflanzen, wie: Pelargonien, Fuchsien, Petunien, Verbenen rc., Pflanzen-Sortimente und nur die neuesten Georginen angegeben, so daß der nur 2 Bogen haltende Katalog gewiß mit zu den reichhaltigsten gezählt werden muß. Jedem Geschäftsfreund wird er franco zugesendet werden.

Erfurt, den 10. Januar 1846.

Varietäten.

Bericht über eine Reise in England und Schottland. Vom Herrn Denis Henrard zu Lüttich. (Im Auszuge mitgetheilt.) [Beschluß.] In Gesellschaft des Herrn Knight und des Herrn Ingram, Gärtner en chef Ihrer Majestät der Königin, besuchte ich die neu angelegten Küchengärten und die Treibhäuser zu Windsor.

Von London begab ich mich zur See nach Edinburgh, und die erste Anlage für Garten- und Ackerbau, welche ich besuchte, war die des Herrn Dickson. Seine Besitzung enthält 160 Acres Land; 70 Arbeiter sind darin beständig beschäftigt, und 4 Reisende mit 7500 Franks Gehalt haben eine dauernde Anstellung. In der unermeßlichen Pflanzenschule wählte ich eine gute Anzahl ausländischer Gewächse aus, um dadurch den Handel in der Gärtnerei und dem Ackerbau zu beleben.

Auf Empfehlung des Herrn Professors Morren, der, wie bekannt, bei seinen Kollegen jenseit des Meeres einer hohen Achtung genießt, erhielt ich bei dem gelehrten Agronomen, Professor David Low, Zutritt. Dieser führte mich in den botanischen Garten mit einer Grundfläche von 15 Acres, dessen Curator Herr Macnab ist, ein Name, gefeiert in den Jahrbüchern der Gartenkultur. Dieser Garten enthält zehn Gewächshäuser, welche sämmtlich mit den seltensten und im besten Kulturzustande sich befindenden Pflanzen angefüllt sind. Das Palmenhaus erinnerte wegen seiner vortrefflichen

Exemplare an das der Herren Loddiges zu London. Man traf **Pandanus** von 30 Fuß Stammhöhe, **Caryota** von 50, **Latania Sinensis** von 20, **Cycas circinalis** von 6 Fuß u. a. dgl. an. Das Haus für Eriken machte einen außerordentlichen Eindruck, man sieht hier Pflanzen wie starke Sträucher in unserm Lande. Eine **Nepenthes destillatoria** bekleidete die Wände eines Warmhauses vollkommen, eine **Canella laurifolia** hatte 30 und eine *Plumeria tricolor* 25 Fuß Höhe erreicht. Das Haus für Orchideen und Farrn verdient wegen seiner ausgezeichneten Anordnung und vortrefflichen Kultur das größte Lob; aber überall herrschte jene außerordentliche feuchte Wärme, von der ich schon früher gesprochen habe. Der Hauptbestandtheil des Gartens waren Pflanzen mit immergrünem Laube; eine bewundernswürdige Sammlung Nadelhölzer in starken Exemplaren übertraf Alles, was ich in dieser Art bisher gesehen hatte. Der zu Versuchen bestimmte Garten, welchem der Sohn des Herrn Macnab vorsteht, zeigte mir Dinge, die ich kaum für möglich gehalten haben würde. Johannisbeeren mit bloßen Wurzeln, in mit Wasser gefüllten Flaschen, gaben seit mehreren Jahren eben so viele und eben so gute Früchte, als die in freier Erde gezogenen. Ein **Nerium Oleander**, ebenfalls mit bloßen Wurzeln, war in einem Warmhause aufgehangen, und wurde von einem baumwollenen Docht genährt, dessen Ende in eine eben so aufgehangene, mit Wasser gefüllte Flasche getaucht war. **Ardisia crenulata, Strophantus dichotoma**, Myrthen, **Ficus elastica, Panax fruticosa** wurden seit 5 Jahren auf dieselbe Weise kultivirt und blühten sehr schön. Ein Verfahren für den Wuchs der Fruchtbäume, das Herabbiegen, wurde häufig auch bei Zierpflanzen in Anwendung gebracht, welche eine zu gespreizte Entwickelung anzunehmen drohten. Der Garten vor den Häusern glich einem Geschmeide durch die kleinen, in gefälligen Formen angelegten, mit blühenden Eriken und unzähligen andern klein und grün belaubten Pflanzen besetzten Parthien. Was soll ich aber von den Fruchtgärten weiter reden, wo ich Alles wieder fand, was ich nur bis dahin zu Windsor und Chiswick, vorzüglich was die Formen der Fruchtbäume anbetrifft, gesehen hatte. Hier bedeckten die Spaliere den Boden in einer Höhe von 1, 4 und 6 Fuß in horizontaler Richtung, dort lagen sie schräge, oder hatten Becher- und Pyramidenformen, anderwärts ließen Aepfel-, Birnen-, Pflaumen- und Kirschbäume ihre Zweige wie Trauerweiden herabhängen. Die Spaliere an den Mauern waren ganz zweckmäßig gezogen; es gab darunter Bäume, welche nichts zu wünschen übrig ließen. Auch die Erdbeeren und Johannisbeeren waren Gegenstand meiner Lernbegierde.

Der botanische Garten zu Glasgow ist erst von Neuem angelegt; man fährt daselbst fort nach dem Linné'schen System zu ordnen; Sträucher und Bäume sind in verschieden geformte Gruppen vertheilt, was eine recht gute Wirkung hervorbringt. Hr. Mackay, dirigirender Gärtner, zeigte mir die Gewächshäuser, die für eine Stadt zweiten Ranges alles Lob verdienen.

Die Gärten des Herzogs von Devonshire zu Chatsworth, unter der Oberaufsicht des Herrn Paxton, sind zu berühmt und zu bekannt, als daß ich mich in Hinsicht ihrer weitläufig auslassen dürfte. Ihr Besuch hat mir sehr wohl gezeigt, das Chatsworth der Diamant unter den Garten-Reichthümern Englands und Schottlands ist. Natur und Kunst haben dort ihre Schätze verschwendet. Die Alleen sind mit weißem Kies, dem Marmor ähnlich, belegt; der Rasen wird alle 8 oder 10 Tage geschoren, und alle Morgen gleich einem mit Teppichen belegten Zimmer gefegt. Man findet hier eine Cascade, in der Art wie die zu St. Cloud, mit einer ungemein großen Fontaine. Diese Wasserkunst ist vom Herrn Paxton unter dem Namen „der Kaiser" beschrieben, weil sie Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland gewidmet wurde, als er Chatsworth besuchte.

Man war damit beschäftigt, einen Felsen aufzuführen, und verwandte dazu Felsstücke, welche Riesen in Bewegung gesetzt haben mußten, denn sie hatten mehr als 30 Fuß Höhe bei 25 Fuß Breite. Die Perle des Gartens ist aber unzweifelhaft das Conservatorium von einer so besondern Bauart und Construktion, daß auch nicht ein einziger Sonnenstrahl verloren geht. Seine Länge beträgt 300 Fuß, 40 Fuß die Breite und die Höhe 120 Fuß. Zehn eiserne Röhren zur Heizung desselben haben eine Länge von 6 englischen Meilen; verwandt sind dazu 62,000 Quadratfuß Glas; die Sprossen zwischen den Scheiben haben zusammen eine Länge von 40 englischen Meilen. Es umschließt Alles, was die Gartenkunst Schönes und Auffallendes aufzuweisen vermag man fährt darin im vierspännigen Wagen spazieren, und oben läuft eine Gallerie für Spaziergänger um das ganze Gebäude. Die einzelnen Theile des Gartens entsprechen den Façaden des Schlosses, von denen jede eine besondere Architektur hat. Ich bewunderte vorzüglich den Italienischen Garten mit seinen unermeßlichen Terrassen, welche unsere Phantasie nach Rom oder den Boromäischen Inseln führen.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei drei Beilagen: 1) Verzeichniß von Pracht-Georginen des Herrn G. Eyßenhardt in Louisenhain zu Liegnitz.
2) Verzeichniß von Georginen des Herrn F. Deppe auf Witzleben in Charlottenburg.
3) Verzeichniß v. Georginen u. a. schönbl. Gewächshaus- u. Grundpflanzen des Hrn. F. Lahner in Nikolsburg.
(Wo Letzteres nicht beiliegt und gewünscht wird, bittet man, solches zu verlangen.)

№ 7.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 14. Februar 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XIX. Jahrgang

Meine Rosenflor in den Jahren 1843, 44 und 1845.

(Vom Herrn Regimentsarzt Dr. Wapnitz zu Mainz.)

(Fortsetzung.)

La Reine (Simon-Louis.) Von Laffay aus Samen gewonnen. Selten hat eine Blume bei ihrer ersten Erscheinung so viel Aufsehen gemacht, und mit vollem Recht. Das Journal d'horticulture pratique sagte in seiner 14ten Nummer vor zwei Jahren: „Dieses Rosenwunder zeigte Herr Laffay in Bellevue dem Cercle generale d'horticulture (neu gebildete Gartenbau-Gesellschaft in Paris, welche als Mitglieder nur praktische Gärtner aufnimmt), in 4 Exemplaren vor. Sie ist ungemein zart, hat 4 Zoll im Durchmesser, vom schönsten Bau, außen blaßroth, im Innern schön rosa, im Centrum leicht violet. Der Odeur ist der einer Centifolie. Die Blätter bläulich grün, haben im Habitus viel Aehnlichkeit mit Isle de Bourbon. Die Zweige stehen aufrecht, haben wenig Dornen. Rinde blaugrün, wie die Blätter, sehr glatt, mit weißlichem Hauch, wie die reifen Pflaumen. Der Wuchs ist üppig und die Blumen gehen leicht auf." — Alles dieses fand ich in 2 hintereinander folgenden Jahren bestätigt. Schon die Knospen erregen durch ihre Größe die gespannteste Aufmerksamkeit, und öffnen sich dieselben endlich, um der großen prachtvollen Blume Luft zu machen, so kann man nur mit Bewunderung dieser vollendet schönen Erscheinung in ihrer ganzen Gestalt einen freudigen Willkommen bieten.

Marquesa Boccella (Simon-Louis). Wieder eine Blume ersten Ranges, der La Reine sich kühn zur Seite stellend. Stolze aufrechte Haltung, große dicke Knospen, welche sich jedoch vollkommen öffnen, um der der wundervollen rosa-fleischfarbigen Blume Platz zu machen. Die Farbe bleibt, obgleich die Blüthe lange sitzen bleibt, bis ans Ende rein.

Melanie Cornu (Levêque). Abermals eine stolze Erscheinung, deren Knospen eichelförmige Gestalt haben, und langsam der Entwickelung einer fehlerfrei gebauten, großen, rosavioleten Blume Raum geben.

Mistriss Elliot (Levêque). Von rosa Grundfarbe, mit leicht violetem Schein. Bau und Form edel.

Maréchal Soult (Rinz). Eine sehr zu lobende, stark gefüllte, auch gut gebaute, purpurrosa Blume, von edler Haltung.

Clementine Seringe, auch Pauline Plantier. Baronne Aymer, Mistriss Wood genannt, (Simon-Louis). Unter den Sternen erster Größe steht unsere Clementine mit La Reine und Marquesa Boccella in gleicher Kategorie. Eine edle Haltung der sehr großen hellrosa Blume auf starken Stielen. Dabei lieblicher Geruch, voller Bau, mit leichtem Aufblühen.

Prince Albert (Levêque). Schon seit einigen Jahren den Blumisten rühmlichst bekannt, ist deshalb auch ungemein verbreitet. Es verdient diese sehr gefüllte Rose, deren erstes Rosa bald in Purpur und am Ende ins Violete überspringt, auch jede Empfehlung. Von Laffay gezogen.

Prince de Gales (v. Beerle.) Auch ein Produkt des Herrn Laffay. Sehr gute, volle, rosaviolete, tadellos gebaute Blume.

Prudence Roeser (Rinz.) Trägt ein reines leuchtendes Rosa, blüht leicht und präsentirt sich sehr gut.

Psyche (Marjottin). Diese gut geformte und rosa gefärbte Blume blüht recht gern.

Reine Victoria (Levêque). Ist zwar nicht mehr neu, indeß verdient ihre reine rosapurpur Farbe, guter Bau und Haltung noch immer ihre Anschaffung.

Rivers (Levêque). Die schönen, vollen, eichelförmigen Knospen entfalten sich langsam, und lassen eine anfänglich hell-, später dunkelroth werdende Blume sich entwickeln. Oft ist die innere Fläche der Blumenblätter weiß panaschirt. Sehr vorzüglich.

Roch Plantier (v. Beerle). In Form, Bau und Stellung lobenswerth. Die blutrothe Blattfärbung hat zuweilen weiße Flammen.

Mistriss Cripps (Verdier). Aus der Schule des Herrn Laffay hervorgegangen und zu den empfehlenswerthen Neuheiten gehörig. Die liebliche rosa Farbe ist im Centrum viel dunkler, aber mit einem sanften Schmelz belegt.

Duchesse de Montmorency (Cels). Sehr volle,

große, unvergleichlich schöne rosafarbige Blume, welche Färbung bald lila wird. Auch sie ist eine der besten Novitäten.

La Bouquetière (Pelé). Sehr reich, rein rosa, bei gutem Bau und guter Form blühend.

Yolande d'Aragon (Pelé). Gehört mit der vorigen zu den letzteingeführten Blumen, hat mittlere Größe, gute Füllung und rosa Farbe.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Gartenanlagen.

(Mitgetheilt von dem k. k. österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Herrn Freiherrn von Welden.)

(Fortsetzung.)

Um den Fuß dieser Baumparthien gruppirt man schönblühende Gesträuche: Syringa, Viburnum, Deutzia, Spiraea, Rosen ꝛc., Amygdalus nana, pumila, macrocarpa, die endlich ein Kranz von niedern perennirenden Gesträuchen, Phlox, Aconitum, Spiraea japonica etc. umgiebt. Der Rest des Raumes muß gut gehaltener feiner Rasen sein. Auf dem Immergrünen gehen die Blüthen besser hervor und ist es dem Auge am wohlthätigsten. In diesen Rasen werden längs den Wegseiten (damit man leicht gießen könne) größere oder kleinere Blumenparterre eingeschnitten, wie es eben der Raum gestattet. Sie sollen immer etwas erhöhet sein, und sind am schönsten, wenn sie nur aus einer niedern, wo möglich vielfarbigen Blumenfamilie bestehen, als: Verbenen, Päonien, Viola tricolor, Dianthus scotticus, Convolvulus tricolor, Tweedia coerulea. Hat man ein kleines Ueberwinterungshaus, so stürzt man die darin aufbewahrten Pelargonien, Fuchsien, Petunien, Cinerarien, Calceolarien, gruppenweise im Frühjahre in diese Beete, wo sie dann mit einer außerordentlichen Ueppigkeit blühen und die Topfpflege ersparen. Ein kleiner Hügel mit Rosa semperflorens scheint bei jeder dergleichen Anlagen im Gesichte des Salons obligat, ebenso wie Rosenbäumchen oder Lauben von Schlingrosen, wo es angeht. Ich rathe bei der Anlage der erstern Rosa semperflorens centifolia zu berücksichtigen; sie hat alle Vortheile ihrer Namensschwestern, ohne zärtlicher zu sein. Diese kleinen Rosenhügel können in der Mitte höhere Exemplare (die vielleicht mit einem lebendigen Weidengeflecht korbartig umgeben sind) haben; einen Streif herum bilden andere Rosen, die aber ganz nahe der Erde eingelegt und so zurückgeschnitten werden, daß sie als eine flache Bordüre erscheinen. Ich würde hierzu die Rosa noisetteana oder Rosa alba, auch die gelbe Theerose, anrathen. Monats- oder Centifolien-Rosen soll man nie mit den chinesischen mischen. — Ist dies alles ausgeführt, so begnüge man sich mit den gemachten Anlagen, und kann man bei der Stellung des Gartenhauses auf eine schöne Aussicht Rücksicht nehmen, so ist alles erreicht, was bei einer solchen Aufgabe möglich ist. Dergleichen kleine Räume sollen wie ein Bouquet immer voll blühender Blumen sein; alles Abgestorbene muß schnell ersetzt werden, und eine Mannigfaltigkeit der Farben ist vorzüglich zu berücksichtigen. Die Wege müssen gewölbt und mit Mauerschutt überzogen, oder wo es angeht, mit Holzstöckeln gepflastert und auf das sorgfältigste gehalten werden; ein Ueberguß von Kalk vertilgt das Unkraut. Der gewöhnliche Gartensand ist hier nicht zu empfehlen, weil er sogleich in die nahen Wohnzimmer übertragen wird. Der ohnehin nur in kleinen Parthien angebrachte Rasen muß aus inländischen feinen Grasarten gebaut (das sogenannte englische Reygras verträgt nicht immer jedes Klima), feucht und kurz gehalten und alles Unkraut daraus sorgsam entfernt werden. Große Sonne, Frühjahrsfröste, Maulwürfe und Kinder sind die größten Feinde einer schönen Pelouse.

Mit diesen Principien ausgerüstet, unternahm ich die Transfiguration eines kleinen Raumes vor meiner Wohnung in dem Schlößchen Büchsenhausen ober Innsbruck, das sich wohl einer der herrlichsten Lagen, die man sich denken kann, erfreut; denn das weite Innthal mit allen seinen Hochgebirgen entfaltete sich auf- und abwärts vor meinen Blicken. Der Waldraster, der Glunketzer, (schon 8000′ hoch), der Patscherkogl und die Muttererspitze lagen gerade vor mir; die steile 8000′ hohe Frauhütte senkte rückwärts ihr Gerölle bis nahe ober das Wohnhaus. Es wäre gefrevelt gewesen, hier mehr als Vorgründe für die großartigsten Bilder, welche die Natur hier bot, schaffen zu wollen. Einige Beschränkungen standen indeß einer freien Ausführung der Grundidee: eine Terrasse zu bilden, von der aus man durch Pflanzungen und Baulichkeiten drei große Rahmen und eben so viele Tableaux erhielte, im Wege. Das Bestehende sollte so viel wie möglich geschont, wenigstens verwendet werden, und die Kosten eine bestimmte Summe nicht überschreiten. Der gegenwärtige Zustand war freilich zum Verzweifeln, und Mühe erforderlich, um hier etwas nur Erträgliches schaffen zu können. Man denke sich einen Raum, 30 Klafter lang, aber nur 18 Klafter breit, von dem Wohnhause durch die öffentliche Straße getrennt, und hier mit einer hohen Mauer, der gegenüberliegende Theil aber mit gemauerten dicken Pfeilern und Staketen-Zäunen umgeben und mit vielen Thuias und Zypressen bepflanzt, so daß das Ganze an einen Kirchhof erinnerte. Als Zugabe nahm ein altes Glashaus mit endlosem Sonnenfang einen großen Raum ein, und verhinderte alle Aussicht von dem untern Stockwerk des Wohnhauses. — Das Herz des Besitzers hing an einem Springbrunnen, der, wie das Zentrum in einer Scheibe, die Mitte des Raumes bezeichnete, und an einer Laube, die, auf einer kleinen Erhöhung stehend, so niedrig war, daß man darinnen sitzen aber kaum stehen konnte; auch mancher Obstbaum, der zwar nie Früchte trug, war diesem Herzen theuer und werth. Diese Lieblinge im Auge behaltend, begann ich vorerst alle Mauern und das Glashaus niederzuwerfen; es war ein gräßliches Chaos, welches, da alles auf einmal zusammenfiel, durch ein Erdbeben veranlaßt schien.

(Fortsetzung folgt.)

Beschreibung der Nelkensammlung des seligen Freiherrn Droste v. Ulmenstein zu Blomberg, jetzt im Besitze des Fr. Vöchting.

(Vom Herrn Lehrer Schumacher zu Neusalzwerk.)

Schon mehrere Beschreibungen von Nelkensammlungen sind in diesen Blättern veröffentlicht, und es ist auch schon der Wunsch geäußert, daß dies mit der obengenannten Sammlung ebenfalls geschehen möge.

Einige Tage, die ich im Sommer in Blomberg zubrachte, um mich an den herrlichen Blumen zu weiden, brachten mich zu dem Entschlusse, mit Erlaubniß des rc. Vöchting, und mit Hülfe der von ihm gemachten Verzeichnisse, folgende Beschreibung in diesen vielgelesenen Blättern mitzutheilen. Doch halte ich mich verpflichtet, vorab noch zu erwähnen, daß ich nach Vöchtings Wunsche die Beschreibungen der älteren Sorten, die noch vom sel. Freiherrn v. Ulmenstein herstammen, genau beibehalten habe, sollten diese auch bei einzelnen nicht mit meinen Ansichten ganz übereinstimmen. Ebenso habe ich auch die Nomenklatur des Vöchting beibehalten, da es mir, wegen Kürze der Zeit, nicht möglich war, jede einzelne Blume meiner früher vorgeschlagenen Classifikation gemäß zu charakterisiren. Zudem sind die frühern Eintheilungen ja in allen bereits erschienenen Beschreibungen beibehalten, wenn ich auch nicht im Stande bin, mich ganz damit zu befreunden.

Die Sammlung befindet sich, wie ich schon früher (Mein Besuch Blombergs) erwähnt habe, in einem mit einer hohen Mauer eingeschlossenen Garten, der aber trotzdem dem Luftzuge (er liegt sehr hoch) sehr ausgesetzt ist. Die Stellagen standen an der Nordseite, und waren, so gut es anging, geschützt. Je 60—70 Töpfe werden durch einen Schirm von Leinwand gegen Regen und Sonnenschein verwahrt. Es waren vielleicht nicht ganz so viele Töpfe vorhanden (etwa 1600), wie früher; doch konnte diese Verminderung der Sammlung nur zum Ruhme gereichen, da viele ordinaire oder schlecht gebaute Nelken entfernt waren, die durch neue noch nicht vollkommen hatten ersetzt werden können; obgleich von vergangenem Jahre viele herrliche Sämlinge in Reihe und Glied getreten waren. (Daher fehlen einzelne Nrn. im Verzeichnisse; aber auch diejenigen, die nicht vermehrt sind). Hoffentlich werden diese fehlenden aber durch eine reiche Samenaussaat künftiges Jahr complettirt werden können. Ein ganz neues Numeriren würde mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft sein. Es möge nun die Beschreibung der einzelnen Sorten folgen, doch bitte ich den freundlichen Leser, sich die Bezeichnungen der muthmaßlichen (v. Ulmenstein und Vöchting gewiß) Züchter merken zu wollen. Es bedeutet v. Ul. = von Ulmenstein. v. Str. = v. Stockmeier. R. = Rabe. Stz. = Steinmetz. Frm. = Fromme. Fr. = Freund. Ks. = Kraus. v. G. = von Gemünden. v. R. = von Reden. V. = Vöchting. Sch. = Schumacher.

Die Nelken, bezeichnet mit 0, sind durchaus rundblättrig, — die mit 1 sind etwas weniges gezackt, und die mit 2 sind gezackt.

Nr.	Rang.	
2.	b	Zaïde (v. Ul.) Rand-Pik., schwefelgelb mit karm.
9.	a	Rouission (v. Ul.) Engl. Biz., weiß mit pfirs. purp. und karm., vollkommen. 0
10.	b	Eva (V) Holl. Pik., gelb mit cerise, purp. u. weiß. 1
11.	b	Amatus (v. Ul.) Nd. Pik., w. t. karm., purp. 0
12.	a	Eberhard von Ulmenstein (V.) Holl. Pik., g. t., glühend purp. 1
13.	b	Variabilis (v. Ul.) Deutsche Dubl., stahlblau mit karm.
15.	a	Venus (V.) Rand-Pik., röthl. cham. t., zinn. 0
20.	a	Freiherr von Ulmenstein (Str.) Engl. Biz., kupfergr. t., braun und hochroth.
21.	a	Dr. Schmitt (V.) Holl. Pik. Pik., hochg. mit purp., viol. u. w. 1
22.	a	Sapo (v. Ul.) Fl., strohg. mit incarn. 1
23.	a	Salomon superbe (?). Deut. Dubl., Stahlcerise t., schmal. weiß. Bd., etwas pl. 0
24.	a	Amata (Sch.) Röm. Pik., w. t., blaßrosa. 0
27.	b	Pulcherrima (Sch.) Nd. Pik., w. t., pompad. 0
35.	a	Marianne (v. Ul.) D. Biz., purp. t., grau und kirschr., etw. pl. 1
39.	a	Kammerherr von Bülow (V.) Fl., aurora t., feu, etw. pl. 2
41.	a	König von Preussen (V.) D. Biz., g. t., purp., lil. u. cerise etw. pl. 1
50.	b	Amande (?). D. Dubl., röthl. cerise t., hochr. 1
52.	b	Johanna (?). Holl. Pik., w. t., purp. 1
62.	a	Egina (Str.) Engl. Dubl., glänz. blaugr. t., scharl. 0
63.	a	Uberta (V.) D. D., stahlbl. t., feu. 1
67.	a	Pörtner (V.) H. P. P., hochg. mit zart zinn. u. w. 0
71.	a	Robinson (Str.) Feuerfax, w. t., inc. 1
72.	a	Graf Grimm (v. Ul.) H. P. P., g. t., purp., viol. u. w., etw. pl. 0
74.	b	Zerline (V.) Sp. P., w. t., zartrosa. 1
75.	a	Belle Gabriele (v. Ul.) D., gl. stahlbl. t., karm., etw. pl. 2
76.	a	Freund Rabe (V.) Biz., Frfax., isabell t., viol., purp. u. karm., äußerst schön und selten. 1
78.	a	Ruhm von Blomberg (V.) Fl., feur. orang. t., brenn. zinn.
79.	a	Laura (v. Ul.) Röm. P. P., g. t., karm., purp. u. weiß, etw. pl. 0
82.	a	Innocente (v. Ul.) H. P., w. t., gräul. rosa. 0
84.	b	Rotthardt (?) H. P. P., w. t., viol. und lackr., etw. pl.
85.	a	Rinks Rahel. D. Dubl., w. t., grau. 1
87.	b	Peregrine (?) Sp. P. P., w. t., blaßscharl. u. braun.
91.	b	Prunk von Beust. D. B., schiefergr. mit feu u. purp. 0
93.	a	Krone von Blomberg (v. Ul.) Engl. Dubl., w. t., blaßmennig. 0
102.	a	Friedrich Hopf (?) Holl. P., w. t., grauviol. 1
104.	b	Architas (V.) Fl., g. t., ziegelr. 2
105.	a	Johannes Huss (?). R. P. P., blaßg. t., inc. u. grau. 0
109.	a	Huberta (V.) H. P. P., g. t., lackroth u. w. 2
110.	b	Prunk der Flora (?). Pyramid. P., w. t., inc. 0
111.	a	Columbus (Fr.) Engl. D., kupfergr. t., scharl. u. w. 1
113.	b	Bornerall (?). D. B., stahlbl. t., scharl. u. w. 1
114.	a	Cara (V.) Flam., fleischr. t., glühend braunpurp. 0
117.	a	Auguste Olze (Fr.) R. P. P., w. t., inc. u. aschbl. 0
121.	a	Hermione (V.) H. P., hochg. t., leucht. scharl., klein aber schön.
125.	b	Clarissa (v. Ul.) Ffx., chamois t., zinn. u. kupfergr.
127.	b	Bruno (V.) D. B., viol. t., zinn. u. puçe. 1
129.	a	Leone (V.) Sp. P., blg. t., goldgl. u. dunk. carm., etw. pl. 0
132.	a	Matador (Fr.) R. P. P., g. t., inc. u. aschbl., etw. pl. 0
133.	a	Virgilius (V.) Ffx., aurora t., leucht. inc. 0
134.	a	Liebling (Fr.) Engl. D., stahlbl. t., dunk. purp. 0
135.	a	Der 17te Mai (Fr.) Engl. Biz., w. t., inc. u. aschbl. 0
143.	a	Gloriosa (V.) Nd. P. P., w t., pfirs. u. viol. 1
145.	a	Liddi (v. Ul.) R. P. P., strohg. t., glüh. purp. u. w. 1
146.	a	Clelia (v. Ul.) Nd. P., w. t., viol. 0
148.	a	Madame Schäfer (V.) H. P. P., blaßg. t., ziegelr. und braun. 1
149.	a	Schöne von Eulenburg (v. Ul.) H. P., blaßg. t., inc., zuweilen etw. pl.

151. a Holty (V.) H. P. P., orangeg. k., carm. menn. u. w. 1
154. a Willi. Tell (V.) Eng. B., w. k., carm. u. sammtpurp. 0
158. a Valentinia (V.) Sp. P. P., w. k., karm. u. d. viol. 1
159. b Hofm. Krümpel (v. Ul.) Nd. P., g. k., dunk. braunr. 0
164. a Nigritienne (V.) Rand-Fl., blutr. mit fast schwarz, selten und prachtvoll. 0

(Fortsetzung folgt.)

Gloxinia tigridia Ohlend.

Diese neue Prachpflanze kann im Juni 1846 bei den Herren Ohlendorff und Söhne, Besitzer der Hammer Baumschule, für den Preis von 2 Thlrn. abgegeben werden. Sie characterisirt sich durch folgende Kennzeichen: caule scandente tereti hirsutissimo, foliis oppositis ovatis, acutis serratis, corolla virescente atropurpurea-maculata. Habitatio: America, provincia Merida.

Diese Prachtpflanze stammt aus Columbien, und ist, so viel jetzt davon bekannt, ganz neu. Ihr Stengel wird 1½ Fuß hoch, ist rund und stark behaart. sie blüht mit großen grünen Glocken, welche schwarzroth punktirt, über zwei Zoll im Durchmesser halten und drei Zoll lang sind. Die Blätter, von drei Zoll Breite und sechs Zoll Länge, sind sägeförmig gezähnt, 5—7 rippig, geadert, oberhalb meergrün, die untere Seite gelbgrün.

Miscelle.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Neumann hat in einer ausführlichen Rede, welche er in der Société d'Horticulture gehalten, bewiesen, daß eine vollständige Acclimatisation der Pflanzen, durch Gewöhnung an unser Klima, nicht stattfände. Nur durch das Geben einer ähnlichen Temperatur, wie sie die Pflanze in ihrem Vaterlande gewöhnt ist, können wir sie sicher erhalten. Aus diesem Grunde tödte die Witterung oft Pflanzen, die schon lange als eingebürgert gelten. Das einzige Mittel, eine wirkliche Acclimatisation hervorzubringen, sei die Hybriden-Erzeugung, und zwar wenn man die tropische Mutter mit inländischem Pollen befruchte, wie es im Jardin des Plantes mit mehreren Familien, namentlich Rhodoraceen, versucht worden sei.

Varietäten.

Berlin. Im Monat Januar d. J. blühten in einigen Gärten zu Berlin nachgenannte schönblühende Pflanzen: Abutilon striatum; Aechmea fulgens; Amaryllis aulica, A. Johnsoniana, A. pulverulenta, A. psittacina, A. vittata und eine Menge Gartenvarietäten; Acacia diptera, A. filifolia, A. oleifolia β. elegans, A. prismatica, A. pubescens, A. verniciflua u. m. a.; Amphiscopia Beyrichii; Amicia Zygomeris; Arbutus pilosa Grah. (Pernettia pilosa G. Don.); Begonia hydrocotilifolia, B. manicata u. m. a.; Borouia pinnata, B. viminea; Chidria scutteliarioides; Chorozema cordatum, C. macrophyllum, C. Manglesii, C. mu-

cronatum, C. ruscifolium, C. triangularis, C. varium β. rotundifolium; Correa ampullacea, C. bicolor, C. Cavendishii, C. Harrisii, C. longiflora, C. rosea, C. speciosa β. major, C. Stockwelliana, C. turgida, sämmtlich Garten-Varietäten; Daviesia corymbosa; Diplolaena Dampieri; Erica arbuscula; E. Banksii, E. blanda, E. corifolia, E. depressa, E. fabrilis (E. montana Bedf.), E. floribunda, E. formosa (E. grandinosa Andr.), E. hiemalis, E. Lambertiana var. rosea, E. lateralis (E. incarnata Andr.), E. lutea β. alba, E. mammosa β. laxa (E. coralloides Hort.), E. mellifera, E. mollis (E. ovata Lodd.), E. mutabilis, E. nigrita, E. procumbens, E. quadrifida, E. refulgens, E. serratifolia, E. Solandriana, E. Templea, E. triceps, E. vernix var. ovata, E. vestiflna (E. picta Bedf.), E. Westcottia u. a.; Eupatorium glabellum; Geissomeria longiflora; Gesnera Geroltiana, Gesnera zebrina, G. zebrina β. nana; Hexacentris coccinea; Hovea longiflora, H. purpurea; Ixora incarnata; Kennedia Marryattiana; Lecheuaultia biloba nova; Manettia bicolor; Monimia polygalifolia; Oxalis Ehrenbergii u. a.; Penaea mucronata; Polygala laburnifolia, P. Thelemanniana; Primula praenitens fl. alb. pl.; Roella ciliata; Rondeletia odorata Jacq. (R. speciosa Lodd.): Scottia dentata, S. trapeziformis; Siphocampylus bicolor, S. duploserratus; Statice arborea, St. purpurescens; Templetonia retusa; Tetracera hirsuta; Tradescantia fuscata; Tremandra Hügelii; Tropaeolum Hayniannm, Tr. Moritzianum. Tr. tricolorum.

Orchideen: Calanthe veratrifolia; Cypripedium venustum; Goodyera discolor; Gongora atropurpurea; Maxillaria Deppeii, M. Henchmanni; Stenorrhynchus speciosus (Neottia); Zygopetalum intermedium.

Außer diesen noch mehrere schöne Kamellien, indische Azaleen, viele Epacris- und Amaryllis-Varietäten.

(Der botanische Garten zu Palermo.) Dieser Garten ist einer der merkwürdigsten in Europa, weil hier viele südliche Pflanzen im Freien gezogen werden. Bei der Revolution im Jahre 1821 war der Garten beinahe ganz verwüstet worden, indem er zum Lager der Truppen diente, die sich hier mit dem wüthenden Pöbel schlugen; er ist indeß von dem Direktor Tineo wieder hergestellt worden, und wird von seinem Sohne, dem jetzigen Professor der Botanik, in gutem Stande erhalten. Zu einer besondern Zierde desselben dient das Auditorium, ein Dorischer Tempel, wo auch ein sehr reiches Herbarium sich befindet. Die Dattelpalme hält im Freien aus und trägt Früchte; die Sagopalme gedeiht ebenfalls hier gut, weniger Tannen und die nordischen Bäume, wogegen die Bananen in freier Erde Früchte tragen. Die Gewächshäuser werden nicht geheizt, obwohl die Vorrichtungen dazu getroffen sind; das Schließen der Fenster reicht bei der kältesten Witterung hin, und da dadurch eine um 3 Grad R. höhere Temperatur erreicht wird, haben diese Häuser mindestens 8 Grad R. über den Gefrierpunkt.

(Anfragen.) Wo ist die Rosa bengalensis hybrida Lady Stuart nicht nur im Verzeichnisse, sondern in guten Exemplaren, übereinstimmend mit der Abbildung in Arnz's Rosensammlung, zu haben?

Wo erhält man Knollen des echten Cyclamen vernum?

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 8.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 21. Februar 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XIX. Jahrgang

Meine Rosenflor in den Jahren 1843, 44 und 1845.

(Vom Herrn Regimentsarzt Dr. Wapnitz zu Mainz.)

(Fortsetzung.)

B. Bourbonrosen.

Bossu (v. Beerle). Die lebendige karminrothe Farbe ist sehr rein und mit einem leichten Lack überhaucht. Stiele nebst Belaubung, Größe und Bau sind edel.

Charles Souchet (Rinz). Eine der prachtvollsten in dieser Familie, von herrlichem Bau und purpur Farbe, die einen violeten Schimmer trägt.

Comte de Rambuteau (v. Beerle). Von sehr leuchtend rosavioleter Farbe. Die Stellung der Stiele musterhaft, wobei die Füllung und Form hervorstechend lobenswerth sind.

Comiçe de Seine et Marne (Rinz). Steht unter den Bourbonrosen mit auf der höchsten Stufe, was sie aber auch ihrer ausgezeichnet purpur-violeten, mit einem feinen Glanz überhauchten Farbe sowohl, als der langen Blüthendauer und der nobeln Form wegen mit höchstem Recht verdient.

Dr. Roques (Simon-Louis). Schon länger bekannt, demohngeachtet aber ihrer violetrothen beständigen Farbe, ihres Baues und Haltung, sowie auch im Betreff ihres häufigen Blühens, vortheilhaft bekannt.

Dumont de Courset (v. Beerle). Von sehr hervorstechender dunkler purpur Farbe. Sehr große, volle Blume mit starken Stielen, mit der Eigenthümlichkeit, daß sie zuweilen in zwei Farben sich producirt, welche in jeder Blume wechseln.

Gloire de Paris (v. Beerle). Ebenfalls musterhaft. Die karmoisin purpur Farbe macht sich sehr gut, wobei auch Bau und Haltung ohne Tadel sind, nur ist sie nicht so überaus gefüllt, wie die vorige.

Ida Perçot (Simon-Louis). Nicht große, aber lobenswerth gebaute, rein rosafarbige Blume. Der Strauch ist immer sehr mit Blüthen bedeckt.

Imperatrice Josephine (Pelé). Eine wunderliebliche Blume von zarter rosa Farbe, ausgezeichnetem Bau und Haltung.

Lady Canning (Rinz). Eine schöne rosa Farbe, bei untadelhaftem Bau und Stellung.

Madame Souchet (Rinz). Die wie mit einem Firniß überzogene rosa Farbe zeichnet sich sehr angenehm aus; dabei ist die Blume groß, edel gebaut und hält sich lange.

Madame Audi (Marjottin). Auch eine recht freundliche Erscheinung von rein violeter Zeichnung; verblüht jedoch rasch.

Manteau de Jeanne d'Arc (Verdier). Die weißliche Fleischfarbe ist sehr rein aufgetragen. Der Bau, Füllung und Gestalt dieser neuen Rose empfehlen dieselbe sehr.

Paul Joseph (Simon-Louis). Von den neuern Rosen steht auch unser Paul Joseph mit seiner nicht oft so schön vorkommenden ponceau-purpur Farbe, trefflicher Form und Willigkeit im Blühen in der ersten Reihe. Von Herrn Levèque aus Samen gezogen.

Pourpre fasait (Schmelz). Schöner gewölbter Bau, mit gesättigter purpur Farbe. Höchst angenehme neue Blume.

Princesse Clementine (v. Beerle). Ausgezeichnet regelrecht geformt, bei karmin-violeter Zeichnung, wobei die aufrechte Stellung der Stiele nicht übersehen werden darf.

Souchet (Rinz). Auch sehr gut gefüllt und geformt. Die karmin-purpur Farbe geht etwas später ins Violete über. Herrliche Blume!

Souvenir de Dumont d'Urville (v. Beerle). Trägt die Farbe einer sauern Kirsche, wozu ein violeter Schimmer kommt. Angenehme Kugelform mit reicher Fülle.

Virgile (v. Beerle). Wunderschön geformte, rosafarbige, auf starken Unterlagen ruhende, üppig blühende Repräsentantin der ersten Reihe in dieser Familie.

Triumphant (v. Beerle). Eine hellrothe, nette Blume.

Souvenir de Malmaison (Schmelz). Ein Matador unter den neuesten Erzeugnissen, deren äußere Blätter, und vorzüglich am Rande, glänzend weiß sind, im Centrum aber eine höchst angenehme helle Röthe zeigen. Ohne allen Tadel.

Reine des Isles Bourbons (Verdier). Die feine

Fleischfarbe nimmt sich vorzüglich aus. Bau und Haltung nebst Fülle ohne Tadel.

Proserpine (Schmelz). Ein leuchtendes karmoisin Kolorit bei schönem Bau. Neu.

Parquin (Schmelz). Violete glänzende Färbung nebst vollem Bau. Neu.

Mad. Nerard (Schmelz). Glänzende Fleischfarbe und herrliche Form. Neu.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Gartenanlagen.

(Mitgetheilt von dem k. k. österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Herrn Freiherrn von Welden.)

(Fortsetzung.)

Nun ward schnell zu dem Bau eines neuen Glashauses geschritten, um die Trümmer aus dem Wege zu bringen, und dazu eine Ecke (Fig. 5), gewählt, die immer Sonne hatte und die Aussicht nicht mehr hemmte. — Wenn das Gebäude auch nur klein werden konnte, so sollte es doch für mannigfaltige Zwecke eingerichtet sein: im Winter die Hauspflanzen aufzunehmen, die den Sommer im Freien zugebracht, und noch Raum für ein selbst zu erwärmendes Bad bieten; für den Sommer sollte es eine Kaltwasser-Vorrichtung erhalten und zur Noth bewohnbar, jedenfalls aber als Gartensalon verwendbar sein. Bereits vorhandene Winterfenster zwangen mir den Maßstab des Ganzen auf. — Ich verzweifelte, die heterogensten Anforderungen in Harmonie bringen zu können, und nur die herrliche Gegend, die jetzt, wo alle Hindernisse am Boden lagen, noch mehr hervortrat, erhielt meinen Muth.

Nach sechs Wochen stand das Werk fertig da, welches ich näher beschreiben will. Ich muß hier des Umstandes erwähnen, daß die Ausführung meiner Arbeit im Juli und August geschah und daß bei den Verpflanzungen oft große Bäume vorkamen, von denen nicht einer zu Grunde ging, da ich die Zeit vor dem zweiten Triebe wählte, die holzartigen Gewächse stark einstutzte und die strauchartigen mit Ballen oft blühend übersetzte; ein nasser Sommer war dieser Procedur sehr günstig. Da die erwähnte Laube a (Fig. 5) und der Springbrunnen b durchaus nicht aus der Mitte verrückt werden durften, so suchte ich alles andere so zu verschieben, daß wenigstens diese Mitte nicht so ins Auge fiel. Da ferner die Laube nicht zu erhöhen war, so vertiefte ich sie um einige Schuhe; der Springbrunnen erhielt einen Korb, niedere Pflanzungen blühender Stauden faßten die südliche Seite der Terrasse c ein, die bei b einen Ausgang erhielt, von wo ein in der Folge geregelter Weg an dem 30—40 Klafter hohen Ravin bis zum Inn hinabführte. Aehnliche Pflanzungen e mit einigen einzelnen Bäumen faßten die nördliche Seite ein. Zwei vom Springbrunnnen aus zu bewässernde Rasenplätze f bildeten das frische Grün, auf dem das Auge so gern weilt; das Gras, ebenfalls im Sommer angebaut, ging schnell auf und eine Masse von Zwiebel- und Knollengewächsen, die ich in die dem Glashause nächstliegenden Stellen in den Rasen legte, werden die ersten Boten des Frühlings sein. Um den obligaten Rosenhügel nicht zu vergessen, war dieser bei g vor einer ebenfalls mit Schlingrosen bekleideten Laube h angebracht, die nach der beigefügten Zeichnung (Fig. 4) von Tischlerarbeit aus Zirbelnußholz rein ausgeführt und mit Oelfirniß überzogen ward, welches die schöne Zeichnung dieser Holzgattung noch mehr hervorhob. — Die Laube war nur theilweise, wo die beiden Sitze standen, eingedeckt, um diese trocken zu halten. Dieser Stand war berechnet, ein kleines Bild des Gärtchens zu liefern, indem man es von hier aus seiner Länge nach (es war die günstigste Seite) übersah. Ueber diesem grünen blumigen Vorgrund ragten in kurzer Entfernung die schroffen Haller Salzberge hervor. Von hier aus söhnte man sich auch mit dem sehr hoch gehenden Springbrunnen etwas aus, wie denn überhaupt an diesem Abhang ein Reichthum des herrlichsten Bergwassers zu Gebote stand. — Andere Partien von Rosen, Hortensien und Pelargonien waren bei i angebracht; bei k war eine Reihe von Georginen, l waren Beete mit perennen Pflanzen theils von einer Gattung, theils umgab eine niedere eine höhere; m waren einzelne schön blühende Gebüsche oder Bäume, unter denen ich eine vorhandene baumartige Syringa chinensis gegen 7' hoch besonders aufgespart hatte; sie waren bei n mit einer Rundbank umgeben, die wir im Winter als Blumenstellage figuriren sahen; o war eine Reihe Rosenbäumchen, p sollte in der schönen Jahreszeit zu einer Rosenlaube dienen. Es wurden zwei Halbbänke zusammengerückt und mit einem an der Lehne angebrachten leichten 5' hohen Geländer von Korbflechterarbeit versehen, an dem sich aus unten befestigten Töpfen Rosa capreolata in verschiedenen Farben als niedliche Schlinggewächse hinaufzogen. Auch diese fanden im Winter ihre Stelle im Glashaus, wo sie fortblühen, während sie im Freien abgenommen und mit Erde bedeckt im Frühjahr wieder aufgebunden werden mußten. — Vor diesem Laubensitze, der vorzüglich am Abende, wo die Sonne im Rücken war, eine prächtige Aussicht bot, standen bei q auf denselben Stellagen des Glashauses, durch eine auf Rahmen gespannte bewegliche Leinwanddecke gegen die Sonnenstrahlen geschützt, die Topfpflanzen. Diese Stelle, die etwas vertieft war, diente im Winter, wo die Stellagen sammt Blumen in das Glashaus kamen, sowohl als ein mit Fenster belegter und mit Dünger umschlagener Treibkasten, wie auch als Aufbewahrungsort von minder empfindlichen Hauspflanzen. Immerblühende Orangebäumchen standen der Länge nach an dem Geländer, dessen Standsäulen als Postamente r dienten. — Ich gehe von der äußern Ausstattung dieses Boudoirs auf den Bau des Glashauses, das man eben als Gartensalon, Bad oder wie immer verwenden wollte, über. Es dürfte in dieser Form, wenn es die nöthige Sonnenlage hat, als Winkelausfüllungsmittel vorzüglich zu empfehlen sein. Die beiden Mauern wurden sogleich als Träger des Daches verwendet und nur ein hölzerner Glasstock ward vorgesetzt; das ziemlich flache Schieferdach mußte später in eines von Eisenblech verwandelt werden. Die Maße und Form desselben zeigt die Fig. 1 im Durchschnitt, 2 in der vordern Ansicht des mittlern Drittheils, und 3 im Grundriß.

(Fortsetzung folgt.)

Beschreibung der Nelkensammlung des seligen Freiherrn Droste v. Ulmenstein zu Blomberg, jetzt im Besitze des Fr. Böchting.

(Vom Herrn Lehrer Schumacher zu Neusalzwerk.)

(Fortsetzung.)

№. Rang.
168. b Suselte (V.) Röm. P. P., blaßg. t. dunk. lila u. karm. 0
174. b Jun. Piso (v. Ul.) Holl. P. P., orangeg. t. purp., scharl. u. w. 1
177. a Rosa tendre (Flandr.) Engl. Dubl., w. t. fleischr. 0
180. a Prinzess Mathilde (V.) Röm. P. P., g. t. kupfr. karm. u. inc. 0
185. a Harrisson (Flandr.) Engl. Biz., w. t. scharl. u. br. 0
186. b Norma (V.) D. Biz., w. t. scharl. u. bleistift. 1
187. b Arbona (V.) Holl. P. P., hochg. t. scharl., pompad. u. weiß. 2
189. a Amalia (v. Ul.) Neu-D. P., w. t. glüh. sammtp. 1
193. a Columbus (V.) Neu-Holl. P., g. t. beaschtviol., zuw. etw. pl. 0
195. b Agrippina (v. Ul.) Franz. P., w. t. kupferr. 1
202. b Ceres (v. Ul.) Neu-D. P. P., w. t. karm. u. kirschr.
204. b Alceste (v. Ul.) Neu-D. P., w. t. rosa. 1
206. a Cerberus (v. Ul.) D. Biz., chamois t. lackr. u. purp. 1
208. b Almacinde (v. Ul.) Holl. P. P., blaßg. t. purp. u. w 1
215. a General von Lindt. Holl. P. P., citrong. t. auror., gr. u. w. 1
222. b Freiherr von Ulmenstein (Str.) D. Dubl., schw. viol. t. purp. 1
223. b Angelica. Holl. P., hagelw. t. leucht. purp. 0
226. a Oberamtm. Elsner (V.) Frz. P., w. t. graulila. 1
230. a Petrarca (v. Ul.) Neu-D. P. P., hagelw. t. gr. u. inc. 1
232. b Auguste (v. Ul.) Holl. P., w. t. dunkelviol. 0
234. b M. Rasch (Str.) Fam., karmoisin t. braun. 1
237. a Erzh. Karl (V.) Fl., feur. aur. t. glüh. braunpurp. 0
238. a Johanna (v. Ul.) Röm. P., hagelw. t. grau. 0
239. a Bolina (v. Ul.) Holl. P., w. t. viol. gr. 0
241. a Curtis (v. Ul.) Biz. Fl., strohg. t. viol. u. purp. 1
242. b Aristander (V.) Sp. P., w. t., karminviol. 1
244. b Columbia (v. Ul) D. Dubl., röthl. gr. t. viol. 2
246. a Zeno (v. Ul.) Band P. P., w. t. inc. und purp. 0
248. b General Diebitsch (?). Biz., kupferr. t. purp. u. schrl. 1
250. b Leda (V.) Fl., salmr. t. pompad. 1
259. a Plato (Fr.) Engl. Dubl., w. t. inc. 0
261. a Brida (v. Ul.) Fl., aur. t. glänz. röthl. viol. 0
262. b Pandolph (v. Ul.) Holl. P., w. t. inc. 0
263. a Nabob (v. Ul.) Röm. P. P., w. t. mennig u. purp. 1
264. a Schöne Minka (Fr.) Fam., w. t. cerise. 0
266. aa Gloire de Blomberg (V.) Fl., feurig aur. t. dem schönsten blaugrau, groß und sehr schön gebaut. 1
267. a Donna (V.) Fl., röthl. chamois t. röthl. braun. 0
268. a Amor (Fr.) Franz. P. P., g. t. lackr., purp. u. w. 1
270. b Das erröthende Mädchen (Sch.) Farbenbl., weiß mit apfelblüthe Anhauch. 1
271. a Auditor König (V.) Fl., strohg. t. grauviol. 0
272. b Heliodora (v. Ul.) Holl. P. P., g. t. scharl., braun u. w., etw. pl. 1
273. a Die Grüne von Blomberg (v. Ul.) Biz., olivengrün t. rosa, kirschroth und schieferblau. 1
274. b Robert (v. Ul.) D. Dubl., lackr. t. purp. 0
276. b Stephani (v. Ul.) Holl. P. P., g. t. kupfr. u. purp. 0
277. a Viola (Fr.) Holl. P., w. t. viol. 1
278. a Schiller (Stz.) Engl. B., kupfr. t. scharl. u. schw. viol. 0
280. b Columbia (V.) D. Dubl., röthl. viol. t. schw. braun. 0
282. a Napoleon (V.) Biz. Feuerfar, cham. t. bleigr., incarn. und karmoisin. 1
284. b Prinz Adolph (V.) Holl. P. P., hagelw. t. pfirs. und puçe, etw. pl. 1
285. b Jucunde (v. Ul.) Holl. P., w. t. zart zinnober. 1
286. b Driade (Fr.) Holl. P. P., g. t. zinn., braun u. w.
287. b Valesca (Fr.) Holl. P., g. t. karm., etw. pl. 1

292. a Pallas (V.) Farbenbl., schön purp. 0
293. b Semiramis (?). Röm. P., w. t. gr., pl. 1
296. a Fürst Solms (Fr.) Engl. D., w. t. scharl., etw. pl. 0
300. b Oberverw. Lohmeyer (V.) Fl., ockerg. t. bleigrau, eigenth. Färbung, etw. pl. 0
301. b Diana (Fr.) Holl. P., w. t. blaßscharl.
302. a Agnes (V.) Holl. P., blaßg. t. karm. 0
304. a Renaldini (V.) Fl., röthl. g. t. kupferr., aur. u. stahlblau. 2
307. b Hayne (v. Ul.) Franz. P., w. t. hoch zinnober. 1
309. b Pauline (v. Ul.) Neu-D. P., w. t. rosa. 1
310. a Gouvern. Eliot (Stz.) Engl. Biz., kupferr. t. scharl. und braun. 0
311. b Paskewitz (v. Ul.) Engl. Dubl., stahlbl. t. karm. 2
315. b Ariosto (v. Ul.) Dubl., schiefergr. t. schwarzviol. 1
317. a Victoria (v. Ul.) Engl. Dubl., schieferbl. t. karm. 0
321. b Morel (V.) D. Dubl., dunkelscharl. t. schwarzbraun. 2
327. b Hoges Gloria de Stuzhuus. Fl., feur. leberr. t. schw.-braun. 1
336. b La feerete (?). Neu-D. P., w. t. kirschr. 1
338. a Lorettaue (v. Ul.) Engl. D., w. t. blaßscharl. 0
339. b Dassels Kokette. Holl. P., w. t. rosa. 1
340. b Alceste (v. Ul.) Biz., g. t. aur. u. viol.
341. a Dr. Luther (V.) Ffr., leberf. t. scharl. u. eisengr. 0
342. a Kaiser von Russland (V.) Engl. B., dunkelscharl. t. br. u. viol. 0
343. b Huberta (v. Ul.) Holl. P., w. t. silbergr., etw. pl. 1
344. b Valesca (v. Ul.) Dubl., atlasgrau t. feu. 0
345. a Europa (V.) Röm. P. P., w. t. stahlblau u. inc. 0
346. b Braut von Messina (Stz.) Engl. D., hagelw. t. viol., pl. 0
349. a Victorin (?). Ffr. Biz., dunkelchamois t. kirschr. und dunkelkarm. 1
350. b Neali (v. Ul.) Holl. P., w. t. kupfergrau. 0
352. a Morgenstern (V.) Holl. P. P., blaßg. t. zart zinnober u. weiß. 0
355. b Grenoble (V.) D. Dubl., viol. karmoisin t. weißen Haarstrichen, etw. pl.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Kurzer Bericht über die siebente Festversammlung des Fürstensteiner Georginen-Vereins.) Am 17. Septbr. v. J. beging der Verein wieder in früherer Weise seine Jahresversammlung. — Die kurz vorher in Breslau zu Ehren der dort versammelten Landwirthe stattgefundene Blumen-Ausstellung hatte mehrere Mitglieder hierher zu kommen verhindert. Dennoch konnte man die Versammlung eine zahlreiche nennen. Die Witterung war der Ausbildung der Blumen sehr günstig gewesen, und strahlten daher alle Sammlungen von Nummerblumen in seltener Schönheit und Vollkommenheit. Es schien uns dieses Mal, als hätte man sich weit mehr als früher befleißigt, gewähltere Sammlungen aufzustellen, daher nicht so viel Neuigkeiten vorhanden waren, die sich im ersten Jahre doch häufig nicht ganz vollkommen ausbilden. Das Seltenste lieferten die Herren Kunstgärtner Pohl und Eyssenhardt und Lehrer Schindler. — Dieses Jahr kamen weit weniger Sämlinge zur Preisbewerbung. Vielleicht lag der Grund darin, daß nur 14 Züchter anwesend waren, vielleicht hatten diese auch schon eine strengere Selbstwahl getroffen. Das Vorhandene war sehr befriedigend. —

Die das Preisrichteramt versehenden Herren: Major Lettgau, Kunstgärtner Huot und Pohl, Cantor Kühn und Lehrer Schindler erklärten folgende 1844 gezogene Sämlinge für preiswürdig:

Nr. 1. Paul, gezogen vom Herrn Kunstgärtner Hoffmann aus Salzbrunn.

„ 3. Franciullo, gez. vom Herrn Pfarrer Kranz aus Neuland bei Neisse.

Nr. 7. Pfarrer Kranz, gez. vom Herrn Kunstgärtner Brückner aus Bohrau.

„ 9. Isabelle, gez. vom Herrn Handelsg. Pohl aus Breslau.

Citrina, gez. vom Herrn Pastor Conrad aus Groß-Baudis.

Pylades, gez. vom Herrn Rentier Milisch aus Reichenbach.

Herr Pastor Sonntag aus Kottwitz hatte Sämlinge eingeschickt, denen sicher Anerkennung geworden wäre, wenn nicht durch Irrthum die Blumen zu früh verpackt waren, und dadurch an Ansehen verloren hatten.

Eine ganz vorzügliche Sammlung von Sämlingen, die des Hrn. Major Lettgau, kam erst nach dem Feste.

Die Vorsteher des Georginen-Vereins.

(Anzeige.) In Folge der von den Herren H. Chr. Schmidt & Co., Blumisten in Wandsbeck, (in Nr. 44 v. J. dieser Zeitg.) gemachten Ankündigung von „Pracht-Georginen" sind mehrere Anfragen an mich über diese Herren Blumisten und deren Georginen ergangen, und ich sehe mich demnach genöthigt, hiermit zu erklären:

daß mir in dem hiesigen sehr kleinen Flecken weder die Blumisten H. Chr. Schmidt & Co. noch deren angebliche Pracht-Georginen „Caroline Amalie (Schmidt's)" u. „Triumph von Wandsbeck (Sch.)" bekannt sind.

Ich habe mich bei verschiedenen Personen hiesigen Orts, selbst bei Gärtnern und endlich auch auf dem Polizei-Bureau nach diesen Herren erkundigt, doch Niemandem sind die Blumisten H. Chr. Schmidt & Co. in Wandsbeck bekannt.

Hierauf wendete ich mich an das hiesige Post-Comptoir, und erhielt daselbst endlich die Auskunft:

daß alle unter der Firma „H. Chr. Schmidt & Co., Blumisten" eingehende Briefe und Pflanzen dem Herrn Fr. Grage hier, frühern Apotheker in Husum, ausgeliefert werden.

Dies zur Nachricht allen denen, welche Auskunft hierüber gewünscht haben.

Wandsbeck, im Januar 1846.

Dr. Rudolph Mettler,
Herausgeber und Redacteur der neuen allgemeinen deutschen Garten- und Blumenzeitung.

(Anzeige.) [Adriaan van Andel's Baumschule und Gärtnerei, Eimsbüttel bei Hamburg.] Unser Eimsbütteler Etablissement, das Zweig-Geschäft unserer bekannten Boskooper Baumschule in Holland, wird von letzterer alljährlich im Herbst und Frühjahr durch bedeutende Schiffsladungen complettirt, und enthält fortwährend wohlassortirte Vorräthe aller Arten Obstbäume und Gehölze, welche sämmtlich in kräftigen, schöngezogenen Exemplaren abgegeben werden.

Insbesondere machen wir auf unsere reichen Vorräthe holländischer Espalier-Pfirsiche und Aprikosen, sowie Azaleen, Rhododendren etc. aufmerksam, und ersuchen unsere bisherigen Geschäftsfreunde, sowie diejenigen, welche mit uns in Verbindung zu treten geneigt sind, uns ihre Frühjahrs-Bestellungen möglichst zeitig mitzutheilen.

G. J. Alberts, Boskoop in Holland. — Adr. van Andel, Eimsbüttel bei Hamburg.

Die diesjährigen Verzeichnisse obiger Artikel, sowie über eine vorzügliche Georginen-Sammlung, sind erschienen, und werden auf postfreie Anfragen gratis und franco eingesandt. Handelsgärtnern wird ein ansehnlicher Rabatt bewilligt.

Adriaan van Andel.

(Anzeige.) Für Gartenfreunde kündigt Gefertigter auch für die Zukunft geltend folgende eigens kultivirte und bestgewählte Gartenartikel zum Verkaufe an, und verspricht die schnellste und gerechteste Bedienung.

1. Prachtnelken mit Namen etc., die besonders heuer so schön bestockt sind, 100 Stück gut bewurzelter Senker um 14 fl.
   12 Stück eben solcher um 2 fl.
   12 „ minder ausgezeichnete, ohne Namen, 40 kr.
2. Prachtgeorginen mit Namen, Farbenbeschreibung etc., 100 St. 14 fl, 12 St. der neuesten 3 fl.
3. Fruchtreiser von den ausgezeichnetsten Aepfeln, Birnen, Zwetschen, Pflaumen, Kirschen und Weichseln, 1—2 Stück 3 kr.
4. Kirschwildlinge, 100 St. 1 fl.
5. Sommerlevkojensamen, wovon die meisten voll werden, 25 Farben zu 100 Korn, separirt, mithin 2500 Korn, 1 fl.
   100 Korn gemengt mit allen diesen Farben 12 kr.
6. Große englische Stiefmütterchen (Pensées), 1 Prise 10 kr.
7. Prachtvolle Chinesernelken, 1 Prise 10 kr.
8. Weiße Matronalisstöcke, 1 St. 6 kr.
9. Karminrothe Pinkneiken, die mit den Matronalis zu gleicher Zeit und in gleicher Höhe blühen, somit in einer Gruppe den Garten ungemein zieren, 1 St. 3 kr.

Die Preise sind in Conventions-Münze, 3 Zwanziger zu 1 fl. gestellt. Briefe und Gelder werden frankirt erbeten. Bestellungen ohne beigefügten Betrag werden nicht berücksichtigt, und mittelst Postvorschuß oder Nachnahme wird bei unsern Postämtern keine Sendung angenommen.

Für Emballage werden nur die Auslagen für Kiste berechnet, so daß beiläufig bis zur Parthie von 2 Dutzend Nelken 12 kr., bis 50 Stück 15 kr., bis 100 Stück 20 kr. angenommen werden.

Klattau in Böhmen, den 1ten Februar 1846.

Michael Bullmann,
Mitglied mehrerer Gartenbaugesellschaften des In- und Auslandes.

(Anzeige.) [Kamellien-Samen.] Soeben ganz frisch aus Italien erhaltenen Kamellien-Samen, nur von gutgefüllten Blumen gesammelt, und mit den besten Sorten künstlich befruchtet, offerirt das Dutzend zu 2 Thlr.

Witzleben bei Charlottenburg, den 9. Februar 1846.

Ferd. Deppe.

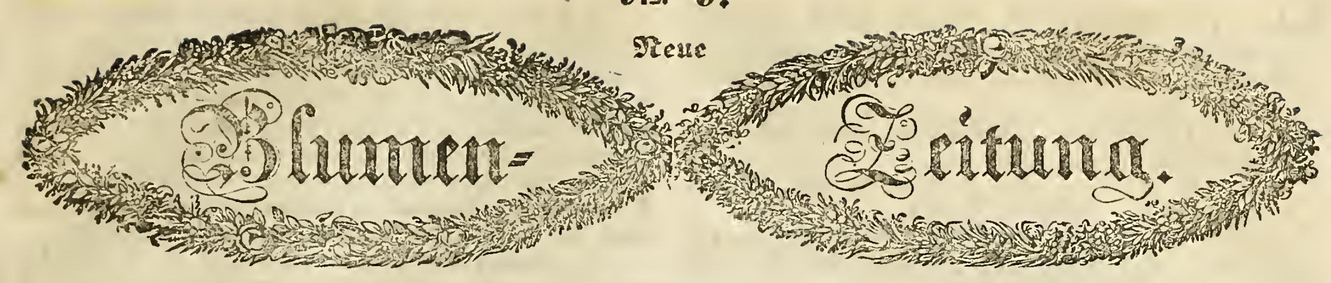
(Anzeige.) Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich das Samen- und Pflanzen-Geschäft des Herrn A. Beyer in Sömmerda übernommen habe, und ferner unter meinem Namen und für meine Rechnung fortführen werde. Verzeichnisse über Samen, Georginenknollen, Topf- und Staudengewächse sind auf Verlangen gratis von mir zu erhalten; auch werden im April und Mai d. J. Pflanzen von Frühkohlrabi, Wirsing, Kraut, Blumenkohl, Krauskohl, Sommerlevkojen und andere Blumenpflanzen bei mir zu billigen Preisen zu haben sein. Prompteste und reellste Bedienung verspreche ich.

Wilhelm Lauche,
Kunst- und Handelsgärtner in Sömmerda.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei 2 Beilagen: 1) Preis-Verzeichniß vorräthiger Pflanzen, kultivirt von Hrn. A. Henning in Berlin. 2) Verzeichniß von Prachtnelken des Herrn Fr. Böchting in Blomberg (Fürstenthum Lippe).

№ 9.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 28. Februar 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XIX. Jahrgang

Meine Rosenflor in den Jahren 1843, 44 und 1845.

(Vom Herrn Regimentsarzt Dr. Wapnitz zu Mainz.)

(Fortsetzung.)

C. Theerosen.

Adam (Franz Hock). Und wenn der ausgezeichnete Rosenzüchter Herr Adam in Rheims auch gar keine Rose weiter in den Handel gebracht hätte, würden wir beim jedesmaligen Erblicken der Prachtblume dieses Ehrenmannes schon mit Vergnügen gedenken. Sie vereinigt alle musterhaften Eigenschaften ihrer Schwestern in sich, und erregt im Verein mit der Thea Comte de Paris, Devoniensis, Bougère, Moirée, Antherose, Hammon, Triumphe de Luxembourg und Safrano, wenn sie in voller Blüthe neben einander stehen, einen alles übertreffenden Anblick. Die ganz neue Princesse Adelaide de Luxembourg soll, der Beschreibung und dem Preise nach, noch vorzüglicher sein; allein das Exemplar, welches ich erhielt, war so winzig, daß ich im Jahre 1846 erst sehen werde, was ich habe. Mein Adam trägt große, rein hellrosafarbige Blumen mit elegantem Lustre und etwas gesättigtem Rosakarmin in der Tiefe, zeigt sich willig und entfaltet sich sehr gut. Sie hat höchst feinen Geruch.

Antherose (Simon-Louis). Ist mit größtem Recht als eine Rosa bengalensis zu betrachten, womit die Mehrzahl der Kenner übereinstimmt. Sie hat bedeutende Größe und vollen Bau, zeigt dabei eine weißgelbliche Farbe, die in der Tiefe aus dem Gelblichen ins Fleischfarbige geht, was sich prächtig ausnimmt. Sehr zu empfehlen. Sie kömmt auch zuweilen als Thea Lepage vor, und wurde in Angers gezogen.

Bougère (Simon-Louis). Groß, sehr voll, beständig und oft blühend, mit heller Röthe. Schöne Blume.

Aranco de Navaro (v. Baerle). Wenn die Stiele der fleischfarbigen Blumen nicht so schwach wären, so würde sie größere Empfehlung verdienen.

Bardon (Simon-Louis). Ein zartes Rosa ziert diese angenehme, schön gebaute Theerose.

Berqueman (v. Baerle). Die Farbe ist rothviolet. Der Bau und Haltung zu loben.

Caroline (v. Baerle). Hängt zwar etwas, der nicht starken Stiele und vollen Blume wegen; indeß ist ihre rosa-aurora Farbe zu schön, als daß man sie nicht fortpflanzen sollte

Comte de Paris (Franz Hock). Schon bei Thea Adam wurde deren hohe Würde anerkannt. Die prachtvoll geformte Blume hat auf den äußern Blättern ein schwaches Rosa, welches im Centrum dunkler wird, und einen schönen Glanz trägt. Sie ist groß, geht gut auf, ruht auf nicht zu schwachen Stielen, und riecht köstlich. Von dem berühmten Hardy in Paris erzogen.

Douceur de Henri IV. (v. Baerle). Eine feine Blume mit rosa Farbe.

Duchesse d'Orleans (v. Baerle). Herrliche Füllung, weiße Farbe, welche einen schwachen, röthlichen Schein trägt, im Centrum aber dunkler gesättigte Zeichnung blicken läßt.

Fiancè d'Abidos (v. Baerle). Klein, weißgelblich, hängend und flatterig. Kann eingehen.

Flamme blanc (v. Baerle). Ebenfalls nicht große, fleischfarbige, auf dünnen Stielen sitzende Blume.

Hymenée (Rinz). Eine ältere, aber immer noch sehr geschätzte Theerose von gelbweißer Farbe, gutem Bau, fleißigem Blühen und nobler Stellung. Oft ist sie röthlich bespritzt.

Gaubault (Simon-Louis). Auch ein Blümchen erster Klasse. Sie ist groß, ausgezeichnet gebaut, hat eine glänzende rosa Fleischfarbe, welche am Centrum ins Aurora übergeht. Von Millot in Angers gezogen.

Jaune superbe (v. Baerle). Hellschwefelgelb und flatterig; wird entlassen.

Hammon (Rinz). Ich besitze sie schon seit mehreren Jahren, werde diese ausgezeichnet stark duftende, alle Tugenden einer Theerose habende Blume auch immer in vielen Exemplaren halten, wozu ihre ansprechende rosa-purpur Farbe mit Aurora in der Tiefe viel beiträgt.

Icteros (v. Baerle). Sehr hellgelb und zuletzt unrein weiß, dabei stark hängend. Nicht zu empfehlen.

Lady Warendar (v. Baerle). Mittlere Füllung und weiße Farbe.

Malmort (v. Baerle). Die Blumen haben nur mittlere Größe und Füllung, kommen jedoch in großer Zahl, rosakarmin und sehr willig hervor. Eine sehr schöne Theerose.

Pharaon (v. Baerle). Rosafarbige, voll- und reichblühende, sehr kräftige Rose.

Princesse Helène de Luxembourg (Pelè). Weißgelblich mit röthlichem Schein.

Zerbine (v. Baerle). Kleine weißgelbliche, mit schwachem Rosa angehauchte, halbgefüllte Rose mit schwachen Stielen. Scheidet aus.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Gartenanlagen.

(Mitgetheilt von dem k. k. österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Herrn Freiherrn von Welden.)

(Fortsetzung.)

Der Stand der Stellagen 1 zeigt die Blumenausstellung im Winter, in welchem der vordere Eingang 2 wohl vermacht und nur der rückwärtige 3, wo auch die Einheizung 4 war, benutzt ward. Die im Grunde bei 5 eingesenkte Pflanzengruppe bestand aus immergrünen, nicht im Freien aushaltenden, exotischen Gewächsen des Rhododendron, Jasminum, Medrosideros, Azaleen einigen Camellien rc., die nach ihren verschiedenen Laubgattungen gemischt waren und auch im Sommer ihre Stelle, als den Badenden deckend, nicht verließen, da das Haus mit Plaggen geschützt werden konnte. Der Ofen, bei 6 angebracht, dessen Rauchkanal bei 7 mündete, war durch einen oben eingemauerten Kessel so eingerichtet, daß er das nöthige Wasser für ein laues Bad lieferte, welches durch eine Röhre dahin geleitet war, auch außer dem die nöhige feuchte Luft verbreitete, die trockene Ofenhitze zu mildern. Das Bad selbst bestand aus einer steinernen Wanne, 6' lang, 4' breit, die mittelst einer Leitung das Wasser durch eine Felsengruppe 10 erhielt, über welche dasselbe 9' hoch herabstürzte, und dann durch eine Vorrichtung als Sturz-, Sitz-, Regen- und Duschbad verwendet werden konnte. Wollte man diese Felsengruppe als eine kleinliche Spielerei tadeln, so bemerke ich, daß der Eigenthümer, ein fleißiger Mineralog, solche zugleich als Aufstellung aller Gebirgsformationen des daran so reichhaltigen Tirols verwendete, auch noch verschiedene Alpenpflanzen, als: die rankende Atragena, verschiedene Steinbrecharten und das schöne Horminum pyrenaicum (auch als Gartenpflanze zu empfehlen) darin einsetzte. Grünes Moos und Farrenkräuter hoben die herrlichen Krystalle noch mehr hervor, und je enger der gegebene Raum war, je mehr war er benutzt. Meine Aufgabe war gelöst und wenn sie kaum mehr so nachgeahmt werden dürfte, liegt doch so viel Stoff darin, um Einiges daraus zu entlehnen und selbst bei größern Räumen in Anwendung zu bringen.

Eine andere, wiewohl auch nur auf einen kleinen Raum sich beschränkende Aufgabe, folgte bald der ersteren, war aber verschiedener Natur. Es handelte sich darum, einer ganz frei stehenden Villa eine solche Umgebung zu schaffen, daß sie dadurch einen malerischen Schmuck bekomme, ohne ihre Architektur zu verbergen, oder die nach allen 4 Weltgegenden gehende Aussicht zu hindern.

Daß diese Villa auf einem erhöhten Terrain stand, erleichterte viel; allein es sollte für die 40 Kurgäste die sie faßte, auch Schatten geschafft und es sollten Ruhesitze angelegt werden, die für Kranke nahe am Hause sein mußten, welches der wenige Raum um dasselbe ohnehin bedingte; die Zu- und Abfuhr für Equipagen sollte bequem gehalten sein, eine Bedingung, welche allen Ideen einer Benutzung des Terrains zu größern Rasenpartien im Wege stand, da ja auch das Blumige zu berücksichtigen war.

Je schwerer eine Sache zu erreichen ist, je mehr hat sie oft Reiz ,und nach mannigfaltigen Verschiebungen kam das Bild zu Tage, welches der beigefügte Plan näher entwickelt. Der Wege und Ruheplätze mußten so viele sein, weil so verschiedenartigen Menschen, die sich hier unter einem Dache vereinigt fanden, nicht fortwährende Begegnung und stetes Zusammensein aufgedrungen werden konnte. Es zog daher der von den Stallungen aufführende Fahrweg in einer weitern Wendung aufwärts zu einer mit Pappeln und Sitzen umgebenen Rotundai, die von einer hohen Ulme beschattet wurde. Es war hier die Nordseite, welche die mindest schöne Aussicht bot, ferner der Eingang in das Haus, und der Halt- und Umwendepunkt für die Equipagen.

Der Fahrweg ward 12 Schuh, die Gehwege 6 Schuh breit gehalten; Rasen konnte nur auf den wenigen Stellen bleiben, die nicht mit Blumen-Partien und Baumpflanzungen bedeckt waren, welche überhaupt nur längs dem Abhange gegen die Stallungen hoch gehalten werden konnten, um solche zu decken. Ein zweiter Ausgang des Hauses führte aus den Küchen, die im Kellergeschosse lagen, durch einen Hohlweg nach der Richtung des Kurplatzes. Nur einzelne hohe Bäume konnten längs den stumpfen Hausecken zu einer Dekoration der sonst ganz nackten Bau-Umrisse verwendet werden, obschon ich sie gern mehr mit Baumgruppen so umstellen wollte, daß jede der Seiten-Ansichten des Hauses ein anders gestelltes Bild gegeben hätte. Eine ländliche Wohnung soll mit Baumgruppen umgeben sein, wenn sie ihren Charakter, der sie von der städtischen unterscheidet, aussprechen will. — Wenn der seltene Fall eintritt, daß ein Landhaus zugleich mit den Anlagen entsteht, so sollten der Architekt und der Leiter der Anlagen immer einverständlich zu Werke gehen, indem nur ein gemeinsamer Austausch der Ideen ein harmonisches Ganze schaffen kann. Die Größe, Stellung und Lage der Nebengebäude und der Styl des Hauses haben den größten Einfluß auf die zu machenden Anlagen. Eine italienische Villa bedarf einer andern Dekoration, sogar anderer Baumgattungen, als eine im rustiken Geschmak aufgeführte ländliche Wohnung; während erstere mehr frei liegend gehalten werden muß, soll letztere mehr durch Bäume versteckt sein. Der jetzt so beliebte gothische Styl erfordert nun gar, daß die verschiedenen Fronten ihrer Ungleichheit wegen durch massive Pflanzungen getrennt seien. Uebrigens paßt dieser Styl nur für großartige Anlagen; ein kleines Landhaus im gothischen Style, vielleicht gar an einer Heerstraße in der Ebene gelegen, ist ein Pasquill, so wie es griechische Säulenordnungen in Verbindung mit römischen Bogenfenstern sind.

Was die Rangordnung in solch einem Falle betrifft,

so soll der Architekt mit Berücksichtigung der Gegend und des Sonnenganges die Stellung bestimmen, welche die Anlagen dann bedingen. Hat man ganz freie Wahl, steht das Haus isolirt wie hier die bezeichnete Villa, so ist die beste Lage der Hauptfronte gewiß Südost; die Nordseite wird für den Eingang, für die Stiegen, Küchen, Dienstboten- und Schlafzimmer zu bewahren sein: ein Grundsatz, auf den nicht immer Rücksicht genommen wird.

Ich rathe hier, Balkons, die nicht gedeckt sind oder nicht vertieft in die Salons hinein gehen, nie auf die Mittagsseite zu legen; denn im Sommer verbrennt dort alles und im Winter tritt man ohnehin nicht hinaus. Die beste Lage dafür ist die Ostseite; der Morgenstrahl ist nur wohlthätig, der Schatten am Mittag gesucht, und am Abende, wo man im Dunkeln sitzt, ist die Beleuchtung der Gegend nur um so schöner. — Was herauszuheben ist, muß bei der Anlage ebenso, als das was versteckt werden soll, (Oekonomie-Gebäude, eine schlechte Nachbarschaft, ein naher Ravin oder eine Anhöhe ꝛc.) berücksichtigt werden. Dann ist die Aufgabe leicht. Das Point de vue ist durch das Gebäude gegeben, so wie die schönsten Aussichten aus demselben auszumitteln und in Vorder-, Mittel- und Hindergründe getheilt, darnach zu dekoriren sind.

(Fortsetzung folgt.)

Mosaik.

(Zusammengesetzt von Robert.)

(Die grüne Rose.) Der sehnliche Wunsch vieler Rosenfreunde nach einer grünen Rose soll, wenn man dem amerikanischen Blatte „Charlestown" glauben dürfte, seine Verwirklichung gefunden haben. Ein Yankee in Columbia, Namens John Pryce, so meldet dieses Blatt, hat auf einer Rosa indica eine schöne gefüllte frischgrüne Rose gezogen, und damit ja Niemand irgend einen Zweifel in diese frohe nordamerikanische Botschaft setzt, wird noch die Bemerkung beigefügt, daß der Redaction obigen Blattes eine derlei Rose zugeschickt wurde. Wüßten wir nicht, daß uns die Yankees schon manchen Puff zugeschickt, wir wären beinahe versucht, diese Mittheilung für Wahrheit zu halten. Nun, die Zukunft wird uns wohl über das Wahre aufklären!

(Preise für die blaue Georgine.) Man hört in der That in der Blumistik seine blauen Wunder! Soll man sie nicht auch zu sehen bekommen? Die Lockungen, sie zu schaffen, sind nicht gering; an Bestrebungen wird es auch nicht fehlen. Wer sollte nicht wissen, daß von der großen Gartenbau-Gesellschaft zu Edinburg 1000 Pfd. St. als Preis für eine blaue Georgine ausgesetzt wurden! Nun überbietet aber diesen keineswegs zu verachtenden Preis die Dubliner Georginen-Gesellschaft, indem diese 2000 Pfd. St. als Preis bestimmt. Ob noch Jemand um den Wiener Preis pr. 100 fl. C. M. concurriren wird? —

(Hartweg's neue Reise.) Dieser muthvolle Reisende und emsige Pflanzen- und Samen-Sammler, dessen unermüdetem Fleiße wir schon viele schöne fremdzonige Pflanzen zu verdanken haben, wird neuerdings im Interesse der Londoner Gartenbau-Gesellschaft eine Reise machen, welche sich nach Californien und das nordwestliche Amerika erstrecken soll. Daß er dort eine reiche Ausbeute an Pflanzen und Samen machen werde, ist mehr als wahrscheinlich. —

Beschreibung der Nelkensammlung des seligen Freiherrn Droste v. Ulmenstein zu Blomberg, jetzt im Besitze des Fr. Böchting.

(Vom Herrn Lehrer Schumacher zu Neusalzwerk.)

(Fortsetzung.)

Nö.	Rang.	
358.	b	Rhedens Asia (v. R.) D. Dubl., kupferr. t. dunkelpuçe. 0
359.	a	Hoet (V.) Fl., dunkelaur. t. glüh. schwarzpurp., klein, sehr schön. 0
360.	a	Colocotroni (Stz.) Engl. Biz., pfirs. t. aschgrau und incarn. 0
361.	b	Henriette Sontag (v. Ul.) Fl., fleischroth t. schwarzpurp. 0
362.	a	Huison (V.) Neu-D. P., blutr. t. fast schwarz punkt., selten. 1
363.	a	Magnolia (V.) Fl., feur. dunk. scharl. t. dunk. schwarzbraun. 0
364.	b	Saserne (V.) Röm. P. P., w. t. silbergrau u. karm. 1
369.	b	Virginie (V.) Sp. P., weiß t. rosa. 0
371.	a	Flora (V.) Pyr. P., hagelweiß t. viol. grau. 0
372.	a	Blumauer (V.) Franz. P. P., weiß t. stahlblau und scharlach. 0
373.	a	Fürst von der Lippe (V.) Feuerfar, g. t. rosa. 2
376.	b	Tremelius (v. Ul.) Holl. P., w. t. rosa. 1
378.	a	Oberon (v. Ul.) Engl. Dubl., stahlblau t. karm. 0
379.	a	Belle Laurentia (Stz.) Biz., feuerg. t. braun u. scharl. 0
380.	a	Sans regret (?). Fr. P. P., blaßg. t. mennig, purpur und weiß. 0
381.	a	Göthe (Stz.) Holl. P., hagelw. mit dunkelpurpur. 1
382.	b	Ritterrath von Truchsess. Dubl., graublau t. hochpurp. 0
384.	b	Arminia (V.) Neu-D. P., weiß t. pompad. 1
385.	a	Jan v. Hook (?). Fl., strohg. t. grau und aur. 0
388.	a	Estime (v. Ul.) Sp. P., g. t. braun.
390.	b	Feliville (v. Ul.) Röm. P. P., blaßg. t. braun u. w.
397.	b	Freund Koch (?). D. Dubl., dunkelviol. t. w. 2
398.	a	Panagia (v. Ul.) Holl. P. P., orange t. incarn. u. w., etw. pl. 0
400.	a	Bonne aventure (v. Ul.) Engl. Biz., kupferr. t. inc. und braun. 0
402.	a	Reinhold (v. Ul.) Engl. Dubl., w. t. kirschr. 0
404.	b	Lisette (v. Ul.) Holl. P. P., blaßg. t. reinpurp. u. w. 1
406.	a	Brida (v. Ul.) Holl. P., w. t. rosa.
409.	a	Hermann von Ulmenstein (v. Ul.) Fl., dunkelorange t. glänz. violetgrau und aur. Prachtblume. 0
411.	a	Panagia (Flandr.) Engl. Biz., hagelw. t. zinnober und purp., extra. 0
412.	a	Dr. Sardeigne (Flandr.) Engl. Dubl., w. t. scharl., extra. 0
413.	a	Mont Gibbel (Flandr.) Engl. Dubl., w. t. karmoisin breiten Bändern. 0
414.	a	Nanni (V.) Sp. P., hagelw. t. silbergrau. 0
417.	a	Madeline (V.) Röm. P., weiß t. rosa. 1
418.	a	Roi de Prusse (Flandr.) Engl. Biz., w. t. incarn. und purp. breiten Bändern, extra. 0
421.	a	Media (V.) Neu-D. P., hagelw. t. rosa.
422.	a	Rousseau (Flandr.) Engl. Dubl., scharl. t. braunen breiten Bändern, extra. 0
423.	a	Le grand Salomon (Flandr.) Engl. Biz., hagelw. t. rosa und violetten breiten Bändern, extra. 0

430. a Casimir Perier (Flandr.) Engl. Dubl., w. t. kirschr. br. Bändern, sehr schön. 0
431. b Madeline (v. Ul.) Röm. P., w. t. incarnat. 1
432. a Voltaire (Flandr.) Engl. Dubl., w. t. hellkarmoisin br. Bändern, extra schön. 0
433. a Albonica (V.) Sp. P., w. t. rosa. 1
435. a Freund Rolthardt (Stz.) Engl. Dubl., w. t. scharl. 0
437. a Goldnes Vlies (Stz.) Dubl., hochzinn. t. w. 2
438. a Anette (Flandr.) Engl. Biz., w. t. scharl. und braunen breiten Bändern, groß, extra. 0
439. a Tendre (Flandr.) Engl. Dubl., w. t. feu breit. Bänd. 0
440. b Philometor (V.) Holl. P., w. t. glänz. stahlgrau. 1
442. a Osiris tendre (Flandr.) Engl. Biz., w. t. scharl. und purp. breiten Bändern, extra. 0
445. b Lidia (v. Ul.) Holl. P., w. t. rosa. 1
446. a Diademe de Flora (Flandr.) Engl. Dubl., puçe mit weiß. 0 (Verläuft gern.)
448. a Triumphant (Flandr.) Engl. Dubl., w. t. feu breiten Bändern, extra. 0
449. b Valentinia (V.) Sp. P., w. t. glüh. purp. 1
452. b Constantia (V.) Pyr. P., hagelw. t. dunkelkarmin. 0
453. b Malwine (V.) Holl. P. P., blaßg. t. karm. u. violet. 0
454. b Nicate (V.) Holl. P., w. t. grau. 1
455 a Humboldt (Stz.) Engl. Biz., scharl. t. schwarzbraun u. hochblaugrau, etw. pl. 1
456. b Princess Johanne (v. Ul.) Neu-D. P., w. t. karmois. 1
458. b Seraphine (v. Ul.) Sp. P., w. t. rosa. 1
463. b Rosine (V.) Holl. P., w. t. graurosa. 1
464. a Fürst Blücher (Stz.) Engl. Dubl., w. t. kirschr., extra. 0
465. a Bianca (V.) Sp. P., blaßg. t. karm., schön. 1
466. b Architas (V.) Sp. P., w. t. dunkelviol. 0
470. a Prinz Ernst von Coburg (Stz.) Engl. Dubl., w. t. scharl., etw. pl. 0
471. a Fürst von Schaumburg (V.) Holl. P., w. t. dunkelpurp.
472. a Kunibert (Stz.) Engl. Dubl., kupferr. t. schwarzbraun, schön. 0
474. a Arlinde (V.) Holl. P., hagelw. t. incarn., fast 0
476. a Königin von Preussen (Stz.) Engl. Dubl., w. t. viol., etw. pl. 0
477. a Blanca (V.) Holl. P. P., hagelw. t. grau u. incarn. 1
480. a Mahomed (V.) Holl. P., hagelw. t. kupferr., fast 0
482. a Emilie (v. Ul.) Band-Fam., w. t. karm. und violetten Streifen. 0
483. a August Vöchting (V.) Fam., hagelw. t. blutr. u. bleigrau, fast 0
484. a Rudolph von Habsburg (Stz.) Engl. Biz., kupferr. t. hochzinnober und schwarzbraun. 1
485. b Alementine (V.) Holl. P., w. t. karm. 1
486. b Elise (V.) Sp. P., w. t. rosa. 1
487. a Juliane (V.) Franz. P., alabasterw. t. graulila, fast 0
488. a Cavanilles (V.) Holl. P., hagelw. t. lebhaft kirschroth, klein aber schön. 1
489. b Virgilius (V.) Dubl., kupferr. t. zinnober. 0
490. b Nicula (v. Ul.) Neu-D. P., hagelw. t. schön lila, etw. pl. 0

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

Berlin, im December 1845. *) Bei dem schönsten heitern Wetter und bei einer Temperatur von $10^1/_2$ Grad R. besuchten wir am 29. November die hiesigen Blumenmärkte und Blumenläden, und fanden diese so reichlich mit blühenden Pflanzen und abgeschnittenen Blumen (letztere zu Bouquets bestimmt) versehen, wie es wohl zu dieser Jahreszeit nur selten vorkommen dürfte. Bereits am 15. October erblickte man, wenn auch nicht häufig, die ersten getriebenen Tulpen, Duc van Thol, den sich bald blühende Maiblumen, weiß- und rothblühende Hyacinthen, Italienische Tazetten und gefüllte Tulpen anschlossen. Der Hauptschmuck der Märkte bestand heute aus blühenden Eriken mancherlei Arten, weiß- und rothblühenden Kamellien, hybrider *Amaryllis*, Begonia incarnata, Primula praenitens, Lechenaultia formosa, Cyclamen persicum, Eranthemum nervosum, Eupatorium glabellum, Pyrethrum Sinense DC. (Anthemis artemisiaefolia W.), Nardosmia fragrans Rchbch. (Tussilago fragrans Vill.), hybriden Cacteen, Rosen, Nelken, Reseda u. dgl. m. Selbst blühende Sträucher von Syringa chinensis waren vorhanden, welche Referent noch nie so früh sah. An geschützten Orten in den Gärten fand man noch manche Herbstblumen im blühenden Zustande, so unter anderen Herbst-Levkojen, großblumige Pensées, Rosen, Reseda u. dgl.

*) Aus der Allgemeinen Gartenzeitung.

(Kurzer Bericht über die in der Gärtnerei während des Jahres 1845 in Berlin beobachteten Fortschritte.*) [Von Friedrich Otto.] Mit jedem Jahre steigert sich das Interesse immer mehr und mehr, welches man für die Gärtnerei sowohl in Berlin als in der nächsten Umgegend hegt. Aber ganz vorzüglich müssen wir der Blumenzucht und der Frühtreiberei gedenken, welche in der neueren Zeit große Fortschritte gemacht haben. Wir sahen in frühern Jahren in den Monaten November und December nie so viele und herrlich getriebene Tulpen, Hyacinthen, hybride Amaryllis, Maiblumen u. dergl., als in den vorigen beiden Monaten, und kaum sah man es den Blumen in Ansehung ihrer Kräftigkeit und Vollkommenheit an, daß sie getrieben waren. Der vorhergegangene heiße Sommer mag wohl dazu beigetragen haben, daß die Zwiebelgewächse sich vollkommen auszubilden vermochten und früher eingezogen, wodurch denn auch ein frühzeitiges Treiben möglich gemacht wurde, denn auch spätblühende Hyacinthen standen bereits im December in Blüthe, welche sich sonst nicht so früh treiben lassen. Auch fehlte es nicht an anderen blühenden Pflanzen.

Die Hyacinthen- und Tulpen-Kultur ist immerwährend im Fortschreiten, und es ist unglaublich, welche Massen in den hiesigen Gärten gezogen und von hier aus verbreitet werden. Bei alle dem ist kein Mangel fühlbar, trotz dem daß eine so große Menge zur Frühtreiberei verwendet wird und die Zwiebeln größtentheils verloren gehen. Die Hyacinthen- und Tulpenfelder sind im Frühling so reichlich bebaut, als ob keine Zwiebel der letzten Ernte fehlte. Die Anzucht junger Brutzwiebeln geht aber auch ins Unendliche. Daß dadurch eine einträgliche Handelsquelle eröffnet wurde, liegt außer allem Zweifel.

Aber auch für andere Florblumen, so z. B. für die Dahlien (Georginen), ist die Liebhaberei in stetem Zunehmen, und wir finden in mehreren Handelsgärten bedeutende Sammlungen von den allerneuesten, theuersten und besten Belgischen und Englischen Sorten. Der Geschmack hinsichts der Farbe, Form und was überhaupt jetzt von einer vollkommen guten Blume verlangt wird, hat sich verfeinert, und der Kenner versteht zu wählen. Durch eigene Aussaaten von selbst gezogenen Samen sind mehrere schöne und ausgezeichnete Sorten erzielt worden, welche den Englischen, Belgischen und Französischen in keiner Hinsicht nachstehen, und wären sie in jenen Ländern gezogen worden, so würden sie zu ansehnlichen Preisen in den Handel gelangen, und von uns theuer erkauft werden.

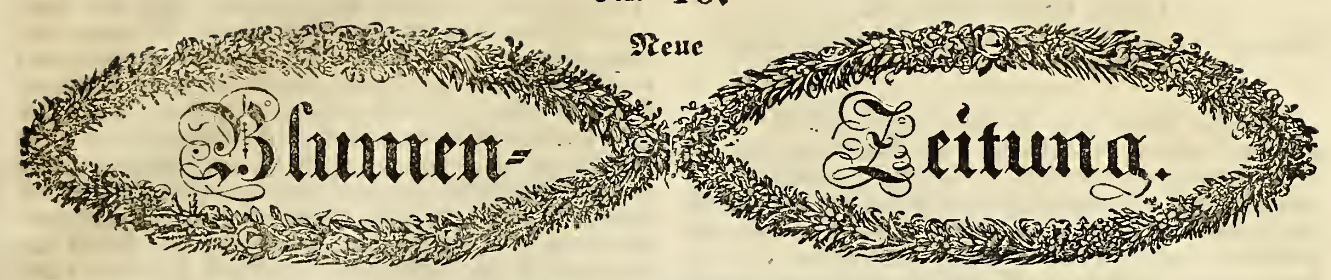
(Beschluß folgt.)

*) Aus der Allgemeinen Gartenztg.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 10.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 7. März 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rh. XIX. Jahrgang

Meine Rosenflor in den Jahren 1843, 44 und 1845.

(Vom Herrn Regimentsarzt Dr. Wapnitz zu Mainz.)

(Fortsetzung.)

Walter Scott (v. Baerle). Sehr lebendige rothe Farbe. Mittelmäßig.

Devoniensis (Franz Hock). Köstliche Neuheit! Wundervoller Theegeruch, vollendet schöner Bau mit edler Haltung, williges und oftes Blühen dieser sehr großen, gelblich-weißen, im Kelch aber dottergelben Rose. Alles ist schön an derselben.

Triumphe de Luxemburg (Vogler). Nicht neu, aber unvergleichlich schöne rosa-aurorafarbige Blumen mit großem, vollem Bau, starken Stielen. Erscheint oft und leicht. Sie ist von Herrn Hardy gezogen.

Safrano (Simon-Louis). Nicht leicht wird eine Rose so mannigfaltig und widersprechend beurtheilt, wie diese. Dies kömmt daher, daß sie jeden Tag andere Farbe und Form hat und daß diejenigen, deren Lob über Alles geht, eben so richtig sich aussprechen, als ihre Gegner. Sieht man sie im Aufblühen und am ersten Tage der Flor, so ist sie unvergleichlich bezaubernd durch wunderlieblichen Theeduft, gedrängten kuglichten Bau, eiergelbe Farbe, deren Sättigung im Kelche bis ins Chromgelbe geht. Tags darauf ist sie auch noch recht schön, aber die Blätter der Blumen gehen schon sehr auseinander und die Farbe wird bleicher. Am dritten Tage hat man eine halbgefüllte Blume mit rückwärts gekräuselten flattrigen Blättern, deren Farbe ganz verbleicht ist, vor sich. Ein wahrer Greis, den man rasch bei Seite stellt. Dieserhalb habe ich sie sehr häufig vermehrt, um den unvergleichlichen Anblick und Geruch des aufblühenden Lieblings oft vor mir zu sehen. Für mich ein seltnes Kabinetsstück.

Diamantina (Rinz). In der Schule des Hrn. Rinz gewonnen und von ihm selbst bezogen, also echt. Sie blüht weiß-röthlich auf, wird hierauf völlig weiß, und zuletzt erhält dieselbe einen hellschwefelgelben Schein. Eine recht gute Blume, deren Stiele nur etwas schwach sind.

Victor Hugo (Marjottin). Eine schön gefüllte, dunkelkarmoisinrothgefärbte Blume, die oft blüht.

La Reine de Lombardie (Rinz). Eine alte, aber reichblühende, dunkelrothe, gut gebaute Blume, welche mehr unter die bengalischen gehört.

La première Pensée d'une jeune fille (Vogler). Der volle Bau, das oftmalige Blühen, der kostbare Duft und die zarte rosa Farbe machen diese Rose werth.

Lutea. Die alte gelbe, aber immer noch werthe Rose. Der Befruchtung mit andern Rosen wegen, hat sie auch ihren Werth.

Moirée (Simon-Louis). Unter den besten gelblich-fleischfarbigen Rosen nimmt sie eine hohe Stelle ein.

Nisida (Simon-Louis). Die blaßrothen äußeren Blätter haben im Innern der schönen gedrängten Kugelform eine aurora Farbe. Der Geruch ist eben so stark, wie angenehm.

Gigantesque (Rinz). Sehr große fleischfarbige, im Kelch dunkler gefärbte Blume.

Grand-Duchesse (Rinz). Nicht neu, aber doch immer noch lobenswerth.

Taglioni (Rinz). Die Bezeichnung der vorigen gilt auch dieser. Sie ist weiß und wird in der Tiefe gelblich.

Virginalis (Vogler). Bei regelmäßigem Bau eine zarte, röthlich-weiße Farbe, deren Größe und Füllung sehr empfehlend ist.

Princesse Adelaide (Laffay). Wird als die Erste aller Theerosen geschildert, hat bei mir noch nicht geblüht.

Plus beau que Adam (Klein). An Farbe, Form und Geruch so schön wie Adam; nur ist sie noch größer und voller. Prachtstück.

La Soeur d'Antherose (Klein). Unterscheidet sich von der Antherose nur durch intensivere Farbe.

Belle Octavie (Vogler). Nicht neu, aber schöne, hellrosa Blume, welche groß, sehr voll ist und kostbaren Bau hat.

Sémélé (Verdier). Eine neue, große, trefflich geformte fleischfarbige aurora gezeichnete Rose. Von Millot in Angers gezogen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Gartenanlagen.

(Mitgetheilt von dem k. k. österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Herrn Freiherrn von Welden.)

(Fortsetzung.)

Wo die Natur nicht die Hand bietet, und die Laune oder der Geldbeutel des Besitzers die Direktiven giebt, wo unüberwindliche Hindernisse, vorzüglich im ebenen Terrain vorliegen, muß die Kunst allein die Bilder schaffen, ebenso als sie selbe bei einem zu großen Reichthume an Aus- und Fernsichten theilen wird. Wir werden später bei den hier nothwendig vorzunehmenden Terrain Veränderungen darauf zurückkommen und bemerken nur, daß das Gebäude, von dem es sich hier handelte, auf einer Höhe in Würfelform freistand und jede Fronte der andern gleich war, wodurch um so mehr ein Wechsel in den Anlagen bedingt wurde.

Als die letzteren, wie der Plan zeigt, angegeben waren, wurde die Anlage eines Eiskellers damit in Verbindung zu bringen angetragen, wozu sich denn auch in einer nördlich gelegenen Ecke bei den Stallungen eine passende Stelle vorfand. Da bei der Einrichtung dieses Eiskellers eine sehr einfache Methode zu Grunde lag, die ich schon öfters als praktisch erprobte, und weil dergleichen Vorrichtungen bei Landhäusern um so nothwendiger werden, je weiter sie sich von der Stadt entfernen; da ferner diese Keller, in rustikem Stiele dekorirt, sich in Gartenanlagen selbst gut ausnehmen, so will ich die Verfahrungsweise um so mehr näher beschreiben als sie von der gewöhnlich befolgten abweicht, und meines Wissens noch nicht allgemein bekannt, und doch sehr wohlfeil auszuführen ist. Bis jetzt werden die zur Aufbewahrung des Eises im Sommer bestimmten Plätze entweder in die Keller der Gebäude verlegt, wo die immerwährende Feuchtigkeit hinderlich und der nöthige Wasserablauf oft schwer zu erreichen ist, oder sie werden, und nur mit großen Kosten und mit problematischem Erfolge, in besondere Gebäude und in die Erde gelegt.

Die Wärme in den Gebäuden, die mit der äußern Hitze zunimmt, ist aber ein weit größeres Schmelzmittel als die Zugluft, und es ist daher immer die größte Sorge, die Eisschichten von der Erde entfernt zu halten, wozu man 2 Mauern von einander abstehend anbrachte, ohne daß deshalb das Schmelzen des Eises vermieden werden konnte, welches auch noch dadurch befördert wird, daß das geschmolzene Wasser nicht schnell genug enfernt werden kann. Da nun alle diese Keller tief gelegt sind und keinen natürlichen Ablauf haben können, wenn sie nicht auf Abhängen angebracht sind, so hat man durch angebrachte Pumpwerke dieses Wasser zu entfernen gesucht. Ohne der großen Kosten zu erwähnen, wird hier durch den Reiz der Pumpe oft das Gegentheil bewirkt; d. h. das Eis löst sich noch mehr in Wasser auf, und wird in der ersten Zeit ausgepumpt.

Ich habe, um diese Hindernisse aus dem Wege zu räumen, folgendes Verfahren beobachtet:

Auf einer Stelle, die am besten an einem Abhange wie hier p und an der Nordseite gelegen ist, wird eine Grube von 18′ Quadrat (sie kann wohl kleiner aber nicht viel größer sein) und zwar nur so tief ausgehoben, als es der zu errichtende Wasserablauf, der wenigstens einen Fall von 1″ per Klafter haben muß, gestattet. Der hier angetragene Raum faßt beiläufig 130 Centner Eis, von welchem, wenn ich selbst das Viertel als abschmelzend annehme, für 3 Monate immer noch für die größte Haushaltung Vorrath bleibt. In dem vorliegenden Falle wurde die Erde 4′ tief ausgegraben, weil der Abzugskanal, der zuerst und nur 6″ weit angelegt ward, in eine nahe Dunggrube mündete und so den nöthigen Fall wegen Abschüssigkeit des Terrains hatte; dann ward der Boden g mit wohlgestampftem Lehm 1′ hoch überzogen, und darauf der Boden von Ziegelpflaster mit Aussparung des 2′ im Quadrate haltenden Rostes (a) und Trichters (a^2) gelegt. Demnächst wurden nun die 4 Seitenmauern f, die von Mauerziegeln nur 1′, von Bruchsteinen 1½ — 2′ dick sein müssen, aufgeführt. So wie man damit fortfuhr, ward dahinter Lehm angestampft und dieser alsdann, wie man über dem natürlichen Boden heraus war, mit Erde umschüttet, die in einen Winkel von 45 Graden abfiel. Als das Mauerwerk 10′ hoch gestiegen und der Lehmanwurf und die Erdanschüttung beendigt waren, wurde die innere Einrichtung ausgeführt. Von der Sohle der Grube bis zur benannten Höhe wurden Balken von 4″ im Quadrat schief an den 4 Wänden so aufgestellt, wie dies bei b ersichtlich ist; diese wurden dann belattet und gestützt (b^2) und nun mit dichtem Stroh beflochten, d. h. wie bei einem Strohdache eingedeckt. — Als dieser Trichter beendigt war, wurde auf der Nordseite der Eingang c zum Eise 5′ hoch, jener auf der Südseite e, um es im Winter einzufüllen nur 2′ im Gevierte errichtet und nun darüber ein Dach h von Balken 6″ dick mit Stroh gut eingedeckt und innen ebenfalls noch mit einem Strohgeflechte versehen. Stroh ist nämlich kein Wärmeleiter und auch deshalb am füglichsten zu verwenden, als es überall frei liegend der Fäulniß lange widersteht und jedenfalls bald wieder erneuert werden kann, da vom September bis Dezember jeder Eiskeller vom Eise frei bleibt. Wenn das Dach aufgesetzt ist, wird der Vorbau d vor dem Eingang angelegt, der mit 2 schmalen Thüren verschlossen wird, damit die eine immer zu ist, während man die andere öffnet. Vor der innern Thüre ist eine Vorthür von Stroh auf einen Rahmen geflochten anzubringen. Ein 3′ breiter Steg (Brücke) k führt vom Eingange durch die Länge der Grube; längsderselben sind Haken i angebracht, um Fleisch aufzuhängen. Von allen Seiten wird nun Erde bis unter das Strohdach aufgeführt, welches sonach einen kleinen Hügel bildet, aus dem nur das Strohdach hervorsieht. Je mehr Fall dem Erdreiche gegeben werden kann, je besser werden die Baumpflanzungen gedeihen, die nun sehr dicht darauf angelegt werden, so daß kein Sonnenstrahl durchdringen kann.

(Beschluß folgt.)

Mosaik.

(Zusammengesetzt von Robert.)

(Eine die Blumenwelt erschütternde Neuigkeit.) Die Natur hat einmal ihre Launen; sie hat eigensinnig der majestätischen, farbenprächtigen Dahlie den Duft versagt. — Es ist dieß ein Mangel, der es bis jetzt den

Dahlien-Vergötterern unmöglich machte, ihre Auserwählte zur Königin der Blumen zu erheben. Nun scheint aber die Zeit nicht mehr fern zu sein, wo sie hoch oben thronen wird. Wie uns die mit großer Umsicht und wahrem Bienenfleiße redigirten „Frauendorfer Blätter" melden, hat Hr. Michael Godra, Rector und Professor am evangelischen Gymnasien zu Neu-Verpaß durch mehrjährige Versuche das Geheimniß gefunden, die Dahlien wohlriechend zu machen; (?)*) ja er zieht daraus den Schluß, daß er es in seiner Macht habe, jeder nicht duftenden Blume einen beliebigen Duft (?) zu verleihen. Es will das Geheimniß seiner Verfahrungsweise nur noch so lange für sich behalten, bis er sich im künftigen Jahre die Ueberzeugung verschafft haben werde, daß die Knollen der 1845 gezogenen Dahlien ohne alles fernere Zuthun der Kunst gleichfalls duftende Blumen bringen werden. Also hätten wir die Aussicht, auch duftende Pelargonien zu bekommen? Es geht wahrlich ins Fabelhafte, was unsere Zeit, und der in selber wirkende Geist, also der Zeitgeist, noch Alles bringen wird! —

*] Blztg. Jahrg. 1845. No. 52. Die Red.

(Pflanzen-Sendungen für den berl. bot. Garten.) Unlängst erhielt der genannte Garten durch den Naturforscher K. Moritz, welcher durch die Munificenz des Königs von Preußen in den Stand gesetzt wurde, in naturhistorischen Zwecken Süd-Amerika bereisen zu können, wo er vorzüglich in der noch wenig untersuchten Provinz Merida sammelte, eine Sendung lebender Pflanzen, namentlich: Orchideen, Palmen, Cactus, Cacao ꝛc., welche zum Theil in Ward'schen Kästen verpackt waren.

(Ein schön klingender und zugleich einträglicher Titel.) Der Intendant der großherrlichen Gärten zu Konstantinopel führt den Titel: „Blumenfürst" und bezieht als solcher einen ansehnlichen Gehalt.

Beschreibung der Nelkensammlung des seligen Freiherrn Droste v. Ulmenstein zu Blomberg, jetzt im Besitze des Fr. Vöchting.

(Vom Herrn Lehrer Schumacher zu Neusalzwerk.)

(Fortsetzung.)

№ Rang.
491. a Januaria (v. Ul.) Engl. Dubl., kupferr. t. feu, 0 sehr voll.
492. b Rudolphia (v. Ul.) Fl., leberr. t. feur. braun, fast 0.
493. b Ortega (v. Ul.) Holl. Pik., w. t apfelbl. 1 zart.
496. b Lydia (Frm.) Holl. Pik., w. t. grau. 0
497. b Amenoide (v. Ul.) Neu-D. P., w. t. rosa, fast 0.
498. b Franclin (v. Ul.) Röm. P. P., w. t. incarn. u. grau, fast 0.
500. a Cupido (Stz.) Engl. Biz., w. t. brennend karm. u. br., 1 etw. unpl.
501. a Sulamith (V.) Engl. Dubl., dklblgrau t. hochscharl. brt. Bänd. 0
502. a Kaiser Nicolaus (v. Ul.) Röm. P. P., hagelw. t. rosa u. stahlbl. 1
503. a Mehemed Ali (Fromme). Holl. P. P., hagelw. t. incarn. u. viol. 1
504. a Franciscus (Fromme). Biz. w. t. viol. u. feu, 0 extra.

507. a Nicolaywan (v. Ul.) Holl. P., w. t. incar., fast 0 schön.
508. a Jolanda (Frm.) P. Feuerfax, hell- u. dkl. blutr. t. br. Strichen, fast 0.
509. a Pretitia (Frm.) Frz. P., w. t. feur. rosa. 1
511. a Emerentia (Frm.) Fl., orang. t. leucht. incarn. 1
513. a Lorette (v. Ul.) Band-P. P., w. t. karm. und dunkel kirschr., fast 0.
515. a Pardon (V.) Röm. P., w. t. karm. 0
516. a Friordespina (v. Ul.) Röm. P., blaßg. t. aschrosa. 1
517. a Professor Scheidweiler (V.) Franz. P. P., dklorang. t. hochscharl. schwarzbraun u. w. 0 extra.
520. a Hofgärtner Mätz (V.) Sp. P., hagelw. t. schönstem sammtpurp. 0 extra.
522. b Wilhelmine (v. Ul.) Neu-D. P. P., w. t. rosa, karm. u. viol. 0
524. b Eveline (v. Ul.) Holl. P., w. t. purpurroth. 1
526. b Rebecca (?) Holl. P., w. t. viol. 1
527. a Maria Vöchting (V.) Holl. P. P., kanarieng. t. kupf. aur. u. w., fast 0 lieblich.
530. a Juliette (V.) Farbenbl., schiefergrau, 1, sehr voll.
531. a Nouvelle du jour (v. Ul.) Engl. Dubl., w. t. blaßzinn. 0
532. a Amarino (V.) Feuerfax, kupferr. t. aschgr. fast 0.
533. b A la bella (V.) Röm. P., blaßg. t. glüh. purp. 1
537. a Turenne (v. Ul.) Engl. Dubl., dkl. viol. t. w., verläuft zuw. 0
539. a Carmin (v. Ul.) Engl. Dubl., scharlach t. braun, extra. 0
541. a Azor (V.) Fam., w. t. dunkellila, lieblich. 0
544. a Major von Zitwitz (V.) Engl. Dubl., hell stahlgrau t. leucht. karm., breit. Bänd., extra. 0
545. a Kaiser Franz (v. Ul.) Neu-D. P., w. t. kupferr., fast 0 schön.
547. a Alette (V.) Sp. P., w. t. blaßrosa, extra. 0
550. a Adelheid (v. Ul.) P., hagelw. t. zinn.
553. a Belardo (v. Ul.) D. Biz., scharl. t. braun u. viol. 1
554. a Juno (V.) N. D. P., w. t. rosa, fast 0.
556. a Dct. Reinold (v. Ul.) Biz., orang. t. rosa u. purp. 2.
557. a Levinus (V.) Flam., fleischr. t. pompad. 1
558. a Dct. Wappnitz (V.) Flam., feurig aur. t. glühend schw. braun, extra. 0
560. a Oberzollinspector Fromme (v. Ul.) Fam., w. t. karmois. u. g., 0, extra.
561. b Olympia (v. Ul.) Holl. P. P., w. t. aur. u. viol., 1, pl.
568. b Destemona (v. Ul.) Franz. P., w. t. purp. 1
569. b Doulgo (V.) D. Dubl., zinn. t. silbergrau. 2
572. a Monaca (Flandr.) Engl. Dubl., w. t. blaßrosa, 0, extra.
574. b Hannibal (v. Ul.) Engl. Dubl., rosa t. kirschr. 0
575. b Ebusa (V.) Sp. P., w. t. kupferr., fast 0, klein a. sch.
576. a Andreas Hofer (v. Ul.) Biz. Feuerfx., hochg. t. scharl. u. schwarzbraun, fast 0, extra.
577. a Lesbia (V.) Biz., w. t. rosa u. puce, 0 schön.
579. b Mathilde (V.) Sp. P. P., w. t. karm. u. stahlbl. 1 sch.
580. a Geismar (?) Holl. P., w. t. incarn. 1
582. a Theone (v. Ul.) Flam., chamois t. aur. u. aschgrau, fast 0
583. a Fürst von Witgenstein (V.) Engl. Dubl., zinn. t. silbergrau. 0
584. a Geminos (V.) It. P., w. t. kupferr. 1
585. b Hesiod (V.) Py. P., w. t. kirschr. u. menning, fast 0
586. b Plinius (v Ul.) Holl. P., hagelw. t. rosa. 1
587. b Gerana (v. Ul.) Sp. P., w. t. karm. 1
588. a Bertha Fischer (v. Ul.) Holl. P., schneew. t. pfirs. 1 zart.
590. a Bertha von Ulmenstein (v. Ul.) Hol. P. w. t. purp. volle Zeichn. 1. sehr schön.
592. b Ida (v. Ul.) Feuerf. Biz., g. t. viol. u. braun 2
593. a Radope (v. Ul.) Hol. P. w. t. scharl. 1.
594. a Preis von Blomberg (V.) Engl. Dubl., hagelw. t. rosa breiten Bänd. 0. extra.
595. a Mathilde von Ulmenstein (V.) Sp. P., w. t. karm., fast 0
597. b Salome (v. Ul.) Hol. Pik., hagelw. t. grau 0
598. a Hostilina (v. Ul.) Biz. Feuerf., orang. t. kupfer. u. purp., fast 0
601. a Diane (v. Ul.) Röm. P., hagelw. t. rosa. 1
604. a Leander (v. Ul.) Biz., incarn. t. stahlbl. u. puce. 0
605. a Cordula (v. Ul.) Punktirte Neu-D. P., orange t. feurig kupferr. 0 extra. (Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Kurzer Bericht über die in der Gärtnerei während des Jahres 1845 in Berlin beobachteten Fortschritte. [Von Friedrich Otto.] (Beschluß.)

Ansehnliche Vermehrungen von verschiedenen anderen Schmuckpflanzen befinden sich in den hiesigen Gärten, namentlich von Indischen und Pontischen Azaleen und Rhododendren, Calceolarien, Camellien, Cinerarien, Eriken, Fuchsien, Mimulus, Pelargonien, Phlox, Petunien, Rosen, Verbenen u. dgl. m. Ferner manches hübsche Staudengewächs und blühendes Gehölz.

Durch künstliche Kreuzung wurden aus dem Gladiolus floribundus und Natalensis (G. psittacinus) eine Menge hübscher Spielarten gezogen, wovon sich ein großer Theil derselben sowohl durch Zeichnung als durch das Farbenspiel auszeichnet, und bereits vielfältig in den Handel gelangen. Nicht minder verdienen die mannigfaltigen Spielarten hybrider Amaryllis und Epacris erwähnt zu werden. Erstere machen jetzt den Hauptschmuck unserer Blumengewölbe aus, letztere sind dem Aufblühen nahe bevorstehend.

Neue und seltene Kalt- und Warmhaus-Pflanzen wurden im vorigen Jahre sowohl in verschiedenen Privatgärten als in mehrern Handelsgärtnereien bei weitem mehr eingeführt, als es in frühern Jahren der Fall war, und ist auch hierin ein Fortschreiten nicht zu verkennen. Das meiste lieferten uns die Belgischen und Englischen Gärten, doch wurde Manches aus Frankreich, Frankfurt a. M., Hamburg, Erfurt und mehreren anderen Gärten eingeführt. — Es würde sich die Pflanzenkultur exotischer Gewächse bei unsern Gartenliebhabern bei weitem mehr heben, wenn es nicht gar zu sehr an tüchtigen Gärtnern fehlte, welche hinlängliche Kenntnisse besitzen, um mit Erfolg Pflanzen zu kultiviren. Hier finden sie nicht immer die beste Gelegenheit, sich die dazu nöthigen Kenntnisse in der Pflanzenkultur anzueignen und gewöhnlich reifet der Gärtner erst alsdann, wenn er die berühmtesten Pflanzengärten des In- und Auslandes besucht, und daselbst die Gelegenheit benutzt hat, sich in denselben zu beschäftigen.

Die Kultur der Orchideen liegt hier zum großen Theil noch in der Kindheit, allein wir zweifeln nicht daran, daß auch diese so sehr beliebte Pflanzenfamilie mehr in Aufnahme kommen wird. Leider fehlt es hier immer noch an einem zuverlässigen Kultur-System und obgleich darüber manche belehrende Vorschrift von den tüchtigsten Orchideen-Kultivateuren und von Reisenden, welche Gelegenheit hatten, sie in ihrem Vaterlande zu beobachten, gegeben wurde, so werden doch diese Winke wenig oder gar nicht beachtet. So behaupten unter andern einige Kultivateure, daß die jährlich einziehenden und im Ruhezustande sich befindlichen Orchideen, bis zur Zeit, wo sich der neue Trieb von selbst zeigt, nie trocken gehalten werden dürfen. Gewiß eine sehr unrichtige Theorie, denn durch das immerwährende Feucht- und Warmhalten werden sie in ihrer Ruhe gestört, treiben vor der Zeit aus und werden schwach. Ferner um große Exemplare zu erzielen, hält man sie Jahr aus Jahr ein in einer übermäßigen heißen feuchten Temperatur, was allerdings das Wachsthum befördert, aber durch das stete Vegetiren werden die Scheinknollen immer schwächer und durch diese unnatürliche Kulturmethode können die Pflanzen selten zum Blühen gelangen.

Durch Reisende und botanische Sammler sind auf directem Wege nur wenig neue Pflanzen in die hiesigen Gärten eingeführt worden, obgleich es an Offerten mancherlei Art nicht fehlte.

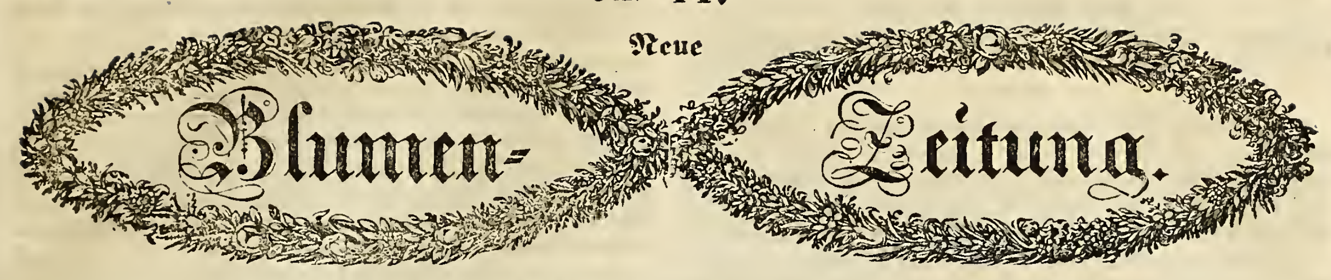
Mehrere neue Gewächshäuser sind sowohl in Privat- als Handelsgärtnereien entstanden, und obgleich wir in Ansehung ihrer Konstruktion manches einzuwenden hätten, so haben sie auf der anderen Seite dadurch eine wesentliche Verbesserung erhalten, indem sie vermittelst gut konstruirter Wasserheizungen erwärmt werden, welche vor jeder anderen den Vorzug verdienen. — Mögen auch mehrere Gärtner und Pflanzenkultivateure das Gegentheil behaupten, und der Kanal- und Ofenheizung huldigen, so werden doch jene, sei es nun früh oder spät, zu der Einsicht gelangen, daß Wasserheizungen allen übrigen Heizmethoden der Vorzug gebührt und das Gedeihen der Pflanzen befördert.

In Bezug auf Landschaftsgärtnerei und Gartenarchitectur ist manches Neue geschaffen worden und wir wollen hier nur auf die Vollendung und Ausschmückung des hiesigen Thiergartens, der Anlage des zoologischen Gartens, des Wilhelmsplatzes (früher eine Sandwüste) gedenken, andere große Anlagen sind in Aussicht gestellt. Aber auch mehrere Privatgärten haben sich gehoben und vervollkommnet und zeigen sich einige durch die Einführung seltener Baum- und Straucharten aus, welche man in größeren Sammlungen vergebens sucht.

Der Frucht- und Gemüsebau steht bekanntlich hier auf einer hohen Stufe, und wir bemerkten trotz des langen und strengen vorjähr. Winters 18⁴⁴/₄₅ keinen Mangel irgend einer Art. Die Ananas-Kultur hebt sich mit jedem Jahre und um nur ein Beispiel aufzuführen, bemerken wir, daß in einer einzigen Gärtnerei 1500 Früchte geerntet wurden. Mehrere neue Gemüse- und Fruchtarten wurden eingeführt, welche sich des allgemeinen Beifalls zu erfreuen hatten. Es befanden sich unter diesen mehrere Kohl-, Gurken-, Erbsen-, Bohnen- und Melonen-Sorten. Einige schätzenswerthe Wein-Varietäten wurden aus Samen gezogen, und von mehrern Obstliebhabern viele schöne Obstsorten eingeführt.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 11.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 14. März 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rb. XIX. Jahrgang

Meine Rosenflor in den Jahren 1843, 44 und 1845.

(Vom Herrn Regimentsarzt Dr. Wapnitz zu Mainz.)

(Fortsetzung.)

D. Noisettrosen.

Chromatella (Simon-Louis). Ganz neue, schön gefüllte, schwefelgelbe Rose, deren Bau und Form ohne Tadel ist.

Solfatara (Simon-Louis). Eben so neu; sie zeigt ein etwas helleres Gelb als Vorige. Sehr schön. Von Boyer in Angers gezogen.

Clara Wendel (Schmelz). Schon ältere, aber immer noch geschätzte Blume, von aurora-gelblicher Farbenmischung, welche später weißlich wird.

Madame de Chalogne (Franz Hock). Der Bau, Haltung und die glänzend gelbe, in der Tiefe dunkler werdende Farbe, zeichnen die Blume gut aus.

Mistriss Sidon (Schmelz). Ganz neue, schöne, gelbe Blume.

Similor (Klein). Von gelblicher Farbe an den Rändern, in der Tiefe jedoch dunkler. Sehr zu loben.

Smitts Yellow (Franz Hock). Zeigt prachtvolle gelbe Farbe, nebst sehr gefüllten Bau; allein sie blüht selten gut auf.

Jeanne d'Arc (v. Baerle). Weiß, nicht besonders.

Miss Glegy (v. Baerle). Weiß mittelmäßig.

E. Bengal-Rosen.

Abbé Mioland. Ist zwar nicht ganz voll, blüht aber fortwährend und in aufrechter Stellung mit purpur Farbe, die oft weiß geflammt ist. Empfehlenswerth.

Archiduc Charles (v. Baerle). Noble Figur und Fülle, an welcher sich die rosa-karmin Farbe gut produzirt. Blüht gern.

Beau carmin de Luxembourg (v. Baerle.) Purpurfarbig, hängt sehr.

Belle Illyrienne (v. Baerle.) Purpurviolet und halbgefüllt.

Comtesse Mollorée (v. Baerle.) Desgleichen.

Cupidon (v. Baerle.) Scharlachfarbig, flattrig und hängend, aber immer dabei voll Blumen und sieht gut aus.

Gloire de Paris (v. Baerle.) Karmoisinfarbige, volle, auf starker Unterlage ruhende Blume.

Gros-Charles (v. Baerle.) Rosapurpur. Blüht sehr üppig und präsentirt sich gut.

Mathilde (v. Baerle.) Prachtvolle rosa-purpur Farbe bei starker Blattfülle, hängt etwas.

Bourpre de Vibert (v. Baerle.) Wahrhaft purpurfarbiger Sammt. Die Fülle ist nur mittelmäßig; allein Bau und Stellung zeigt sich trefflich. Imponirt.

Tombeau de Juillet (v. Baerle.) Dunkelkarmoisinroth.

Zelmire (v. Baerle.) Nur halbgefüllt und neigend, imponirt mit ihrer schönen Purpur-Farbe aber doch.

Xabier (Rinz.) Leichte Füllung, aber oftmaliges reiches Blühen mit feinem Wohlgeruch. Die mit leuchtendem Purpur gefärbten Blätter haben oft reinweiße Streifen. Sehr empfehlenswerthe Rose.

Madame Breon (Rinz). Ein Fürst unter den bengalischen Rosen! Ihre kecke Haltung, starke Füllung und herrliche reine rosa Farbe machen sie schätzbar. Von Victor Verdier gewonnen und in Frankfurt gekrönt.

Victoir d'Aumy (Rinz). Niedliche karmoisinrothe Rose.

Le Pactole (Simon Louis). Schwefelgelb u. gut gefüllt.

Carmin d'Yebbles (Leveque). Alte Blume, die ihres immerwährendes Blüthezustandes wegen sehr zu loben. Schöne karmin Farbe.

Aetna (Klein). Purpurfarbige schöne Rose.

Vesuv (Leveque). Dunkelscharlach. Immer in Blüthe, wobei Stellung und Bau schön sind.

Roi des Belges (Leveque). Kleine nette kirschrothe Blume.

Von den Herrn Handelsgärtnern, deren Namen hier hinter jedesmaliger Nennung der Rose eingeklammert ist, habe ich die Blume erworben; ich führe dies deshalb an, damit keine andre Deutung unterlegt werden kann. Ich will nun noch die vorzüglichsten neuen Rosen namentlich anführen, in deren Besitz ich erst im Sommer 1846 kommen werde und welche in einer größern Sammlung nicht fehlen dürfen.

(Beschluß folgt.)

Ueber Gartenanlagen.

(Mitgetheilt von dem k. k. österreichischen Feldmarschall=Lieutenan Herrn Freiherrn von Welden.)

(Beschluß.)

Nuß= und Castanienbäume sind hierzu am geeignetsten, auch kann eine Gruppe hoher Pappeln in einiger Entfernung so angebracht werden, daß solche ihren Schatten auf das Dach wirft. Ein kleiner Abzugsgraben, um das Wasser, welches vom Dache abfließt, abzuleiten, ist sehr rathsam.

Dergleichen Baulichkeiten lassen sich bei Gartenanlagen gut als Erderhöhungen und wenn über das Strohdach eine hölzerne Eindeckung gallerieartig angebracht wird, als schattige Ruheplätze benutzen.

Wer die größern Kosten nicht scheut und die Mauern von Bruchsteinen stärker aufführen läßt, kann statt des Strohdaches ein Gewölbe bauen und das Ganze als Unterbau eines erhöheten Garten=Pavillons benutzen; nur muß dann auch das Gewölbe mit Strohgeflecht ausgefüttert werden. Wo nur sandiger Boden vorkommt, erleidet der Bau allerdings mehr Schwierigkeiten, und die Mauern müssen dicker und der Lehmumschlag bis auf 3 Fuß dick angebracht werden. Ich habe vor 7 Jahren in Baiern am Ende eines Bierkellers, und höher als derselbe gelegen eine Eisgrube anlegen lassen, dessen Abfluß durch den Keller ging, und die noch heute den doppelten Dienst versieht, Eis zu liefern und den anstoßenden Keller immer frisch zu erhalten, da der Eingang in demselben angebracht ist, um so die Kälte in den Keller zu lassen. Die Baumpflanzungen waren in den ersten Jahren zurückgeblieben und das Eis hielt sich nur bis Ende August; da sie jetzt aber ihren dichten Schatten verbreiten, kommt oft das neue Eis zu dem alten. — Wie bekannt, hält sich gut gestampfter, gut gefrorner, nicht wässeriger Schnee mit Salzlagen noch besser als Eis, und jenes von Teichen besser als von Flüssen, das gestoßene besser als das in Stücken; es müßten denn diese Schuh dick und knapp auf einander gelegt werden. Die Methode, bei strenger Kälte die halb gefüllten Eisgruben offen zu lassen und mit Wasser zu begießen, widerrathe ich, weil das Mauerwerk dadurch leicht gesprengt wird. —

Beschreibung zu den zwei Tafeln Abbildungen.

Beschreibung des Glashauses.

1. Stand der Stellagen im Winter. — 2. Vorderer Eingang. — 3. Rückwärtiger Eingang. — 4. Einheiz & Glasthüren. 5. Im Grund eingesenkte Gewächse. — 6. Ofen mit einem eingemauerten Wasserkessel. — 7. Rauchkanal und Rauchfang. — 8. Badewanne. — 9. Wasserleitung dahin. — 10. Felsengruppe. — 11. Strohrollen. — 12. Raum, die Fensterläden einzuschieben. — 13. Fußboden mit Steinplatten überlegt. — 14. Hahn, die Wanne anzufüllen, wenn kein Sturzbad genommen werden soll. — 15. Abfluß aus der Wanne. — 16. Halbrunde Fenster. —

Beschreibung des Hausgärtchens.

a. Laube auf einer Erhöhung. — b. Springbrunnen mit einem Korb umgeben. — c. Niedere Pflanzungen. — d. Ausgang in einen Baumgarten. — e. Höhere Pflanzungen. — f. zwei Rasenplätze. g. Rosenhügel. — h. Laube von Geisblatt oder Rosen. — i. Blumen=Partien von Rosen, Hortensien, Pelargonien. — k. Georginen=Beete. — l. Perrenne Blumen. — m. Einzelne schönblühende Gebüsche und Blumen. — n. Baum mit einer Rundbank. — o. Rosenbäumchen. — p. Sitze mit einem Rosengeländer. — q. Platz für eine Blumenstellage oder zu einer Treibkiste verwendbar. — r. Orangen=Bäumchen.

Erklärung des Situationsplanes.

a. Fahrwege 12' breit. — b. Fußwege 6' breit. — c. Rosenbeete und mit perrennen Pflanzen. — d. Rosenbäume durch Guirlanden verbunden. — e. Chiosk. — f. Zwei Hänge=Eschen mit Bänken. — g. Parthie von blühenden niedern Gewächsen. — h. Eine Fichtengruppe. — i. Eine hohe Ulme mit einer Rundbank. — k. Altane und tiefer der Ausgang aus der Küche. — l. Blumenbeete mit einer Georginen-Allee. — m. Weinstöcke an Säulen herum gezogen. — n. Ausgang nach dem Curhause. — o. Gruppe hoher Baume. — p. Eisgrube. — q. Brunnen.

Erklärung der Eisgrube.

a. Rost von Balken. — b. Dichtes Strohgeflecht auf Querbalken. — c. Eingang mit dem Vorbau d gegen Norden. — e. Oeffnung um im Winter einzufüllen gegen Süden. — f. Mauerwerk von Ziegeln. g. Eine gut gestampfte Lehmschicht. — h. Dach in= und auswendig mit Stroh verflochten. — i. Haken zum Aufhängen des Fleisches. — k. Brücke. —

Notizen über Cacteen.

(Von Robert.)

(Lebenskraft der Cacteen.) Welch zähes Leben die Cacteen haben, oder vielmehr welche Lebenskraft denselben inne wohnt, hatte ich während einer 7jährigen Cultur dieser Pflanzen vielmals Gelegenheit zu beobachten. Vor 2 Jahren fiel zufällig zur Winterszeit Cereus hexagonus auf den Kopf, den er (es war kein kleines Unglück!) in Folge dieses Um= und Unfalles auch verlor. Was war zu thun? Ich trocknete die tiefgeschlagene Wunde mit — Löschpapier, gab den Kopf in einen Topf, doch so, daß die verletzte Stelle nach oben gekehrt war, und stellte ihn in die Nähe des Ofens. In dieser Stellung verblieb er bis zum Frühjahre, worauf ich ihm einen Platz an einem Fenster meines Wohnzimmers anwies, mit dem er sehr zufrieden schien; denn nach 6 Wochen zeigte er, geweckt vom warmen Strahl der Sonne, neues Leben, indem sich an der verletzten Stelle Würzelchen zeigten, die sich mit der fortschreitenden Jahreszeit verlängerten und gleichsam das Element zu suchen schienen, das ihnen die Natur zur Existenz und Fortbildung der Pflanzen angewiesen. Der Kopf vergrößerte sich wohl nicht unter diesen Umständen, was in einem Warmhause oder warmen Kasten sicher geschehen wäre, wie ich das an vielen Stecklingen bemerkte, die sich auf diese Art schon früher vergrößerten, ehe sie Wurzeln getrieben hatten, allein er sah nichts destoweniger gesund aus, und schrumpfte auch während des Sommers nicht zusammen. Erst gegen den eintretenden Winter, wo einige Wurzeln ganz, andere nur an den Spitzen vertrockneten, bekam er Runzeln, die sich jedoch im kommenden Frühjahre beim Austreiben neuer Wurzeln wieder verloren. So lebt er — ohne Erde — bereits 2 Jahre und trägt durchaus keine Spuren eines baldigen Ablebens an sich. Ein interessantes Seitenstück hierzu liefert ein in der Sorbonne in Paris befindlicher Echinocactus, von dem Hr. Neumann *) in seinem Werke: „Die Gewächs= und Treibhäuser" **) sagt, daß er, der Echino-

*) Obergärtner des naturhistorischen Museums und Direktor der königl. Gewächshäuser in Paris. D. Eins.

**) Quedlinburg und Leipzig, Druck und Verlag von Gottfried Basse. 1844. D. Eins.

cactus,bereis seit 7 Jahren auf einem Bambusstabe steht und alle Jahre Wurzel treibt, die aber wieder absterben, weil sie keinen Körper finden, in den sie zu dringen vermöchten. Die Pflanze selbst aber stirbt nicht, obgleich sie sich in einem sehr kränklichen Zustande befindet.*) Diese Echinocatus und andere Cacteen werden im Winter in einem Schranke aufbewahrt, in dem sie gegen den Frost geschützt sind. Trotz dieser Entbehrungen haben sie ihr schönes Grün nicht verloren. (Worin besteht also das Kränkeln, von dem oben gesprochen wird? Ist das nicht ein Widerspruch? Oder vielleicht eine Uebersetzungssünde, an denen es diesem Buche nicht zu fehlen scheint**) und was ebenfalls sehr bemerkenswerth ist sie sind nicht einmal von den Insecten verlassen, welche auf ihnen leben. Derselbe Schrank enthält noch eine Pflanze von derselben Familie, in einem mit Heideerde gefüllten Topfe, die nur während der Monate April, Mai, Juni, und Juli begossen wird und wie sich nach dem Vorausgehenden von selbst versteht, nicht nur lebt, sondern auch an Größe zunimmt. — Diese Thatsachen, zu denen ich aus eigener Erfahrung noch hinzufügen kann, daß selbst Sämlinge, wenn ihre Größe auch nur einen Durchmesser von 1—2 Linien erreicht hat, 4—6 Monate fortleben, ohne daß man ihnen einen Tropfen Wasser zukommen läßt, sind gewiß hinreichend, die in ihrer Art einzige Lebenskraft dieser Pflanzen ins klarste Licht zu stellen.

*) Daß mein Cereus nach 4 Jahren nicht mehr so frisch aussehen wird, wie jetzt, ist wahrscheinlich. D. Eins.

**) Zu meiner Rechtfertigung will ich nur ein Beispiel anführen: pag. 110 heißt es unter andern: „Die Fettgewächse müssen vor Winters (?!) umgesetzt werden, sobald man die ersten Merkmale ihres Wiedereintritts in die Vegetation gewahrt." Schöne Sache um eine solche Uebersetzung! — D. Eins.

Daubendonia Tripetiana Poit.

blühte im October vor. J. in der Handelsgärtnerei des Herrn F. Bergemann zu Berlin in voller Pracht, und wir können nun über die Kultur dieser schönen Pflanze, um sie gleich im ersten Jahre zur Blühte zu bringen, Folgendes mittheilen: Die Samen wurden zeitig im Frühling in Töpfe ausgesäet, einzeln verpflanzt und anfänglich im Warmbeete gehalten. Erst später wurden einige davon in ein offenes Pflanzenhaus in den freien Grund gepflanzt, in welchem sie eine Höhe von 4 Fuß erreichten. Am 7. Oktober öffneten sich die ersten Blumen an der stärksten Pflanze. Die Blüthen sind bei weitem schöner als von Swainsonia, Sutherlandia und Clianthus, wenn auch nicht so groß. Die im freien Grunde stehenden Pflanzen haben sich nach der Basis zu bei weitem mehr verholzt als diejenigen, welche in Töpfen kultivirt worden, daher denn auch zu erwarten steht, daß erstere besser durch den Winter gelangen werden als letztere. Ueberwinterte Pflanzen dürften im zweiten Jahre, wenn sie an geeigneter Stelle, anfänglich mit gelinder Bodenwärme versehen, gepflanzt werden, zeitig blühen und Samen ansetzen. Ob sich die jetzt blühende, im freien Grund stehende Pflanze im Kalthause

den Winter über halten wird, steht zu erwarten, eben so, ob es ein dauernder Strauch ist. Der Boden, worin sie kultivirt wird, besteht aus Heide- und Lauberde, welche mit Sand vermischt ist.

Beschreibung der Nelkensammlung des seligen Freiherrn Droste v. Ulmenstein zu Blomberg, jetzt im Besitze des Fr. Böchting.

(Vom Herrn Lehrer Schumacher zu Neusalzwerk.)

(Fortsetzung.)

№ Rang.
606. a Pelagins (v. Ul.) Sp. P., hagelweiß t. schön rosa. 0
607. a Triumph von Bückeburg (v. Ul. jun.) Engl. Biz., w. t. scharl. u. purp. Bänd. 0 prachtvoll.
608. a Böhmers Auguste (v. Ul.) Spiegel-P., orange t. zinn., fast 0.
609. a Elisabeth (v. Ul.) Pyr. P. P., w. t. rosa u. cerise. 1
612. a Constantia (v. Ul.) Holl. P., hagelw. t. silbergr. 0 extra.
614. b Römer (V.) Röm. Pik., w. t. feur. sammt purp. 1
615. a Controleur Schäfer (V.) Sp. P., g. t. glüh. purp. 1
616. b Phöbus (V.) Feuerfax, hochg t. scharl. u. aur. 0.
620. b Cond. Treviranus (V.) Engl. Biz., schieferbl. t. karm. u. purp. 1
621. b Therese von Lüpke (?) Holl. P. P., w. t. zinn. u. purp., fast 0
625. a Dct. von Stocmaer (v. Ul.) Engl. Dubl., hagelw. t. königsblauen breiten Bänd. 0 extra.
628. a Fridericus Rex (?) Biz., aur. t. cerise u. silbergr. 2
634. a La belle Diana (v. Ul.) Engl. Dubl., w. t. rosa. 0
635. a Favorite (v. Ul.) Engl. Dubl., zinn. t. silbergr. 1
636. a Clovis (v. Ul.) Engl. Dubl., dunk. viol. grau t. glüh. purp. 0.
638. a Luscinus (V.) Neu-D. P., kpfrgr t. schieferbl. 1 selten.
641. b Porsenna (v. Ul.) Sp. P., w. t. Lackroth. 1
646. b Lafitte (v. Ul.) Sp. P. P., w. t. lila u. purp., fast 0
648. a Abdel Kader (?) Engl. Dubl., stahlbl. t. karmin.
651. a Grenoble (V.) D. Dubl., kirschroth t. feinen w. Strichen, fast 0, selten u. schön.
652. b Estelinde (v. Ul.) N. D. P., w. t. blaßrosa. 1
653. b Cordelia (v. Ul.) Röm. P., w. t. rosa. 0
654. a Ulrike (v. Ul.) N. D. P., g. t. lebhaft karmin. 0
658. aa Krone von Hameln (Fromme). Engl. Dubl., graubl. t. feu breiten Bänd. 0 (Wohl die schönste in ihrer Art.)
661. b Olympia (v. Ul.) Holl. P. P., w. t. viol. u. aur. 1
663. a Bonaparte (v. Ul.) Flam., chair t. lebh. incarn. 1.
664. a Violette (v. Ul.) Holl. P., hagelw. t. viol. 1
666. b Udine (V.) Farbenbl., scharl. 0
667. a Bertha Lellmann (V.) Sp. P., w. t. ziegelr. 1
668. b Desdemona (v. Ul.) Franz. P., w. t. purp. 1
669. b Cinata (V.) Farbb., zinn. 0
671. a Charis (R.) P. Feuerfax, a. t. kupferr. u. grau. 0
672. a Luise Römer (Fromme.) D. Dubl., blutr. t. w.
674. a Sulamith (?) Engl. Dubl., hagelweiß t. viol. breiten Bänd. 0 pl.
676. a Ariosto (?) D. Dubl., purp. t. hagelw. 0 pl.
679. b Philomele (v. Ul.) Röm. P., w. t. zart rosa 1
680. a General Jagow (Hg.) D. Biz., dkl. zinn. t. weiß u. purp. 0. etw. pl,
683. a Ariadne (Frm.) Rand-P., w. t. viol., fast 0 etw. pl.
686. a Graf Zedlitz (?) Engl. Dubl., w. t. purp. 0
687. a Zerberus (?) Feuerfax, dunkr. t. schwarzbraun 0 etw. pl..
688. a Brandenstein (Wenz.) Engl. Dubl. w. t. röthl. aschbl 0 etw. pl.
689. a Duc de Leuchtenberg (?) Engl. Dub., w. t. ponceau 0
690. a *Amelang* (?) P. P., hochg. t. aur. lackr. u. viol. purp. 1
691. a Paulesca (Htz.) Fam., w. t. cerise. 1
692. a Hidalgo (Frd.) Biz., g. t. lackr. aschbl. u. puce. 0

693. a Hekate (Birl.) P. Fam., w. t. g. u. hellviol., 0, sehr hübsch, klein.
697. a Cardinal Buffo (?) Engl. Biz., w. t. scharl. u. braun breiten Bänd., 0. Zuweilen etw. pl., extra.
699. a Moderne (Frd.) Holl. Pik., braun t. scharfen w. Strich., 0 etw. pl.
700. a Dr. Ritter v. G. (?) Dubl. Fam., w. t. blaßzinn. und cerise 1.
701. b Esperence (v. Ul.) Röm. P, w. t. viol. 1
702. a Annunciate (Sal.) Engl. Biz., zinn. t. cerise u. w. 0
705. a G. v. Thibeant (Ks.) Engl. Biz., incarn. t. viol. purp. u. w., 0 etw. pl.
707. a Lais (Sal.) Dubl. Fam., w. t. hellscharl. und cerise, 0 extra.
708. a Isabelle (Rabe). Feuerfax, g. t. aur. u. schiefergr. 1
709. a Vulcan (?) Engl. Biz., glänz. dunk. viol. t. hochscharl. u. hagelw., etw. klein, 0 extra.
710. a Mohrenkönig (Stz.) Farbenbl., schwarzviol. 0
711. a Preis von Frankenau (Rabe). Engl. Biz., w. t. scharl. u. schwarzbr., 0, sehr schön.
712. a Frau Stadträthin Tänz (Rabe). Röm. P., chair t. blaugrau 1 pl.
713. a Festner (Wenz.) Biz., g. t. lackr. zinn. u. purp. 1 pl.
714. a L'invincible Maron (?) Engl. Dubl., w. t. kastanienbraunen breiten Bändern. 0
715. a Epaminondas (v. Ul.) Dubl., glänz. grau t. dunkelkarm. fast 0.
716. b Lucinde (v. Ul.) Pyr. P., w. t. rosa 1.
717. a Weissmantels Exoptica. Engl. Dubl., w. t. rosa breit. Bändern. 0
718. a Freiherr von Donop (V.) Engl. Biz., kupferr. t. scharl. u. dkl. viol. 0.
720. a Euridice (Halz). Röm. Pik. Pik., hochg. t. aschgr. u. aur. 1 pl.
721. a Phönix (v. Ul.) Engl. Biz., kupfergr. t. scharl. u. br. 0
724. b Lyonesse (?) Hol. P., w. t. aschgr. 1.
727. a Pohls Entrez. Biz. Feuerfax, g. t. aschgr. aur. u. puce, 0 etw. pl.
729. b Phillipina (?) Röm. P. P., hochg. t. isabell u. aschrosa 1
730. b Salomos Thron (?) Franz. P., w. t. viol. 0.
731. a Günther (Wenz.) Biz., w. t. blutr. u. aschviol. 1.
732. b Pachilides (v. Ul.) Sp. P., w. t. purp. 1.
734. b Lady Cracen (v Ul.) Holl. P., hochg. t. leucht. purp. 1
736. a Blandina (v. Ul.) Biz. Flam., dunkelaur. t. stahlbl. u. scharl., 0, sehr schön.
737. a Gouverneur Elliot (v. Ul.) Engl. Doubl., röthlich gr. t. incarn., fast 0.
738. b Dct. Paulsen (V.) Holl. P., blaßg. t. apfelbl., 0 zart.
739. b Anna (?) Holl. P., g. t. fleischr. 1.
741. a Dct. Düwell (V.) Röm. Pik., blaßg. t. rosa. 0
753. a Hartmann (v. Ul.) Holl. P. P., schwefelg. t. karmois. u. w. 1
755. b Bertha (v. Ul.) Sp. P., w. t. purp. 1.
757. a Scholastica (v. Ul.) N. D. P. P., hagelw. t. violetgr. u. karm., schwach gezähnt.
760. a Fortunatus (v. Ul.) Engl. Dubl., stahlgrau t. karm., fast 0
761. a Julie von Ulmenstein (v. Ul.) Holl. P. P., schneew. t. hochscharl. u. purp., 1, extra.
762. b Frau von Dietrich (V.) N. D. P., w. t. graurosa. 1
763. b Emerentia (v. Ul.) Franz. P., w. t. viol. grau. 1
764. aa Justizr. von Ulmenstein (V.) Flam, lederfarb. t. glüh. braun purp. 0 selten. (Beschluß folgt.)

Varietäten.

(Großes Conservatory von Chatsworth, der Residenz des Herzogs von Devonshire.) Dieser Prachtbau

wurde vollständig nach den Zeichnungen und unter der Leitung von Paxton ausgeführt, den die Gartenbauwissenschaft unter ihre eifrigsten Practiker zählt. Dieser gigantische Bau misst an seiner Basis 93 Meter Länge und 45 Meter Breite; er bedeckt Flächenraum von 4000 □Meter. Die Grundmauer hat 13/10 Meter Höhe über dem Boden und eine Dicke von 1 1/4 Meter im Grunde. Die höchste Höhe am Dome beträgt 20 Meter; der den Dom bildende Halbkreis hat eine Bogenöffnung von 22 Meter und stützt sich innen auf die hohlen eisernen Säulen, welche alles auf das Haus fallende Regenwasser in ein unterirdisches Reservoir abführen.

Dieses Conservatory ist durchgängig aus Glas und Nordfichtenholz erbaut; jedes einzelne Holzstück daran wurde vorher in eine gewisse Quantität in Wasser aufgelösten Aetzsublimates getaucht, und dieses Mittel scheint sich als vollkommen wirksam zu bewähren, weil das Haus schon 1841 vollendet worden und seitdem auch nicht an einem einzigen Holzstücke den mindesten Riß erlebte.

Das Glaswerk des Conservatory ist nach einem von Paxton erfundenen System, dem sogenannten Furchensystem (Paxton's ridge and furrow system) errichtet. Dieses System hat zum Zwecke, das Glashaus alle Sonnenstrahlen benutzen zu lassen, indem diese auf solche Weise gebrochen, ganze Bündel bildend, in das Innere einfallen; zugleich hat dieses System den Zweck des Aufhaltens der Sonnenstrahlen, wie hoch auch die Sonne am Horizont stehen möge. Jede einzelne Scheibe hat $1^3/_{10}$ Meter Länge und 16 Centimeter Breite; ihre Dicke wechselt von 2 bis $2^1/_2$ Millimeter; die ganze, auf dieses Haus verwendete Glasmasse beträgt 20,000 □Meter.

Die Hölzer, welche die Glastafeln halten, wurden mittelst einer Dampfmaschine geschnitten.

Auf der Spitze des Domes befindet sich eine Gallerie für die Bedienung, wozu man auf kleinen hölzernen Stufen, welche zwischen den Falten oder Furchen des Domes angebracht sind, hinaufsteigt.

Im Innern hängt an der Basis des Domes eine elegante Gallerie, $8^1/_2$ Meter hoch über dem Niveau des Bodens, zu welcher man mittelst eines Fußsteiges gelangt, der durch eine 10 Meter hohe Felsenmasse sich emporschlängelt und beim Eintritt in das Conservatory durch die nördliche Thüre sogleich links sichtbar wird.

Beim Eintritt in dieses Conservatory überrascht den Besucher sogleich der Anblick einer unermeßlichen Menge exotischer Pflanzen aus allen Theilen der Erde. Der Gelehrte und der Liebhaber fragen staunend, welches ungeheure Vermögen habe aufgewendet werden müssen, um eine solche Sammlung von Vegetabilien der kühnsten und seltensten Formen hier zu vereinigen. Lediglich die Liebe zu der ebenso anmuthigen, als nützlichen Wissenschaft des Gartenbaues konnte den Herzog von Devonshire zu Errichtung eines solchen Palastes vermögen. Der würdige Gebrauch, den er von seinem Reichthume macht, enthüllt sich bei jedem Schritt durch seinen unermeßlichen Park, welcher 18 Glashäuser enthält, worin die seltensten Pflanzen beider Amerika und aller Gebiete Asiens, nur durch eine dünne Glaswand von den Pflanzen unserer Climate getrennt, freudig leben. Das längst rühmlich anerkannte Talent von Paxton unterstützt den edlen Herzog auf das Trefflichste in allen Ansichten und Plänen. Beide üben die liebenswürdigste und eifrigste Gastfreundschaft auch gegen den geringsten, welcher dahin kommt, die zahllosen Reichthümer zu bewundern.

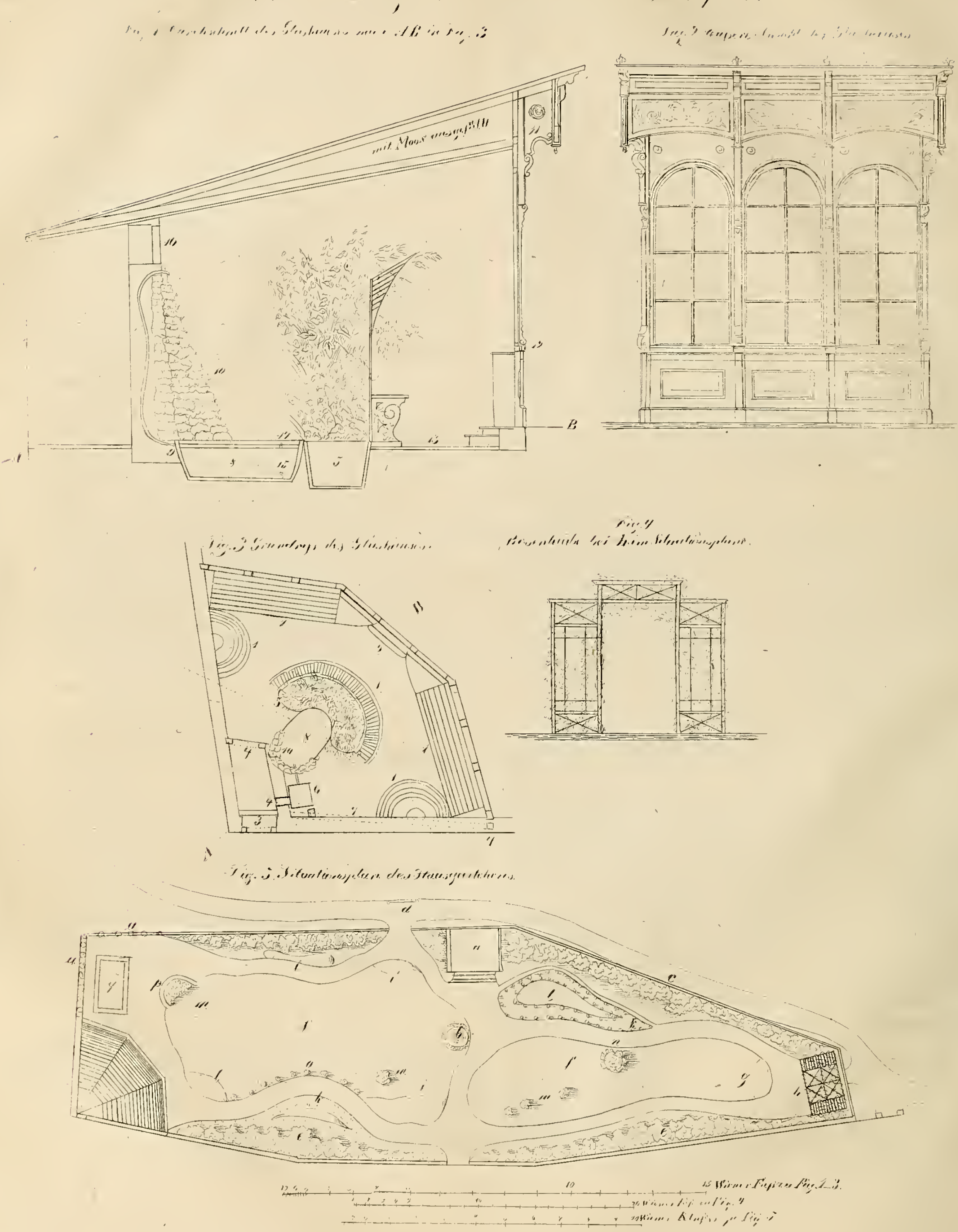
(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

(Hierbei 2 Tafeln Abbildungen zu dem Aufsatze: „Ueber Gartenanlagen" gehörig.)

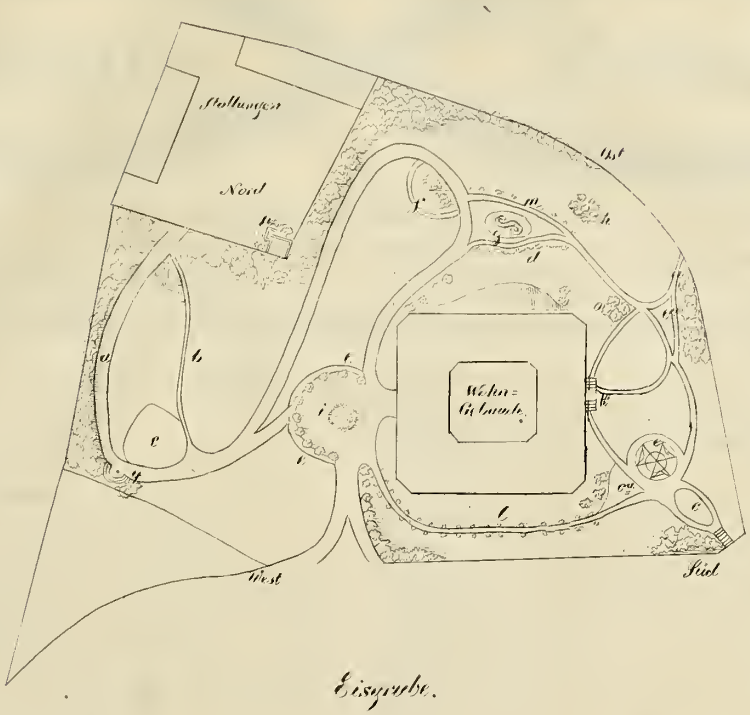


Glashaus und Hausgärtchen in Büchsenhausen bei Inspruck.

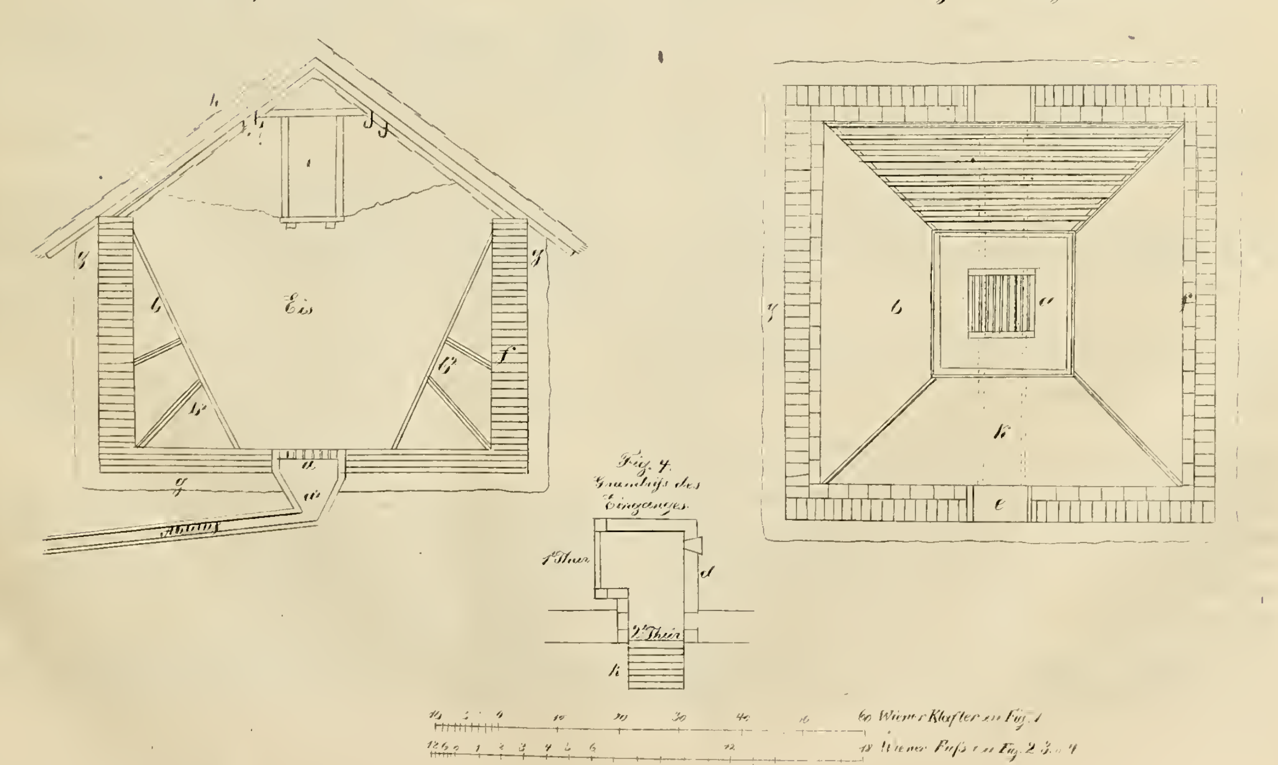


Villa des Herrn Suetz in Gleichenberg.

Fig. 1. Situationsplan.



Eisgrube.





№ 12.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 21. März 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rß. XIX. Jahrgang

Meine Rosenflor in den Jahren 1843, 44 und 1845.

(Vom Herrn Regimentsarzt Dr. Wapnitz zu Mainz.)

(Fortsetzung.)

A. Remontirende Hybriden.

Elise. Mielley. Fidouline. Lindley. Madame Verdier. Monsieur F. A. Probst. Tasso. Marquise d'Ailsa. Ponctue. Souvenir d'Anselm. Monsieur Mandel. Thibault. Pauline Levanneur. Mad. Jobez. Desgaches. Liliacée. Ernestine de Barante. Perpetuelle Indigo.

B. Bourbonrosen.

Archiduc Joseph. Dupetit Thouars. Emilie Galotti. Eugen Sue. Justine. Leontine. Philomèle. Reine Hortense. Pierre d. St. Cyr. Tomas Morus. Marianne. Madame Angelina.

C. Theerosen.

Abraham. Don Quichotte. Coelestiale. Alba perfecta. Africaine. van Dyk. Thusnelde. Rosalie. Princesse Sophie. Orpheline. Picta rosea. Horace Vernet. Hercule. Maréchal. Bugeaud. Mausolé.

D. Noisettrosen.

Triumphe de Londres; Eclair de Jupiter. Narcisse. Pompon pourpre.

E. Bengalrosen.

Aline, Belle Therese, Citoyen des deux mondes, Fanchon, Sultana, Lydia, La glorieuse, Jeune Bergère Boisnard, Tancrède.

Farben und Preise hiervon sind in dem im Herbst 1845 erschienenen Katalogen der Herren Rinz, v. Baerle, Simon-Louis, van Houtte ꝛc. näher zu ersehn. —

Gut bewurzelte Stecklinge der von mir beschriebenen Rosen gebe ich im Tausch gegen Camellien, Citrus, neue schön blühende perrennirende Pflanzen fürs freie Land, neuste Fuchsien, Rhododendron arboreum mit Varietäten und allerneusten Glashaus-Gewächsen nach vorhergegangener portofreier Anfrage, ab.

Will ein Rosenverehrer sich nicht auf die gelieferte Beschreibung verlassen, sondern eine möglichst getreue Abbildung von den durchaus neu in den Handel kommenden Erzeugnissen der ersten Kultivateurs mit eignen Augen sehn, so empfehle ich: Choix des plus belles Roses. Le recueil conteindra cent planches peintes de Grandeur naturelle, par M. Maubert, et lithographiées, publiées grand in 4 — en 25 Livraisans de 4 planches coloriées. Chez M. Audot à Paris. Editeur du Bon jardinier. Rue du Paon. 8 —.

Schönblühende Pflanzen.

Arum bulbiferum Roxb. Knollentragender Aron.

Familie. Aroideen.

Kennz. der Gattung. Scheide kappenförmig, mit vielblüthigem Kolben, welcher unten Pistille, in der Mitte zahlreich beisammenstehende Staubbeutel trägt, oben aber nackt ist.

Kennz. der Art. Stengellos. Blätter dreizählich doppelt zusammengesetzt, knollentragend. Kolben länglich über die Staubbeutel eiförmig herausstehend. Scheide gestreift.

Zu den frühern betrachtenden merkwürdigen Aroideen fügen wir noch gegenwärtige hinzu. Die Wurzel ist ein fleischiger, weißlicher Knolle von veränderlicher Gestalt; die Blätter kommen aus der Wurzel; der Schaft ist noch kürzer als die Blattstiele, aber so wie sie mit weißlichen sich verlaufenden Längsstreifen auf dem grünen Grunde wie bemalt. Die Blätter erscheinen erst nach dem Abblühen.

Vaterland und Kultur. Man entdeckte sie in Bengalen; um Calcutta ist sie in den Wäldern gemein.

In England blühte sie im Jahre 1813 in den Häusern von James Vere zu Keusington-Gore. Die Kultur geschieht, wie bei den früher beschriebenen, ohne große Bemühung im warmen Hause, wo sie beim gehörigen Genusse des nöthigen Lichtes blüht.

Laurus Cassia Lin. Cassien-Zimmet.

Familie. Lorbeergewächse.

Kennz. der Gattung. Blüthen diclinisch oder zwitterlich. Kelch zum Theil corollinisch, sechsspaltig. Staubgefäße zwölf, deren drei unfruchtbar. Die Staubfäden auf beiden Seiten mit Drüse. Beutel öffnen sich mit Deckblättchen von unten mit zwei oder vier Oeffnungen. Beere einsamig.

Kennz. der Art. Blätter länglich-lanzettlich, spitz dreifachnervig. Blattstiele und junge Zweiglein seidenfilzig. Blüthen in weitästigen Rispen, welche so lang sind als die Blätter.

Schlanker Baum von fünfundzwanzig Fuß Höhe oder darüber, immer grün und sehr ästig. Die Aeste sind dünn, getheilt, kahl, röthlich. Die Blätter stehen meist zerstreut, nur wenige an dem letzten Zweiglein gegenüber. Sie sind gestielt und ändern ihre Farbe nach dem Alter. Die kleinen unansehnlichen Blüthen sind zweihäusig, weißlichgrün. Der Kelch hat sechs Abschnitte und ist ausgebreitet, fast sternförmig; die Staubgefäße zu 12, sind kürzer als der Kelch, drei von ihnen ohne Beutel, oft an ihrer Basis mit zwei Drüsen. Die Steinfrucht ist eiförmig, zugespitzt, einfächrig und enthält einen einsamigen Kern.

Vaterland und Kultur. Malabar, Ostindien, Cochinchina, Sumatra und Java sind das Vaterland dieses schönen Baumes. In Europa erhielt man ihn 1768 lebendig. Seine Rinde ist weit schleimiger als die des eigentlichen Zimmets, auch der Geschmack ist weniger angenehm. Die Cultur geschieht nur im Lohbeete in leichter Erde. Die Vermehrung geschieht durch Absetzlinge, welche man am zweckmäßigsten mit Blechtöpfen umgiebt, in denen man sie Wurzel schlagen läßt, bevor man sie losschneidet. Die Blüthezeit fällt in den Juli und dauert bis zum September.

Celsia cretica Linn. Cretische Celsie.

Familie. Larvenblüthler — Skrofularinen.

Kennz. der Gattung. Kelch fünftheilig. Blume radförmig. Staubgefäße vier, bärtig. Kapsel zweifächrig.

Kennz. der Art. Wurzelblätter lyraförmig, obere länglich. Blüthen fast sitzend, so lang als die Deckblätter. Kelche eirund, sägerandig.

Bei der großen Aehnlichkeit mit Verbascum unterscheidet sich eigentlich diese Gattung nur durch die Zahl ihrer Staubfäden. Gegenwärtige Art hat auch einen sehr ähnlichen Wuchs, sie wird zwei Fuß hoch; der Stengel ist einfach, krautartig und fein behaart.

Vaterland und Kultur. Der Name nennt das Vaterland, die Insel Candia; die Pflanze wächst in den Umgebungen von Algier und Tunis so wie in Indien. Man zieht sie seit der Mitte des verflossenen Jahrhunderts im Sommer im freien Lande. Sie ist nur zweijährig und wird im Topfe im Orangehause ausgewintert, ist überhaupt mehr als Topfpflanze zu behandeln. Sie verlangt leichte Erde und bringt vielen Samen. Die Blüthezeit fällt in den Juni und dauert bis zum August.

Beschreibung der Nelkensammlung des seligen Freiherrn Droste v. Ulmenstein zu Blomberg, jetzt im Besitze des Fr. Böchting.

(Vom Herrn Lehrer Schumacher zu Neusalzwerk.)

(Beschluß.)

№	Rang.	
766.	aa	Freund Schumacher (v. Ul.) N. D. P., hagelw. t. hoch zinn., 0, sehr groß. Vielleicht eine der schönsten ihrer Art.
768.	b	Schöne Katinka (v. Ul.) Franz. P., w. t. viol., fast 0
769.	b	Anna Maria (V.) Sp. P., w. t. rosa. 1
774.	a	Sind. Caspari (V) N. D. P., w. t. leucht. karm., fast 0.
780.	b	Jungfr. von Blomberg (v. Ul.) Röm. P., hagelw. t. viol. grau.
782.	a	Hofgärtner Nebelsiek (V.) Flam., goldg. t. leucht. incarn. 0
798.	a	Circassienne (v. Ul.) Flam., dunk. chamois t. viol. gr. u. zinn., fast 0, sehr lebhaft.
805.	a	Fridolin (v. Ul.) Engl. Biz., leucht. scharl. t. pompad. u. stahlgr., 0, etw. pl.
806.	b	Leonidas (v. Ul.) Biz., rosa t. silbergr. u. scharl. 1
807.	b	Richter Wippermann (V.) Flam., aur. t. viol. u. zinn., fast 0.
810.	b	Brantome (v. Ul.) D. Dubl., scharl. t. schwarzbr. 0.

Schließlich erlaube ich mir nun noch, diejenigen Nelken anzuzeigen, die nach meinem Dafürhalten die schönsten sind und mit Recht jedem Nelkenfreunde empfohlen werden dürfen, um eine Auswahl treffen zu können. Diese Wahl wird nach der folgenden Eintheilung, die ich beobachtet, sehr erleichtert werden. — Ich nehme zuvörderst, ohne genauere Bestimmung, die ja in der Beschreibung bereits vorangegangen:

I. Strichnelken.

№ 12. 15. 21. 24. 52. 67. 72. 79. 82. 102. 109. 117. 129. 132. 135. 143. 145. 148. 149. 151. 158. 159. 168. 180. 186. 187. 189. 193. 206. 223. 230. 232. 238. 239. 263. 268. 272. 276. 285. 287. 302. 345. 352. 369. 371. 372. 379. 380. 384. 388. 406. 414. 433. 449. 463. 465. 466. 474. 577. 480. 486. 487. 488. 493. 503. 504. 509. 515. 517. 520. 522. 526. 527. 533. 547. 579. 580. 584. 585. 588. 590. 595. 606. 612. 615. 646. 653. 692. 732. 738. 741. 753. 757. 761. 766. 769. 806.

II. Getuschte Nelken. (Flam).

№ 22. 76. 78. 114. 125. 133. 164. 237. 241. 261. 266. 267. 271. 300. 304. 341. 359. 363. 373. 491. 511. 532. 557. 558. 576. 582. 598. 663. 687. 736. 764. 782. 798.

III. Gestreifte und gebänderte Blumen. (Dubl. und Dubl. Biz.)

№ 9. 20. 41. 62. 93. 111. 134. 154. 177. 185. 246. 259. 278. 280. 282. 310. 317. 338. 842. 360. 378. 400. 402. 411. 412. 413. 418. 422. 423. 425. 432. 438. 439. 448. 464. 472. 484. 501. 531. 539. 544. 572. 583. 594. 604. 607. 625. 634. 636. 658. 697. 702. 709. 711. 714. 715. 717. 718. 721. 737. 760. 810

IV. Nelken mit dunklem Grunde und weißer Zeichnung. (Selten).

№ 23. 397. 437. 537. 651. 672. 699. 709.

V. Famösen.

№ 264. 482. 483. 541. 691. 700. 707.

VI. Nelken von bedeutender und seltener Größe.

№ 9. 15. 35. 41. 63. 67. 72. 75. 78. 79. 87. 133. 143. 149. 168. 226. 246. 266. 292. 317. 342. 373. 409. 437. 439. 465. 517. 539. 547. 572. 583. 585. 594. 606. 609. 658. 663. 674. 683. 697. 700. 707. 711. 718. 741. 761. 766.

VII. Nelken die 1843 aus Samen gewonnen sind, und sich als constant bewährt haben. (Alle neu.)

№ 15. 39. 41. 67. 76. 121. 125. 129. 133. 164. 186. 193. 226. 238. 250. 266. 276. 302. 341. 342. 345. 352. 359. 362. 414. 465. 483. 487. 493. 517. 520. 527. 544. 580. 594. 615.

Alle diese bezeichneten Nelken sind in Bau und Farbe als Musterblumen zu betrachten und nur einige wenige werden unter ungünstigen Verhältnissen platzen.

Ueber № 266 muß ich hier noch Einiges bemerken. Sie ist beschrieben, aber sie kann wohl nicht ganz genau characterisirt werden, sowie auch nicht № 341. 504. und 709. — Nach meiner Ansicht ist es eine Blume, die wohl noch nicht vorhanden und hinsichtlich ihrer Farben, sowie ihres Baues, den ersten Rang unter allen Nelken einnimmt, die ich je gesehen. Bescheidenheit war es von Hrn. Böchting, wenn er nicht zugab, daß ich sie: „Die Unübertreffliche von Blomberg" nennen wollte. — Die Grüne ist schön und selten in Farbe und Zeichnung, aber diese ist (nach meinem Urtheil) schöner und edler in ihrem ganzen Habitus. Vermehrt ist sie, aber noch nicht stark. Indeß auch hier gilt das Wort: Es ist Nichts vollkommen auf unserm armen Erdenrund, — das Blatt der Blume ist — gezackt. Doch mag sie wohl noch lange als unübertreffliche dastehen. Kühn darf Hr. Böchting fragen: Wer hat eine bessere?!

Ich konnte es mir nicht versagen, hier über diese Blume etwas Näheres zu bemerken, denn sie schwebt mir im Geiste noch immer vor. Wären diese Blätter im Stande eine colorirte Zeichnung aufzunehmen, ich würde versucht haben, sie nachzuzeichnen, wenn auch die Copie nie das Original erreichen kann.

Ebenso mache ich jeden Nelkenfreund auf die Flandrischen Bandnelken aufmerksam, die mit bedeutendem Kostenaufwande vom sel. Hrn. Droste v. Ulmenstein aus Lille und Tourcoing in Flandern erstanden sind, und die wegen ihrer reinen abstechenden Farben (in breiten Bändern) stets seine Lieblinge waren.

Die Preise der Nelken sind folgende.

Alle Blumen mit a sind ersten Ranges, ohne Tadel, und kostet das Dtzd. nach Wahl des Empfängers 2½ Rß., nach eigner Wahl 2 Rß. Die Blumen mit b bezeichnet sind ebenfalls würdig in jede Sammlung aufgenommen zu werden und kostet das Dutzend nach Wahl des Empfängers 2 Rß., nach eigner Wahl aber 1½ Rß. — Bei eigner Wahl dürften jedoch einige Nummern mehr angegeben werden, damit, wenn die eine oder andere Sorte vergriffen wäre, von der Reserve genommen werden könnte.

Außerdem besitzt Hr. Böchting ein schönes Sortiment Topfrosen, (etwa 100 Sorten, besonders Theerosen) ausgezeichnete Pelargonien, (etwa 120 der neuesten Sorten,) 40—50 Sorten Fuchsien und eine Collektion von indischen Azaleen. Diese Blumen verkauft er alle zu einem sehr niedrigen Preise, und dürfen jedem Blumenliebhaber empfohlen werden.

Notizen über Cacteen.

(Von Robert.)

Die Vermehrung der Cacteen durch Samen bietet dem aufmerksamen Cultivator dieser Pflanzen, abgesehen von den merkwürdigen Metamorphosen, welche der Sämling bis zu seiner vollkommnen Ausbildung durchzumachen hat, so viele überraschende Erscheinungen dar, daß das Interesse für diese vielgliedrige Familie dadurch nur gesteigert werden kann. Seit einigen Jahren beschäftige ich mich mit der Anzucht aus Samen, und bin im Ganzen recht glücklich, d. h. von mehr als 200 aus Samen gewonnenen Pflanzen sind mir nur wenige zu Grunde gegangen und diese auch nur wahrscheinlich deshalb, weil ich sie verschiedenen, mitunter gefährlichen Experimenten unterwarf. Ob die verschriebenen Samen, die ich übrigens (für nicht geringe Preise) aus einer renommirten Samenhandlung bezog, auch die bezeichneten Species geben werden, wird die Folge zeigen. Vor 2 Jahren säete ich nur 10 Körner von Echinocactus hypocrateriformis Otto *) (Mammulosus Lehm.), die sämmtlich aufliefen. Ich hatte eine große Freude mit den kleinen Dingerchen, um so mehr, als sie lustig fortwuchsen und bald die Größe einer Erbse erreichten. Nur der, welcher selbst ein wahrer Pflanzenfreund ist und eine große Vorliebe für irgend ein Pflanzengeschlecht oder eine einzelne Pflanze hat, weiß, wie oft man seine Lieblinge ansieht, ob ihnen nichts fehlt, ob man nichts Neues an ihnen entdeckt rc. So machte ichs auch und mache es noch so. Eines Tages nun bemerkte ich an einem Stachelbündel eine kleine Erhöhung. Ich wußte nicht, was ich daraus machen sollte; am allerwenigsten aber konnte ich mir denken, daß da ein Sprößling sich ansetzen sollte, da mir dies bei so kleinen — nur erbsengroßen Exemplaren noch nie vorkam, weder bei Mammillarien, noch Echinocacten. Und es war doch so. In Kurzem zeigte sich ein grünes Köpflein, das mit dem älteren in die Wette wuchs. Ich war über diese Erscheinung um so mehr überrascht, als ich selbst mit der Loupe nicht die geringste Verletzung an dem Sämling bemerken konnte, die Veranlassung zu einem gewissermaßen künstlichen Aussprossen hätte geben können. Ich mußte also annehmen, daß diese Art überhaupt eine gewisse Fruchtbarkeit in der Jugend äußere, und ich fand dies im nächsten Jahre bestätigt. Denn ich hatte die Freude, unter 8 K., die ich von diesem Echinocactus säete, wieder ein derlei Exemplar zu bekommen. An größeren, 1—2 Zoll im Durchmesser haltenden Pflanzen, habe ich etwas Aehnliches noch nicht bemerkt. Nach vorausgegangenen Verletzungen geschieht es wohl, selbst bei noch kleineren Exemplaren, daß Sprößlinge sich zeigen. Dasselbe bemerkte ich an Mam. xanthotricha, die bei einer Größe von kaum 2 Linien im Durchmesser am Scheitel durch die Sonne litt, aber dessenungeachtet aus einem Stachelbündel einen Sprößling austrieb.

---

*) In einem reichhaltigen Samen-Verzeichnisse finde ich Ech. hypocrateriformis um 8 Sgr; Ech. mammulosus um 4 Sgr angesetzt. Sollten diese beiden Benennungen keine Synonyme sein. Oder ist vielleicht doch der betreffende Samenhändler im Irrthum? D. Einsender.

Varietäten.

(Großes Conservatory von Chatsworth, der Residenz des Herzogs von Devonshire.) (Beschluß.)

Als Heizsystem für dieses große Conservatory ist das Thermosyphon angewendet; 8 Heizungen führen das heiße Wasser nach allen Puncten des Glashauses mittelst Röhren, welche, in gerader Linie aneinander gelegt, eine Länge von 4800 Meter betragen würden. Die Bedienung dieser Heizungen erfolgt mittelst eines unterirdischen Tunnels, der außen und auf 3 Seiten der westlichen Mauer des Conservatory's angebracht ist; dieser Tunnel ist 1 1/4 Met. breit, 2 1/2 Met. hoch, steht mit dem Steinkohlenmagazin, welches außerhalb der Einfassung des Blumengartens rings um das Conservatory erbaut ist, in Verbindung; eine Eisenbahn leitet die mit dem Brennstoff beladenen Karren; die punctirten Linien im Innern des Glashauses, zeigen den Umlauf des Rauches, der sich auf der östlichen Seite und in einiger Entfernung mitten unter Bäumen verliert, nachdem er unter dem Blumengarten durchgegangen. Mit den Circulationswasserröhren stehen 24 Reservoirs oder Wasseröfen in Verbindung. 4 Thermosyphons geben jedes 10 nahe an den Mauern um das Haus laufenden Röhren das nöthige Wasser; 4 andere nähren ebenfalls jedes 10 andere Röhren, welche unter den Säulen hin die Räume unter den Säulen durchlaufen.

Das zur Heizung nöthige Wasser und das Begießungswasser liefert ein auf einer Anhöhe liegendes natürliches Reservoir. Das Begießungswasser kommt durch eine gußeiserne Röhre, unter jedem der Wege verborgen; um zu begießen, schraubt man einen ledernen Schlauch auf den Rand der am Anfang der Gruppen angebrachten Oeffnung, von wo man nun das Wasser nach Belieben bis auf eine Höhe von 12 Meter empor treiben kann. Versteckte Röhren führen das Wasser bis an den Rand der Gallerie empor, um nöthigenfalls von dort einen feinen Regen zu bilden, der alle in der Luft stehenden Theile der Pflanzen wohlthätig befeuchtet und sie in üppigster Vegetation erhält.

Die Lüftung geschieht durch Klappen in der Stützmauer angebracht; die oberen Lüftungen befinden sich in dem First und werden mittelst Ketten in Bewegung gebracht. Die Heizapparate, die Begießungs- und Regenröhren, die Lüftungen, kurz Alles, was auf Künstlichkeit und Absichtlichkeit hindeutet; ist in diesen ungeheuren Räumen dem Auge verborgen, so daß man sich für einige Augenblicke wirklich in einen jener Urwälder der tropischen Zonen hinübergezaubert wähnen kann. Die Hauptallee von Norden nach Süden hat $3^3/_{10}$ Meter Breite, gestattet also die Durchfahrt in Carossen.

Bei Bepflanzung dieses Wundergartens herrschte ein äußerst verständiger und sinnreicher Geschmack. Alle Pflanzen stehen so vertheilt, wie es ihre Natur nach der Stellung und der aus den Röhren strömenden Wärme verlangt. Tritt man durch die nördliche Thüre ein und folgt man der Hauptallee, so sieht man nacheinander: Rechts ein Gehölz von Orangen, Agave americana, Bignonia pentaphylla, Malvaviscus arborea, Sparmannia africana, Stachytarpheta mutabilis, Ardisia crenulata, Araucaria excelsa und brasiliensis, einen starken Stamm von Phoenix dactylifera, $4^1/_2$ Met. hoch', Pterospermum acerifolium, Dracaena arborea, Latania rubra etc.; links die oben erwähnte Felsengruppe, bepflanzt mit Psidium montanum und Cattleyanum, Orangen, Farren, Dracaena, Dorianthes excelsa, Ficus elastica, und am Fuße der Felsen einen Teich, mit Stalactiten begrenzt und eingefaßt mit Caladium odorum, violaceum und esculentum, Cyperus papyrus und alternifolius, Nelumbium speciosum, Canna, Hedychium, Nymphäaceen 2c.

Im Mittelpuncte westlich unterscheidet man zwei Felsenpartieen von geringerem Umfange, bedeckt mit Zamia horida, caffra, tridentata und pungens, Chamaerops humilis, von 8 Meter Höhe, Cycas circinalis und revoluta, Charlwoodia congesta etc.; die Querallee ist ihrer Länge nach rechts und links begrenzt mit Musa paradisiaca von 10 Meter Höhe, Musa sapientum, Urania speciosa; kommt man dann wieder zur Hauptallee, so bemerkt man einem starken Stamm von Corypha umbraculifera, 10 Meter hoch, 2 Meter im Umfange, Coccos coronaria von 10 Meter, eine sehr schöne Pflanzung von Nepenthes destillatoria, Brownaea grandiceps, Strelitzia reginae und juncifolia, Eranthemum pulchellum, Franciscaea uniflora, Petraea volubilis.

Bei'm Vorrücken gegen Süden entfalten sich Latania Borbonia, eine Gruppe von Xylophylla latifolia, Croton variegatum, Ruellia sabiniana, Melastoma robusta, Brexia spinosa, Clavija latifolia, Caryota urens, Pandanus odoratissimus, Corypha australis Bambusa arundinacea, Rhapis flabelliformis, einige Chamaedorea Schiedeana, Theophrasta Jussieui, Saccharum officinarum, Astrapaea Wallichii, Magnolia odoratssima, Carica Papaya etc.; endlich in Südwesten ein Gehölz von starken Stämmen der Musa Cavendishii, von deren einem man im Jahre 1842 gegen 300 Früchte erhielt 2c.

Alle diese Vegetabilien stehen in freiem Boden; das kraftvolle und üppige Aussehen derselben beweist unwiederleglich den Vorzug dieser Culturmethode in Glashäusern, sofern bei Pflanzung und Kultur Kenntnisse, Einsicht und unablässige Sorgfalt Hand in Hand gehen. Von 1837 — 1841 waren unaufhörlich 500 Menschen mit dem Bau und der innern Einrichtung dieses Hauses beschäftigt, wie wir durch den trefflichen deutschen Gärtner, Herrn L. Schneeberger, der dabei beschäftigt ist, erfahren haben.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei als Beilage: Auswahl von Gewächshauspflanzen und Staudengewächsen des Hrn. E. W. Wagner in Dresden.

№ 13.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 28. März 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rß. XIX. Jahrgang

Nelken.

(Vom Herrn Regimentsarzt Dr. Wapnitz zu Mainz.)

In weitern Verfolg meiner in den Nummern dieser Blumenzeitung 34 bis 37 des Jahres 1843 gelieferten nähern Beschreibung meiner ausgebreiteten Nelkensammlung, erinnere ich hier zuerst daran, daß dort die Quellen genannt wurden, aus welchen ich die vorzüglichsten Blumen bekommen hatte. Gleichzeitig gab ich das Versprechen, nach und nach auch mit den übrigen Herren Besitzern großer Sammlungen mich in Verbindung zu setzen, um durch Kauf und Tausch in den Besitz des Allervorzüglichsten zu gelangen und das Resultat dem großen Publico in diesen Blättern vorzulegen. Ich habe Wort zu halten gesucht, so weit dies möglich war; glaube auch recht glückliche Erwerbungen gemacht zu haben.

Im Jahre 1844 erhielt ich durch Tausch einige Dutzend Nelken von dem alten Nelkenisten Verleuwen aus Brüssel, welche alles in Deutschland Bekannte übertreffen sollten. Eine lange Beschreibung auf kauderwelsche Classifikation sich gründend, lag dabei und machte mir den Mund so wässerig, daß ich die Blühezeit kaum erwarten konnte. Aber du lieber Gott, wie fiel ich aus meinem Himmel doch so unsanft und wie sehr hatte der belgisch-französische Hasenfuß mich getäuscht! Lauter Mittelgut und nicht eine Blume, wie ein Kenner sie mit Recht fordern kann. Ich hatte ihm dagegen lauter Matadore aus den Schulen der so berühmten Herren Dr. Schmitt in Bingen, Pastor Freund, Böchting in Blomberg u. a. m. geschickt, deren Verlust ich jetzt noch schmerzlich bedaure. Um so glücklicher fiel die Sendung von Herrn Möhring in Arnstadt aus. Herr Möhring war so gütig, meiner Bitte Gehör zu geben, und mir außer den, bei ihm bestellten Sämereien, Glashauspflanzen, auch einige Dutzend gut bewurzelte Nelkeneinschnitte mitzuschicken. So gut und keimfähig der Same war, so schön fiel auch die getroffene Wahl der Nelken aus, und ich kann in Wahrheit versichern, daß der erworbene Zuwachs meiner Sammlung das größte Lob verdient.

Im Frühjahr 1845 wählte ich das Nelkensortiment des Blumensamen-Händlers Herrn Lorenz in Erfurt und machte bei diesem, durch frühere, bei ihm mit Bestellungen auf allerlei Sämerei gemachten Versuche, mir lobenswerth bekannt gewordenen Manne, meine Einkäufe. Herr Lorenz giebt dem von Erfurt die Frankfurter Ostermesse besuchenden Pfeifenhändler Herrn Müller jedes Jahr ein Samendepot zur größern Bequemlichkeit der zahlreichen Abnehmer dieser schönen und frischen Waare mit, und der Standort des Herrn Müller, welcher außer dem Fahrthor am Main liegt, wird von allen Blumenliebhabern aus Frankfurt, Mainz, Darmstadt, Wiesbaden, und dem Rheingau zahlreich aufgesucht. Dieser Herr Müller war so gefällig, die bestellten Nelken für mich und für die andern Liebhaber dieser Blumen mitzubringen. Das kräftige Nelkengras und die üppige Bewurzelung zeigte schon beim Auspacken einen ausgezeichneten Gesundheitszustand der jungen Pflanzen, zeigte ein so dunkelgrünes, feistes Blatt, wie ich einst an den Einschnitten des Herrn Pastor Freund fand; es schien von vorn herein schon, als könne ich auf etwas Gutes sicher rechnen. Meine Erwartung wurde auch nicht getäuscht, denn ich kann fest versichern, daß ich durch die gelieferten Nelken alle Klassen, Ordnungen und Sorten würdig repräsentirt fand. Unter den Zeichnungsnelken standen oben an: Dr. Müller, Erwine, Fräulein von Prosy, Minna, Häßler, Fräulein von Grimmenstein, Jugurtha, Urania, Wendel, Sultan, Dr. Pfeiffer, Pastor Leitzmann, Brand von Hamburg, Dr. Wurdsch, Fräulein Duttlinger, Auguste Hofmann u. Bertha Werner. Ich sage dem Herrn Lorenz für die sorgfältige Bedienung hier öffentlich meinen Dank.

Aus dem vom Herrn Dr. Schmitt u. Herrn Möhring im Jahre 1844 erhaltenen Nelkensamen, habe ich mehr wie hundert ausgezeichnete Blumen gezogen, worunter: Alfred Topf, Spaeth, Franz Hock, Hulda W., Gersky, Bischof Arnoldi, Minna W., Vogler, Frau v. Zaworowsky, Pretiosa, Oberlieutenant v. Klier, Jacob v. Klier in Wien, Freund Selle, Clemens August, Frau Präs. Pittschaft, Frau v. Baerle, Riekchen Schulz, Rarität, Hampelmann, die Muckerinn, Lady Cochrane, und Ronge vorzugsweise herverragen.

In №. 34 dieser Blumenzeitung vom Jahre 1834 finden die geschätzten Leser die von dem für Nelkenzucht

leider viel zu früh heimgegangenen Freiherrn v. Ulmenstein in Blomberg aus Samen gewonnene „Grüne von Blomberg" von mir erwähnt, und meine Klage über den Umstand daß ich, eben so wie Herr Dr. Schmitt in Bingen, die grüne Farbe an ihr nicht entdecken kann; führte jedoch gleichzeitig an, daß demohngeachtet diese Nelke eine höchst schätzenswerthe Blume für jeden Besitzer bleibe. Es drängte sich mir, da außer dem Herrn v. Ulmenstein Mehre die grüne Zeichnung in dem Blumenblättern bemerkt haben wollten, die Vermuthung auf, daß eine ganz eigenthümliche Erdmischung, wozu v. Ulmenstein einen Theil gröblichen Kiessand, einen Theil vererdeten Kühdung, einen Theil verrottete Heideerde und einen Theil alten, verwitterten Backofenlehm anrieth, hier zur Hervorrufung dieser Farbenmischung wirksam sein müsse, und daß ein Zusatz von Mergel die seegrüne Grundfarbe nach den gleichlautenden Versicherungen der Herren v. Ulmenstein in Blomberg und Dr. Weise in Stargard, ganz bestimmt hervorzaubern. Dies war hinreichend, um mich zur Beimischung von mergelhaltiger Erde zur Ausfütterung der für diese Nelke bestimmten Töpfe anzuspornen und die gerühmte Kraft dieser Erdmengung zu versuchen. Kaum konnte ich vor brennender Ungeduld das folgende Jahr erwarten und kaum zeigten sich die ersten Blumenblätter, als ich zu meinem größten Erstaunen sah, daß — durch den mergelhaltigen Beisatz ich keine seegrüne Farbe hervorgerufen hatte, daß im Gegentheil die im vorigen Jahre bemerkte Mischung von Stahlgrau, Karmin, Kirschroth u. Pupur in dieser wunderschönen Doublett-Bizarde im prächtigsten Lustre vorhanden sei. Der Mergel hatte, glaube ich, nur die kräftige Vegetation der Pflanzen in allen Töpfen gehoben; weiter habe ich keine Veränderungen durch seinen Einfluß bemerkt. Ich gräme mich, wie schon früher erwähnt, um das Ausbleiben der grünen Farbe nicht; es ist diese Blume demohngeachtet ausgezeichnet schön. Aber zu meinem größten Leidwesen muß ich bekennen, daß ich durch die, in dem 1845r Frühjahre hier erlebte furchtbare Ueberschwemmung um diese Prachtblume gekommen bin, wodurch meine Sammlung einen empfindlichen Verlust erlitten hat. Sollte einer der geneigten Leser dieser Anzeige Willens sein, mir ein Exemplar der vielbesprochenen „Grünen von Blomberg" mittelst Kauf oder Tausch abzulassen, so bitte ich um gefällige Benachrichtigung.

(Beschluß folgt)

Schönblühende Pflanzen.

Gesneria aggregata Ker. Büschelblüthige Gesnerie.

Familie. Larvenblüthler-Orobancheen.

Kennz. der Gattung. Kelch unten angewachsen, oben fünftheilig. Blume röhrig, oben erweitert. Saum zweilippig; Oberlippe ausgekerbt-zweilappig; Unterlippe dreispaltig. Narbe zweilappig. Kapsel vom Kelch bedeckt, einfächrig, zweiklappig. Samenträger wandständig, aus zwei Platten bestehend.

Kennz. der Art. Zottig. Zweige rund. Blätter gegenüber, länglich-eirund, gekerbt. Blüthenstiele zu zwei

bis vier in den Blattachseln, einblüthig. Blume keulenartig-walzig, an der Basis auf einer Seite mit zwei Wulsten.

Die Gesnerien schließen sich ziemlich eng an die Orobancheen im Baue ihres Wurzelstockes, welcher gleichfalls zapfenartig-schuppig ist, in der Form der Blüthe der den Fruchtknoten umgebenden Drüse und der Frucht, weichen aber ab dadurch, daß der Kelch zum Theil an den Fruchtknoten angewachsen ist und die Stellung der Blätter und Blüthen meist der Opposition folgt. — Man kennt gegen zwanzig Gesnerien. Gegenwärtige wird etwa zwei Fuß hoch und ist durch die so zahlreich beisammenstehenden, langgestielten Blüthen leicht zu erkennen.

Vaterland und Kultur. Sie kam, wie die meisten Arten, aus Brasilien. Man cultivirte sie erst im Jahre 1816 in England. Sie ist der G. tubiflora Cav. am ähnlichsten und führt auch den Namen G. bulbosa. Man hält sie im warmen Hause in leichter Erde, und giebt ihr sehr wenig Wasser, so lange sie nicht treibt, indem sonst die fleischige Wurzel fault. Die Vermehrung geschieht durch Schößlinge u. Samen. Sie blüht vom Juni bis Herbst.

Clerodendron paniculatum Linn. Rispiges Clerodendron.

Familie. Lippenblüthler-Verbeneen.

Kennz. der Gattung. Kelch fünfzähnig. Blume mit langer, enger Röhre. Saum fünflappig, ausgebreitet, gleichartig. Staubgefäße herausstehend, auseinanderlaufend. Beutel aufliegend, quer aufspringend.

Kennz. der Art. Blätter herzförmig, fünflappig, etwas gezähnt, kahl; die obersten oft ungetheilt. Rispe armförmig-ästig; Blumenröhre vielmals länger als Kelch.

Es bildet einen kleinen Strauch, dessen weit ausgebreitete Zweige auf zwei entgegengesetzten Seiten eine rinnenartige Furche haben und gestielte Blätter von oben beschriebener Gestalt tragen; die Blattstiele sind an ihrem Ansatze, mit langen Haaren besetzt, dergleichen auch den Stengel an dieser Stelle, so wie die Basis der Zweige und des Blüthenstandes überziehen. Die Rispe ist sehr vielästig und ausgebreitet, nicht eigentlich pyramidal, obwohl Andrews, als er den ältern Namen nicht kannte, diese Art Clerodendron pyramidale genannt hat.

Vaterland und Kultur. Sie wächst auf Java und kam durch M. Evans im Jahre 1809 nach England. Sie wird im warmen Hause gehalten und blüht vom Juli bis zum October.

Clerodendron macrophyllum Sims. Großblättriges Clerodendrum.

Familie. Wie vorige.

Kennz. der Gattung. Wie vorige.

Kennz. der Art. Blätter breit eirund, zugespitzt, gesägt, fast sitzend, unten filzig. Blüthe langrispig. Kelch fünfzähnig. Blume lippig.

Weniger schön als vorige, aber durch manche Eigenthümlichkeiten ausgezeichnet, im Wuchse fast mit einer Salvia vergleichbar. Der Stengel ist vierkantig, die Blätter stehen immer gegenüber und die Blüthen bilden eine langgestreckte Rispe. Die Blume giebt der Pflanze ein hübsches Ansehen, da vier Abschnitte des Saums Schwefelgelb sind, der fünfte aber, eine Art von Lippe bildend, von dunkelblauer Farbe ist.

Vaterland und Kultur. Robert Barclay erzog diese Art aus Samen, den er aus Mauritius erhalten hatte. Sie verlangt dieselbe Pflege wie die vorige.

Ueber Wood's Methode, Pflanzen zu kultiviren. *)

Einmaliges Verpflanzsystem.

(Von Herrn J. G. Beer in Wien.)

Die außerordentlich erfreulichen Ergebnisse, welche auf den zwei letzten Frühjahrs-Ausstellungen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien in diesem Kulturzweige zu sehen waren, und die von Pflanzenkennern, welche viele ähnlich gezogene Pflanzen — z. B. bei Mrs. Lawrence, zu Ealing-Park rc. — zu sehen Gelegenheit hatten, geäußerte Ansicht, welche die Mehrzahl der aus den hiesigen Gärten aufgestellten Pflanzen den englischen Erzeugnissen gleichstellte, — veranlasst mich, die Pflanzenfreunde auf diese Kulturmethode neuerdings aufmerksam zu machen; zumal ich auf meiner letzten Reise durch einen guten Theil von Deutschland (1844) in den vielen Gärten, welche ich besuchte, nicht eine Pflanze gesehen habe, welche nach Wood's Methode kultivirt wurde.

Vorläufig wollen wir den Ausdruck „Einmaliges Verpflanzsystem" dahin berichtigen, daß solche dem Wortverstande nach falsch ist, da die in England nach Wood gezogenen Pflanzen auch dort öfter als ein Mal versetzt werden, und zwar, nachdem man die Pflanze das erste Mal hat blühen lassen. Man nimmt dort nämlich um ein geringes größere Töpfe zum Versetzen nach der Blüthe, um hierdurch die Pflanze zur neuen Vegetation zu reizen.

Das Klima von England ist, wie allbekannt, sehr verschieden von dem unseren; so z. B. fällt es dort sehr auf, ja gehört zu den Seltenheiten, wenn nach wochenlanger Dürre im Sommer die Blumebeete zu trauern beginnen, und man gießen muß, was doch bei uns nach einem einzigen heißen Sommertage schon zu geschehen pflegt. Noch befremdender ist es, wenn man erfährt, daß die dort nach Wood gezogenen Pflanzen nur ein Mal, jedoch sehr tüchtig, nach dem Einpflanzen in die großen Töpfe begossen werden, und daß im Verfolg der Kultur nur sehr selten mit Begießen nachgeholfen wird. Bei uns würde dieses Verfahren die Pflanze gar nicht gedeihen lassen. Dies weiset auf einen großen Unterschied im Medium von hier und England hin. Die englischen Erdarten sind auch viel bindender, und bleiben bei weitem länger nahrhaft und feucht, als jener Compost, welchen wir hier unseren Pflanzen zu geben vermögen. Unsere Moorerde ist binnen zwei Jahren ein nahrungsloser Körper; diese Erde ist aber in der Regel Hauptsache bei unsern Kulturen der Neuholländischen Gewächse. Die englische Erdmischung hingegen bleibt fünf bis sechs Jahre nahrhaft. Diese Unterschiede aber mußten bei dieser Kultur hier in Wien in reifliche Erwägung gezogen werden, und ich muß gestehen, daß ich bei unseren klimatischen Verhältnissen und Erdarten kein sonderlich erfreuliches Resultat erwartete. Jedoch wie angenehm war man überrascht, so herrliche, schön gezogene Pflanzen auf den Ausstellungen zu sehen!

*) Aus der Allgemeinen Gartenzeitung.

Die Erdmischung für Neuholländische Pflanzen besteht für diese Kulturmethode aus zwei Theilen Moorerde, einem Theil Grund- und Lauberde und einem Theil Sand, untermischt mit kleinen Ziegelstein-Stückchen und Holzkohle. Die Erdarten werden ungesiebt, mit allen groben Theilen verwendet. Die Geschirre sind für alle Pflanzenarten mehr breit als hoch, und variiren von 1 Fuß bis $2\frac{1}{2}$ Fuß oberen Durchmessers; der Topf wird ein Drittheil mit Geschirrscherben angefüllt, die Erdmischung gut zusammengerüttelt, jedoch nicht angedrückt, und die Pflanze dann ziemlich hoch über den Topfrand in die Mitte gesetzt. Diese Pflanzenkultur betrachtend, will ich gegenwärtig deren Annehmlichkeit und Schattenseite zu erörtern suchen.

Der Uebelstände sind mehrere und nicht geringe. Denn erstens besitzt nicht jeder Garten die zu dieser Kultur unumgänglich nöthigen, ganz lichten niederen Häuser; zweitens nimmt eine dergestalt kultivirte Pflanze lange Zeit einen nicht unbedeutenden Platz ein, ohne dem Besitzer, wenn er nicht selbst mit kultivirt, Vergnügen zu machen, da man die Pflanzen gewöhnlich erst im dritten bis fünften Jahre nach der Stecklings-Anzucht das erste Mal darf blühen lassen. Drittens ist ein Arrangement mit den großen Töpfen und den anfangs unverhältnißmäßig kleinen Pflanzen fast gar nicht zu erzielen, da es eine Hauptbedingung ist, die Pflanzen auf dem einmal gewählten Platze ruhig stehen zu lassen. Viertens muß der Platz für diese Pflanzen ganz frei sein, und das Licht von allen Seiten die Pflanze berühren. Hohe Glashäuser, wenn solche auch wirklich ein Giebelglasdach hätten, taugen doch nicht für diese Kultur. Diese Pflanzen-Anzucht gedeiht am besten in niederen, sogenannten Holländischen Kästen, und die Töpfe werden nahe unter die Fenster gestellt. In hohen Glashäusern wird man sich umsonst bemühen, niedere Pflanzen mit reicher Krone, welche zwei bis drei Fuß Durchmesser haben, erziehen zu wollen. Ein Haus, worin man nur Pflanzen nach Wood zu ziehen beabsichtigte, würde, wenn auch selbst die Individuen schon halb ausgebildet wären, keinen angenehmen Effekt hervorbringen; hingegen ziert nichts mehr ein hohes oder niederes Glashaus, als wenn zwischen jedem Fenster ein nach Wood's Methode gut gezogenes Exemplar steht, umgeben von andern gesunden, buschigten Pflanzen, welche sich an die großen Töpfe anreihen, diese verdecken, und nur die schönen Kronen der Prachtpflanzen dem Beschauer zeigen. Man wähle zu dieser Kultur nur solche Pflanzen, welche eine starke Verästelung haben, wie die Boronien, die Pimeleen, einige Melastomaceen, als Lasiandra, Rhexia u. s. w., dann die so schöne Centradenia rosea u. m. a. (Beschluß folgt.)

Blumistisches Pêle-mêle.

(Von Robert.)

(Wieder eine fruchttragende Vanille in Europa.) Im Monat November (1845) befand sich im Berliner botanischen Garten eine Vanilla planifolia mit Früchten, von der Hr. Klotzsch erklärte, daß diese

Species diejenige sei, welche ausschließlich die jetzt im Handel vorkommende Vanille liefere. Berlin hat nun den Ruhm, die 4te Stadt in Europa zu sein, welche eine Vanille mit Früchten aufzuweisen hat, da bekanntlich bis jetzt nur die 3 Städte: Paris, Lüttich und Padua es waren, welche diesen Ruhm für sich in Anspruch nahmen.

(Stapelia Gordoni.) Diese Pflanze, welche von Mr. Burke dem Gärtner des Grafen Derby aus Süd-Afrika gebracht wurde, soll so merkwürdig sein, daß man beinahe geneigt wäre, sie für eine Fabel zu halten. So lauten Nachrichten hierüber. Sollte nicht einer der verehrl. Leser dieser Blätter über diese fabelhafte Pflanze näheren Aufschluß geben können?

(Paulownia imperialis.) Dieser Prachtbaum, den uns in neuerer Zeit das an vegetabilischen Schätzen so reiche Japan zuschickte, scheint insofern die gehegten Hoffnungen der Blumenfreunde in Deutschland nicht zu erfüllen, als derselbe, nach von mehreren Seiten eingegangenen Nachrichten, unsere Winter im Freien nicht aushält; es müßte denn sein, daß alle in Zukunft den milden Charakter hätten, wie der heurige.

Varietäten.

(Zwergpflanzen.) Nirgends findet man die Vorliebe für die Zwergpflanzen weiter getrieben, als in Japan. Thunberg spricht in seiner Flora Japonica von einem Aprikosenbaum, den er unserer gewöhnlichen Aprikose sehr ähnlich findet und ihn Amygdalus nana benennt, obgleich der Baum 15—20 Fuß Höhe hatte. Siebold und Zuccarini untersuchten Thunberg's Pflanze näher und fanden, daß es die Mume-Pflaume (Prunus Mume), bei den Chinesen „Bai" genannt, war. Dieser Baum ist ein wahres Wunderwerk in der Geschichte der Zwergpflanzenzucht, und Dr. v. Siebold giebt von ihm folgende Beschreibung.

Die Mume ist in Japan sehr verbreitet und kommt in den nördlichsten Theilen dieses Landes vor, wo sie 15—20′ Höhe erreicht und sehr viel Aehnlichkeit mit einem Aprikosenbaum hat. Im wilden Zustande oder in Hecken bildet sie jedoch nur einen dichten Busch, der sehr verzweigt ist und nur 8—12 Fuß Höhe erreicht. Die Pflanze wird sowohl wegen ihrer schönen Blumen, als ihrer Frucht halber allgemein angebaut.

In den Legenden der Heiligen der Chinesen und Japanesen, desgleichen in der Geschichte großer Männer und berühmter Poeten kommt die Mume sehr oft vor und wird gewissermaßen als heilig angesehen.

Man zeigt den Pilgrimmen alte Stämme dieses Baumes, unter denen vergötterte Fürsten geruht und berühmte Priester, so wie beseelte Dichter ihre Psalmen und erhabenen Gesänge gedichtet haben. Es ist natürlich, daß ein Ableger von solchem Baume durch das ganze Reich einen unendlichen Werth hat.

Die Frucht dieses Baumes gelangt im Juni zur Reife, in welchem Zustande sie jedoch gar keinen Geschmack besitzt; sie wird daher grün wie die Gurke eingesalzen und dann mit Reis und Fisch gegessen, jedoch lieben die Europäer ihren scharfen und bittern Geschmack

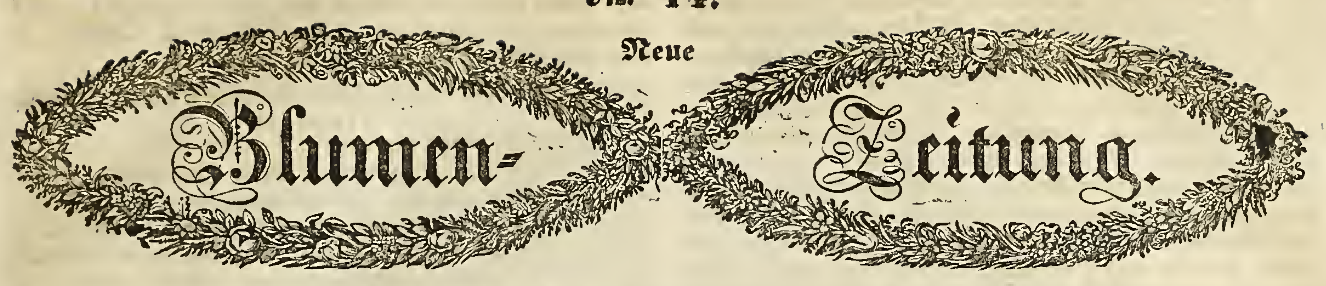
nicht. Beim Einsalzen werden die Pflaumen oft mit den Blättern von Ocimum crispum vermischt, wodurch sie eine rothe Farbe bekommen. Der Saft der grünen Frucht dient bei Fieberkrankheiten als ein erquickendes Getränk und erzeugt mit Safflor eine schöne, helle Rosenfarbe.

In günstigen Jahren steht der Baum im Februar in voller Blüthe und es werden alsdann die Altäre der Götzen, wie auch die Wohnhäuser überall mit seinen Zweigen geschmückt, welche die Japanesen als Symbol der Rückkehr des Frühlings betrachten. Die Blüthe der wilden Pflanze ist weiß; es giebt aber mehrere kultivirte Spielarten mit verschiedenen Schattirungen zwischen weiß und roth, wogegen andere eine grüne und gelbliche Farbe haben. Die Gefülltblühenden sind am meisten gesucht, überhaupt aber sind diese Zwergbäume sehr allgemein, und fast jedes Wohngebäude und jeder Tempel ist von ihnen umgeben. Die größte Sammlung dieser Spielarten, die sich auf mehrere Hunderte von Exemplaren belaufen soll, sind im Besitz des Prinzen von Tsikusen, der uns von einigen der seltensten Arten Zeichnungen hat nehmen lassen. Die Leidenschaft der Japanesen für Zwergbäume ist außerordentlich und es ist wohl hauptsächlich diesem Umstande zuzuschreiben, daß die Kultur der Mume eine der allgemeinsten und einträglichsten Beschäftigungen ist. Sie veredeln diese Bäume durch Ablactiren (by approach) und erhalten hierdurch Bäume, deren Zweige, wie die der Trauerweide, zur Erde hangen. Ein Händler bot uns im Jahre 1826 einen derartigen Strauch zum Verkauf an, der ganz voller Blüthen war und 3 Zoll Höhe hatte. Dieses Wunderding der Gartenkultur befand sich in einem lackirten Kästchen mit drei Stufen, wie die Japanesen an ihrem Gürtel tragen. Die oberste Stufe hatte die Mume eingenommen, die nächste war mit einer Fichte von gleicher Kleinheit besetzt, und auf der untersten stand ein Bambus, der nicht mehr als 1 1/2″ Höhe hatte.

Diese Details, fügt Dr. Morren hinzu, wurden mir vom Dr. v. Siebold selbst bestätigt, als sich derselbe 1844 in Gent aufhielt; doch äußerte er zugleich, daß vieles von dem, was man über die Art und Weise, wie die Japanesen bei ihrem Zwergziehen der Pflanzen zu Werke gingen, hörte, einer Berichtigung bedürfe. Man behauptet, daß sie die kleinsten Samen von den allerkleinsten Pflanzen wählen, was gewiß ganz vernünftig und mit allen bekannten Thatsachen ähnlicher Fälle übereinstimmend ist. Es existirt daher in dieser Beziehung wohl kein Zweifel; weit weniger glaubwürdig sind dagegen die Meinungen über folgende Operationen. (Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 14.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 4. April 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XIX. Jahrgang

Nelken.

(Vom Herrn Regimentsarzt Dr. Wapnitz zu Mainz.)

(Beschluß.)

Um nun wieder auf diese, uns auch im Mainz so hart getroffene Wassersnoth zurückzukommen, so haben mehre meiner im täglichen Verkehr stehenden Freunde es schon vernommen, wie groß der Verlust ist, den ich zu tragen habe. Das Wasser stieg so rasch zu einer Höhe, wie es seit 1784 hier nicht vorgekommen ist. Mittags 1 Uhr sah ich die ersten Spuren des in meinen Garten dringenden Rheinstroms, und um 2 Uhr war schon die Erde unter den Gestellen, auf welchen ich die, aus ihren Winterquartieren kaum hervorgeholten, mit frischer Erde und Stäbe versehenen Nelken, zierlich aufgestellt hatte, weggeschwemmt, und alles stürzte in meinem Beisein zusammen. Den Rosen und allen übrigen Gewächsen, welche auf Stellagen im Freien standen, ging es eben so, und durch die offenstehenden Thüren und Fenster des Gewächshauses strömte das Wasser mit einer solchen Kraft, daß alles in seinem Bereich kommende weggespült wurde. Die Goldfische meines kleinen Weihers wurden sehr schnell ihrer engen Haft hierdurch erlöst; sie tummelten sich lustig im ganzen, einem Strome gleichenden Garten umher, und ich habe sie nie wieder gesehen. Bei diesem traurigen Ereigniß blieb jeder Versuch zur Hülfe nutzlos; ich mußte, nachdem das Wasser in ganz kurzer Zeit bis über die Knöchel meiner Füße reichte, und mit seiner eisigen Kälte mich empfindlich peinigte, Alles stehn und liegen lassen, um ins Trockne zu kommen.

Zum Ueberfluß bekam ich bei allem erlittenen Verlust und Aerger, durch das wider Willen genommene kalte Fußbad bei erhitztem Körper, einen tüchtigen, entzündlichen Rheumatismus meiner Brustmuskeln, in dessen Folge ich lange bettlägrig war, und die Spuren davon noch trage. Durchaus nicht erfreulich war der Anblick meiner Lieblinge bei meinem ersten Besuch. Welch ein Chaos hatte ich zu entwirren, wo sollte ich zuerst eingreifen? Nun, mit Gottes Hülfe ist Alles überwunden, meine Schöpfung steht wieder vollendet da, und macht durch die große mir gemachte Mühe um so mehr Freude. Verzeihen meine hochgeschätzten Leser diese Abschweifung von meinem Thema; es ist gar zu wohlthuend, wenn man seinen Kummer mittheilen, und dem Glauben sich hingeben kann, warme Theilnahme bei seinen Kollegen zu finden. Und mehrfache Beweise habe ich bereits hievon erhalten. — Kehren wir nun zu unsern Nelken und deren Blüthe, nebst nachfolgender Samen-Reifung des Jahres 1845 zurück, so habe ich jede Ursache, hierüber große Klage zu führen. Im Anfange der Blüthenentwickelung hatten wir eine 12tägige afrikanische Hitze und später Regen über Regen. Während der Dürre brachte ich den, von dem in Namslau verstorbenen Rector Hübner, in seinem „Stammbaum der Nelke" beschriebenen Sprengwedel in Anwendung, was außerordentlich erfrischend auf die Pflanzen wirkt. Gegen den Regen ließ sich nun freilich nichts weiter beginnen, als die aufblühenden Lieblinge unter Verdeck zu stellen und hier abfloriren zu lassen. Da aber auch später die nasse Witterung anhielt, so bin ich um die ganze Samenernte gekommen. Dies ist gewiß Vielen so gegangen, und ich glaube, daß es im Interesse aller Nelkenisten liegen muß, wenn ich hiemit um eine, für diese Blätter bestimmte Anzeige derjenigen Herrn, welche guten Nelken-Samen käuflich ablassen können, ergebenst bitte.

Der anhaltende Regen während der Flor, brachte in derselben eine Erscheinung hervor, von welcher Vater Weißmantel, dieser immer noch unübertroffene Schöpfer des besten Nelkensystems, sowohl, wie Hübner sich umständlich äußern. Es ist dies nämlich das Verlaufen der Farben, die Unreinheit der Grundfarben und Unregelmäßigkeit der Zeichnungsfarben. Sorten, die viele Jahre höchst regelmäßig und ohne Tadel florirten, waren kaum wieder zu erkennen, ihr Kolorit so matt, daß es ein wahrer Jammer war. Aber nicht bei allen Sorten ist der nachtheilige Einfluß gleich groß; man sah die weißen Pikotten, Pikott-Bizarden, Doubletten und Bizarden mit den verschiedenartigen Schattirungen von Purpur, Braun und Roth, Puce und Saumon ganz ungetrübt, währenddem die Pikott-Bizarden mit Kupfer, Aurora und Asch, gar keine Apretur hatten und verwaschen aussahen. Immer noch gilt der Rath, seine Töpfe bei zu anhaltender Nässe auf die Seite zu legen für sehr gut, weil sonst der Grund zu den verschiedenartigsten und beinahe immer unheilbaren Erkrankungen dieser schönen Gewächse gelegt wird. Nelkengestelle

unter Bäumen, oder an Hecken, lebendigen Einfriedigungen und Mauern aufzustellen, ist sehr nachtheilig, und geschieht es dennoch, so sieht man als natürliche Folge davon, die Nelkenläuse und Mehlthau sehr bald in unendlicher Vermehrung entstehn. Was dies für eine Plage ist, weiß nur der zu beurtheilen, dessen Pflanzen hiervon befallen wurden. Und wie schwer ist es sie los zu werden! Frei, von allen Seiten zugänglich, sei das Gestell, gegen Morgen gekehrt, und der Sonne so ausgesetzt, daß ihre sengende Mittagsgluth unsere Kinder nicht trifft. Die starken Stürme und Schlagregen aus Westen müssen ebenfalls ihre nachtheiligen Einflüsse nicht in voller Kraft üben können. Man binde die Stiele bei Zeiten an zierliche Stäbe, und wiederhole das Nachbinden so oft, als es nöthig ist, damit der Wind keine Zerstörungen anrichten kann. Die Oeffnung im Boden des Topfes darf nicht zu klein sein, muß den Umfang eines Louisd'or haben, um dem Wasser ungehinderten Abzug zu gewähren. Befördert wird dies noch, wenn man den Topf auf eine von Latten gefertigte Stellage stellt, auf welcher, wenn das im Boden befindliche Loch zwischen 2 Latten zu stehen kömmt, freier Abfluß der Feuchtigkeit, und ungehinderte Einwirkung der Luftströmungen auf alle Theile des Topfes erfolgen kann. In einem frühern Aufsatz gab ich den Rath, zu der Nelkenerde Kohlenpulver zuzusetzen, wodurch ich seit 5 Jahren einen sehr bemerkbaren üppigen Vegetationsstand bewirkt habe. Auch heute noch unterlasse ich dies nicht, gebe selbst den Pelargonien, so wie allen, der Fäulniß ausgesetzten Gewächsen große Dosen hievon und befinde mich wohl dabei.

Schönblühende Pflanzen.

Ruellia Sabiniana Wallich. Sabin'sche Ruellie.

Familie. Larvenblüthler - Acantheen.

Kennz. der Gattung. Kelch fünftheilig oder fünfblättrig, bleibend. Blume fast trichterförmig, Saum offen, fünfspaltig, zwei obere Abschnitte mehr zurückgeschlagen. Staubgefäße vier, mit zwei zweifächrigen, aufrechten Beuteln, deren Fächer parallel. Narbe ungleich zweispaltig. Kapsel stielrundlich, beiderseits zugespitzt, zweifächrig, zweiklappig. Scheidewand quer, angewachsen. Samenleiter hakig. Same mehrzählig, zusammengedrückt.

Kennz. der Art. Blätter eirund-lanzettlich, gezähnelt, kahl, doppelfarbig. Deckblätter keilförmig, drüsig, ausgeschweift, nur zum vierten Theil so lang als die krumme Röhre der fast glockigen Blume.

Der Stamm ist halbstrauchartig, wird zwei bis drei Fuß hoch, ästig gegliedert und vierkantig, über dem Gelenke in Knoten angeschwollen, im Alter roth werdend, die Blüthen stehen ziemlich dicht in Endähren.

Vaterland und Kultur. Sie fand sich auf den Pundicagebirgen, in der Nähe des Districts Sylhet, in Brasilien, und wurde von da im Jahre 1824 nach Calcutta gesendet. Erst im Jahre 1828 kam sie zur Blüthe, und durch Professor Wallich, welcher sie dem Mr. Sabine zu Ehren benannte, kam sie in die Gärten Englands, von wo sie sich weiter verbreitet hat. Sie muß im warmen Hause gehalten werden und gehört unter die zarten Pflanzen. Die Vermehrung geschieht durch Absenker; sie liebt eine leichte und substantielle Erde.

Geissomeria longiflora Linn. Langblüthige Geissomerie.

Familie. Wie vorige.

Kennz. der Gattung. Kelch fünfblättrig spelzenartig geziegelt, ungleich, das rückenständige Blättchen größer. Blume röhrig, keulenförmig, Saum fast gleich, unterer Abschnitt bärtig. Staubgefäße fast gleich, gegen die Basis der Röhre eingefügt. Fruchtknoten gestielt, zweifächrig. Fächer zweisamig. Narbe trichterförmig, außen auf einer Seite fein behaart.

Kennz. der Art. Nur eine bekannt; deren Blüthen ährenständig, mit dreiständigen Deckblättern, deren äußere größer.

Ein zierlich Bäumchen, mit aufrechtem, cylindrischem Stamme, leicht und fein behaart.

Vaterland und Kultur. Die schöne Pflanze wurde von Thomas Carey Palmer aus brasilianischem Samen erzogen und blühte zum ersten Male im October 1828. Lindley fand, daß sie in keine der bekannten Gattungen aus der Gruppe der Acantheen paßte, weshalb er sie zu einer neuen Gattung erhob, die mit Ruellia, Blechum, Lepidagathis, vorzüglich mit Aetheilema oder Phaglopsis nahe verwandelt ist. Sie will im warmen Hause gehalten sein wie die warmen Ruellien.

Brillantaisia owariensis Pal. Beauv. Brillantaisie von Oware.

Familie. Wie vorige.

Kennz. der Gattung. Kelch fünftheilig, ungleich. Blume zweilippig; Oberlippe gewölbt, zweizähnig, untere dreizähnig, an der Basis außen mit Höcker. Staubgefäße vier, davon zwei länger: Beutel länglich, an der Basis gespalten, auseinanderstehend; zwei kürzer: Beutel unvollkommen, kaum mit Blüthenstaub. Narbe gespalten. Kapsel zweifächrig. Fächer mehrsamig. Scheidewand angewachsen.

Kennz. der Art. Nur eine bekannt.

Der Stengel ist gerade, ästig, vierkantig, seine Blätter in die Basis sehr verschmälert, doch eigentlich sitzend.

Vaterland und Kultur. Palisot Beauvois entdeckte dies Gewächs in Afrika, im Königreiche Benin, bei Agathon; er nannte sie zur Erinnerung an Mr. Brillantais-Marion, den Gouverneur von Oware, dessen Schutz er bei seinem dortigen Aufenthalte viel zu verdanken hatte. Wer die Pflanze lebendig erhalten könnte, würde sie eben so zu cultiviren haben wie die Ruellien und Justicien.

Bignonia grandifolia Willd. Großblättrige Bignonie.

Familie. Larvenblüthler - Bignonieen.

Kennz. der Gattung. Kelch becherförmig, fünfzähnig oder abgestutzt. Blume bauchig trompetenförmig, mit fünflappigem Saum. Staubgefäße fünf, eins unfruchtbar. Kapsel zweifächrig, schotenähnlich. Samen häutig-geflügelt.

Kennz. der Art. Blätter gezweigt, nebst Wickelranke. Blättchen länglich, nach beiden Enden spitz. Traube

faſt doldentraubig, endſtändig, dreitheilig. Blatt- und Blüthenſtiele ſchärflich.

Der Stamm klettert, er iſt cylindriſch, kahl, dünn, aſchgraulich, theilt ſich in Zweige, welche mit rauhen Wärzchen beſetzt ſind.

Vaterland und Kultur. Das herrliche Gewächs gehört unter die Lianen der Tropen. Man trifft es in Südamerika in den Umgebungen von Caracas an, von wo es im Jahre 1815 nach Europa kam. Man erzählt, daß die Vegetation deſſelben ſo üppig ſei, daß die Zweige in wenigen Monaten zu einer Länge von fünfundzwanzig bis dreißig Fuß anwachſen, und Blätter treiben, die über einen Fuß lang und acht bis neun Zoll breit ſind. Schon durch die Größe dieſer Theile unterſcheidet ſich dieſe Art leicht von allen andern und führt mit Recht ihren Namen. Sie gehört in das warme Haus, wo ſie einen großen Theil des Sommers hindurch blüht. Sie erhält Haideerde mit einer leichten Erde gemiſcht. Man ſetzt ſie in einen Winkel des Lohbeetes und zieht ihre Zweige nach dem Lichte. Die Vermehrung geſchieht durch Wurzeltriebe und Schnittlinge.

Ueber Wood's Methode, Pflanzen zu kultiviren.

Einmaliges Verpflanzſyſtem.

(Von Herrn J. G. Beer in Wien.)

(Beſchluß.)

Die ſchwierigſte Zeit bei dieſer Kultur iſt, wenn die kleinen Pflanzen in die großen Töpfe geſetzt worden. Hierbei iſt beſonders zu beachten, daß die Erdmiſchung feuchter als gewöhnlich angewendet wird, da man die erſten zwei bis drei Wochen ſehr behutſam mit dem Gießen ſein muß, die bedeutende Erdmenge aber doch nicht austrocknen darf. Dies wird durch die Anwendung feuchterer Erde erzielt. Man wähle geſunde junge Pflänzchen, welche kaum zwei oder drei Zoll hoch ſind, und mindeſtens vier Zweige haben. Bei dieſer Kultur iſt vom Beginne an die größte Sorgfalt und öfteres Nachſehen nöthig, um den Wuchs gleich vom Anfange an zu regeln. Es trifft ſich oft, daß an der Pflanze heute nur ein einzelner Trieb abzukürzen iſt, die nächſten Tage aber oft mehrere auf einmal u. ſ. w. Die vier oder mehrere Hauptzweige werden, ſo lange dieſelben noch grün ſind, herabgebogen, und mit Häkchen von Holz oder mit Bleidrath an der Erde oder am Topfrande befeſtigt. Dieſe Vorgänge beſtimmen die künftige Schönheit der Pflanze, denn wer es unterläßt, die erſten Triebe gleich ordentlich und planmäßig zu regeln, der wird trotz aller ſpäteren Sorgfalt und Mühe, keine vollkommen ſchöne Krone mehr erzielen. Man kann zwei Formen heranbilden; die erſte iſt, die Pflanze auf der Erde liegend und über den Topfrand herab zu ziehen; hierzu eignen ſich wenige Gewächſe, am paſſendſten iſt Boronia viminea, Centradenia rosea u. a. Die zweite Art iſt, Bäumchen mit runder, rein kugelförmiger Krone zu ziehen. Zu dieſer Art eignen ſich ſehr viele Gewächſe. Ich habe ſchöne Exemplare gezogen von Boronia serrulata, B. denticulata, Pimelea spectabilis,

P. intermedia, P. Harrissonii, Centradenia rosea und Chorozema-Arten. Dieſe letzteren wachſen wohl ſehr üppig nach Wood's Methode, und man kann leicht Pflanzen von großem Umfange erlangen (5—6 Fuß Durchmeſſer); dieſer Umfang ergiebt ſich aber leichter durch die ſperrigen langen Zweige, welche nach allen Seiten überhangen. Es iſt daher ſchwieriger, eine Pimelea mit einem Fuß Kronen-Durchmeſſer zu ziehen, als eine Chorozema, Daviesia u. ſ. w. mit drei bis vier Fuß Durchmeſſer, da die lockeren Zweige dieſer letzteren bald einen großen Umfang erreichen.

Nach dem Einpflanzen in die großen Töpfe, welches am beſten mit Frühlingsanfang geſchieht, wird, wie ſchon bemerkt, nach 14—16 Tagen behutſam mit Begießen angefangen, bis man endlich, nachdem die Pflanze kräftig zu vegetiren anfängt, ſie ordentlich und zwar reichlicher als die in gewöhnlichen Töpfen gezogenen Pflanzen begießen muß. Selbſt im Winter verlangen dieſe Pflanzen ihres kräftigen Wuchſes halber mehr Waſſer, als die auf gewöhnliche Weiſe kultivirten Gewächſe. Die Blüthenknospen läßt man bis zur halben Entwicklung gedeihen, und entfernt ſie dann. Wenn im dritten oder vierten Jahre die Pflanze die gewünſchte Form erhalten hat, kann man ſie endlich blühen laſſen, und man wird eine große Freude daran haben, denn eine ſolche Pflanze bringt, bei einem wundervollen Baue, mehr Blüthen, als zehn Geſchwiſter gleichen Alters, welche auf gewöhnliche Weiſe gezogen ſind.

Bei den Erdarten, welche uns hier zu Gebote ſtehen, müſſen die nach Wood's Methode gezogenen Pflanzen im zweiten, ſpäteſtens im dritten Jahre der Kultur in noch größere Töpfe verſetzt werden; dies muß aber mit ſehr geſchonten Wurzelballen geſchehen. Die Töpfe zum Verpflanzen brauchen nicht bedeutend größer zu ſein.

Daß dieſe Methode nur für Pflanzenliebhaber, keineswegs aber für Handelsgärtner paßt, iſt gewiß. Sie verlangt einen ausgezeichneten Gärtner, der die größte Sorgfalt auf die Kultur verwendet, und dies mag wohl die Urſache ſein, daß man ſo wenig Pflanzen nach dieſer Methode gezogen ſieht. Es bleiben aber die wenigen Verſuche, welche gemacht werden, doch von ſehr vortheilhaftem Einfluſſe für die Kunſtgärtnerei, da mehrere Gärtner ſich bewogen fühlen, von ihren alten Kulturweiſen endlich abzuſtehen, und ſich zu bemühen, wenn auch nicht gerade auf extremen Wegen geſunde und ſchöne Pflanzen zu ziehen, denn das meiſte hier Mitgetheilte läßt ſich auch bei den auf gewöhnliche Weiſe gezogenen Gewächſen anwenden. Man laſſe nur die Pflanze im Topfe nicht wachſen, wie ſie will; man leide keine ſpillerigen Triebe, man ziehe buſchige Pflanzen den langen, oft blattloſen Trieben vor; — ich glaube, der Gärtner wird immer beſſer thun, von dem Umfange, als von der Höhe ſeiner Gewächſe zu reden. Natürlich meine ich nur jene Gewächſe, welche eine ſolche Kultur überhaupt vertragen.

Ich ließ vorſätzlich mehrere Monate vergehen, ehe ich dieſen Aufſatz den Gartenfreunden bekannt machte, da ich nach dem letztverfloſſenen Sommer die Herbſt- und Wintermonate bis jetzt (Ende Januar 1846) abwarten wollte, um auch über das Fortbeſtehen groß gezogener, abgeblüh-

ter Pflanzen meine Beobachtungen mittheilen zu können. Der vorige Sommer war zu dieser Probe sehr gut, da gerade während der Ruhezeit vieler dieser Pflanzen eine so außerordentliche Verschiedenheit in den Wärmegraden herrschte, was vielen ähnlichen Pflanzen tödtlich wurde. Die nach Wood's Methode kultivirten Pflanzen, welche ich hatte das erste Mal blühen lassen, waren diese Zeit über in einem wenig üppigen Zustande, der wohl durch das übermäßige Blühen, welches immer eine Erschöpfung der Pflanze nach sich zu ziehen pflegt, verursacht sein mochte. Von den Pimeleen fielen besonders häufig die Blätter ab, und ich war wirklich besorgt, meine schönen Zöglinge zu verlieren. Selbst nach dem Versetzen waren die jungen Triebe anfänglich sehr schwach, und machten wenig Fortschritte; doch die Monate September und Oktober brachten sie wieder zum üppigen Gedeihen, und jetzt, Ende Januar, stehen die Pflanzen wieder kräftig, und die Kronen haben an Umfang gewonnen.

Notizen über Cacteen.

(Von Robert.)

(Neue Cactus-Sämlinge.) Welch großes Feld zur Vornahme von Kreuzungen öffnete sich in neuester Zeit den Cacteen-Freunden durch Einführung des Cer. crenatus und recurbioides! Welche prachtvolle Hybriden haben wir zu erwarten, wenn diese mit C. specios., Ackermanni etc. befruchtet werden! Als besonders empfehlenswerth werden nachstehende neue Sämlinge genannt: 1) C. spectabilis, die innere Seite der Blume wie bei C. specios., aber auf der Mitte sind die Blumen karmoisinroth. 2) C. arabilis, dem vorigen ähnlich; aber gleichartig glänzend roth gefärbt. 3) C. superbiens, ebenfalls schön gefärbt, doch beschränkt sich die purpurrothe Farbe auf den Boden der Blume. 4) C. lateritius, eine ausgezeichnete Varietät, die Farbe wie bei Azalea lateritia. — Der Cactus Gardnerii zeichnet sich durch eine reich purpurne Blume aus, welche auf jedem Blatt scharlachkarmoisinroth gestreift ist. Aus dieser, etwas mageren Beschreibung, geht hervor, daß sie alle so ziemlich gleich und von den schon lange bekannten nicht viel verschieden sind. So lange nicht Pflanzen mit ganz verschiedenen Blumen gegenseitig befruchtet werden, sind auch auffallende Unterschiede unter den Blumen der Hybridiäten nicht zu erwarten. In dieser Beziehung dürften wohl die aus Cer. specios. und grandiflorus gewonnenen Bastarde erwünschtere Resultate geben.

(Blühende Cacteen.) Anfangs Dezember 1845 blühten in der reichen Cacteen-Sammlung des Hrn. F. A. Haage jun. in Erfurt nachstehende Species: Mamm. elegans, M. Haageana, M. spinosissima (diese 3 zum ersten Male) und Schiedeana; dann Echinocactus erinaceus, E sp. solenacanthus. — Cacteen-Freunde haben somit die süße Hoffnung, im nächsten Jahre 2—4 K. von den selteneren Species um den Spottpreis von 30 bis 40 Sgr. sich verschaffen zu können. —

Varietäten.

Zwergpflanzen. (Beschluß.) Man sagt nämlich', daß, sobald die Pflanzen gekeimt haben, die Japanesen sie mit flüssigem Honig oder aufgelöstem Zucker bestreichen und sie später mittelst eines Kameelhaar-Pinsels mit demselben Material bemalen. Darauf bringen sie in das Kästchen, welches diesen wunderbaren Pygmäen-Pflanzen als Gewächshaus dient, ein Nest kleiner Ameisen, deren Eier bald ausbrüten und einen Schwarm dieser munteren Thiere erzeugen, welche begierig nach Süßigkeiten unaufhörlich über die Pflanze hin und her laufen, die wie mit Zucker kandirt ist. So wie die Blatt- und Schildläuse, der Mehlthau und andere Krankheiten, denen die Vegetabilien unterworfen sind, diese so lange quälen können, bis sie ganz verwachsen und entstellt werden, ebenso erzeugt das fortwährende Laufen der Ameisen bei den Pflanzen einen widernatürlichen Reiz, welcher den in Rede stehenden Zustand der Zwergheit derselben, wie die Japanesen behaupten, zur Folge haben soll.

Die Fichte (the Fir), von welcher, wie oben erwähnt, Dr. v. Siebold sprach, und die sich auf der zweiten Stufe des Kästchens befand und nur 3 Zoll Höhe hatte, war die Pinus Massoniana, die Wo Matzu der Japanesen und Kok sjo der Chinesen. Thunberg hielt sie irrthümlicher Weise für die schottische Fichte.

Von allen Coniferen finden wir diesen Baum am allgemeinsten durch das ganze Japanische Reich verbreitet, da er an den Orten, wo er nicht wild wächst, kultivirt wird. Er hat durch die Wundergeschichten und Sagen, welche mit dieser verknüpft sind, ein großes Ansehen erlangt, und dient als religiöses Symbol bei den Ceremonien und Volksfesten. Ein ächter Japanese kann ohne diesen Baum nicht leben und er trägt daher Sorge, ihn fortwährend um sich zu haben. Ein Wo Matzu und eine Mume sind vor dem Schloß von Mikado gepflanzt. Haine von diesem Baume umgeben die Tempel des Sonnengottes und der Heiligen, und er beschattet die kleinen Kapellen und Gärten, welche sich bei jedem Wohnhause befinden. Auf den Landstraßen bildet der Wo Matzu Alleen von Hunderten von Meilen Länge und zur Seite der Straßen befinden sich Hügel, welche mit dieser Fichte und mit einer Art von Nesselbaum besetzt sind.

Die Kunst der Japanischen Gärtner hat sich in der Anzucht dieser Fichte schon ganz erschöpft. Man beputzt und beschneidet diese Bäume in alle möglichen Formen und zieht ihre Zweige in Fächergestalt, in horizontale Scheiben und giebt ihnen allerhand phantastische Gestalten. Man ist übrigens in diesem Theil der Gartenkunst nach beiden Seiten in's Extrem gegangen und der Reisende ist verwundert in derselben Pflanzenart Exemplare von den größten Dimensionen neben den winzigsten Zwerggestalten zu erblicken. Bei meinem Aufenthalte zu Ohosaka sah ich den berühmten Fichtenbaum, dessen Zweige zu einem Umfange von 136 Fuß gezogen sind, wogegen ich zu Jedo einen in einem lackirten Kästchen befindlichen Zwergbaum antraf, dessen Zweigausbreitung nur 2 Quadratzoll einnahm. Man ist in Japan auch mit dem Pfropfen und Oculiren bekannt, und wir sahen einzelne Zwergexemplare, auf die fast alle dort bekannte Spielarten der Fichten gepfropft waren.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 15.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 11. April 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rt. XIX. Jahrgang

Die vorzüglichsten Etablissements der Handelsgärtner in Paris.

(Vom Herrn Regimentsarzt Dr. Wapnitz zu Mainz.)

Die Zahl der aus Deutschland nach Frankreich führenden Eisenbahnen mehrt sich auf eine erfreuliche Weise; es ist deshalb jetzt gar kein so kostspieliges Unternehmen, unsere Nachbarn zu besuchen und sich mit eigenen Augen von dem Höhepunkte zu überzeugen, auf welchem ihre Horti- und Florikultur steht. Die mehrsten unserer deutschen Landsleute kommen mit hochgespannten Erwartungen über die Grenze, kehren aber sehr getäuscht zurück. Es giebt in Paris und einigen andern der größern Städte Frankreichs einzelne wahre Kunstgärtner, welche sich vor ihren Kollegen auch als reelle Handelsgärtner auszeichnen, währenddem der bei weitem größte Theil keineswegs auf einer hohen Bildungsstufe steht. Wie Viele habe ich getroffen, denen Schreiben und Lesen sehr fremd geblieben war. Wir haben in Deutschland auch viel Mittelgut; aber wir haben auch so fein gebildete, mit der Pflanzen- und Bodenkunde so gut ausgerüstete Männer, daß wir sie mit Stolz den ersten hortulanen Künstlern in Paris gegenüber stellen können. Ja, ich gehe noch weiter und behaupte in Folge eigener Anschauung kühn, daß es in Paris und London äußerst wenige giebt, deren Bildung so weit geht, daß sie außer ihrer Muttersprache noch eine andere erlernt haben sollten, währenddem es bei uns recht Viele giebt, denen Latein nicht fremd ist, die Französisch geläufig sprechen und schreiben können. Selbst die englische Sprache, deren Erlernung bei uns gegenwärtig so allgemein geworden ist, wird von den ersten deutschen Handelsgärtnern, ihrer immer nöthiger werdenden öftern Reisen nach England wegen, ganz geläufig gesprochen, und viele Obergehilfen der renommirtesten deutschen Gärtnereien waren längere Zeit in großen Handelsgärtnereien jenes Landes. Treten wir also ohne Scheu über die Grenze, wir werden bald finden, daß wir keineswegs zurückstehen, sondern an jedem Ort mitsprechen können.

Die in allen Ländern immer noch höher steigende Liebhaberei für lebende Pflanzen, hat ein außerordentlich vermehrtes, reges Leben unter unsere Kunst- und Handelsgärtner gebracht und eine Wohlhabenheit unter denselben hervorgerufen, welche so manchen Familienvater bestimmt, seinen Sohn in dies Geschäft zu bringen. Jeder sehe in seiner Umgegend nur um sich, und er wird finden, daß die Zahl der Etablissements der Gewächshäuser sich in jedem Jahre mehrt, und daß diese Gewächshäuser oft sehr kostspielig ausgeführt sind. Die Leute müssen also doch einen Verdienst haben, der die Ausführung so luxuriöser Unternehmungen gestattet, und an diesem Verdienst soll sich mein Sohn, wie dieser oder jener wohlhabende Kaufmann, Künstler oder Handwerker meint, auch betheiligen, und zwar auf die nachstehend vorgezeichnete Weise, welche das gewisse Gelingen des Plans außer Zweifel setzt. Der gebildete Gärtner muß nach Beendigung einer guten Schulbildung auf einem Gymnasium oder Realschule, die Uebungen in der lateinischen, französischen und englischen Sprache nicht bei Seite stellen; dabei muß er gründliche Kenntnisse der Botanik sich erwerben und in der Chemie nebst Physik kein Neuling bleiben. Aus der Botanik ziehe er vorzüglich die Kapitel über Terminologie, Phytographie, Systemkunde, Synonymik, Organographie, Pflanzen-Physiologie, Pathologie und Geographie zur vorzugsweisen Bearbeitung vor und dringe so tief wie möglich in diese Lehren ein. Nach so gründlicher Vorbereitung muß er bei einem unserer ersten Gartenkünstler ins praktische Leben treten, wo möglich von einem Bosse, Friedrich Adolph Haage, Seydel, Rinz, Bouché, Bock, oder einem andern unsererer deutschen Notabeln, deren es Gott sei Dank noch Mehrere giebt, — die höhere Weihe des wahren Brodstudiums erhalten, und nach Beendigung dieser Lehrzeit wird er, wenn er mit Liebe und Fleiß seine Ausbildung betrieb, bei dem hierauf zu unternehmenden Besuchen des Auslandes selten einen belgischen, französischen oder englischen Kollegen finden, welcher ihm den Rang streitig machen kann. Hat der richtig speculirende Vater einen so guten Grund bei seinem Sohne gelegt, so wird der beste Erfolg gewiß nicht fehlen. Es sind in größter Nähe ein paar Leute, auf der allerniedrigsten Stufe der gärtnerischen Ausbildung stehend, bekannt, welche keine Zeile richtig schreiben können, von dem Stande der wahren Gärtnerkunst außer ihrem Wohnort keine Ahnung haben, und doch binnen den letzten 10 Jahren so viel er-

übrigten, daß sie 20—30,000 Gulden zum Ankauf eines Landgutes verwenden konnten. Ist der Dumme im Stande, dies in seiner nächsten Umgebung zu verdienen, so wird der feingebildete Künstler, dessen Umgang jeder Blumenliebhaber mit Vergnügen sucht, sich sehr bald in den weitesten Kreisen bewegen und seine Geschäfte bis in die entferntesten Gegenden ausbreiten können. Der Aerzte, Juristen, Theologen, Kaufleute rc. giebt es jetzt in allen Ländern so übermäßig Viele, daß manche Familien-Väter lange mit sich über die Zukunft ihres Sohnes zu Rathe gehn. Da der Stand eines gebildeten Gärtners ein höchst ehrenvoller ist, und die Bekanntschaft eines solchen Mannes die höchsten Herrschaften suchen, so sehe ich mit dem größten Vergnügen, daß immer mehr junge Männer diesen Stand ergreifen, sich dadurch eine höchst angenehme Beschäftigung wählen, einer spätern Wohlhabenheit, ja sogar Reichthum entgegengehn und ihren Vätern Gelegenheit geben, die Wahl dieses Broderwerbs eine gelungene zu nennen.

(Fortsetzung folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

Jacaranda tomentosa Lind. Filzige Jacarande.

Familie wie vorige.

Kennz. der Gattung. Kelch glockig fünfzähnig. Blume trichterartig-glockig. Saum fünflappig zweilippig. Staubgefäße mit zweifächrigen Beuteln. Spur vom fünften Staubfaden. Narbe aus zwei Plättchen. Kapsel rundlich, zusammengedrückt, holzig, zweifächrig, zweiklappig. Scheidewand quer, an die Klappen angewachsen. Saum in zwei Reihen, quer geziegelt, zusammengedrückt, häutig-geflügelt.

Kennz. der Art. Blätter doppelt gefiedert, filzig. Blättchen eirund, rhomboidal, spitz. Kelche und Blumen feinbehaart.

Diese Gattung bietet uns eine der zierlichsten Formen, wegen der vielfach, bei einigen sehr zart, gleichsam farrnkrautartig, zusammengesetzten Blätter. Gegenwärtige Art verliert, so wie die andern, während des Winters größtentheils ihre Blätter, welche doppelt gefiedert zusammengesetzt sind.

Vaterland und Kultur. Sie wurde aus Mexiko von Thomas Hardy an die Gräfin Campbell gesendet und aus deren Gewächshäusern weiter verbreitet. Sie blühte im Jahre 1829 zum ersten Male in Europa. Es ist wahrscheinlich, daß man sie im Orangeriehause erhalten kann, da sie ein ziemlich hartes Holz hat und fast alle Blätter verliert. Sie verlangt leichte und substantielle Erde. Die Vermehrung geschieht durch Samen und wohl auch durch Schößlinge und Schnittlinge, die man im warmen Hause in Sand stopft. Der Monat Juni entwickelt ihre herrlichen Blüthen.

Passiflora Murucuja Linn. Passionsblume Murucuja.

Familie. Asclepiadeen-Passifloreen.

Kennz. der Gattung. Kelch und Blume wechselständig fünfblättrig, fast gleichgroß. Gewölbkrone einfach kegelförmig oder doppelt, in Strahlen aufgelöst und ausgebreitet. Staubbeutel fünf, deren Fäden mit dem dreinarbigen Pistill verwachsen. — Wickelranken.

Kennz. der Art. Blätter zweilippig, dreinervig, stumpf, stachelspitzig, unten augenfleckig. Blattstiele drüsenlos. Kelch und Blume sowie die Befruchtungssäulen weit länger als die kegelförmige Krone.

Bei der großen Mannigfaltigkeit der Passionsblumen ist es nicht schwer einige herauszufinden, welche durch ihren Anstand, wie durch die Schönheit ihrer Blüthen als Zierden der Kultur geschätzt zu werden verdienen. Gegenwärtige dürfte unter diesen Arten nicht den letzten Platz einnehmen, da sie in beiden Hinsichten aller Empfehlung werth ist. Der dünne Lianenstengel windet sich im Gebüsch empor, und die von ihm gebildeten Guirlanden sind mit den sonderbar gestalteten Blättern besetzt, geschmückt mit den hochrothen, herrlichen Blüthen.

Vaterland und Kultur. Sie ist eine Bewohnerin der Insel St. Domingo und wurde schon im Jahre 1739 in Europa kultivirt. Man hält sie im warmen Hause, wo sie sich an den Mauern oder an der Decke anklammert und, bei der Einwirkung des nöthigen Lichts, einen großen Theil des Sommers hindurch die schönen Blüthen entfaltet. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge.

Ardisia paniculata Roxb. Rispenblüthige Ardisie.

Familie. Solanaceen-Ardisiaceen.

Kennz. der Gattung. Kelch fünfspaltig oder fünftheilig, bleibend. Blume fünftheilig ausgebreitet-zurückgeschlagen. Staubgefäße fünf, auf der Basis der Blume eingefügt, zusammengeneigt. Narbe etwas lappig. Steinfrucht kuglich, saftlos.

Kennz. der Art. Blätter länglich-lanzettlich, stumpflich, zurückgebogen. Rispe endständig, vielfach zusammengesetzt. Blüthen überhängend.

Sie bildet einen kleinen Strauch oder Baum, dessen Zweige ziemlich dick und saftig sind, mit einer grünen Rinde leicht bedeckt, an ihrem Ende mit Blättern, die in einem Bündel beisammen stehen, sechs bis vierzehn Zoll lang werden und drei bis fünf Zoll in der Breite halten. Die endständige Rispe wird fünf bis funfzehn Zoll lang, und ist sehr weitästig und zusammengesetzt.

Vaterland und Kultur. Sie gehört Ostindien an und kam im Jahre 1818 nach Europa. Roxburgh fand sie in der Gegend von Chittagong, wo sie mit Blüthenrispen und mit Früchten zugleich bedeckt war. Sie verlangt wenigstens das temperirte Haus, man findet sie aber gewöhnlich in dem warmen Hause gehalten. Haideerde, mit einer leichten Erde gemischt, sagt ihr am Besten zu. Die Vermehrung geschieht durch Samen und Senker. Sie blüht fast durch das ganze Jahr hindurch.

Pentstemon speciosum Dougl. Prächtige Pentstemon.

Familie. Larvenblüthler oder Personaten.

Kennz. der Gattung. Kelch fünftheilig. Blume

bauchig zweilippig. Ein fünfter beutelloser Staubfaden bärtig. Kapsel zweifächrig.

Kennz. der Art. Blaugrün. Blätter ganzrandig, wurzelständige spatelförmig, stengelständige lanzettlich, etwas wellenrandig, sitzend. Blüthen quirl-rispig. Lappen der Blume ziemlich gleich, rundlich; der beutellose Staubfaden ungebartet.

Das prächtige Pentstemon gehört unstreitig unter die schönsten Gewächse seiner Verwandtschaft. Es perennirt, ist ganz haarlos, wird zwei bis drei Fuß hoch, und trägt eine Blüthenrispe, aus dichten Trugdolden fast quirlartig gebildet, deren Blume sich durch schöne Färbung auszeichnet.

Vaterland und Kultur. Die schöne Pflanze ist eine der zahlreichen, aber auch eine der ausgezeichnetsten Entdeckungen des unglücklichen Douglas (welcher auf seiner botanischen Entdeckungsreise durch Columbien im Jahre 1834 dem traurigen Ende unterlag, in einer Grube, in welcher man wilde Büffel zu fangen pflegte, mit einem dergleichen Thiere zusammenzutreffen). Sie wurde von ihm auf der Nordwestküste Amerika's am Ufer des Spokan, entdeckt und schon 1827 an die Gartenbaugesellschaft in London gesendet. Man kultivirt sie seitdem auch in vielen Gärten Deutschlands. Man hält sie, wie die verwandten, im freien Lande oder in Töpfen, wo sie in der gewöhnlichen Gartenerde gedeiht. Die Vermehrung geschieht durch Trennung der Triebknospen oder durch Samen. Die Blüthezeit dauert vom Juni bis September.

Kultur der chinesischen Primel.

(Aus Gard. Chronicle.)

Obgleich diese allgemein beliebte Pflanze sich leicht mit Erfolg in Töpfen ziehen läßt, so ist es dennoch vortheilhafter, wenn man sie an einen schattigen Ort während der Sommermonate ins Freie auspflanzt. Für die zur Blüthe im Herbst bestimmten Exemplare säe man die Samen Mitte März in Töpfe oder Näpfe, stelle sie in ein mäßig warmes Beet, bis die Samen gekeimt haben, und bringe sie dann in ein Kalthaus. Sind sie stark genug, so werden sie pikirt und recht schattig gehalten. Ohne alle weitere Aufmerksamkeit wachsen sie dann bis Ende Mai zu starken Pflanzen heran, und können ausgepflanzt werden. Zu diesem Behuf bereite man ein Beet an der Nordseite einer Mauer (der passendste Ort für sie) mit einer Erdmischung, bestehend aus drei Theilen Lauberde, etwas Rasenerde und Sand. Man pflanze die Pflänzlinge 6—8 Zoll von einander, bedecke sie einige Tage mit Fenstern, entferne diese jedoch bald und setze sie jedem Regen und Wetter aus. An Wasser lasse man es nicht fehlen und füge von Zeit zu Zeit etwas flüssigen Dünger hinzu. Die schlechten Exemplare werden, sobald sie zur Blüthe gelangen, natürlich fortgeworfen, wodurch die übrigen mehr Raum gewinnen. In der Hälfte des September-Monats werden die Pflanzen herausgenommen und in 6, 7 oder 8 Zoll weite Töpfe, je nachdem es der Raum gestattet, in eine ähnliche Erdmischung eingesetzt. Nach

dem Einpflanzen werden sie in ein geschlossenes Beet gestellt, und die Blätter täglich drei bis vier Mal mit Wasser benetzt, damit sie nicht welken. Nach Verlauf von 14 Tagen bringe man sie in ein Kalthaus und begieße sie sparsam, sobald sie in Blüthe kommen. Auf diese Weise erhält man eine gute Folge blühbarer Exemplare zum Herbst. — Die Samen für Pflanzen, welche im Frühling blühen sollen, werden Mitte April ausgesäet, und eben so behandelt. Während der Wintermonate werden sie frei vom Stock gehalten, und reichlich begossen, sobald sie zu wachsen beginnen. Auf diese Weise behandelt, werden sie kräftige Blüthen entwickeln. Nach dem Blühen pflanzt man sie auf ein freies Beet, wo sie sich wieder zu guten blühbaren Pflanzen zum Herbst gestalten werden.

Mosaik.

(Von Robert.)

(Primula imperialis.) Unter den vielen schönen Pflanzen, welche Dr. Fr. Junghuhn auf seiner Reise durch Java beobachtete, hebt er vorzüglich diese Primel hervor, indem er sich hierüber folgendermaßen äußert. „So schön auch die übrigen, dort vorkommenden Pflanzen dieser Art noch an sich sein mögen, so werden sie doch gänzlich verdunkelt durch eine andere, die zwar nur vereinzelt zwischen ihnen auftritt, sich dann aber auch so majestätisch und mit solcher Pracht über sie erhebt, daß sie die Augen des Botanikers von allen andern abzuziehen und auf sich allein zu fesseln im Stande ist. Denn wer, der ihre schlanken Blüthenstengel sich erheben sieht, eine dreifache Krone goldner Blumen tragend, huldigte dann nicht gern der Majestät der Primula imperialis? Besonders da, wo unter der Decke von Gräsern und Moosen die Feuchtigkeit hervorquillt, erhebt sie sich in zahlreichen Individuen und schießt nicht selten drei Fuß und darüber in die Höhe. Sollte Hr. J. keinen Samen davon mitgebracht haben?

(Schädlicher Einfluß des Gaslichtes auf das Wachsthum der Bäume.) In einer Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris, war auch von dem auffallenden Absterben der Bäume auf den Boulevards die Rede. Verschiedentlich wurde gemeint, daß wohl das Gas, welches aus den Gasröhren durch den Boden dringe und die Baumwurzeln berühre, daran Schuld sein möge. Der Botaniker Joubert fügte hinzu, daß wohl auch die helle nächtliche Gasbeleuchtung dabei mitwirke. Die Bäume müßten nämlich so gut, als alle Geschöpfe, ihren nächtlichen Erholungsschlaf halten, und die hellen Gasflammen scheinen sie darin zu stören. Wird auch anderwärts, wo Promenaden durch Gas beleuchtet werden, z. B. in Berlin, Leipzig, dieselbe Erscheinung, d. i. das Absterben der Bäume bemerkt?

Varietäten.

(Bericht über den gegenwärtigen Stand des Gartenwesens in Tilsit und dessen Umgegend.) Je mehr

es dem Gartenfreunde erleichtert wird, seine Bedürfnisse, sei es für den Nutz- oder Blumengarten in der Nähe und aus einer guten Quelle zu erhalten, je mehr ihm Ziergewächse in den Glashäusern oder freien Pflanzungen in der Blüthe vor Augen kommen, je mehr ihm Gelegenheit gegeben wird, Gartenanlagen, welche mit Sachkenntniß und Geschmack ins Leben gerufen sind, zu sehen, um so mehr muß die Theilnahme für die Gärtnerei zunehmen. Dieser Fall scheint sich gegenwärtig hier an unserem Orte und dessen Umgegend, ja ich möchte sagen, in der Provinz Ostpreußen zu bewahrheiten. Vor noch nicht vollen 20 Jahren gab es weder hier am Orte, noch sonst wo, einen sachkundigen Gärtner, der mit Sämereien, Pflanzen u. dgl. handelte; die Gartenfreunde mußten sich daher ihre Bedürfnisse weit her kommen lassen, sie theuer bezahlen, und am Ende wohl den Verdruß haben, für vieles Geld wenig Freude zu erleben. Jetzt ist dafür schon besser gesorgt. Vor 20 Jahren legte ich hier eine Handelsgärtnerei an, welche vor drei Jahren an die Herren Schoch und Evers, im vorigen Herbste an Herrn D. Evers allein überging, und sich gegenwärtig so erweitert hat, daß sie, mit mehreren Gärtnereien des In- und Auslandes wetteifernd, nicht allein den hiesigen Ort, sondern auch die Provinz und das benachbarte Polen und Rußland mit allen Gartenbedürfnissen in bester Qualität, und zu Preisen, wie sie die Gärtnereien Deutschlands stellen, versorgt. In neuerer Zeit haben sich denn auch, da jene Gärtnerei es nicht mehr in ihrem Interesse fand, den Gemüsebau zum Verkaufe zu betreiben, mehrere Gärtner in unserer Stadt ansässig gemacht, welche diesen Erwerbszweig allein und vorzugsweise kultiviren, und so unseren Ort auf eine wohlfeile Weise mit den schmackhaftesten Küchengewächsen versehen. Mehrere nahe und fern wohnende Gutsbesitzer haben ihre Gärten durch Anlagen im neueren Geschmack verschönert, wozu ihnen der oben genannte Herr Schoch Anfangs behülflich war; selbst hier bei der Stadt wurde dem Besuche des Publikums eine gleiche liebliche Anlage, Jakobsruhe genannt, eröffnet, deren Pflege der hiesige Gartenverein und die Leitung der Arbeiten der Kunstgärtner Herr Evers übernommen hat. Ihm sind auch die Fortschritte zu verdanken, welche Blumenzucht und Treiberei am hiesigen Orte machen, denn nie vorher sah man die Fenster in so großer Menge und so frühzeitig mit getriebenen Hyacinthen, Tulpen, Maiblumen 2c. geschmückt, als in diesem Jahre, wo derselbe mit dem Treiben dieser Gewächse im Großen den Anfang gemacht und solche schon zu Weihnachten geliefert hat.

Die Liebhaberei für Zwiebelgewächse und Georginen nimmt jährlich mehr und mehr zu, und es bietet der Handelsgarten des Herrn Evers eine große Sammlung der schönsten Hyacinthen, Tulpen 2c. und der neuesten deutschen, englischen und niederländischen Georginen den Liebhabern dar, die davon hier die größte Auswahl antreffen, und nicht mehr genöthigt sind, solche aus dem Auslande kommen zu lassen. Auch ist seine Sammlung von exotischen Gehölzen und Schmuckpflanzen sehr bedeutend, und wird jährlich vermehrt, Schade nur, daß unser rauhes Klima der Kultur manches schönen Gewächses nicht zusagt, und selbst den Obstbaumschulen mitunter, wie im vorigen Jahre, sehr bedeutende Verluste zufügt.

Für Glashauspflanzen finden sich ebenfalls jährlich mehr Liebhaber, und es haben manche wohlhabende Gutsbesitzer unserer Gegend und der Nachbarschaft sich Gewächshäuser erbaut, und solche mit Zierpflanzen aus den reichen Vorräthen des Herrn Evers besetzt, der diese wieder jährlich durch Ankäufe des Neuesten und Schönsten aus Hamburg, Erfurt, Lübeck, Dresden 2c. vermehrt und ergänzt.

In Königsberg hat sich ein Verein von Blumenfreunden gebildet, welcher jährlich zwei Mal eine Blumen-Ausstellung veranstaltet, wozu sich leider bis jetzt nur wenige Theilnehmer finden, und woran die dortigen Handelsgärtner aus Vorurtheil gar nicht Theil nehmen; diesem Umstande ist es auch wohl zuzuschreiben, daß sie in ihrer Kunst ihren Genossen in anderen großen Städten so sehr nachstehen. — Einen Verein von Blumenfreunden am hiesigen Orte zu Stande zu bringen, will noch nicht gelingen, wenngleich Herr Evers durch eine bisweilen veranstaltete Ausstellung aus seinen Vorräthen dazu Anregung zu geben sich bemüht, vielleicht ist ein solcher der Folgezeit vorbehalten.

Besondere Erwähnung verdient noch der Königl. Schloßgarten zu Oliva bei Danzig, um dessen Verschönerung der dortige Garten-Inspector Herr Schondorf sich sehr verdient gemacht.

Bemerkenswerth ist noch, daß sich die Herren Landgeistlichen und Schullehrer unserer Provinz noch so wenig für die Gartenkultur interessiren; so viel mir bekannt, zeichnet sich darin in unserer Nachbarschaft der Schullehrer in Argeningken ganz besonders aus, da man bei ihm eine recht wohl eingerichtete Baumschule, auch manche Schmuck- und Zierpflanze, besonders schöne Georginen findet, aus deren Verkauf er sein, sonst sehr kärgliches Einkommen, schon ansehnlich vermehrt. Es wäre sehr zu wünschen, daß man der Gartenkultur bei der in Aussicht gestellten Einrichtung von Lehranstalten für Ackerbau in unserer Provinz auch einige Aufmerksamkeit schenkte, indem dieses doch auch ein sehr beachtenswerther Zweig der Landwirthschaft ist. S.

(Cactus in Bolivia.) Es war ungefähr 13 Leguas von dem Orte Cochabamba, als ich im Februar diesen herrlichen Pilocereus fand. Gewöhnlich wächst derselbe an Abhängen hoher, schroffer Gebirge, wo er reichlich Sonne und trockenen, sandigen Boden hat. Häufig kommen 20—30 Stämme aus einer Wurzel empor, deren äußere zum Theil auf dem Boden, nach oben zu gekrümmt liegen, die inneren wachsen aufrecht und sind meistens haarig, erreichen aber selten die Höhe von 4 Fuß. In dem Centrum der älteren Stämme entspringen die Blumen; sie sind von einer herrlichen dunkelrothen Farbe und erreichen die Größe derer des Cereus flagelliformis. Die Früchte sind rund, oder eher oval, glatt und glänzend; die Samen rund und von schwärzlicher Farbe. Am häufigsten fand ich diesen Cactus in der Nähe der Stadt Potosi in einer Höhe von 12,000 Fuß über der Meeresfläche, daher, wie sichs denken läßt, derselbe oft dem Froste ausgesetzt ist. Die Quichuan-Indianer nennen ihn in ihrer Sprache Quchuallo, Ke-walyo ausgesprochen. — Ein anderer großer Cereus wächst in derselben Gegend und erreicht oft eine Höhe von 20 Fuß. Die Blüthen erscheinen an der Spitze, sind von dunkelrother Farbe und stehen in einem Kreise. In einiger Entfernung könnte man glauben, es sei eine Päonienblume auf der Pflanze befestigt worden. Die Stämme halten oft 18 Zoll im Durchmesser. Die Einwohner benutzen die getrockneten Stämme zu Balken zu ihren Häusern, so wie auch zu Thüren, denn es ist dies das einzige Holz, welches das Land in dieser Gegend erzeugt. — (T. Bridges in the London Journal of Botany.)

(Berichtigung.) In Nr. 10. d. Blztg. 1846. S. 80. Z. 32. v. o. soll es statt Cucumis proph. eine starke Partie — Portion heißen. Zeile 35. statt Acacia farnes. 10 Korn 15 Rg., — 15 Sg.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 16.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 18. April 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rh. XIX. Jahrgang

Beschreibung und Kultur einiger neueren, ausgezeichneten Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Herrn Bosse in Oldenburg.)

Allamanda grandiflora Paxt. Mag. of Bot. 12. Großblumige A. ♄ Brasilien. Bl. im Herbst.

Gattungscharacter: Kelch 5theilig, mit lanzettförm. oder länglichen, aufrechten, fast ungleichen, drüsenlosen Lappen. Corolle groß, gelb, deren Röhre am Grunde cylindrisch, eng, gegen die Mitte plötzlich erweitert, der Schlund gleichsam glocken- oder trichterförmig, die 5 Randlappen gerundet, ausgebreitet, in der Knospe rechts gedreht. 5 zweitheilige Schuppen im Schlunde. Antheren pfeilförmig, viel länger als die Staubfäden. Nectarium einfach, fleischig. Griffel fadenförmig, mit cylindrischer, an der Spitze 2lappiger Narbe. Frucht kapselartig, elliptisch-zusammengedrückt, stachelig, 1fächerig, mit 2, am Rande samentragenden Klappen; die Samen dachziegelig-2reihig, abwärts hängend, gerundet, zusammengedrückt, mit einer Flügelhaut umgeben. Pentandria Monogynia. Apocyneae.

Speciescharacter. Stengel aufrecht, theils gebogen, nicht kletternd, kurzflaumhaarig. Blätter fast stiellos, zu 3en in Quirlen gestellt, länglich-lanzettförmig, etwa $2^1/_2$—3" lang, zugespitzt, am Grunde geschmälert, unten auf den Rippen und Adern fein behaart. Blumen meistens zu vieren endständig, schön gelb, reichlich $3^1/_2$" im Durchmesser, wohlriechend.

Cultur: Warmhaus. Leichte Laub- und Holzerde mit wenigem Sande und eine reichliche Scherben-Unterlage. Im Frühling stehen junge Pflanzen gern im feuchtwarmen Lohkasten und überhaupt ist für das gute Gedeihen dieser Gattung eine feuchtwarme Atmosphäre, aber nur mäßige Feuchtigkeit an den Wurzeln zu empfehlen. Die Vermehrung geschicht durch Stecklinge.

Ardisia punctata Lind. Bot. Reg. t. 827. Punctirte Spitzblume. (A. Lindleyana Dietr.) ♄ China.

Gattungscharacter: Kelch 5theilig, selten 5spaltig. Corolle 5theilig oder spaltig, mit ausgebreiteten oder zurückgeschlagenen Einschnitten. Staubgefäße frei, im Grunde oder in der Röhre der Corolle befestiget; Antheren frei, aufrecht, am Grunde ausgerandet oder 2spaltig, oft dreieckig-langgespitzt, meistens länger als die kurzen Staubfäden. Griffel fadenförmig, an der Spitze pfriemenförmig. Kugelige, äußerlich fast fleischige, einwendig lederartige, harte, 1samige Steinfrucht. Bäume und Sträucher aus Ostindien, China und dem tropischen Amerika, woselbst sie häufig in Gebirgsgegenden wachsen. Die Blätter immergrün, kurzstielig, punctirt, ganzrandig oder sägezähnig. Blumen in Rispen, sehr selten in Trauben geordnet, auf gipfel- oder winkelständigen Stielen, häufig in Döldchen beisammenstehend, weiß oder rosenroth, häufig punctirt. Steinfrüchte gewöhnlich roth oder schwarzpurpur. Pentandria Monogynia. Myrsineaceae.

Speciescharacter: Die Blätter lanzettförmig fast gespitzt, buchtig gezähnt, glatt, lederartig, lang in den Stiel verschmälert, ohne diesen 3" lang, 1" breit. Blumenstiele winkelständig, 3 Mal kürzer als die Blätter; Blumenstielchen zurückgebogen, doppelt so lang als die Blumen, doldenständig, etwas flaumhaarig. Kelchlappen eirund, stumpf. Blumenknospen stumpf. Corolle fast glockenförmig, weiß, 5spaltig, 3 Mal so lang als der Kelch, mit stumpfen, abstehenden, nicht zurückgeschlagenen Randlappen, fleischig, mit zahlreichen, purpurrothen Punkten versehen, welche der Blume ein schmutziges Ansehen geben.

Cultur: Warmhaus; in der Jugend ein Warmbeet. Gleiche Theile Laub- und Moorerde mit ein wenig Lehm und Flußsand. Vermehrung durch Stecklinge und Samen.

(Fortsetzung folgt.)

Die vorzüglichsten Etablissements der Handelsgärtner in Paris.

(Vom Herrn Regimentsarzt Dr. Wapnitz zu Mainz.)

(Fortsetzung.)

Nach dieser Abschweifung kehre ich zu dem im Anfange dieses Aufsatzes begonnenen Versuch, den reisenden Hortikulturisten in die Gärten der Hauptstadt Frankreichs einzuführen und ihm die Namen und Wohnungen der berühmtesten Gärten zu nennen, zurück. —

In Paris angekommen, suche man sobald als möglich die Bekanntschaft des Herrn **Pepin**, chef de l'école de Botanique; **Poiteau**; **Neumann**; **Decaisne**; **Vilmorin** etc. zu machen, und man wird durch deren Belehrung in wenigen Stunden weiter kommen, als durch später zu unternehmenden Besuche der Handelsgärtner, wozu überdem mehrere Wochen gehören. Hat man durch jene genannte Herren einen Ueberblick gewonnen, so kann man seine Promenaden durch die einzelnen Handelsgärtnereien machen, zu welchem Behuf ich die Renommirtesten hier nenne, und die Pflanzen anführe, deren Kultur diese Männer vorzüglich betreiben.

1) Mons. **Verdier**, rue des trois ormes, Boulevard de la Gare à Paris; kultivirt die allerneuesten Erzeugnisse in Rosen, Alpenpflanzen, Päonien aller Art; Liatris in den schönsten Varietäten; die neue Salvia candelabra, (nov. species) Houstonia coerulea; Aconitum Gromii; Campanula punctata, Clematis trifoliata; Gladiolus gandaviensis; prachtvolle Alströmerien aus künstlich bestäubtem Samen selbst gewonnen; eine neue Species von Arigosanthus, und eine große Zahl lebender, größtentheils vorzüglich schönblühender Landpflanzen. Seine Päonien haben sich in Paris einen hohen Grad von Berühmtheit erworben und verdienen den Ruf auch. Wer jedoch die Paeonia arborea Elisabetha der Herren Rinz in Frankfurt in der Blüthe sah, wird schwer etwas Vollendeteres in Farbe, Größe, Bau, aufrechter Haltung und langwährender Blüthendauer jemals wieder sehen, wie bei dieser kostbaren Blume alles in so hoher Vollendung sich vereint findet. Sämmtliche Besucher der Frankfurter Blumenausstellung des Jahres 1845 werden mir hierin beipflichten, und wenn die Herren Rinz die Vermehrung schon in solchem Grade besäßen, als das Verlangen nach der schönen Elisabeth groß war, so würde eine bedeutende Zahl zu jedem Preise abgesetzt worden sein. Es war unstreitig das größte Prachtstück, welches während der Blumenausstellung in Frankfurt zu sehen war. Bei Gelegenheit der Besprechung des vorzüglichen Werkes über Päonien und deren Kultur, mit welchem uns der fleißige und hochgebildete Herr von Klier in Wien vor Kurzem beschenkt hat, komme ich nochmals auf die P. Elisabetha zurück, welche ich mit der berühmten Paeonia arborea Gloire des Belges, des M. Charles Goethals in Gent, welche der berühmte J. de Jonghe für die schönste der bis jetzt bekannt gewordenen Päonien hält, vergleichen werde.

2) Monsieur **Laffay**, rue du bel-air, à Bellevue, près Paris. (Chemin de fer rive gauche). Der berühmteste aller Rosen-Kultivateure.

3) Mons. **Marjottin**; rue des trois ormes, Boulevard de la Gare à Paris. Eine der besten Handelsgärtner in Rosen. Ein sehr reeller und unterrichteter Mann. Er hat eine weiße Noisette remont. in Folge künstlicher Kreuzung gezogen, welche klein wie eine Laurentia ist, aber sehr reich blüht.

4) Mr. **Pélé**, rue de Loureine 71 à Paris. Gleichfalls in Rosen sehr berühmt, kultivirt aber auch sehr ausgezeichnete Pflanzen fürs Freie und fürs temperirte Glashaus. Er ist als zuverlässiger Gärtner bekannt, dessen

Preise nicht übertrieben sind. Als empfehlenswerthe Pflanzen fand ich **Aconitum Ebeginum speciosum, Groomii** und **rubicundum**. **30** neue Hybriden von **Antirrhinum**; Aquilegia Skinneri. Die kolorirte Abbildung hievon in der Revue horticole ist sehr getreu gerathen und läßt auf den ersten Blick erkennen, daß es eine der canadensis sehr nahe verwandte Art mit vergrößerter Blume ist, ohne jedoch eine Abart derselben zu sein. Sie hat eine mehr südliche Region von Nordamerika, wie die canadische Ackelei zum Vaterlande. Sie ist eine wahre Prachtpflanze. — Eine Sammlung von 22 der neuesten Anthemis-Arten jedoch zu 2—4 Fr. das Stück. 54 verschiedene Arten der neuen Johannisbeer-Sträuche mit Stacheln, von weißer, olivenfarbiger, grüner, gelber und rother Frucht, deren Größe man bewundern muß, das St. 2 Fr. Helleborus atropurpureus. Iris hispanica, anglica und germanica (Modeblumen) in sehr vielen Varietäten. Eine ausgezeichnete Sammlung gefüllter Primeln von 1—4 Fr. das Stück. Die neue Salvia hians, in der 9ten Numer der revue horticole 1845 abgebildet und von **Pepin** beschrieben, ist in großer Menge vorräthig zu 8 Fr. das Exemplar. Sehr theuer und nicht schön! Alstroemeria von Chili und Gladiolen in unendlich verschiedenen Zeichnungen bieten einen bedeutenden Gegenstand in diesem Handels-Etablissement dar. — Bekanntlich war Mons. Lemon der Erste, welcher auf den schönen Einfall kam, die blühenden Iris künstlich zu befruchten, um neue Varietäten hervorzubringen. Es gelang ihm unübertrefflich schön, und man glaubt kaum, daß es möglich ist, etwas Schöneres in den Farbenzeichnungen zu sehn. Nach ihm bearbeitete Mr. Jacques und gleich nachher **Pélé** dies Feld mit solchem Erfolg, wie man kaum erwarten konnte. Bei ihm findet man auch eine, aus künstlicher Befruchtung hervorgerufene schöne Sammlung Aquilegien, wovon ich die Aquilegia vulgaris anemoides, anemoides rubra, speciosa und glandulosa gigantea, vorzüglich in Folge eigner Anschauung hervorheben will. Pflanzen Sie, meine verehrten Herren, diese Aquilegien und eine ältere Schwester derselben, die ausgezeichnet schöne Vulgaris spectabilis in eine Gruppe, deren Mitte eine etwas starke Pflanze der neuen Skinneri, in ihrem, mit goldenen Sternen besäeten Purpurmantel, ziert, so glaube ich nicht, daß man unter den Pflanzen fürs freie Land eine niedlichere Zusammenstellung findet. Eben so groß ist sein Verdienst um die Vermehrung der Gladiolus-Varietäten, wovon man bei ihm eben solche Mannigfaltigkeit in den Spielarten trifft, wie im hochberühmten Garten des Herzogs von Arhemberg.

(Fortsetzung folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

Protea pulchella R. Br. Hübsche Protee.

Familie. Proteaceen.

Kennz. der Gattung. Kelch fast zweilippig, drei Abschnitte zusammenhängend. Griffel pfriemenförmig, bleibend. Nuß bärtig. Hülle ziegelschuppig, bleibend.

Kennz. der Art. Blätter linealisch-zungenförmig, gerändert, glänzend, etwas scharf. Zweige wenig filzig. Innerste Hüllschuppen an der Spitze breit lanzettlich, sei-

denglänzend, schwarz gewimpert. Die Grannen (Nägel) der Blume kaum so lang als die Platten.

Diese Protee gehört unter die großartigen Formen der Hauptgattung dieser merkwürdigen Familie. Sie baut sich als ein schöner Strauch, dessen Zweige mit weichen Haaren bekleidet und mit den lederartigen, drei bis vier Zoll langen Blättern dicht besetzt sind. Die großen Blüthenköpfe stehen an den Endspitzen der Zweige und sind noch länger als die Blätter.

Vaterland und Kultur. Unsere Art wurde bereits durch Roxburgh am Vorgebirge der guten Hoffnung, im Districte Stellenboch, entdeckt und durch Masson im Jahre 1795 nach England gebracht. Schon nach drei Jahren blühte ein aus Samen erzogenes Exemplar. Der Strauch empfiehlt sich schon durch seine lederartigen, immergrünen Blätter, und noch mehr durch seine schönen Blüthenköpfe, weshalb man ihn auch möglichst verbreitet hat. Sie wird in Haideerde kultivirt, und sowohl aus Samen erzogen, als auch durch Stecklinge vermehrt.

Protea cynaroides Linn. Artischockenförmige Protee.

Familie. Wie vorige.

Kennz. der Gattung. Wie vorige.

Kennz. der Art. Blätter rundlich oder rhombisch-spatelförmig, gestielt. Hüllen seidenartig. Innerste Deckblätter spitz, bartlos. Griffel unter der Mitte feinbehaart.

Sie bildet ein sehr niedriges Sträuchlein und ist durch die Form ihrer Blätter und Blüthenköpfe leicht zu erkennen. Sie treibt keine Aeste, und der Blüthenkopf kommt aus der Mitte der Blätter und ist von diesen umstellt.

Vaterland und Kultur. Sie theilt das Vaterland mit voriger und Masson brachte sie schon im Jahre 1774 nach England. Sie wird wie die vorige cultivirt, und blüht in unsern Gärten fast alljährlich, wo sie dieselbe Kultur wie die andere genießt.

Dryandra longifolia R. Br. Langblättrige Dryandra.

Familie. Wie vorige.

Kennz. der Gattung. Kelch viertheilig, Staubbeutel auf den Spitzen tragend. Vier Schuppen unter dem Pistill. Fruchtboden flach, dicht mit Blüthen erfüllt. Kapsel zweifächrig. Scheidewand frei, gespalten.

Kennz. der Art. Blätter linealisch-langgestreckt, scharf sägenartig, fiederspaltig, an der Spitze ganz, unten filzig, am Rande etwas umgerollt. Deckblättchen pfriemenartig. Kelche behaart.

Ein kleiner, zierlicher Strauch, welcher durch seine eigenthümlichen Blätter auffällt. Die Blüthenköpfe könnte man mit denen einer gelbblühenden Distel vergleichen.

Vaterland und Kultur. Die Arten dieser Gattung gehören immer zu den seltensten und am meisten gesuchten Proteaceen. Die langblättrige Dryandra gehört, wie ihre Verwandten, Neuholland, und wächst auf dem Lande Lewin, auf der Westküste Neuhollands. Sie kam erst im Jahr 1805 nach Europa. Wenn sie einmal zur Blüthe gelangt ist, so blüht sie fast das ganze Jahr hindurch bei derselben Kultur, wie sie die bekannteren Banksien verlangen.

(Fortsetzung folgt.)

Mosaik.

(Von Robert.)

(Eine Caville als Mittel gegen Insekten.) Mehrere Blätter brachten die Nachricht, daß ein im Caucasus reisender Botaniker eine Caville gefunden, welche die Eigenschaft besitzt, viele Insekten, als: Flöhe, Ameisen, Fliegen rc. zu vertreiben. Man darf nur jene Stellen, welche man von diesen ungebetenen Gästen befreit wissen will, mit dem aus genannter Pflanze entstandenen Pulver, das weder auf Menschen, noch Thiere schädlich einwirkt, bestreuen und man wird von dieser Pflanze befreit. Sollte durch dieses Pulver nicht auch die den Pflanzen so schädliche rothe Spinne, zu deren Vernichtung man noch immer kein sicheres Mittel hat, vertilgt werden können?

(Die Electrocultur.) D. i. die Anwendung der Electricität durch unter oder über der Erde angebrachte Leitungsdrähte auf Vegetabilien, eine Erfindung der neuesten Zeit, welche in England das Licht der Welt erblickte und Landwirthe und Gärtner mit den großartigsten Hoffnungen erfüllte, hat den gehegten Erwartungen eben so wenig entsprochen, als Bike's Samendüngung. Sämmtliche Versuche sollen das Resultat gegeben haben: daß die Electricität nur den Keimungsakt begünstige, aber keine weitere Einwirkung auf das Wachsthum der Pflanzen äußere, so daß man das Wort: „Electrocultur" füglich streichen könne. Forster, der vielfältige Versuche anstellte und die wunderbarsten Wirkungen des elektrischen Fluidums auf die Vegetabilien gesehen haben will, scheint also sich selbst und Andere getäuscht zu haben, so wie Bike bis jetzt auch noch nicht im Stande war, die Ungläubigen gläubig zu machen.

Varietäten.

Ankündigung der Georginen-Ausstellung des Thüringer Georginen-Vereins. Zufolge Cirkularbeschlusses vom 9. September 1845 soll die, damals wegen der eingetretenen Fröste abbestellte dritte Georginenausstellung des Thüringenschen Georginenvereins am 2. Sonntage des Septembers (am 13. Septbr.) 1846 zu Gotha gehalten werden, und auch Montag den 14. Septbr. für das Publikum offen bleiben.

Hiernach geben wir uns die Ehre, den Vereinsstatuten gemäß, Alle, welche Georginen zur Preisbewerbung und Schaustellung einsenden wollen, auf folgende Punkte aufmerksam zu machen:

1) An dieser Georginen-Ausstellung können alle Georginenzüchter Deutschlands Theil nehmen.

2) Alle Blumen, welche concurriren sollen, müssen bis spätestens Sonnabends den 12. September bei dem diesjährigen Ausstellungssecretair, Herrn Regierungssecretär Ritz zu Gotha eingegangen sein.

Blumen, welche erst am Tage der Ausstellung selbst eingehen und so lange das Preisrichter-Comité noch in Thätigkeit ist, werden zwar zur Concurrenz mit angenommen, können aber natürlich bei der bereits geordneten Ausstellung nur die allenfalls freien Plätze erhalten.

3) Die Frachtkosten für die eingesendeten Blumen trägt der Einsender.

4) Auf Preiserklärung von Seiten des Preisrichter-Comité können durchaus nur zweijährige Sämlinge Anspruch machen, wofür der Einsender mit seinem Ehrenworte haftet, daß er solche selbst im Gebiete des deutschen Bundes aus Samen gewonnen habe.

5) Von solchen Blumen müssen wenigstens 2 Exemplare mit den Zweigen, woran sie gewachsen sind, eingesandt werden.

6) Jeder Einsender hat das Ehrenwort zu geben, daß die zur Preisbewerbung vorgelegten Blumen, weder durch Tausch noch Handel bereits in mehrere Hände gelangt sind.

7) Jeder Einsender hat zu bemerken, ob eine oder die andere seiner Blumen etwa schon bei einer andern Ausstellung und wo sie einen Preis erhalten hat.

8) Jeder Einsender hat seine Blumen zu numeriren und nach dieser Numer genau zu verzeichnen, mit Angabe der Farben und sonstigen Eigenschaften. Dieses Verzeichniß erhält als Ueberschrift irgend eine Devise, und in keinem Falle den Namen des Einsenders, Diesen übergiebt man in einem versiegelten Zettel mit derselben Devise überschrieben. Entsiegeln darf diesen Zettel der Ausstellungssecretär erst nach vollendetem Geschäfte der Preisrichter. Blumen ohne diese Formalitäten eingesendet, können durchaus keiner Berücksichtigung theilhaftig werden.

9) Die Preisrichter ordnen die für würdig erachteten Blumen nach 3 Klassen. Alle eines Preises werth erachteten Blumen werden mit den Namen der Züchter in dem Ausstellungslokale für das Publikum besonders aufgestellt. Eine Urkunde, welche von seinen Blumen in eine dieser Klassen von den Preisrichtern gewürdigt sind, erhält der Einsender von dem Vorstande des Vereins vollzogen. Alle Blumen ersten und zweiten Ranges werden mit dem Namen der Züchter durch den Verein öffentlich bekannt gemacht.

10) Einjährige Sämlinge erscheinen als eine willkommene Zierde der Ausstellung, sollen auch von den Preisrichtern gewürdigt und die vorzüglichsten davon für das Publikum besonders aufgestellt werden, jedoch ohne Anspruch auf Preisertheilung in den öffentlichen Blättern.

11) Auch Schmuckblumen englischer, französischer, belgischer und vorzüglich deutscher Abkunft, sollen als eine schätzenswerthe Beigabe anerkannt werden, wofern sie nicht Gewöhnliches oder Allbekanntes sind.

12) Sonntags den 13. Septbr. beginnt die General-Versammlung für sämmtliche Mitglieder des Thüringischen Georginenvereins, und wir glauben um so mehr zu zahlreichem Besuche freundlichst einladen zu müssen', da den Statuten gemäß, dabei über den Fortbestand oder das Aufhören des Vereins und über die Wahl eines neuen Directoriums entschieden werden muß.

Weimar, den 5. April 1846.

Das Directorium des Thüringischen Georginen-Vereins.

Frhr. v. Biedenfeld. J. v. Helldorff. Schwabe.

(Gartenbau-Gesellschaft zu Wien.) Die k. k. Gartenbau-Gesellschaft zu Wien, welche keine Gelegenheit versäumte, ihren Wirkungskreis auszudehnen und die Verdienste um die Pflanzenwelt anzuerkennen, hat vor einiger Zeit an Dr. von Siebold die große goldene Gesellschafts-Medaille mit einem äußerst schmeichelhaften Schreiben übersandt, in welchem die Verdienste des berühmten Reisenden durch die Einführung von sehr vielen, herrlichen Japanischen Zierpflanzen in unseren Gärten ihre volle Anerkennung erhielten. — Einen weiteren Beweis ihrer Thätigkeit hat die k. k. Gartenbau-Gesellschaft dadurch geliefert, daß sie, unterstützt durch mehrere Mitglieder der Gesellschaft, Herrn Carl Heller, Sohn des Vereins-Gärtners Herrn Georg Heller, nach Mejico sandte, um in dieser unerschöpflichen Quelle neue Pflanzen und Sämereien zu sammeln. Nach dem letzten Schreiben (20. November 1845) des Herrn C. Heller aus Mirador in Mejico hatte derselbe die Reise von London nach Veracruz mittelst Dampfboots in sechs Wochen glücklich zurückgelegt, und er drückt sich über das Land, welches er so eben betreten, folgendermaßen aus:

„In Veracruz hielt ich mich blos einen Tag auf, um sobald als möglich aus dem pflanzenlosen Küstenlande zu kommen. Schon vom Meere angefangen hat das Land eine Steigung gegen die Cordilleren zu und in einer Entfernung von 12 Leguas erreicht man bereits einen Punkt, wo die Terra calienta und Terra fria (heiße und kalte Zone) aneinander stoßen. Es ist höchst bewunderungswürdig, wie scharf sich diese beiden Landstriche begränzen. Anfänglich, von Veracruz wegreisend, hat man fast nichts als Sandhügel, hierauf kommen die Mimosen in ungeheurer Menge vor; plötzlich, wie abgeschnitten, hören sie auf und man befindet sich in Eichenwäldern. Wo diese anfangen, nimmt man die Gränze zwischen der Terra calienta und Terra fria an. Die Höhe des Landes, wo Eichen vorkommen, ist ungefähr 3000 Fuß über dem Meere und geht fort bis zu einer Höhe von 6—7000 Fuß, von wo aus sich die Coniferen (Nadelhölzer) bis ungefähr 10,000 Fuß erheben."

„Ich habe einen Punkt für meinen ersten Aufenthalt gewählt, wo ich mich zwischen beiden Zonen befinde. In einem Umkreis von 20 Leguas kann ich, so oft ich will, zu dem Klima der wärmsten Palme bis zu jenem der kleinsten Alpenpflanze gelangen. Dieser Punkt ist Mirador. Er liegt 3500 Fuß über der Meeresfläche und gewährt dem Sammler die größten Vortheile. Das Land umher besteht aus vielen tiefen Schluchten, aus kleinen Hügeln und Thälern, wo ewiger Frühling herrscht, und sie scheinen ohne Zweifel ihre Entstehung der Nähe des Vulkans Orizaba zu verdanken, der eine Höhe von 17,373 Fuß erreicht, aber seit dem Jahre 1545, nach einer Thätigkeit von 20 Jahren, schlummert. Theils durch Einsenkung, theils durch Auftreibung entstand die sonderbar zerrissene Landschaft, und durch die große Revolution, die hier geherrscht haben muß, findet man die verschiedensten Erdschichten durcheinander geworfen, deren jede ihre eigenthümliche Pflanzenwelt besitzt. Was den Reichthum dieser Pflanzenstrecke in vegetabilischer Hinsicht betrifft, so ist er so groß, daß, obgleich schon mehrere Botaniker hier sammelten, dennoch eine große Ausbeute zu gewinnen ist."

„Mirador selbst ist kaum ein Dorf zu nennen. Wenige Indianerhütten liegen zerstreut einen Hügel hinan, auf dessen höchstem Punkte einige schöne steinerne Gebäude liegen, welche Hrn. Saratorius, einem Deutschen, gehören, der in Verbindung mit einem anderen Deutschen, von der Erzeugung tropischer Produkte lebt. Sobald meine Hütte, welche mir Indianer bauen, fertig sein wird, beginne ich meine Wanderungen, und im Monat Februar hoffe ich die erste große Pflanzen- und Samensendung nach Wien zu schicken."

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 17.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 25. April 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2\frac{1}{2}$ Rℓ. XIX. Jahrgang

Beschreibung und Kultur einiger neueren, ausgezeichneten Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Herrn Bosse in Oldenburg.)

(Fortsetzung.)

Bignonia speciosa Hook. Bot. Mag. 3888. Prächtige Trompetenblume. ♄ Buenos Ayres. Bl. im Sommer.

Gattungscharacter: Kelch am Rande 5zähnig, selten ganz oder 5theilig, oder 2—3lappig. Corolle 2lippig oder mit fast gleichen Randlappen, 5spaltig. 4 fruchtbare Staubgefäße und 1 steriler. Narbe 2 plattig. Capsel schotenförmig, mit kaum erhabenen (convexen) oder flachen Klappen, mit welchen die flache Scheidewand parallel läuft, an deren Seiten die, mit durchscheinenden, häutigen Flügeln umgebenen Samen zachziegelig in zwei Reihen sitzen. Dydynamia Angiospermia. Bignoniacea. Bäume oder Sträucher; letztere am häufigsten mit hochkletterndem Stengel. Blätter entgegengesetzt, gestielt, übrigens sehr verschieden. Blumen größtentheils sehr schön.

Speciescharacter: Stengel kletternd. Die Aestchen, jungen Blätter und Blattstiele etwas flaumhaarig. Blätter gepaart; Blattstiel mit einfacher Ranke, 4‴ lang; Blattstielchen 1—2‴ lang; Blättchen verkehrt-eirund-länglich, glänzend, langgespitzt, am Grunde fast herzförmig, $2\frac{1}{2}$—3″ lang, 15—18‴ breit. Blumenstiele endständig, 2blumig; Blumenstielchen länger als der Blumenstiel, doppelt kürzer als die Blumenkronröhre; Kelch schief glockenförmig, spitz gezähnt, abgekürzt; Corolle weichhaarig, lilafarbig, dunkler geadert, mit umgekehrt conisch-cylindrischer, 2″ langer Röhre.

Cultur: Warmhaus (im Winter 8—10° W.) Laub- und Rasenerde oder Lauberde mit $\frac{1}{3}$ verwittertem Lehm und $\frac{1}{6}$ Flußsand. Um sie im Topf zur Blüthe zu bringen, ist jährliches Beschneiden erforderlich, um viele Nebenäste zu erlangen, welche um ein Drathgitter gezogen und stark gebogen werden, um den starken Wuchs zu beschränken. Der Topf muß von hinreichender Weite, doch nicht zu groß sein. Bei dem Umpflanzen werden zugleich mit den Aesten auch die Wurzeln beschnitten. Nachdem diese Operation im Frühling geschehen, ist es gut, den Topf in einen warmen Lohkasten einzusenken. Anfangs giebt man wenig, im Sommer aber viel Wasser. Bei heißem Sonnenschein wird Schatten und den Sommer hindurch allen tropischen Bignonien reichlich Luft gegeben; auch ist es nothwendig, sie alsdann täglich Abends zu überspritzen. Will man sie hoch ziehen, um Säulen und Sparren damit zu bekleiden, so verlangt sie einen angemessenen Kübel oder ein Erdbeet; die Aeste müssen aber jedenfalls beschnitten werden. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge.

Bignonia Lindleyi DC. Lindleys T. (B. picta Lindl. Bot. Reg. 1842. t. 45, nicht H. und B.) Buenos Ayres? Blüht im Frühling.

Stengel kletternd, glatt. Blätter einfach und auch gepaart; der Stiel der gepaarten Blätter rankig, etwas länger als die Blattstielchen. Blättchen an 3″ lang, 15—18‴ breit, länglich und eirund länglich, zugespitzt, etwas wellenförmig, an der Basis fast herzförmig. Blattstielchen am Ende der Aeste gepaart, 3 Mal kürzer als die Corolle. Kelch glockenförmig, fast 5spaltig, mit langgespitzten Zähnen. Corolle mit 2″ langer, umgekehrt conisch-cylindrischer Röhre und verkehrt-eirunden, wellenförmigen Randlappen, welche doppelt kürzer sind, als die Röhre, hellviolet, mit dunkeln Längsflecken und Adern geziert, sehr schön. Ist in den Handelsgärten unter dem Namen B. picta zu haben. — Cultur wie bei der vorhergehenden Art; sie kann aber im Cap-Glashause durchwintert und im Sommer ins Freie gestellt werden. B. picta H. et B. ähnelt der B. spectabilis Vahl; die Blumen sind weiß, der Schlund ist gelb und 3 Randlappen sind roth gestreift.

Bignonia Kerere Aubl. guian. t. 260. Verschiedenblättrige T. (B. Cherere Lindl. B. R. t. 1301. B. heterophylla W. — Franz. Guiana in Wäldern, an Flußufern, vermuthlich auch in Mexico. — Bl. im Frühlinge?

Stengel kletternd, glattlich; Aeste eckig. Die untern Blätter dreizählig, die obern gepaart; der Blattstiel bald an der Spitze nackt, bald in eine einfache Ranke verlängert; die Blättchen fast herzförmig-eirund, langgespitzt, hell punctirt, unten gleich dem Blattstiel etwas behaart. Blumentrauben fast rispenförmig, gipfel- und winkelständig, weichhaarig. Kelche pelzhaarig, entfernt-5zähnig.

Corolle sehr schön, auswendig filzig, trichterförmig, 2—$2^1/_2$" lang, mit gelber Röhre und scharlachrothem Rande. — Cultur wie bei B. speciosa oder Lindleyi.

(Fortsetzung folgt.)

Die vorzüglichsten Etablissements der Handelsgärtner in Paris.

(Vom Herrn Regimentsarzt Dr. Wapnitz zu Mainz.)

(Fortsetzung.)

5) Mr. L. Thibaut, rue St. Maure, faubourg du Temple, 45 à Paris, hat die neuesten Modepflanzen.

6) M. M. Cels, frères, Chaussée du Maine 77, Banlieue de Paris. Eines der ältesten und ausgezeichnetsten Etablissements. Man findet hier so ziemlich Alles, was für den Kenner Werth hat, dabei gut gehalten. Prachtvolle Rosen, Kamellien, Rhododendron, indische Azaleen, Pelargonien, Dahlien; Fuchsien, Cinnerarien, Verbenen, Calceolarien, Phlox, Petunien, Orchideen, Palmen, Farrnkräuter und eine sehr werthvolle Cacteen-Auswahl, sieht der Besuchende in üppigster Gesundheit. Unter den neuen Gewächsen des temperirten Hauses empfiehlt sich die schöne Salvia floribunda zu 3 Fr., die Salvia capensis floribunda, 4 Fr.; Salvia eriocalyx (von Rantonet zu Hières in den Handel gebracht; sie kömmt auch unter der Benennung lanata und tomentosa bei Einigen vor) zu 2 Fr.; azurea, seu hispanica, wie Chauvière sie nennnt; fulgens variegata; mirabilis, jede zu 2 Fr. Sie sind schöner wie die gleichfalls neue hians. Vermehren sich vorzüglich gut durch Spaltpfropfung, auf patens, tubifera etc. Es giebt im Herbst und Winters Anfang keinen ausgezeichneteren Anblick, als die Zusammenstellung der so überaus reichblühenden Salvia splendens; fulgens; floribunda; capensis floribunda; macrantha; eriocalyx und azurea. Stellt man sie im Hause hoch, wodurch sie wärmer stehen, und von allen Seiten dem Auge zugänglich sind, so machen die scharlachrothen Blüthen der Erstern mit dem Azur der Folgenden einen unvergleichlichen Effekt. Etwas Wärme und viel Wasser verlangen sie in der Blüthe. Auch Syphocampylos cordata à 4 Fr. und longipedunculata zum nämlichen Preise sind reichlich vermehrt. Nachstehende ganz neue, sehr lieblich blühende Pflanzen sind zwar schon angekauft, jedoch bei der erst beginnenden Vermehrung noch spärlich abzugeben. Lycium fuchsioides, zur Familie der Solaneen gehörig und in ihrer schönen Flor an die Fuchsia corymbiflora erinnernd; Ruellia lilacina; Styphelia tubiflora; Pleroma Benth. Jambosa cauliflora; Arudea clusioides; Brucelia violacea; Bossiaea Hügelii; Whitfieldia lateritia; Diplolana speciosa; Napoleona imperialis; Anhalonium Kotschubeyanum; Philocereus columna; Ixora acuminata; Ixora barbata; Luculia pinciana; Hindsia violacea; Thea assamica; Dryandra proteoides.

7) Mr. Leveque, dit Réné, Boulevard de l'hospital, 46 à Paris. Als einer der ersten, glücklichsten und

billigsten Rosenzüchter bekannt, auch als Ehrenmann zu loben. Kamellien, Verbenen, Fuchsien, Azaleen, Pensée etc. führt er zwar auch, aber doch nur als Nebengeschäft. Ich erhielt eine Sammlung neuester Rosen von ihm, mit welcher ich außerordentlich zufrieden bin.

8) M. M. Jacquin, frères; au grand charonne, près Paris. Größtentheils Zwiebel- und Knollengewächse des freien Landes; von Grünhauspflanzen nichts Bemerkenswerthes.

9) M. Louis Chevard, quai de la Megisserie Nr. 14. à Paris. Wie bei dem vorhin Genannten.

10) Mr. Alex. Chauvière, rue de la roquette, à Paris, Nr. 104. Besitzt eine der ersten Pelargonien-Sammlungen in Paris und ist in Erziehung der ersten Fuchsien-Hybriden eben so glücklich, wie sein Kollege Salters, (avenue de Picardie 32 à Versailles). Als ein unterrichteter Kunstgärtner hat er auch den Ruf der Rechtlichkeit. Theuer sind die Kinder seiner Schöpfung jedoch in hohem Grade, denn so kostet bei ihm eine Fuchsia exoniensis noch 8 Fr., währenddem man sie hier in Mainz und Frankfurt zu eben so vielen Neugroschen verkauft. 3 und 4 Fr. sind die gewöhnlichen Preise für Fuchsien, deren Bekanntschaft wir schon vor vier Jahren hier machten. Rosa la reine, lady Elphinstone, la Bouquétière, duc de Chartres etc. in hiesiger Gegend im Preise von $1^1/_2$ bis 2 fl., läßt er sich heute noch mit 15 Fr. bezahlen. Achemenes hirsuta kostet bei ihm einen Napoleonsd'or; hier nur 30 Kreuzer. Allein er gehört zu den Löwen des Tages, dessen Blumen in den ersten Häusern begehrt werden und dem das Ausschmücken der Gesellschaftszimmer große Summen einträgt.

11) Mr. Ch. Morel, rue de Ménil-Montant 83 à Paris. Kultivirt nur Orchideen, aber auch in der trefflichsten Wahl und mit Glück.

12) Mr. Soulange-Bodin (Jardin de Fromont) à Ris, 45 minutes de Paris. Mit größtem Interesse wird der Kenner diese Anstalt durchwandern. Allenthalben herrscht musterhafte Ordnung, ausgezeichnete Pflanzenbehandlung, und die ausgebreiteten Kenntnisse des Besitzers zeigen sich in Allem, was man sieht. Indische Azaleen, Rhododendron arboreum mit zahlreichen Hybriden derselben; Kamellien, Paeonia arborea et herbacea in zahlloser Menge; ausgezeichnete Magnolien in stattlicher Größe ꝛc., — sieht man mit Vergnügen an. Die Preise sind annehmbar.

13) Mr. Soutif, à Passy, rue des tournelles 6.

14) Mr. Roblin, rue des champs, 47.

15) Mr. Lemichez, rue des trois coronnes 14. Er hat in neuerer Zeit einen prachtvollen Wintergarten für die Pariser Modewelt in großartigem Styl angelegt, in dessen weitläufigen Alleen, von blühenden Kamellien, Azaleen, Rhododendron, Kalmien, Epacris, Orangen u. dgl. m. gebildet, man lange Zeit lustwandeln kann, bevor man alle die zum Kauf ausgestellten Schätze gemustert hat. Es ist ein außerordentlich thätiger Mann, mit einer angebornen Kunst zu derartigen Arrangements und mit dem Geschmack eines gebildeten Gärtners begabt, dessen Bemühungen aber auch vom klingendsten Erfolg gekrönt

werden. Bei der letzten Blumenausstellung des Monats April (1845) wurde seiner Kunst mit der Ertheilung einer goldenen Medaille von Cercle de horticulture sehr ehrenvoll gedacht.

(Fortsetzung folgt.)

Gardenien-Kultur.

(Aus Gard. Chronicle.)

Dieses reizende Geschlecht, das sowohl wegen seines Wohlgeruchs, als seiner Schönheit sich in unseren Gärten so sehr verbreitet hat, verdient in der That den Rang einer Lieblingspflanze, welche ihm beim Publikum in dem Maaße zu Theil geworden ist, daß man in jedem Treibhause mehrere Arten desselben, z. B. Gardenia radicans, G. florida und florida plena (den bekannten Cap-Jasmin) findet, und sie im Sommer in fast keinem Salon vermißt; auch werden ihre Blumen zu Sträußen verwendet, welche sie mit einem überaus angenehmen Wohlgeruch anfüllen. Wie uns Thunberg erzählt, so ist der berühmte Cap-Jasmin bei den Japanesen sehr geschätzt, welche ihn zu Hecken um ihre Wohnungen benutzen und mit Verschwendung in ihre Gärten einführen.

Gardenia Rothmannia ist eine gefleckte Art von beträchtlicher Schönheit, die ihren Wohlgeruch hauptsächlich während der Nacht verbreitet, und welche nebst der folgenden, ihrer ausgezeichneten Eigenschaften wegen, einen Platz in jeder Sammlung verdient. G. amoena ist eine interessante Warmhauspflanze von zwergartigem Wuchse, die ihre natürlichen Dornen sehr oft bei der Kultur in unseren Gewächs-Häusern beibehält. Ueberhaupt sind alle Gardenia-Arten in ihrem natürlichen Zustande mehr oder weniger stachelicht, sie verlieren aber diese Eigenschaft meistens, sobald sie einem höheren Grade künstlicher Behandlung unterworfen werden. Außer den genannten sind in unseren Gärten noch 8 andere Arten vorhanden, die aber nicht so allgemein kultivirt werden, obschon sie den obigen weder an Schönheit, noch an Wohlgeruch nachstehen.

Dies Geschlecht hat jüngst durch die Bemühungen des Herrn Whitfield eine höchst bemerkenswerthe Vermehrung erhalten, indem derselbe von der Sierra Leone die merkwürdige Gardenia Stanlayana einführte, welche einen schönen, leicht zu kultivirenden Strauch bildet, dessen Blumen mindestens 9 Zoll Länge haben und nach Art des Lilium lancifolium speciosum gefleckt sind.

Die Fortpflanzung der Gardenien ist äußerst einfach. Junge Zweige in sandige Torferde gesteckt, mit einem Handglase oder einer Glocke bedeckt und mit der nöthigen Bodenwärme versehen, schlagen sehr bald Wurzel. Nachdem dies geschehen, gewöhnt man die jungen Pflanzen nach und nach an die Luft des Hauses und versetzt sie, sobald sie einigermaßen in die Erde eingewurzelt sind, in 3zöllige Töpfe, welche man wieder mit Bodenwärme versieht. Theilweise Beschattung, erhöhte Temperatur und vollkommene Bewässerung sind die Erfordernisse des darauf folgenden Stadiums der Kultur.

Bei Anwendung dieser Methode erhält man im zweiten Jahre schönblühende Pflanzen. Wir dürfen aber hierbei nicht stehen bleiben und uns nicht damit begnügen, in 6zölligen Töpfen Gardenien zu produziren, wie man sie auf dem Covent-Garden-Markt wohl findet. Denn es giebt wohl kaum etwas reizenderes, als ein gut gezogenes Exemplar irgend einer Gardenien-Art, wenn sie in voller Blüthe steht, und es verlohnt sich daher gewiß, alle mögliche Sorgfalt auf ihre Kultur zu verwenden, weshalb wir hier dieselbe etwas näher angeben wollen.

Zuerst tritt uns der Boden entgegen, welcher zur Erlangung eines günstigen Resultats von großer Wichtigkeit ist, und ich habe die Ueberzeugung, daß das elende Aussehen der Exemplare hauptsächlich einer nicht genügenden Aufmerksamkeit in diesem Punkte zuzuschreiben sei. Als Erde benutzt man am besten eine Mischung von $1/3$ rasiger Torferde mit $1/3$ Lauberde und $1/3$ durch und durch zersetztem Kuhmist und setzt noch $1/6$ des Ganzen reinen weißen Sand hinzu. Bei der Kultur der Pflanzen befolge man alle die früher gegebenen Regeln, besonders was den Wasserabzug und das Einpflanzen in die Töpfe anbetrifft, und verfahre folgendermaßen. Angenommen, man wolle eine Pflanze im Sommer in vollster Schönheit haben — die alleinige Jahreszeit, in der man sie zur Vollkommenheit bringen kann — so stellt man die Pflanze ganz im Anfange des Frühlings, nachdem man sie in einen Topf gepflanzt hat, in ein verschlossenes Mistbeet, wo sie eine angenehme Bodenwärme von 21° und eine Temperatur von 12° bei Nacht hat und halte in dem Beete eine mäßige, aber konstante Feuchtigkeit, so wird der Wuchs der Pflanze sicher und kräftig von Statten gehen. Mit dem Vorschreiten der Jahreszeit erhöht man die Temperatur immer um einige Grade so lange, bis man auf 16—21° bei Nacht kömmt, und setzt, sobald es nothwendig erscheint, die Pflanze in einen größeren Topf, was indessen selten wird zu geschehen brauchen, da ein gutes einmaliges Verpflanzen der Gardenien im Jahre für gewöhnlich genügt. Daneben hält man den Boden mittelst lauwarmen Wassers stets mäßig feucht, worauf die größte Sorgfalt zu verwenden ist, weil durch das beständige Verdunsten desselben die Wurzeln bald Mangel an Feuchtigkeit leiden, wenn nicht zur rechten Zeit Ersatz eintritt. Etwas Mistjauche mit Vorsicht angewendet, wird während der Zeit des raschen Fortschreitens der Pflanze bis zum Eintritt der Blüthe gleichfalls von Nutzen sein. Sobald die Blumen hervorkommen, so ist es Zeit, die Pflanze nach und nach an eine niedrigere Temperatur zu gewöhnen, bis man sie endlich in ein Gewächshaus oder in einen Salon bringen kann, um ihre Schönheiten mit Bequemlichkeit zu genießen. Nachdem die Blüthezeit vorüber ist, läßt man eine Zeit der Ruhe folgen, indem man mit dem Begießen aufhört. Dieses theilweise Aufhalten der thätigen Functionen der Pflanze wird das Reifen und Erstarken des in einer sehr aufregenden Atmosphäre gewachsenen jungen Holzes beschleunigen und zugleich die Hülfsquellen für eine künftige, weitere Entwickelung vermehren. Keine Pflanze kann fortwährend ein ununterbrochenes, starkes Treiben vertragen; eine schwache, krankhafte Constitution, ja selbst der Tod wird hiervon die Folge sein. Denn in der Natur hat gleichfalls jede Pflanze ihre Zeit der Ruhe; und wenn wir bei der künstlichen An-

zucht auch mitunter bis an die äußersten Grenzen gehen können und müssen, so dürfen wir doch nie die ewigen unveränderlichen Gesetze der Natur überschreiten, durch welche das vegetabilische Leben erhalten wird.

Wenn man die Gardenien zu Anfang des Frühjahrs in Blüthe haben will, so muß man mit der beschriebenen Behandlung im November beginnen; und diejenigen Pflanzen, welche im vorigen Jahre am frühesten getrieben hatten, werden zum Anfange die besten sein.

Varietäten.

Gartenbau-Vereins in Mainz. (Programm für die Ertheilung des Mainzer Frauen-Preises.) Die Zahl der edlen und hochverehrten Frauen unserer Vaterstadt, welche sich durch Unterzeichnung für den seit 4 Jahren bestehenden Mainzer Frauen-Preis um unsern Gartenbau-Verein so sehr verdient machen, vermehrt sich von Jahr zu Jahr, und ist auch dieses Jahr wieder bedeutend gestiegen.

Es gereicht daher dem Verwaltungs-Rath zum besonderen Vergnügen, Folgendes beschließen zu können.

1) Bei der am 30. Mai d. J. statthabenden großen Blumen-Ausstellung und der darauf folgenden öffentlichen Preis-Vertheilung soll der von den Mainzer Frauen gestiftete, und von denselben ausgehende

Mainzer Frauen-Preis

vor allen andern zuerst vertheilt werden.

2) Er wird in einer großen schönen Pendul-Uhr von Bronze im Werth von 20 Ducaten bestehen.

Als Accessit zu diesem Preis wird ein Etui mit 12 silbernen vergoldeten Kaffee-Löffeln gegeben.

3) Der Mainzer Frauen-Preis soll zugesprochen werden: Der schönsten Sammlung von wenigstens 24 Sorten Rosen in Töpfen, die sich alle durch vorzügliche Kultur, große und schöne Blüthen-Fülle auszeichnen. Diese Eigenschaften werden vor Allem erfordert; sollten sich jedoch zwei Sammlungen vorfinden, die vollkommen mit einander konkurriren können, so soll derjenigen der Vorzug gegeben werden, welche mit den erforderlichen Eigenschaften auch noch die meisten Neuheiten der Sorten enthält.

4) Um zur Beförderung der Rosenkultur so viel wie möglich beizutragen, und um besonders auch die Blumenliebhaber dazu aufzumuntern, hat der Verwaltungs-Rath beschlossen, neben dem Mainzer Frauen-Preis noch einen weitern Preis, bestehend in der kleinen goldnen Vereins-Medaille, auszusetzen, welcher einer kleineren Sammlung von wenigstens 12 Sorten Rosen in Töpfen, die sich aber ebenfalls durch vorzügliche Kultur und Blüthen-Fülle auszeichnen, und von einem Blumen-Liebhaber aufgestellt sind, zugesprochen werden soll; wobei Gärtner nicht mitkonkurriren können.

5) Die Eigenschaften, welche zu einer vorzüglichen Kultur erforderlich sind, finden sich in dem allgemeinen Programm des Vereins angeführt, und sollen auch bei Ertheilung der Rosen-Preise zur Richtschnur dienen.

6) Jedermann, sowohl Einheimische wie Auswärtige, können um diese Preise mitkonkurriren.

7) Wird der von den Mainzer Frauen ausgesetzte Preis einem Nichtvereins-Mitglied zu Theil, so erhält er dadurch das Recht, und empfängt das Diplom als Ehren-Mitglied des Verein. Gewinnt ihn ein Vereins-Mitglied, so soll ihm bei jeder öffentlichen Verhandlung oder Feierlichkeit des Vereins ein Ehrenplatz vorbehalten werden. — Auch soll dessen Namen in drei der vorzüglichsten Garten-Zeitungen Deutschlands bekannt gemacht werden. —

8) Die für die Blumen-Ausstellung ernannten Herren Preis-Richter werden auch die Rosen-Preise zuerkennen.

Die Ertheilung derselben wird öffentlich und in Gegenwart der Unterzeichnerinnen statthaben.

Mainz, im März 1846.

Der Verwaltungs-Rath.

(Flottbecker Baumschule.) In den Gewächshäusern der Herren James Booth und Söhne, Eigenthümer der Flottbecker Baumschulen bei Hamburg, blühten am 20. März d. J. nachgenannte Topfpflanzen:

1) Orchideen, in großen, schönen Exemplaren: a) Malaxideae. Coelia Sp. nov.; Dendrobium cucullatum, D. macrostachyum, D. nobile, D. nobile major, D. Wallichianum und D. pulchellum var. purpureum mit mehreren 100 Blumen; Bolbophyllum barbigerum; Megaclinium oxypterum, M. falcatum.

b) *Epidendreae.* Epidendrum Stamfordianum (überaus niedlich) und E. virgatum; Brassavola glauca; Cattleya maxima; Bletia alta; Phajus Wallichii, Ph. maculatus, Ph. giganteus (intermedius), Ph. grandifolius mit 9 und 10 Blüthenschaften von fünf Fuß Länge.

c) *Vandeae.* Maxillaria Kleii; Lycaste Harrisoniae, Gongora Sp.; Acanthophippium Sylhetense; Chysis aurea. Ch. bracteseens (prachtvoll); Oncidium ascendens, O. Cavendishii var. pendulum, O. Cebolleta in vielen Varietäten, O. pubes, O. stramineum mit vier und eine Pflanze mit sechs Blüthenstengeln, O. urophyllum; Cyrtochilum filipes, C. grandiflorum und maculatum in vielen Varietäten.

d) *Neottiae.* Goodyera pubescens mit drei Blüthenstengeln; Anoectochilus setaceus, ein großes, vollblühendes Exemplar.

2) Warmhauspflanzen: Begonia coccinea, B. manicata; Franciscea hydrangeaeformis (übersäet mit blauen Blumen); Centradenia rosea, vier Fuß hoch und eben so viel im Durchmesser haltend; Cyrtoceras reflexum; Gardenia Stanleyana mit sieben Blumen; Gloxinien in großer Menge und in vielen Riesenexemplaren, einzelne mit 50 bis 60 Blumen; Oxalis Steerii; Puya Altensteinii; Siphocampylus coccineus mit prachtvoller Farbe; Tropaelum Lobbianum; Whitfieldia lateritia.

3) Kalthaus-Pflanzen in großen Exemplaren. Erica florida campanulata, hybrida, intermedia, Lambertiana var. rosea, Linnaeoides Fairbairnii, mutabilis, Patersonia, regerminans, sanguinea, Templea, tenuiflora etc.; Epacris Attleana, carnumbrata, grandiflora impressa, pulchella, pungens und variabilis, wovon mehrere 6 Fuß Höhe und 2 bis 3 Fuß im Durchmesser halten; Boronia serrulata, B. pinnata; Eriostemon buxifolium, E. cuspidatum: Lechenaultia biloba var. nana übersäet mit prachtvollen blauen Blumen; Pimelea spectabilis drei Fuß hoch und eben soviel im Durchmesser haltend; Gompholobium polymorphum vier Fuß hoch und drei Fuß breit; Hovea linearis, longifolia, purpurea pungens; Kennedya longeracemosa und monophylla; Mirbelia speciosa; Pultenaea linophyllla, subumbellata und thymifolia. Auch stehen die neuesten und besten Fuchsien bereits in voller Flor.

Gedruckt bei Adam Henße in Cölleda.

№ 18.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 2. Mai 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rß. XIX. Jahrgang

Beschreibung und Kultur einiger neueren, ausgezeichneten Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Herrn Bosse in Oldenburg.)

(Fortsetzung.)

Bignonia Carolinae Lindl. Bot. Reg. 1842. t. 45. Carolinen-T. — Buenos Ayres.

Der Stengel glatt, dünn und schlank. Blätter glatt, gepaart; Blättchen herzförmig, langgespitzt, in der Jugend etwas weichhaarig. Blumen in wenigblumigen Endrispen, weiß, wohlriechend; Kelch glockenförmig-abgestutzt, undeutlich 5zähnig, weichhaarig; Corolle bogenförmig, filzig, mit gekräuselten, abstehenden Randlappen. — Cultur wahrscheinlich wie B. Lindleyi.

Bignonia Tweediana Lindl. B. R. 1840. t. 45. Tweedie'sche T. — Buenos Ayres.

Stengel kletternd; Aeste glatt. Blätter gepaart; die Blattstiele 6—7''' lang, bald mit einer kurzen, 3spaltigen Ranke endend, bald ohne dieselbe; Blattstielchen 1''' lang; Blättchen 2'' lang, 6—7''' breit, lanzettförmig, langgespitzt, glatt, an der Spitze fast gegrannt, an der Basis fast herzförmig. Kelch schief abgestutzt, fast 5lappig, kaum 2lippig, 4—7''' lang, glatt. Corolle schön, gelb, mit lang trichterförmiger, glatter, 2'' langer Röhre und halb Mal so langen, gerundeten, ausgerandeten Randlappen. — Cultur wie bei B. speciosa.

Tecoma jasminoides Lindl. B. R. t. 2002. Jasminartige Tecoma. (Bignonia jasminoid. Cunningh.) ♄ Neuholland, an der Moreton Bay.

Gattungscharacter: Kelch glockenförmig, 5zähnig. Corolle mit kurzer Röhre, im Schlunde erweitert; der Rand 5lappig, fast 2lippig oder gleich. Rudiment eines 5. Staubfadens. Antheren 2fächerig, mit divergirenden Fächern. Narbe 2plattig. Kapsel 2fächerig, 2klappig, mit querlaufender Scheidewand; Samen dachziegelig gelagert, häutig geflügelt. Bäume und Sträucher, häufig mit kletterndem Stengel. Blätter entgegengesetzt, fingerförmig oder öfterer unpaar-gefiedert. Blumen in Rispen oder Trauben, meistens endständig, gelb, blaßröthlich oder weiß. Classe, Ordn. u. Familie, wie Bignonia.

Speciescharacter: Stengel kletternd, glatt. Blätter unpaarig-gefiedert, ausdauernd, mit 2—3 Blättchenpaaren; Blättchen eirund und ei-lanzettförmig, $1^1/_2$—2'' lang (das Endblättchen etwas länger), glänzend, ganzrandig. Blumen sehr schön, in Endtrauben. Corolle röhrig-glockenförmig, weiß, im Schlunde rosenroth, mit flachem, fast gleich gelapptem Rande; die Lappen gerundet, wellenförmig. — In belgischen Pflanzenverzeichnissen sind 2 Varietäten angeführt: T. jasminoid. floribunda (T. floribunda Cunn.?) und rosea. — Sie kann in nahrhafte Laub- und Heideerde gepflanzt und bei 6—8° W. durchwintert werden.

Gomphrena officinalis Mart. Officineller Kugelamaranth. ♄ Brasilien. Bl. im Sommer.

Gattungscharacter: Kelch 5blättrig, gefärbt, von 2 concaven Bracteen unterstützt. Eine, die Staubgefäße tragende, 5spaltige Röhre, mit gezähnt-eingeschnittenen Läppchen. 1samiger Schlauch. Pentandria Monogynia. Amaranthaceae.

Speciescharacter: Die ganze Pflanze rostfarbig-rauchhaarig. Stengel aufrecht, etwa 1' hoch, strauchartig. Blätter eirund-länglich, an 3'' lang, $^5/_4$'' breit, ansitzend. Blumenköpfe dicht, rund, prächtig, 2'' im Durchmesser, hochorangefarbig.

Cultur: Warmhaus oder während des Sommers im warmen Lohkasten. Lockere, nahrhafte Lauberde mit etwas Sand gemischt und eine Unterlage zerstoßener Topfscherben. Mäßige Feuchtigkeit. Vermehrung durch Samen und Stecklinge?

Gomphrena pulchella Mart. Hübscher K. ⊙? Monte Video. Blume im Sommer.

Stengel aufsteigend, ästig, gleich den lanzettförmigen, zugespitzten Blättern striegelhaarig. Blumenstiele verlängert. Blumenköpfe sehr schön, blaßpurpurroth, kugelig, bis $1^1/_2$'' im Durchmesser, mit 2 Bracteen. — Cultur wie vorhergehende Art.

(Fortsetzung folgt.)

Die vorzüglichsten Etablissements der Handelsgärtner in Paris.

(Vom Herrn Regimentsarzt Dr. Wapnitz zu Mainz.)
(Fortsetzung.)

16) Mr. **Barbier**, avenue de Neuilly, 82.

Die letztern 4, ebenso wie Mr. **Chauvière**, sind in Georginen berühmt.

17) Mr. **Lemon**, rue Denoyers, 5, à Belleville, près Paris. In Paeonien, Iris und Pelargonien reiche Wahl.

18) Mr. J. R. **Ryfkogel**, rue de Vaugirard, 125, à Paris. Ein äußerst thätiger und gebildeter Gärtner, in dessen Gewächshäusern für deren erste Einführung er mehrere Medaillen vom Cercle général d'horticulture erhielt, das Allerneueste zu finden ist. In den blumistischen Zeitschriften der Herren Blumenliebhaber, Gärtner und Professoren der Botanik in **Paris** kommt sein Name häufig, aber immer lobend vor. Ob der Betrieb seines Geschäfts für die Abnehmer zum fernern Verkehr einladet, weiß ich nicht; ich lobe und tadle nie nach den Aussagen Anderer. Die Preise sind bei ihm nicht übersetzt. An neuen Pflanzen zieren seine Glashäuser die wunderliebliche, nur leider bisher so schwer zu vermehrende Luculia pinciana. Sollte es sich bestätigen, daß man sie durch Pfropfen auf Gardenien schneller und leichter verbreitet, so wäre dies ein großer Gewinn für unsre Sammlungen. Er besitzt auch die Gomphia speciosa, Napoleona imperialis, Dracophyllum Hügelii, Catalpa de Himmelaya; Syringa emodi, Leucopogon affinis u. dgl. m. Abutilon venosum, eine neue Pflanze, von majestätischer Haltung und prachtvollen Blüthen, giebt er zu 3 Fr. in schönen Exemplaren ab. Bouvardia flava, auch sehr zu empfehlen, kostet 5 Fr. Gay-lussacia pseudo vaccinium, eine noch sehr wenig verbreitete köstliche brasilische Pflanze, hat er auch in Frankreich eingeführt. Die sehr niedliche Polygala dalmaisiana semperflorens, mit Violet, weiß- und purpurfarbigen, sehr großen Blumen, ohne Unterlaß blühend, fand man bei ihm auch zuerst zu 2 Fr. das starke Exemplar. Eine reiche Wahl bietet sich bei ihm dar.

19) Mr. **Thibaut**, rue St. Maur, 45, Faubourg du Temple, à Paris. Die neuesten Modepflanzen.

20) Mr. **Tronchon**, rue Montmartre, 142.

21) Mr. **Tripet-Leblanc**, boulevard des Capucines, 19.

22) Mr. **Tamponet**, rue de la muette, 16.

23) Mr. **Ragonot-Godefroy**, Avenue Marboeuf, 9.

24) Mr. **Poulet**, rue Fontaine-au-roi, 16.

25) Mr. **Petit**, rue de la Cité, 19.

26) Mr. **Noblet**, rue Croix-Nibert, 23.

27) Mr. **Pailet**, rue d'Austerlitz, 17.

28) Mr. **Moreau**, rue Charonne, 80.

29) Mr. **Martiné** rue des Bourquigrons, 27.

30) Mr. **Malot**, rue du milieu, 98 à Montreuil.

31) Mr. **Leune**, rue des deux Ponts, 31, Isle St. Louis.

32) Mr. **Josseaume**, rue de Reuilly, 78.

33) Mr. **Goutier**, Barrière Jacques.

34) Mr. **Gauthier**, avenue de Suffren, 6.

35) Mr. **Follet**, rue des Charboniers, 16.

36) Mr. **Ferrand**, rue de la Glacière, 7.

37) Mr. **Dufoy**, rue des amandiers-Pepincourt, 40.

38) Mr. **Daverne**, rue de la Chapelle.

39) Mr. **Bernard**, rue St. Jacques, 218.

40) Mr. **Arneihter**, rue Childebert, 13.

41) Mr. **Agarde**, rue d'Arcade, 26.

(Fortsetzung folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

Plumeria tricolor. Rz. Pav. Dreifarbige Plumeria.

Familie. Wie vorige.

Kennz. der Gattung. Wie vorige.

Kennz. der Art. Blätter elliptisch-länglich, spitzig, in den Blattstielen herablaufend, beiderseits kahl. Blüthenstiele verdickt, trugdoldig.

Diese Art ist der Pl. incarnata und carinata derselben Schriftsteller sehr ähnlich, so daß einige Botaniker alle drei vereint haben. Die Blattstiele unserer Art scheinen jedoch länger zu sein. Sie bildet einen prachtvollen Baum von dreißig bis vierzig Fuß und läßt ebenfalls aus entstandenen Wunden Milch fließen. Der Stamm ist gerade, walzig, graugrün; seine Zweige bilden einen großen Gipfel, sind gabelästig, bogig, zerbrechlich, markig und haben, wie die andern Arten, Warzen. Die Blätter sind elliptisch-länglich, an beiden Enden verschmälert, roth geadert. Die Blattstiele tragen an der Basis zwei vereinte Drüsen. Die Blumen sind auch bei dieser Art äußerst wohlriechend. Die Balgfrüchte erreichen die Länge einer Handbreite und sind bräunlich, die Samen blaßbraun.

Gaultheria procumbens L. Niederliegende Gaulthiere.

Familie. Ericaceen.

Kennz. der Gattung. Kelch fünftheilig, mit zwei Deckblättchen. Blume krugförmig-eiförmig. Staubbeutel zehn, zweihörnig. Kapsel fünffächrig, von beerenartigem Kelch umgeben.

Kennz der Art. Blätter länglich, beiderseits verschmälert, mit Stachelspitzen, etwas sägerandig, lederartig, beiderseits kahl. Stengel niederliegend. Blüthenstiele überhängend.

Kalm widmete diese Gattung dem Dr. **Gaulthier**, Physiker und Botaniker in Canada. Unsre Art ist ein Sträuchlein, welches sehr niedrig bleibt; die Stämmchen sind cylindrisch dünn und oben getheilt, die kurzen Zweige leicht feinbehaart, und tragen wechselständige, sehr kurzgestielte Blätter, welche zur Zeit abfallen, obwol sie lederartig sind.

Vaterland und Kultur. Das bescheidene Pflänzchen wächst in Nordamerika, in den sandigen Thälern der Alleghany-Gebirge. Man nennt die Blätter „Bergthee", denn man wendet sie anstatt des chinesischen Thee's an, oder mischt sie damit. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts führte man sie auch in Europa ein.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber zwei, dem Schneeballstrauch (Viburnum Opulus roseum) schädliche Insekten. *)

(Von Herrn C. Fintelmann, Königl. Hofgärtner auf dem Neuen Palais bei Potsdam.)

Seit einer Reihe von Jahren hört man in mehreren Gegenden Deutschlands die Klage, daß die jungen Triebe der Schneeballsträucher im Monat Mai verkrüppeln und nur selten vollkommene Blüthen entwickeln, wodurch manchem Gartenfreunde die Anpflanzung dieses schönen Strauches verleidet wird, welcher seit Jahrhunderten zum Schmuck unserer Gärten gedient hat.

Um den Nichtkennern Anleitung zu geben, diesem Uebel vorzubeugen, erlaube ich mir nachstehende Notiz.

Das Verkrüppeln der jungen Triebe wird, bei den übrigens gesunden Sträuchern in der Regel nur durch zwei Insekten bewirkt, nämlich der **Chrysomela Viburni** und **Aphis Viburni.**

Chrysomela Viburni, Schneeball Blattkäfer.

Der kleine, nur 1½''' lange, glänzend schwarze Käfer, erscheint im Monat August, benagt die Rinde der jungen Triebe auf einzelnen Stellen, legt daselbst seine Eier zu 6—10 beisammen, überzieht diese mit einer leichten dunkelbraunen Decke, wodurch warzenförmige Erhöhungen von der Größe eines starken Hirsekorns entstehen, in diesen Warzen ruhen die Eier den Winter hindurch und erst im Monat Mai, bei Entfaltung des jungen Laubes, treten daraus die Larven hervor. Die Larven erscheinen während der Häutungs-Perioden verschieden gefärbt, von hellem grau bis zum dunkelsten schwarzbraun, sind mit 6 hornartigen Füßen versehen, und erreichen eine Länge von ¼ Zoll. Die Haut ist rauh mit kurzen, kaum bemerkbaren Stacheln bedeckt. Sie zernagen die jungen Triebe und zerstören so die Blüthen. Ihre Lebensdauer währt 6 bis 7 Wochen, wonach sie sich zur Verwandlung in die Erde begeben und dann als vollkommenes Insekt, wie oben bemerkt, Ende Juli oder August hervortreten. Auch in diesem Zustande leben sie vom Laube der Sträucher, doch ist der Schaden kaum bemerkbar, indem ihre Lebensdauer nur wenige Wochen währt, und das Laub zum Theil vollkommen ausgewachsen ist. Das Vertilgen dieser bösen Feinde ist im Larven- und Käferzustande nur mit großer Mühe ausführbar, hingegen als Ei sehr leicht, indem, wie schon erwähnt, dieselben sich nur an den Spitzen der jungen Triebe befinden, man darf daher nur im Laufe des Winters, oder recht zeitig im Frühlinge, ehe die Knospen sich regen, sämmtliche Spitzen des vorjährigen Triebes, welche dunkelbraun, rauh und kränklich erscheinen, in einer Länge von 5 bis 6'' abschneiden, in einen Korb sammeln und hernach verbrennen. Werden dieselben blos abgeschnitten, auf die Erde geworfen, und bleiben dort liegen, so kriechen die Larven dennoch aus, ersteigen den Strauch und die ganze Arbeit ist von geringem Nutzen.

Durch das Abschneiden der Spitzen hat man nicht zu befürchten Blüthen zu zerstören, denn die daran vorhandenen Knospen sind nur dürftig ausgebildet und die darunterstehenden, in welchen gleichfalls der Keim zur Bluthe ruht, gewinnen durch Verkürzung des Zweiges an Kraft, wodurch sich hieraus weit vollkommenere Blumen entwickeln, als wäre der Zweig nicht verkürzt. Außer diesem schon sehr wesentlichen Nutzen wird auch noch der gewonnen, daß eine bedeutende Zahl Eier der unten näher bezeichneten Blattläuse zerstört werden, sobald man mit dem kranken Zweige auch noch 1 bis 2 der darunter stehenden gesunden Augen abschneidet.

*) Aus den Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten. Sechsunddreißigste Lieferung. 1846.

Alphis Viburni. Schneeball Blattlaus.

Eine kleine schwarze Blattlaus, ähnlich der auf den Süßkirschen, nur etwas kleiner, legt ihre Eier an den Enden der Sommerschossen einzeln stehend, frei auf die Rinde oder in der Nähe der Knospen, wo sie den Winter hindurch als kleine schwarzblaue glänzend ovale Körner von der Größe eines halben Mohnkornes zu finden sind. Aus diesen Eiern entwickelt sich im Monat Mai das erste Individuum, in welchem der Keim zu sämmtlichen Generationen des folgenden Sommers ruht. Das Vorhandensein der Blattläuse zeigt sich zuerst im Frühlinge an den nach innen zusammengekrümmten verkrüppelt scheinenden Blättern, auf deren Unterfläche sie leben, und sich binnen kurzer Zeit ins Unendliche vermehren, weßhalb da, wo sie vorkommen, sich nur selten eine vollkommene Blume ausbildet, und der ganze Strauch den Sommer hindurch ein dürftiges, krankes Ansehen hat, indem fast sämmtliche jungen Triebe verkrüppeln und nur eine Länge von wenigen Zollen erreichen. In recht nahrhaftem feuchten Boden dominirt wohl die Kraft des Strauches, sobald die Zahl der darauf vorhandenen Eier nicht zu groß war, so daß sie dennoch gesunde, im nächsten Jahre Blumen versprechende Triebe bilden, an deren Spitzen sich mehrere gekrümmte Blätter befinden, welche von einigen hundert Läusen bewohnt sind. Diese Spitzen mit ihren Einwohnern müssen im Monat Juli abgeschnitten, in einer Gießkanne gesammelt und hernach verbrannt oder in die Erde vergraben werden, unterbleibt dieses, so ist im nächsten Jahre auf keine gesunde Blume zu rechnen.

Das Vertilgen dieses Feindes wird demnach dadurch am besten zu bewerkstelligen sein, daß man im Juli die mit Blattläusen befallenen Blätter behutsam abschneidet, ohne ihre Einwohner selbst zu stören, denn eine jede etwa herabfallende Laus, erzeugt binnen einigen Tagen eine Unzahl von zeugungsfähigen lebenden Jungen. Ist die Vertilgung im Sommer versäumt, so müssen im Winter oder vor Beginn des Frühlings die Spitzen der einjährigen Triebe genau betrachtet, und alle, worauf sich die oben beschriebenen Eier befinden, abgeschnitten und verbrannt werden.

Werden diese Andeutungen befolgt, so kann man alljährlich auf einen reichen Blüthenschmuck rechnen, es versteht sich hierbei von selbst, daß die Sträucher in gutem kräftigen Boden stehen und keinen Mangel an Feuchtigkeit leiden.

Das Bestreuen mit Tabacksstaub, welches zum Vertilgen der Blattläuse auf Rosen und mehreren Obstbäumen mit Nutzen angewendet wird, ist hier nicht zulässig, indem die Thierchen nur auf der Unterfläche der gekrümmten

Blätter sitzen, mithin das Bestreuen mehr Arbeit erfordert als das Abschneiden derselben.

Varietäten.

Innsbruck, den 27. März 1846. (Aus einem Schreiben des k. k. österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Herrn Freiherrn von Welden.) Die Pariser Post, die wir hier regelmäßig den 4. Tag erhalten, bringt mir einiges Neue über die dortige Blumenausstellung, welche vom 21. bis 29. März d. J. in den Gallerien des Palastes Luxembourg statt fand, und die, vorzüglich was Camellien, Rhododendrons und Azaleen anbetrifft, eine der glänzendsten war, obschon der milde Winter manche Blüthe früher zum Fallen gebracht. Es ist vorzüglich die Camellie nebst der Rose, welche bei den Parisern in einem solchen Grade der Verehrung steht, daß am 20. März die Collection von Camellien des Abbé Berlèse um 30,000 Fr. verkauft wurde. Von so etwas wissen wir freilich in Deutschland nichts, so gut auch manche unserer Handelsgärtner versehen sein mögen; so viel die Blumen-Kultur auch immer Liebhaber gewinnt, zu einer solchen Summe für eine einzige Blumengattung hat sich noch kein Käufer gefunden.

Im Luxembourg befanden sich mehrere dieser größeren Collectionen aufgestellt, was bei uns in Dutzenden, war dort zu Hunderten zu schauen; auch war dort der Zufluß von Liebhabern und Liebhaberinnen wie es sich versteht, wie der Sand am Meer. Aus der Sammlung der Gebrüder Cels trug Camellia Ariosto und Lord Kerr den Sieg davon. Ich finde die erstere allein in dem Kataloge des Herrn Van Houtte, nicht einmal in jenem der Gebrüder Burdin, — die zweite indeß in gar keinem Katalog angegeben. Die erste ist aus Italien, die zweite dürfte aus Amerika sein, woher wir in dieser Familie bereits viel Herrliches erhalten. In der Sammlung eines Herrn Goutier ist C. General Zucchi und Coquettii besonders herausgehoben; die erstere ist synonym mit Varischi; alle beide stammen aus Italien, ohne sich indeß in den Katalogen der Herren Burdin zu befinden, während sie Herr Rinz in Frankfurt und Herr Van Houtte als ältere Pflanzen aufführen. In einer dritten Collection des Herrn Hardy, Obergärtner des Luxembourg's, zeichnete sich C. Lady Graffeton, Réwésii major, Pictorum striata aus; noch waren ausgezeichnet die Sammlungen der Herren M. Paillet und M. Sougnet; in ersterer blühte C. Perpenti sehr schön rosenfarb, gestreift mit weiß, dachziegelförmig gebaut. In dem Catalog des Hrn. Rinz ist diese Pflanze mit 5 fl., in jenem Van Houtte's mit 10 Fr. notirt. Die schönsten Sammlungen von Rhododendron's und indischen Azaleen waren jene des Herrn Baron Salomon Rothschild; es ist recht und billig, daß die Geld-Aristokraten auch Blumen-Aristokraten seien, denn nur mit Geld unterstützt man Handel und Gewerbe und die Glashäuser dieser Familie in Neapel, Frankfurt, London und Paris gehören unter die erstern der so zahlreichen Blumenliebhaber.

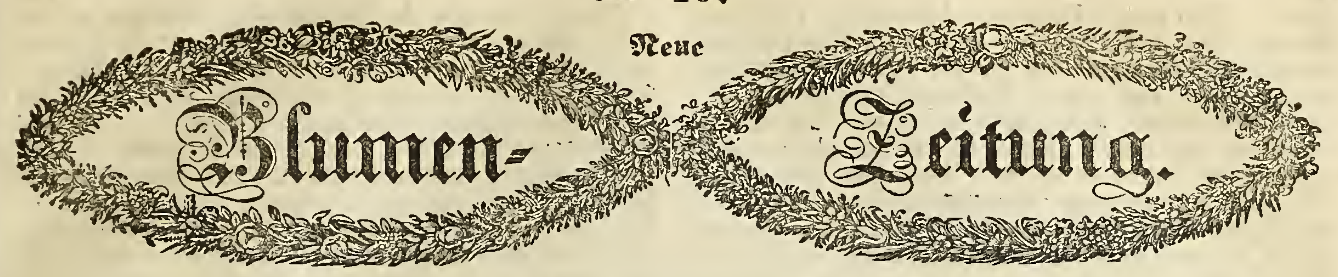
Was die Kultur der Camellien im Allgemeinen betrifft, die man in Deutschland ganz vorzüglich bei Herrn Traugott Jacob Seidel in Dresden bewundern muß, wo es nebst Mühe und Fleiß, wie in Harlem der Boden ist, welcher dort die Zwiebel-, hier die Camellien-Kultur erleichtert, so findet selbe eben deshalb, daß die für diese Pflanze nöthige Erde oft nur sehr selten zu erhalten ist, bei uns noch nicht jenen Fortgang wie in Frankreich und Italien, wo das Klima noch obendrein die Erzeugung neuer Sorten durch Samen so sehr begünstigt; allein man sollte doch glauben, diese Sorten-Vereitung dürfte bald ihren Culminations-Punkt erreicht haben, da bei dieser Pflanze die Hauptveränderungen in einer mindern oder größern Regelmäßigkeit des Baues und der Nüancen der beiden Farben **roth** und **weiß** besteht. Ich besitze in meiner kleinen Sammlung dermalen 441 Namen — ich will nicht sagen Sorten, und entdecke jährlich neue Synonymen. Es ist daher ein wahres Verdienst, in beiden öfters angeführten Katalogen die Liebhaber mit diesen Synonymen bekannt zu machen, und wenn es Ihr Blatt interessiren kann, will ich sehr gerne aus der Geschichte meiner Leiden und Freuden auch mein Schärflein beitragen.*) Ich finde, daß dem redlichen Producenten dadurch kein Schaden geschieht, wenn er echte Waare liefert, und den Preller darf man schon ein wenig das Handwerk legen. Ich bin gegenwärtig mit einer andern Zusammenstellung beschäftigt, die manches Interessante liefert; es ist ein Vergleichen aller Kataloge der größern Handelsgärten von Deutschland, Frankreich und Italien; jene des Drei-Inselreiches kann man nur schwer habhaft werden. Diese Katalogen-Schau zeigt dem an sein Zimmer gebannten Liebhaber das Treiben und Leben, das Regen und Weben in der Blumistik, von den großartigsten Etablissements in Hamburg angefangen, bis zu dem emsigen Ameisen-Werkstätten der Erfurter Samenhandlungen; auch was in der Kaiserstadt an der Donau betrieben und was in Monza, Mailand und Florenz fabrizirt wird, und was Belgien und Paris (den dieses repräsentirt ganz Frankreich) zu tausenden kultivirt wird, liegt hier klar vor Augen. Allein welche Mühe es dem Liebhaber kostet, bis dahin zu gelangen, muß ich hier noch einmal erwähnen und noch einmal die Blumenwelt auffordern, die Schätze, die sie erzeugt, dadurch zugänglicher zu machen, daß, wie es bereits auch theilweise geschehen, der Buchhandel zur Verbreitung benützt werde.

Versuche der Art sind bereits aus Ihrer Gegend geschehen, dürften aber allgemein verbreitet werden. Es ist mir die Ursache nicht bekannt, warum die meisten Pflanzenverzeichnisse erst gegen das Frühjahr erscheinen; dies führt für den weiter Entfernten den Nachtheil herbei, daß er seine Bestellungen erst machen kann, wenn gewöhnlich alles zu spät ist, und die Pflanzen bekömmt, wenn sie im Triebe sind, was gewiß das Allernachtheiligste ist. Bei meinem Vorschlage würden auch Herbstbestellungen möglich werden, — zu dieser Zeit haben die meisten Pflanzen eingezogen, können mit kleinern Ballen versendet werden und der Handelsgärtner hat den Vortheil, in seinen Häusern mehr Raum zu gewinnen und nicht alles im Frühjahr zusammengehäuft zu erhalten, wo er ohnehin nicht weiß, wo Hände genug hernehmen. Ich darf hier eines andern Punktes erwähnen, welcher auch im Interesse der Handelsgärtner gewiß Berücksichtigung verdient. Es ist die Spedition, welche ganz auf Gefahr des Bestellers, aber ohne irgend einen möglichen Einfluß von seiner Seite geschieht und die größten Verluste für ihn herbeiführen kann. Von Gent bis Gratz wechselt ein Pflanzentransport 6 Mal Spediteurs, wenn die Pflanzen irgendwo liegen bleiben und todt ankommen — an wen halte ich mich? Ein anderer Punkt ist eine leichte Verpackung; gewöhnlich wiegen die rohen Kisten mehr als der Pflanzen-Inhalt; allein 1 Pfd. Gewicht kostet von Frankfurt bis Gratz einen Thaler; von Hamburg 2, — oft ist der Pflanzenwerth nicht so groß; — dies kann Liebhabern keinen Muth geben, selbst wenn er nach mancher Jeremiade einen Ersatz erbettelt. Wollen Sie meine Klagen durch Ihr Blatt erklingen lassen, sie dürften manchen Nachhall finden und vielleicht Mittel schaffen, das bestehende Mißverhältniß zu bessern, denn ich spreche nur im Namen der guten Sache.

*) Die Redaktion bittet recht sehr darum. D. R.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 19.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 9. Mai 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rb. XIX. Jahrgang

Beschreibung und Kultur einiger neueren, ausgezeichneten Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Herrn Bosse in Oldenburg.)

(Fortsetzung.)

Rondeletia longiflora Cham. et Schlechtend. Langblumige Rondeletie. (Hindsia longiflora) ♄. Brasilien.

Gattungscharacter: Kelch mit einer fast kugelrunden Röhre, welche mit dem Ovario verwachsen ist, und oberem, bleibendem, 4--5spaltigem Rande, dessen Einschnitte länglich-linienförmig und zugespitzt sind. Corolle oberhalb, trichterförmig, mit cylindrischer, im Schlunde mehr oder weniger erweiterter Röhre, und 4—5spaltigem Rande, mit ausgebreiteten, eirunden, stumpfen Lappen. 4—5 im Schlunde eingeschlossene, ansitzende Antheren. Griffel fadenförmig, Narbe mit 2 stumpfen Lappen. Capsel kugelrund, mit dem Kelchrande gekrönt, 2fächerig, mit einer Spalte über den Fächern sich öffnend; die Fächer 2samig. — Sträucher und Bäumchen, im tropischen Amerika einheimisch, mit entgegengesetzten, ganzrandigen Blättern und zierlichen Blumen, welche entweder auf winkelständigen Stielen oder in doldentraubigen Endrispen hervorkommen. — Pentandria Monogynia. Rubiaceae.

Speciescharacter: Blätter lanzettförmig, in den Stiel verschmälert, langgespitzt, an 4" lang, 1½" breit, am Rande zurückgeschlagen, in den Aderwinkeln gebartet. Blumen sehr schön, zahlreich, etwa 1½" lang, blau-lilafarbig, mit 5 ausgebreiteten Randlappen, in winkel- und endständigen Doldentrauben, wohlriechend.

Diese Art ist zu der neuen Gattung Hindsia gezogen, wozu auch Hindsia violacea Benth. aus Brasilien gehört, deren violetblaue Blumen gleichfalls sehr schön sind.

Cultur: Warmhaus. Lockere Lauberde mit etwas Sand. Vermehrung durch Stecklinge. Mäßige Feuchtigkeit; im Sommer aber eine feuchtwarme Atmosphäre, am besten in einem Lohkasten.

Pronaya elegans Hügel in Bot. Arch. t. 6. Schöne Pronaya. ♄ (Spiranthera Fraseri Hook.; Campylanthera Fraseri Hook. ic. pl. 1. t. 82.) Neuholland am Schwanenflusse.

Gattungscharacter: Kelch 5blättrig, die Blättchen langgespitzt, gleich. 5 gleiche, verkehrt-eirunde, glockenförmig-zusammengeneigte, an der Spitze zurückgerollte Blumenkronblätter. 5 aufrechte Staubgefäße, unterhalb des Fruchtknotens; Antheren pfeilförmig, mit der Basis befestiget, mit der Spitze zurückgerollt, der Länge nach aufspringend. Ovarium stielrundlich, 2fächerig; jedes Fach mit mehrern Eychen in 2 Reihen. Griffel kurz, stielrund, mit dem Ovario gegliedert, mit spitzer Narbe. Beere cylindrisch, vielsamig. — Halbsträucher mit aufrechtem oder windendem Stengel, abwechselnden, länglichen oder linienförmigen Blättern und schönen, blauen Blumen, welche an der Spitze der Aeste traubenförmig zusammengedrängt sind. — Pentandria Monogynia. Pittosporeae.

Speciescharacter: Stengel aufrecht, 2—3' hoch; Aeste aufrecht-abstehend, windend, in der Jugend mit angedrückten Flaumhaaren bekleidet. Blätter kurzstielig, lanzett- oder länglich-lanzettförmig, 1½" lang, an 4''' breit, kurz feingespitzt, ganzrandig, am Rande zurückgerollt, nach dem obern Ende der Aeste kleiner werdend, schön grün, in der Jugend unten mit angedrückten, zerstreuten Härchen versehen. Blumenstiele endständig, aufrecht, sehr kurz; Blumen violet-blau, aufrecht, afterdoldig beisammenstehend. Beere braun-grünlich.

Cultur. Sie gehört ins Kalthaus und kann eben so, wie die längst bekannte Sollya (Billardiera) heterophylla behandelt und vermehrt werden. Vermuthlich wird sie während des Sommers gut im freien Lande (in lockerem, nahrhaftem Boden) gedeihen.

(Fortsetzung folgt.)

Die vorzüglichsten Etablissements der Handelsgärtner in Paris.

(Vom Herrn Regimentsarzt Dr. Wapnitz zu Mainz.)

(Fortsetzung.)

42) Mr. Michel, 43) Mr. Chartier, 44) Mr. Grison, 45) Mr. Barville. Diese letzteren 25 Handelsgärtner sind weniger berühmt, jedoch findet man bei denselben recht schöne, preiswürdige Pflanzen. Noch mit vielen Namen achtbarer Männer, z. B. Mr. Berger,

Burel, Barbot, Dubos, Armand, Guerin. Bertin, Durand, Aimé, Chartier, könnte ich das Verzeichniß vergrößern; ich unterlasse es jedoch aus dem Grunde, weil eine genaue Musterung des Inhalts ihrer Gewächshäuser und Kästen keine besonders hervorzuhebenden Sachen darbietet. Indem ich den Namen Armand niederschrieb, erinnerte ich mich seiner ganz vor Kurzem aus Samen gewonnenen Verbena Duchesse d'Orleans und Comte de Paris, welche ihres köstlichen Wohlgeruchs, großen Blumen und des Blüthenreichthums wegen, sehr gelobt werden.

Einer ganz besondern Hervorhebung verdient noch Mr. Souchet, fils, à Bagnolet, grand-rue 89, Banlieue de Paris. Jeder Rosenliebhaber weiß, daß man namentlich in Bourbon-Rosen und remontirenden Hybriden bei Herrn Souchet eine sehr rühmenswerthe Auswahl hat. Weniger bekannt ist aber sein Reichthum an ganz vorzüglich gut cultivirten Gewächshauspflanzen der neuesten Einführung. Bei der letzten Ausstellung in Paris lieferte er auch schon die Luculia pinciana, sehr üppig blühend, von ansehnlicher Größe und im trefflichsten Kulturstande; die Napoleona imperialis mit blauer Blüthe; Hindsia violacea; Dilivaria ilicifolia; Calothamnus sanguineus; Thrymalium odoratissimum und dgl. Bekanntlich giebt es eine Napoleona mit blauer Blüthe, eine Napoleona Hendelotti mit purpurfarbiger Blume und N. Whitfieldi nob. mit orangefarbigen Blumen; da, so weit meine Forschungen hierüber reichen, nur die blaublühende Napoleona in den französischen, belgischen und deutschen Gärten jetzt noch zu haben ist, so scheinen die beiden andern Schwestern ganz ausgestorben zu sein, wovon gewiß die Schwierigkeit, welche sich ihrer Kultur entgegenstellt, die Schuld trägt. Was nun die Preise bei Herrn Souchet betrifft, so sind dieselben seiner schönen Waare angemessen. Auf vorzügliche Bedienung und sehr rechtliche Behandlung kann man sich verlassen. —

Nachdem ich hiermit nur ganz oberflächlich das angedeutet habe, was bei den vorzüglichsten Handelsgärtnern zu haben ist, bitte ich mir jede weitere Erörterung über die Lage der verschiedenen Etablissements, Zahl und Konstruction ihrer Grünhäuser ꝛc. zu erlassen; indem eine solche Besprechung für den Raum d. Bl. zu weitläufig werden würde. Finden wird der aufmerksame Leser, daß in den größern Handelsgärtnereien Deutschlands, alle die neuen Pflanzen, welche in Paris zu finden sind, bereits eingebürgert wurden und daß auch die Preise so ziemlich gleich sind. Im Betreff der neueren Rosen sind Paris und Angers uns weit voraus geeilt und die außerordentliche Thätigkeit und Kunstfertigkeit des Herrn Laffay und Konsorten in Hervorzauberung der köstlichsten Hybridisationen, haben uns hierin überflügelt. Mehre deutsche Blumisten betraten seit einigen Jahren, angespornt durch die, einen sehr reichen Gewinn tragenden Bemühungen jener französischen Künstler, auch diesen lohnenden Weg, und haben mitunter recht Vorzügliches geliefert; allein eine Rose der berühmten la reine; Prinz Albert; Mistriss Cripps und Princesse Adelaide; sämmtlich von Laffay erzogen; Paul Joseph, von Lévêque gewonnen; thea Adam, von Adam in Rheims hervorgerufen; thea comte

de Paris, triomphe de Luxembourg, von dem Rosenfürsten Hardy; Antherose, Semélée von Millot in Angers, — gleichkommend, ist in Deutschland noch nicht gewonnen worden. Hieran ist wohl größtentheils unser, den Rosen ungünstigeres Klima schuld, und nicht zu übersehen der Umstand, daß unsere Versuche erst seit einigen Jahren gemacht wurden, und man nicht alle Jahr, selbst bei 20,000 Sämlingen, einen solchen berühmten Matador zieht. — Die auch bei uns gemachte Bemerkung, daß die Nachfrage nach neuen Georginen und die Verwendung hoher Preise für dieselben, sehr in den Hintergrund zu treten anfängt, wird in Frankreich in einem, für die Gärtner, welche sich vorzugsweise mit deren Kultur beschäftigten, sehr bemerkbarem Grade empfunden. Eine baldige Uebersättigung war vorherzusehen; denn die Schreibereien über diese Blumen füllten fortwährend alle Spalten der Blumenzeitungen in einem zu großen Maßstabe.

(Beschluß folgt.)

Die Kultur der Begonien.

(Aus Paxton's Magazine of Botany.)

Während der letzten Jahre ist diese Pflanzen-Gattung sehr in der Achtung der Blumenliebhaber gestiegen; theils in Folge der Einführung neuer, interessanter Arten, theils wegen der besseren Cultur, die derselben durchgängig zu Theil wird. Ungeachtet dessen sind die Begonien doch nicht so beliebt, wie sie es verdienen, wenn ihre Vorzüge nur erst mehr bekannt geworden. Kaum kennen wir eine Gattung, welche würdiger wäre, ihre Stelle in einer durch hervorstechenden Wachsthum und Blüthenstand sich auszeichnenden Pflanzen-Collection einzunehmen. Die eigenthümliche Form der Blätter, bei manchen Arten deren atlassene Oberseite, bei anderen deren blutrothe Unterseite, die liebliche Bildung des Blüthenstandes, die zarten, weißen oder bläulich gefärbten Petalen und gelben Staubfäden der einen Art und die scharlachene oder corallenrothe Farbe der anderen; die lange Dauer der Blüthen und bei manchen Arten deren Wohlgeruch: dies Alles sind Eigenschaften, die allgemein geachtet und bewundert werden und diesem können wir noch hinzufügen, daß es kaum einen einzigen Monat im ganzen Jahre giebt, in welchem nicht die eine oder andere Art in Blüthe steht. Allgemein bekannt ist es, daß die Begonien die Warmhaus-Kultur verlangen; am meisten sagt ihnen zu einer schnellen Entwickelung eine gleichförmig feuchtwarme Atmosphäre und eine ziemliche Bodenwärme zu; diese letztere muß sich jedoch allmählig verringern, je nachdem die Pflanze im Wachsthum fortschreitet, bis sie ihre Blüthen entfalten, wo sie dann gänzlich aufhören muß. Bei dieser allmähligen Abnahme der künstlichen Wärme wird die Pflanze nicht allein viel kräftiger, sondern die Blüthen werden auch länger dauern und eine schöne Farbe annehmen. Während des Wachsthums ist es von Einfluß, den Begonien reichlich Wasser zu spenden und sie vor der stechenden Mittagssonne zu schützen; denn im Allgemeinen werden sie in ihrer Heimath an feuchtbodigen, schattigen Stellen gefunden. Freilich kann ihnen auch hieraus Gefahr er-

wachsen, nämlich, wenn sie eine ungenügende Erdmischung erhalten und auf unkundige Weise begossen werden. Aber kann das Wasser schnell durchziehen und der Ballen gehörig feucht erhalten werden, ohne ihn zu übersättigen, dann ist kein Nachtheil zu befürchten. Hier ist aber, wohl verstanden, nur von den im Wachsthum befindlichen Pflanzen die Rede, denn bevor sie nicht dasselbe erreicht haben, muß ihnen fast gar kein, oder doch nur sehr wenig und sodann auch nur allmählig mehr Wasser gereicht werden. Ueberdies verlangen diejenigen Arten, welche kleinere Blätter und zartere Stämmchen haben, natürlich weniger Wasser als diejenigen von stärkerem Habitus. Ein gesundes Exemplar von **Begonia heracleifolia** erheischt mindestens fünf Mal mehr Wasser als ein gleiches von **B. Martiana.** Gleich den meisten anderen Pflanzen von schnellem Wuchs, sagt den Begonien auch ein Dungguß zu, so auch Guano in kleiner Portion, jedoch wohl aufgelöset in Wasser. Aber eben so viel Umsicht, wie bei der oben erwähnten Wasserreichung, muß auch bei der Darreichung von Dungguß oder Guano-Auflösung beobachtet werden, denn die Dosis, die einer starkwuchsigen Art zusagt, kann unmöglich einer zarteren wohl bekommen. Am besten gedeihen die Begonien in einer Erdmischung, bestehend aus etwa gleichen Quantitäten fibröser Moorerde, vollkommen verwesener Lauberde und mäßig milden Lehms von verrottetem Rasen eines Weidelandes. Eine größere Quantität vegetabilischer Bestandtheile paßt natürlich für die Arten von stärkerem Habitus, während die von feinerem in einem, mehr Torferde enthaltenden Compost besser gedeihen werden. Die gegenwärtig überall in Aufnahme kommende Methode, den Pflanzen gleich sehr große Gefäße zu geben, hat im Allgemeinen eine bedeutende Verbesserung in der Kultur herbeigeführt und besonders bei dieser Gattung und anderen dergleichen von schnellerem Wuchse. Die meisten Begonien wachsen freudig und rasch, wenn man den Wurzeln gute Erde und hinreichenden Topfraum gewährt; denn werden diese letzteren eingezwängt, so wird das Wachsthum gestört, das schöne Laubwerk nimmt keine gute Farbe an und der Blüthenstand wird verringert. Inzwischen ist es nöthig zu bemerken, daß es nicht gerathen ist, eine Pflanze im letzten Stadium des Wachsthums aus einem kleinen in einen weit größeren Topf umzupflanzen; ist mehr Nahrung erforderlich, um die Pflanze gesund und kräftig zu erhalten, nur dann muß sie in einen größeren Topf umgepflanzt werden. Das Umpflanzen in weit größere Töpfe ist nur dann von Nutzen, wenn die Pflanze aus dem Zustande der Ruhe aufgeregt ist und ihr Wachsthum beginnt; haben dann die Wurzeln hinreichenden Raum, um sich in der Erde auszubreiten, so werden die Pflanzen ein größeres und schöneres Ansehen erlangen, als bei einer entgegengesetzten kümmerlichen Behandlung zu erwarten ist. Sie müssen recht zweigig und diese Zweige durch üppigen Wachsthum und nicht in Folge rücksichtslosen Zurückschneidens erzeugt sein. Haben die Wurzeln nicht hinreichende Nahrung, dann sind die Pflanzen sehr leicht dem Uebelstande unterworfen, daß sie mit einem einzigen Stamm in die Höhe gehen und selten Seitenzweige bilden. Solche Arten, wie **Begonia ramentacea**, welche kaum einen wirklichen Stamm bilden und durch ihr schönes Blattwerk hervorstechend sind, werden total verdorben, wenn ihre Wurzeln eingezwängt werden. Die Blätter, anstatt sich vollkommen zu entwickeln, drehen sich, kaum halb ausgewachsen, am Rande runzelich um. Es ist zu verwundern, daß so Wenige daran denken, diese lieblichen Begonien in ein freies Beet zu pflanzen, welches doch gewiß die beste Methode wäre. In einem Hause, gelegen zwischen einem Kalt- und einem Warmhause, würde man im freien Beete schöne Büsche von zwei bis drei Fuß Höhe ziehen können. Einige, glauben wir, z. B. **B. Evansiana**, könnten auch in einem Beete des Kalthauses zur Blüthe gebracht werden. Daß die Erde eines solchen Beetes, wenn sie ausgesogen ist, erneuert werden muß, versteht sich von selbst. Auch müssen die alten Schüsse, selbst von den stengeligen Arten, jährlich weggeschnitten werden, um die von den Wurzeln ausgehenden, stärkeren Stämme zum Aufschließen anzuregen. Die mit knolligen Wurzeln müssen jährlich umgepflanzt werden. Einige Kultivateure sind der sonderbaren Meinung, daß diese Pflanzen das Wasser nicht vertragen können; ausgemacht ist es dagegen, daß sie ohne umsichtiges Schneiden keinen erwünschten Erfolg erlangen werden. Zum Beweise dessen wird ein altes Exemplar von **B. digitata** in einer Londoner Collection angeführt, welches 7—8 Fuß hoch ist, jedoch nur wenige Zoll vom Gipfel mit einigen Blättern versehen ist. An den zweigigen Arten muß kein Stamm länger als zwei Jahre, im Allgemeinen nur Ein Jahr geduldet werden. Die besten Exemplare sind stets solche, welche sich jährlich aus den starken Trieben bilden, die aus den Wurzeln hervorkommen. Bleiben die Stämme länger als zwei Jahre an der Pflanze, dann werden die Blätter und Blumen nur winzig klein erscheinen. Selbst versteht es sich indessen, daß die Wurzeln reichlichen Raum, nahrhafte Erde und geeignete Atmosphäre haben müssen, um kräftige Schüsse zu bilden. Es wäre sehr zu empfehlen, dieser Pflanzenfamilie im Verein mit den Gesneraceen ein eigenes Haus anzuweisen.

Varietäten.

Magdeburg am 11 April 1846. (Die erste Blumenausstellung in Magdeburg.) Am 4., 5. und 6. d. M. hatte der hiesige Gartenbau-Verein seine erste Blumen- und Gemüse-Ausstellung veranstaltet. Am 25. September v. J. war es zur Kenntniß des Publikums gekommen, daß die hiesigen Gärtner beabsichtigten, einen solchen Verein zu stiften und am 4. Oktober machten bereits 121 Mitglieder ihre von der Polizei-Behörde genehmigten Statuten bekannt. Wer hätte denken sollen, daß ein so junger und wenig zahlreicher Verein schon in diesem Jahre eine Blumenausstellung veranstalten würde! und was konnte zu einer so öffentlichen Lebensäußerung des Vereins in den wenigen Wintermonaten vorbereitet sein? Das Publikum wunderte sich daher, als die Ausstellung angekündigt wurde und kam zu derselben mit sehr geringen Erwartungen. Um so angenehmer war die Ueberraschung, als man nicht blos ein sehr reichhaltiges und schönes Blumentableau, sondern auch manche seltene und hübsche blühende Pflanze fand, die man in Magdeburg noch nicht gesehen hatte. So war es natürlich, daß die Zahl der Besucher von Tage zu Tage größer wurde, je mehr die Bewunderung

sich aussprach. Wie wir erfuhren, besuchten am ersten Tage 202, am zweiten 427 und am dritten 566, zusammen 1195 Personen die Blumen-Ausstellung. Dies überraschende Resultat mag der großen Lebendigkeit und Thätigkeit der meisten Mitglieder, so wie der einfachen und rechtzeitigen Entstehung und Grundeinrichtung des Vereins beizumessen sein. Besonders aber gereicht es wohl dem Verein zum Ruhme, daß er ohne alle äußere Unterstützung und Gunst einflußreicher Personen mit sehr geringen Mitteln aller Art, so kurz nach seiner Bildung schon, den Muth und die Kraft hatte, eine Ausstellung zu veranstalten, die auch den tadelsüchtigsten Kritiker überraschen und befriedigen mußte, wenn er nur einigermaßen die Umstände berücksichtigen wollte. Auch der Gartenbau-Verein hat hierdurch gezeigt, wie eine Verbindung gleichstrebender Männer eine Kraft entwickeln und Mittel finden kann, die ihres Ziels gewiß sind. Das Wetter zum Transport der Pflanzen war sehr ungünstig, da der ganze dazu bestimmte Tag regnicht und sehr stürmisch war, dessen ungeachtet hatte keiner der Einsender sich abhalten lassen, seine Blumenschätze herzugeben, um dem Pflanzen liebenden Publikum einen angenehmen Genuß zu bereiten. Das Lokal zur Ausstellung war sehr beschränkt, da es nur auf 600 rechtzeitig angemeldete Pflanzen berechnet wurde und später 1800 Töpfe aufnehmen mußte. Dennoch kann man nicht behaupten, daß die Ueberladung unangenehm aufgefallen wäre und daß man die einzelnen, besonders bemerkenswerthen Pflanzen nicht gehörig hervorgehoben hätte. Die Ausschmückung des Saales war einfach, passend und geschmackvoll. Das Arrangement der Blumen befriedigte vollkommen alle Ansprüche, die unter den gegebenen Verhältnissen billiger Weise gemacht werden konnten, erhielt allgemeine Anerkennung und rief die lobendsten Aeußerungen aller Besuchenden hervor. Das aus 7 Vereins-Mitgliedern bestehende Ausstellungs-Komité hat dargethan, daß es der ihm gewordenen Aufgabe gewachsen war, und daß es dieselbe in bester Harmonie ausgeführt hat. Der Vorsaal war mit einer großen Epheulaube, mit Körben voll schönen durchwinterten Gemüses und mit verschiedenartigen Blumentischen, Gartenstühlen, Bänken ꝛc. ausgeschmückt. Die Zahl der Aussteller wird sich auf 18 belaufen haben, von denen jedoch die meisten die rechtzeitige Anmeldung versäumt hatten, was die Aufstellung der Pflanzen dem Komité sehr erschwert haben mag. 1) Die Herren Handelsgärtner Bäume und Hartmann aus Prester hatten 40 Töpfe Goldlack und Levkojen eingeschickt. 2) Der Herr Ober-Präsident v. Bonin 3 prächtige Flieder und eine Partie Winterlevkojen. Der Hr. Kaufmann Fr. Deneke, durch seinen Gärtner Hrn. Markmann 360 Töpfe mit den verschiedensten Pflanzen, unter denen sich besonders sehr schöne Azaleen, Amaryllis und Palmen auszeichneten. 4) Hr. Handelsgärtner Ehrlich aus dem Herrenkrug 270 Töpfe, unter denen Einerarien, Eriken und Tropäolum besonders hervortraten. 5) Hr. Oberst-Lieutenant Haack einen Hybriden-Cactus, mit über 100 Blumen, die leider noch nicht ganz entwickelt waren. 6) Hr. Lieutenant und Fabrikbesitzer Herrmann aus Schönebeck 44 Töpfe durch seinen Gärtner Hrn. Wedler, durchaus sehr schöne Pflanzen, besonders Rhododendron, Azaleen, Akazien, Tropäolum tricolor ꝛc. 7) Hr. Kaufmann Hillebrandt, durch seinen Gärtner Hr. Schaper 96 Töpfe, unter denen sich Rhododendron, Akazien und Clianthus puniceus auszeichneten. 8) Hr. Handelsgärtner Möhring vom großen Werder 196 sehr niedliche Eriken und Neuholländer, die viel gekauft wurden. 9) Hr. Kaufmann Schmidt aus der Neuen-Neustadt, durch seinen Gärtner Hrn. Mohrenweiser 50 Töpfe sehr große Epacris, Eriken und gut gehaltener Camellien. 10) Hr. Hauptmann Schmidt, 11 sehr schöne Hyacinthen. 11) Herr Handelsgärtner Werker 220 Töpfe Epacris, späte Hyacinthen, 2 niedliche Blumentische, eine große Epheulaube ꝛc. 12) Hr. Handelsgärtner Triebe, einen Korb mit Gemüse und ein Körbchen mit abgeschnittenen Blumen. Später eingeschickt waren noch manche ausstellungswerthe Sachen, die leider nicht alle passend aufgestellt werden konnten; namentlich: vom Hrn. Gärtner Stechhan zwei Körbe mit Gemüse, von Madame Helle ein Korb mit neuen Bohnen, Salat ꝛc.; von Herren Lorenz und Bacher, 48 Stück Cacteen; von Hrn. Gärtner Rasch aus Barleben, schöne Einerarien-Sämlinge, ausgezeichnete Cacteen, unter denen einige Originalpflanzen vom Hrn. Botaniker Moritz aus Amerika zugeschickt waren und blühende Rosen; vom Hrn. Gärtner Mohrenweiser in Krakau, ein Korb mit durchwintertem Gemüse; von Hr. Lorenz ein Tableau unter Glas von Strohblumen und endlich vom Hrn. Korbmachermeister Riesenberg, Rothe-Krebsstraße Nr. 30, mehrere hübsche und preiswürdige Blumentische, Gartenstühle, Lauben aus Holz und Draht ꝛc. An Früchten, an Thongefäßen zur Blumenzucht und an Gartengeräthen fehlte es der Ausstellung ganz. Der Verkauf von Pflanzen soll sehr bedeutend gewesen sein. Sehr zu wünschen wäre es, wenn noch mehrere Gärtner und Gewächshausbesitzer sich bei kommenden Ausstellungen betheiligen möchten, so daß schon bei der nächsten September Frucht-, Gemüse- und Blumen-Ausstellung Beweise der Produktivkraft und Geschicklichkeit unserer Gärtner in größerer Menge und Auswahl dem Publiko vor Augen gelegt werden können. Vergebens suchten wir z. B. die Pflanzen aus dem schönen und großen Gewächshause des Hrn. Müller in der Sudenburg, dessen allgemein bekannter und geschätzter Gärtner Hr. Michaelis gewiß Vieles zur Verschönerung der Ausstellung beigetragen haben würde. In dem ausgelegten Mitglieder-Verzeichniß vermißten wir mit Bedauern den Namen des Geheimen Regierungsrathes Ober-Bürgermeisters Francke, eines Mannes, den man bisher gewohnt war, an der Spitze aller Unternehmungen zu sehen, die die Beförderung alles Schönen und Nützlichen in Magdeburg bezweckten. Die Herren Gärtner haben diese Blumenausstellung gewiß als ein Fest zu betrachten und sich der verdienten Anerkennung des Publikums zu erfreuen. Sie werden bald die Erfahrung machen, daß dieselbe auch auf ihren merkantilischen Betrieb einen nicht geringen Einfluß üben wird, denn die größere Bekanntwerdung ihrer Erzeugnisse muß ihnen auch einen größeren Absatz verschaffen und die Blumenliebhaber werden bemerkt haben, daß es nicht mehr nöthig ist, ihre Bedürfnisse von außerhalb theuer zu beziehen. Des eigenen Interesse wegen, werden die hiesigen und umwohnenden Gärtner sich bei dem Vereine und dessen Ausstellungen in der Folge noch lebhafter und zahlreicher betheiligen.

Bibliographische Notiz.

Von den **Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den K. Pr. Staaten** ist erschienen, die 36. Lieferung, gr. 4, in farbigem Umschlage geheftet, mit 2 Abbildungen, im Selbstverlage des Vereins. Preis 2 Rthlr., zu haben durch die Nicolaische Buchhandlung und durch den Secretair des Vereins, Herrn Kriegs-Rath Heynich, in Berlin.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 20.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 16. Mai 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rb. XIX. Jahrgang

Beschreibung und Kultur einiger neueren, ausgezeichneten Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Herrn Bosse in Oldenburg.)
(Fortsetzung.)

Echites suaveolens DC. Duftender Klammerstrauch. ♄ (Mandevilla suaveolens Lindl. B. R. 1840. t. 7.) Buenos Ayres.

Gattungscharacter: Kelch 5theilig, die Lappen einwendig drüsig oder geschuppt. Corolle präsentirtellerförmig oder trichterförmig, die Röhre mehr oder weniger verlängert, cylindrisch, oder an der Basis cylindrisch und oben oder an der Spitze trichterförmig, ohne Anhängsel, einwendig oberhalb der Insertion der Staubgefäße meistentheils scharfborstig. Antheren fast ansitzend, pfeilförmig, in der Mitte der Narbe anhängend, in der Röhre befestiget, wo dieselbe weiter wird. 5 Nectardrüsen, mit den Kelchlappen abwechselnd, frei oder bald mehr, bald weniger verwachsen. 2 Ovarien mit vielen Eychen. 1 Griffel mit kopfförmiger, eiförmiger, oder pyramidalisch-5kantiger, an der Basis mit einer ganzen oder gelappten, schirmförmig zurückgeschlagenen Haut umgebener, an der Spitze einfacher oder 2lappiger Narbe. 2 verlängerte, cylindrische oder angeschwollene, lederartige Balgcapseln mit linienförmig-länglichen, oben geschopften Samen. Pentandria Monogynia. Apocyneae. Kletternde, selten aufrechte Sträucher oder Halbsträucher mit entgegengesetzten, ganzrandigen Blättern und schönen, meistens wohlriechenden, afterdoldigen, weißen, gelben, rosen- oder purpurrothen Blumen.

Speciescharacter: Stengel kletternd, die Aeste an den Knoten weichhaarig, schlank. Blätter eirund langgespitzt, herzförmig, oben glatt, unten fast graugrün und in Aderwinkeln zottig, 3—4″ und darüber lang (mit dem 12—15‴ langen Stiel), 18—24‴ breit. Blumen in langstieligen, end- und winkelständigen Trauben, einseitig; die Trauben länger als die Blätter, vielblumig; Kelchlappen lanzettförmig, langgespitzt, 3—4″ lang; Corolle weiß, wohlriechend, mit 15—16‴ langer Röhre, welche innerhalb des Kelches cylindrisch ist, oberhalb derselben trichterförmig, und mit breit-eirunden Randlappen, die wenig kürzer sind als die Röhre.

Cultur: Glashaus von 6—10° W. R., Lauberde mit etwas Sand gemischt, im Sommer bei warmer Witterung reichlich Luft und Wasser. Im Topfe blühen die kletternden Arten dieser Gattung schwer; daher ist es zweckmäßig, sie in ein Erdbeet oder in einen Kübel zu pflanzen und an der Wand, an Pfeilern oder Geländern im Glashause emporzuleiten. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge.

Tropaeolum Lobbianum Hook. B. M. 4097. Lobb's Capuzinerkresse. ⊙♄ Columbien. Bl. im Sommer.

Speciescharacter: Stengel fast kletternd, wie bei dem ähnlichen Tr. Moritzianum, behaart. Blätter schildförmig, fast kreisrund, abgeschweift oder sehr undeutlich gelappt, unten graugrün und behaart. Blumenstiele länger als die Blattstiele, behaart; Blumen schön, scharlachroth, etwa 14—16‴ im Durchmesser; Kronblätter mit gelben Nägeln, länger als die Kelchblätter, mit grob gezähnten Platten, wovon die untern an der Basis gefranzt und kleiner sind; Kelch behaart, scharlach-gelbroth, mit 15‴ langem, allmählig verdünntem Sporn.

Cultur: Diese neue Art verlangt dieselbe Behandlung, wie Tr. Moritzianum; sie kann auch wie andere Arten dieser Gattung, im Mai oder Juni an eine Südwand ins Freie gepflanzt werden. Lockerer, nahrhafter Boden. Vermehrung durch Samen und Stecklinge. Durchwinterung im trocknen, hellen Glashause bei 6—8° W.

Die vorzüglichsten Etablissements der Handelsgärtner in Paris.

(Vom Herrn Regimentsarzt Dr. Wapnitz zu Mainz.)
(Beschluß.)

Die Industrie-Ritter, welche auch in diesem Geschäft nicht mehr selten sind, hatten jeden Augenblick einen neuen Sämling von noch nie gesehener Schönheit gewonnen, dessen Schönheit auch im 2ten Jahre treu geblieben sein sollte, und boten kaum bewurzelte Pflänzchen davon, für hohe Preise aus. Fand sich nun ein Blumennarr, und deren giebt es doch Viele, im Stande, dies Geld auf den

Ankauf zu verwenden, so wurde die Erfahrung sehr häufig gemacht, daß die Blume einen höchst mittelmäßigen Bau hatte, und auch die Farbe der gegebenen Beschreibung keineswegs entsprach. Nach vielen Hin- und Herschreibereien stellte es sich heraus, daß man einen vorjährigen Sämling erhielt, bei denen ein Ausarten in Betreff der Farbe und des Bau's nichts Seltenes ist. Diese Täuschungen und die hohe Gewißheit, in Bezug auf Bau und Farbe nichts Vollkommneres, als wir bereits besitzen, erwarten zu dürfen, haben eine bedeutende Verminderung der Nachfragen hervorgerufen. Eine gänzliche Verbannung aus unsern Gärten ist, bei der wirklichen Schönheit dieser Blumen, nie zu befürchten; sie werden das Loos der einst so berühmten Hortensien theilen, welche vor 30—40 Jahren eine so ausgezeichnete Rolle spielten und jetzt — in Gärten zwar noch nicht fehlen dürfen, allein schon lange nicht mehr im Vordergrunde stehen. —

Wenn gleich einige Pflanzenzüchter in Paris und Versailles sich mit der Cultur der jetzt eine so große Rolle in unsern Glashäusern spielenden Fuchsien vorzugsweise beschäftigen, so findet man doch bei Keinem derselben so vollständige Sammlungen derjenigen Fuchsien, welche aus England gekommen sind, und die in Frankreich aus Samen gewonnen, beisammen, als in Deutschland. Die außerordentliche Aufnahme, welche diese, aber auch wirklich sehr niedliche Blume bei uns gefunden hat, regt fortwährend zu den selbst sehr kostspieligen Erwerbungen aus jenem, zuerst genannten, überseeischem Lande an, wodurch wir aber auch einen Reichthum der neuesten Arten und Abarten besitzen, den kein anderes Land aufzuweisen hat. Ganz vorzüglich empfehlenswerth nach Neuheit und Schönheit sind nun folgende, deren Anschaffung ich jedem Blumenfreunde empfehlen kann: Fuchsia Constellation; (Miller); queen Victoria (Smitth); dieselbe von Harrison, serratifolia; Nymph (Eppsii); queen of Beauty's (Eppsii); Napoleon; Kirtish bride; Norfolk hero; Viertigh bride; Beauté, Amulet; Comet; globosa crassa et dealbata; Magnet; Lord Ashley; Foig-a-Ballogh; Eminent; Enchantress superb; fair Rosamund; Coronet (Smitth), Cleopatra; Atlas; Venusta; Snowball; Magniflora; Clara (Harrison); Josephus; King John, Juno, Dido; Mr. Foy (Smitth); Sir H. Pottinger; the President; Otto von Baerle. Von den schon früher eingeführten haben sich die Nachstehenden das Bürgerrecht durch ihre schöne Zeichnung, durch die Größe ihrer Blumen und durch die Willigkeit, mittelst welcher sie so leicht ihren prachtvollen Blüthenreichthum hervorbringen, erworben; weshalb sie so leicht nicht wieder bei Seite gesetzt zu werden befürchten dürfen. Obenan steht bei mir die Fuchsia corymbiflora; die verschiedenen Kinder der fulgens; Venus victrix; le Chinois; Goldfinch; Exoniensis; Eppsii; Defiance, Conqueror; Chauvieri; Brockmani; Madonna; Vesta: Pearl; Fairy; Thibauti; Stormonti; Primadonna; Coccinea vera; conspicua arborea; transparens; Van Guard, Chandleri, (zur Einfassung um Fuchsien-Gruppen,) Marie von Baerle. Die sehr niedliche Venus Victrix hat die Untugend, die Blüthenknospen so leicht fallen zu lassen. Dies thut sie jedoch nur, wenn wir sie

ihrer angeborenen Neigung nach strauchartig wachsen lassen. So wie wir sie aber auf den Stamm einer solchen Fuchsie, deren Streben nach einer schlanken, baumartigen Bildung vorherrschend ist, pfropfen, sehen wir gleich eine totale Umänderung ihres vegetativen Lebens; sie, die sonst dünne, spärliche Zweige hat, wird kraftvoller und bildet ihre Blumen viel besser aus. Eine Eigenthümlichkeit von ihr bleibt noch der Boden, in welchem sie gepflanzt wird, der zwar auch eine sandige Heideerde sein kann, welcher man jedoch am Boden des Topfs etwas Lehm beimischen muß, um das schnelle Austrocknen der Wurzeln zu verhüten. Läßt man sie nur einmal ganz trocken werden, so wirft sie längere Zeit Blätter und Knospen ab und kränkelt hiernach gar zu gern. Noch liebt sie einen geschützten, sogar etwas warmen Standort, will dabei auch nur die Sonne bis 11 Uhr haben.

Schönblühende Pflanzen.

Gazania Pavonia H. Kew. Pfauenaugige Gazanie.

Familie. Scheibenblüthige oder Syngenesisten.

Kennz. der Gattung. Fruchtboden nackt. Samen sehr zottig. Samenkrone haarig-spreuartig. Hülle einblättrig. Röhre mit ziegelschuppigen Blättchen oder nackt.

Kennz. der Art. Blätter fiederspaltig, oben behaart, unten filzig. Abschnitte oval — lanzettlich. Stamm niederliegend. Schaft einköpfig.

Gärtner trennte zuerst Gazania von Gorteria, und R. Brown nahm diese Trennung im Hortus Kewensis auf, so wie dies auch von allen Schriftstellern geschehen. Man kennt mehrere Arten, die unsrige theilt sich von der Wurzel aus in mehrere kurze, liegende, holzige Zweige, an deren Ende die übriggebliebenen Blätter den Blüthenschaft umkleiden.

Vaterland und Kultur. Diese Prachtpflanze wohnt mit ihren Verwandten, den Arctotideen, am Vorgebirge der guten Hoffnung. Gegenwärtige Art entdeckte Niven und durch ihn erhielt sie Hilbert im Jahre 1804. Ihre Kultur ist leicht, sie gedeiht in Heideerde und wird im Glashause gehalten.

Plumeria acuminata Dryand. Zugespitztblättrige Plumeria.

Familie. Drehblüthler, b. Apocyneen.

Kennz. der Gattung. Kelch sehr klein, fünfspaltig. Blume trichterförmig, Schlund nackt. Abschnitte des Saumes schief. Staubgefässe fünf, eingeschlossen frei. Griffel kurz. Narben ausgekerbt. Balgfrüchte bauchig. Samen an der Basis geflügelt.

Kennz. der Art. Blätter zerstreut, lanzettlich, flach, zugespitzt. Blüthen doldentraubig, endständig.

Aus Ostindien. Sie wächst als Baum von mittler Größe, denn der Stamm wird etwa vier Fuß hoch, bevor er Zweige treibt, er hält manchmal an der Basis einen Fuß im Durchmesser; die Zweige stehen zerstreut, sind lang, ausgespreizt, nackt, dick und zerbrechlich, graulich dunkelgrün, mit Warzen an der Stelle der abgefallenen Blätter besetzt und bei Verletzung stark milchend. Sie tra-

gen eine kegelförmige Spitze, aus welcher sich der Blüthenstand entwickelt, von Blättern umstellt. Die Blätter erlangen eine Ausdehnung von zehn bis vierzehn Zoll, mit einer Breite von drei bis vier Zoll.

Vaterland und Kultur. Diese Plumeria gehört unter die allgemein verbreitetenden Zierden der indischen Gärten in China und Cochinchina. Die chinesischen Colonien zu Batavia bedienen sich deren Blüthen auch bei der Bereitung von Backwerk, wie dieß bereits bei Plumeria rubra gesagt worden ist. Die Frauen tragen sie in den Haaren als wohlriechenden Kopfputz. Joseph Banks brachte sie 1790. nach England. Man behandelt sie so wie die Plumeria rubra, auch sie muß ziemlich alt werden, bevor sie zur Blüthe gelangt, und steht einen großen Theil des Jahres fast ohne Blätter.

Rhododendron arboreum Sw. Baumartiges Rhododendron.

Familie. Ericaceen.

Kennz. der Gattung. Kelch fünfspaltig. Blume trichterförmig. Staubgefäße zehn, abwärts gebogen. Kapsel fünffächrig; Klappen einwärts gebogen, Scheidewände bildend; Mittelsäule fünfkantig. Samen in häutiger Hülle.

Kennz. der Art. Blätter kahl, lanzettlich, unten filzig. Köpfchen endständig. Kapsel mit zehn Klappen. Stamm baumartig.

Diese wahrscheinlich ausgezeichnetste Art ihrer Gattung bildet einen schönen Baum von 20 Fuß Höhe und darüber, der Stamm wird 16 bis 20 Zoll dick, die Zweige sind mit lanzettlichen Blättern bedeckt, welche auf der Unterseite bei einer Varietät weiß-, bei einer andern rostbraunfilzig sind; zwischen dem Filze treten lichte Adern hervor. Vorzüglich imposant ist dies herrliche Gewächs durch seine Blüthen, welche in dichten Büscheln am Ende der Zweige stehen. Die kurzen Blüthenstiele sind steif, mit gelblichen Härchen besetzt, und haben an ihrer Basis ein Paar kleine lanzettlich-spatelförmige, gebogene Deckblättchen. Der Kelch ist auch bei dieser Art sehr kurz, die Blume aber sehr groß, und von schönster, hochrother Färbung.

Vaterland und Kultur. Wir verdanken dem Capitain Hardwicke die Entdeckung dieses schönen Rhododendron. Er fand es auf seiner Reise nach Sireenaguur schon im Jahre 1796 auf der Bergkette Sewalic, welche die Flächen von Hindostan von dem Himmalaiagebirge trennt. Es wächst daselbst in großen Wäldern, wo es eine reiche Schicht vegetabilischen Humus vorfindet, auf darunter befindlichen Felsen. Die Bewohner dieser Gegenden bedienen sich des Holzes, um Flintenschäfte daraus zu machen. Ungeachtet die Einführung in den englischen Gärten schon alt ist, sahe man den Baum dennoch erst im Jahre 1825 in den Gewächshäusern von Alexander Baring blühen. Zur Kultur bedient man sich einer Mischung aus Haide- und Holzerde zu gleichen Theilen, wie man dies auch für die andern Rhododendren zu thun pflegt. Man hält ihn im Glashause, und wenn man ihn daselbst in den freien Boden gepflanzt hat, so blüht er öfter in den Monaten Februar bis April. Man hat auch

bereits schöne Bastarde erzogen, welche noch leichter blühen.

Clitoria Ternatea. L. Clitorie von Ternate.

Familie. Schmetterlingsblüthige.

Kennz. der Gattung. Blume verkehrt. Fahne sehr groß, offenstehend, die Flügel deckend.

Kennz. der Art. Blätter gefiedert. Blättchen umgekehrt eirund. Blüthenhülle zweiblättrig, rundlich.

Diese Clitorie ist eine der schönsten Lianen, sie läuft in die Höhe nach Art der Laufbohnen, ihre Stengel sind dünn wie Bindfaden, ästig, und winden sich um andere Gewächse, an die sie sich anhalten. Ausgezeichnet sind die Blüthen durch ihre Größe und Schönheit. Die Hülsen werden drei bis vier Zoll lang, sind schmal, leicht zusammengedrückt, zugespitzt und feinbehaart.

Vaterland und Kultur. Sie wurde zuerst auf der molukkischen Insel Ternate entdeckt und nach dieser benannt; sie wächst aber überhaupt in Ostindien, Cochinchina, auch in Aegypten. Man brachte sie schon 1739 nach Europa; sie wird aber noch immer als eine schöne Zierpflanze des warmen Hauses geschätzt. Da sie nur zweijährig ist, zieht man sie meist aus Samen, doch kann man auch Stecklinge machen, die man unter die Glasglocken oder Glaskasten bringt. Sie liebt leichte und substantielle Erde. Die hohe Temperatur des Treibhauses, mäßige Bewässerung und heller Standort, nahe am Fenster, befördern ihr Gedeihen; sie blüht dann vom Juni bis Oktober.

Varietäten.

Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 20. bis 23. März 1846.*) (Von Hrn. Albert Dietrich.) Wenngleich die Pflanzen-Ausstellungen, welche die Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's bisher veranstaltet hat, sich stets durch Schönheit und Manigfaltigkeit auszeichneten, so müssen wir der dießjährigen Frühlings-Ausstellung doch vor allen früheren den Preis zuerkennen, da sie wegen der eigenthümlichen Lokalität und wegen der Neuheit der Situation einen Eindruck hervorbrachte, der in Allen, die sie gesehen haben, eine bleibende Erinnerung zurücklassen wird. Es waren nicht wie früher ebene Linien oder gerade Wände dekorirt, sondern ein durch mancherlei Biegungen und Winkel sonderbar gebildetes und durch Absätze und Unterbrechungen zerstückeltes Lokal, zu einem wahrhaft feenartigen Tempel der Flora umgeschaffen, dessen reizende Anmuth alles verdunkelte was wir bisher in dieser Hinsicht gesehen hatten. Niemand wollte zuerst recht glauben, daß sich diese Räume zu einer Pflanzen-Ausstellung mit Erfolg würden benutzen lassen, allein die schaffende Hand eines erfahrenen Meisters, des Kunst- und Handelsgärtners Herrn Allardt brachte in diesem Labyrinth doch eine Einheit hervor und sein Genie schuf ein so zauberhaftes Bild, daß jeder Besuchende zum Erstaunen hingerissen, der Zweifler zum Schweigen gebracht und die Gegner zu Bewunderern umgewandelt wurden.

Die Gesellschaft sah sich nämlich durch örtliche Umstände genöthigt, das bekannte Fuch'sche Lokal unter den Linden zur Ausstellung zu wählen. Dasselbe ist von sch. eigenthümlicher Art und wird

*) Aus der Allgemeinen Gartenzeitung.

von dem Besitzer, Herrn Fuchs zu anderer Zeit zur Ausstellung von Panoramen benutzt. Es läßt daher auch nur im Hintergrunde und zwar von oben her, Tageslicht einfallen, während der übrige Raum dunkel bleibt. Diese sonderbar scheinende Konstruktion gab aber der ganzen Ausstellung ein höchst eigenthümliches und reizendes Ansehen, weil man gleichsam durch die Nacht in einen tageshellen und sogar sonnigen Zaubergarten geführt wurde. Nachdem man nämlich durch die glänzende, bekanntlich im feinsten und edelsten Geschmack angelegte Conditorei des Herrn Fuchs gegangen, gelangte man, einige Stufen hinuntertretend, in einen langen, ursprünglich dunkelen, durch Lampenlicht aber hinlänglich erhellten und mit stattlichen Dekorationspflanzen geschmückten Korridor, von welchem aus man schon ein Point de Vue nach der Ausstellung hatte, die in der weiten Ferne wie ein Panorama erschien und deren Bild immer deutlicher hervortrat, je mehr man sich derselben näherte. Dieser Korridor führte durch eine ebenfalls erleuchtete Halle, bei welcher Herr Fuchs ein Büffet mit Erfrischungen errichtet hatte, in eine tempelartige, matt erhellte Rotunde, deren Pfeiler leicht und geschmackvoll mit schönen exotischen Bäumen dekorirt waren und in welcher die Büsten unseres verehrten Königspaares, von tropischen Pflanzen umgeben, sich aufgestellt befanden. Von dieser Rotunde hatte man fünf verschiedene Ansichten nach den aufgestellten Gegenständen mit eben so vielen Eingängen zu demselben; rechts und links sah man in einen kleinen Saal, von denen der eine die aufgestellten Hyacinthen, der andere verschiedene Zierpflanzen und die zum Verkauf eingelieferten Gartenprodukte enthielt. In der Fronte hatte man drei Eingänge vor sich, welche in den Haupt-Ausstellungsraum führten und zugleich den Prospekt dahin offen ließen. Jeder dieser Eingänge war zu beiden Seiten mit Pflanzengruppen oder mit Gemüsen geschmückt und die innern Estraden erweiterten sich in dem Hauptraum hinein zu breiten, bogenförmig abgerundeten Tafeln, auf welchen außer den auserlesensten Pflanzen, zahlreiche Ananas, einiges Obst, feines Gemüse, verschiedenartige Kunstsachen und andere auf Gärtnerei Bezug habende Gegenstände standen. Der Hauptraum bildete einen Halbkreis, von oben her durch fünf Fenster erleuchtet, dessen ganze Decke geschmackvoll mit weißem Mousselin tapezirt und über den drei Eingängen mit majestätischen Dekorationspflanzen und hangenden, mit Blumen geschmückten Ampeln verziert waren. Die Hinterwand glich einen in der Mitte leicht vertieften Halbkreis und war von einem Ende bis zum anderen mit den herrlichsten Pflanzengruppen geschmückt. Durch das von oben her einfallende Licht war das Lokal auf das Vollständigste erleuchtet, wodurch die glänzenden Farben der Pflanzen in größter Lebhaftigkeit hervor traten und da wir uns während der ganzen Ausstellung eines heiteren Himmels erfreuten, so spiegelten sich auch die herrlichen Blumen im Sonnenlichte und brachten die prächtigste Wirkung hervor.

War man vom mittleren Eingang in diesen Hauptraum getreten, so stieß man gerade auf eine prächtige Pflanzengruppe, welche uns von Ferne her schon entgegen geleuchtet hatte und die von dem Ordner der ganzen Ausstellung, Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt aufgestellt war. Sie bestand der Hauptsache nach aus den herrlichsten blühenden, baumartigen Rhododendren. Zwölf verschiedene Varietäten von Rhododendron arboreum, von denen wir nur Rh. arb. album, Hodgesi grandiflorum, aureolatum, glabrum, Knightii, Glennyanum roseum und new redling very dark purpel hervorheben wollen, schmückten mit ihren zahlreichen Blüthenbüscheln diese Gruppe und verdunkelten fast die dazwischen stehenden, eben so schätzenswerthen und reichbluhenden Camellien, Azaleen und Eriken, welche gegen diese majestätischen Exemplare ungeachtet ihrer Schönheit, doch nicht aufkommen konnten. Außer diesen und anderen Pflanzen zierten diese Gruppe noch einige blühende Orchideen, als Phajus gracilis, Xylobium Houttei, Calanthe veratrifolia und Lycaste Harrisoniae, welche in einem, auf einem Gestell aufgehängten Korkkasten sich befand, der auf der andern Seite, als Pendant dazu, ein sehr starkes Exemplar von Cyclamen Persicum, mit weit über hundert Blumen hatte.

Neben dieser Gruppe zur rechten Seite befand sich eine von dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner Bergemann. Dieselbe bestand größtentheils aus Varietäten von Rhododendron arboreum und Azalea indica, alle in schönen und kräftigen Exemplaren. Unter diesen sind Rh. arb. incarnatum novum, Leodiense de Franzegnies, Chelsoniae grandiflorum, sowie Az. Ind. optima, Hügelii, Lowaniensis, Robertsonii und formosa besonders hervorzuheben, obgleich sie alle eine nähere Erwähnung verdienten. Von anderen seltenen Pflanzen zierten diese Gruppe noch: Acacia vestita, pulchella und praemorsa, verschiedene Eriken, *Azalea* pontica cuprea speciosa und spuria pulchella, Begonia coccinea, Dracaena congesta (blühend), Helichrysum spectabile, Lachenalia tricolor, sehr schöne Chorozema-Arten, Kennedya longeracemosa, mehrere Farrn, eine hübsche Araucaria Brasiliensis und viele andere interessante Pflanzen. (Fortsetzung folgt.)

Bibliographische Notizen.

Bei E. Kummer in Leipzig erscheint seit Anfang dieses Jahres: **Botanisches Centralblatt** für Deutschland, herausgegeben von Dr. L. Rabenhorst, Preis des ganzen Jahrg. 2 Rh. 20 Sgr.

(Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. Aus dem ausführlichen Prospectus, welcher durch jede Buchhandlung zu erhalten, ist das Nähere zu ersehen.)

Von dem Herausgeber sind in derselben Verlagshandlung noch folgende Werke erschienen:

Deutschlands Kryptogamen-Flora. 1r Band. Pilze 1844. 3 Rh. 10 Sgr.

Derselben 2ten Bandes 1. Abth. Lichenen, 1845. 25 Sgr. (2r B. 2te Abth. ist im Druck.)

Flora Lusatica, oder Verzeichniß und Beschreibung der in der Ober- und Niederlausitz wild wachsenden und häufig cultivirten Pflanzen. 1r Bd.: Phanerogamen. 1839. 2 Rh. 5 Sgr.

Derselben 2r Bd.: Kryptogamen. 1840. 2 Rh. 22 Sgr 6 ₰.

Populär pract. Botanik, oder Anleitung, die in Deutschland wild wachsenden und gezogenen Gewächse kennen zu lernen, nebst Uebersicht des Gewächsreichs nach seiner organogenetischen Entwickelung. 1843. 1 Rh. 27 Sgr 6 ₰.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 21.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══════ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 23. Mai 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XIX. Jahrgang.

Ueber Mastkulturen in Gefäßen. *)

(Von Herrn G. A. Fintelmann, K. Hofgärtner auf der Pfaueninsel.)

Es war von jeher der Unterschied aufgefallen, den Pflanzen in ihrer Entwickelung zeigten, je nachdem sie im freien Boden, oder in Topfen wuchsen. Nachdem die Erfahrung unzweifelhaft festgestellt worden war, daß man bei der Anwendung großer Gefäße, vermittelst welcher man jenen Unterschied aufzuheben versuchte, nicht nur nichts gewann, sondern die Pflanzen darin sogar kümmerlicher wuchsen, als in kleineren, die sie bald mit ihren Wurzeln ausfüllten, pflegte man sie, und mit Erfolg, nun um so sorgsamer in solchen, und begnügte sich, wenn sie nur ein gesundes Grün, und eine ihrer Größe angemessene Blüthenfülle zeigten. Wer besonders große, oder üppige Exemplare ausbilden wollte, setzte seine Pfleglinge in besonders zubereitete Beete im Freien, oder in sogenannte Kästen, Doppelkästen u. dgl., und pflanzte sie, wenn sie die erwünschte Ausbildung erlangt hatten, in Töpfe. Wir gehören alle noch der Bildungsperiode an, in welcher die verständigen Gärtner beim Versetzen nichts mehr fürchteten, als einen zu großen Topf; jetzt greift jeder der Zeit folgende, mit ihr fortschreiten wollende nach großen Töpfen; denn jeder hat von den Wundern gehört, die damit gethan werden.

Der große Topf thut es aber nicht allein, und ich erlaube mir, zusammenzustellen, was, so weit meine Erfahrungen, und mein durch Studium des Gegenstandes erlangtes Wissen reichen, noch erforderlich ist, um in Gefäßen Pflanzen in möglichster Ueppigkeit zu erziehen.

Jedenfalls müssen, wollen wir schnell die Pflanzen ausbilden, die nahrungsreichsten Erden angewendet werden, und diese sind, wie Erfahrung und Wissenschaft übereinstimmend lehren, die, deren Bestandtheile theils noch im Zustande der eingeleiteten Zersetzung, wenn sie organischen Ursprungs, theils leicht löslich und assimilirbar, wenn sie von mineralischer Beschaffenheit sind; und dürfen Kiesel-, Thon-, Kalk- und Stickstoff-Substanzen, auch alkalische Salze, als zur Ernährung der Pflanzen erforderlich, nicht fehlen, ja sie müssen in größerem Maaße gegenwärtig sein, als sie sich in den sich zersetzenden vegetabilischen Gebilden schon vorfinden, denen zu dem Ende also noch Stoffe animalischen Ursprungs beigefügt werden müssen, wenn solche nicht schon in den gewählten Erdarten in hinreichender Menge vorhanden, was wohl selten der Fall sein möchte. — Wir werden uns daher mit Vorrath von folgenden Dingen zu versehen haben:

1) Weiche, wurzelige Torferde, oder wurzelreiche von feuchten, torfigen Wiesen abgestochene Sohden, deren Gras durch Aufeinanderliegen in Haufen verrottet ist.

2) Zerstochenen Rasen von lockerem, humosem Boden, moor- oder heideerdeartig.

3) Eben solchen von lehmigem Boden, oder, wenn dieser nicht zu beschaffen, von häufig betretenen Triften.

4) Verrottetes Laub im Zustande halbreifer Erde, so daß im Gemüll noch die Blattreste erkennbar, aber leicht zerreiblich sind.

5) Vermengten Kuh- und Pferdemist in demselben verrotteten und zerreiblichen Zustande.

6) Strohfreien, frisch getrockneten, also unverrotteten Kuhmist.

7) Eben solchen Pferdemist, also trockene Aepfel.

8) Eben solchen Schaafmist.

9) Vogelmist (von Hühnern, Tauben rc.) oder Guano, schon zur Aufbewahrung mit etwas trockener lockerer Erde gemengt, und dadurch bequemer für die Verarbeitung zubereitet.

10) Trockenen Menschenkoth, in derselben Weise, wie der Vogelmist mit Erde vermengt.

11) Ofenruß.

12) Hornspäne.

13) Gebranntes Knochenmehl.

14) Zerstampfte, ungebrannte Knochen, in Gestalt sowohl von Mehl, als auch gröbere Brocken bis zur Bohnengröße.

Wer mit sicherem Erfolge von den vorstehenden Substanzen Gebrauch machen will, muß Kenntniß von deren Wirkung haben, und wird ermessen können, wie weit die eine die andere, wenn auch nie ganz, doch theilweise ersetzen kann, und wird bestimmen können, welche von ihnen für eine bestimmte Pflanzenart passend, dem Zustande des

*) Aus den Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten. 36. Lief. 1846.

Individuums und der Jahreszeit überhaupt, und in welchem Maaße angemessen. — Für Die, welche noch nicht Erfahrungen genug gesammelt haben, um keiner Fingerzeige mehr zu bedürfen, möchten bei der Einleitung von Versuchen folgende Punkte zu berücksichtigen sein:

a) Verwesende Wurzeln geben eine nahrhaftere Erde, als verwesende Blätter, und scheinen die der Gräser und Leguminosen besonders reich an pflanzlichen Nährstoffen.

b) Die drei Sohden-Erden sind nach ihrer Zersetzlichkeit, die Mistarten nach der Schärfe ihrer Wirkung in der vorstehenden Liste geordnet. Laubgemüll ist sowohl als Erde, als auch als mildeste Düngung zu betrachten, und leicht zersetzlich.

c) Die vier letzten Substanzen dürfen bei jeder Pflanzenart, wo man Mist zu geben fürchtet, als Düngung angewendet werden: Ofenruß bis zu etwa $1/_{20}$, Hornspäne bis zu $1/_{10}$, gebranntes Knochenmehl bis zu $1/_{15}$, zerstampfte Knochen bis zu $1/_{12}$. Bei größeren Verhältnissen habe ich von den drei letzten zwar keinen unmittelbaren Nachtheil, aber auch nie einen Vortheil durch weitere Steigerung der Vegetation gefunden. Mit Ofenruß bin ich immer sparsam umgegangen, und weiß nicht, ob mehr, als $1/_{20}$ Schaden bringt, aber wohl: daß auch noch weniger eine augenfällige Wirkung hat. — Ofenruß und Hornspäne sind nicht so nachhaltig in ihrer Wirkung wie Beinschwarz und besonders Knochenbrocken, die Jahre lang zu düngen scheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kultur der Viola tricolor grandiflora.

(Aus The Gardener and practical florist.)

Es giebt kaum eine Zierpflanze, die mehr die kleine Mühe, die man auf ihre Kultur verwendet, belohnt als die Viola tricolor, und eben so giebt es wohl wenige, die leichter in ihren natürlichen Zustand zurückgehen, sobald sie vernachlässigt werden. Es erscheint auffallend, aber es ist dennoch wahr, das die schönste Varietät, sobald sie ausgepflanzt ist, und sich selbst überlassen bleibt, an Größe und Farbe so bedeutend verliert, daß sie nicht wieder zu erkennen ist, und ihr Charakter verändert sich so sehr, daß selbst die von ihr entnommenen Stecklinge sich nicht wieder verbessern. Es ist dies eine richtige Thatsache, denn man kann auf diese Weise seine ganze Sammlung leicht verderben. Man kann sich nicht besser davon überzeugen, als wenn man ein vernachlässigtes Beet betrachtet. Die Pflanzen sind langstengelig und schwach, die Blumen klein und ohne schöne Form. Mit der Zeit werden die Pflanzen auf einem solchen Beete gelb, die Blätter klein, und die Hälfte von ihnen verkümmert und stirbt ganz ab. Kaum sind die Blumen besser als die eines wild wachsenden Stiefmütterchen. Stecklinge von solchen Pflanzen verbessern sich vielleicht erst etwas in der dritten oder vierten Generation, oft aber auch gar nicht. Die allgemeine Kultur der Viola erfordert Sorgfalt und Aufmerksamkeit, obgleich sie einfach ist. Viele glauben vielleicht, daß diese Kulturmethode zu umständlich sei, jedoch

wird man finden, daß bei Vernachlässigung einer Bedingung die Pflanzen schlechter werden, as sie zuvor waren. Musterblumen, die man sich bei den Handelsgärtnern kauft, erhält man gewöhnlich in ganz kleinen, schwachen Exemplaren, wenn man nicht das Glück hat, solche in Töpfen zu erhalten. Die erste Bedingung ist nun, ein Beet oder ein Stück Land zu wählen, worauf sie wachsen sollen. Hat man Gelegenheit, ein Beet in nöthigen Fällen zu beschatten, so kann man es auch an sonnigen Stellen wählen, im entgegengesetzten Falle aber müssen die Pflanzen auf ein solches Beet gepflanzt werden, wohin die Sonne während der drei oder vier heißesten Stunden des Tages nicht hintrifft. Besteht dieses Beet schon aus gutem Lehmboden, so bedecke man es 6 Zoll hoch mit gut verrottetem Kuhdünger, und grabe diesen 8—10 Zoll tief unter, doch so, daß er sich gehörig mit dem Boden des Beetes vermischt, was am besten durch mehrmaliges Graben geschieht. Ist der Boden an sich schlecht, so grabe man denselben 1 Fuß tief aus, und ersetze ihn durch zwei Theile guten sandigen Lehm und einen Theil gut verrotteten Kuhdünger, oder in Ermangelung des letzteren durch eine Mischung von gewöhnlichem Dünger und Lauberde, von beiden die Hälfte. Ist aber auch Lauberde nicht zu haben, so nehme man nur Dünger, jedoch muß er gut verwittert sein, und mische ihn mit der Gartenerde. Auf das so bereitete Beet pflanze man die Pflanzen 6 Zoll von einander entfernt, und zwar entweder im April oder Oktober. Im ersten Falle sind sie dem Froste nicht mehr ausgesetzt, der ihnen schadet, und im anderen Falle ist noch hinreichend Zeit, sie vor den Winter zu kräftigen Pflanzen auszubilden. Sind die Pflanzen lang, so kneipe man die Spitzen aus, damit sie Seitentriebe bilden. Sind sie kurz und gedrängt, so lasse man sie wie sie sind. Zur Vorsorge streue man ein wenig Stroh oder dergleichen über die Pflanzen, was sie vor etwanigem Frost schützt, und entferne alle Knospen, die sich zeigen, ehe die Pflanzen sich gut gebildet haben, damit diesen dadurch die Kraft nicht entzogen wird. Die Blumen kommen dann zur Zeit groß und mit brillanter Farbe. Jeder Seitentrieb kann, ohne jedoch der Pflanze zu schaden, als Steckling benutzt werden, die unter einer Glasglocke auf einem schattigen Beete leicht Wurzel schlagen.

Die Stecklinge müssen nicht über 2 Zoll lang sein, von denen bis zur Hälfte die unteren Blätter abgeschnitten werden. Die Erde, worin sie gesteckt werden, ist dieselbe, als die in der die älteren Pflanzen wachsen. Man ebnet das Beet gehörig, markirt darauf den Umfang der Glasglocke, und stellt dann die Stecklinge ungefähr 1 Zoll tief hinein, und nicht mehr als 1 Zoll von einander entfernt. Sind sie sämmtlich gesteckt, so gieße man sie an, bedecke sie mit der Glocke, und sehe dann darauf, daß sie beschattet und nicht trocken werden. Man wird bald bemerken, ob sie wachsen oder nicht, und man hat dann alle sich zeigende Knospen zu entfernen. So lange die Blumen groß bleiben, können die Seitentriebe zu Stecklingen benutzt werden; erzeugen die Pflanzen jedoch kleinere Blumen, so müssen sie zurückgeschnitten werden, um neu auszutreiben. Es ist nun unumgänglich nöthig, immer für junge Pflanzen zu sorgen, wenn man ununterbrochen große Blumen haben will. Zeigen die zurückgeschnittenen alten

Pflanzen kleine Blumen, so ist es das beste, die Pflanzen sogleich wegzuwerfen. Mehrere Kultivateurs theilen die alten Pflanzen, anstatt daß sie dieselben fortwerfen, und pflanzen die Theile, die zuweilen gut einschlagen, besonders aus, jedoch erzeugen sie niemals so vollkommen schöne und große Blumen als zuvor.

Erzieht man die Violen in Töpfen, so ist die Erde dieselbe, wie oben erwähnt. Die Scherben im Topfe zur Ableitung des Wassers müssen den dritten Theil desselben anfüllen. Die bewurzelten Stecklinge werden von dem Beete, worauf sie gestanden, in die für sie bestimmten Töpfe gepflanzt, gehörig angegossen und schattig gestellt, bis sie angewachsen sind. Kann man die Töpfe auf ein paar Tage in einen dicht verschlossenen, schattig gelegenen Kasten stellen, so ist es zum Vortheil der Pflanzen. Die Köpfe der Pflanzen müssen, wie alle sich früh zeigenden Knospen, abgekneipt werden, damit die Pflanze an Umfang und Stärke gewinnt. Stecklinge machen, Zurückschneiden der alten Pflanzen und neue Beete anlegen, sind während des ganzen Jahres die Hauptbeschäftigungen bei der Violen-Kultur. Sind die alten Pflanzen vom Beete entfernt, so fülle man das Beet 3 Zoll hoch mit Kuhdünger oder Dünger aus einem alten Melonenbeet und dergl. auf, und mische ihn mit der Erde, damit die jungen Pflanzen reichlich Nahrung finden. Dieses ist die Kulturmethode für bekannte gute Varietäten.

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Kultur einiger schönblühenden Pflanzen.

Lilium testaceum Lindl.

Diese Lilie hat einen sehr schönen Wuchs; der Stengel ist dicht mit Blättern besetzt, und trägt an der Spitze einen mehr oder weniger verlängerten Strauß sehr großer überhängender Blumen, von einer ganz ungewöhnlichen hellen Nankin-Farbe mit fleischfarbenem Scheine. Wahrscheinlich stammt dieselbe aus Japan; sie wurde von Holland als eine Form von L. Martagon verbreitet. — Sie verträgt so gut wie fast alle ihre Verwandten unsere Winter im Freien. Etwas tief gepflanzt, ungefähr 10 — 15 Zoll, entwickelt sie schon im Monat April ihren Trieb, dessen Blattwerk und Blüthen eine bei weitem größere Ueppigkeit und Fülle darbieten, als es bei den in Töpfen gezogenen der Fall ist. Es gilt dies für alle Zwiebelgewächse, als Tulpen, Hyacinthen, Narcissen u. s. w., welche, wenn sie tief gepflanzt worden, gegen Frost geschützt sind, und auch gegen die im Winter so häufig auf der Oberfläche des Bodens bleibende Feuchtigkeit bewahrt werden. Ihre Vermehrung ist leicht und eben dieselbe als die der anderen Lilien, entweder durch Trennen der kleinen sich ansetzenden Zwiebeln oder durch Samen, welcher indeß nur selten gewonnen wird. Die Samen werden im Herbst auf's Kaltbeet ausgesäet, und die jungen Sämlinge im Frühjahr in den freien Grund versetzt. Hier läßt man sie bis nach dem ersten Blühen, was nach drei Jahren stattfinden wird, stehen, dann erst darf man die kleinen Zwiebeln abtrennen, wenn sich deren gebildet haben.

Eustoma exaltatum Griseb.

Ueber die Kultur dieser lieblichen Gentianee ist folgendes zu bemerken. Obgleich sie eigentlich in's Warmhaus gehört, so nimmt sie auch mit einem temperirten Hause vorlieb, wenn sie in einer humusreichen Erde, mit einer geringen Beimischung von Guano gezogen wird. Da es eine einjährige Pflanze ist, so säet man die Samen am besten gegen Ende des Sommers aus, um die Blüthe, die deshalb nicht weniger prächtig sein wird, bis gegen das Frühjahr aufzuhalten. Man kneipt daher auch oft die jungen Triebe ab, um so ein üppigeres Laubwerk hervorzubringen. Wasser und Wärme können ihr während der ganzen Vegetationszeit hinreichend gegeben werden, wenn jedoch die Samen zu reifen beginnen, muß man nur spärlich mit dem Wasser umgehen, um kein Verfaulen derselben herbeizuführen. (Fortsetzung folgt.)

Blumistische Notiz.

Zur Vermehrung der Eriken und anderer capischen und neuholländischen Pflanzen durch Stecklinge.

In der ersten und zweiten Woche des Juni bereite man die von jungen Pflanzen genommenen Stecklinge nach der gewöhnlichen Weise zu, stecke sie in kleine Töpfe, und bedecke dieselben mit Gläsern, worauf sie in einen Kasten, der bis 10 Zoll unter seiner Bedeckung mit Flußsand angefüllt ist, und an einer Mauer mit nördlicher Exposition liegt, westlich aber durch eine Vorpflanzung geschützt ist, gestellt, und mit Fenstern bedeckt werden, die nur in warmen Nächten herunter genommen, bald nach Sonnenaufgang aber wieder aufgelegt werden. — Wasser bedürfen die Stecklinge in dieser Lage nur wenig; jedoch müssen sie, je nachdem die atmosphärische Feuchtigkeit größer oder geringer ist, mehr oder weniger gespritzt werden.

Bei dieser Behandlung machen viele Stecklinge schon nach 4—6 Wochen Wurzeln, einige aber auch später. Die meisten gelangen in demselben Jahre jedoch soweit, daß sie ausgepflanzt, und sich vor Winter bewurzeln können.

Varietäten.

Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 20. bis 23. März 1846. (Von Hrn. Albert Dietrich.) (Fortsetzung.) Die nächstfolgende Gruppe war vom Herrn Kunstgärtner Reinecke aus dem Garten des Herrn Geheimen Ober-Hofbuchdrucker Decker aufgestellt. Sie bestand aus einer Auswahl der schönsten und seltensten Pflanzen, welche in der jetzigen Jahreszeit blühen und war unstreitig für den Kenner die interessanteste auf der ganzen Ausstellung, da sie die größte Mannigfaltigkeit zeigte und die seltensten Arten enthielt. Es waren keine Pflanzen in Duodez-Format, sondern kräftige und ausgewachsene Exemplare in üppigster Blüthenfülle. Eine Aufzählung aller vorhandenen Schätze würde zu weit führen, es mögen deshalb nur folgende interessante Arten genannt werden, als: Lechenaultia biloba nana und oblata, Pimelea decussata, welche mit ihren zahlreichen Blüthenästen einer hundertarmigen Hydra glich, Gompho-

lobium ericoides, Trymalium fragrans, Cytisus floridus und chrysobothrys, Acacia linifolia, mollissima, pubescens, brevifolia, Leucopogon Cunninghami, zwei herrlich blühende Bäumchen, Abutilon striatum, Tropaeolum Lobbianum, Hayniauum, brachiceras, tricolorum und violaeflorum, Manglesia cuneata, Pultenaea linophylla und thymifolia, Gnidia pinifolia, Tetratheca hirsuta, Diplonaena Dampieri, Kennedya arenaria, glabrata und prostrata. Begleitet waren dieselben von sehr schönen Erica- und Epacris-Arten, den herrlichsten Akazien und Chorozemen, hübschen indischen Azaleen und namentlich von den prächtigsten Camellien, als: Camellia Japonica Teutonia, alba variegata, Thomsoniana superba, spectabilis maculata, Duchesse d'Orléans u. a., sowie C. reticulata und C. Sasangua rosea. Was dieser Gruppe noch zur besondern Empfehlung gereichte, war die leichte und geschmackvolle Aufstellung. Eine Cycas revoluta mit ihren großen schönen Wedeln bildete den Central- und Höhepunkt und um und neben ihr reiheten sich die übrigen Kinder Flora's mit ihren mannigfaltigen Blumen und ihrem verschiedenfarbigen Laube freundlich an und wurden endlich von niedrigen Pflanzen, den lieblichen Cyclamen Persicum album und roseum, der Viola odorata arborea, der Primula Chinensis grandiflora und anderen eingefaßt, zwischen welchen hin und wieder Töpfe mit der niedlichen *Agrostis* pulchella gestellt waren, deren herrliches Grün mit den verschiedenen Blumen einen angenehmen Kontrast bildeten.

Den Schluß auf dieser Seite bildete die Gruppe des Herrn Universitätsgärtner Sauer aus dem Königl. Universitätsgarten. Sie war gleichfalls durch ihre schöne und gefällige Dekoration ausgezeichnet und hatte wirklich ein tropisches Ansehen. Mehrere Exemplare der Kunthia Xalapensis (Chamaedorea Schiedeana), die männlichen mit Blumen, die weiblichen mit Blumen und Früchten repräsentirten die amerikanische Palmenwelt, die prächtige Begonia coccinea und eine riesige B. manicata mit 33 hohen ästigen Blüthenschaften, sehr hübsche Farrn und andere kleine exotische Pflanzen bildeten das darunter befindliche Dickicht. Ein Cyrtochilum filipes mit seinen langen, fadigen Schaft und einer lieblichen Blume daran, gab uns ein hübsches Bild aus der Familie der Orchideen. — Endlich als Schlußdekoration waren riesige, blühende Speciminina aus der Neuholländischen Flora aufgestellt, darunter Dracaena (Charlwoodia) congesta, verschiedene Acacia- und Eucalyptus-Arten.

Auf der entgegengesetzten Seite neben der Centralgruppe des Herrn Allardt hatte Herr Kunstgärtner Ritter aus dem Garten des Herrn Rentier Bluth eine prächtige Gruppe aufgestellt, welche fast die ganze Seitenwand einnahm. Unter diesen leuchteten die herrlichen Azaleen vor allen hervor. Wer Herrn Ritters Azaleen nicht gesehen hat, kann sich keinen Begriff von ihrer Schönheit und Vortrefflichkeit machen; die brillantesten Kronenbäume wechseln mit buschig gezogenen Exemplaren ab, alle mit vielen hunderten der schönsten Blumen geschmückt, so daß seine Aufstellung ein ganzes Feld von Blumen in Weiß und den verschiedensten Schattirungen von Roth darstellte. Azalea Indica alba und alba Bluthiana, Az. Ind. mirabilis, Rosetta, Ritteriana, Meyeriana, Smithii coccinea und rosea, Az. phoenicea, elata rubra flore simplici et flore pleno u. a. wechselten mit einander ab, wurden durch dazwischen stehende, eben so prächtige Rhododendren, als Rhododendron arboreum venustum, Russellianum, Deckerianum, Linanianum, Kunthianum, Rosa superba u. a. gehoben und durch die damit untermischten, schönen hybriden Cinerarien, die zahlreichen blühenden Akazien, einige großblumige Amaryllis und verschiedene andere schönblühenden Pflanzen so verstärkt, daß diese Gruppe eine der imposantesten auf der ganzen Ausstellung war.

Den Schluß auf dieser Seite bildete eine Gruppe des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Kraatz; Camellien und baumartige Rhododendren bildeten die Hauptgegenstände derselben. Wer die Fähigkeit des Herrn Kraatz kennt, von beiden Gattungen prächtige und reichblühende Exemplare zu ziehen, wird nicht zweifeln, daß auch diese Gruppe mit zu den schönsten gezählt werden kann, zumal noch viele andere schönblühende Pflanzen, alle in gleicher Vorzüglichkeit gezogen, dieselbe schmückten.

Auf den beiden, dieser größeren Wand gegenüber befindlichen, tafelartigen Estraden, bemerkte man außer vielen Kunstsachen, auf welche wir später zurückkommen werden, verschiedene Pflanzengruppen, einzelne seltene Pflanzen, Früchte und feines Gemüse. Auf der einen stand eine Gruppe prächtig blühender Camellien des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Deppe auf Witzleben bei Charlottenburg, darunter Camellia Japonica alba plena, amoena, alba lineata, Brownii vera, Colvillii, conciuna, Colletti vera, candidissima, Cuningii, conspicua, Clintonia, dahliaeflora ignea, Eclipse, Fraseri alba, Kingstone, Juliana, imbricata, magnifica nova, Montii, minuta, Ottonis, pulcherrima striata, Philadelphica, picturata, pulchella, Spoffortliiana rosea, tricolor, Teutonia, Tourresiana, variegata, venusta und Youngii, sowie sehr schöne Viola tricolor maxima und ein schönes, buschiges, reichblühendes Exemplar von Andromeda floribunda, von eben demselben, zum ersten Male hier in Blüthe stehend. Ferner sah man hier zwei riesige Exemplare der Fastolff-Himbeere in der Blüthe und mit ansetzenden Früchten von dem Kunst- und Handelsgärtner F. W. Schultze in der Besitzung „Neue Welt" genannt. Kolossale Rosentöpfe mit unzählbaren Blumen und Knospen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Gergonne zierten noch diese Tafel. Desgleichen aus dem Garten des Herrn Kommerzienrath Westphal eine Auswahl seiner so schönen hybriden Amaryllis, prächtige baumartige Rhododendren und die liebliche Lachenalia luteola und pendula in zahlreichen Exemplaren. Eine baumartige Azalea Indica elata flore pleno, aus dem Garten des Herrn Bloch, mit mächtiger Krone ragte über alle diese Schätze hervor. Im Vordergrunde standen die mehr kleineren oder zarten Pflanzen, als drei Töpfe mit Orchis mascula, welche Herr Dr. Klotzsch mit mehreren anderen einheimischen Orchis-Arten durch sorgfältige Kultur schon zu Ende des Winters zur Blüthe gebracht hatte; ferner die liebliche Lechenaultia biloba des Herrn Reinecke, sowie dessen vorhin erwähnte reizende Tropaeolum-Arten, von denen das Tr. Hayniauum an einem kreisrunden Spalier von Agave-Fäden, gezogen war; sodann ein Tropaeolum Lobbianum und ein Quercus coccifera arborea von der Frau Geheime Kommerzien-Räthin Karl. Eine prächtige Ananas, die Varietät Otaheiti vom Herrn Hofgärtner Nietner in Sanssouci eingesandt, ein Korb mit neuen Kartoffeln vom Herrn Gutsbesitzer Unruh in Lichtenberg, Bohnen und sehr große Spargel vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Nicolas und einige Stellagen mit kleinen Töpfchen succulenter Pflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Carnigohl füllten noch den übrigen Theil der Tafel und machten das Bild von einer Musterkarte der Gärtnerei vollständig. (Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 22.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 30. Mai 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XIX. Jahrgang.

Ueber Mastkulturen in Gefäßen.

(Von Herrn G. A. Fintelmann, K. Hofgärtner auf der Pfaueninsel.)

(Fortsetzung.)

d) Je rascher die Wüchsigkeit einer Pflanze, eine desto fettere Nahrung, und in so größerem Maaße kann sie dieselbe verarbeiten.

e) Je träger die Wüchsigkeit einer Pflanze, desto milder muß die Nahrung sein, und in geringerem Maaße gereicht werden.

f) Pflanzen, die nur eine kurze Dauer haben, oder haben sollen, erhalten am zweckmäßigsten die schnell sich zersetzenden, die für eine längere Dauer bestimmten dagegen die sich langsamer zersetzenden Nährstoffe, wenn man auch für die erste Vegetations-Periode jene noch der Erdmengung beigefügt, im Falle nämlich sie zu den raschwüchsigen zu zählen.

g) Beim Beginn der Vegetations-Periode darf das Maaß der Nahrung reichlicher, gegen Ende derselben, der aufgezwungenen, oder naturgemäßen Ruhezeit nahe, muß es geringer sein, wenn überhaupt ein nochmaliges Verpflanzen zu dieser Zeit angemessen erachtet wird, was sehr wohl der Fall sein kann.

h) Noch einmal ist daran zu erinnern, daß die organischen Stoffe, deren Verrottung eben beginnt, nicht nur länger, sondern auch mehr Nahrung geben, als die, welche schon ganz verrottet, vollständig erdertig geworden sind; daher die Erden möglichst frisch, oder möglichst vor Zersetzung bewahrt, angewendet werden müssen. Die Sohdenerdenvorräthe sollten nicht älter, als ein halbes Jahr, die Laubgemüllvorräthe nicht älter, als ein Jahr sein.

Bei genauer Prüfung aller bisherigen Erfahrungen springt es in die Augen, daß der wesentlichste Unterschied im Zustande der Erde in den Töpfen und der im freien Lande in der größeren Lockerheit und der gleichmäßigeren Feuchtigkeit der letzteren, verglichen mit der ersteren liege, wenn man, wie zu einem solchen Vergleiche erforderlich, dieselben Erden oder Gemenge in Berücksichtigung nimmt. Das bei Gefäßen zur Herstellung des angemessenen Feuchtigkeitszustandes häufig nothwendige Gießen hebt die Lokkerheit auf, und bringt immer ein zeitweiliges Uebermaaß mit sich. Die Gemenge, welche wir nun für beschleunigte Kulturen in Töpfen verwenden wollen, müssen also sich möglichst lange locker oder durchlässig überhaupt halten können, und zu dem Ende werden die Erden in so grobstückigem Zustande angewendet, wie es die Größe der Gefäße, von der weiter unten die Rede sein wird, und die Manipulation des Verpflanzens nur zulassen.

Mit der Zeit aber werden die groben Brocken vergehen, und die durch die vollständige Zersetzung der anfangs in sich lockeren Substanzen gebildete Erde wird fest zusammensacken. Dem müssen wir durch lockernde oder die Durchlässigkeit für die erforderliche Zeit bewahrende Mittel zu begegnen suchen, und zu dem Ende zur angemessenen Verwendung folgende Vorräthe halten:

1) Groben Sand.
2) Ziegelsteinbrocken.
3) Kalksteinbrocken.
4) Kalkmörtelschutt in Brocken.
5) Harten Torf (wie bei uns den Linummer) in Brocken.
6) Kohle.

In Gegenden, wo Bimsteingerölle vorkommt, möchte auch dieses mit Vortheil zu verwenden sein.

Die mechanischen Wirkungen des grobkörnigen Sandes sind Jederman bekannt. Ich für meinen Theil verwende ihn bei jeder Topfkultur ohne irgend eine Ausnahme. Ziegel- und Kalksteinbrocken wirken ähnlich, und ihr erfahrungsmäßig vortheilhafter Einfluß auf die Vegetation mag noch mit von der, wenn auch noch so geringen Auflöslichkeit ihres Stoffes herrühren, wodurch den Pflanzen Kalk und Thonerde zugeführt wird. Bei Mangel an lehmiger (thonhaltiger) Erde möchte Ziegelmehl dieselbe vertreten können. Vom Kalkmörtelschutt wird angenommen, daß er etwa wie Mergel, den die Landwirthe so häufig, die Gärtner wohl zu ihrem Nachtheile gar nicht anwenden, chemisch zersetzend wirke. Die Nützlichkeit seiner Gegenwart in humosem Boden hat die Erfahrung festgestellt. Demnach ist er seiner Natur nach als die Zersetzung der Stoffe des Bodens befördernd und als den Pflanzen Kalk liefernd, und seiner Beschaffenheit nach als lockernd

zu betrachten. Den harten Torf habe ich seit vielen Jahren als das beste Lockerungsmittel angesehen, weil er 12 bis 15 Jahre, vielleicht länger noch, seine Bröckeligkeit bewahrt, und sich nur langsam, aber doch zersetzend, den Wurzeln eine nie versiegende Quelle von Nahrung bietet. Die Kohle habe ich erst seit einigen Jahren bei der Pflanzenkultur angewendet, und, wenn ich sie auch nicht unbedingt dem harten Torfe vorziehe, so stelle ich sie ihm doch ganz nahe. Sie hat eine Eigenschaft, die zwar allen porösen Körpern gemeinsam zukommt, aber in einem Grade, wie kein anderer: sie absorbirt und kondensirt Gase in einem ihr Volumen mehrfach übersteigenden Maaße. Wenn sie also lockernd wirkt, und um so mehr, weil sie so leicht, und nicht durch ihre Schwere so drückend wie Steine, und noch leichter als fester Torf ist; so absorbirt sie auch wohl noch die bei der Zersetzung der organischen Stoffe sich entwickelnden Pflanzen nährenden Gase, kondensirt sie, und bewahrt sie, bis sie von den Saugwerkzeugen der Wurzeln aufgenommen werden, denen sie sich so, und das muß wohl von großem Einflusse sein, gleichsam in substantiellerer, ich möchte sagen, inhaltsreicherer Gestalt darbieten. Nach den Wirkungen zu schließen, die der Kohle, als Brocken und als Staub verwendet, zugeschrieben werden, möchte man sie für ein Zaubermittel halten, und Thatsache ist, daß bei ihrer Anwendung wirklich Wunder gethan worden; aber der Zauber liegt, so weit ich zu sehen im Stande bin, weit mehr in der Tüchtigkeit der Gärtner, welche, wie J. Barnes, diese Wunder bewirkt, als in der Kohle, die aber doch das ihrige mit zum Gelingen beiträgt, und die sie bei Verfolgung ihres Zweckes, beim Streben nach ihrem Ziele, mit eben der Umsicht, wie all' die anderen Stoffe verwenden, deren Wirkung sie durch die aufmerksamste und scharfsichtigste Handhabung aller übrigen Beförderungsmittel der Vegetation bis zum nie zuvor auch nur geahnten Grade steigerten. — Es wird Jedermann gut thun, wenn er seinen Pflanzen Kohle gegeben, nicht allen Erfolg von ihr, sondern von seiner eigenen Wachsamkeit zu hoffen, und die Erwartungen nicht nach der Menge der der Erde beigemengten Kohle, sondern nach dem Grade seiner Achtsamkeit bei der ganzen Behandlung seiner Pflanzen zu bemessen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kultur der Viola tricolor grandiflora.

(Fortsetzung.)

Neue Varietäten aus Samen zu erziehen.

Nur die allerschönsten Blumen sollten in Sammlungen gewonnen werden, und dann ist es gleich, von welchen man Samen erntet. Ist die Sammlung allgemein, so ist es vortheilhaft 6—8 Pflanzen der schönsten Formen für sich allein zu stellen, so daß sie nicht in Berührung mit anderen kommen. Diese pflege man nun mit aller Sorgfalt, und ernte nur den Samen der größten, runden, flachen, dickblättrigen Blumen. Ein halbes Dutzend Samenkapseln von jeder Pflanze ist hinlänglich, denn da die Blumen kleiner werden, so werden auch die Samen schlechter. Die beste Zeit, den Samen zu säen, ist im Mai, wo die Pflanzen noch vor Eintritt des Herbstes blühen. Der Same muß dünn in Näpfe gesäet werden, in Erde, ähnlich der, in welcher die Pflanzen wachsen sollen. Es ist gut, die Samennäpfe unter Glas zu stellen. Sind die Pflanzen stark genug, so pflanze man sie nach der oben angegebenen Methode auf die Beete aus. Ist das Beet frei gelegen, so müssen sie beschattet werden bis sie angewachsen sind, später nur während der stärksten Sonne. Man halte das Beet stets rein vom Unkraut und gieße es, wenn es trocken ist. Sobald die Pflanzen blühen, entferne man alle, die keine gute Eigenschaften haben, jedoch sehe man mehr auf Form als auf Farbe. Sind es gute Blumen, so behandle man die Pflanzen gleich den angekauften, wie vorhin erwähnt, d. h. vermehre sie durch Stecklinge u. s. w.

Ursachen des Mißrathens.

Unter den Ursachen des Mißrathens der Kultur bei Anfängern giebt es zwei, vor denen man sich besonders zu hüten hat. Die erste ist, Pflanzen von einem leichten Boden auf einen schweren, und die zweite, Pflanzen von einem schweren auf einen leichten Boden zu bringen. Das einzige Mittel, diesen Uebelstand zu verhüten, ist, die Wurzeln von aller Erde abzuwaschen, und die Pflanzen behutsam in den neuen Boden zu setzen, daß alle Wurzeln gut von der Erde umgeben werden. Nimmt man eine Pflanze aus einem leichten Boden, und pflanzt sie mit dem Ballen in einen schweren, so bildet die schwere Erde eine harte Wand um den Ballen, und die Pflanze ist schlimmer daran, als wenn sie in einem Blumentopfe stände. Das Wasser fließt nicht frei ab, und die Wurzeln faulen leicht, so daß die Pflanze krank wird. Auf der andern Seite, ist nicht hinreichende Feuchtigkeit vorhanden, so wird der schwere Boden fest, die Wurzeln können nicht eindringen und die Pflanzen verkommen gleichfalls, oder werden schlecht. Wird eine Pflanze mit ihrem Ballen aus schwerer Erde in eine leichte verpflanzt, so dringt das Wasser nicht in den Ballen ein, sondern zieht sich in die leichte Erde; nach wenigen Tagen hat die leichte Erde alle Feuchtigkeit aus dem Ballen absorbirt, derselbe wird steinhart und die Pflanze leidet bald. Viele Züchtler sind zu gleichgültig beim Auspflanzen der Sämlinge; sie glauben, daß jeder Standort gleich gut ist, bis sie die Pflanzen haben blühen sehen, und daß, wenn sich eine gute Blume zeigt, die Pflanze mit Leichtigkeit an einen besseren Standort versetzt werden könne. Allerdings kann es geschehen, jedoch beim Wechseln des Bodens muß alle Erde von den Wurzeln abgewaschen werden, damit die Pflanze nur in der neuen Erde wächst. Vielleicht die schönste der in England erzogenen Varietäten ging auf diese Weise verloren, indem sie der Erzieher, um den Wurzeln nicht zu schaden, mit einem recht großen Ballen verpflanzte. Es war die berühmte Metropolitan. Einer der ersten englischen Kultivateurs bot 10 Pfd. St. für diese Samenpflanze, ehe sie verpflanzt worden war. Viele ähnliche Fälle sind vorgekommen, wo man nicht bedachte, in was für einer Erde die Pflanzen früher gestanden hatten. Eine andere Ursache des Mißrathens, die selbst bis jetzt von den Kultivateurs nicht beachtet worden ist, ist folgende. Es ist nicht

selten, daß man auf einem Violen=Beete an einem Tage die Pflanzen vollkommen gesund sieht, und am anderen Tage viele abgestorben findet. Man gab die Schuld des plötzlichen Absterbens einer Larve oder Raupe, zumal man fand, daß der Stengel dicht über der Erde wie abgefressen war. Doch ist dieses seltener der Fall, und die einzige Ursache ist der Wind. Bei stürmischem Wetter wird man bemerken, wenn das Beet frei liegt, daß bei jedem Windstoß die Pflanzen nach der Seite hingeworfen werden, und später wieder in ihre ursprüngliche Lage zurückfallen, wodurch eine große Menge Seitentriebe und sehr häufig ganze Pflanzen abgebrochen werden. Es ist daher am besten, das Beet so anzulegen, daß es geschützt ist, und kann dieses nicht Statt finden, so ist es vortheilhaft, die größten Seitentriebe vermittelst kleiner Haken auf der Erde fest zu haken. (Fortsetzung folgt.)

Erste Frühjahrs=Blumenausstellung des Anhalt. Gartenbau=Vereins zu Dessau am 1. und 2. April 1846.

Die alljährlich mit der Feier des Jahresfestes verbundenen Blumenausstellungen des Anhalt. Gartenbau-Vereins fanden, den Statuten gemäß, jederzeit in der zweiten Hälfte des Juni statt, also zu einer Zeit, wo hauptsächlich nur einige Pflanzengattungen, wie Fuchsien, Pelargonien, Calceolarien u. s. w. in ihrer Pracht standen. Es gingen daher für die Ausstellungen alle diejenigen Pflanzenarten verloren, die unsere Gewächshäuser zuerst im Frühjahre nach überstandenem Winter schmücken, und gerade unter diesen finden wir so manche, die bei weitem die Erzeugnisse des Sommers verdunkeln. Es war daher schon mehrere Male der Wunsch in dem Vereine rege und zur Ansprache gebracht worden, ob es nicht, wie bei andern Vereinen, an der Zeit sei, auch eine Frühjahrs-Ausstellung zu Stande zu bringen. Mancherlei Bedenken hatten seither diesen Entschluß nicht zur Ausführung kommen lassen; er fand aber in diesem Jahre so lebhafte Unterstützung, daß in der am 10. März abgehaltenen Monatsversammlung bestimmt wurde, den ersten Versuch einer solchen Ausstellung zu machen. Ein sofort zur Anordnung ernanntes Comitée bestimmte dann auch in einer dazu angeordneten Besprechung die Tage des 1. und 2. April dazu, da der außergewöhnlich milde Winter und die so frühzeitig eingetretene Wärme schon jetzt viele der schönsten Pflanzen zu üppiger Blüthe gebracht hatte.

Es wurde zu dieser Ausstellung der große Saal unsers seitherigen Versammlungslokals im Gasthofe zum Erbprinzen gewählt, da derselbe sich dazu am geeignetsten auswies, und wurden in demselben die Anordnungen danach getroffen. Eine große Tafel wurde dem Eingange gegenüber an der hintern schmälern Wand des Saales unter dem daselbst angebrachten großen Spiegel, zu dessen beiden Seiten die Büsten unsres Durchlauchtigsten Herrscherpaares auf Consolen angebracht sind, aufgestellt. Dieser Tafel schlossen sich an beiden Enden zwei ähnliche lange rechtwinkelig an, so daß das Ganze ein an der vordern Seite offenes Oblongum bildete. Vor dieser Oeffnung, doch

zurückweichend, so daß zu beiden Seiten ein Gang frei blieb, stand wiederum eine breite ovale Tafel, als Gegenstück der zuerst genannten. Alle diese Tafeln waren vorn mit Drapperieen verdeckt und mit frischem, grünem Moose belegt, inmitten welchem die verschiedenen Gewächse in passenden Entfernungen, damit sie bequemer und passender gemustert werden könnten, aufgestellt waren.

Wenn wir diese Frühjahr Ausstellung als einen ersten Versuch der Art ansehen, so können wir um so mehr sagen, daß er ein höchst gelungener zu nennen war. Das Arrangement von den Herren Musikus L. Brauer, Hofgärtner E. Richter im Luisium, Hofgärtner L. Schoch in Dessau und Kaufmann Senn ausgeführt, konnte nicht passender sein, und die Pracht der aufgestellten Gewächse übertraf alle Erwartung. Man glaubte beim Eintritt in den Saal in einen Feentempel zu treten. Ueberall strahlten dem Auge die herrlichsten Camellien, Epacris, Ericen und viele andere schöne Pflanzen entgegen, und noch in schönster Flor frisch entwickelte Hyacinthen, Narcissen und Tacetten hauchten balsamische Düfte aus. Den Glanzpunkt der Ausstellung bildeten die auf der Tafel unter dem großen Spiegel aufgestellten Gewächse. Zwei große, mit Blumen überdeckte, hochstämmige Camellien erhoben sich an beiden Endpunkten der Tafel, die beiden Büsten unsres Durchlauchtigsten Herrscherpaares überragend; im Mittelpunkte stand eine ebenfalls reichblühende, etwas niedrigere, hochstämmige Camellia sasangua rosea plena, an die sich zu beiden Seiten blühende Brugmansia bicolor, Camellien, Ardisia crenulata mit ihren glänzendrothen Früchten, prächtige buschige Exemplare von Erica arborea und mediterranea, Acacia cordata und mucronulata und andere Pflanzen anschlossen. Vor diesen höheren Pflanzen reiheten sich, gegen den Beschauer abfallend, mannigfaltige, schönblühende Kinder Flora's zu einem herrlichen Bild aneinander, und es strahlten daraus besonders hervor: Erica colorans, Wilmoreana, Patersoni, cerinthoides coccinea, hyemalis u. a. Azalea pontica und indica, Rhododendron in verschiedenen Spielarten, Epacris impressa, onosmaeflora, attenuata, ein reizendes Exemplar von Clianthus puniceus; Cinerarien in mehreren Varietäten, schöne englische Aurikel, blühende kleine Orangenbäumchen und vieles Andere. Das Ganze war ein eben so liebliches, als großartiges Bild voll Leben und Schönheit, das durch den Spiegel zurückstrahlend verdoppelt wurde. Nicht weniger schön waren die daran sich schließenden beiden langen Tafeln mit den mannichfaltigsten Pflanzen geschmackvoll besetzt und boten ebenfalls aus obengenannten und andern Pflanzengattungen vieles höchst Interessante und Schöne dar. Ein merkwürdiges Stück war eine vom Herrn Kaufmann Friedheim eingelieferte Camellie, die derselbe, seiner Angabe nach, in Leipzig vor einigen Jahren als Sämling gekauft hatte, die sich aber von allen andern als ganz vorzüglich auswies. Die Blumen waren von außerordentlicher Größe, rosa=fleischfarben und so gefüllt, daß es schien, als seien sie aus drei oder vier dicht neben einanderstehenden zusammengesetzt, was aber keineswegs der Fall war; auch war die Form der Blumen dabei keineswegs unregelmäßig zu nennen. Als ein unbestritten neues Erzeugniß wurde ihr

der Name Camellia Friedheimii beigelegt. Noch ein anderer, ebenfalls so erworbener Sämling des genannten Herrn, blühete gleichfalls sehr schön und wurde unter dem Namen Cam. rosamoena aufgenommen.

(Beschluß folgt.)

Varietäten.

Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 20. bis 23. März 1846. (Von Hrn. Albert Dietrich.) (Fortsetzung.)

Auf der anderen tafelartigen Estrade befand sich eine hübsche Pflanzen-Collection vom Herrn Kunstgärtner Herrmann, aus dem Garten des Herrn Hof-Agenten Bloch aufgestellt, unter diesen fielen besonders die herrlichen baumartigen Camellien auf, welche mit den prächtigsten Blumen von unten bis oben hin übersäet waren und dem Kultivateur alle Ehre machen. Außer diesen Pflanzen schmückten diese Tafel noch folgende Sachen: Zwei neue Gurken von dem Gasthofbesitzer Herrn Pape in Görlitz eingesandt; sehr schöne Ananas aus den Treibereien Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Arnim zu Boitzenburg durch den Kunstgärtner Herrn Zander und durch Herrn Michaelis eingesandt; ein Korb neuer Kartoffeln, vom Herrn Gutsbesitzer Unruh in Lichtenberg eingesandt und mit den vorhin genannten am 19. März aus freier Erde geerntet; ein Korb mit sehr schönen Erdbeeren und Himbeeren vom Herrn Hofgärtner Nietner in Sanssouci; Champigon, Spargel und Bohnen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Nicolas; ein Korb mit Reinetten vom Herrn Universitätsgärtner Sauer, welche den Winter hindurch gleich den Kartoffeln in Mieten aufbewahrt wurden, und eine künstliche Felspartie mit kleinen Töpfen succulenter Pflanzen, welche Herr Kunst- und Handelsgärtner Carnigohl angefertigt hatte. Am Ende der Tafel befand sich noch ein Exemplar von Araucaria excelsa, von der Königlichen Pfaueninsel durch Herrn Hofgärtner Fintelmann eingesandt.

Auch die drei Eingangsräume, welche die Rotunde mit dem Hauptlokal verbinden, waren, wie schon erwähnt, ebenfalls mit Pflanzengruppen geschmückt. Im Mitteleingang hatte die eine Seite Herr Kunst- und Handelsgärtner Limprecht mit seinen Pflanzen besetzt, unter denen besonders die Cinerarien auffielen, welche Herr Limprecht aus eigen gewonnenem Samen gezogen hatte. Diese zeichneten sich alle durch eine schöne und lebhafte Färbung vortheilhaft aus, und machten namentlich im Sonnenlicht einen bedeutenden Effekt. Von andern Pflanzen, welche diese Gruppe noch zierten, verdienen die schön gezogenen großkronigen Myrten genannt zu werden, so wie einige große, mit Blumen sehr reich geschmückte Exemplare von Begonia incarnata, ein sehr schöner Siphocampylos bicolor und Kennedya prostrata.

Auf der anderen Seite hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner Jaenicke eine eben so interessante als zierliche Gruppe Kapischer und Neuholländischer Pflanzen aufgestellt, welche aus zahlreichen größeren und kleineren blühenden Exemplaren bestand. Es nahm sich ungemein niedlich aus, diese oft kaum einige Zoll hohen Pflänzchen so reichlich mit Blumen geschmückt zu sehen, und ihre Gesundheit zu

bewundern. Namentlich sind die Eriken, welche Herr Jaenicke in dieser Form zieht, von höchst gefälligem Ansehen, und ganz zur Verzierung der Zimmerfenster geeignet. Von den in dieser Gruppe befindlichen Pflanzen führen wir nur folgende als die interessantesten an, als Erica purpurea, Vernix coccinea, grandinosa major, pellucida, hiemalis, concolor superba, colorans und col. superba, ignescens, australis, carnea nova et alba, Willmorei, Gnidia pinifolia, Pultenaea capitata und subumbellata, Dillwynia ericoides, Acacia pubescens und lunata, Epacris purpurascens, onosmaeflora, campanulata und impressa mit zahlreichen Varietäten und Hybriden Wiener und Dresdener Zucht.

In dem einen der seitlichen Eingangsräume hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner Ebers aus der Hasenheide seine Pflanzen aufgestellt, welche größtentheils aus Rosen bestanden. Herr Ebers ist bekanntlich in der Rosenkultur ausgezeichnet, und hat deshalb auch immer eine Auswahl der schönsten und neuesten Sorten, die nur leider gerade zur Zeit der Ausstellung nicht in Blüthe waren. Von den aufgestellten Rosen erwähnen wir als besonders ausgezeichnet und in schönen und zahlreichen Exemplaren vorhanden: Rosa Camellia, Carolina, semperflorens, Indica minima, Marschal Victor und Thea; von anderen Pflanzen, womit diese Gruppe noch verziert war, schöne Akazien, Callistemon semperflorens und Eriken.

In dem anderen dieser seitlichen Eingangsräume war das Gemüse ausgelegt. Dasselbe war von dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner F. W. Schultze zur Ausstellung geliefert, und bestand aus den verschiedensten Kohl- und Rübenarten, Sellerie, Petersilie, Mohrrüben, Radies und den verschiedenen eßbaren Zwiebel- oder Bollen-Sorten. Alles dieses Gemüse war in einem so vortrefflichen Zustande, als wäre es eben geerntet worden, und erhielt den Beifall aller Kenner.

Die übrigen Seiten der Eingangsräume waren mit denjenigen Pflanzen besetzt, welche die Gesellschaft zur Verloosung unter ihre Mitglieder angekauft hatte. Es befanden sich darunter namentlich sehr schöne Rosen, Eriken, Azaleen, Rhododendren und Camellien, welche sich sämmtlich durch Schönheit der Exemplare auszeichneten und die gewiß den Gewinnern höchst erfreulich sein werden. Namentlich waren Camellien von besonderer Größe und Kräftigkeit darunter, welche einen nicht unbedeutenden Werth hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Henße in Cölleda.

№ 23.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 6. Juni 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XIX. Jahrgang.

Ueber Mastkulturen in Gefäßen.

(Von Hrn. G. A. Fintelmann, K. Hofgärtner auf der Pfaueninsel.)

(Fortsetzung.)

Jede Erdart hat, dem Wasser gegenüber, eine ganz bestimmte Capacität, das heißt, sie hält ein bestimmtes Volumen so zurück, daß aus einem Filtrum nichts mehr abtropft, also ein weiteres Abgeben nur noch durch Verdunstung statt hat; und dieses suspendirt erhaltene Quantum ist bei jeder Erdart verschieden. Beiläufig mag hier erwähnt werden, daß, je fruchtbarer die Erde (die Verhältnisse nach dem Gewichte im lufttrockenen Zustande derselben bestimmt), sie desto mehr Wasser zurückhält. Ein Uebermaaß von Wasser, d. h. mehr, als der Capacität der Erde entspricht, bringt nun, wenn es lange andauert, das hervor, was wir Versauern nennen. Dies zu verhüten, dient der Abzug, auf den Niemand zu viel Aufmerksamkeit verwenden kann, denn ein schlechter Abzug verdirbt Alles, hingegen kann ein gut angelegter die Folgen einiger Flüchtigkeit und Unachtsamkeit beim Verpflanzen wieder ausgleichen. — Es sind in neuerer Zeit zu viel, oft sehr gute Vorschläge und Methoden bekannt gemacht worden, wie ein guter Abzug anzulegen, um hier mehr nöthig zu haben, als darauf hinzuweisen, und den Gegenstand der besonderen Aufmerksamkeit zu empfehlen. Mein Verfahren ist dies: die Abzugslöcher werden mit der hohlen (konkaven) Seite ziemlich großer Topfscherben bedeckt, dann die Deckscherben durch andere kleinere und durch Ziegelbröckchen oder Kiesel, was zur Hand, so von allen Seiten verlegt, daß sie sich nicht von dem Loche ab verschieben können. So wird der Boden bedeckt. Darüber kommen, je nach der Höhe des Topfes mehr oder weniger, mit Kohlenbrocken vermengte größere, harte Torfgrumpeln, die mit einer Lage kleiner Stückchen von beiden bedeckt werden; und darüber breite ich Fasertorf oder torfige Heideerde aus, die ich, wie es nach meiner Ansicht der Pflanze dienlich sein wird, feststampfe, etwas oder gar nicht andrücke. Darüber wird gepflanzt. Wie man nun auch seinen Abzug baue, immer muß man das Verschlämmen durch Eindringen der Erde von oben her verhüten. Wenn mein Fasertorf oder Moos, was ich früher einmal angewendet, verwefet, vertreten die dann dicht versponnenen Wurzeln der Pflanze seine Stelle. — Ein sehr arger Uebelstand ist, daß unsere Blumentöpfe so schlecht gearbeitet sind, namentlich, daß der Boden da, wo die Abzugslöcher sind, höher, als am Umfange, und die Löcher zu klein, endlich von außen nach innen gestochen, statt von innen nach außen ausgeschnitten zu sein. Man möchte eine allgemeine gegen die Töpfer gerichtete Coalition der Gärtner in Vorschlag bringen, so arg ist's! —

Die Manipulation beim Pflanzen mit grobstückiger Erde lassen sich nicht wohl beschreiben, und ergeben sich bei einiger Uebung ganz von selbst, wenn die Gedanken immer gegenwärtig. Man hat darauf hinzuarbeiten, Alles, was man verwendet, sei es zur Ernährung der Pflanze, oder zur Lockerung der Erde, gleichförmig durch einander zu bringen, und die Lücken zwischen den Brocken mit dem feineren Abfall der Sohdenerden, oder mit zerriebener Heideerde, Laubgemüll, oder was man sonst mit Sand vermengt, dazu verwenden will, auszufüllen. Will man alte, dicht verwurzelte Ballen durchlässig machen, und hat ihnen, so viel thunlich, Erde genommen, so bohrt man von oben, unten und von den Seiten, bald bis zur Mitte, bald weniger tief, größere und kleinere Löcher ein, daß sie aussehen, als wären die Engerlinge darin gewesen, und stopft dann in diese Löcher Stein-, Torf- und Kohlenbrocken, wiederum auch hier dafür sorgend, daß mit feiner Erde die Lücken möglichst ausgefüllt werden. Kleine, etwa erbsengroße Lücken bringen niemals Schaden, größere, etwa bohnengroße, bilden bei Pflanzenarten, oder kränkelnden Individuen, die langsam wachsen, oft Schimmelstellen; bei raschwüchsigen ist dies nicht der Fall, weil die Wurzeln sehr bald eindringen, sich darin vielfach verästeln, und die eingeschlossene feuchte Luft begierig einsaugen. Dies hat man immer zu berücksichtigen.

Da ich von jeher ein Freund von lockeren Pflanzen ohne Uebertreibung, also einer gerechten Mitte, und ein Feind des Einrammens gewesen bin, die grobstückigen Gemenge aber angedrückt werden müssen, so wende ich dabei, selbst wenn ich mich, um in enge Räume tief hinabzureichen, eines Stockes bedienen muß, niemals mehr Gewalt an, als ich mit meinen Fingern, die schon instinktartig fürchten, zu fest zu drücken, gebrauchen würde. Beim Einzwängen der Lockerungsmittel in alte, verfilzte Ballen kommt man aber mit dieser Sanftmuth nicht zum Ziele, sondern muß derb zustoßen. Ferner muß man dafür sor-

gen, daß die Wurzeln selbst beim Pflanzen möglichst vollständig mit Erde umgeben, gleichsam damit umfüttert werden, und die Brocken erst, wenn dies geschehen, eingeschoben werden. Setzt man Stecklinge oder junge Samenpflanzen in Töpfe, so werden diese mit dem beabsichtigten Gemenge ziemlich vollgefüllt, darauf streuet man Erde, stößt den Topf noch einige Mal auf, legt die Wurzeln breit auseinander, und bringt, indem man sie hier und da aufhebt, Erde so sorgsam dazwischen, daß man glauben kann, es berührten sich auch nicht zwei Wurzeln unmittelbar, sondern alle ihre Fäden wären durch Erde von einander getrennt; zuletzt spickt man die glatte Oberdecke feiner Erde mit Torfbröckchen und steifen Hornspanstückchen, wie sie sich immer darunter vorfinden. Wer viel Kohlenstaub vorräthig hat, mengt alle Erde, wie mit Sand, auch damit; in anderem Falle giebt man nur für die feinwurzeligen, oder, muß man sehr sparen, nur den Lieblingen Kohlenstaub. Beim Einsetzen der jungen Pflanzen, glaube ich, lernt man am besten, wie bei größeren zu verfahren. (Fortsetzung folgt.)

Die Kultur der Viola tricolor grandiflora.

(Beschluß.)

Kultur in Töpfen zu Ausstellungen bestimmt.

Bei nachstehender Kulturmethode ist es möglich, sowohl die Pflanzen als jede Blume, einzeln und bequem zu betrachten. Die schon oben angegebene Topfkultur-Methode ist nur anzuwenden, wo die Töpfe die Stelle eines Beetes ersetzen und die Blumen zum Abschneiden bestimmt sind. In dem Falle jedoch, wo die ganze Pflanze gesehen werden soll, verfährt man wie folgt.

Sind die Stecklinge gut bewurzelt, so pflanze man sie in ganz kleine Töpfe. Die Köpfe der Pflänzchen werden ausgekneipt, wodurch die Pflanze Seitentriebe zu machen genöthigt wird, und sollte ein Seitentrieb schneller wachsen, so wird auch dieser eingestutzt; denn es kommt hier darauf an, schöne buschige Pflanzen mit einer großen Menge Blumen zu erziehen. Alle Blumenknospen werden gleichfalls entfernt und die Pflanzen reichlich begossen, damit sie nicht durch Trockenheit leiden. Morgen- und Abend-Sonne ist den Pflanzen sehr dienlich, doch müssen sie vor der Mittags-Sonne beschattet werden. Legen sich die Wurzeln an die Töpfe an, so versetzt man die Pflanzen in ziemlich große Töpfe, wozu die Pflanzen schon buschig und schön sein müssen. Alle Knospen erlaube man nun sich zu entfalten, und begieße die Pflanzen anstatt mit Wasser mit flüssigem Dünger, bestehend aus einem Quart zersetzten Kuhdünger und ungefähr 8 Quart Wasser. In Bezug auf die Jahreszeit für diese Kultur, so hängt diese am meisten von der Ausstellung ab, wenn dieselbe Statt finden soll, da die Viole zu jeder Jahreszeit zur Vollkommenheit gebracht werden kann, und besonders in Töpfen. Eine fortwährende Reihefolge ist hier, wie bei der Kultur im Freien, eine Hauptsache, daher pflanze man im März, April und Mai, und haben die Pflanzen nach einander ihren Zweck erfüllt, so können diese, entweder wie sie sind, oder eingestutzt auf ein Beet gepflanzt werden,

wo sie neue Blumen entfalten. Die Violen in Töpfen gedeihen am besten in einem kalten Kasten, wo die Töpfe nicht so leicht durch Wind und Sonne austrocknen können.

Die Eigenschaften einer guten Viole sind beinahe von allen Blumen-Gesellschaften officiell bekannt gemacht und anerkannt worden. Die Form wird bei allen Blumen zuerst in Betracht genommen, und für die Violen bestand man auf eine runde, selbst damals, als deren Erzielung noch unmöglich schien, die jedoch jetzt zur höchsten Vollkommenheit gebracht worden ist. Eine andere gute Eigenschaft, die eine gute Viole besitzen muß, ist die Stärke der Blumenblätter, die für die Festigkeit der Blumen spricht. Eine dickblättrige Blume unterscheidet sich von einer mit dünnen Blumenblättern merklich. Eine dünnblättrige Violen-Blume verwelkt schneller, oder die Blumenblätter rollen zusammen, die Farben sind nicht so lebhaft, und die Oberfläche der Blumenblätter ist ähnlicher dem Papier als dem Sammet. Ein glatter Rand der Blumenblätter gehört zu den Haupt-Eigenschaften. Nichts stört mehr die Vollkommenheit einer Blume in den Augen eines Kenners, als ein unebener, gesägter oder ähnlicher Rand, mag auch die Farbe noch so brillant sein. Eine andere wichtige gute Eigenschaft der Viole ist, daß die Blume flach sei. Bemerkt man zwei Blumen, eine flache und eine, deren Blätter nach verschiedenen Richtungen stehen, gewiß und ohne Zögern greift man nach der ersten. Dieses wären die auf Grundsätze basirten Eigenschaften in Rücksicht auf die Form der Blumen. Man sagt, daß die beiden oberen Blumenblätter gleichförmig sein müssen, mag die Farbe sein, wie sie will; daß die zwei zur Seite stehenden ebenfalls gleichförmig sein, und daß das unterste Blumenblatt dieselbe Grundfarbe haben müsse, als die beiden zur Seite stehenden.

Die Eigenschaften einer guten Viole oder eines großblumigen Stiefmütterchen sind nun in Beziehung auf Form und Farbe:

1) Die Blume muß rund, flach und glattrandig sein, jeder Kerb, Zähne oder Unebenheit ist ein Fehler.

2) Die Blumenblätter sollen fleischig und sammetartig sein.

3) Welche auch die Farben sein mögen, so muß die Grundfarbe der drei unteren Blätter gleich sein, weiß, gelb, strohfarben, gefleckt oder gestreift.

4) Wie auch die Flecke oder Zeichnungen auf der Grundfarbe sind, sie müssen brillant, bestimmt und rein sein, ohne sich mit der Grundfarbe zu mischen, so daß das Weiß, Orange oder Gelb rein bleibt.

5) Die beiden oberen Blumenblätter sollen gleich sein, entweder dunkel oder hell, mit einer Randeinfassung oder punktirt. Die beiden unter diesen stehenden Blätter sollen sich gleichfalls gleich sein, und das unterste Blumenblatt dieselbe Grundfarbe und denselben Charakter haben, als jene. Die mittlere Zeichnung oder das Auge in den drei unteren Blättern darf nicht über die Ränder derselben hinlaufen.

6) Sind die Blumen in jeder andern Hinsicht vollkommen, so ist es desto besser je größer sie sind, jedoch darf keine preiswürdige unter 1½ Zoll im Durchmesser halten.

Erste Frühjahrs-Blumenausstellung des Anhalt. Gartenbau-Vereins zu Dessau am 1. und 2. April 1846.

(Beschluß.)

Die mit der Hauptansicht der Ausstellung correspondirende, vorn befindliche, ovale Tafel, war ebenfalls mit den mannichfaltigsten Gewächsen besetzt, die eine zierliche, ovale Gruppe bildeten. In der Mitte erhob sich eine hochstämmige Camellia alba plena, der sich, einen Hintergrund bildend, theils blühende, theils grüne Decorationspflanzen anschlossen und sich, nach vorn abfallend, zu einem zierlichen, mit den verschiedensten blühenden Zierpflanzen belebten Kranz an einander reiheten. Wir heben aus diesen Pflanzen besonders folgende hervor: Acacia cordata und Neumanni, Anomatheca cruenta, Rhodora canadensis, Mahonia acquifolium und fascicularis, Adenocarpus foliolosus, Chorozema macrophyllum und ilicifolium, Cineraria splendida und einige sehr schöne Sämlinge, Elichrysum rupestre, Grevillea manglesii, Indigofera purpurea, Kennedya ovata, Polygala grandis, Primula acaulis in mehreren gefüllten Spielarten, Selago myrtifolia, Salvia tubiflora, Begonia coccinea und manicata, Euphorbia fulgens und splendens, Centradenia rosea, Streptocarpus Rhexii und andere, alle hauptsächlich vom Herrn Hofgärtner Richter eingeliefert.

Wenn wir das Ganze der Ausstellung nochmals in Betracht ziehen, so können wir nicht anders, als von Herzen Glück zu diesem ersten Versuche, zu dem keineswegs längere Vorbereitungen getroffen waren und werden konnten, wünschen, und das aufrichtige Urtheil dahin aussprechen, daß Alles dabei, sowohl Anordnung und Ausführung, wie Schönheit und Ueppigkeit der Pflanzen, allen gerechten Anforderungen und Erwartungen entsprachen. Der Verein kann also nicht allein den Herren, die das Arrangement übernommen hatten, als auch den wenigen verehrlichen Mitgliedern, die diese Masse schöner Pflanzen, es waren nahe an 500 Töpfe, meist nur blühender Gewächse, so bereitwillig hergegeben hatten, seine gerechteste Anerkennung und das aufrichtigste Lob nicht versagen, und hält es für seine schönste Pflicht, allen diesen Herren für diesen großen und unerwarteten Genuß, seinen lebhaftesten und freundlichsten Dank auszusprechen. Eine weitere Anerkennung fand die Ausstellung auch in dem überaus zahlreichen Besuche des Publikums und in dem allgemein übereinstimmenden, günstigen Urtheile desselben. Auch geruheten Se. Hoheit der Erbprinz, sowie Ihre Hoheiten die Prinzessinnen Agnes und Marianne, Ihre Hoheit die Gemahlin des Prinzen Friedrich die Ausstellung huldreichst mit Höchstdero Gegenwart zu beehren.

Es bleibt uns nur noch übrig, derjenigen verehrlichen Herren, welche durch ihr bereitwilliges Zuvorkommen bei der Mittheilung von Pflanzen und durch deren Güte die Ausstellung nur allein zu Stande kommen konnte, freundlichst zu gedenken, und die wichtigsten dieser Pflanzen hervorzuheben.

1) Herr Kaufmann Broock aus Dessau. Aus den Gewächshäusern dieses Herrn stammten viele der herrlichen Camellien, unter denen die prächtigen Hochstämme sich befanden, z. B. Cam. japonica Bruceana, lucida, rosaeflora, 6 F. hoch, Gloria mundi, Lindbriata, princeps, Welbankiana, 9 F. hoch, gigantea und Cam. sasangua rosea plena, 7 F. hoch. Ferner schöne Cinerarien, darunter mehrere Sämlinge, Mahonia acquifolium, 3 F. hoch? Epacris impressa, Azalea ind. corrinea und Arthaberiana; Gnidia pinifolia u. s. f. Der Verein ist diesem Mitgliede noch besonders für diese schönen und reichen Beiträge zu größtem Danke verpflichtet, und spricht zugleich das Lob des Gärtners, Herrn Becker, der die Pflanzen in vollkommenster Cultur hatte, gern aus.

2) Herr Kaufmann A. Friedheim. Auch von diesem Herrn zierten die Ausstellung die herrlichsten Camellien, unter denen Cam. atropurpurea, sehr groß, Chandleri, Theresiana, rosea superba, bicolor, electa, Brittannia, Eclips Charlemagne u. s. w., dann prächtige englische Aurikel, herrliche Exemplare von Erica Wilmoreana, colorans verna, hiemalis, arborea, mediterranea, multiflora capensis, persoluta alba, gracilis vernalis u. a.; Cyclamen europaeum fl. albo und Aloë variegata.

3) Aus dem Garten Sr. Hoheit des Prinzen Georg: schöne Orangenbäumchen mit Früchten, blühender Rosmarin, Fuchsia globosa und andere Pflanzen.

4) Vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Marx. Viele schöne und buschige Exemplare von Erica persoluta, hiemalis und mediterranea, Acacia armata und cordata; Clianthus puniceus, Rhododendron ponticum und andere.

5) Vom Herrn Buchhändler Fritsche, ein schönes Exemplar der Euphorbia splendens.

6) Vom Herrn Hofgärtner Richter im Luisium bei Dessau. Außer oben schon angeführten Pflanzen waren noch zu merken: Acacia dodonaeifolia paradoxa und longifolia, Azalea indica bicolor, Belis jauelifolia, Brugmansia bicolor, Clianthus puniceus, prächtige Exemplare Cytisus Chrysodobris, ein großes, mit Blumentrauben übersäetes Exemplar, leider noch nicht vollständig in Blüthe, Cineraria Regis, Enchantress, coerulea und die Sämlinge C. laeta, rosea, alba, jucunda, purpurea und Sophiae; Erica gracilis, barbata und arborea; Fuchsia corymbiflora, Hoitzia coccinea, Lotus jacobaeus, Myrsine africana: Rosa Thea flavescens, Ribes speciosum, Solanum lycopersicum, grandiflorum, aureum, Tropaeolum majus fl. pl., Ulex nanus fl. pl. Tyllandsia pyramidalis, und eine große Auswahl Hyacinthen, Narcissen und Tazetten.

7) Von Herrn Schneider, Herzogl. Gärtner im Georgium bei Dessau: Schönblühende Rhododendra und Rosen, blühende Orangenbäumchen, Viburnum Tinus, Azalea ind. Arthaberiana und purpurea grandiflora, Calla aethiopica, Camellia variegata, Erica arborea, Cineraria hybrida und Regis, Helioptropium, Daphne, Cneorum maxima, Cyclamen coum und andere.

8) Vom Herrn Hofgärtner L. Schoch in Dessau: Schöne Azalea pontica, blühende Centifolien und Provinces-Rosen, Rhododendron ponticum und Rh. varietas von Smithii, aus Samen, fast weiß blühend; Erica rubro-

calyx, transparens, nitida, grandinosa laxa, Patersoni Wilmoreana u. andere. Epacris onosmaeflora, Acacia mucronulata, Polygala und cordifolia, Begonia heracleifolia, Thunbergia Bakeri u. s. w.

9) Vom Herrn Kaufmann F. W. Senn: Acacia paradoxa, Epacris blanda, attenuata, aurora, mutabilis, impressa, impr. superba und variabilis, pulcherrima Hügelii, campanulata alba und longiflora splendens, alle vorzüglich schön; Erica hirtiflora, pellucida, tenella, speciosa, Wilmoreana, aggregata u. andere; Azalea ind. alba, elata plena, nerifolia rubra; Grevillea manglesii, Citrus sinensis; correa alba, bicolor, Stockwelliana und speciosa major; Camellia: Frederic le Grand, alba, plena, pomponia alba, fimbriata, Chandleri, Eclips, picturata, Colvilli, Ravesiana, Viburnum Tinus, mit Blüthen überdeckt, und vieles Andere.

10) Vom Herrn Cantor Hönike aus Alten bei Dessau, war noch überbracht: ein schönes Sortiment abgeschnittener, im freien Lande gezogener Hyacinthen in vorzüglichen neuen Sorten, aus denen hervorzuheben: Pyrene, Prinz Wilhelm, Belle Africaine, Gloria Florum, Prinz v. Waterloo, La Deesse, Belle Eleonore, Tilmandra, Grande Vedette, Comte de la Coste u. a.

Wir rufen dem Vereine schließlich noch ein herzliches „Glückauf!" zu der begonnenen Ausdehnung seiner Wirksamkeit zu und hoffen noch erhöhetere Genüsse für die Zukunft zu erlangen, wenn sich mehr und frühere Vorbereitungen zu dieser Frühjahrs-Ausstellung werden treffen lassen.

Blumistische Notizen.

(Vom Herrn Bataillons-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Penstemon gigantea elegans.

Wenn die Zeichnung von Penstemon gigantea elegans richtig ist, was ich nicht bezweifle, so ist es wirklich eine höchst wünschenswerthe Pflanze. Man erhält sie bei den Herrn Benton u. Comp. Nurserymen of Monument-lane, Edgbaston, near Birmingham. Die Pflanze soll an 5 Fuß Höhe erreichen und mehr als 100 Blüthenähren gehabt haben. Die Blumen sind 3 Zoll lang und $^{5}/_{4}$" breit und von reicher carmoisinrother Farbe. Zum Herbste dürfte sie bei den Herren Moschkowitz u. Siegling hier zu haben sein.

Bei den Herrn Moschkowitz und Siegling hier blüht Fuchsia Qeen Victoria (Smith) und Tropaeolum Lobbianum in voller Schonheit. Beide verdienen das ihnen vorher gegangene Lob (siehe vorigen Jhrgg. d. Ztg.) im vollem Maaße. Die Farbe der Blumen letzterer Pflanze ist ein leuchtendes Granatroth.

Varietäten.

Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 20. bis 23. März 1846. (Von Hrn. Albert Dietrich.) (Fortsetzung.)

Der kleine Saal, in welchem die Hyacinthen aufgestellt waren, hatte an der einen langen Seite die Fenster, an der entgegengesetzten

und an der Hinterwand waren terrassenartige Estraden errichtet, auf welchen die Hyacinthen aufgestellt waren. Dieselben hatten die Herren Faust und F. W. Schultze einerseits und gemeinschaftlich der Herr Kunst- und Handelsgärtner A. Mewes anderseits aufgestellt. Beide Sammlungen waren von großer Schönheit, und hält es uns wirklich schwer zu entscheiden, welcher wir den Vorzug geben sollen. Die der erstgenannten Herren war zahlreicher in Töpfen, und waren darin allerdings bewunderungswürdig schön gewachsene Exemplare, aber auch dem Sortiment des letzteren fehlten schöne und kräftige Exemplare nicht, kurz, beide Sammlungen konnten wohl fast gleich gestellt werden. Um uns deshalb der doppelten Aufzählung der besseren Sorten in beiden Collectionen zu ersparen, wollen wir sie beide zusammen durchmustern, und gemeinschaftlich diejenigen, aufführen, welche in beiden uns besonders interessant erschienen, als: einfach weiße: Staaten General, Thémistocles, Vainqeur, Voltaire, Kronprinz der Niederlande, Incomparable de Berlin; doppelt weiße: Anna Maria, Mathilde, Don gratuit, Non plus ultra, La déesse, Latour d'Auvergne, Sultan Achmed: einfach rothe: Cochenille, L'éclair, Friedrich Wilhelm IV., auch Pax purpurea und blauer Gellert genannt, Le franc de Berkhey, Mars, tubiflora, Madame d'Hollande, Prince Fréderic Admiral, Monsieur de Faisch, Semiramis; doppelt rothe: Comtesse de la Coste, Carmoisie Royale, Bouquet tendre, Marie Louise, Panorama, General Ziethen; einfach blaue: Emicus, fleur parfait, Mademoiselle la Vallière, Quintin Durward, Vulcaine, Grand Vedette, Nimrod, General Blücher, Robinson, Wilhelm I., Prinz von Sachsen Weimar, Prinz Albrecht, Grand lila; doppelt blaue: Laurens Koster, Couronne des Indes, Mignon de Dryfout; einfach gelbe: Anna Carolina, Alida Jacobea, König von Holland: doppelt gelbe: Bouquet d'Orange, Jaune pyramide. Herr A. Mewes hatte auch einige sehr schöne Tulpen aufgestellt, als: Duc de Berlin, Duc van Thol (scharlach und rosa), Reine de Pays bas (sehr groß und schön), Proserpina (eine sehr schöne Form), Brun purpur, Hecuba und Pottebacker (rein weiß). — Noch befand sich in diesem Saal eine hübsche Pyramide von Hyacinthen aus dem Garten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen.

Der gegenüberliegende Saal enthielt noch einige hübsche Pflanzengruppen. Herr Polizei-Komissarius Heese hatte eine Gruppe der beliebtesten blühenden Zierpflanzen aufgestellt, welche sich durch eine vortreffliche Kultur auszeichneten, und unter welchen sich besonders schöne Hyacinthen befanden. Daneben standen einige ausgewählte Pflanzen des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Liebo, unter denen besonders Acacia brevifolia und linifolia, so wie Mahonia Aquifolium sich in schön gezogenen Exemplaren befanden. Auch hatte Herr Krohn hier eine hübsche Gruppe aufgestellt, welche aus Camellien, Azaleen, Cinerarien, Akazien, Chorozemen, Epakris, Eriken und verschiedenen andern beliebten Zierpflanzen bestand. Endlich fand sich hier noch eine Gruppe von blühenden Pflanzen vom Herrn Kunstgärtner Lübecke, ebenfalls aus hübschen Zierpflanzen bestehend, als Cinerarien, Akazien, Eriken, Epakris, Azaleen, Rhododendren und Ribes sanguineum bestehend. — Der übrige Raum in diesem Saal war mit den Pflanzen, abgeschnittenen Blumen, Sämereien und Garten-Instrumenten besetzt, welche zum augenblicklichen Verkauf an die Besuchenden aufgestellt waren, und die auch einen reichlichen Absatz fanden, namentlich wurden die zahlreich vorhandenen Blumenbouquets in Menge gekauft, so wie die Stellagen mit den kleinen Töpfchen succulenter Pflanzen. Auch die Pflanzen von der Fastolff-Himbeere, von deren Früchten eine Abbildung zur Anschauung angeheftet war, und die Samen der Viola tricolor maxima, deren Blumen sich hier ebenfalls abgebildet befanden, erhielten reichlichen Absatz. — Einige sehr schöne Epheuspaliere standen nur den ersten Ausstellungstag da, indem sie bald verkauft wurden.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 24.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 13. Juni 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XIX. Jahrgang.

Neue und seltene Pflanzen
aus englischen Journalen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Anemone japonica. Ranunculaceae. Polyandria Polygynia (Bot. Reg. t. 66.)

Mr. Fortune schickte diese Pflanze von Shanghae, wo sie wild wächst, an den Londoner Gartenbau-Verein, wo sie im vergangenen Herbst im Grünhause zu Chiswick geblüht hat. Der Blumenstengel wird 2 Fuß hoch und bringt viele glänzende Blumen. Jede Blume hat beinahe 3″ Durchmesser, von dunkelpurpurrother Farbe und carmoisin- und rosenroth schattirt mit einer Menge gelber Staubfäden, die gleichsam eine Scheibe bilden, so daß sie viel Aehnlichkeit mit einer halbgefüllten Georgine hat. Da sie nach Dr. Siebold auch an den Bergen im Innern von Japan vorkömmt, so ist Hoffnung vorhanden, daß sie unsere Sommer im freien Grunde aushalten wird.

Anthocercis illicifolia. Scrophulariaceae. Didynamia Angiospermia (Bot. Mag. t. 4200.)

Ein Bewohner der Colonie des Schwanenflusses, wo sie an den Ufern der Flüsse wächst, und blühte im botanischen Garten zu Dublin. Im Winter will sie warm stehen, aber im Sommer kühler. Die Wurzeln sind perennirend, der Stamm an der Basis holzig, und wird, nach Abgabe vieler Zweige, an fünf Fuß hoch. Die Blumen sind glockenförmig mit einem fünfgetheilten Saum. Die Corolle ist gelb, die Röhre auswendig mit grünlichen, inwendig mit blutrothen Streifen geziert. Jede Blume ist nur einen halben Zoll lang und hat ¾″ Durchmesser. Die Pflanze blüht sehr reichlich und ist übrigens von niedlichem Habitus, besonders wenn sie buschig gezogen wird.

Campanula silvatica. Campanulaceae. Pentandria Monogynia (Paxt. Mag. Bot.)

Kömmt in Nepal nur an schattigen Orten vor, und ist eine einjährige, niedrigwachsende Pflanze. Die Blumen gleichen unserer gewöhnlichen (C. patula), nur stehen sie aufrecht und der Schlund ist mehr geöffnet; sie sind dunkelblau und haben einen weißen Schlund.

Cymbidium giganteum. Orch. Gyn. Mon.

Ebenfalls aus Nepal, von wo sie Mr. Gibson in die Chatsworth-Sammlung schickte. Die Blumen erscheinen in nickenden Aehren von 2 Fuß Länge, von denen jede 3 Zoll Durchmesser hat. Die Blüthenhüllenblätter sind grün und braun und roth gestricht; die Kronenlippe ist von gelber Farbe und rund herum reich mit rothen Flecken geziert; der Rand jedoch ist weiß.

Evolvulus purpureo-coeruleus. Convolvulaceae. Pentandria Digynia (Bot. Mag. 4202.)

Eine sehr niedliche, perennirende, halbstrauchartige, zweigreiche Pflanze von 2 Fuß Höhe, welche eine Menge allerliebster, tiefblauer Blüthen mit einem weiß und rothen, sternförmigen Auge bringt. Jede Blume hat einen halben Zoll Durchmesser. Sie wohnt an den Felsen am See in Jamaika und hat im vergangenen Sommer im Garten zu Kew reichlich geblüht.

Govenia fasciata. Orch. Gyn. Mon. (Bot. Reg. t. 67.)

Wurde in dem nördlichen Districte Süd-Amerika's in den Wäldern von Venezuela gefunden. Die Blumen erscheinen an einer aufrechten Aehre, sind von reingelber Farbe und mit carminrothen, breiten Streifen durchzogen. Jede Blume hat 2 Zoll Durchmesser.

Habrothamnus corymbosus. Solaneae. Pentandria Monogynia (Bot. Mag. t. 4201.)

Wurde von Mr. Low von Mexico an den Garten zu Kew geschickt. Es ist ein kräftiger Strauch von 5 Fuß Höhe, ganz aufrecht und reichlich bezweigt. Die dunkelrosenrothen Blumen erscheinen in endständigen Doldentrauben, sind röhrenförmig, einen Zoll lang, und mit einem fünfgetheilten Saum von ¾″ Durchmesser. Im Winter will sie im Grünhause stehen, im Sommer aber befindet sie sich am wohlsten im freien Grunde.

Laelia peduncularis. Orch. Gyn. Mon. (Bot. Reg. t. 69.)

Befindet sich in der Sammlung des G. Barker Esq. und stammt aus Mexico. Jede Blume hat 3″ Durchmesser und hat eine prächtige lilarosige Farbe, der untere Theil der Kronenlippe ist dunkelkarmoisinroth gefleckt.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Mastkulturen in Gefäßen.

(Von Hrn. G. A. Fintelmann, K. Hofgärtner auf der Pfaueninsel.)

(Fortsetzung.)

Bei den Mastkulturen werden, wie wir hervorgehoben haben, nahrungsreichere oder fettere Erden, als früher bei dem Verfahren, das wir nun „Haltungskultur" nennen können, angewendet. Wenn nun bei einem dadurch, und, wie wir sehen werden, anderweit beschleunigten Triebe nothwendig auch die Erde der Gefäße, in denen wir die Pflanzen erziehen, in kürzerer Zeit von den Wurzeln durchwoben werden muß, so ist die natürlichste Folge, daß nun auch ein öfteres Verpflanzen nothwendig wird, und daß wir überhaupt auch beim Wechsel der Töpfe dem Ballen mehr Raum geben dürfen als früher, oder bei dem System der Haltungskultur; um eben nicht gar zu oft die Vegetation der Pflanze durch Verpflanzen stören zu müssen. Bei der Haltungskultur versetzte man die trägewüchsigen Pflanzen einmal, die raschwüchsigen zweimal im Jahre. Bei den Mastkulturen fing man damit an, in einem Jahre so oft zu versetzen, als die Wurzeln den Ballen, oder vielmehr die demselben immer wieder hinzugefügten Schichten umsponnen hatten. James Barnes, Gärtner der Lady Rolle zu Bicton in Devonshire, den wir als den Erfinder der Brockengemenge für Topfkulturen und der ausgedehnteren Anwendung der Kohle im Gartenbau bezeichnen müssen, verfährt noch nach diesem Principe, ohne daß es gerade, wie wir weiter unten sehen werden, zu einem allmonatlichen, oder noch häufigerem Versetzen führte. Andere, und wie wir zu vermuthen Ursache haben, zuerst W. Wood zu London, versetzen auch bei der Mastkultur nur einmal, indem sie bei dieser Operation der auszubildenden Pflanze ein Gefäß geben, so groß, daß die Wurzeln dasselbe nur erst gegen Ende der Vegetationsperiode ausgefüllt haben werden, und darnach gleichartigen und gleich kräftigen Individuen beispielsweise im Februar einen größeren Topf als im August zumessen. Sie bestimmen also die Größe des Gefäßes im Verhältnisse zur Wüchsigkeit der Pflanze nach der Länge der Zeit, welche noch bis zum Eintreten des künstlichen oder natürlichen Stillstandes der Vegetation (ein Ausdruck, der in den meisten Fällen bei Hauspflanzen nur vergleichungsweise zu verstehen), vom Verpflanzen an gerechnet, verstreichen wird. Dies ist das unter den Namen „One shift" berühmt gewordene Verfahren. Der Ausdruck, wörtlich „ein Wechsel", soll eben den Unterschied von jenem zuerst bezeichneten Verfahren, wo man bei Mastkulturen während einer Vegetationsperiode die Gefäße mehr denn einmal wechselt, bezeichnen. Wir schlagen vor den Ausdruck „One-shift-system" nicht mit „Einmal-Verpflanz-System", wie gebräuchlich, sondern durch „Voll-Wechsel-System" zu übersetzen, weil wir, ich möchte sagen leider, sonst ja auch nur einmal versetzt, den Topf gewechselt haben, und bei einiger Gewöhnung das Wort „Vollwechsel" wenn Gärtner es gebrauchen, auch daran erinnert wird, daß von einer Kultur in voller Ueppigkeit mit all' ihrem Zubehör die Rede ist und sein soll. Im Gegensatze dazu dürfte für das andere Verfahren der Ausdruck „Zu-Wechsel" oder „Zuwechsel" sich einbürgern können, weil man beim Wechseln der Gefäße hier immer nur Raum zugiebt, nicht auf einmal eine volle Gabe an Topfraum gewährt. Da man doch gern einen bestimmten Begriff, und lieber durch ein Wort als durch eine Umschreibung bezeichnet, so mag es wohl verziehen werden, wenn der Erörterung über die Wahl eines bezeichnenden Ausdruckes hier Platz gegeben worden.

Wir können uns hier füglich nicht auf eine Beurtheilung der Vorzüge oder Mängel der beiden Systeme, des Zu- und des Voll-Wechsels bei Mastkulturen, einlassen, da hier die Aufgabe ist, sie nur darzustellen, anzugeben, und in letzter Instanz doch nur lange und vielfache Erfahrung darüber entscheiden kann. Zur richtigen und erfolgreichen Anwendung des Vollwechsels, gehört jedenfalls mehr Kenntniß der Natur der Pflanze und der Wirkungen aller zur Beförderung des Wachsthums angewandten Mittel, als bei der des Zu-Wechsels.

Je größer nun der Raum ist, der beim Versetzen um den alten Ballen her auszufüllen, desto grobstückiger können die brockigen Bestandtheile der Gemenge verwendet werden, und da erfahrungsgemäß die Wirkung im geraden Verhältnisse zur Porosität und Durchlässigkeit jener steht, so giebt man, — immer im Verhältnisse zur Wüchsigkeit der Art und der Kräftigkeit des Individuums — einen reichlich größeren Topf. J. Barnes hält zu dem Ende von allen seinen Brocken Substanzen zwei, drei und vier gesonderte Größen derselben im Vorrathe: 2", 1", ½" und ¼" große; von den Sohdenbrocken von zweizölligen, von der Kohle und den Steinen von einzölligen, von Knochen und Horn von halbzölligen an. Außerdem sind auch feine und grobe Hornspähne, feines und grobes Knochenmehl, Kohlenpulver und die anderen früher genannten Stoffe zur jedesmaligen Verwendung in Gefäßen bereit zu halten, damit man nur zuzugreifen braucht, sobald man ihrer bedarf. Die Gemenge werden, und das erfordert die Handhabung auch schon ohnehin, beim Verpflanzen selbst, ja oft während desselben, jedes Mal erst bereitet. Welche Stoffe nun, und wieviel davon in die Mengung eingehen sollen, das hat der Verstand und die Ueberlegung des Pflanzers mit Benutzung aller seiner Erfahrung zu erwägen, gleichviel, ob er ein Anhänger des Vollwechsels oder des Zuwechsels sei. Beide Methoden fordern dieselben Materialien und dieselbe Beschaffenheit derselben, beide auch dieselbe weitere Behandlung der Pflanzen, über die wir auch noch einige Worte sagen wollen. Es ist natürlich, daß der Eine dieser, der Andere jener Substanz den größeren Antheil an der Gesammtwirkung zuschreibt, und ganz gewiß, daß man auch noch viele andere, als die hier genannten, mit gutem Erfolge anwenden kann und wird.

(Beschluß folgt.)

Gefüllte gelbe Rose.

(Aus Gard. Chronicle.)

Wenn die Rose die schönste aller Blumen ist, so ist nach der Meinung Vieler die gefüllte gelbe Rose die schönste aller Rosen. Obgleich wir nicht diese Meinung theilen, so glauben wir wohl, daß die Seltenheit derselben und

die Schwierigkeit, sie zur Blüthe zu bringen, die Ursache ist, weshalb sie die Aufmerksamkeit der Rosenfreunde vorzugsweise auf sich zieht. Wir wollen deshalb hier die besten Erfahrungen über ihre Kultur und über die Möglichkeit, sie leicht zum Blühen zu bringen, mittheilen, und ohne Zweifel wird sie dann noch mehr in der schon erhaltenen Gunst gewinnen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß die gelbe gefüllte Rose keinen niedrigen, eingeschlossenen, zuweilen wohl mit Rauch angefüllten Standort ertragen kann. Sie gedeiht daher nicht gut in den Stadtgärten, sondern besser in freien, dem Winde ausgesetzten Lagen, außerhalb der Stadt. Alle über das gute Gedeihen dieser Rose mitgetheilten Erfahrungen kommen darin überein, daß in zehn Fällen sie am besten in einem Garten nach Osten gelegen fortkommt, in acht Fällen in einem nach Norden, in sieben nach Westen, in sechs in einer ganz offenen Lage, und nur in Einem Falle in einem nach Süden gelegenen. Einige Kultivateurs behaupten daher, daß eine Südmauer niemals angewendet werden darf.

Am meisten hängt das gute Gedeihen unstreitig vom Boden ab, und ein leichter, kräftiger, sandiger, lehmiger, selbst mergelhaltiger Boden ist der geeigneteste, obgleich auch mehrere Beispiele vorhanden sind, daß ein gerade entgegengesetzter Boden die besten Resultate gegeben hat.

Dünger scheint in den meisten Fällen erforderlich. Madame Lawrence *) theilt hierüber einen Fall mit. „Ein Steckling wurde an eine gegen Osten, und völlig von Süden her beschattete Mauer gepflanzt. Der Boden war ein weicher Lehmboden, und wurde in demselben dicht neben der Rose ein Fuchs begraben, nachdem sie dort bereits drei Jahre gestanden hatte. Eine im Garten beschäftigte Frau goß während der Monate April und Mai drei Mal wöchentlich eine Quantität Seifenwasser auf die Wurzeln, und dies trug zur Vervollkommnung der Rose viel bei." Herr Rivers empfiehlt die Anwendung von flüssigem Dünger zwei- bis dreimal wöchentlich kurz vor der Blüthezeit.

Ueber das Beschneiden der Rose sind die Kultivateurs nicht einig, doch stimmen die meisten darin überein, sie wenig oder gar nicht zu beschneiden. Die Hauptsache, die Rose mit Vortheil zu kultiviren, bleibt jedoch die Lage selbst, diese darf nicht eingeschlossen und niedrig, sondern muß frei sein. In Irland und im südlichen England gedeiht sie am besten. Auf dem Markte von Boulogne findet man stets eine Menge Sträuße dieser Rose und in Italien sind sie unübertrefflich schön, und können wir darüber folgende Mittheilung geben. „In den Gärten, in denen die schönsten und vollkommensten gelben Rosen erzeugt werden, sind die der Villas auf den Bergen von Florenz, während sie in den Gärten der Stadt kaum zur Blüthe gelangen. Die Ursache scheint von folgenden Umständen abzuhängen. Das Thal des Arno, in dem Florenz liegt, ist ein tiefer Grund mit trockenem und nicht sehr fettem Boden, eingeschlossen von luftigen Hügeln. Der niedrigere Theil des Thals ist in den meisten Jahreszeiten des Morgens und Abends von undurchdringlichen, schweren Nebeln befallen, welche die Stadt völlig einhüllen, und sich bis zu einer gewissen Höhe die Berge hinan erstrecken, bis sie sich vollkommen abscheiden und die Atmosphäre ganz klar ist. Die Höhe dieser Dunstmasse wird dort nebbia genannt, und mag, wie die Temperatur, durch verschiedene Umstände variiren, jedoch behaupten die Florentiner, daß sie beständig ist, und daß alle Gärten, die über dieser Höhe liegen, frei von der nebbia sind, und die besten gelben Rosen im Ueberfluß erzeugen." Hieraus geht hervor, daß eine schwere feuchte Luft der Rose nachtheilig ist.

*) Eine der eifrigsten Blumistin und Besitzerin der schönsten Pflanzensammlung zu Brougton-Hall in Buckinghamshire in England.

Rosa sulphurea soll aus Persien stammen, wo die sich noch nicht in den Gärten befindliche einfache Art vorkommt. Das Klima von Persien ist vielleicht das trockenste in der Welt. Eine ihr sehr nahe stehende, oder vielleicht die wirklich einfache Art besitzt die Gartenbaugesellschaft zu Chiswick. Die erste Nachricht von dieser Rose haben wir von Clusius, der sie durch eine dort residirende Dame in Oesterreich einführte. Die gefüllte Art wurde aus Constantinopel in England eingeführt, wohin sie aus Syrien gekommen war. Es ist daher keinem Zweifel unterworfen, daß sie aus einem Lande stammt, dessen Sommer heiß und trocken sind, und dessen Winter in Hinsicht der Temperatur denen von England gleich kommen.

Miscelle.

Aus dem Januar-Heft des **Quarterly Journal of agriculture 1845** erfahren wir, daß **Jethro Tull** der Erste war, der i. J. **1732** seine Meinung dahin aussprach, daß die Pflanzen nur sehr wenig Humus, wohl aber unorganischer Nahrung bedürfe, wie es neuerdings wieder Liebig bewiesen habe. Der Aufsatz ist von **Dr.** Thomson aus Glasgow. Er schlägt deshalb weiter vor, pulverisirten Trapp und Granit als Dünger zu verwenden; denn nicht die verwitterte **Parmelia parietina** gebe dem nachfolgenden Pflanzengeschlechte die Nahrung, wohl aber das von ihren Wurzeln zerbröckelte Gestein; indem diese Flechte größtentheils nur aus unorganischen Stoffen bestehe. Was er über die Wichtigkeit der niedern Pflanzenklassen in der Natur sagt, haben wir schon in Herder gelesen; aber interessant ist die Erzählung, die er als Entstehung des Einweichens des Waizen angiebt. Im J. **1660** war eine Schifsladung Waizen im Herbste in der Nähe van Bristol untergegangen, und nachher bei der Ebbe, nachdem die Frucht schon vom Seewasser durchdrungen war, wieder aufgefischt worden. Zur Brodbereitung war sie untauglich geworden; aber ein Landmann säete etwas davon aus und da diese Körner sehr gut aufgingen, so wurde die ganze Ladung an viele Landleute, und zwar zu geringem Preise, verkauft, die diesen gefalzenen Waizen in verschiedene Gegenden aussäeten. Bei der Ernte fand sich in diesem Waizen keine einzige Brandähre, während in anderm Waitzen durch ganz England der Brand schreckliche Verwüstungen angerichtet hatte. Diese Thatsache genügte, das Einweichen des Samens in Salzwasser in den naheliegenden und meisten Gegenden von England einzuführen.

F. Neumann.

Varietäten.

Arnstadt. (Liste der im Mai d. J. blühenden Pflanzen in den Gärten des Herrn Möhring in Arnstadt. Warmhaus: Abutilon striatum, A. venosum, Achyranthes porrigens, Aeschynanthus ramosissimus, Begonia Dregii, B. Fischeri, B. hydrocotylifolia, B. manicata, B. Meyeri, Canna discolor, prachtvoll, C. procera, Chamaedorea Schiediana, Columnea Schiediana, Dracaena reflexa, Echites grandiflora, Euphorbia fulgens, E. pulcherrima, E. splendens, Gesneria Bethmanni, G. Tweediana, Lantana mixta, L. multiflora, Manettia bicolor, Oxalis Bowii, Pothos viridis, Ruellia azurea, R. formosa, Strelitzia reginae, Vinca rosea, V. alba intus lutea, V. alba intus rubra.

Kalthaus: Acacia dealbata, A. decipiens, A. diffusa, A. longia, A. lophanta, A. Neumanni, beide mit vielen Samenschoten, A. undulata, A. verticillata, Banksia ericaefolia, Beaufortia decussata, Chorozema illicifolium, Ch. Manglesii, Ch. macrophyllum, Ch. ovatum, Ch. rhombeum, Ch. varium, Ch. varium elegans, Clianthus puniceus, Convolvulus Cneorum, Coronilla glauca, Correa bicolor, C. cordata, C. Grewillii, C. Lindleyana, C. pulchella, C. speciosa, C. Stockwelliana, Diosma capitata vera, Elichrysum humile, E. proliferum, E. ramoides, Epacris ceraeflora, E. elegantissima, E. grandiflora, E. impressa, E. Mühlbecki, E. Reginae, E. Venus Victrix, Fabiana imbricata, Gamolepis euriopoides, Genista intermedia, G. Rhodaphne, Goodia latifolia, Grewillea Drummondi, G. rosmarinifolia, G. sulphurea, G. tomentosa, Hardenbergia bimaculata, H. ovala, H. purpurea, Kennedia nigricans, K. prostrata, Lechnaultia biloba, L. formosa, L. oblata, Leucopogon Cunninghami, L. longifolius, Linum arboreum, Loddigesia oxalitifolia, Melaleuca thymifol. elegans, Othonna pectinata, Pimelea decussata, P. spectabilis, Platylobium triangulare, Podolobium scandens, Polygala grandis, P. Chamaebuxus, P. mixta, P. speciosa, P. tubifolia, P. venulosa, Pultenaea linifolia, P. rosmarinifolia, P. tenuifolia, Ribes speciosum, Selago Ohlendorfii, Spartium multiflorum, S. pinifolium, Templetonia glauca, T. retusa, Tropaeolum Jarotti, mit Hunderten von Blumen, Azalea alba, A. alba latifolia, A. coccinea, A. grandiflora, A. Georgiana, A. Goliath, A. Lady Auguste, A. large bright, A. large purple, A. lilacea superba, A. ind. phoenicea, A. purp. grandifl., A. surpasse phoenicea, A. superba venusta, A. violacea superba, Cinerarien in wenigstens 50 der prachtvollsten Varietäten, Erica barbata, E. cerinthoides major, E. colorans vera, E. discolor. E. grandiflora, E. Linneana superba, E. longiflora, E. persoluta, E. persoluta rubra, E. petiolata, E. pubescens, E. speciosa, E. tubiflora, E. tubiflora purpurea, Fuchsien in den neuesten Varietäten, Petunia Casimir Delavigne, P. coerulea striata, P. membranacea, P. Nixeri, P. nonpareil, P. Perfection, Calceolarien in vielen schönen Sämlingen, Rhododendron arbor. elegantissimum, R. ponticum new white de Cunningham.

Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 20. bis 23. März 1846. (Von Hrn. Albert Dietrich.) (Fortsetzung.)

Von Kunstsachen waren an den verschiedenen Orten folgende aufgestellt. Vom Herrn Hofmechanikus Amuel, zwei große, gläserne Gartenkugeln mit Stativ; mehrere Pflanzenbohrer neuer Art, um die Trockenheit der Erde in großen Pflanzentöpfen auszumitteln, einige Säe-Maschinen, um leicht und schnell zu säen, zwei Rettig-Schneidemesser und zwei Sonnenuhren, um sie an jeden beliebigen Ort im Garten aufzustellen. Vom akademischen Künstler Herrn March in Charlottenburg, zahlreiche Blumenampeln zum Anhängen mit darin befindlichen Töpfen zur Kultur der Pflanzen. Vom Herrn Ehrhardt, verschiedene Glassachen, Porzellan-Gefäße, Obstteller, Blumentöpfe, Blumen- und Fruchtkörbe, Blumenbecher, Fruchtschalen etc., welche theils zur nachherigen Verloosung von der Gesellschaft angekauft wurden. Vom Herrn Nadlermeister Salbach, zwei Schirmgestelle von Draht in lakirtem Topf mit Epheu garnirt, ein größerer ähnlicher ohne Epheu, einen Blumentisch, eine große Etagere zu Blumentöpfen und einige kleinere. Vom Herrn Klempner-Meister Zobel mehrere Kunstsachen für Blumen und Früchte von durchbrochenem Blech, welche auch größtentheils von der Gesellschaft zur Verloosung angekauft waren. — Noch verdient hier ein großer schöner Blumenkorb erwähnt zu werden, welcher ein Hauptgewinn bei der Verloosung war; derselbe ruhete auf einem zierlichen Fuß, und war mit den schönsten Blumen geschmückt, aus deren Mitte sich ein prächtiges Rhododendron arboreum erhob.

Obgleich wir eine Uebersicht der vorzüglichsten Pflanzen und Gegenstände der Gärtnerei, welche sich auf der Ausstellung befanden, gegeben haben, so ist die Aufzählung derselben damit noch keinesweges erschöpft. Fast sämmtliche Königl. Hofgärtner aus Berlin, Potsdam und Charlottenburg haben von ihren Pflanzenschätzen alles hergegeben, was sich nur fortbringen ließ und was aus ihren Gärten für den Augenblick zu entbehren war. Hierdurch haben sie sich der Gesellschaft zu großem Dank verpflichtet, da gerade das, was in diesen Gärten reichlich vorhanden ist, nämlich Dekorationspflanzen, bei den Ausstellungen immer mangelt, indem, um die schönblühenden Sachen in ihrer rechten Gestalt hervortreten zu lassen, eine Dekoration von schön belaubten Pflanzen durchaus nöthig ist. Auch waren namentlich in dem jetzigen Lokal viele Räume mit grünen Pflanzen auszuschmücken, so daß die Gesellschaft sehr auf die Hülfe der Königlichen Gärten rechnen mußte. Am reichlichsten hat Herr Hofgärtner Fintelmann in Charlottenburg beigesteuert, indem derselbe an 200 Pflanzen eingesandt hatte, von denen ein großer Theil sogar in Blüthe war. Akazien, Azaleen, Camellien, Eriken und viele andere herrlich blühende Pflanzen waren so schön, daß sie für sich allein eine Gruppe hätten bilden können, wenn Herr Fintelmann dies aus zu großer Bescheidenheit nicht verbeten hätte. Jetzt bildeten diese schönen großen Exemplare einen herrlichen und belebten Hintergrund, vor welchem die kleineren blühenden Pflanzen standen und wurden so von unschätzbarem Werth. Mit gleicher Bereitwilligkeit hatten auch die Herrn Hofgärtner Sello in Sanssouci, Fintelmann auf der Pfaueninsel und Morsch in Charlottenhof große Sendungen von Dekorationspflanzen gemacht, was um so dankbarer anzuerkennen ist, als der weite Transport mit lebenden Pflanzen schwierig ist und namentlich die von Potsdam dreimal umgeladen werden müssen, ehe sie den Ort ihrer Bestimmung erreichen. Alle aus den genannten Gärten übersandten Exemplare waren von großer Schönheit und wurden zur Ausschmückung verschiedener Lokalitäten mit Erfolg benutzt. Von den Königl. Gärten in Berlin hatte Herr Hofgärtner Mayer aus dem Garten von Monbijou die Gesellschaft mit sehr schätzbaren Dekorationspflanzen erfreut; diese Gefälligkeit des Hrn. Mayer muß um so höher aufgenommen werden, als derselbe im Garten zu Monbijou selbst eine Ausstellung beabsichtigte.

Nachdem wir nun dankend anerkannt haben, wie viel Rühmliches geleistet worden ist, schmerzt es uns, auch berühren zu müssen, daß viele unserer namhaftesten Gärten diesmal keine Einsendungen zu Ausstellungen gemacht haben. Wir wissen keinen anderen Grund dieser Zurückhaltung anzugeben, als den, daß die verehrten Pflanzenbesitzer fürchteten, ihre Sachen würden mit denen anderer Einsender keine Konkurrenz aushalten können, einige vielleicht auch, weil sie vermuthen konnten, keinen Preis oder Prämie zu erlangen. Auch der Königl. botanische Garten hat diesmal keine Pflanzen eingeliefert.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 25.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 20. Juni 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XIX. Jahrgang.

Neue und seltene Pflanzen

aus englischen Journalen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Oxalis sensitiva. Oxalideae. Decandria Pentagynia (Bot. Reg. t. 68.)

Eine sehr niedliche, einjährige Pflanze aus Ostindien und kömmt im ganzen tropischen Asien vor. Die Blätter gleichen der Mimosa pudica und sie soll so empfindlich sein, daß sie in ihrem Vaterlande durch den leisesten Windhauch zusammengefaltet werden. *) Die gelben Blumen haben ½ Zoll im Durchmesser.

Reevesia thyrsoidea. Sterculiaceae. Monandria Polyandria (Bot. Mag. t. 4199.)

Eine interessante Warmhaus-Pflanze aus China, von der Höhe einer Elle, mit mehreren Zweigen. Die Blumen stehen in endständigen Doldentrauben, sind röhrenförmig, ohngefähr 1 Zoll lang, mit einem fünfgetheilten Saum von ½″ Durchmesser, von weißer Farbe und sahnefarbig getuscht.

Rhynchoglossum zeylanicum. (Bot. Mg. t. 4198.)

Eine niedliche Pflanze von einem Fuß Höhe, welche ein- oder zweijährig ist. Die kleinen röhrenförmigen, halbzollangen, oben blauen, unten weißen Blumen stehen in langen Trauben.

Ruellia lillacina. Synonym. Justitia glabrata. Acanthaceae. Didynamia Angiospermia (Paxt. Mag. Bot.)

Ein immergrüner Strauch fürs Warmhaus von 2 F. Höhe, der während des Winters blüht. Die Blumen sind größer als die der wohlbekannten R. formosa, fast wie die der Azalea phoenicea.

Stanhopea inodora. Orch. Gyn. Mon. (Bot. Reg. t. 65.)

Aus Mexiko. Die Blüthenhüllenblätter strohgelb. Die Kronenlippe hat an der Basis eine prächtige, apricosenrothe Farbe, der untere Theil ist blaßgelb. Jede Blume hat 4 Z. Durchmesser. Sie blühte bei den Herren Loddiges.

*) Alle Oxalis-Arten, selbst unsere einheimischen, sind, besonders bei Sonnenschein, mehr oder weniger empfindlich und falten sich leicht zusammen. Der Uebers.

Veronica Lindleyana.

Erhielt der Edinburger botanische Garten, wo sie im Grünhause blühte, aus Neu-Seeland. Die weißen Blumen erscheinen an 4—6″ langen Aehren.

Adenocalymna comosum. Syn. Bignonia comosa. Bignoniaceae. Didynamia Angiospermia (Bot. Mag. t. 4210.)

Eine kletternde Warmhaus-Pflanze aus Brasilien und Guiana, die sich mit ihren zahlreichen Seitentrieben und dunkelgelben, trompetenförmigen Blumen sehr niedlich ausnimmt. Der Schlund jeder Blume hat 2 Zoll Durchmesser.

Abelia rupestris. Caprifoliaceae. Pentandria Monogynia (Bot. Reg. t. 8.)

Diese Pflanze fand Mr. Fortune an den Chamoo-Hügeln in China und schickte sie der Londoner Gartenbau-Gesellschaft. Sie ist nur klein und ihre Blumen stehen in Quirlen wie bei dem gewöhnlichen Caprifolium. Die Corolle ist weiß und der Kelch rosenfarbig.

Franciscea hydrangeaeformis. Scrophular. Didynamia Angiospermia (Bot. Mag. t. 4209.)

Mr. Gardner fand sie an den Orgon-Gebirgen in Indien. Es ist ein kräftiger Strauch von 4′ Höhe, der in seinem Vaterlande an feuchten Plätzen in Wäldern vorkömmt. Die Blätter werden an 8 Zoll lang und an 3 Zoll breit. Die Blumen stehen in gedrängten Trugdolden, sind anfänglich bläulich-purpurfarbig, werden aber zuletzt fast weiß. Gedeiht am beßten im Warmhause.

Gloxinia pallidiflora. Gesneriaceae. Didyn. Gymnosp. (Bot. Mag. t. 4213.)

Wurde dem Königlichen Garten zu Kew von Santa Martha geschickt. Sie gleicht sehr der alten Gl. maculata, nur sind die Blumen kleiner und blässer in der Farbe.

Hibiscus Jerroldianus. Malvaceae. Monadelphia Polyandria (Paxt. Mag. Bot.)

Den Samen von dieser krautartigen Pflanze schickte Dr. Lippold von Brasilien. Sie erreicht eine Höhe von 9 Fuß und bringt eine Menge glänzend carminrothe Blumen während des Sommers und Herbstes, jede zu 5 Zoll Durchmesser. Sie will warm gezogen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Mastkulturen in Gefäßen.

(Von Hrn. G. A. Fintelmann, K. Hofgärtner auf der Pfaueninsel.)

(Beschluß.)

Die Engländer haben immer die ihrem Geschmacke mehr zusagende, verhältnißmäßig gegen die bei uns gebräuchliche, breitere Form der Blumentöpfe vorgezogen, und daher kommt es, daß ihre Vollwechseltöpfe auch oben breiter als hoch sind. Die Form, wo Tiefe und Weite beinahe gleich, erlaubt bei gleicher Weite eine höhere Schichtung des Abzuges bei gleicher Quantität des zur Ernährung der Pflanze bestimmten Gemenges, und umgekehrt können wir bei gleicher Menge des Abzugs-Materials, ohne viel an dessen Höhe zu verlieren, mehr Maße an Gemenge gewähren. Wir dürfen also, ohne einen Fehler zu begehen, unsere schlankere Topfform beibehalten. So viel über die Gestalt der Töpfe, der man in Deutschland eine größere Bedeutung zugeschrieben, als sie haben kann. Die Abzugslöcher sind in unseren Töpfen immer zu klein; sie sollten ½" im Durchmesser haben, und zu 4, 3 und 1, nach der Größe des Gefäßes, angebracht werden. Der Boden muß in der Mitte vertieft, und daher unten mit einem dreimal ausgekerbten, vorstehenden Rande versehen sein; wodurch auch noch dem namentlich im Winter sehr großen Uebelstande vorgebeugt wird, daß, durch das auf den Brettern der Stellage beim Gießen hinziehende Wasser, der Abfluß aus den Töpfen gesperrt werden kann. Der obere Rand kann mit 3, 6, 8 Löchern versehen werden, um das Durchziehen von Drähten oder Schnüren für die Gestaltung der Pflanze, oder die Befestigung von Reifen, flachen oder hohlen Gestellen, die bekleidet werden, oder der Pflanze als Stütze dienen sollen, zu gestatten. Die Gestaltung der Pflanze, d. h. die Erziehung bestimmter Formen, gehört nämlich mit zu den Aufgaben der Mastkulturen. Schon von klein auf wird der geschulte Zögling durch Ausbrechen und Stutzen zur Verzweigung, durch Binden zur Ausbreitung seiner Zweige gezwungen, und so zu einer buschigen Pflanze, die auf hundert Trieben ihre tausend Blüthen hält. Oder die gewaltsam viel verästelten Ranken beziehen leichte, von Draht gefertigte Formen der manigfachsten Art. Dies Ausbrechen erfordert eine unausgesetzte Aufmerksamkeit und die Anwendung aller Grundregeln des Baumschnittes. Der Züchter muß wissen, ob der Pflegling auf dies- oder vorjährigen Schossen, oder ob er auf Spornen (mehrjährigen Verzweigungen, wie die Fruchtspieße der Birnen, oder einfachen Stielen, wie der Hoya u. s. w.), und wann blühe, sich auch wohl ein, zwei Jahre die Flor verkümmern, um im darauf folgenden mit einem um so größeren Reichthume, Erfolge seiner Bemühungen und Pflege, auftreten zu können. Hier kommt also Alles auf Beschleunigung an, und diese kann auch durch Zurückschneiden herbeigeführt werden. Hierzu wählt man die Zeit, wo die Pflanze nach der Ruhe, oder nach einer Erholung zu treiben beginnt, und man hat entweder schon früher versetzt, oder versetzt erst einige Zeit nach dem Stutzen, wenn die hervorgelockte Zahl der Knospen in gewünschter, oder doch genügender Menge sichtbar, schon in der Entwickelung. Gleichzeitig Stutzen und Versetzen bringt durch die doppelte Störung den Nachtheil, daß weniger schlafende, oder verborgene Knospen geweckt und hervorgetrieben werden. Ein Exemplar, das in diesem Jahre schon stattlich war, soll im nächsten sich noch üppiger und reicher entwickeln: es wird von neuem zusammengeschnitten; das den Wurzeln dadurch zugesicherte Uebergewicht in Verbindung mit einer neuen Gabe von Nahrung, in der Gestalt, wie die Luft sie am schnellsten assimilirbar macht, bringt die gewünschte Wirkung hervor.

Wenn es schon zweckmäßiger und vortheilhafter sein wird, für die Zucht durch Zuwechsel die kräftigsten Pflanzen, und von jungen Anzuchten die stärksten und am besten treibenden Exemplare zu wählen, so ist dies für die Zucht mit Vollwechsel, wenn dieselbe überhaupt ein befriedigendes Resultat liefern soll, unerläßlich nothwendig, und und dann eine Vorbereitung durch Zuwechsel anzurathen. — Bei einer so reichhaltigen, vielstoffigen, oder gar fetten und reizenden Nahrung muß der Pflanze auch eine verhältnißmäßig erhöhte Temperatur, möglichst viel Licht, das vornehmste Agens, und viel Luftwechsel gewährt, auch eine mit Wasserdunst geschwängerte Atmosphäre bereitet werden. wozu das Bespritzen allein nicht hinreicht, sondern angemessene Heiz-Apparate, oder sonstige Einrichtungen erforderlich sind. Während des stärksten Treibens, oder auch kurz vor dem wirklichen Eintreten dieses Zeitpunktes hilft man mit Düngerguß nach, den man sich mit Guano, Vogelmist und Kuhmist, denen man gekochte Hornspähne und Ruß zusetzt, bereitet, und, um das nachtheilige Verschlämmen zu verhüten, klar abfüllt und so anwendet. J. Barnes spritzt sogar seine Ananas-Pflanzen nach dem Abblühen damit. Auf ein Eimer Kuhmist gieße ich fünf Eimer Wasser, und, wenn die Flüssigkeit verbraucht ist, noch einmal, rühre dann die gekochten, auch wohl schon angerotteten Hornspäne, etwa eine etwas eingedrückte Metze, hinzu, und lasse den öfter umgerührten Aufguß wenigstens 8 Tage stehen, ehe ich die Flüssigkeit benutze. Guano, oder anderer Vogelmist wird im Verhältnisse von 1 Pfund zu 40 Quart Wasser zugesetzt wenn der zweite Aufguß gemacht wird, da ich die das erste Mal vom Kuhmist abgefüllte Flüssigkeit ohne weiteren Beisatz verwende. Je nachdem nun die Pflanze im Triebe ist, wird der Guß entweder mehr, weniger, oder gar nicht durch Zusatz reinen Wassers verschwächt. Er ist aber bei jeder Pflanzenart ohne eine Ausnahme, wenn nur zur rechten Zeit, und das ist während des Treibens und vor Beendigung des Wachsthums, gegossen wird, mit großem Nutzen anzuwenden. Beim Gießen ist hier vorzüglich dahin zu streben, daß der jedesmalige Guß reichlich, und der ganze Ballen durchgefeuchtet werde; sonst entstehen oben, oder auch unten, trockene Schichten oder Stellen darin, die je trockener, desto schwerer wieder Wasser aufnehmen. Also: wenn gegossen wird, reichlich! Lieber verschiebe man einen vollen Guß noch einen Tag, oder einige Stunden, als daß man eine Viertel- oder Achtel-Portion gebe. Soll endlich die Pflanze wieder zur Ruhe kommen, der Trieb sich setzen, das junge Holz reifen, die Blüthenknospen sich bilden, oder vervollkommnen, so erniedrigt man die Temperatur, vermindert die Luftfeuchtigkeit, mißt den Wurzeln das Wasser knapper zu, (ein Dungguß ist schon längere

Zeit nicht mehr angewendet) und bringt überhaupt Alles in ein gewöhnlicheres Geleise, wie der sorgsame Gärtner es der Pflanzenart angemessen finden wird.

Die Kultur der Yucca. *)

Die Yucca ist eine Pflanzenart, welche bei einem tropischen Habitus eine besondere Zierde unserer Gärten ist. Da jedoch die selbst hart sein sollenden Arten nur zu oft im Winter erfrieren, so findet man sie selten angepflanzt. Nach den mehrjährigen Erfahrungen ist man dahin gelangt, die meisten Arten und Varietäten mit gutem Erfolg im Freien zu kultiviren.

Die sich als hart bewährten und sich daher fürs freie Land am besten eigenden Arten sind: Yucca gloriosa, Y. filamentosa, Y. filamentosa var. latifolia, Y flaccida, Y. Draconis, Y. angustifolia, Y. hybrida var., Y. recurva, Y. aloifolia und die gelbstgestreifte Varietät.

Nach dem Blühen stirbt der Hauptstamm ab, und dann behandelt man die Pflanzen folgendermaßen.

Der Ballen wird ausgehoben und derselbe in Töpfe in eine Mischung von Lehm und Lauberde eingesetzt, und dann in ein mäßig warmes Haus oder Beet gestellt. Die Wurzeln sind mit einer Menge Knöllchen besetzt, die im Warmhause oder Beete schnell austreiben. Im nächsten Frühjahre entsprießen eine Menge junger Schößlinge aus dem Wurzelstocke hervor. Sobald die Schößlinge erscheinen, werden die Knöllchen mit einem scharfen Messer von der Wurzel getrennt, da das Knöllchen, sobald der Schößling über der Erde ist, seine eigene Wurzeln gemacht hat. Auf diese Weise lassen sich eine Menge junger Pflanzen ziehen, die Anfangs Juni ins Freie gepflanzt werden können. Läßt man die alte Mutterpflanze im Freien stehen, so stirbt diese nur zu häufig durch Nässe und Kälte des Winters ab. Durch das Nichtabnehmen der jungen Schößlinge würde sich keine Pflanze vollkommen ausbilden, und nur ein schlecht gewachsenes Individuum bilden. Durch diese Behandlung kann man sich in kurzer Zeit eine große Anzahl junger Pflanzen verschaffen, und die durch den Abgang entstandenen Lücken ausfüllen. Auch ist es interessant, das Entwickeln der Knöllchen von der Zeit, wo sie eingepflanzt sind, bis sie sich ausgebildet haben, zu beobachten.

Ist in Folge eines harten Winters eine Pflanze bis auf die Wurzel abgestorben, so pflanze man sie sogleich im Frühjahre ein, und sie wird auf einem warmen Beete nicht verfehlen junge Schößlinge zu treiben.

Ein kleines Strohdach oder dergleichen ist oft eine hinreichende Bedeckung für die Pflanzen während des Winters, und dient hauptsächlich sie vor Schnee und Nässe zu schützen. Die Blätter müssen jedoch zusammengebunden werden. Hat das Herz der Pflanze gelitten, so entferne man die äußeren Blätter bis auf die schadhafte Stelle; auch ist es gut, die Pflanze einzupflanzen und eine kurze Zeit warm zu stellen, wo sie mit erneuerter Kraft ihren Trieb entwickelt.

Yucca filamentosa scheint eine der zartesten Arten zu sein; sie verlangt selbst einen etwas besseren Boden, als die übrigen, der in Heideerde bestehen muß.

Bei Befolgung dieser Behandlung dürften die Yucca-Arten bald keine seltene Erscheinung in den Gärten mehr sein.

*) Aus Gardeners Gazette.

Beiträge zur Kultur einiger schönblühenden Pflanzen.

Alströmeriae chilenses.

In jenen hohen Gebirgszügen, welche die Küsten von Peru und Chili begränzen, gewahrt man an erhöhten und unbedeckten Orten zwischen Felsen eine Menge von gefallsüchtigen Pflanzen mit buntscheckigem, immer frischem und lieblichem Colorit; es sind dies die Alströmerien, welche in unglaublicher Zahl den Boden und die Felsen schmücken. Unter dieser Menge von Blumen sucht man vergebens den Typus einer Art auszumitteln, zu welcher alle die herrlichen Pflanzen hinzuzählen sein möchten, die sich dem Auge von allen Seiten darbieten. Luftzüge und Insekten tragen den Pollen der einen auf das Pistill der andern, und dadurch entstehen eine Menge von Varietäten, welche sowohl der einen als der anderen Art beizuzählen sind. Dasselbe geschieht auch in unseren Gärten, und wir kultiviren eine Menge von Formen, welche sich alle auf drei oder vier Arten reduciren lassen. Aber es giebt nichts schöneres, als die prächtigen und zahlreichen Blüthen dieser herrlichen Pflanzen, auch ist nichts leichter als deren Vermehrung und Kultur. Die Kultur in Töpfen würde ihnen ihrer dicken und zahlreichen Faserwurzeln wegen nicht zusagen, es ist daher besser, sie im freien Grunde zu pflanzen, wo sie alle Jahreszeiten über bleiben können, wenn man nur einige Vorsichtsmaßregeln anwenden will, die wir hier angeben werden. Man macht ein ebenes Beet, von ungefähr 15 Zoll Tiefe, und einer Breite und Länge, welche sich nach der Zahl der Individuen richtet, welche man pflanzen will, und die ungefähr 12 Zoll von einander entfernt sein müssen. Der Grund dieser Tiefe wird mit Kiesel, Topfscherben u. s. w. bedeckt, um so ein schnelles Abfließen des Wassers zu befördern, man füllt sie dann mit einer humusreichen Erde, bestehend aus gleichen Theilen Lehmerde, sandige Heideerde und gute Lauberde, welcher ungefähr $1/_{30}$ Theil Guano zugefügt wird. Im Monat Oktober pflanzt man und muß ja darauf bedacht sein, daß jede Rhizome mindestens zehn Zoll unter der Oberfläche des Bodens gelegt werde. Beim Eintritt des Frostes deckt man mit Glasfenster und erwärmt mit Mist. So lange das Thermometer nicht unter dem Gefrierpunkte steht, gestatte man der Luft freien Zutritt. Wir haben gesehen, daß eine Kälte von 4° R. den Wurzeln keinen Schaden gethan hat. Während der großen Kälte jedoch bedeckt man die Glasfenster mit Strohmatten, die man jedesmal wegnimmt, sobald die Sonne scheint. Wenn der Frost nicht mehr zu fürchten ist, wendet man keine Vorsichtsmaßregeln mehr an und überläßt die Pflanzen, die bereits ihre Triebe zeigen, allen Einflüssen der Atmosphäre. Während die Samen reifen, giebt man nur wenig Wasser, und wenn nach der Ernte große

Regen eintreten sollten, so bedeckt man sie wieder mit Glasfenstern um das Verfaulen des Rhizoms zu verhüten. Dieses wird, im Juli herausgenommen, gereinigt und an einem luftigen, trockenen Ort bis zur Zeit des Wiederpflanzens aufgehoben.

Aphelandra aurantiaca Lindl.

Wie die meisten Strauchpflanzen des Warmhauses, so bietet auch ihre Kultur sehr wenig Schwierigkeiten dar. Die Pflanze gefällt sich in einem zwar leichten, aber humusreichen Compost; während der schönen Jahreszeit liebt sie das Begießen, will sich jedoch beinahe vollkommen während des Winters ausruhen. Ihr schönes Laubwerk und ihre merkwürdigen Blumenröhren bringen eine herrliche Wirkung hervor. Auch blüht sie schon sehr jung, ein Verdienst, was ihrer Eigenschaft noch hinzuzufügen ist. Man vermehrt sie durch Stecklinge auf Warmbeeten unter Glocken. Die Stecklinge im Juni oder Juli gemacht und zweckmäßig behandelt, blühen schon im folgenden Jahre.

Varietäten.

Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 20. bis 23. März 1846. (Von Hrn. Albert Dietrich.) (Beschluß.)

Ungeachtet nun auch mancher zurückgeblieben ist, dessen Theilnahme man wohl hätte erwarten können, so ist die Ausstellung doch, wie schon erwähnt, im höchsten Grade brillant gewesen. Die große Zahl der Besuchenden, namentlich aus den höheren Ständen, hat dies durch wiederholte Aeußerungen der Zufriedenheit auch vollkommen anerkannt. Der Gesellschaft wurde auch diesmal die hohe Ehre zu Theil, daß die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die Ausstellung mit Ihrem Besuche erfreuten. Sr. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin geruhten dieselbe mit vielem Wohlgefallen in Augenschein zu nehmen, und mehrfach ihre Zufriedenheit zu bezeugen. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen, der Prinz Karl und die Frau Prinzessin Karl, der Prinz Albrecht, der Prinz Friedrich (Sohn des Prinzen Karl), und ihre Durchlaucht, die Frau Fürstin von Liegnitz geruhten sämmtlich die Ausstellung zu besuchen, und vielfache Beweise Ihres Beifalls zu erkennen zu geben. Auch von den hier anwesenden fremden Fürstlichen Herrschaften geruhten mehrere, die Ausstellung mit Ihrer hohen Gegenwart zu beehren. Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Baiern, erfreuten sich sichtlich an der Schönheit der aufgestellten Pflanzen, ja Ihr Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin geruhte zum zweiten Male wieder zu kommen, um sich einiges, was Ihnen besonders gefallen hatte, auszuwählen. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Karl mit Sr. Hoheit dem Prinzen Carl von Hessen und bei Rhein, Ihre Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz sowie Ihre Hoheit die Prinzessin Karoline von Hessen betrachteten gleichfalls mit Wohlgefallen die Ausstellung und geruhten auch, sich Zeichen der Erinnerung aus derselben mitzunehmen.

Preisertheilung.

Für die beste Sammlung der neuesten und ausgezeichnetesten blühenden Camellien, Rhododendren und indischen Azaleen, von jeder Gattung wenigstens drei Sorten, erhielt den Preis von 15 Thalern Herr Kunstgärtner Ritter bei Herrn Bluth.

Für die schönste Gruppe Kalthauspflanzen, wovon wenigstens 20 Stück blühend, in 15 Species, erhielt den Preis von 10 Thalern Herr Kunstgärtner Reinecke bei Herrn Decker.

Für eine neue schöne exotische Zierpflanze, die in Berlin zum ersten Male blühend ist, erhielt den Preis von 10 Thalern für Lechenaultia biloba und Tropaeolum Lobbianum Herr Kunstgärtner Reinecke.

Für vier Sorten des besten und vollkommensten Gemüses, ausschließlich der Kartoffeln, erhielt den Preis von 5 Thalern Herr Kunst- und Handelsgärtner F. W. Schulze von der Besitzung „Neue Welt" genannt.

Die übrigen ausgesetzten Preise wurden nicht vertheilt, weil entweder keine Gegenstände zur Konkurrenz eingegangen, oder dieselben nicht preiswürdig erschienen. Dagegen wurden für andere vorzügliche Leistungen folgende Ehrenprämien bewilligt:

Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allard für die besonders schöne und reichhaltige Aufstellung von Kalt- und Warmhaus-Pflanzen, 10 Thaler.

Herrn Kunstgärtner Herrmann bei Herrn Hof-Agenten Bloch, für schöne Camellien, Azaleen und andere Kalthaus-Pflanzen.

Herrn Kunst- und Handelsgärtner Bergemann für eine schöne Gruppe Kalt- und Warmhaus-Pflanzen.

Herrn Kunst- und Handelsgärtner Deppe für ein schönes Sortiment blühender Camellien.

Herrn Kunst- und Handelsgärtner Jaenike für eine schöne Sammlung blühender Epakris, Eriken und anderen Pflanzen.

Herrn Kunst- und Handelsgärtner Limprecht I. für eine schöne Gruppe besonders gut kultivirter, meist blühender Pflanzen.

Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ebers für schön kultivirte immerblühende Rosen.

Herrn Kunst- und Handelsgärtner Kratz für eine Gruppe schön kultivirter blühender Kalthauspflanzen.

Den Herren Kunst- und Handelsgärtnern Faust und F. W. Schultze für ein gemeinschaftlich aufgestelltes Sortiment blühender Hyacinthen.

Herrn Kunst- und Handelsgärtner A. Mewes für ein Sortiment blühender Hyacinthen und Tulpen.

Herrn Universitätsgärtner Sauer für eine schöne Gruppe meistentheils blühender Warmhaus-Pflanzen.

Herrn Kunst- und Handelsgärtner F. W. Schultze für zwei Exemplare reich mit jedoch noch unreifen Früchten besetzten Fastolff-Himbeer-Sträuchern; jedem derselben 5 Thaler.

Eine besondere rühmliche Erwähnung erhielten:

Die vom Herrn Deppe aufgestellte, hier noch neue Andromeda floribunda.

Die vom Herrn Kommerzien-Rath Westphal aufgestellten Amaryllis-Varietäten.

Herrn Dr. Klotsch für drei blühende Exemplare von Orchis mascula, als Stuben-Kultur-Pflanze.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 26.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 27. Juni 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rth. XIX. Jahrgang.

Neue und seltene Pflanzen

aus englischen Journalen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Mormodes Cartoni. Orch. Gyn. Mon. (Bot. Mag. t. 4214.)

Erhielt der Königl. Garten zu Kew durch Mr. Purdie von Santa Martha. Die Blumen erscheinen an einem 6 Zoll hohen, aufrechten Schafte; sie sind gelb und weißroth gestreift und eine jede hat $1^1/_2$" Durchmesser.

Platycodon grandiflorum. Campanulaceae. Pentandria Monogynia (Paxt. Mag. Bot.)

Mr. Fortune schickte sie der Garten-Gesellschaft von China, sie gleicht sehr der alten Campanula grandiflora, nur stehen die Blumen einzelner und endständig an länglichen Stielen. Jede Blume hat $2^1/_2$" Durchmesser und ist von dunkelblauer Farbe, mit einem noch dunklerem Ringe nahe am Centrum.

Paeonia Wittmanniana. Ranunculaceae. Polyandria Pentagynia (Bot. Reg. t. 9.)

Erhielt der Gesellschafts-Garten von Nikita in der Krimm. Sie dauert den Winter aus und blüht im Mai. Die Blumen sind einfach und die gelben Corollen haben 4 Zoll Durchmesser. Die Geschlechtswerkzeuge sind roth getüpfelt. Sie ist noch hoch im Preise; neulich wurden 25 Guineen (175 Rth.) für ein Exemplar verlangt.)

Ruellia macrophylla (s. oben.) (Bot. Reg. t. 7.)

Eine sehr schöne Species mit großen, scharlachrothen Blumen. Die Blätter werden 6 Zoll lang und 4 Zoll breit. Sie wurde von Santa Martha erhalten.

Sinningia velutina. Gesneriaceae. Didynamia Angiospermia.

Aus Brasilien. Ihr Strunk wird 3 Zoll hoch und $^1/_2$ Zoll dick. Die Blätter sind groß. Die Blumen erscheinen einzeln, die Röhre an 2" lang, der Saum ist so ausgebreitet, daß er $1^1/_2$ Zoll Durchmesser hat. Sie sind von grünlich-gelber Farbe.

Stachytarpheta aristata. Verbenaceae. Diandria Monogynia (Bot. Mag. t. 4211.)

Diese aus Süd-Amerika stammende halbstrauchartige, ästige Pflanze stand im vorigen Herbst in dem Garten zu Kew in schönster Blüthe. Die Blumen stehen zahlreich, an langen endständigen Aehren und sind schwärzlich-purpurfarbig.

Buddlea Lindleyana. Srophular. Didynamia Angiospermia (Bot. Reg. t. 4.)

Der Gartenbau-Gesellschaft schickte Mr. Fortune ein Paquet Samen, eine Zeichnung und einen mit Blättchen versehenen Zweig dieser Pflanze von Chusan. Der Zweig ist eine halbe Elle lang und hat 7 Blüthenähren, von 3—5 Zoll Länge. Die Blumen sind röhrenförmig, 1 Zoll lang mit einem ausgebreiteten, 4theiligen Saum. Die äußere Seite der Blumen ist prächtig violetfarbig; der untere Saum-Einschnitt ist roth und schimmert von innen Weiß heraus. Jede Aehre hat ohngefähr 60 Blumen.

Cuphea cordata. Lythrariae. Dodecandria Monogynia (Bot. Mag. t. 4208.)

Samen dieser Pflanze schickte Mr. Lobb aus Peru an die Herren Veitch. Die Blumen erscheinen in endständigen Rispen und sind von scharlachrother Farbe. Gedeiht nur im Warmhause.

Fagraea obovata. Loganiaceae (Contortae) Pentandr. Monogyn. (Bot. Mag. t. 4205.)

Eine sehr hübsche, strauchartige Warmhauspflanze, welche in einem Topfe 6 Fuß Höhe erreicht. Die Blumen sind röhrig, trichterförmig, und haben einen weiten, fünfgelappten Saum von 3 Zoll Durchmesser und sind sahnefarbig und sehr wohlriechend, fast wie eine Magnolia.

Gloxinia Passinghamii (s. oben) (Paxt. Mag. Bot.)

Diese neue Gloxinie wurde in einer tiefen, stark beschatteten Schlucht, hoch oben auf dem Coreovado-Berge in Rio de Janeiro gefunden. Sie hat einen kräftigen Habitus und ihre dunkelviolet purpurfarbigen Blumen erscheinen sehr reichlich.

Heinsia jasminiflora. Rubiaceae. Pentandria Monogynia (Bot. Mag. t. 4207.)

Eine Strauch von Sierra Leone, der mit einer Gardenie viel Aehnlichkeit hat. Die $1^1/_2$" im Durchmesser haltenden Blumen sind von weißer Farbe und haben ein gelbes Auge. (Fortsetzung folgt.)

Ueber die Kultur der Nardosmia fragrans Reichenb. (Tussilago fragrans Vill.)

(Aus dem Gardener's Magazine.)

Seit mehr als dreißig Jahren ist diese so angenehm riechende Pflanze ein Bewohner der Gärten, jedoch findet man sie selten mit der Aufmerksamkeit kultivirt, welche sie ihres schönen Geruchs wegen wohl verdient, zudem blüht sie zu einer Zeit, wo wenig andere wohlriechende Pflanzen das Gewächshaus zieren. Es ist zu bewundern, daß Handelsgärtner und Floristen derselben nicht schon längst mehr Aufmerksamkeit geschenkt haben. Die Pflanze gedeiht an jedem frostfreien Standorte. Der dem Heliotropium ähnliche Geruch, den sie durch jeden Raum verbreitet, in welchem sich auch nur Ein blühendes Exemplar davon befindet, ersetzt hinreichend das eben nicht sehr schöne Ansehen derselben. Bei einer gewöhnlichen Kultur blüht die Pflanze nur sparsam, und mag dies allerdings mit ein Grund sein, daß sie so selten gefunden wird. Dennoch kann man wohl sagen, daß keine Pflanze mehr beliebt ist, als diese, besonders bei Damen, die sie sowohl in Töpfen als in Bouquets außerordentlich gern haben. Um einen steten Vorrath von blühenden Exemplaren zu erhalten, ist es nur nöthig, einen nach Süden gelegenen Wall zu errichten, der sich ungefähr in einem Winkel von 45° abdacht. Mitte Juni besteckt man diesen Erdwall mit Pflanzen, 6 Zoll von einander entfernt, und bedeckt diese dann wenigstens 6 Zoll hoch mit gewöhnlicher guter Gartenerde. Eine fernere Aufmerksamkeit ist dann weiter nicht nöthig, bis zu Ende Oktober, wo man bemerken wird, daß beinahe jede Pflanze eine üppig schwellende Blüthenknospe gebildet hat. Nun kann man hinreichenden Vorrath davon, um zu jeder Zeit Blumen zu haben, nach und nach einpflanzen. Ein Theil derselben läßt sich in einem kalten Kasten oft bis Ende März zurückhalten, wo dann andere Pflanzen diese ersetzen werden. Eine solche, im Juni angelegte Pflanzung liefert noch reichlich blühbare Pflanzen im zweiten Jahre, muß aber dann erneuert werden, indem die blühbaren Exemplare weniger und schwächer werden, sobald der Boden ausgezehrt ist. Eine leichte Laubbedeckung schützt die Pflanzen in einem gewöhnlichen Winter hinreichend vor der Kälte, wo sie dann im Frühjahr ihre Blüthen entfalten.

Beiträge zur Kultur einiger schönblühenden Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Oncidium Insleayi Barker.

Diese Art soll von Oaxaca aus Mejico an Herrn Georg Barker, in Birmingham eingeschickt sein, welcher sie seinem Gärtner Insleay zueignete. Die Blumen sind sehr groß, die Blumenblätter ausgebreitet, wellenförmig, gleichförmig, gelbgrün und mit Ausnahme der Spitze mit großen purpurrothen Flecken geziert. Die Kronenlippe ist rein gelb, im Umfange mit scharlachrothen Fleckchen geziert. Die Kultur dieser Art bietet nichts Eigenthümliches

dar. Eben so wie ihre Verwandten wird diese Art auf ein Stück Cocusnußschale oder Rinde befestigt, in's Warmhaus gestellt oder angehängt. Während ihrer Vegetationsperiode muß sie warm und feucht gehalten werden; wenn die Zeit ihrer Ruhe herankommt, so gewöhnt man sie nach und nach an eine kältere Temperatur und hält sie trocken. Die Vermehrung geschieht wie gewöhnlich durch Trennung der Scheinzwiebeln.

Rigidella orthantha Lemaire.

Diese Pflanze ist die dritte Art einer zur Familie der Irideen gehörenden höchst interessanten Gattung. Sie stammt aus Mejico, von woher Ghiesbreght sie nach Belgien geschickt hat. Sie scheint kräftiger zu werden als die beiden anderen, der Stengel ist stärker, die Blätter sind breiter und die Blumen viel größer und lebhafter gefärbt. Die letzteren waren in dem Van Houtt'schen Garten im Monat Juni schon um fünf Uhr Morgens geöffnet und schlossen sich erst Nachmittags. Sie stehen einzeln an der Spitze der Aeste, sind 2½—3 Zoll lang, ihre drei äußeren Einschnitte sind breit und zurückgeschlagen, oberhalb mennigroth mit karminrothem Scheine, mehr oder weniger mit feinen purpurfarbenen Strichen geziert, die auf dem lebhaft orangefarbenem Grunde der unteren Fläche noch mehr hervortreten, die drei inneren viel kleiner, aufrecht, linienförmig, am Grunde gelb, in der Mitte weißlich, an der Spitze orangefarben und purpurroth getüpfelt. — Die Kultur dieser und anderer Zwiebelgewächse bietet gar keine Schwierigkeiten dar. Woher kommt es aber, daß sie so vernachlässigt oder so schlecht verstanden wird? Die Ursache liegt gewiß nicht an den Pflanzen, sondern muß der Unerfahrenheit der Züchter zugeschrieben werden. Ich werde deshalb hier mein Kulturverfahren mittheilen. Vorerst kultivire ich sie in Töpfen, den Grund dazu wird man sogleich einsehen. Diese Töpfe müssen der außergewöhnlichen Verlängerung des Rhizoms wegen, welches oft die Form einer Pastinakwurzel hat, bei weitem tiefer als breit sein. Der Boden derselben wird hinreichend mit Scherben bedeckt, um so nach dem Begießen das Ablaufen des Wassers zu erleichtern; die Erde muß locker und humusreich sein. Im Winter bewahrt man diese Zwiebel, sie fortwährend in den Töpfen lassend, an einem recht trockenen Orte im Kalthause, wo sie, ohne Wasser zu bekommen, bis zum Frühjahre bleiben; zu dieser Zeit giebt man ihnen frische Erde. Alsbald fangen sie an, Lebenszeichen von sich zu geben, dann setzt man sie in's Warmhaus, beginnt mit dem Begießen, welches man immer häufiger bewerkstelligt, je nachdem die Zweige sich entwickeln. Gegen Ende Mai kann man sie ins Freie in den Grund setzen, läßt sie aber fortwährrnd in ihren Töpfen. Auf diese Art wird man eine herrliche Blüthe erlangen. Gegen Beginn des Herbstes bringt man die Töpfe ins Kalthaus und setzt sie an einen Ort, wo Licht und Luft hinreichenden Zutritt haben. Hier werden die Samen ihre Reife vollenden und die Zwiebeln, von denen man im Frühjahr beim Verpflanzen die jungen wegnimmt, sich besser entwickeln.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen über die Wichtigkeit, die Pflanzen in den Ruhestand zu versetzen.

(Aus dem Floricultural Magazine.)

Die große Wichtigkeit, den Pflanzen sowohl eine Zeit der Ruhe zu gönnen, als ihnen eine des Antreibens und Wachsens zu gewähren, wird hinreichend durch einen Blick auf die Anordnung der Natur bewiesen, wo wir beständig Pflanzen im schlafenden Zustande, andere austreibend und schnell sich entwickelnd, ihre Schönheit zu entfalten, bemerken. Mit dieser Eigenthümlichkeit des Pflanzenreichs steht die Pflanzengeographie in genauer Verbindung, die bei den Pflanzenkulturen von großer Wichtigkeit ist; denn obgleich die Pflanzen aller Regionen eine Ruhezeit von der Natur verlangen und erhalten, so sind dennoch die Verhältnisse, in welchen sie an ihrem natürlichen Standorte vorkommen, nicht minder als ihre Dauer ein Gegenstand der Beachtung, und die Verschiedenheit derselben ist so endlos, als die Natur der Pflanze selbst. Die Cactus von Mejico, die Zwiebelgewächse des Caps, und das gewöhnlichste Unkraut in unserem eigenen Vaterlande, alle erfreuen sich ihrer eigenen besondern Ruhezeit, der Unterschied liegt nur im Grade, nicht im Prinzip. Selbst in den begünstigsten Theilen der Welt, z. B. in der Tierra Templada von Mejiko, wo selbst in einer Höhe von 4—5000 Fuß ein beständiger Frühling herrscht, und die Extreme von Wärme und Kälte gleichsam unbekannt sind, selbst in dieser begünstigten Region ist dasselbe Prinzip in Thätigkeit; denn in Xalapa, einem Theil dieser Region, stirbt die Ipomoea Purga in den Wäldern eben so ab, als unser einheimischer Convolvulus arvensis. Bei den immergrünen Sträuchern in unserem eigenen Klima, wo wir trotz der Kälte beständig einen Grad von Feuchtigkeit haben, der beinahe hinreichend ist, das vegetabilische Reich in Thätigkeit zu erhalten, tritt dennoch eine Zeit der Ruhe ein, d. h. sie bleiben eine Zeit lang in ihrem Zustande stehen, welches ohne Zweifel durch die atmosphärische Kälte hervorgebracht wird.

Es ist jedoch nicht ausschließlich der Fall, daß die Abnahme der Temperatur den Ruhestand bei den Pflanzen erzeugt, denn es giebt z. B. Pflanzen, besonders Zwiebelgewächse, die während des Sommers absterben, und erst wieder im Herbst oder Frühjahr neu austreiben. In den Tropen ist Trockenheit mehr als Kälte ein Zeichen der Ruhezeit, der Sommer ist dagegen entsetzlich feucht. Außerhalb der Tropenländer ist die Verschiedenheit von Kälte und Hitze, Trockenheit und Feuchtigkeit sehr mannigfach, und wird gewöhnlich durch Localitäten verursacht. Einige Gegenden, die im Winter außerordentlich kalt sind, sind im Sommer enorm heiß, wie z. B. Bagdad, einige Theile von Persien, Amerika's und Mesopotamien, wohingegen am Cap, wo die Temperatur kaum solchen Veränderungen unterworfen ist, die trockene Jahreszeit mit der Regenzeit wechselt. Die Karroos, eine ausgedehnte Landesfläche am Cap, ist diesem Wechsel unterworfen. Sie sind entblößt vom fließenden Wasser, der Boden thonig und sandig, ruhend auf felsigem Untergrund. In der trocknen Jahreszeit verwandelt sich der Boden durch die brennenden Sonnenstrahlen gleichsam in gebrannte Ziegel. Nur die succulenten Pflanzen haben allein das Vermögen, sich grün zu erhalten, trotz der großen Sonnenwärme, die Zwiebelgewächse vergehen bis unter der Erde. Es ist ihre Zeit der Ruhe, wozu die Natur sie bestimmt hat, und die zu ihrer Existenz nöthig ist. Sobald jedoch die nasse Jahreszeit eintritt, und die Feuchtigkeit in die Erde dringt, schwellen die Zwiebeln an und entwickeln sich mit neuer Kraft, so daß die von aller Vegetation entblößte Oede mit einem herrlichen Grün von neuem bekleidet wird. Nach diesen entfalten die Mesembrianthemum-Arten und die Irideen ihre brillanten Blumen, aber diese verschwinden in wenigen Wochen; die Blätter welken, und nur harte trockene Stengel bleiben übrig. Die Regen hören auf, die August-Sonne, wo in dieser Breite die Tage anfangen zuzunehmen, vollendet die Zerstörung der noch einzeln grünen Pflanzen, und die Gegend verfällt wieder in Dürre und Oede. In andern Theilen der Welt wird die Temperatur während der Ruhezeit beträchtlich erhöht, z. B. auf den canarischen Inseln.

Aus Obigem geht hervor, daß der Stillstand des Wachsens bei Pflanzen von Wichtigkeit, und sowohl in heißen als kalten Ländern gleich groß ist, daher künstlich nicht nur auf eine bestimmte Pflanzen-Familie, sondern auf alle sich anwenden läßt. Unter keinen Umständen sollte dies übersehen werden, und in keiner guten Gärtnerei wird es auch je übersehen oder ungenügend ausgeführt.

Es ist daher einleuchtend, daß Ruhe bei Pflanzen auf zwei verschiedenen Wegen hervorgebracht werden kann, entweder durch Verminderung der gewöhnlichen Temperatur oder durch Trockenheit. Der erstere findet gewöhnlich in temperirten Breiten, und der zweite in den mehr tropischen Regionen Statt. Beide sind aber mehr oder weniger in allen Breiten gleich, und daher die Wichtigkeit von der Kenntniß der Pflanzengeographie, damit der Gärtner, sobald er das Vaterland der Pflanzen kennt, denselben nicht allein die Temperatur, sondern auch die Verschiedenheiten der Jahreszeiten angedeihen lassen kann. Auf welchem Wege nun die physischen Kräfte der Vegetabilien durch Temperaturveränderung angeregt werden können, ist eine Frage von Wichtigkeit, die durch die folgende Auseinandersetzung genauer erörtert wird.

Die langen Tage, das helle Licht, die erhöhte Temperatur im Sommer, haben die Kraft der Vegetabilien bis zum äußersten Grade getrieben, gegen Ende des Sommers wird der Reiz ungleich, alle Gefäße haben sich ausgedehnt, die Blätter können weder mehr ein- noch ausathmen, fallen endlich ab, und die Pflanze erscheint ausgetrocknet und erschöpft. Die Temperatur vermindert sich nach und nach, das Licht nimmt ab, bis endlich mit dem Anfange des Winters weder das eine noch das andere hinreichend ist, die Lebensthätigkeit zu erhalten, und die Pflanzen verfallen in einen Zustand der Unthätigkeit oder Ruhe. Dennoch hat zu dieser Zeit die Lebensthätigkeit in der Pflanze nicht ganz aufgehört, sonst würde dieselbe todt oder erstarrt sein, sondern es hat sich nur ihre Intensität vermindert. Die Wurzeln fahren fort, aus dem Boden Nahrung einzusaugen, jedoch nur in sehr geringem Grade, da sie für das Eingesogene keine Quelle des Abgangs haben. Aber im Laufe der Frühlingszeit häufen

sich die Säfte an, und füllen alle die Gefäße, welche der letzte Sommer geleert hat; die Pflanze fängt an, neue Lebensthätigkeit zu entwickeln, die von Tag zu Tag sich steigert, je nachdem die äußere Einwirkung stärker ist.

Varietäten.

(Blumen-Ausstellung in Hamburg.) Am 7. und 8. April d. J. hat in den Sälen des Stadt-Theaters die erste diesjährige Blumen-Ausstellung Statt gefunden, welche sich durch ein recht sinniges und geschmackvolles Arrangement der vorhandenen Pflanzen auszeichnete. An beiden Tagen hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das mit dem regsten Interesse diese Schaustellung in Augenschein zu nehmen schien. Aus den Gewächshäusern des Flottbecker Parks hatte der Obergärtner des Herrn Senator Jenisch eine bedeutende Anzahl seltener und schöner Pflanzen eingesandt, die sich durch einen trefflichen Kulturzustand auszeichneten, namentlich die Orchideen: Lycaste Skinneri mit neun Blumen, Epidendrum Stamfordianum und cochleatum maj., Cyrtochilum maculatum, Dendrobium nobile maj. und pulchellum, Epidendrum cuspidatum, Maxillaria aromatica und nov. sp., Gongora atropurpurea, Oncidium Carthaginense und ampliatum, Zygopetalum spec. nov., Cyrtopodium spec. nov. aus Brasilien und Ornithocephalus gladiatus, eine erst im vorigen Jahre eingeführte Species, ein interessantes Pflänzchen, das bereits eine zierliche kleine Rispe mit weißen Blümchen zeigte. Für diese wohlkultivirten Pflanzen erhielt der Obergärtner, Herr Kramer, eine goldene Anerkennungs-Medaille. Außerdem gewahrte man zwei vortrefflich an Drathgittern gezogene Tropaeolum tricolorum var. Jaretti, deren Hunderte von rothen Blumen einen reizenden Effekt machten; sodann Chorozema varium elegans, macronatum und triangulare, Achimenes picta, Boronia serrulata, Cytisus fragrans, Pultenaea ericaefolia, Hovea Celsii und pungens, Platylobium triangulare; Rhododendron hyb. Smithii, eine reizend und üppig blühende Azalea Indica variegata, Pimelea linifolia, Muraltia mixta, Erica intermedia (candidissima) und Erica Lachnea, ein schönes Exemplar, das wohl selten in größerer Ueppigkeit geblüht hat. Auch die Pflanzen aus den Gewächshäusern des Herrn Senator Merck thaten sich durch Kultur- und Blüthenstand hervor, so z. B. eine herrlich blühende Clematis azurea grandiflora, Tropaeolum tricolorum grandiflorum und Lobbianum, Gompholobium polymorphum und grandiflorum, mehrere Camellien, Acacien, Azaleen, Rhododendren, Hovea Celsii, Kennedia Marryattiana und prostrata, schöne Thee-, Bourbon- und Noisette-Rosen, eine bedeutende Zahl schöner Cinerarien-Sämlinge und die Orchideen Oncidium brachyphyllum und Cymbidium aloëfolium. Die Pflanzen aus dem Garten des Herrn v. Langercke in Wandsbeck wetteiferten mit denen der beiden vorgenannten Gärten auf die würdigste Weise, nämlich eine Musa coccinea in Blüthe, Ardisia crenulata von neun Fuß Höhe und mit Beeren und Blüthen übersäet, Maranta zebrina in imposanter Größe, Euphorbia splendens, reichlich mit Blüthen geschmückt, mehrere Cyclamina in solcher Größe und solcher Blüthenfülle, wie sie hier noch nicht gesehen, Sinningia guttata, Ixia speciosa, Correa speciosa, Scutellaria splendens, Kaempferia longa, Oncidium luridum, Epidendrum cochleatum, Azaleen, Gloxinien und 40 Töpfe

mit auserlesenen Aurikeln. Aus den Treibereien des Herrn Consul Rücker gewahrte man reife Kirschen und weiße Himbeeren, sowie treffliche Gurken. Aus den Gewächshäusern des Herrn F. Leo waren, wie immer, die vorzüglichsten getriebenen Rosen hervorgegangen: Moos- und Centifolien-Rosen ließen nichts zu wünschen übrig. Sonst zeichneten sich noch aus: ein sehr großes Exemplar der Bletia Tankervilliae mit vielen Blumen, ein Acacienbaum, üppig blühend, Begonia Dregei 2c. Vom Herrn J. C. Schultz, der mit vielem Talent die Amaryllis-Zucht betreibt, waren mehrere schöne Sämlinge zur Schau gestellt, u. a. A. Merckii, Siemersiana, Hinschiana 2c.; eine hohe Canna iridiflora war mit langer Blumentraube versehen. Vom Herrn C. F. Franck erblickte man zwei artige Calceolarien-Sämlinge, und vom Herrn W. L. Behrens einen mächtigen Granatbaum (Punica granatum) mit vielen Blüthen. Unser botanischer Garten hatte mit freundlicher Bereitwilligkeit nicht allein die nöthigen grünen Decorationspflanzen, sondern auch eine bedeutende Zahl blühender Gewächse zur Disposition des Aufstellungs-Comite gestellt. Unter den letzteren bemerkte man mehrere schöne Acacien, von denen die neuen A. cuneata v. glabra Meisn. und A. Cygnorum v. sedifolia Meisn. die Blicke der Kenner auf sich zogen. Außerdem waren blühende Pimeleen, Eriken, Correen, Hoveen, Polygalen, Zichyen, Pulteneen, Grevilleen, Begonien, eine neue Sphenotoma dracophylloides, die Orchideen Stenorrhynchus orchioides und Oncidium stramineum 2c. vorhanden. Herr H. Böckmann hatte zwei liebliche Collectionen von Epacrideen und Cinerarien ausgestellt, die sich einander den Rang streitig machten. Unter den Ersteren, die mit ihren zarten Blümchen übersäet waren, gefielen uns namentlich E. purpurascens, refulgens, impressa, campanulata, Attleana und mehrere neue Hybriden, von denen einige Exemplare sich durch Größe, Kultur und Blüthenstand hervorthaten. Die Cinerarien mit ihren zahllosen Sternblumen sind mit vollem Recht die Lieblinge der Blumenfreunde in den ersten Monaten des Lenzes geworden; besonders sind es aber die brillanten blauen mit ihren vielen Nüancen, welche für sich einnehmen, zumal wenn sie in so kurzen und gedrungenen Exemplaren, wie es hier der Fall war, eine so reiche Blüthenfülle darbieten. Untermischt man diese blauen nun noch mit den verschiedenen rothen und weißen, so bildet man eine Gruppe, die eines Jeden Blicke auf sich ziehen wird. Am hervorragendsten waren wohl Queen of Mai, maxima, black Knight, compacta, Eclipse, Prince of Oldenburg, Adelaide, Madonna, Queen Victoria, Ivanhoe 2c. Außer diesen beiden Collectionen erblickten wir noch manche wohlkultivirte schöne Pflanze, namentlich unter den Warmhauspflanzen die schöne Begonia coccinea, B. manicata-hydrocotylifolia und peltata, Aeschynanthus ramosissimus, Tetranema Mexicana, Gesnera Douglasii hybr., mehrere Columnen-Arten 2c.; unter den Kalthauspflanzen: Hovea Manglesii, pungens und pungens major, Chorozema mucronatum, Scottia dentata, Leucopogon Cunninghami, Kennedya arenaria, ein vollblühendes Exemplar der Pimelea linifolia, Kennedya bimaculata racemosa und Marryattiana, an hohen Drathgittern wohlgezogen, Dillwynia cinerascens und tenuiflora, Platylobium triangulare, Helipterum sesamoides splendens, mehrere Acacien und Correen-Species, Polygalen, Cytisus-Arten und verschiedene Eriken, unter welchen Letzteren sich besonders hervorthaten: E. Lambertiana rosea, mutabilis, vernix ovata, colorans, Westcottii. concolor 2c.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 27.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 4. Juli 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rh. XIX. Jahrgang.

Neue und seltene Pflanzen
aus englischen Journalen.
(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)
(Fortsetzung.)

Ipomaea simplex. Convulvulaceae. Pentandria Monogynia (Bot. Mag. t. 4206.)

Aus Süd-Afrika. Die Wurzel ist eine einzige Knolle von der Größe eines mäßigen Apfels, aus welcher sich ein schlanker, fußhoher Stengel entwickelt, der mit langen, schlanken, grasähnlichen Blättern bekleidet ist. Sie verlangt nur einen kleinen Topf. Die Blumen haben 2 Zoll Durchmesser, sind von rosenrother Farbe und haben 5 dunklere Marken.

Lobelia glandulosa. Lobeleaceae. Syngenesia Monogamia (Bot. Reg. t. 6.)

Der Stengel steigt 4 Fuß in die Höhe; die Blumen-Aehre wird einen Fuß lang und ist von blaß-rosa-lila Farbe. Jede Blume ist $^3/_4$'' lang.

Mastacanthus sinensis. Verbenaceae. Didyn. Angiosp. (Bot. Reg. t. 2.)

Eine im Herbste blühende, krautartige Pflanze aus Chusan, die einen Fuß hoch wird und einen hübschen Busch bildet. Die Blumen sind klein und bilden Quirle um den Stamm.

Neptunia plena. Fabaceae. Polygamia Monoecia (Bot. Reg. t. 3.) Synonym. Mimosa plena.

Eine Warmhaus-Wasserpflanze aus Brasilien und Mexiko. Sie hat der Mimosen ähnliche Blätter und hangende gelbe Blüthenköpfchen.

Peristeria Barkeri. Orch. Gyn. Mon. (Bot. Mag. t. 4203.)

Ist in Deutschland schon bekannt.

Alloplectus dichrous. Gesneriaceae. Didynam. Angiosp. (Bot. Mag. t. 4216.)

Wurde von D. G. Lorraine Esq. aus Brasilien in England eingführt. In ihrem Habitus ähnelt sie sehr einer Besleria. Die Blumen sind röhrig, einen Zoll lang, von gelber Farbe und mit gelben Haaren bedeckt. Der Kelch ist dunkelpurpurroth, was gegen die gelbe Farbe der Blumen sehr absticht.

Melastoma sanguinea. Melastomaceae. Decandria Monogynia (Paxt. Mag. Bot.)

In ihrem Vaterlande Sunda Island wird es ein 6 Fuß hoher Strauch, in unsern Warmhäusern wird er aber nur halb so hoch. Die Blumen sind rosenroth und haben 4'' Durchmesser.

Gesneria Hondensis (Bot. Mag. t. 4217.)

Erhielt der Königliche Garten in Kew von Neu-Granada. Der fußhohe Blumenstengel trägt zahlreiche Blumen. Jede Blume wird 1 Zoll lang, ist von orangerother und gelber Farbe und mit rothen Haaren besetzt.

Fugosia heterophylla. Malvaceae. Monadelphia Polyandria (Bot. Mag. t. 4218.)

Eine strauchartige Pflanze von Santa Martha, die der Garten zu Kew ebenfalls durch Herrn Purdie erhielt. Ihre Blumen ähneln fast denen der Turneria ulmifolia, gelb, mit fünf Flecken an der Basis, die in der Mitte ein Auge bilden.

Kopsia fruticosa. Apocynaceae. Pentandria Monogynia Syn. Cerbera fruticosa (Bot. Mag. t. 4211.)

Die Blumen gleichen der Vinca rosea, fast doppelt so groß und sind wohlriechend. Sie ist sehr prächtig und zierend, da die Blumen in Trugdolden stehen. Von Pegu.

Lancasteria parviflora. Acanthaceae. Didynamia Angiospermia. (Bot. Reg. t. 12.)

Von der Westküste Afrika's. Eine im Winter blühende Warmhauspflanze. Die schlanken, röhrigen Blumen werden einen Zoll lang; der fünfgetheilte Saum hat kaum einen halben Zoll im Durchmesser, anfänglich sind die Blumen dunkelgelb, doch werden sie nach und nach blässer. Sie erscheinen sehr zahlreich in Büscheln an den Spitzen der Zweige.

Ruellia longiflora. Syn. R. lillacina *) (s. oben) (Bot. Reg. t. 13.)

Jede Blume hat eine $1^1/_2$'' lange Röhre und der fünfgetheilte trichterförmige Saum hat $1^1/_2$'' Durchmesser.

Pterostigma grandiflora. Scroph. Didynamia Angiosp. (Bot. Reg. t. 16.)

Diese neue Pflanze erhielt die Gartenbau-Gesellschaft

*) Nicht mit der oben angeführten zu verwechseln.
Der Uebers.

durch M. Fortune von Hong-Kong. Eine aufrecht wachsende, zwei Fuß hoch werdende, krautartige Pflanze mit röhrigen Blumen, unserm gewöhnlichen Antirrhinum ähnlich und von dunkelpurpurblauer Farbe.

Mulgedium macrorhizon. Asteraceae. Syngenesia Polygamia (Bot. Reg. t. 17.)

Der Samen dieser prächtigen Cichorie wurde vom Dr. Boyle aus Cashmir oder Thibet eingesendet. Es ist eine perennirende Pflanze, die mit ihren lebhaft blauen Blumen den ganzen Sommer und Herbst blüht.

Franciscea acuminata (s. oben). (Paxt. Mag. Bot.)

Aus Brasilien. Sie ähnelt sehr Fr. Hopeana, nur blühen die Blumen freier und in endständigen Doldentrauben. Die Blumen sind von bläulich-violeter Farbe.

Leianthus longifolius. Gentianeae. Pentandria Monogynia. Syn. Tachia longifolia (Paxt. Mag. Bot.)

Wurde in den Wäldern von Jamaika gefunden. Ein immergrüner Strauch, bei welchem gewöhnlich 12 Blumen auf einem gemeinschaftlichen endständigen Blumenstiele stehen. Eine einzelne Blume ist 2 Zoll lang und von blaßgelber Farbe.

Bemerkungen über Schlingpflanzen.

(Aus dem Floricultural Magazine.)

Die Kultur der Schlingpflanzen, obgleich noch weit von der Vollkommenheit entfernt, welche diese Gewächse verdienen, ist dennoch ein Gegenstand, dem, wegen der großen Menge der in letzter Zeit hinzugekommenen Arten, täglich mehr Interesse geschenkt wird. Sie können zur Bekleidung elegant geformter Gestelle, der Säulen und des Gebälks der Gewächshäuser benutzt werden; ferner zieht man sie in geschmackvollen Festons, oder läßt sie nach eigenem Gefallen an einen Gegenstand, an einen Baum oder an Mauerwerk hinaufranken, verleihen sie auch sowohl dem Pallaste als der ärmlichen Hütte ein freundliches Aeußere, und nur zu oft müssen sie trauliche Lauben vor dem Eindringen brennender Sonnenstrahlen schützen, daher man wenige andere Pflanzengruppen mit ähnlichen Gefühlen der Dankbarkeit betrachten sollte, als eben diese.

Obgleich zu allen diesen, wie noch zu vielen anderen Zwecken sich die Schling- oder Rankenpflanzen am besten eignen, so giebt es unter ihnen doch eigene Arten, die vor anderen wieder einen Vorzug haben. So eignen sich z. B. die Kalt- und Warmhaus-Arten der Gattung Passiflora, wegen ihres schnellen und üppigen Wuchses, besser zur Bekleidung von Spalieren und Lauben, als zur Topf-Kultur. Je mehr Raum den Wurzeln und Ranken gegeben wird, je üppiger werden sie, und desto zahlreicher sind ihre Blüthen. Zu gleichen Zwecken eignen sich auch folgende Gattungen am besten: Allamanda, Bauhinia, Bignonia, Ipomoea, Jasminum, Mandevilla, Cobaea, Thunbergia und viele andere. Eine andere Abtheilung, die einen weniger üppigen Habitus als die genannten hat, eignet sich besser zur Topf-Kultur, wo sie unter günstigen Umständen sich gleich schön durch ihren Wachsthum und durch ihre Blumenfülle auszeichnet. Hierher gehören besonders die Gattungen Batatas, Ceropegia, Echites, Hoya, Ipomoea, Gloriosa, Jasminum, Philibertia, Stephonotus, Thunbergia, Brachycoma, Hardenbergia, Kennedya, Loasa, Manettia, Marianthus, Solanum, Sollya, Tropaeolum, Zichia u. m. a. Eine dritte Gruppe bilden diejenigen einjährigen und immerdauernden Gewächshaus-Arten, die am besten gedeihen, wenn sie im Sommer ins Freie gepflanzt werden, als: Cobaea, Eccremocarpus (Calampelis), Loasa, Lophospermum, Maurandia, Solanum, Tropaeolum u. s. w., denen sich zu allen Kulturzwecken die halbharten und harten einjährigen anschließen, als: Adlumia, Lathyrus, Tropaeolum, Thunbergia.

Unter den harten holzigen Schlingpflanzen, sowohl immergrünen als die Blätter abwerfenden, giebt es viele sehr schätzbare Arten. Ihre Blüthen sind gewöhnlich weniger anziehend, als die der oben genannten, aber ihre Hauptschönheit besteht darin, daß sie dauernde Schirme bilden, und unansehnliche Stellen verstecken, hierher gehören: Clematis, Caprifolium, Hedera, Lonicera, Rubus, Rosa, Jasminum, Aristolochia, Bignonia, Tecoma, Vitis und Wistaria.

Ein Haupterforderniß, um üppige und reichblühende Exemplare zu erziehen, ist das Beschneiden und Anheften derselben, namentlich bei den zuerst genannten. Man leite zu diesem Zwecke die Hauptranken an den Balken u. s. w. der Häuser entlang, und von diesen erlaube man den Nebenranken herabzuhangen, da in den meisten Fällen diese die Blüthen erzeugen, um derentwillen die Pflanzen kultivirt werden, und durch deren Verlust der größte Theil der Schönheit derselben verloren geht. Mit geringer Aufmerksamkeit beim Ausdünnen der Ranken, wo sie zu dick sein sollten, verliert die Pflanze keineswegs ein ordentliches Ansehen, sondern im Gegentheil gewinnt sie nur dadurch. Das Beschneiden darf daher weiter nichts sein, als alte Ranken durch junge gesunde ersetzen zu lassen, wenn jene unansehnlich und erschöpft worden sind. Ein anderer wichtiger Punkt ist, den Pflanzen einen gehörigen Raum zu ihren Wurzeln zu geben, jedoch auch nicht einen zu nahrhaften Boden, da die Einwirkung eines solchen gewöhnlich der Erzeugung der Blüthen schadet.

Die Behandlung der in Töpfen zu ziehenden Arten richtet sich natürlich nach der Art der Pflanze; diejenigen, die einen ungewöhnlich starken Wuchs haben, müssen in nahrhaftem Boden kultivirt und oft umgepflanzt werden, damit es den Wurzeln nicht an Raum fehle; solche von zarterem Charakter verlangen natürlich weniger nahrhafte Erde und weniger Topfraum. Es ist nicht nöthig, in die näheren Details ihrer Kultur einzugehen, da diese im Allgemeinen mit der der Kalt- und Warmhaus-Pflanzen übereinstimmt. Auf zeitiges Beschatten und Aussetzen an der freien Luft muß mit Vorsicht Rücksicht genommen werden. Sie den heißen Sonnenstrahlen auszusetzen, würde sich nur als verderblich zeigen, nicht minder, wenn man sie der freien Luft exponirte, daher diese Punkte von Wichtigkeit sind.

Was die Spaliere und dergleichen Vorrichtungen betrifft, an denen die Schlingpflanzen gezogen werden sollen,

so läßt sich hierüber wenig Bestimmtes sagen. Steifheit und Einförmigkeit sollte so viel als möglich vermieden werden, die einfachste und natürlichste Form wird immer die erfreulichsten Resultate liefern. Die Bogen- oder besser die cylindrischen Formen sind für starkwachsende Pflanzen vorzuziehen, wo hingegen für zartere ein flaches Spalier sich am besten eignet.

Den besten Effect machen Schlingpflanzen in einem Blumengarten, wenn man sie auspflanzt und nach Belieben auf einen gut gewählten Zweig eines Baumes sich ausbreiten läßt. Auf diese Weise erscheinen sie weder gezwungen noch steif, und beleidigen das Auge nicht. Was auch für Spalierformen gewählt werden mögen, so muß bei allen Sorge getragen werden, sie mit einer so unscheinbaren Farbe, als nur möglich zu überziehen, denn nichts zeigt von einem schlechteren Geschmack, als wenn die Stütze einer Pflanze sich mehr hervorhebt, als die Pflanze selbst; mithin sind alle helle Farben zu verwerfen.

Beiträge zur Kultur einiger schönblühenden Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Lilium Brownii Hortul.

Ueber den Ursprung und den specifischen Namen dieser Lilie ist man noch uneinig. Einige wollen darin das alte L. Japonicum Thunbg. sehen, es scheint jedoch eine neue, davon verschiedene Pflanze zu sein. Sie ist neuerlich von dem englischen Blumisten Brown, dessen Namen man ihr in Frankreich aus Erkenntlichkeit beigelegt haben soll, in den Handel gebracht worden. Die Blumen sind endständig, horizontal übergebogen, sehr groß, an der Luft auswendig schwarzpurpurfarben, mit am Grunde walzenförmiger, oben trichterförmig-erweiterter Röhre, und an der Spitze zurückgekrümmten Blumen-Einschnitten, innen weiß. Die Kultur dieser Lilie ist wie jene des L. testaceum äußerst einfach. Die Pflanze erträgt, meiner Erfahrung nach, ohne gedeckt zu werden unseren Winter im Freien. Ich empfehle nochmals, die Zwiebelpflanzen im Allgemeinen, besonders aber die Lilien mehr in einem humusreichen Compost, als in Heideerde zu kultiviren. Während des Wachsthums gebe man reichlich Wasser, während der Blüthe weniger, und beim Reifen des Samens, wenn man das Glück hat, welchen zu gewinnen, halte man ganz damit ein, da Feuchtigkeit während dieser Zeit das Gedeihen desselben hindern würde.

Barbacenia squamata Paxt.

Diese Pflanze verlangt, wie alle ihre Geschwister, eine bedeutende Wärme, um ihre Vegetation, Blüthe und Reifen des Samens zu vollenden. Von November bis gegen August hin, wo sie aufhört zu vegetiren und wo ihre Samen reifen, muß sie im Warmhause bleiben. Man muß sie, wie die Orchideen, über der Erde halten, damit ihre langen, trocknen, faserigen Wurzeln sich frei entwickeln können. Beim Wassergeben ist viele Vorsicht zu gebrauchen. Zu starke, oder zu lange anhaltende Feuchtigkeit würde sicher ihr Verderben herbeiführen. Der Wohnort der Pflanze zeigt dies schon, denn wie man weiß, so bewohnt sie die nackten, der Sonne ausgesetzten Felsen. Man kann sie, durch aus den jungen Zweigen genommene Stecklinge vermehren, was jedoch die ganze Aufmerksamkeit des Gärtners erfordert und unter Glocken auf dem Warmbeete geschehen muß. Man vermehrt sie auch durch Samen, muß aber wegen der Feinheit desselben sehr behutsam zu Werke gehen und denselben auf der Oberfläche einer kleinen, von unten mit Kies und obenauf mit weißem Sande bedeckten Terrine aussäen. Dieser Sand wird ein wenig feucht gehalten und die Terrine unter einer Glocke auf ein gutes Warmbeet gestellt. Der Samen wird bald aufgehen und sobald die jungen Sämlinge ungefähr sechs Blätter haben, werden sie einzeln in kleine Töpfe gepflanzt. Diese Kulturart ist für alle Pflanzen aus der Familie der Bromeliaceen anzuwenden.

Schomburgkia tibicinis Batem. var. grandiflora.

Der natürliche Habitus dieser Orchidee ist sehr merkwürdig. Die Dicke und Länge der Scheinzwiebel, sowie ihre verschiedenartige Stellung bringen einen herrlichen Effect hervor, wenn sie auf Holzstücke befestigt im Warmhause aufgehängt ist. Mit einigem Moos, Schlingfarren, der Tradescantia zebrina und punctata umgeben, welche sich auf die herrlichste Weise um ihre Scheinzwiebeln winden, wird man den natürlichen Anblick dieser Pflanze genießen, der eben so wahr als malerisch ist. Bei dem fortwährenden Bespritzen, was sie verlangt, vermeide man so viel als möglich das Naßmachen der jungen Triebe, denn wenn diese zu lange feucht blieben, könnte leicht Fäulniß herbeigeführt werden.

Habrothamnus fasciculatus Endl.

Der H. fasciculatus so wie der H. elegans (der also doch für eine verschiedene Pflanze gehalten wird), sind für den Liebhaber wirklich von vielem Werth, sie bieten alle Vortheile dar, welche man von einer Pflanze verlangen kann, eine leichte Kultur, elegante Blüthen und Blüthezeit während des Winters. — Ersterer vom Mai bis October im Freien kultivirt, wird dadurch eine große Kraft erlangen, und sich zum reichen und leichten Blühen vorbereiten. Während dieser ganzen Zeit begieße man ihn reichlich und halte ihn in einer kräftigen Erde. Sobald die Fröste beginnen, setze man ihn in mit gleicher Erde gefüllte Töpfe, schneide die überflüssigen Wurzeln und Zweige ab, und stelle die Pflanze ins Kalthaus an einen Ort hin, wo Licht und Luft hinreichenden Zutritt haben. Auf diese Art behandelt wird sie im Januar und Februar prächtig blühen. Die Vermehrung ist leicht. Stecklinge im Herbst oder Frühjahr gemacht, fassen auf einem lauen Beete leicht Wurzeln.

Warrea cyanea Lindl.

Der Boden für diese und alle in den Tropen wachsenden Erdorchideen, besteht aus sandiger Heideerde, vermischt mit den Ueberresten von verfaultem Holze, Moos und zerschlagene Ziegel- oder Topfscherben. Die Scheinzwiebeln dürfen nicht ganz bedeckt sein, der obere Theil muß nackt bleiben. Die Töpfe, worin sie gepflanzt wer-

den, müssen zum dritten Theil mit Scherben angefüllt sein, um einen guten Abzug zu haben. Alle zwei Jahre nimmt man sie heraus, um die jungen Zwiebeln wegzunehmen und die alten, welche zu faulen beginnen, zu entfernen. Diese letzteren erkennt man sehr leicht an den breiten braunen Flecken, welche an den Seiten sich zeigen.

Varietäten.

(Blumen-Ausstellung in Hamburg am 7. und 8. April 1846.) (Beschluß.) Herr C. H. Harmsen hatte aus seiner großartigen Camellien-Collection, trotzdem, daß die Blüthenzeit in hiesiger Gegend schon fast vorüber war, noch etwa 200 Stück, größtentheils in vorzüglichen Exemplaren, zur Schau gebracht, von denen wir hier nur diejenigen verzeichnen wollen, welche bei der Medaillen-Vertheilung (Herr Harmsen war der Einzige, welcher bei derselben konkurrirte) mit der goldenen Medaille gekrönt wurde, nämlich Cam. ochroleuca, Priestley's Queen Victoria, Cliviana, Leeana suporba, Frédéric le Grand, Guilleaume IV., Vandesiana carnea, Warratah splendens, Victoria Antwerpensis, Hendersonii, Bruceana und Palmer's perfection. Das eigene Zimmer, welches Herr Harmsen mit seiner Pflanzen-Collection gefüllt hatte, war außerdem noch geziert mit großen vollblühenden Paeonia arborea, Rhododendrum arboreum, Epacris Attleana, Eriken, Acacien, Rosen, Cinerarien, Orangen 2c. Den Herren Ohlendorff und Söhnen gehörte eine ziemliche Anzahl eben so interessanter als hübscher Pflanzen, als Acacia hastulata und diptera, Hakea Candolleana und Baxterii, Leguminosa gen. nov., Ribes sanguineum fl. pl., Zichya pannosa, Diplolaena Hügelii, Hovea Celsii und pungens, mehrere Epacrideen, Ericeen, Azaleen, Polygalen 2c. Herr H. J. C. Nölting hatte eine eigene Stellage des großen Saales aufgeziert mit hübschen Camellien, Cinerarien, Acacien, Correen, Primeln, Eriken, Daphnen 2c., so wie Herr H. C. Löwe auf der entgegengesetzten Stellage viele sehr schöne Cinerarien-Sämlinge, Herr H. Wobbe zwei große, üppig blühende Cyclamen, Herr D. C. Köppen und noch einige Andere mehrere sonstige hübsche Pflanzen zur Schau gebracht hatten. Etwa 300 größtentheils hübsche Loospflanzen ergänzten das Uebrige des ganzen Arrangements. In Folge der Preis-Aufgaben waren mehrere geschmackvoll aufgezierte Dreifuß- und sonstige Blumenkörbe eingegangen, namentlich vom Herrn J. C. Bergmann (Heuberg) zwei Dreifußkörbe mit daran hangenden Vogelbauern und vier sonstige Blumenkörbe; vom Herrn H. D. H. Klock (ABC-Straße) ein Dreifußkorb mit vier daran hangenden Ampeln; von Frau Viehbrock Wwe. ein Dreifußkorb und von den Herren Erlicke und Windweheh ebenfalls ein Dreifußkorb. Alle waren mehr oder minder geschmackvoll aufgeziert, aber der letztere erhielt den Preis von drei Ducaten. An Gemüsen und Früchten bemerkte man treffliche Bohnen aus den Treibereien des Herrn Senator Jenisch in Flottbeck und die schon oben erwähnten Kirschen und weißen Himbeeren, nebst Gurken, aus denen des Herrn Consul Rücker, sowie rothe Himbeeren vom Herrn v. Langercke und Kopfsalat aus den Treibereien Sr. Exc. des Herrn Oberstallmeisters, Grafen v. Kielmannsegge auf Glützow, bei Lauenburg, wofür dessen Gärtner, Herrn Dannenberg, eine ehrenvolle Erwähnung zu Theil wurde. Von Handelsgärtnern hatte Herr A. F. Riechers die besten Bohnen und Gurken und Herr F. Müller in Eppendorf die besten Erdbeeren in Töpfen zur Stelle gebracht, wofür beide die ausgesetzten Geldpreise erhielten. An Früchten bemerkte man endlich noch einen Teller mit vielerlei reifen Weintrauben, nämlich frühen blauen, schwarzen Muscat, Gutedel und weißen Perl, welche Herr Gartenmeister Wendland aus Herrnhausen bei Hannover, welcher der Einladung der Administration, hier als Preisreichter zu fungiren, bereitwilligst nachgekommen war, mitgebracht hatte. Sowohl dem Herrn Gartenmeister Wendland, als auch den Herren Inspector Otto vom hiesigen botanischen Garten, C. F. Nagel, Obergärtner im Böckmann'schen Handels-Etablissement, Seiffert, Gärtner des Herrn v. Lengercke und Ohle, Gärtner des Herrn F. Leo, wurden silberne Anerkennungs-Medaillen für die freundliche Mitwirkung an dieser Ausstellung zuerkannt. Den ehrenvoll bekannten Handelsgärtner in Lübeck, Herrn Hartwig, welcher ebenfalls als Preisrichter fungirte, hatte die Administration zum korrespondirenden Mitgliede des Hamburg-Altonaer Garten- und Blumenbau-Vereins ernannt.

Unter den am 7. April in dem Garten der Horticultural Society zu Chiswick ausgestellten, neuen Pflanzen erregte besonders eine Fuchsia das meiste Interesse, welche von den Herren Veitch und Sohn zu Exeter eingesendet und durch Herrn Lobb in Peru, unweit Lima, entdeckt worden war. Sie wurde von der Gesellschaft durch die große silberne Medaille gekrönt. Es ist eine sonderbare und hübsche Art und für unsere Gärten noch neu. Sie erzeugt eine Unzahl schöner, rosenfarbener, langer Blumen, deren Kelchröhren eine Länge von ungefähr vier Zoll haben. Die Kronenblätter fehlen gänzlich, daher die Schönheit der Blumen sich nur allein auf den Kelch beschränkt. Von Früchten waren schöne frühe Pfirsich und Nectarien vorhanden, die mit der Banksian-Medaille gekrönt wurden. Diese Früchte sind an Bäumchen, in Töpfen, in einem Ananas-Hause getrieben und erzielt worden. Am 26. Oktober wurden die Stämmchen angetrieben und die erste Frucht Mitte März davon geerntet. Das Haus wurde bei einer feuchten Atmosphäre sehr warm gehalten, während die Bäumchen täglich bespritzt wurden, was sie rein und frei von Insekten erhielt. Herr Hutchison, Gärtner bei E. J. Shirley, Esq., in Warwickshire, erzog diese schönen Früchte. Eine ausgezeichnete Providence-Ananas (für diese Jahreszeit), 5 Pfd. 20 Lth. wiegend, war vom Herrn Povey, Gärtner bei Rev. J. Thornycroft, eingesendet. Sie hatte 10 Zoll Höhe und 16 Zoll im Umfange und es wurde diese Frucht von einer zweijährigen Pflanze erzielt.

Auf der Besitzung des Sir J. C. Thorold befand sich eine Wisteria Chinensis De Cand. (Glycine Sims) in einem geräumigen Konservatorium in Blüthe, die 5000 Blüthentrauben trug. Jede Blüthentraube hatte neun bis zehn Zoll Länge und bestand aus 50 — 60 Blumen. Sie wurde ungefähr vor 19 Jahren gepflanzt. Die Hauptzweige bedecken einen Flächenraum von 6800 Quadrat-Fuß und hangen in Festons von verschiedenen Höhen von ein bis zehn Fuß vom Glase entfernt, herab.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 28.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 11. Juli 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rℓ. XIX. Jahrgang.

Antirrhinum majus, großes Löwenmaul.

Didynamia Angiospermia (Scrophularinae).

In dem Garten der Herren Moschkowitz & Siegling hier, blühen jetzt eine große Menge aus Samen gewonnenes großes Löwenmaul in den verschiedensten Farben, die Alle recht hübsch sind; aber zwei Varietäten sind wirklich ausgezeichnet und von den bisher gezogenen ganz verschieden.

1) A. m. atrosanguineum leuchtet schon von der Ferne aus der Menge der andern Blumen hervor. Die Außenseite ist purpurfarbig, um einen Schein dunkler als die Blumen von Lophospermum Hendersonii. Die innere Seite der Oberlippe ist sammtig, dunkelblutroth so weit sie sich zurückschlägt, dann mehr nach dem Gaumen zu purpurfarbig und der Gaumen selbst weiß. Der Höcker der Unterlippe ist dunkel-chromgelb mit einer carminrothen Theilungslinie in der Mitte und fein punktirten Linien von derselben Farbe an beiden Seiten. Die 3 Einschnitte der Unterlippe sind heller als die obern, aber ebenfalls sammtartig, und mit einem Schein ins Gelbe.

2) A. m. aeneum. Die Außenseite rein weiß und nur der umgeschlagene, lippige Saum ist blaß rosapurpur mit bronzenem Schein. Der Höcker ist hochgelb und wird nach den Seiten zu schwefelgelb; der untere Rand des Höckers ist bronzefarbig getuscht.

Da die Erziehung aus Samen mit sehr wenig Mühe verbunden ist, wenn man nicht in Anschlag bringt, daß man ein Jahr Pflege, ohne Blumen zu sehen, daran geben muß, denn sie blühen erst im zweiten Jahre, so ist Jedem, dem ein Fleckchen Land zu Gebote steht, die Anzucht aus Samen sehr zu empfehlen; denn eine Prise Samen, der von einem Beete gesammelt ist, auf welchem verschiedenfarbige Varietäten zusammenstehen, giebt fast eben so viele Farbennüancen, als man Körner hatte. Wir in unserer Gegend säen den Samen im Spätherbst gleich ins freie Land, doch darf der Boden nicht zu locker sein, und wenn im Sommer des nächsten Jahres die Pflänzchen etwas zu enge stehen, versetzt man sie fußweit auseinander. Läßt man sie enge stehen, so blühen sie zwar auch, aber nur mit einer Blumenrispe und die Pflanze kann keine Seitenzweige treiben, welche dann zu blühen anfangen, wenn man die Hauptrispe abschneidet, so daß man bis tief im Herbst Blüthen hat. Der Frost schadet den Pflanzen nichts, nur darf der Boden nicht moorig oder sumpfig sein.

Erfurt, im Juni 1846.

F. N.

Phlox Drummondii als Gewächshauspflanze zu ziehen.

(Aus Gard. Chronicle.)

Diese Phlox-Art ist unstreitig eine der beliebtesten dieser Gattung, denn sie wird sowohl im Sommer auf Blumenbeeten, als im Winter im Gewächshause bewundert. Die Zeit rückt heran, wo die Samen gesammelt und ausgesäet werden müssen, um blühbare Pflanzen für die Winter- und Frühjahrsmonate im Gewächshause zu haben. Um dies zu erreichen, möge folgende Kulturmethode, die auf Erfahrung gegründet ist, dienen. Die Samen, aus denen gute Pflanzen hervorkommen sollen, müssen Ende August oder spätestens Mitte September ausgesäet werden. Man sammele sie von den jetzt im Freien stehenden Pflanzen, wähle einen schattigen Ort im Garten, wo die Sonne nur des Morgens oder Nachmittags hintrifft, und säe die Samen aus, nachdem der Boden gehörig geebnet und zubereitet ist. In 8 oder 14 Tagen werden die Samen gekeimt haben. Man halte die Pflänzchen von Unkraut rein, nehme sie, entweder Ende September, wenn sie im August gesäet, oder im October, wenn sie im September gesäet waren, auf, und pflanze sie einzeln in kleine Töpfe. Jede gewöhnliche Gartenerde ist gut genug zu ihrem Fortkommen. Die Töpfe werden dann in einen Kasten gestellt, wo sie bis November oder December stehen bleiben, und nur selten begossen zu werden brauchen. Nun bringe man die Pflanzen in ein Gewächshaus an einen luftigen Ort, dem Glase so nahe als möglich, und begieße sie spärlich. Anfangs Februar werden die stärksten Pflanzen verpflanzt, wozu man eine Erdmischung von halb Lehm und Lauberde, auch wohl Heideerde und etwas Sand nimmt. Die schwächeren Pflanzen brauchen vor März nicht verpflanzt

zu werden. Sobald die Blumenstiele erscheinen, so hefte man die der Blüthe nahen Zweige an dünne Stäbchen, wo sie sich besser ausnehmen, als wenn sie ohne Ordnung herabhangen. Auch lassen sich die Pflanzen an kleine niedrige Spaliere ziehen, und gewähren einen niedlichen Anblick, doch muß es gut gemacht werden, wenn es schön aussehen soll. Die auf diese Weise behandelten Pflanzen blühen vom März bis Juni, und pflanzt man sie nun noch ins Freie aus, so blühen sie den ganzen Sommer hindurch.

Ueber Chrysanthemum indicum.

Die großen Fortschritte, die in den letzten Jahren mit diesem Chrysanthemum sich gezeigt haben, sind ein sicherer Beweis, daß dasselbe mit zu den Lieblingspflanzen gehört, und mit Recht schon deshalb, weil es gerade zu einer Zeit blüht, wo wenige andere Pflanzen ein Conservatorium beleben.

Die Hauptbedingungen, um diese Pflanze in größter Vollkommenheit zu kultiviren, sind, denselben reichlich Topfraum zu geben, sie so oft zu verpflanzen, als die Töpfe mit den Wurzeln ausgefüllt werden, ihnen eine reiche, oder besser fette Erde zu geben, sie reichlich zu begießen, und sie an einem Orte zu kultiviren, wo ein freier Luftzug herrscht, wo sie aber auch vor starken Winden geschützt sind. Bei Vernachlässigung im Begießen oder bei einer schattigen Stellung unter hohen Bäumen und Mauern, werden sie lang, die unteren Blätter sterben ab, und die Pflanzen verlieren ihren buschigen Habitus.

Zu Anfang September müssen die Pflanzen in die Töpfe gepflanzt werden, in denen sie blühen sollen. Die Erde, in welche man sie pflanzen will, muß aus zwei Theilen gutem torfigen Lehm, einem Theil Küchengarten-Boden und einem Theil Kuhdünger bestehen. Zu jeder Karre Erde mische man eine Hand voll Salpeter, der es verhindert, daß die Erde in den Töpfen zu schnell austrocknet, mithin zum Theil die Mühe des Begießens erspart.

Im Monat August sind die Pflanzen sehr geneigt, vom Mehlthau befallen zu werden. Die zuerst davon befallenen müssen sogleich von den übrigen getrennt, und mit gestoßenem Schwefel überstreut werden, der 2—3 Tage auf den Pflanzen bleiben muß.

Man setze die Pflanzen an einen Ort, wo sie die der Sonne völlig ausgesetzt sind, und begieße sie wöchentlich ein bis zwei Mal mit aufgelös'tem flüssigem Dünger. Jeder von unten aufsteigende Trieb muß besonders an einen Stock gebunden werden. An starken Pflanzen kann man fünf Haupttriebe stehen lassen, an schwächeren aber nicht mehr als zwei oder drei. Sind die Blüthenknospen deutlich erkennbar, so kneipe man die kleinsten ab, so daß nicht mehr als drei an jedem Zweige bleiben. Fangen die Knospen an aufzubrechen, so setze man die Pflanzen in einen kalten Kasten oder in ein Gewächshaus, wo sie vor Nässe geschützt sind. Die frühen Varietäten blühen zuweilen im Freien, auf warm gelegenen Blumenrabatten, doch werden sie die Dahlien, Salvien und andere Herbstblumen nie vertreiben.

Ueber das schädliche Verfahren, Pflanzen in Töpfen nach dem Verpflanzen unmittelbar zu begießen.

(Aus dem Gardener's Magazine.)

Stecklinge von Pflanzen, besonders solcher von weichholziger oder fleischiger Natur, in feuchte Erde zu stecken, ehe die Wunden abgetrocknet oder geheilt sind, hat oft die nachtheiligsten Folgen, denn die Feuchtigkeit findet ihren Weg in die Poren der Pflanzen und erzeugt gewöhnlich Fäulniß. Die holzigen Theile der Pflanzen, fester und weniger porös als ihre Wurzeln, sind auch weniger geneigt, Feuchtigkeit anzuziehen, aber diese thun es dagegen oft zu ihrem größten Nachtheil. Dieserhalb ist es auch ein ganz fehlerhaftes Verfahren, Pflanzen aus den Töpfen zu nehmen, die Wurzeln stark zu beschneiden, wie es gewöhnlich geschieht, wodurch natürlich jede Faser verletzt wird, sie in dieser neuen Lage in einen anderen Topf zu setzen, und mit einem tüchtigen Guß die ganze Operation zu vollenden.

Nach dem Verpflanzen bei trocknem, heißem Wetter, zumal wenn eine rauhe Luft vorherrscht, wird bald ein ungewöhnlicher Guß auf die Wurzeln nöthig, und ist dann weniger oder gar nicht schädlich. Aber selbst unter diesen Umständen ist es vorzuziehen, die Pflanzen in eine feuchte, geschlossene Atmosphäre zu bringen, und sie nur von oben herab zu bespritzen, wo sie mittelst der Blätter hinreichende Feuchtigkeit zu ihrer Unterhaltung einsaugen, bis sie zu wachsen anfangen, wo man dann den Wurzeln ohne Nachtheil die nöthige Feuchtigkeit zukommen lassen kann.

Nicht minder leiden die Pflanzen durch übermäßige Feuchtigkeit bei plötzlichem Mangel an Wärme, und namentlich ist der Verlust an Sämlingen bei zarten Pflanzen groß, wenn sie verpflanzt und dabei ihre nöthigen Einsaugungs-Gefäße, ihre Wurzeln, verletzt sind.

Ein allmähliges Begießen ist unbedingt nothwendig, wenn die neue, den Pflanzen gegebene Nahrung von Nutzen sein soll. Begießt man eine frisch verpflanzte Pflanze zu stark, so sammelt sich die Feuchtigkeit in der frischen Erde zwischen den Seiten des Topfes und dem Ballen der Pflanze; die Erde wird fest, sauer, und die jungen Wurzeln dringen nicht in dieselbe ein, wodurch die Pflanze zu kränkeln anfängt und zuletzt stirbt.

Beiträge zur Kultur einiger schönblühenden Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Haemanthus multiflorus Willd.

Diese Amaryllidee verlangt während der ganzen Zeit ihrer Vegetation das Warmhaus, d. h. von ungefähr September bis gegen März oder April. Man pflanzt sie in eine humusreiche Erde und stellt sie während der schö-

nen Jahreszeit an einen Ort ins Kalthaus hin, wo Luft und Licht den meisten Zutritt haben. Dort wird sie ausruhen, man befeuchtet ihre Erde jedoch nur sehr wenig. Sobald sie neues Leben zeigt, muß sie ins Warmhaus gebracht und ihr so viel Luft und Licht als nur möglich gegeben werden. Alle zwei oder drei Jahre trennt man während ihrer Ruhezeit die jungen Zwiebeln ab.

Petasostylis nigrescens Griseb.

Diese liebliche Gentianee mit ihren schwarzblauen Blumen gehört mit zu den interessantesten Neuigkeiten. Sie kann im Allgemeinen wie eine einjährige Pflanze behandelt werden, d. h. deren Samen mit Frühlings Anfang aufs Warmbeet aussäen und die jungen Sämlinge gegen den Monat Mai hin versetzen; man vermehrt sie auch im Sommer durch Stecklinge, die dann im temperirten Hause bis zur günstigen Jahreszeit überwintern; im letzten Falle jedoch muß die ihnen so tödtliche Feuchtigkeit vermieden und ihnen fast beständig frische Luft gegeben werden. Mit aller Aufmerksamkeit behandelt, belohnt diese Gentianee ihren Pfleger zugleich durch den schönen Busch, den sie bildet und durch ihre langen, ganz eigenthümlich gefärbten Blumen, die einen schönen Contrast gegen alle umstehenden Pflanzen bilden.

Roella? elegans Paxt.

Diese sehr niedliche, in unseren Gärten noch gänzlich unbekannte Pflanze soll zur Familie der Campanulaceae gehören. Da jede Analyse fehlt, so läßt sich eine genauere Bestimmung nicht geben, wahrscheinlich ist es keine Roella. Das Vaterland ist unbekannt.

Es ist eine halbstrauchartige Pflanze mit fast geflügelt-vierseitigen Aesten, gegenüberstehenden lanzettförmigen Blättern und achselständigen Blumen. Die Blumenkrone ist ungefähr einen halben Zoll lang, trichterförmig, mit heller gekrümmter Röhre, sehr schön azurblauem Saum und violetrothem Schlund. — Diese Pflanze gehört zur Kathegorie der Pflanzen des temperirten Hauses. Ihr natürlicher Habitus und die Menge ihrer Blüthen, ungeachtet ihres niedrigen Wuchses (sie erreicht nicht mehr als neun Zoll Höhe, und blüht ohne Aufhören), müssen ihr den Beifall aller Kenner und Liebhaber erwerben. Außerdem ist ihre Kultur eben so leicht als einfach. Während der ganzen schönen Jahreszeit kann man sie im freien Grunde lassen und in einen reichen, aber leichten, aus Heide- und Lauberde zusammengesetzten Boden pflanzen. Im Herbste bringt man sie in ein temperirtes Haus, nahe dem Lichte und an einen recht luftigen Ort und schneidet die abgeblühten Zweige weg. Sie erträgt gar keine Feuchtigkeit und muß daher nur in der äußersten Noth begossen werden. Man vermehrt sie zu jeder Jahreszeit durch Stecklinge auf lauem Beete oder besser noch durch Samen, die man leicht gewinnen kann, und welche man im Frühjahr aussäet, um gegen den Herbst die jungen Sämlinge versetzen zu können.

Poinciana Gilliesii Hooker.

Diese prächtige Leguminose ist im Jahre 1829 durch den Dr. Gillies vermittelst Samen in den Königl. Garten zu Kew eingeführt worden. Sie wächst in Süd-

Amerika in der Provinz Mendoza, wo sie den Eingebornen unter dem Namen Mal de ojos (Augenweh) bekannt ist. Es ist ein aufrechter Strauch mit doppelt gefiederten Blättern, prächtigen, langen, gipfelständigen Blüthenbüscheln, und großen gelben Blumen, aus denen die purpurscharlachrothen Staubgefäße lang herausstehen. — Obgleich diese herrliche Pflanze in Chili an feuchten Orten, an den Ufern der Bäche und Sümpfe wächst, so würde ihr doch in unserem Klima ein gleicher Standort tödtlich sein, da sie im Winter gegen alle Feuchtigkeit bewahrt werden muß. Im mittäglichen Europa aber gedeiht sie herrlich im Freien und bildet Sträucher von 4—8 Fuß Höhe. Auch im Süden Englands hat man sie, gegen eine nach Mittag hin gelegene Mauer und in einen trockenen steinigen Grund gepflanzt, der Kälte widerstehen sehen. Man muß daher diese Pflanze im Winter trocken und nur im Sommer feucht halten. Auf diese Art behandelt und in einem humusreichen Boden gepflanzt, wird sie sich vollkommen entwickeln. In Flandern, wo das Klima im Allgemeinen mehr feucht ist, wird dieselbe im Sommer ins Freie gepflanzt, gegen das Ende des Herbstes hin, ins temperirte Haus gebracht und durch kräftige Vegetation und reiche Blüthe ihren Pfleger belohnen. Eine solche schöne und verdienstvolle Pflanze ist wirklich einiger Sorge werth. Die Vermehrung durch Samen, welche uns jährlich aus dem Süden zukommen, ist sehr leicht, nicht so ist es die durch Stecklinge. Das Holz dieser Pflanzt ist sehr hart, bei Stecklingen muß man daher viele Vorsicht anwenden. Im Juni, wenn die äußersten Zweige sich zu verholzen beginnen, schneidet man sie in den Einsätzen ab und behandelt sie wie Stecklinge aus dem Warmhause. Die jungen Pflanzen können jedoch erst im folgenden Jahre der Luft ausgesetzt werden.

Varietäten.

(Die Blumenausstellung in den Glashäusern des Freiherrn Karl von Hügel in Hietzing bei Wien.) Mit freundlicher Bereitwilligkeit öffnet nun schon seit einer Reihe von Jahren, so oft der Frühling naht, Freiherr Karl von Hügel zum Besten der Wiener Gartenbaugesellschaft, deren Präsident er ist, seinen Garten und dessen Gewächs- Treib- und Blumenhäuser, die weit und breit ihres Gleichen suchen, ja in Hinsicht der Wahl, seltenen Schönheit und außerordentlich sorgfältigen Pflege ihrer exotischen Flora, dann im Punkte zweckmäßiger Anlage und Einrichtung einzig in ihrer Art dastehen. So sind auch die jährlichen Blumenausstellungen in diesen musterhaften Gartenräumen ein wahres Vorbild der feinsten und sinnigsten Eleganz, des edelsten und zartesten Geschmacks, der mit eben so sicherem Takte jede Ueberladung und alles Ueberflüssige in der Anordnung zu vermeiden weiß, als er das Passende, Verwandte oder Zusammengehörige zu finden und für jede typische Eigenthümlichkeit der Pflanzenwelt das charakteristische Attribut und angemessenste Beiwerk zu wählen versteht. Freilich schmückt, nach Rückert's schönem Worte, jede Blume sich selbst und schmückt dadurch auch den Garten, indessen, wo die Ausstellung auf eine so sinnig ideale, dem Ganzen sich innig anschmiegende, zugleich aber auch bescheiden unterordnende Weise auftritt, da ist sie auch ganz auf ihrem Platze und verschmilzt mit dem ersteren der Blumenwelt, in ein heiteres,

phantasievolles Gebilde. Mit Recht sind daher auch die Blumenausstellungen die Wahlfahrtsstätte aller Blumisten und Florafreunde, denn nicht sobald wird man irgendwo einen so lieblichen Bund der Natur und Kunst erblicken wie hier und einen so entschieden poetischen Eindruck empfangen. Schon der erste Eintritt in den Garten muthet ganz eigenthümlich an und bietet dem Auge allenthalben heitre, zierliche und lachende Bilder, denen die Beimischung des Ausländischen und Fremdartigen einen ganz besonderen Charakter und eine ungewöhnliche Färbung verleiht. Bald hat sich uns die Täuschung beigesellt, wir seien in eine ferne, bisher ungekannte Gegend versetzt, wo eine andere Natur, und eine andere Sonne, und wo erstere in einer glücklichen Stunde ihre freundlichste Laune walten lassen, um ein Stück von Arkadien zu schaffen. Und kann man gleich nicht umhin, allenthalben Spuren der nachhelfenden, ordnenden, pflegenden und hegenden Menschenhand zu entdecken, so ist doch das Ganze ein so ins anmuthigst Reine gebrachtes, heiter abgeschlossenes und vollendetes Werk, daß man ganz und gar der Mühe und emsigen Sorgfalt vergißt, die das Hervorbringen und Erhalten dieses Gartenparadieses kosten muß und daß es wie eine Schöpfung unsichtbarer Hände erscheint. Und doch würde man irren, wollte man sich für diese herrlichen Gartenanlagen ein weitläufiges und ausgedehntes Gebiet in Anspruch genommen denken. Was hier Gartenkunst gethan und geleistet, ist auf einem verhältnissmäßig nicht ausgebreiteten Raume bewerkstelligt, aber freilich mit einer Einsicht, einer Pünktlichkeit, einem Phantasiereichthume, daß man sich, wie schon gesagt, jeder heiteren Täuschung gern hingiebt. Diese nelten Wege und anmuthig schattenden Gänge, wie weit mögen sie sich wohl in ungezwungener Verschlingung hinwinden und verlieren? So denkt man und tritt in diesem Augenblick in ein von exotischen Büschen oder Bäumen gebildetes Bosket oder sieht sich mitten im reinlichsten und bestgehaltenen Gehölze von einem kleinen Rund umfangen, worüber der blaue Himmel die Kuppel wölbt, ein Plätzchen, das zu süßer Melancholie einladet und wo man sich als freiwilliger Gefangener gern einsamen Träumen hingeben möchte. Mit besonders glücklicher Berechnung und symmetrischem Verständniß sind Hecken und Gruppen angelegt und allenthalben auch passende Uebergänge und harmonische Uebereinstimmung gedacht. Von besonders anmuthiger, ungemein heiter und frei stimmender Wirkung sind die offenen, leuchtend grünen und, einer geschickten optischen Berechnung zufolge, dem Auge in eine scheinbar weite Perspective hinauszuschweifen gewährten Wiesenplane, die kaum reizender gedacht werden können. Die schönste Ueberraschung bereitet endlich das im leichten, anmuthigen, aber eben auch fremden Style erbaute Gartenhaus mit den sich daran schließenden Blumen- und Gewächshäusern, als Mittel- und Sammelpunkt aller Gartenherrlichkeit. So wie das Aeußere des Gartenhauses in seiner edelsten Verfeinerung und charakteristischen Auffassung den orientalischen Typus trägt — wir sind in Verlegenheit ihn eine Verschmelzung des chinisch-indischen oder aber persisch-türkischen zu nennen — so vereinigt das reich ausgestattete Innere morgenländischen Luxus, und Fülle fremdartigen Aufwands mit europäischer Behaglichkeit und Eleganz. In der That kann man den Raum dieses reizenden Gartengebäudes ein förmliches exotisches Museum nennen, wo der berühmte und gelehrte Reisende den größten Theil seiner auf der weiten Weltfahrt gesammelten Schätze und Reiseandenken niedergelegt, sich auf diese Weise eine Umgebung schaffend, wie sie nicht heiteranregender und bedeutsamerinnernder gedacht werden kann. Doch die Blumen winken, und wir eilen in ihren Tempel, aus dem uns schon von Weiten Düfte entgegenströmen. Wir treten ein und das Auge verliert und verirrt sich flugs in der reichen Zauberherrlichkeit dieses smaragdnen Feenpalastes. Welcher Selam vermöchte hier auszureichen, und die unzähligen mystisch-bedeutsamen Worte und Namen der Blumensprache zu verdolmetschen und auszulegen. Hier zu weilen, ist gelebte Poesie. Vor allem Anderen ist es der reiche, in buntester Mannichfaltigkeit sich entfaltende Camellienflor, der die Blicke fesselt. Aber auch die Tulpenpracht, und was ihr sonst noch verwandt, blendet das Auge, indessen das süße und narkotische Ambra der Hyacinthe den Geruch berauscht. Und das Veilchen, das bescheidene liebliche Veilchen, hier blüht und duftet es in glänzender, üppiger Gesellschaft — und wird doch nicht übersehen.

(Beschluß folgt.)

Bibliographische Notiz.

J. H. Horn, die Cultur der Winterlevkojen.

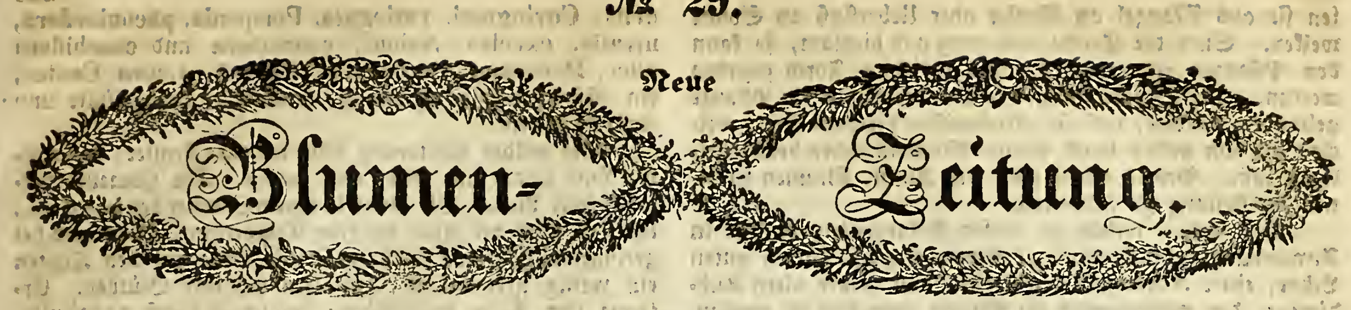
Nach vieljähriger Erfahrung ausführlich dargestellt. Neubrandenburg, Verlag von C. Brünslow. 1846. In Umschlag geh. Pr. 6 Sgr.

Die Levkojen behaupten, trotz aller Chancen der Mode, die sich auch in der Blumenwelt geltend machen, doch immer ihren ausgezeichneten Rang unter Flora's lieblichen Kindern; selbst die so sehr gesteigerte Liebhaberei für Georginen in den letztvergangenen Jahren hat den Levkojen wenig Eintrag gethan, wie dieß die gleichförmig schwunghafte Levkojensamenzucht in Erfurt und andern renommirten Orten bekundet.

Der Verfasser dieser kleinen Schrift sagt in dem Vorwort mit Recht, daß die Winterlevkoje, in vollständiger und regelrechter Ausbildung, unstreitig eine der schönsten Blumen sei und daß man doch so selten gut und schön gezogene Stöcke, selbst bei sonst geschickten Blumisten, zu sehen bekomme; weshalb er sich veranlaßt gefunden, die Ergebnisse seiner langjährigen Erfahrung über Levkojenzucht mitzutheilen. Der Inhalt ist folgender: §. Einleitendes. Als allgemeines Prinzip zur Erreichung des Zwecks, ausgezeichnete Levkojenstöcke zu erziehen, stellt der Verf. auf: „Gieb der Pflanze bei ihrer allmähligen Entwickelung und ihrem zwei- oder dreimaligen Verpflanzen eine immer verschiedene, jedoch kräftige Erde, um dadurch ihre Säfte umzuwandeln (anzuregen, zu vermehren) und in allmähliger, die ersten Stadien der Entwickelung umfassenden Progression das erwünschte Resultat herbeizuführen". §. 2., Erziehung der Pflanzen. §. 3., Piquiren der jungen Pflanzen. §. 4., Bereitung des Bodens in den Pflanzenbeeten. §. 5., Zweites Verpflanzen. — Behandlung der Pflanzen während des Sommers. §. 6., Bereitung der Erde zum Einpflanzen der gefüllten Stöcke. §. 7., Einpflanzen der gefüllten Stöcke in Töpfe. §. 8., Behandlung der in Töpfe gepflanzten Stöcke im Herbst und im Winterquartier. §. 9., Umpflanzen der Stöcke in andere Töpfe. §. 10., Auspflanzen der Stöcke im Frühjahre und ihre nachherige Behandlung. §. 11., Behandlung der Stöcke im Zimmer. §. 12., Behandlung der zweijährigen Stöcke. §. 13., Samenerziehung. §. 14., Schlußwort.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 29.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 18. Juli 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rg. XIX. Jahrgang.

Kultur der Pelargonien in den englischen Gärten.

Die Kulturmethode und Behandlungsart der Pelargonien, wie sie Herr W. Catleugh anwendet, ist folgende:

Mitte Juli wird ein kaltes Beet zu Stecklingen vorbereitet. Die Lage des Beetes muß so gewählt werden, daß es der Mittagssonne ausgesetzt ist. In sechs Wochen werden die Stecklinge hinreichend Wurzeln gebildet haben, um sie in ganz kleine Töpfe pflanzen zu können. Um zu verhindern, daß keine Würmer in die Töpfe kommen, stelle man sie auf kleine Stellagen, wo sie an einem schattigen Orte ungefähr drei Wochen stehen bleiben, und sich so gewöhnen, daß sie nach dieser Zeit an einen luftigeren und sonnigeren Ort gestellt werden können, damit das Holz durch Einwirkung von Sonne und Luft den nöthigen Grad von Härte und Stärke erreiche. An diesem Orte bleiben sie, bis sie für den Winter ins Haus kommen, was gewöhnlich gegen Ende September zu geschehen pflegt, jedoch lediglich von der Witterung abhängt. Um das Ansehen der Pflanzen zu erhöhen, werden sie bis auf das dritte oder vierte Glied abgeschnitten und in größere Töpfe gepflanzt; auch wird der Erde noch ein torfiger Lehm und Sand hinzugefügt, damit das Wasser frei durch die Erde abzulaufen vermag. In den ersten acht oder zehn Tagen wird nur wenig Luft gegeben, später jedoch, wenn sich die Pflanzen erst erholt haben, so viel als es nur immer die Witterung bis December erlaubt, nur Zugwind ist ihnen schädlich. Die Töpfe werden nach Verlauf dieser Zeit ziemlich mit Wurzeln ausgefüllt sein, und werden dann in größere verpflanzt. Das Knochenmehl (bone-dust) dessen ich mich jetzt bediene, muß mit Vorsicht angewendet werden, denn da es von trockner Eigenschaft ist, so darf es nicht zu nahe an die Oberfläche der Erde kommen. Die Triebe werden abermals bis auf das dritte Glied zurückgeschnitten; das Haus wird ungefähr in den ersten zehn Tagen auf 45° F. (6° R.) gehalten, nach dieser Zeit jedoch auf 40 oder 42° F. (3–4° R.). Der Fußboden wird in jeder Nacht zwei bis drei Mal befeuchtet, damit die Luft nicht zu trocken wird, und erlaubt es das Wetter, so wird ein wenig gelüftet.

Diejenigen Individuen, die sich zu großen Prachtpflanzen ausbilden sollen, verpflanze man nochmals in größere Töpfe; den Arten von starkem Wachsthum gebe man noch größere Töpfe. Ein kleiner Stab wird nun zu jedem Stamm gesteckt, um den Pflanzen eine gleichförmige gefällige Form zu geben. Zu Anfang April, wo wenig oder gar nicht mehr geheizt wird, bespritze man die Pflanzen wöchentlich zwei bis drei Mal; das Spritzen verrichte man des Abends, und muß das Haus hernach geschlossen bleiben. Jeden Abend wird das Haus stark befeuchtet; am Morgen muß es aber das Erste sein, die Fenster zu öffnen, damit die Feuchtigkeit einen Ausweg findet. Während des Tages wird so viel Luft als möglich gegeben. Fangen die Pflanzen zu blühen an, so müssen sie tüchtig begossen und vor den brennenden Sonnenstrahlen geschützt werden, damit sich die Blumen länger in ihrer Pracht erhalten. Die Pflanzen müssen oft gereinigt und die dürren Blätter entfernt werden, und zeigt sich die grüne Fliege, so vertreibe man sie durch schwaches Räuchern, welches nur dann in Anwendung gebracht wird, wenn die Pflanzen trocken sind; am darauf folgenden Tage werden sie dann stark bewässert.

Ist die Blüthezeit vorüber, so müssen die Pflanzen der Luft und Sonne exponirt werden, damit das Holz, ehe man die Pflanze einstutzt, reift. Diejenigen Pflanzen, die im zweiten Jahre nochmals als Prachtexemplare benutzt werden sollen, müssen, nachdem sie zurückgeschnitten sind, an einen geschützten Ort gestellt, und sehr wenig begossen werden. Sind die jungen Triebe einen Zoll lang, so werden sie in kleinere Töpfe verpflanzt, alle alte Erde wird aus dem Ballen geschüttelt und ihnen eine gute Unterlage von Scherben gegeben. Diese Pflanzen, so behandelt, überwintern vortrefflich, da sie nur wenig Erde an den Wurzeln haben. Nach dem Umpflanzen werden sie auf eine Stellage gestellt, und dann, wie vorher angegeben, behandelt. Zeigen die zu einer Ausstellung bestimmten Pflanzen Knospen, so müssen sie mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt werden, auch wird ein wenig flüssiger Dünger den Pflanzen von Zeit zu Zeit gegeben; sie werden nicht mehr bespritzt, Bienen müssen vermittelst Gasefenster von dem Hause abgehalten werden, und jede Vorsicht ist nöthig, ihre Schönheit zu erhalten. Niemals dür-

sen sie aus Mangel an Wasser oder Ueberfluß an Sonne welken. Sind die Triebe noch jung und biegsam, so kann den Pflanzen jede mögliche und beliebige Form gegeben werden. Die Blüthen müssen so über die Krone der Pflanze gebunden werden, daß sie gleichmäßig vertheilt sind, welches sich am besten durch kleine Weidenstäbchen bewerkstelligen läßt. Praxis allein lehrt die Kunst, Blumen zu einer Ausstellung zu kultiviren.

Die Erde, welche zu dieser Pelargonien-Kultur in Anwendung gebracht wird, besteht aus zwei Karren guten Lehm, einer Karre gut verrotteten, drei Jahre alten Kuhdünger, der mehreremale im Winter umgestochen worden, um Insekten und Würmer, welche sich darin befinden sollten, zu zerstören, einem Theil weißer Sand und einem Theil Knochenmehl. Bei dem Verpflanzen im Winter wird noch etwas mehr Sand hinzugefügt.

Ueber die Kultur der Camellien in Wohnzimmern.

Seit zehn Jahren habe ich mich bemüht, die Camellien in Wohnzimmern zu kultiviren, während welcher Zeit ich verschiedene Kulturmethoden, theils zum Nachtheil, theils zum Vortheil der Pflanzen angewendet habe, von denen jedoch die beste Methode folgende ist. Ich hatte drei Tische, von ohngefähr fünf Fuß Länge und drei Fuß einige Zoll Breite, die mit einer zwei Zoll hohen Leiste versehen waren. Auf der Fläche der Tische waren Latten aufgelegt, damit die Töpfe hohl standen, und das Wasser nicht unter den Töpfen stehen bleiben konnte, sondern vielmehr nach einem Ende des Tisches floß und sich in die dazu bestimmten Gefäße sammelte. Diese Tische wurden so weit von den Fenstern und Wänden entfernt, daß man bequem nach allen Seiten hinzu kommen konnte, um die Pflanzen begießen zu können. Die Höhe der Tische richtet sich nach der Höhe der Fenster, damit die Sonne die Pflanzen bescheinen kann. Die Fenster müssen so eingerichtet sein, daß man sie von oben öffnen kann, und die Pflanzen keinen starken Zug erleiden, da dieser denselben sehr schädlich ist. Eine gleichmäßige Wärme muß man sich durch Oefen zu verschaffen suchen. Die Pflanzen in Zimmern werden öfter begossen als die in Gewächshäusern, und sollten jeden Abend bei Sonnenuntergang, bei heller Witterung, und zweimal in der Woche bei trübem Wetter von oben bespritzt werden. Die Fußteppiche leiden nicht durch das Wasser, sobald es gleich abgetrocknet wird; ein dunkler Fußboden würde allerdings den Vorzug haben.

Die Camellien, welche am leichtesten in Zimmern blühen, sind die Arten mit grünen Kelchen oder Knospen, die mit dunklen oder braunen sind schwerer zum Blühen zu bringen.

Ich habe alle Arten in Wohnzimmern zur Blüthe nach der obigen Methode gebracht, obgleich nicht alle so vollkommen als im Gewächshause. Die mit grünen Kelchen blühen jedoch gleich gut, und setzen sogar Samen in trockener Wärme an.

Die für die Wohnzimmer am meisten zu empfehlenden Spielarten sind folgende: **Camellia coccinea** oder **splendens, Covingtoni, variegata, Pomponia, paeoniaeflora, nivalis, excelsa, Sabini, conchiflora** und **conchiflora alba, Derbyana, rubricaulis, Parksii, Laura Coates**, ein schöner weißer Sämling, ferner alle halbgefüllte und einfache Arten.

Bei milder Witterung öffne man die Fenster, bei rauher Luft jedoch nur selten und wenig. Die Camellie verlangt viel Luft. Sie blüht in einem Zimmer bei 1—8 R., indessen auch bei einer höheren Temperatur. Aber auch bei geringerer Wärme, selbst wenn die Erde auf den Töpfen ein wenig gefroren ist, entfalten sich ihre Blüthen. Extreme von Kälte und Wärme sind jedoch höchst nachtheilig.

Auch blühen einige Camellien, ohne daß sie von der Sonne beschienen werden, müssen jedoch in diesem Falle reichlich Licht haben.

Je breiter die Tische sind, je weniger Wasser fällt beim Bespritzen der Pflanzen auf den Fußboden. Hat man nur wenige Pflanzen, so kann man sie mit einer Brause bespritzen, indem man die Pflanzen ein wenig nach einer Seite legt, damit die Erde im Topfe nicht zu naß wird. — Zum Bewässern wird gewöhnlich Brunnenwasser angewendet, doch ist es besser, wenn es die Temperatur des Zimmers hat, besonders im kalten Winter. — Fängt die obere Erde in den Töpfen an trocken zu werden, so gieße man tüchtig, so daß das Wasser gehörig durchzieht. Im wachsenden oder blühenden Zustande verlangen die Camellien viel Wasser. Man sehe darauf, daß die Pflanzen nicht zu gedrängt stehen. — Scheint die Sonne im Frühjahre zu stark durch die Fenster, so behänge man diese mit dünnem Mousselin oder dergleichen Material.

Beiträge zur Kultur einiger schönblühenden Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Berberis trifoliata Lindl.

Die Kultur so wie die Vermehrung dieses schönen Strauches bietet zwar keine Schwierigkeiten dar, verlangt aber einige Sorgfalt, worauf ich hier aufmerksam machen will. Da die Erfahrung uns hinreichend gelehrt hat, daß diese Pflanze unseren Winter im Freien nicht vertragen kann, so muß man sie während desselben ins Kalthaus bringen. Man pflanze sie in Heideerde oder wenigstens in eine leichte sandige Erde, welche man ein wenig feucht hält und fülle die Töpfe mit Scherben an, um ein leichtes Abfließen des Wassers zu gestatten, da zu große Feuchtigkeit sie sicher tödten würde. Im Sommer setze man sie ziemlich im Schatten und an einen recht luftigen Ort. — Das beste Mittel, sie zu vermehren, wäre wohl durch Samen, da dies bis jetzt noch nicht möglich war, so muß man sich mit dem Veredeln begnügen, was auf kräftige Unterlagen anderer Arten bewerkstelligt wird. Es würde jedoch auf **Berberis vulgaris** nicht gelingen. Durch Stecklinge würde sie auch vermehrt werden können, aber mehr Zeit erfordern und der Härte des jungen Holzes wegen gewagter sein. Da es voraus zu sehen ist, daß sie im Freien nicht aushalten wird, so ist es zum wenigstens ein

herrlicher Zuwachs für unsere Kalthäuser. Im Süden Frankreich's und überhaupt Europa's würde sie, im Freien kultivirt, ohne Zweifel prächtige Sträucher bilden.

Gardenia Stanleyana Hook.

Man vermehrt sie durch in den Blatteinfügungen abgeschnittene Stecklinge, pflanzt dieselben einzeln in kleine, mit einer gleichen Mischung von Heideerde und weißem Sande gefüllte Töpfe und gräbt diese in's Warmbeet und bedeckt sie mit Glocken. Die Stecklinge fassen nun bald Wurzeln und man gewöhnt sie dann nach und nach durch allmähliges Aufheben und Wegnehmen der Glocken an die Luft. Bald nach dem ersten Verpflanzen, was später ihrer kräftigen Vegetation wegen häufig geschehen muß, hat man keine Vorsicht mehr anzuwenden.

Spiraea Douglasii Hook.

Diese schöne Spierstaude wächst an der nordwestlichen Küste Nord-Amerika's in der Umgegend der Meerenge von Fuca, in einem Lande, welches von einem, wie man sagt, eben so wilden als grausamen Völkerstamme bewohnt ist. Sie bildet einen 4—5 Fuß hohen, sehr ästigen dichten Strauch, der sich in der späten Jahreszeit mit einer Unzahl länglicher, zusammengehäufter, aus tausenden kleinen, lieblichen rosenrothen, Blümchen bestehenden Rispe bedeckt. — Die Pflanze leidet nicht im Geringsten vom Froste, sie hält bis unter dem acht und vierzigsten Grade nördlicher Breite aus, macht keinen Unterschied in Hinsicht des Bodens, fürchtet aber zu große Feuchtigkeit und zieht einen reichen Boden einem mageren und schlechten vor. Im Schatten zwischen andern Sträuchern würde sie sehr gut gedeihen und deren im Herbst gelb werdendes Laub durch ihre schönen und zahlreichen Blüthenbüschel nur heben. Im Herbst, nach der Blüthezeit, ist sie leicht durch Zertheilung zu vermehren, auch noch im Frühlings-Anfang. Man vermehrt sie ebenfalls gegen Ende Juni durch Stecklinge, welche man vom jungen Holze nimmt und auf kaltem oder besser noch im lauwarmen Beete zieht. Im ersten Jahre bringt man die Pflanzen noch in's Kalthaus, da der Frost dem noch zu weichen Holze sicher schaden würde.

Tropaeolum Lobbianum Hook.

Die hier in Rede stehende Art ist hinsichtlich des Umfanges und der Schönheit der Blätter, sowie der Pracht der Blumen und ihrer Zahl, eine der merkwürdigsten der Gattung. Das Rhizom ist ohne Knollen, welcher Umstand viel Aufmerksamkeit von Seiten des Gärtners in Betreff der Erhaltung dieser Pflanze erfordert. Man rühmt nicht mit Unrecht den schönen Anblick, den die breiten Blätter und Blüthen gewähren, wenn man die Pflanze auf einem der heute üblichen, zierlichen Drathgitter sich ausbreiten läßt. Im Garten des Herrn Van Houtte wurden einige Blätter gemessen, welche an 4 Zoll Breite hatten. — Nur im zweiten Jahre kann man diese Art im Norden Europa's ihre vollkommne Ausbildung und ganze Schönheit erlangen. Im ersten Jahre hält man sie daher trocken an einem gut der Luft und dem Lichte ausgesetzten Orte im temperirten oder kalten Hause. Sobald der Frost nicht mehr zu fürchten ist, setzt man sie am Fuße einer Laube aus, wo sie in einem guten Boden und an einer zugleich feuchten und warmen Stelle sich herrlich entwickeln wird. Ihre lang gestielten, stengelumfassenden Blätter erreichen eine Größe von 4—5 Zoll Durchmesser; die Zweige eine Länge von 6—9 Fuß und werden eine Menge mennigrother, in's Orangenfarbene spielende Blüthen tragen, denen guter Samen folgt, welchen man an einem trockenen, im Winter der Kälte nicht ausgesetzten Orte bewahrt und im Frühjahr auf lauem Beete aussäet. Man kann sie auch im Sommer durch Stecklinge vermehren, muß dieselben jedoch im Winter ebenfalls, wie oben vorgeschrieben, behandeln. Sobald die jungen Pflänzchen ihr drittes oder viertes Blatt gebildet haben, kann man sie verpflanzen.

Abelia floribunda Decaisne.

Martens und Galeotti hatten von zwei Sträuchern, die Ghiesbreght im Jahre 1842 in Mejico gefunden, eine neue Gattung gebildet und widmeten sie dem berühmten belgischen Anatomen Vesal. Sie gründeten sie auf das Vorhandensein eines einfächerigen Fruchtknotens, welches bei keiner anderen Gattung der Familie (Caprifoliaceae) zu finden ist. Allein Decaisne hat gefunden, daß er wie bei den übrigen wirklich dreifächerig ist, zwei Fächer aber fehlschlagen und deshalb hat er die Pflanzen zu der in nichts verschiedenen Gattung Abelia gebracht und eine Abelia floribunda, die andere A. speciosa genannt. — Die A. floribunda ist ein Strauch, der großes Aufsehen in unseren Gärten machen wird. In manchen Ausstellungen bei unseren Nachbaren jenseits des Kanals hat er sowohl durch sein prächtiges Laubwerk, als durch seine zahlreichen, großen, herrlichen Blumen, die sich unaufhörlich folgen, einen ungetheilten Beifall gefunden. Die Blumen stehen an der Spitze der Zweige, in den Achseln der Blätter und sind herabhangend. Die Blumenkrone ist anderthalb Zoll lang, eng trichterförmig, schön rosakarminroth und hat einen weißen, rothgefleckten Saum. Die Kultur ist ohne alle Schwierigkeit, indem der Strauch sich mit dem Kalthause begnügt. In der schönen Jahreszeit gedeiht er herrlich im bloßen Grunde, nur muß er der freien Luft ausgesetzt und ziemlich im Schatten gepflanzt werden. Er mag indessen in Töpfen im Gewächshause, oder im bloßen Grunde stehen, so darf er immer nur spärlich begossen werden, denn ihm schadet nichts mehr als die Feuchtigkeit. Da er bis jetzt die Früchte noch nicht zur Reife gebracht hat, so kann er noch durch Stecklinge vermehrt werden; diese, vom jungen Holz genommen, wachsen indeß sehr rasch, wenn man sie in einem lauen Beete auf die gewöhnliche Weise behandelt.

Eben so wie die Bouvardia flava will auch diese Pflanze im Frühjahr nicht getrieben werden. Sie erlangt ihre Schönheit und ihre Blüthenpracht nur auf oben angegebene Weise. Wenn die Fröste nicht mehr zu fürchten sind, bringt man sie in's Freie und pflanzt sie an einen hinreichend beschatteten Ort.

Varietäten.

(Die Blumenausstellung in den Glashäusern des Freiherrn Karl von Hügel in Hietzing bei Wien.) (Beschluß.) Die Ericeen der Hügel'schen Glashäuser erfreuen sich

schon von früherher verdienter Auszeichnung und dürften kaum anderswo in solcher Fülle und Mannigfaltigkeit zu finden sein. In stehenden und hängenden Vasen und Körben, und in den verschiedenartigsten Gartengeschirren, aber auch in bloßer, leichter Moosumhüllung keimt und grünt, wuchert und blüht eine bunte Menge der seltsamsten und eigenthümlichsten Pflanzen- und Blumengeschlechter, deren Nennung hier zu einem förmlichen Nomenclator botanicus erwachsen würde. Auch ist es bei dem Mangel eines Catalogs nicht leicht, all die Namen dieser tausendfältigen Flora zu behalten, doch wollen wir jene der Banksie und der Iris nicht vergessen, da uns letztere so bedeutsam zuwinkt und erstere so wundersam anlächelt. In Blüthen prangen: der Oleander, Myrthen und Cypressen, Yuccaen, Aloen halten gleichsam Wache unter den zarteren und kleineren Generationen, zugleich den Uebergang zu großartigeren und imposanteren Pflanzenformen bildend, wie wir deren z. B. im Palmenhause finden, wo diese Kinder einer heißeren Zone, Cocosbäume und riesig aufstrebende Cacteen, eine Vegetation vertreten, deren Urheimath ein ganz anderer Himmel leuchtet, als der unsere. Um nun den Beschauer in jene eigenartigen Fernen zu zaubern und die Täuschung zu vollenden, wurden auch die Stellvertreter einer fremdländischen, gleichfalls unter jenem Himmel heimischen Thierwelt hierhergebracht. Schon von weitem tönt uns Papageiengeschrei in grellen Lauten entgegen und mahnt uns an brasilianische Wälder. Lianen- und Aristolochiengewinde, oder sich sanft anschmiegende Ipomaeenranken bilden natürliche Festons und zieren mit graziösem Phantasieschmucke Decke und Fenster. Und jene neue Halle, die wir nun betreten, von welchen reizenden Kindern Flora's wird sie bewohnt? Es ist im buchstäblichen Sinne die „Blume des himmlischen Reichs der Mitte", die vor uns ihre Herrlichkeit entfaltet. Erstaunt blickt man um sich, still verwundert fragend, wie es doch möglich gewesen, im unbewußten Fluge nach China und Japan versetzt zu werden, denn Pflanzen und Blumen und die gesammte Ausstellung stellt auf sinnig-lebendige, gleichsam symbolische Weise jene, freilich wohl durch Tausende von Meilen von uns getrennten Gegenden der Erde dar. Vor allen anderen fallen hier die ausgezeichneten Exemplare von Eriken mit ihren Blüthentrauben in die Augen, sowie denn auch besonders Correen stark vertreten erscheinen. Die Akazie ist hier ganz zu Hause und wiegt ihr frisches jugendliches Haupt in den balsamisch von Hyacinthen- und Liliendust durchwürzten Lüften. Das eigentliche geheimnißvolle Heiligthum dieses Pflanzen- und Blumentempels ist das Orchideenhaus, zu dem wir durch einen längeren schmalen Gang gelangen, wo uns eine dicht gedrängte Fülle mehr und minder seltener und bekannter Pflanzen rechts und links von Stellagen herab grüßt, und worunter auch ein mit dem Namen des Freiherrn v. Hügel bezeichnetes Pelargonium. Eine allerliebste Idee war es, dieser Blumenregion, wo neben den Cheiranthus und dem Saxifragen auch der Aurikel und Narcisse eine Rolle zu spielen vergönnt ist, in Miniaturgruppen von Rococofiguren eine, wenn auch nur porzellanene Staffage zu geben und dadurch gewissermaßen einen idyllischen Anstrich zu verleihen. Also das Orchideenhaus! Gleich beim Oeffnen der Thüre weht uns tropische Wärme an, und sind wir vollends eingetreten, hüllt uns eine dunstschwangere Atmosphäre in ihre feuchten, lichtdämpfenden Nebel ein. Das ist das Lieblingselement dieser wunderbaren, sich in den phantastischsten und abentheuerlichsten Formen gefallenden Geschöpfe, sicherlich Flora's eigensinnigsten, aber auch vielleicht poetischsten Kindern, von wahrhafter Proteusnatur in beinahe ätherischer Elfen- und Sylphidengestalt. Oder kann man sicher was Eigenthümlicheres und Seltsameres denken, als ein Pflanzenwesen, das man beinahe versucht ist, sich von irgend einem räthselhaften Erdgeiste beseelt zu denken, dessen phantastisch-neckendes Walten unerschöpflich in den buntesten und mannigfaltigsten Metamorphosen? Häufig erinnert die Verwandlung an thierische Formen, worunter die Schmetterlings- und Vogelgestalt sich am öftersten wiederholt.

Erwünschterweise hat die Ausstellung eine Verlängerung erhalten, zumal noch der größere Theil der Blüthenherrlichkeit im Entfalten begriffen. Bald nach dem Schlusse der obigen Blumenausstellung wird auch die Villa Metternich ihre Blüthenschätze öffnen, worauf die große Pflanzen-, Blumen- und Früchteausstellung der Gartenbaugesellschaft folgt. Letztere hat nahmhafte Privat- und öffentliche Preise auf die ausgezeichnetsten Leistungen des Gartenbau ausgesetzt.

Berlin, d. 21. Juni. 1846. Schon von den frühesten Morgenstunden an war heut das Lokal der Königlichen Akademie, in welchem der Verein zur Beförderung des Gartenbaues seine übliche Jahresausstellung veranstaltet, von einem zahlreichen und eleganten Publikum der Residenz besucht, das die kühlere Zeit zur Beschauung dieser reizenden Gaben gewählt hatte, weil der Tag trotz des gestrigen Gewitters und Regens neue Schwüle, vielleicht und hoffentlich, auch neue erfrischende Regenströme bringen zu wollen schien. Der Gartenverein, möchte man glauben, habe sich die Aufgabe gestellt, die Jahreszeiten abzuschaffen. Denn man dürfte wohl fragen, welche Blume, welche Frucht irgend einer Jahreszeit, wäre nicht dort aufgestellt? Wir sehen die Erstlingsboten des Frühlings mit den späten Geschenken des Herbstes vereint; hier duftet die Hyacinthe, dort labt uns die volle dunkle Pflaume oder Traube. Die Fruchttafel war besonders reizend servirt; von den riesigen Kartoffeln, Gurken, Blumenkohlstauden, Spargelstangen, bis zu den edelsten Früchten, dem Pfirsich und der Ananas hinauf, waren alle Gattungen aufs mannigfachste vertreten. Höchstens, daß man die zu gewöhnlichen verschmäht hatte. Besonders reich war diesmal der Gang der Erdbeeren. Sie übertreffen einander, so weit man hier urtheilen kann, an Größe; hoffentlich auch an würzigem Geschmack. In Menge sahen wir solche, bei denen es unmöglich wäre sie ganz in den Mund zu bringen; sie müssen wie Aepfel und Birnen, theilweise genossen werden. Man kann sich künftig vielleicht einen Gast auf eine Erdbeere einladen! Der Fülle und Pracht der Pflanzen und Blumen kann nur in ihrer Gesammtheit gedacht werden. Wie immer haben alle berühmte Gärten und gartenberühmte Namen unserer Stadt ihre Beiträge geliefert; doch waren, weil der Preisvertheilende Areopagus noch nicht entschieden hatte, die Namen nur einstweilen durch Zahlen vertreten. Die Preisvertheilungen werden amtlich veröffentlicht. — Um die im großen Saale aufgestellte Büste Sr. Maj. des Königs war ein besonders zierliches Blumenparkett gruppirt. — Die Rose erschien uns anfangs so bescheiden auftretend, daß sie fast einer Verbannten glich. Doch wenige Schritte weiter stellte sich ein ganzes Plateau abgeschnittener Blüthen derselben dar, bei deren unübersehbarer Namenzahl sich uns die Zeile: „Und wüßt' ich Allah's Namenhundert alle," anfdrängte, nur daß Allah arm an Namen ist, gegen dieses Rosenlexikon. Gegenüber prangte gleichfalls ein wahrer Rosengarten, an den Stöcken noch blühender, zur wahren Erquickung durch Duft und durch Farben. Die reizende Anordnung des Ganzen verdanken wir wiederum den Hofgärtnern Herren Hempel und Mayer.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 30.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 25. Juli 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XIX. Jahrgang.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen. *)

Anigosanthus pulcherrimus. Hook. Bot. Mag. t. 4180. Schönster Anigosanthus.

(Haemodoraceae. Hexandria-Monogynia.)

Die Pflanzen Australiens erregen durch ihre eigenthümlichen Formen in hohem Grade das Erstaunen der, an die Großartigkeit der asiatischen und amerikanischen Vegetation gewohnten Beobachter. Mit Recht könnte man noch hinzufügen, daß wenn auch diese Pflanzen nicht eben durch ihre Blumen und sonstigen Eigenschaften die enthusiastische Bewunderung der Liebhaber erregen, so machen doch ihre Zierlichkeit und die Eigenthümlichkeit ihrer Formen sie überall als Zierpflanzen gesucht.

Unter den vielen Pflanzen Neuhollands, die unserer Aufmerksamkeit am würdigsten sind, führen wir namentlich die Angiosanthus an, wovon man gegenwärtig 5—6 Arten kultivirt. Die hier in Rede stehende ist davon vielleicht die vorzüglichste, in Betracht ihrer zahlreichen Blumen und deren schöner goldgelber Farbe.

Sie wurde in der englischen Colonie am Schwanenflusse von Drummond entdeckt. Aus von daher an den Garten zu Clapton geschickten Samen ist das einzige vorhandene Exemplar, welches sich gegenwärtig in Kew befindet, gewonnen worden. Die mit A. floridus nahe verwandte Pflanze ist doch bestimmt von ihr verschieden und wird von Hooker folgendermaßen beschrieben: Sie ist 2—3' hoch; Blätter sehr zahlreich in der Nähe des Wurzelstocks entspringend; die obern sind abstehend und länger als die untern, alle sind linien-sichelförmig, zugespitzt, ganzrandig, reitend, mit sternförmigem oder ästigem, grauem Filze überzogen, wodurch die Blätter und der untere Theil der Pflanze ein graues Aussehen erhalten. Am obern Theile des Stengels werden die Blätter kürzer; derselbe endigt sich in eine ausgesperrte Rispe, die an der Basis und an den Aesten mit lanzettförmigen Nebenblättern versehen ist. Die Rispenäste sind mit einer kurzen, gelben, mit lebhaft rothen, fein borstigen Haaren untermischten Wolle bekleidet, wodurch dieser Theil der Pflanze wie mit einem rothen Scheine umgeben erscheint. Die zweizeiligen Blumen stehen zahlreich auf jedem Zweige, jede derselben ist an ihrer Basis mit einem goldgelben, pfriemlichen Nebenblättchen versehen. Die Blüthenstiele sind kurz; die Blumenkrone trichterförmig, gekrümmt mit schiefer Mündung, auswendig mit schönem goldgelbem Flaum bedeckt, gleich jenem, womit die Rispenäste bekleidet sind. Einschnitte ungleich ausgebreitet, die 2 untern entfernt, ausgesperrt, inwendig mit kurzem, weißem Filz bekleidet, Kronenmündung schief, inwendig kahl, mit erhabenen Streifen versehen, die sich am Schlunde zu einem häutigen Bogen vereinigen, aus welchem die 6 hervorstehenden, mit länglichen Antheren versehenen Zweigen entspringen. Griffel gekrümmt, hervorstehend, so lang als die Staubgefäße. Lem.

Die Cultur dieser merkwürdigen Pflanzen verlangt einige Sorgfalt. Sie lieben und fürchten zu gleicher Zeit Hitze, Feuchtigkeit und Licht, man muß daher gewissermaßen die Mitte zwischen diesen Extremen beobachten. Während ihrer Vegetationszeit halte man sie im Warmhause; begieße fleißig aber nie übermäßig, nach der Reife des Samens bringe man sie in ein gutes temperirtes Haus, vermindere nach und nach das Begießen und höre im Winter fast ganz damit auf. Im Winter setze man sie, wo möglich, einem beständigen Luftzuge und dem Sonnenlichte aus. Man pflanze sie in mit Scherben gemischte Heideerde, wie man sie für die in der Erde wachsenden Orchideen gebraucht. Diese Methode ist mir bisher vollkommen gelungen. Die Vermehrung bietet nichts Besonderes dar; man säet den Samen auf Terrinen im lauen Beete, wo er sehr leicht aufgeht, oder man trenne die Wurzelstöcke während der Ruhezeit der Pflanze. L. v. H.

Chirita zeylanica Hook. Bot. Mag. t. 4182. Ceylonische Chirite.

(Gesneriaceae §. Cyrtandreae - Didymocarpeae. Didynamia-Angiospermia.)

Die Chiriten sind die Glorinien Asiens. Gleich diesen beleben sie mit ihren großen und schönen Blumen die Ränder der Wälder und die Spalten der Felsen. Sie haben denselben Habitus, dieselbe Größe, denselben Blüthenstand. Da sie in der Färbung der Blumen mannig-

*) Im Auszuge aus: Flora der Gewächshäuser u. Gärten Europa's. Redigirt von Brongniart, Decaisne, Lemaire, Miguel, Scheidweiler, und L. van Houtte. April-Heft. 1846.

faltiger sind, würden sie den Liebhabern viel mehr Vergnügen machen, weshalb ihre Einführung in die Sammlungen sehr zu wünschen wäre. In der That besitzen wir auch nur wenige Cyrtandreen, wenn wir Streptocarpus Rhexii, einige Aeschynanthus, Rehmannia glutinosa (sinensis) und die in Rede stehende Pflanze ausnehmen.

Sie ist vor Kurzem auf Ceylon von einem englischen Sammler, Henderson, entdeckt worden, der Samen davon nach England schickte. Hooker, der sie zuerst bekannt machte, beschreibt sie auf folgende Weise: „Eine wenig verästete, mit anliegenden Haaren bekleidete, über 1' hohe Pflanze; Blätter gegenüberstehend, gestielt, eirund, spitz, ganzrandig, schief, fiedernervig, (Nerven unterhalb hervorstehend, oberhalb eingesenkt,) mit seidenartigen, braunen, fast anliegenden Haaren bedeckt. Blumen rispenständig; Achse der Rispe länger als die Blätter, fast 3theilig, mittler Ast oft 1blumig, die seitenständigen aber fast getheilt, alle purpurroth überlaufen. Nebenblätter gegenüberstehend, eirund, grünlich purpurroth. Kelch groß, locker, an der Basis stumpf und schief, zweilippig, ebenso gefärbt. Oberlippe 3lappig, Unterlippe aus 2 tiefen, eirunden, zugespitzten Einschnitten bestehend. Blumenkrone groß, schön, prächtig purpurroth, inwendig röthlich und bläuer. Röhre trichterförmig erweitert, unterhalb bauchig. Saum 2lippig, mäßig und ausgebreitet, mit zugerundeten, fast gleichen Einschnitten. Der untere Theil des Saums ist inwendig mit 2 gelben Linien gezeichnet. Staubgefäße eingeschlossen; die Träger der 2 fruchtbaren gegen die Mitte nach außen gekniet; Antheren nierenförmig, zusammengewachsen; die 2 sterilen klein, zwischen beiden ein unvollkommener fünfter. Fruchtknoten linienförmig-länglich, auf einer fleischigen Scheibe stehend. Stempel verlängert. Narbe aus 2 ausgesperrten, fast 3eckigen weißen Lappen zusammengesetzt. Frucht verlängert, linienförmig, von langem bleibendem Stempel gekrönt. Lem.

Cultur. Diese Pflanze muß im Warmhause an einem gut dem Lichte ausgesetzten und luftigen Orte gehalten werden. Wenn die Samen nicht zur Reife kommen, so bringe man die Pflanze in das Kalthaus, um da auszuruhen und sich zu neuer Vegetation vorzubereiten. Man pflanze sie in Heideerde oder auch in einen leichten, jedoch wenig sandigen Compost. Man vermehrt sie sehr leicht durch Stecklinge aus den Blattwinkeln genommen und auf lauem Beete behandelt. L. v. H.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Anzucht junger Orangenbäume aus Samen und über das Treiben derselben.

Die Französischen Gärtner bedienen sich nachstehender Kultur-Methode, Orangenbäume aus Samen zu erziehen, und solche zu gewissen Zeiten zum Blühen zu bringen.

1) Ueber die Anzucht der Orangenbäume aus Samen.

Der günstigste Zeitpunkt, die Samen auszusäen, ist der März- und April-Monat. Die Samen werden in

Holzkästen ausgesäet, welche den irdenen Töpfen und Gefäßen bei weitem vorzuziehen sind. Der Boden des Kastens wird mit zerkleinerten Topfscherben belegt, und mit einer dazu zubereiteten Erde bis ½" vom oberen Rande des Kastens entfernt, angefüllt, doch so, daß die Erde durch mehrmaliges Aufstauchen eine gleichmäßige Festigkeit erhält. Hierauf werden die Orangen-Samen ausgesäet, mit Erde bis an den Rand des Kastens bedeckt, in ein warmes Mistbeet unter Fenster gestellt, welches mit einer leichten Strohdecke, und über diese mit einer Lage langer Streu bedeckt wird, welche indessen fortzunehmen ist, sobald die Samen aufgehen.

Von der Zeit ab, daß die jungen Sämlinge auf das Warmbeet gebracht werden, wird das Beet des Nachts bedeckt und am Morgen beim Aufdecken ein wenig bespritzt, um dadurch eine mäßige Feuchtigkeit zu erhalten. Beim Sonnenschein werden die jungen Pflanzen beschattet, und bei günstiger Witterung das Beet gelüftet. Erkaltet das Beet im Verlauf der Zeit, so wird dasselbe umgearbeitet, mit frischem Dünger untermischt, und damit fortgefahren bis zu Ende August, von welcher Zeit an die jungen Sämlinge unberührt stehen bleiben.

In einem Kalthause sind die jungen Pflanzen sehr leicht zu überwintern, jedoch bleiben sie gewöhnlich in den Pariser-Gärten in dem Beete stehen, in welchem sie keimten.

In dem darauf folgenden Jahre werden die jungen Bäumchen in verhältnißmäßig nicht zu große Töpfe verpflanzt, und von Neuem auf ein Warmbeet gebracht, um daselbst einen kräftigen Trieb zu entwickeln. Gegen Ende des Maimonats werden sie an die freie Luft in sonniger warmer Lage, am vortheilhaftesten auf ein schon gebrauchtes Mistbeet gestellt, auf welchem sie bis zur Zeit des Veredelns bleiben.

Die Pariser Gärtner wenden dazu Samenkästen an, welche mit Ausschluß der daran vorhandenen Füße ungefähr eine Höhe von 6½", 16" Länge und 8" Breite besitzen, also vom Boden bis zum obern Rande des Kastens nicht über 6" Höhe beträgt. — Die dazu angewandte Erde besteht aus gleichen Theilen Heide-, leichter Garten-, guter Mistbeet- und Kuhdünger-Erde.

Zum Veredeln bedient man sich gewöhnlich zweijähriger Pflanzen, und wählt von den einjährigen dazu nur solche Individuen aus, welche die stärksten Triebe entwikkeln, und einen üppigen Wachsthum zeigen. Drei-, vier- und mehrjährige Stämme können ebenfalls dazu verwendet werden.

Das Pfropfen im Spalt ist die zweckmäßigste und am meisten angewendete Vermehrungsart, welcher sich die Pariser Gärtner bedienen. Gewählt werden hierzu einjährige, gut ausgebildete und gereifte Triebe (bien óculées) von 2—3 Augen, zum Verband zieht man Baumwollenfäden der Wolle vor, indem sich die Feuchtigkeit in jenen leichter verzieht und entweicht, als bei letzterer. Die Orangenpfropfer werden in ein warmes Mistbeet unter Fenster gestellt, erhalten das nöthige Wasser wenn sie trokken sind und werden vermittelst Strohdecken vor Sonnenstrahlen und Licht geschützt. Ist die Veredelung demnach beendigt, das Beet mit den Pfropflingen besetzt, so wird jede Oeffnung oder Ritze sorgfältig mit Papierstreifen ver-

klebt oder mit Moos und Kuhdünger verstopft. Das Beet wird nur dann geöffnet, wenn die Pflanzen begossen werden sollen, aber nach Beendigung dieses Geschäfts von neuem verklebt, des Nachts bedeckt und während des Tages beschattet. Letzteres geschieht jedoch nicht eher, als bis die Sonne, die während der Nacht sich auf den Blättern gesammelte Feuchtigkeit und die angesetzten Wassertropfen absorbirt hat. In Zeit von sechs Wochen hat sich das Edelreis völlig mit dem Mutterstämmchen vereinigt und ist angewachsen, alsdann ist es nicht mehr nöthig, den Kasten zu verkleben, vielmehr kann man anfangen, allmählig zu lüften und den Schatten zu verringern, bis man nach 2—3 Monaten sie völlig der freien Luft aussetzen kann, jedoch hängt dies lediglich von der Witterung ab. Während der Nacht werden sie bedeckt.

(Beschluß folgt.)

Ueber Vermehrung des Rhododendron davuricum und ähnlicher Arten durch Stecklinge.

Weit leichter und schneller als die Vermehrung durch das gewöhnliche Absenken, ist die Vervielfältigung der zarten Rhododendron-Arten durch Stecklinge zu bewerkstelligen, und wenn diese Operation zur geeigneten Zeit vorgenommen wird, so ist der Erfolg ein günstiger, denn nur wenige schlagen fehl, und es ist daher von Interesse, die Fortschritte derselben zu beobachten. Die bewurzelten Stecklinge blieben beim ersten Versuche den Winter über in den Stecklingsgefäßen stehen, wurden erst im nächsten Frühling ausgepflanzt, und erreichten in demselben Jahre bis zum Herbst eine Höhe von sechs und mehreren Zollen. Beim zweiten Versuche wurden nicht nur Stecklinge von Rhododendron davuricum, sondern auch von R. davuricum atrovirens, R. hirsutum, ferrugineum und von einer Menge zarter Arten und Abarten von Azaleen gemacht, welche ebenfalls sehr glücklich ausfielen, nur bedarf Rhododendron ferrugineum eine längere Zeit zum Bewurzeln. Die Stecklinge bilden in sehr kurzer Zeit Wurzeln, so daß jede andere Vermehrungsmethode der genannten bei weitem nachsteht, und deshalb den Handelsgärtnern sehr zu empfehlen ist. Auch ist sie dem Veredlen jeder Art vorzuziehen, denn eine Pflanze auf ihr eigenes Wurzelvermögen gegründet, ist dauerhafter als jedwede andere, die auf anderen Stämmen gezogen wird. Diese Vermehrungsart der zarten Rhododendron-Arten ist selbst der Vermehrung aus Samen vorzuziehen, da man in einem Jahre bei weitem stärkere Pflanzen aus Stecklingen zieht, als irgend je aus Samen erzielt werden können.

Bei dieser Vermehrungs-Methode sind jedoch nur Arten von schlankem und kleinem Wuchse verstanden, indessen lassen sich ohne Zweifel auch robustere Arten auf gleiche Weise leicht vermehren.

Die Vermehrungsart ist nun folgende. Ungefähr um die Mitte oder gegen das Ende des Juli beginnen die Sommertriebe der eben erwähnten Pflanzen zu reifen, welches die Zeit ist, wo die Stecklinge gemacht werden müssen. Geschieht dies früher, so sterben sie beinahe immer ab, und zögert man damit bis alles Holz hart wird, so ist die Wurzelbildung äußerst schwer, wenn sie überhaupt erfolgt. Zu den Stecklingen nimmt man gewöhnlich die kleinen Seitentriebe von 1—2 Zoll Länge. Die Töpfe, welche die Stecklinge aufnehmen sollen, werden auf dieselbe Weise zubereitet, wie man es mit den Eriken-Stecklingen zu thun pflegt. Sind die Blätter der Stecklinge nach dem Anspritzen abgetrocknet, so werden sie vermittelst einer Glasglocke bedeckt und in eine Temperatur von 10—15° R. gestellt. Die Behandlung der Stecklinge selbst ist einfach; man sorge nur dafür, daß sie feucht erhalten werden, aber man benetze nicht das Laub derselben. Von Morgens neun Uhr bis Nachmittags vier Uhr werden sie beschattet, jedoch nur bei sonnigem und hellem Wetter. Das Reinigen der Glasglocken scheint nicht unumgänglich nöthig zu sein.

Nach der Eigenschaft des Holzes bilden sich die Wurzeln oft schon im dritten, jedoch auch zuweilen erst im vierten Monat, welches an dem Anschwellen der Blattknospen bemerkbar wird. Sobald die Stecklinge Wurzeln gebildet haben, werden sie bald darauf aus der warmen Temperatur entfernt, und auf eine Stellage im Gewächshause gestellt. Die Glasglocke wird vermittelst eines kleinen Steinchens oder desgleichen, gelüftet, damit den Stecklingen ein wenig Luft zuströmen kann, und sie sich allmählig daran gewöhnen, bevor die Glasglocke gänzlich abgenommen wird. Zeigen die jungen Pflanzen im nächsten Frühling Neigung zum Wachsen, so werden sie einzeln in Töpfe gepflanzt, und während des Sommers in einen dichten kalten Kasten gestellt, um alsdann im nächsten Jahre ins Freie gepflanzt werden zu können.

Rosa Banksia.

Die sogenannte Banks-Rose ist eine der schönsten aller Rosen, sie erfordert aber die Kunst eines sehr geschickten Gärtners, um sie zum Blühen zu bringen. In Dropmore, dem berühmten Garten der Lady Granville bei London, hängt diese Rose, mit unzähligen Blumen bedeckt, in Festons über hohes Gitterwerk, und erregt das Erstaunen eines Jeden. Herr Frost, der Gärtner daselbst, theilt Folgendes über die Behandlung dieser Rose mit.

Die Banks-Rose erzeugt ihre Blumen nur an ein Jahr altem Holze. Wenn, wie es gebräuchlich ist, die Pflanzen im Frühjahr zurückgeschnitten werden, so ist alle Aussicht verloren, Blumen zu erhalten. Im Herbst ist das neue Holz reif, schneidet man nun im Frühjahr die ausgewachsenen Triebe zurück, so hat man auch alle Blüthenknospen abgeschnitten. Die geeigneteste Zeit, die Banks-Rosen zu schneiden, ist die Mitte des Sommers nach der Blüthezeit. Das neue Holz bildet sich in Menge im Spätsommer, und wenn der Frühling kommt, so zeigen sich auch schon die Blüthenknospen in außerordentlicher Menge. Herr Frost bemerkt, je stärker die Pflanze ist, und je mehr junges Holz erzielt wird, desto voller blüht dieselbe, denn an den Spitzen eines jeden Zweiges zeigt sich ein Büschel Rosen.

Varietäten.

(Die Blumen-Ausstellung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, vom 25. bis 27. April.) Die großartigen Resultate verbündeter Kräfte und vereinter Leistungen, denen wir in der Neuzeit allenthalben begegnen, haben auch in der heurigen Blumen-Ausstellung eine solche Ueppigkeit und Mannigfaltigkeit im Gebiete Florens zur Anschauung gebracht, daß wir diese Ausstellung mit Grund als eine der befriedigendsten seit dem Bestehen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien bezeichnen können.

Natur und Kunst wetteifern um den Preis, denn während einer Seits die lieblichsten Blüthen in üppiger Fülle, Farbenschmelz und Wohlgeruch die Blumenfreunde fesselten, während dort die seltensten Prachtexemplare das geschmückte Haupt erhoben und freundlich in ihren Blüthen prangten, hat wieder hier Kunst die Natur zinsbar gemacht und neue Formen und Farben geschaffen, die den Kenner entzücken, den Naturfreund zur Bewunderung hinreißen, so daß wohl keiner der vielen Besucher unbefriedigt Florens Tempel verlassen haben kann.

Einen vollständigen erschöpfenden Bericht in diesen Blättern zu liefern, ist uns des beschränkten Raumes wegen nicht wohl möglich, da des Erwähnenswerthen so vieles war und wir sind daher angewiesen, nur das Wichtigste zu besprechen. Vorzugsweise war der Blumenflor vertreten, und Pomona mußte für dießmal ihrer Schwester den Preis überlassen. An meistens blühenden Pflanzen waren 1886 Nummern, an Obst und Gemüse nur 36 Nummern eingesendet. Die sämmtlichen, im herrlichsten Farbenglanze prangenden, Pflanzen waren in fünf Glashäusern in 32 verschiedenen Partien aufgestellt, wo wir, da jeder Aussteller die von ihm eingesendeten Pflanzen nach eigener Wahl aufstellen ließ, zugleich Gelegenheit hatten, Sinn im Arrangement und Abwechslung in der Gruppirung zu bewundern, in welcher letzteren Beziehung uns besonders die Gruppiruug der Tische Nr. 12. und 17. (des Herrn J. G. Beer) durch Herrn Gärtner Schufried, Tisch Nr. 6. (des Herrn von Arthaber) durch Herrn Gärtner Vetter ansprachen, welche auch mit Prämien betheilt wurden.

Wenn wir den Gesammteindruck schildern sollen, den die Ausstellung auf uns machte, so müssen wir eingestehen, daß uns außer der Empfindung eines erhöhten innig befriedigenden, geistigen Genusses, welchen die Anschauung des Schönen im gebildeten Menschen erweckt, zeitweise die Idee überkam, als seien wir in ein fernes, fremdes Floren-Gebiet versetzt; denn überall winkten uns fremdartige Blüthen, neue Blumenformen entgegen.

Staunend stehen wir vor der Eriken- und Azaleen-Sammlung des Herrn Rud. v. Arthaber (Tisch Nr. 6.), die herrliche Kultur, die Ueppigkeit der Flor bewundernd, die sich in der riesenblüthigen, wachsartigen Erica ampulacea, *E.* Hartnelli, ventricosa,, in der schönen Inflorescens der C. viscaria, pinea, dem reichen Blüthenstande der E. Linnaeana, longiflora pulchella, der gelbblüthigen E. Blandfordia, der schönen E. fistulaeflora, der Epacris longiflora kund giebt.

Wieder zieht in der Partie Nr. 9. aus dem Garten Sr. Durchlaucht des Fürsten von Metternich eine Masse der seltensten und herrlichsten Blumen unsere Aufmerksamkeit auf sich, unter den vielen wollen wir nur einige, die uns besonders auffielen, bezeichnen, z. B. Douglasia integrifolia, Acacia pulchella, Aphelexis speciosa, Antholyza Cunonia, Banksia Cunninghami, Clianthus punicens, Clematis azurea grandiflora, Eriostemon scabrum, Euphorbia picta, Hovea Celsi, Chorozema Henchmanni, Lupinus Hartwegii, Pimelea spectabilis.

Die Einsendungen der Herren Mühlbek und Abel auf den Tischen Nr. 10., 23. und 24. boten einen Reichthum dar, der unsere Bewunderung erregte und auch volle Anerkennung fand, wie die vielen Preise zeigen, mit welchen ihre Pflanzen betheilt wurden. So erhielt Ornithogalum Sp. von Mejiko die große goldene Medaille als I. Preis „für die seltenste und schönste; zu einem gesteigerten Grade der Entwickelung gediegene Pflanze, deren Vaterland außer Europa und deren Einführung neu ist." — Für Habrothamnus elegans als Accessit eine silberne Medaille. — In Bewerbung um den IV. Preis für die schönste im Inlande erzeugte Hybriditat erhielt die silberne Medaille eine ganz neue, herrliche, auf hohem Blüthenstiele stehende großblüthige Amaryllis, welche in ihrer Grundfarbe weiß mit rothen Streifen die Landesfarbe des Erzherzogthums Oesterreichs trägt, nach Sr. Majestät dem Kaiser als höchsten Beschützer der Oesterreichischen Garten-Kultur: Amaryllis Ferdinand I. genannt. Eine wahrhaft majestätische Erscheinung in der Blumenwelt. Es wurde ferner eine Sammlung der Herren Mühlbek und Abel aus der Familie der Bromeliaceen von 44 Arten mit den V. Preis und ein baumartiges Rhododendron elegantissimum mit einem Privatpreise betheilt. — Außer diesen verdienen einer besonderen Erwähnung: Die schöne Franciscea hydrangeaefornis, Furcroya Sp. von Mejico, eine Bignoniaceae von Mejico, Dombeya palmata, eine Myrtaceae mit großen Früchten, eine Franciscea Sp, von Ost-Indien, Thunbergia ornata, Chorozema varium var. ilicifolium, Manettia bicolor, Euphorbia jacquiniflora, Thunbergia Freyerii, Begonia hydrocotylifolia, Crotalaria elegans, Zichya tricolor, Dracophyllum Hügelii, Tropaeolum Jarattii, Illicium religiosum, Kalmia oleifolia rubra, vaccinium laevigatum, Rosa Lawrenceana, eine Helleborus-Art vom Altai, Tremandra Hügelii und in's Besondere ein Smilax aus Neu-Seeland von ausgezeichneter Art.

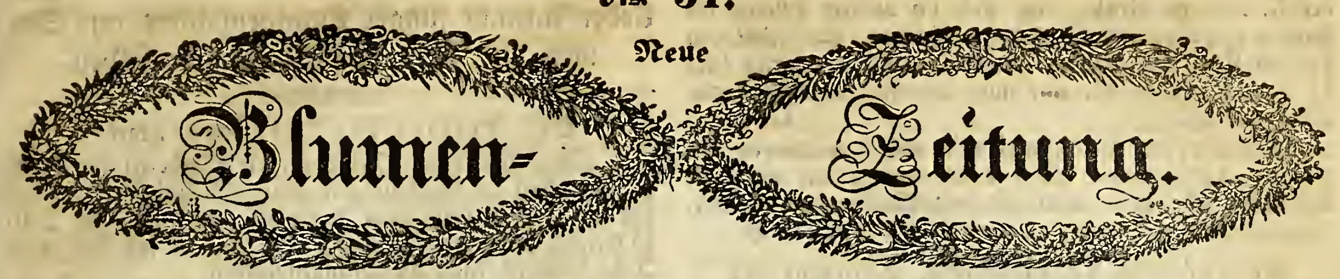
Aus der Sendung des Herrn Carl Freiherrn v. Hügel sind mehrere Pflanzen mit Preisen betheilt worden, namentlich: Tremandra verticillata (1. Accessit), Ixora coccinea grandiflora (Privat-Preis), Pimelea spectabilis wegen ihres Blumenreichthums nach Wood's Methode der einmaligen Verpflanzung gezogen (XI. Preis). — Außer diesen verdienten eine besondere Beachtung eine Goodenia attenuata, Ormosia superba, Pavetta borbonica, Isotropis spartioides, Chorozema Danielsi, Aphelexis sesamoides, Hypocalymna robustum, Melhania Erythroxylon, Daviesia ulicina, Bossiaea ensata, Rhododendron Gibsoni, Spadostylis thymifolia, das niedliche Tropaeolum tricolorum, die herrliche Erica Macnabeana und undulata, ein Alyssum saxatile, Arbutus farinosa, Comesperma taxifolium, Cineraria Queen of May, Tremandra floribunda, Banksia Baueri, die zierliche Achimenes picta, Anaectochilus setaceus, Euphorbia splendens, die brennend rothe Gesnera bulbosa.

Eine Glanzpartie der Ausstellung bildete die Sendung des Herrn J. G. Beer. Die äußerst liebliche und gefällige Blüthe der Lasiandra Endlicheri (Beer et Fenzl) und Pleroma macrocarpum erhielten die goldene Medaille als I. Preis. Den VII. Preis erhielt das üppig blühende blaue Tropaeolum azureum violaeflorum, den XII. ein Habrothamnus fascicularis, die aus 51 Arten bestehende Sammlung der Bromeliaceen den V. Preis. Einer besonderen Benennung finden wir würdig: eine Cyclobothra lutea, einen 32 Zoll hohen majestätischen Cereus Columna Trajani, Gesnera pilosa, Billbergia speciosa, Armeria formosa, Culumnea Schiedeana, Diplolaena Dampieri, Melhania Erythroxylon, Salvia fulgens, Schaueria nov. spec. eine Cordyline australis und eine Charlwoodia congesta, beide mit Früchten, und die neue Eriken-Kultur.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Henße in Cölleda.

№ 31.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 1. August 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XIX. Jahrgang.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Calandrinia umbellata, D. C. Doldige Calandrinie. *)

(Portulaceae § Calandrinicae. Polyandria-Monogynia.)

Es ist nicht zum ersten Mal, daß diese niedliche kleine Pflanze von den Felsen Chili's herabgestiegen, um unsere Blumenbeete im Sommer zu zieren. Jacques, Obergärtner zu Neuilly bei Paris, hatte sie schon früher aus dem südlichen Amerika erhalten und eine Beschreibung und Abbildung davon in den Annales de Flore et Pomone 1833 bekannt gemacht. Es scheint jedoch, als wenn die einzige Pflanze, welche er davon besaß, keinen Samen gebracht habe, denn seit jener Zeit schien sie für unsere Gärten verschwunden zu sein, als Lobb sie wieder auf den dürren Felsen von Conception fand und Samen davon nach England schickte.

Die Pflanze ist klein, mit strauchartiger Basis, sehr verästet und breitet sich auf den der Sonne ausgesetzten, trocknen und unfruchtbaren Stellen oder auf Steinen und Felsen aus. Die Aeste sind gestreckt, mit der Spitze aufsteigend und treiben überall zahlreiche Wurzelfasern, vermittelst deren sie die, in den Spalten des Erdreichs oder der Felsen vorhandene wenige, der Pflanze nöthige Feuchtigkeit aufsaugen. Die Blätter sind zahlreich, an der Spitze der Zweige zusammengehäuft, linien-, fast spatelförmig, behaart, spitz oder stumpflich, 1—4 Centim. lang, 2—3 Millim. breit. Die Blüthenstengel fadenförmig, dünner als die Zweige, ungefähr 6″ hoch, röthlich und mit kleinen entfernt stehenden Blättchen besetzt, die den Stengelblättern an Gestalt ähnlich sind. Die Blumen sind lebhaft purpurscharlachroth, vertrocknend, zahlreich, groß (2½ Centim.), gestielt-nebenblättrig, eine Art von Doldentraube oder kurzer kopfförmiger Traube bildend. Kelcheinschnitte fast zugerundet; Blumenblätter (5) kreisrund, ausgebreitet, fast genagelt. Staubgefäße 10—15; die goldfarbigen Staubbeutel bilden einen lebhaften Contrast auf dem purpurrothen Grunde der Kronenblätter. Träger und Stengel sind purpurviolet.

*) Calandrini, ein italienischer Botaniker.

Wie alle sogenannten meteorologischen Pflanzen, öffnet diese ihre glänzenden Blüthen nur im hellsten Sonnenschein. Ihre Gestalt und schöne Farbe erinnern an Talinum crassifolium. Lem.

Cultur. Während der schönen Jahreszeit halte man sie im Garten an einem warmen, dem Sonnenlichte vollständig ausgesetzten Orte, wo sie hinreichend blühen wird. Man begieße sie häufig, besonders des Einflusses der Sonnenstrahlen wegen. Im Winter wird sie in die Orangerie gebracht, oder besser noch unter Glasfenster. Man verliere nie aus den Augen, daß volles Licht nothwendig zu ihrer Existenz ist. Man vermehrt sie durch Stecklinge und Samen. Ersteres verlangt viele Sorgfalt; man mache sie unter Glocken auf lauem Beete und schütze sie gegen eine beständige Feuchtigkeit. Es wäre gut die Glocken täglich einige Mal auszutrocknen. Die Samen werden im Frühlinge auf lauem Beete ausgesäet, und erfordert diese Art der Vermehrung keine besondere Vorsicht.

L. v. H.

Gesneria Geroltiana, Gerolt'sche Gesnerie. *)

G. Herbertiana Ch. L. in Cat. v. Houtte Nr. 22. 1845. G. Gerardiana Hort. et Msc.

(Gesneriaceae § Episciae. — Didynamia-Angiospermia.)

Nach unserer Ansicht ist diese Species eine von der Natur selbst gebildete Bastardvarietät; ihre Blumen gleichen jenen der G. zebrina, den Blättern nach scheint sie aber einer andern Species anzugehören. Van Houtte hat dieselbe direct von einem seiner Sammler in Central-Amerika erhalten, und Herbert, dem sie ebenfalls zugeschickt worden war, betrachtet sie als neu. Sie scheint etwas zierlicher zu sein, als G. zebrina; gleich dieser ist sie überall mit einem weichen, dichten, seidenartigen Flaum bekleidet. Die Stengel sind, da wo die Blätter sind, mit breiten purpurrothen Flecken geziert; die sehr großen Blätter sind herzförmig, eirund-rundlich, spitz, doppeltsägezähnig, beascht grün, unterhalb weißlich; Blattstiele halb so lang oder länger als die Blätter, dick, rund, fast umfassend, oberhalb schwach gerinnt. Die rispenständigen Blüthen gleichen, ihrer Stellung, Färbung und Bildung nach, jenen

*) Conrad Gesner, ein Schweitzer, Arzt und Botaniker im 16ten Jahrhundert.

der G. zebrina Grah., nur sind bei unserer Pflanze die Farben lebhafter und deutlicher geschieden. Sie blüht den größten Theil des Jahres hindurch und gegenwärtig (am 12. Januar) haben wir eine gute Anzahl blühender Exemplare vor uns. Lem.

Die Cultur der Gesnerien ist nichts verschieden von der der Achimenes. Man warte immer das gänzliche Verwelken ab, bevor man mit dem Wassergeben aufhöre. L. v. H.

Anthadenia sesamoides, Sesamartige Anthadenie.

Diese niedliche Pflanze ist schon im ersten Hefte des Hort. Van Houtteanus bekannt gemacht, und bei dieser Gelegenheit sind die Vortheile hervorgehoben worden, welche sie als Sommergewächs im Freien cultivirt und gleich den Astern und Balsaminen behandelt, darbietet. In einem guten und kräftigen Boden gepflanzt, wird sie ungefähr 1 Meter hoch und blüht fast den ganzen Sommer hindurch bis zum Herbste. Der Stengel ist aufrecht, fast 4kantig; die Blätter zweigestaltig; Blattstiele und Nerven mit braungelben, klebrigen, auf kleinen crystallinischen Erhabenheiten sitzenden Haaren besetzt; die grauen und schönen violetrosarothen, purpurroth gedüpfelten und gefleckten Blumen, deren unterer Saumlappen hängend, größer und länger als die übrigen, gelb mit rosaroth gerändert ist, machen diese Pflanze zu einer Zierde für unsere Gärten.

Van Houtte hat die Samen von dieser Pflanze im J. 1845 direct von der westlichen tropischen Küste Afrika's erhalten. Das denselben beigefügte getrocknete Exemplar beweist, daß sie dort wahrscheinlich wild wächst, denn die im Garten gezogenen Exemplare sind viel stärker. Außerdem wächst sie auch in Brasilien in der Provinz Bahia, wo Salzmann sie gesammelt hat. Der Pater Vellozo hat sie sehr genau in seiner Flora fluminensis abgebildet, ohne selbst die gedoppelten Drüsen der Blüthenstiele zu vergessen. Es fragt sich nun, ob diese Pflanze von Brasilien nach der afrikanischen Küste verpflanzt worden ist, oder ob sie an beiden Orten zugleich wild wächst?

Im cultivirten Zustande sind die Blätter 3″ lang und 1½″ breit, der Blattstiel 1″. Die Blumen sind beinahe 2″ lang und an der Mündung 1″ breit. Im wilden Zustande sind alle Theile kleiner. Lem.

Die Cultur ist gerade so wie bei den einjährigen Pflanzen. Man säet die Samen bei Frühlings Anfang auf laue Beete unter Glocken oder Glasfenster. Sobald die jungen Pflänzchen 3—5″ erreicht haben, gewöhnt man sie nach und nach an die äußere Luft, indem man die Glocken oder Glasfenster aufhebt, wenn die Temperatur es erlaubt. Beim Eintritt des beständigen Wetters bringt man sie dann in den vollen Grund, in einen reichen und gemischten Boden. Während der schönen Jahreszeit begieße man fleißig, die Pflanze wird dann durch ihren schönen Habitus, die Menge und Größe ihrer Blumen die angewandten Mühen reichlich lohnen. Sollte noch vor der Reife des Samens Kälte oder Frost eintreten, so bringe man einige Pflanzen in's Warmhaus und lasse ihnen dort die Samenreife vollenden. L. v. H.

Ueber Anzucht junger Orangenbäume aus Samen und über das Treiben derselben.

(Beschluß.)

2) Das Treiben der Orangenbäumchen.

Die verschiedenen Methoden, die Blüthezeit der Orangenbäumchen zu beschleunigen oder zurückzuhalten, richtet sich bei den Französischen Gärtnern ganz nach der Zeit, in welcher sie verlangt werden; doch fehlt es fast das ganze Jahr hindurch nicht an Orangenblüthen.

Es giebt mehrere Methoden, welche bei dem zum Treiben bestimmten, und zu einer gewissen Zeit zur Blüthe zu bringenden Orangenbäumchen in Anwendung gebracht werden. Die Methode, welche am leichtesten ist und am meisten dazu benutzt wird, besteht darin, den Pflanzen das Wasser auf eine Zeit lang fast ganz zu entziehen, d. h. den dazu bestimmten Individuen nur so viel Wasser zukommen zu lassen, als unumgänglich nöthig ist, um sie am Leben zu erhalten. Das Bäumchen erhält nur dann erst die nöthige Bewässerung, wenn es wieder völlig in Vegetation treten und von Neuem austreiben soll. Bei jungen sehr kräftigen Exemplaren ist es oft nicht hinreichend, das Begießen einzustellen, um sowohl die Säfte als das Wachsthum zurückzuhalten, vielmehr werden in solchen Fällen die jungen Stämme der ganzen Kraft des Sonnenlichts ausgesetzt, damit die Triebe ihre gehörige Reife erlangen. Die Französischen Gärtner bedienen sich des Ausdrucks „fatiguer“ bei dieser Operation.

Zum Treiben der Orangenbäumchen, welche während der Wintermonate zum Blühen gelangen sollen, wählt man solche Pflanzen, deren Triebe am vollkommensten ausgebildet sind. Sie unterliegen gänzlich der vorerwähnten Behandlung, welche am besten dadurch zu bewerkstelligen ist, daß die Töpfe in die zu dieser Zeit leer stehenden Gewächshäuser an der Hinterwand derselben aufgestellt werden, wo sie den völligen Sonnenstrahlen ausgesetzt und gegen Nässe geschützt sind. Wasser erhalten sie, wie schon erwähnt, nur so viel, als zu ihrer Erhaltung unumgänglich nöthig ist. Vom October ab werden sie jedoch stärker begossen und in ein Kalthaus gestellt. Die am meisten vegetirenden Bäumchen können sofort das Warmhaus beziehen, die übrigen je nach dem Bedürfniß, ob sie früher oder später zur Blüthe gebracht werden sollen.

Wenn die Blüthen im Begriff stehen sich zu entfalten, werden die Pflanzen eine Zeit lang in ein Kalthaus gestellt, um sich daselbst an eine kältere Temperatur zu gewöhnen, ohne welche Vorsicht die Knospen unfehlbar abfallen würden.

Am ersten März ist das Verlangen in Paris nach Orangenblüthen sehr groß und fast allgemein; die Gärtner bieten daher alles auf, sie in reichlicher Menge zu produciren. Die bis dahin zur Blüthe zu bringenden Bäumchen werden bis zum 15. September der oben angegebenen Behandlung unterworfen, von dieser Zeit an werden sie aber in das Kalthaus gestellt. Vier bis fünf Wochen vor dem 1. März, (die Zeit richtet sich nach dem Zustande der Pflanzen) werden sie dann in ein Warmhaus oder in ein warmes Mistbeet gebracht, und sobald sich die

ersten Blüthen entfalten, aus demselben wieder in das Kalthaus zurückgestellt, um sie nach und nach an eine kältere Temperatur zu gewöhnen.

Für die am 1. Mai zur Blüthe bringenden Orangen, werden zu Anfange des Monats September ebenfalls solche Exemplare gewählt, welche sich vollkommen ausgebildet haben. Sie erhalten bis zum 1. März äußerst sparsam Wasser, um das Treiben zu unterdrücken. Von dieser Zeit an wird ihnen aber reichlich Wasser gegeben, und nach Verlauf von 14 Tagen (also Mitte März) werden sie in ein Warmhaus oder dergleichen Mistbeet gestellt. Sollten sich jedoch die Blüthen früher entwickeln als beabsichtigt wurde, so können sie in ein Kalthaus gestellt werden, um ihr völliges Aufblühen dadurch zurück zu halten.

Orangenbäumen, welche am 20. Juli blühen sollen, wird im Herbst beim Einräumen der Kalthauspflanzen der kälteste Platz im Hause angewiesen. Da der September-Monat indessen häufig feuchtes warmes Wetter mit sich bringt, bei welchem die Pflanzen oftmals neue Triebe entwickeln, so ist darauf zu sehen und hinzuwirken, daß die dazu bestimmten Pflanzen binnen 8 Monaten nicht treiben, was eine große Sorgfalt erfordert. Solche Exemplare, welche zur oben genannten Zeit zur Blüthe gelangen sollen, werden alsdann 10—14 Tage früher in das Gewächshaus gebracht, und wo möglich in solche Glashäuser gestellt, deren Fenster nach Norden gerichtet sind. An solchen und ähnlichen Standorten wirkt die Sonne in den Winter- und Frühlingsmonaten äußerst gering auf die Vegetation und wird dadurch das Austreiben unterdrückt und zurückgehalten. Das Begießen geschieht nur in einem sehr mäßigen Grade. Im Freien erhalten sie einen luftigen, gegen zu starke Sonne und Regen geschützten Standort. Einen Monat vor der Zeit, daß sie blühen sollen, werden sie auf ein frei gelegenes luftiges Beet des Gartens gestellt und reichlich mit Wasser versorgt. Sollten sich die Blüthen früher zeigen, als beabsichtigt wird, so werden die Stämmchen in Schatten gestellt; geht hingegen die Vegetation langsam von Statten, so erhalten sie einen Platz im Warmhause, indessen ist dies alles von der Witterung abhängig.

Um Orangenblüthen zum 15. August zu erzielen, werden zu Anfang des Februar-Monats gesunde und kräftige Stämmchen gewählt, welche eher zum Treiben, als zum Blühen geneigt sind, und diese auf ein warmes Mistbeet gebracht. In der letzten Hälfte des April werden sie jedoch daraus entfernt und in ein leeres, mit den Fenstern nach Mittag gelegenes Kalthaus an die Hinterwand desselben aufgestellt, so daß sie gegen Regen geschützt, aber unmittelbar der Sonnen-Wärme ausgesetzt sind. In diesem Zustande erhalten sie bis gegen den 15. Juli nur so viel Wasser, als zu ihrer nothdürftigen Erhaltung erforderlich ist. Von dieser Zeit an werden sie ins Freie an einen luftigen sonnigen Ort gestellt und erhalten daselbst reichlich Wasser.

Um Orangen zur Herbstzeit zur Blüthe zu bringen, bedienen sich die Französischen Gärtner ebenfalls der vorhergehenden Methode, nur anstatt daß sie die Bäume zu Anfang des Februar-Monats auf ein Warmbeet bringen, thun sie dies zu Anfang März und nehmen sie zu Ende

April wieder heraus, halten sie sehr trocken, wie die ersteren, so daß sie erst im August austreiben. Werden in dieser Zeit die Nächte zu kühl, so erhalten diese Pflanzen eine Stelle im Kalthause oder dergleichen Kasten, und alsdann können sie durch einen bald wärmeren bald kälteren Standort, je nach dem Bedürfniß, früher oder später zur Blüthe gebracht werden.

Blühende, größere Orangen für den Winter zu erzielen, werden solche Bäume gewählt, welche im Frühjahre einen kräftigen Trieb entwickelt haben. Die Stämme erhalten, sobald sie ihren Trieb beendigt, einen sonnigen Standort, und werden sehr trocken gehalten. Der Kübel wird mit einem Deckel versehen, um die Erde oder den Ballen gegen Regen zu schützen. In der zweiten Hälfte des August läßt man sie wieder austreiben, wenn man zu Anfang des Winters Blüthen erlangen will, und Anfangs September, wenn sie später erscheinen sollen.

Blumistische Notizen aus Erfurt.

Mehrere von unsern Levkojenzüchtern klagen dieses Jahr, und hoffen auf eine nur mittelmäßige Ernte. Viele geben es der anhaltenden Wärme (am Sonntag den 5. Juli hatten wir Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr 40° R., 120° Fahr. Sonnenbrand) Schuld, welche die Töpfe auf den Stellagen so austrocknet, bei Einigen ist aber auch die weiße Made, welche die Wurzel annagt, die Ursache des Kränkelns. Trotz dem haben die Liebhaber der Levkojen eine Theurung des Samens nicht zu fürchten, denn da die Levkojen-Liebhaberei eher im Steigen als im Sinken ist, daher die Nachfrage nach Samen zunimmt, um so mehr vermehren sich auch die Samenzüchter. So habe ich in diesem Jahre die Levkojen-Samenzucht des Hrn. Fr. Pabst in dem nahen Ilversgehoven vor dem Johannis-Thore bei Erfurt gesehen, welche an 8000 Töpfe zählt und den Ausfall gewiß wird decken helfen.

Auch die Georginen sind in diesem Jahre noch sehr zurück, und man findet nur hier und da eine blühende in den Sammlungen, die im Ganzen, besonders bei Privaten, nicht mehr so zahlreich gehalten sind.

Desto üppiger blühen jetzt die Balsaminen und Zinnien, und die Astern versprechen ebenfalls einen schönen Flor.

In dem Garten der Herren Moschkowitz & Siegling fand ich unter dem Namen Hibiscus Tullerianus eine sehr schöne Pflanze mit untertassengroßer, rosenfarbener Blume. Ferner fand ich die Thunbergia Freyeri, die wahrscheinlich aus Th. aurantiaca gewonnen worden ist. Sie ist dunkler in Farbe, und die Einschnitte der Corolle decken sich, so daß sie ganz rund aussieht. Unter den Gesnerien bemerkt man Gloxinia Rollisonii mit ihren rosa- und chamoisfarbigen Blumen, und Achimenes illicifolia, die nichts weniger als Ilex-Blätter hat, aber sich durch sehr große himmelblaue Blumen vortheilhaft auszeichnet. Unter den diesjährigen Petunien-Sämlingen befindet sich Einer, bei welchem die Antheren sich in Blätter zurückgebildet haben, welche den Schlund füllen, so daß die Corolle gefüllt erscheint, dabei ist sie sehr groß und rosafarbig schattirt.

Bei Herrn Kunstgärtner Tischinger blühten die Calceolarien in diesem Jahre in seltener Schönheit und Größe. Eine neue Sorte Zea Mais unter dem Namen: „bunter Papagaien-Mais" steht jetzt schon in voller Blüthe und wird nur 2—2½ Fuß hoch, deren Körner ein sehr schönes Farbenspiel haben sollen, wurde mir auch gezeigt.

Bei dem Herrn Levkojen-Züchter Lorenz blühen jetzt die Nelken über und über und erfüllen die Luft mit ihrem Aroma. Die Nelkenkarten sind angefertigt und stehen den Liebhabern auf portofreie Briefe zu Gebote. Es ist auch Hoffnung vorhanden, daß die Samen-Ernte reichlich ausfallen werde. In diesem warmen Jahre haben auch die schottischen Nelken Samen angesetzt, was sie seit 3 Jahren nicht gethan haben.

Aus Podolepis chrysantha ist durch Befruchtung mit P. gracilis eine recht hübsche Hybride entsprungen. Die Blumen sind schwefelgelb und die Randblümchen tief gezähnt; in der Regel hat ein Randlümchen drei Zähne.

F. N.

Varietäten.

(Die Blumen-Ausstellung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, vom 25. bis 27. April.) (Fortsetzung.)

Der II. Preis war für die schönste Sammlung aus der Familie der Orchideen bestimmt, „deren Heimath außer Europa, von wenigstens 25 Stücken in zwölf Arten, worunter zwölf blühend, die in frühern Jahren noch keinen Preis erhalten hatten." Um diesen Preis haben sich Freiherr v. Hügel, Herr J. G. Beer und Herr Mühlbek und Abel beworben und dadurch der Ausstellung einen eigenen Reiz verliehen. Die sämmtlichen Bewerber wurden für die mühevolle und kostspielige Kultur dieser Pflanzenfamilie mit Preisen betheilt.

Unter den von Freiherrn v. Hügel eingesendeten 32 Arten bewunderten wir die bizarren Blüthenformen der Brasia caudata, Burlingtonia venusta, Calanthe sp. nov. aus Japan; Cypripedium barbatum, Epidendrum sp. aus Mex., Leptotes bicolor, Oncidium phymatochilum, Peristeria sp. von La Guayra, Pholidota pallida, Pleurothallis luteola, Maxillaria aromatica, M. chlorantha, M. Harrisoniae, M. Harrisoniae var. ciliata.

Unter den vom Hrn. Beer übersendeten 40 Arten von Orchideen zeichneten sich in besonderer Blüthenpracht aus: Anaectochilus argenteus, Acanthophippium bicolor, die zierliche Bletia hyacinthina, ein neu getiegertes Cyrtochilum, Cattleya Forbesii, Epidendrum aloaefolium, Lycaste Harrisonii, Oncidium umbellatum, Zygopetalum rostratum.

Unter den durch Herrn Mühlbek und Abel übersendeten 25 Arten fanden wir ausgezeichnet eine Calanthe veratrifolia, Leptotes bicolor, Chysis à fleur blanche, Oncidium obsoletum, Maxillaria Barringtoniae, Stanhopea tigrina, Laelia aurantica, Miltonia candida, Maxillaria rufescens.

Die Orchideen, welche ihres Standortes wegen als Schmarotzerpflanzen eine eigene Kultur erheischen, ziehen aber auch ihrer höchst verschiedenartigen und wunderbaren Blüthenform wegen unsere besondere Aufmerksamkeit auf sich. Sie erscheinen uns bald als bunter Schmetterling, bald in der Form eines Segelschiffes, bald im Masken-Costüme, kurz in den verschiedensten Formen. Die Schönheit in Form und Zeichnung reihet diesen Proteus unter den Blumen, diese Blüthenideale, die wie Wesen aus höheren Sphären sich zu uns herablassen, unter die schönsten Kultur-Pflanzen. Der Anfang ist gemacht, während vor einigen Jahren diese Familie noch wenige Verehrer zählte, hat uns die heurige Ausstellung schon gegen 100 verschiedene Arten zur Anschauung gebracht, und die Ueberzeugung verschafft, daß ihre Kultur bereits auch von Privaten betrieben wird; ein Erfolg, den wir wohl größten Theils der Aufmunterung durch die k. k. Gartenbau-Gesellschaft und der Thätigkeit ihrer Mitglieder zu danken haben. Wenn wir gleich noch weit von dem Vorbilde der Orchideen-Kultur stehen, welches uns in dem Flottbecker Etablissement bei Altona vorschwebt, so ist doch die Vervollkommnung, welche diese Kultur binnen wenigen Jahren bei uns erreichte, nicht zu verkennen. Der Eifer und die Liebe, womit nun schon von mehreren Seiten sich dafür verwendet wird, sowie die dadurch erregte gegenseitige Aufmunterung berechtigt uns zu noch schöneren Erwartungen für die nächste Zukunft.

Einen höchst überraschenden Anblick gewähren ferner die Massen neuer Blendlingsbildungen. Wir haben bereits erwähnt, daß die aus Samen erzeugte Amarylis Ferdinand I. einen Glanzpunkt der Ausstellung bildete, einen nicht minderen Triumph feierte die Blumenzucht in den ausgestellten Calceolarien-Sämlingen, die in einer seltenen Größe in schönen Schattirungen und neuen Formen allgemeine Bewunderung erregten. Die Calceolarien-Sammlungen aus dem Garten Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten zu Lichtenstein in Eisgrub (Gärtner Pohle), erhielten den IV. Preis und jene des Herrn St. Nirschy, Handelsgärtner in Preßburg Nr. 1293, welcher eine Sammlung von 200 Sorten Calceolarien-Sämlingen besitzt, den XII. Preis. Einer besonderen Erwähnung verdienen ferner die Calceolarien-Hybriden Sr. Exc. des Herrn Grafen von Guylay in Hacking. Einen schönen Anblick gewährten ebenso die Sämlings-Gruppe von 100 Stück Viola tricolor grandiflora in wahrhaft riesigen Blumen und allen Farben-Schattirungen von Herrn F. Frühauf jun. bürgerl. Handelsgärtner, welche gleichfalls mit einem Preise betheilt wurde. Eine ehrende Anerkennung fanden die aus Sämlingen gezogenen Einerarien der Herren Joh. Mayer (Stameẞ) in Penzing (Gärtner Syrb), des Freiherrn v. Hügel und Freiherrn v. Pereira zu Hietzing, des Herrn Savonith in Wien und Herrn Nirschy aus Preßburg.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 32.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 8. August 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XIX. Jahrgang

Neue und seltene Pflanzen

aus englischen Journalen.

(Vom Herrn Bataill.=Arzt Neumann zu Erfurt.)

Anona palustris. Anonaceae. Polyandria Monogynia (Bot. Mag. t. 4226.)

Obgleich diese Pflanze schon seit längerer Zeit in England aus Westindien eingeführt worden ist, so ist sie doch noch sehr selten. Dieser immergrüne Baum wird in seinem Vaterlande zehn Fuß hoch. Die einen Zoll im Durchmesser haltenden Blumen stehen einzeln. Die dicken und fleischigen Blumenblätter sind von blaßgrüner Farbe und haben inwendig einen rothen Fleck. Die Frucht hat die Form einer größern Apricose und eine gelbbräunliche Außenseite, inwendig ist sie dunkelorangengelb. In der jüngsten Zeit hat eine Pflanze im Warmhause bei Mr. Sherborne Früchte getragen.

Aristolochia gigantea. Aristolochiaeae. Gynandria Hexandria (Bot Mag. t. 4221).

Aus Brasilien. Die ungemein starke windende Pflanze hat in dem Warmhause der Herren Lucombe, Pine & Comp. in der Exeter Gärtnerei geblüht. Die Blumen sind 10 Zoll lang, wie ein Heber gestaltet, von milchweißer Farbe und grün gefleckt. Wenn sich der Saum ausgebreitet hat, sieht er einer großen Schnecke sehr ähnlich.

Bouvardia longiflora. Rupiaceae. Tetrandria Monogynia (Bot. Mag. 4223).

Aus Mexico. Ist in Deutschland schon länger bekannt.

Eranthemum albiflorum. Acanthaceae. Diandria Monogynia (Bot. Mag. t. 4225).

Die eben genannte Gärtnerei erhielt den Samen dieser prächtigen Pflanze aus Bahia. Die Blätter sind groß und lebhaft grün. Die rein weißen, ¾" im Durchmesser haltenden Blumen stehen in langen ästigen Aehren. Die Pflanze ist strauchartig und wird 2½ Fuß hoch, und will im Warmhause gezogen sein. Sie contrastirt mit der niedlichen blaublühenden E. pulchellum und wird deshalb allgemein geschätzt.

Gesneria Gerardiana. (Bekannt.)

Herbert erhielt sie aus Süd=Amerika, ihrem Vaterlande. Sie gleicht der G. zebrina sehr. Die Blumen sind sehr groß, zwei Zoll lang, nach oben scharlachroth, nach unten gelb und recht hübsch mit Roth gefleckt.

Indigofera decora. Fabaceae. Diadelphia-Decandria (Bot. Reg. t. 22).

Ein dunkelgrüner, hübscher, buschiger Strauch, dem die Londoner Gartenbau=Gesellschaft durch Mr. Fortune aus dem Handelsgarten zu Shanghi erhielt. Die Blumen brechen aus den Blattachseln hervor, und stehen in horizontalen Trauben, sie sind von einer sehr angenehmen, hellrosenrothen Farbe. Man glaubt, daß sie im freien Lande fortkommen werde; doch hält man sie jetzt noch in einem luftigen Grünhause.

Schubertiana graveolens. Asclepiadeae. Pentandria Digynia (Bot. Reg. t. 21.)

Sie ist eben so eine zierliche Schlingpflanze, wie Stephanotus floribundus, und die Blumen stehen ebenfalls in solchen umbellenförmigen Köpfchen, nur sind die Blumen etwas größer, von weißer Farbe und sehr wohlriechend, dabei erscheinen sie in Menge und durch viele Monate. Ihr Vaterland ist Brasilien.

Silene Schafta.

In Deutschland schon länger gekannt.

Sedum Kamtschaticum. Corniculatae-Crassulaceae. Decandria Tetragynia.

Eine hübsche krautartige Pflanze mit gelben Blumen, ähnlich dem S. Aizoon, dem es auch im Habitus ähnlich ist. Sie verlangt einen leichten Boden und will trokken gehalten sein. Die Blüthe dauert von Juni bis in den August. Es eignet sich besonders für Felsengruppen. (Journal Hort. Soc.)

Rhynchospermum jasminoides.

Eine dem Epheu ähnlich kletternde Pflanze für das Grünhaus. Die weißen Blumen riechen sehr angenehm und entwickeln sich in kleinen unregelmäßigen Büscheln an den Enden der Zweige. Ihr Kelch besteht aus fünf schmalen, glatten, convexen Blättchen, die sich zurückrollen, und viel kürzer als die Röhre der Corolle sind, ein schwachgezähnter drüsiger Ring umgiebt die letztere. Die Corolle ist ¾ Zoll lang, rein weiß, untertassenförmig, in der Mitte der Röhre zusammengezogen, mit einem theilweise ausgebreiteten Rande, der in fünf keilförmige Einschnitte getheilt ist. (Journ. Hort. Soc.)

Calystegia pubescens. Convolvulaceae. Pentandria Monogynia.

Bärwinde, aus dem nördlichen China. Sie hat viel Aehnlichkeit mit unserer europäischen Zaunwinde (C. sepium), nur hat sie festere, aber kleinere Blätter, viel breitere Bracteen und alle Theile sind mit feinen Haaren besetzt. Es ist die erste Pflanze in diesem Geschlechte, die mit gefüllten Blumen blüht. Die Blumen haben die Größe einer gefüllten Anemone, nur sind die Blätter irregulär gestellt; sie sind blaßroth und bleiben einige Tage geöffnet. Sie blüht im Juli und August im Freien. (Journ. Hort. Soc.)

Paxton's Mag. of Bot. bringt zwei neue Orchen:

Saccolabium ampullaceum. Synonym. Aërides ampullacea

aus den Wäldern von Sylhet mit rosenfarbigen Blumen; und

Sarcochilus calceolus,

aus Manilla, mit weißen Blumen und einer gelben Kronenlippe.

Ueber Pelargonien-Cultur.

(Vom Herrn J. de Jonghe zu Brüssel.)

Gegen das Ende Februar, wenn die starken Fröste vorüber sind, versetzt man die Pelargonien-Pflanze. Man geht damit folgender Gestalt zu Werke: Man nimmt die Wurzeln aus der Erde, worin sie sich befinden, und sorge dafür, daß sie unberührt bleiben, mit Ausnahme der Fasern, die man abschneidet. Hierauf pflanzt man die Subjecte von Neuem in Töpfe, deren Größe in Verhältniß stehet mit der Ausdehnung der Wurzeln. Die Erde, worin man sie überpflanzt, sei zusammengesetzt: erstens, zur Hälfte aus Düngererde von reiner Gattung (die beste ist diejenige, welche von völlig zersetztem Pferdemist herkommt, und schon gedient hat zur Cultur der in den Mistbeeten erhaltenen Erstlinge; wohl zu verstehen, daß dieser Mist mit $1/3$ Dammerde vermischt worden); zweitens $1/8$ Blättererde; drittens aus $1/8$ weißem Sande und viertens aus $1/4$ Rasenerde. Die solchergestalt versetzten Subjecte werden in einem mäßig erhitzten Treibhause, den Fensterscheiben zunächst, hingesetzt. Man begießt die Erde, wenn sie trocken wird, und die Blätter der Pflanze, wenn die Sonnenstrahlen zu stark darauf fallen. In diesem Zustande läßt man die Gewächse im Treibhause bis zur Mitte April, jedoch indem man dafür sorgt, daß Luft bei ihnen zugelassen werde, und zwar gegen die Mitte des Tages, sobald das Reaumur'sche Thermometer mehr als 8 Grad Wärme andeutet. Diejenigen Pflanzen, welche um diese Jahreszeit die stärksten Sprößlinge getrieben, bringt man in die freie Luft und setzt sie den Sonnenstrahlen aus, was mit den übrigen allmählig geschieht. Vorzüglich lasse man diese Aussetzung zum ersten Male bei nassem Wetter stattfinden. Dies ist das wirksamste Mittel, den Wachsthum der Pflanzen zu kennen, damit die Schößlinge desto stärker und dicker werden, und durch letztere ganze Blumenbüschel oder Sträuße zu erhalten. Sobald sich diese Blumenbüschel in bedeutender Menge an den Spitzen der Schößlinge zeigen, was gewöhnlich in der ersten Hälfte

des Mai stattfindet, bringt man die Pelargonien in ein zur Hälfte der Sonne ausgesetztes Treibhaus, und dieses muß so viel wie möglich, sowohl des Nachts als bei Tage, zumal wenn der Wind aus dem Süden weht, gelüftet werden. Sobald die Gewächse größtentheils wieder ins Haus gebracht sind, sorge man dafür, Taback zu brennen, um die Blattläuse zu vernichten. Von nun an entfalten sich die Blumensträuße schnell hinter einander, und die Blumen kommen in ihrer völligen Pracht zum Vorschein.

Will man den frischen Glanz des Farbenspiels bewahren, dann wird schlechterdings erfordert, daß man die Glasscheiben von oben, innerhalb des Glashauses mit einer dünnen Lage in Regenwasser aufgelöster Kreide überziehe.

Man fahre immer fort, den während der Monate Juni und Juli blühenden Pflanzen viel Luft zuzuführen. Nach der Blüthezeit sammle man den Samen ein und beschneide die Pflanzen. Sobald neue Schößlinge sich zeigen, setzt man sie abermals in die freie Luft, wo man sie bis zur Mitte Oktober stehen läßt. Sollte im Frühling oder im Spätjahr ein kleiner Nachtfrost eintreten, der die Blätter der Gewächse angreifen könnte, so gießt man, um dessen Wirkung zu zerstören, des Morgens mit der Brause der Gießkanne Wasser darüber. Wenn sie wiederum in das Treibhaus gebracht sind, müssen die Gewächse möglichst nahe an die Scheiben gesetzt werden. Während der Winterzeit begieße man sie nur mit der größten Behutsamkeit, wenn die Erde in den Töpfen gänzlich ausgetrocknet ist; so fährt man fort, bis es Zeit wird, die Umsetzung besagtermaßen zu verrichten.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Achimenes argyrostigma Hook. Bot. Mag. t. 4175. Silbergefleckte Achimenes.

Diese Pflanze empfiehlt sich weder durch die Größe ihrer Blumen, noch durch ein großartiges Aeußere; allein ihre zierlichen, weißgefleckten Blätter, ihre zahlreichen, mit sehr viel kleinen, weiß und roth gefärbten Blüthen besetzten Stengel, bringen einen reizenden Effect hervor und machen sie zum würdigen Gegenstande einer gewählten Sammlung. Hooker drückt sich über selbige folgendermaßen aus: Unter einer großen Anzahl neuer Pflanzen, welche der königl. botanische Garten zu Kew durch unsere Sammler in der Sierra Nevada und Neu-Granada erhalten hat, befand sich diese höchst interessante Pflanze. Die Blätter derselben sind besonders schön, gesättigt dunkelgrün, seidenartig, mit purpurrothem Schimmer und überall mit weißen Flecken geziert, wie bei **Begonia argyrostigma**. Da wir die Pflanze als eine ächte Achimenes betrachteten, so läugnen wir nicht, daß wir auf große und schöne Blumen rechneten. Bei ihrem Erscheinen sahen wir uns gewissermaßen getäuscht; da indessen die Stengel sich verlängerten und sehr viele Blumen hervorbrachten, so ward die Pflanze der Liebling eines Jeden und wird es wahrscheinlich noch lange bleiben, denn die Blüthezeit scheint sich den ganzen Sommer hindurch verlängern zu

wollen. Die Blumen sind rahmweiß, mit röthlichem Scheine. Sie verlangt gleiche Behandlung wie die übrigen Arten derselben Gattung, und wir befinden uns gut dabei, sie nach beendigter Blüthe aus dem feuchten Warmhause in's kältere Glashaus zu stellen. Unter dem Einflusse dieser Behandlung erhalten sich die Blumen und Blätter länger in ihrer Schönheit. Sie vermehrt sich ohne Zweifel leicht vermittelst ihrer raupenähnlichen, beschuppten Wurzeln, ähnlich der A. coccinea, mit welcher sie nahe verwandt ist.

Der Wurzelstock ist verästet, faserig, mit langen schuppigen Knollen versehen, vermittelst deren sie sich leicht vermehrt. Stengel krautartig, kurz, wenig ästig, grün, behaart; Blattstiele dick, behaart. Blätter gegenüberstehend, elliptisch, stumpf, gekerbt-gezähnt, weichhaarig, gesättigt dunkelgrün, sammetartig, mit weißen Flecken geziert. Blüthentrauben aufrecht, entspringen aus den Winkeln der obern Blätter, sind länger als diese, mit drüsigen Haaren bekleidet und von der Basis an mit Blumen besetzt. Blüthenstiele $\frac{1}{2}$—1'' lang, an der Basis mit einem kleinen, linienförmigen, zuweilen gespaltenen Nebenblättchen versehen. Kelch gleich den Nebenblättchen drüsenhaarig; Röhre mit dem behaarten Fruchtknoten verwachsen; Einschnitte linienförmig, fast ausgesperrt; Corolle weiß mit rothem Scheine; Kronenröhre behaart, ziemlich kurz, nach hinten an der Basis höckerig; Saum schief, zweilippig; Oberlippe kurz, zweilappig, Lappen beinahe ganzrandig; Unterlippe aus 3 zugerundeten gefranzten Lappen bestehend; 4 didynamische Staubgefäße; Antheren weiß, zusammenhängend, an der Basis der Röhre sitzt ein fünfter fehlschlagender. Fruchtknoten von einer napfförmigen Scheibe umgeben. Griffel eingeschlossen, gekrümmt. Narbe kopfförmig, zweilappig. Die Frucht enthält 2 wandständige, gegen die Mitte der Kapsel sich nähernde Samenträger, die vorzüglich gegen den untern Theil mit Samen besetzt sind. Lem.

Die Cultur ist die der Achimenes multiflora.

L. v. H.

Ipomoea tyrianthina Lindl. Bot. Reg. 1834. misc. 162. Dunkelpurpurrothe Trichterwinde.

(Convolvulaceae § Convolvuleae — Pentandria-Monogynia.)

Wir verdanken G. F. Dickson diese schöne Convolvulacee, deren Farbennüance bis jetzt ohne Gleichen ist. Er entdeckte sie in Mejiko und schickte Samen davon an die königl. Gartenbaugesellschaft nach London. Hooker giebt eine schöne, gut gelungene Figur davon und sagt, daß von allen edeln Arten dieser Gattung, welche während den letzten Jahren in Europa eingeführt wurden, keine ihren Farbenreichthum übertrifft, dessen eigenthümlicher Ton nur dem dunkelsten Purpurroth gewisser Varietäten der Petunia violacea gleichzustellen sei. Zu diesem kommt noch, daß die Blumen außerordentlich groß, ($2\frac{1}{2}$ Z. lang und 4 Z. Durchmesser), daß sie zahlreich sind (3—4 auf jedem Blüthenstengel), und daß der geübteste Pinsel nicht im Stande ist, die Farbe naturgetreu wieder zu geben.

Der Wurzelstock ist knollig, rundlich, unregelmäßig; aus demselben erheben sich ein oder mehrere an der Basis halb strauchartige, windende, kräftige, mit kleinen Warzen besetzte Stengel, welche, so wie die Blattstiele, Blätter, Blüthenstiele, Blüthenstielchen und Kelche mit abstehenden

Haaren bekleidet sind. Die Blätter sind groß, herzförmig zugerundet, zugespitzt, weichhaarig; der herförmige Einschnitt ist ziemlich enge. Der Blattstiel ist $1\frac{1}{2}$ Z. lang; der Blüthenstiel viel länger, theilt sich an der Spitze in 3—4 ungefähr 1'' lange Nebenblüthenstielchen, deren jedes an der Basis mit einem linienförmigen, angedrückten Nebenblättchen versehen ist. Der Kelch besteht aus 5 dachziegeligen, elliptisch-lanzettförmigen, am Rande häutigen, weißen, graugrünen Einschnitten. Blumenröhre trichterförmig; Saum breit, gefaltet, mit 5 weißen Stachelspitzen versehen; der Raum zwischen denselben ist zweilappig.

Lem.

Cultur. Im Allgemeinen müssen die Ipomoea, Convolvulus, Pharbitis etc. im Warmhause, oder besser noch am wärmsten Orte des Kalthauses und dem vollen Lichte ausgesetzt, cultivirt werden. Eine humusreiche Erde ist nöthig. Man kann auch die Mehrzahl der Species während der schönen Jahreszeit im vollen Grunde halten, muß sie jedoch beim Herannahen der Fröste zurückschneiden und in's Haus bringen, wo man dann mit dem Begießen, der Vegetation der Pflanze gemäß, einhält. Die Vermehrung geschieht sehr leicht durch Stecklige, aus den Blattwinkeln auf verholzten Zweigen genommen und unter Glocken auf lauem Beete behandelt. Die Feuchtigkeit muß sorgfältig abgehalten werden; da der Steckling an seiner Basis ein junges Knollchen entwickeln soll, welches die neue Pflanze bildet, so würde eine anhaltende Nässe ihm tödtlich sein. Man säet auch den Samen in kleine Näpfe auf lauem Beete. Sie gehen sehr gut auf und bilden, mit einiger Sorgfalt behandelt, bald schöne und kräftige Pflanzen. L. v. H.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

Mainz, am 30. Mai 1846. (Gartenbau-Verein in Mainz.) In unserer heute in den Fruchthallen eröffneten großen Blumen-Ausstellung, wurden durch die hierzu ernannten Preis-Richter

Herrn A. van Geert, Kunst- u. Handelsgärtner in Gent.
„ H. Noack, Kunst- u. Handelsgärtner in Darmstadt.
„ A. Scheuermann, Kunst- u. Handelsg. in Frankfurt a. M.
„ Dr. Emelé, Kreisrichter dahier.
„ Dr. medic. Anschel dahier.

die in den Programmen festgesetzten Preise zuerkannt, wie folgt:

a) Der von den Mainzer Frauen gegründete Preis. Dieses Mal in einer großen Pendul-Uhr bestehend.

Für die schönste Sammlung Rosen laut Programm, der Rosengruppe Nr. 21, aufgestellt von den Herren Gebr. Mardner, Kunst- und Handelsgärtner im Mainz.

Das Accessit zu diesem Preise, bestehend in einem Etui mit 12 silbernen vergoldeten Kaffee-Löffeln, erhielt die Rosengruppe Nr. 22, aufgestellt von Herrn Ferdinand Fischer, Kunst- und Handelsgärtner in Wisbaden.

Der von dem Verein noch besonders zur Aufmunterung der Rosen-Kultur für Blumenliebhaber ausgesetzte Preis, bestehend in einer kleinen goldenen Medaille, wurde der Rosengruppe Nr. 6, aufgestellt von Herrn Louis Rau in Mainz zu Theil.

b) Die nach dem allgemeinen Programm ausgesetzten Preise, wurden folgendermaßen zugesprochen:

Der erste Preis, eine große goldene Medaille, für diejenigen

6 Pflanzen, welche sich durch blumistischen Werth, Vollkommenheit der Kultur und Blätter-Fülle auszeichnen, der Gruppe Nr. 11, den Herren Gebr. Mardner, Kunst- u. Handelsgärtner in Mainz gehörend, für: Tremandra speciosa, Lechenaultia biloba, Erica vestita coccinea, Sprengelia incarnata, Myrtus tomentosa, Pimelea rosea.

Das Accessit, eine kleine goldene Medaille, der Gruppe Nr. 1, aus dem Herzoglich Nassauischen Hofgarten in Biebrich, für: Tremandra speciosa, Manettia bicolor, Leptospermum rotundi folium, Coleonema pulchrum, Chorozema Manglesii und Ch. ericoides.

Der 2te Preis, eine kleine goldene Medaille, für die schönste Sammlung von wenigstens 24 Sorten Pelargonien, der Gruppe Nr. 2, Herrn Ant. Humann in Mainz.

Das Accessit, eine große silberne Medaille, der Gruppe Nr. 3, Herrn Franz Hock, Kunst- und Handelsgärtner in Mainz.

Der 3te. Preis, eine große silberne Medaille, für die schönste Sammlung von Achimenes oder Gloxinien, konnte wegen Mangel an der erforderlichen Anzahl Exemplare nicht ausgegeben werden.

Der 4te Preis, eine große silberne Medaille, für die schönste Sammlung von wenigstens 12 Sorten Calceolarien, der Gruppe Nr. 1, aus dem Herzogl. Nassauischen Hofgarten in Biebrich.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, der Gruppe Nr. 8, Herrn Gabriel Vogler, Kunst- und Handelsgärtner in Mainz.

Der 5te Preis, eine große silberne Medaille, für die 6 reichstblühenden Orangebäumchen in Töpfen, der Gruppe Nr. 12, Herrn Conr. Janz, Kunst- und Handelsgärtner in Mainz.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, der Gruppe Nr. 4, Herrn W. Bohland, Kunst- u. Handelsgärtner in Mainz.

(Beschluß folgt.)

(Die Blumen-Ausstellung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, vom 25. bis 27. April.) (Beschluß.)

Die große Mannigfaltigkeit neuer Sämlinge ist der überzeugendste Beweis von den Fortschritten, deren sich die Blumenzucht zu erfreuen hat. Mannigfaltigkeit und Schönheit der neuen Formen geben Zeugniß von der richtigen Auffassung der Naturgesetze, und von der zweckmäßigen Anwendung derselben zur Verschönerung der Welt, zur Vervielfältigung unserer Genüsse.

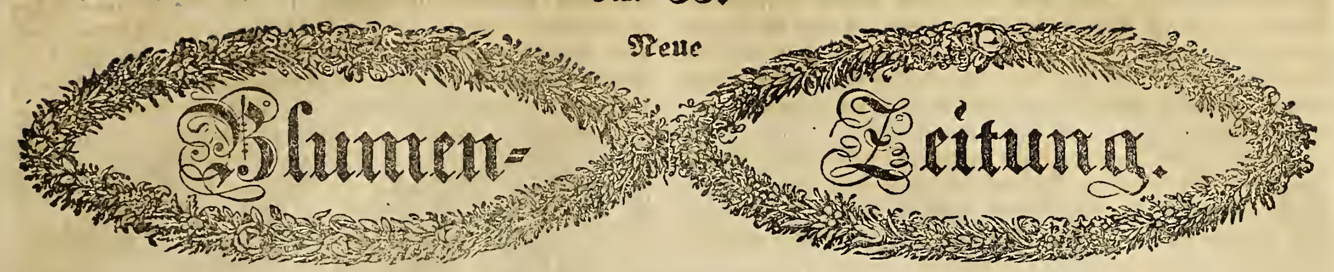
Durch besonders üppige Blüthenfülle waren, außer den bereits angeführten, eine baumartig gezogene Azalea Indica aus dem Garten des Herrn J. Klier, mit mehr als 300 Blüthen, dann eine Azalea Indica elat. rub plena aus dem Vereinsgarten ausgezeichnet.

Die Familie der Rhodoraceen war auf eine imposante Weise durch großartige Gruppen von Rhododendren, Azaleen und Kalmien vertreten, die mit ihren üppigen Blüthen jedes Auge entzückten. Die diesfälligen Preise erhielt die Sammlung aus dem Garten Sr. Durchlaucht Fürsten zu Schwarzenberg (Gärtner Jmelin) und des Herrn Fritz, Haus- und Gartenbesitzer in Mariahilf, dann die Handelsgärtnerin Frau B. Lachnith, Joseph Held'sche Erbin und eine besondere Erwähnung verdient noch die Sammlung des Herrn Handelsgärtner Angelotti. Mit Preisen für Rosen-Kultur wurden gekrönt die Sammlung Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Metternich (Herr Gh. Riegler, Obergärtner); eine besondere Erwähnung verdient die Rosen-Sammlung der Frau Lachnith und die Cacteen-Sammlung des Herrn Savonith. Unter den aufgestellten Blumenkörben und Blumengestellen wurden die von den Herren Gärtnern Syrb und Klimesch eingesendeten als preiswürdig erkannt. Da wir bereits in unserem Berichte über die Blumenflor den Raum unserer Spalten überschritten, so müssen wir uns bezüglich des Obstes blos auf die Preisstücke beschränken. II. Preis für Ananas aus dem Garten Sr. Durchlaucht Fürst v. Schwarzenberg (Gärtner Jmelin). III. Preis für Himbeeren aus dem Garten Sr. Exc. Graf von Guylay (Gärtner Bauer). Für aufbewahrtes Obst: I. Preis an Herrn Westmann für Aepfel. II. Preis für Birnen an Frau Schönberger. Gemüse: II. Preis für fünf Stück Brasilianische Gurken des Herrn Grafen v. Breuner (Gärtner Austerer). IV. Preis: sechs Stück Gurken aus dem Stiftsgarten zu Neukloster (Gärtner Wegrostek). VI. Preis für sechs Stück Kopfsalat, Herr Steiner. VII. Preis für Römische Monatrettige von Herrn Grafen v. Beroldingen. Eine ehrende Erwähnung verdient die eingesendete Frucht einer Paradiesfeige (Musa paradisiaca) aus dem Garten des Herrn Grafen Harrach aus Bruck. Endlich erhielt für die eingesandten Baumscheeren Herr Heidenwag den IX. Preis.

Der höchst befriedigende Eindruck, den diese Ausstellung in jedem Besucher zurückließ, ist der schönste Beweis für die großartigen Bestrebungen unserer inländischen Blumenzucht, und die herrlichen Blüthen, die jetzt unsere Augen entzückten, werden bei der kräftigen Unterstützung und fortdauernd anregenden Thätigkeit unserer Gartenbau-Gesellschaft und ihrer Mitglieder gewiß in der nächsten Ausstellung noch schönere Früchte uns bieten.

Gedruckt bei Adam Hentze in Colleda.

№ 33.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 15. August 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XIX. Jahrgang.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Aechmea fulgens Ad. Brong. Glänzende Aechmee.

(Bromeliaceae § Ananasseae (1.) — Hexandria Monogynia)

Der Stengel kurz kriechend aufsteigend. Blätter 10—12, an der Spitze des Stengels zusammengedrängt, umfassend, lederartig starr, jedoch dünn, länglich zungenförmig, 2 Zoll breit, 1 Fuß lang, an der Spitze zurückgekrümmt, fast spitzig, am Rande mit kurzen, weißen, steifen Dornen gezähnelt, oberhalb hohl, vertieft, gerinnt, glatt, sehr fein gestreift, unterhalb glatt. Schaft endständig gerade, cylindrisch, etwas kürzer als die Blätter, mit trockenhäutigen, braunen, dünnen Schuppen besetzt, nach oben gegen den Ursprung der Blumen roth. Rispe kurz, dünn, fast ährenförmig, an der Basis jedoch ästig; Aeste kurz, wenigblüthig. Achse verdickt, gleich den Aesten brennend mennigroth. Nebenblätter an der Basis der Blumen äußerst klein, trocken, mit bloßen Augen kaum erkennbar. Blumen stiellos, rund um den Stengel gestellt, abstehend, glatt. Kelch von der glänzenden Farbe der Achse; Einschnitte an der Basis violet; Kronenblätter Anfangs blaßviolet, nach dem Verblühen röthlich, endlich ungefärbt. Kelchröhre mit dem Fruchtknoten verwachsen, cylindrisch glockenförmig, an der Spitze 3theilig. Einschnitte zusammengerollt, stumpf, schief, der innere Rand ausgebreitet flach, an der Spitze kegelförmig zusammengeneigt. Kronenblätter länglich, aufrecht, zusammengeneigt mit breitem, vielnervigem Nagel und eirunder, ausgehöhlter, aufrechter, mit den Rändern zusammengerollter Platte. Sechs häutige, keilförmige, gefranzte Schuppen stehen je zu 2 an der Basis der Kronenblätter und begleiten die denselben gegenüber gestellten Staubgefäße. Sechs mit flachen Trägern versehene Staubgefäße stehen zum Theil den Kronenblättern gegenüber, wechseln zum Theil mit denselben ab und sind frei; Antheren gegen die Mitte des Rückens auf der Spitze der Träger befestigt, linien-lanzettförmig, an beiden Enden spitz; die paralellen Fächer mit einer Längsspalte aufspringend. Fruchtknoten unterständig, nach oben abgestutzt flach, 3fächerig mit fleischigen Wänden. Eichen zahlreich (12), von dem obern Theile jedes Faches herabhängend; Nabelstrang kurz; Nabelfleck sich in einen pfriemlichen, einwärts gekrümmten Fortsatz endigend. Griffel 3kantig, fadenförmig; Narben 3, aufrecht, lanzettförmig, zusammengedrückt-gefiedert.

Diese schöne Pflanze, welche das Museum durch Quesnel von Fernambuc erhalten hat, zeichnet sich durch die glänzende Farbe seines Blüthenstandes aus und hat schon mehrere Mal in den Warmhäusern des Museums geblüht. Ad. Br.

Diese Pflanze kann, wie Orchideen in Töpfen oder auch auf Holzstücken, mit Moos umwickelt und ziemlich feucht gehalten, an einem warmen und beschatteten Orte im Warmhause hängend angebracht, mit Erfolg cultivirt werden. L. v. H.

Passiflora actinia Hook. (Bot. Mag. t. 4009.) Meeranemonenartige Passionsblume.

(Passifloraceae § Eupassifloreae. — Monadelphia-Pentandria.)

Die Passionsblumen sind vortreffliche Pflanzen, um damit unsere Warmhäuser zu zieren und zu beschatten. Die meisten Arten zeichnen sich durch schöne, und mehrere durch wohlriechende Blumen aus. Alle haben einen zierlichen Wuchs und einige geben genießbare, in ihrem Vaterlande geschätzte Früchte.

Die hier in Rede stehende Art zeichnet sich insbesondere durch ihre Blätter und großen wohlriechenden Blumen aus, deren sehr abstehende Kranzfäden länger als die Kelcheinschnitte und bunt gefärbt sind. Sie stammt aus dem Orgelgebirge in Brasilien, wo sie Lobb entdeckte und im J. 1842 an Veitch in Exeter (England) schickte, bei welchem sie noch in demselben Jahre geblüht hat.

Die Stellung und Länge der Kranzfäden haben Hooker, welcher diese Pflanze zuerst bekannt gemacht hat, zu dem specifischen Namen, eine Meernessel oder Meeranemone bedeutend, veranlaßt. H. beschreibt sie folgendermaßen: „Stengel kletternd; Aeste cylindrisch, grün, glatt (kahl), wie alle übrige Theile der Pflanze. Blätter eirund, stumpf, an der Spitze ausgerandet, oberhalb dunkelgrün, unterhalb blässer blaugrün, ungefähr 3 Z. lang. Blattstiele hin und her gebogen, kaum halb so lang als die Blätter, mit 4—6 fleischigen Drüsen besetzt. Ranken einfach. Blumenstiele winkelständig, 1blumig, etwas länger

als die Blattstiele, nach oben mit einer 3blättrigen, genau unter dem Kelch sitzenden Hülle versehen, deren Blättchen eirund-herzförmig, spitz, ganzrandig, blaugrün und halb so lang als die Kelchblätter sind. Kelchröhre kurz, mit 5länglichen, grünen Einschnitten. Kronenblätter länglich, fast weiß, etwas länger als die Kelcheinschnitte. Fadenkranz aus zahlreichen wurmförmigen, einwärts gekrümmten, ausgesperrten, roth, blau und weiß gegürtelten Fäden bestehend. Im Grunde der Krone befinden sich noch 3 Reihen viel zärtere Fäden. Staubgefäße und Griffel wie bei den übrigen Arten. Lem.

Cultur. Diese Passionsblume ist eine der zierlichsten und eigenthümlichsten. Sie ist noch selten bei uns und eine herrliche Zierde der Warmhäuser. Ihre Blumen sind groß und wohlriechend. Sie blüht viel, oft schon im 2ten Jahre, wenn sie gut gepflegt wird, scheint jedoch keine große Höhe zu erreichen. Man vermehrt sie sehr leicht durch Stecklinge, aus den jungen Zweigen genommen und unter Glocken auf's Warmbeet gebracht. Sie liebt einen humusreichen Boden, eine gewisse Feuchtigkeit, jedoch während ihrer Ruhezeit Trockenheit. Häufiges Bespritzen im Sommer ist ihr sehr zuträglich und befördert das Blühen. Man kann sie auf Passiflora coerulea und P. palmata propfen, wodurch sie kräftiger und vielleicht später im temperirten Hause aushalten wird. L. v. H.

Zur Kultur der großblumigen Stiefmütterchen. *)

(Vom Kunstgärtner Herrn J. Levin.)

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß das Stiefmütterchen seine Größe und Schönheit durch fortwährende Kultur erhielt und sowohl Farbe als die übrigen Vorzüge seiner Blumen vom Einfluß des Bodens und der Standorte bedingt wird. Wenn ihnen der Boden nicht zusagt, so arten die besten und größten Blumen aus, verschlechtern sich und kehren in ihre ursprüngliche Form zurück, sei es nun, daß sie aus Samen, oder als Ableger oder Stecklinge gezogen wurden.

Durch Samen erlangt man, wie bei vielen anderen Kultur-Pflanzen, als den Nelken, Aurikeln, Primeln, Hyacinthen, Tulpen u. dgl. m., neue und hübsche Spielarten. Will man aber die schön-gezogenen Sorten in ihrer einmal erlangten Abänderung fortpflanzen und erhalten, so ist dies nur durch Ableger und Stecklinge zu erzielen.

Die Stiefmütterchen ertragen unsere Winter ganz gut und man hat durchaus nicht zu fürchten, daß sie vom Frost, Schnee oder durch plötzlichen Temperaturwechsel zerstört werden. Dagegen wirkt große Sonnenhitze, trockene Luft nachtheilig auf ihre Vegetation. Bei einer gemäßigten Wärme wachsen sie am besten, namentlich aber in den Frühlingsmonaten.

Die beste Verpflanzzeit fällt, wenn die Blumen allen Erwartungen entsprechen sollen, in die Monate September und Oktober, in denen sie sich, bevor die Winterwitterung eintritt, noch hinlänglich zu bewurzeln und zu ansehnlichen

*) Aus der Allgemeinen Gartenzeitung.

Pflanzen auszubilden vermögen. Aus geil getriebenen Exemplaren, welche in Beeten kultivirt und im Frühling in das freie Land gepflanzt werden, erzielt man nie kräftige Pflanzen und blühen diese bei weitem nicht so vollkommen als solche, welche im freien Lande kultivirt werden.

Durch gute Beschaffenheit des Bodens gelangt man zu kräftigen Pflanzen und Blumen, wie dieses auch bei anderen Pflanzen der Fall ist. Am günstigsten ist für das Stiefmütterchen ein Boden, welcher aus einer lockeren, vegetabilischen, fettigen Erde von halbbräunlicher oder bräunlich-gelber Farbe besteht, die auf Wiesen gefunden wird. Sie ist nicht wie der Lehm von bindender Natur, sondern, meistens aus Vegetabilien entstanden, locker und folglich eine vorzügliche Rasenerde, aber ganz alte, auf natürlichem Wege entstandene Rasenerde, wenn man sie so nennen will. Dieser Boden wird mit alter Laub- und Kuhmist-Erde vermischt und wenn es nöthig sein sollte, ihm ein Theil Flußsand beigegeben. Diese Erde muß sich milde anfühlen und poröse sein, so daß das Wasser durchzudringen vermag und nicht auf der Oberfläche des Beetes stehen bleibt. Sie wird nicht durch das Erdsieb geworfen, sondern, wenn die Stücke zu groß sein sollten, zwischen den Händen zerkleint. Schwere, harte Lehm- und Thon-Erde sagt den Violen nicht zu; diese läßt den Regen und die Herbstfeuchtigkeit nicht in den Grund gelangen, die Pflanzen erhalten dadurch zu viel Nässe und die Wurzeln gehen in Fäulniß über.

Beabsichtigt man eine Blumen-Rabatte anzulegen, welche Hinsichts des Wuchses und der Flor sich gleichen soll, so wählt man hierzu die vollkommensten und sich in allen ihren Theilen ähnlich sehenden Exemplare aus. Gewöhnlich werden die Pflanzen in Abständen von 8—10 Zoll von einander entfernt gepflanzt und bildet ein solches Beet oder eine Rabatte, welche vollständig damit bewachsen ist, einen sehr schönen Teppich.

Eine leichte dünne Lage von kurzem Dünger oder Moos ist sehr zweckmäßig, um dadurch die Oberfläche der Erde damit zu belegen, Feuchtigkeit auf derselben zu erhalten, die brennenden Sonnenstrahlen abzuhalten und das Austreiben der jungen Schößlinge zu begünstigen, welche sich aus dem Wurzelstock erheben. Auch wird das Keimen derjenigen Samen, welche nach der Reife ausfallen, dadurch befördert. Diese Bedeckung hat noch überdies den Vortheil, daß man die Pflanzen weniger zu begießen nöthig hat.

Ein guter Standort ist unerläßlich, wenn ein entsprechendes Gedeihen erzielt werden soll. Das Stiefmütterchen, wenn es der Sonne (namentlich der Morgensonne) ausgesetzt ist, blüht in der größten Vollkommenheit; die Blumen sind schön, groß und von einer Reinheit ohne Gleichen. Eine halb-schattige Lage, welche durch große Bäume hervorgebracht wird, hat jedoch den Vortheil, daß sich die Schönheit der Farben besser entwickelt; dahingegen blühen die Pflanzen in vollem Schatten nicht so reich, vergelben leicht nach der Blüthe, verspillern und wachsen schlank in die Höhe. Stehen die Stiefmütterchen auf einer zu heißen, der Mittagssonne ausgesetzten Rabatte, so müssen sie durch eine leichte Beschattung dagegen geschützt

werden. Das Begießen findet nur am Abend oder am Morgen Statt.

Es läßt sich mit voller Sicherheit darauf rechnen, daß das Stiefmütterchen, bei Anwendung einer zweckmäßigen Kultur, während der ganzen Frühlings-, Sommer- und Herbstzeit Blumen entwickeln wird. Freilich sind die des Frühlings, bis zu Ende Mai, die vollkommensten. Am schönsten erscheinen sie da, wo sie auf Rabatten in Gruppen vereint sind. Dies unendliche Farbenspiel erlangt dadurch einen großen Werth für unsere Blumengärten, wenn sie einander entgegen gesetzt sind und hängt das Ganze von der zweckmäßigen Anordnung der Anlage ab.

Hinsichts der Blumen muß man sich nicht zu sehr vom Farbenspiel bestechen lassen. Die Haupteigenschaften einer vollkommenen Blume bestehen in einer abgerundeten Form, die Blumenblätter müssen sich vereinigen und aufeinanderliegen, ohne einen leeren Zwischenraum zu bilden. Diese durch die Kultur erzielte Form harmonirt äußerlich mit dem Farbenschmuck; mögen auch die Farben noch so verschieden an den Blumen sein, so verschmelzen sie dennoch angenehm auf dem sammetartigen Grund, welcher durch seinen Glanz noch zur Erhöhung ihrer Pracht beiträgt.

(Beschluß folgt.)

Bemerkungen über Fuchsien.

(Vom Herrn J. de Jonghe zu Brüssel.)

Eine durch uns im vorigen Jahre an's Licht gegebene Anzeige enthielt: „Das Geschlecht der Fuchsien." Dasselbe kommt ganz bestimmt in die Mode, und nimmt zunächst dem Pelargonium den zweiten Platz ein, indem es, so wie dieses, sehr viel zur Verschönerung unserer Kalthäuser während der schönen Jahreszeit, d. h. vom April bis im November, beiträgt.

Es darf übrigens gar nicht befremden, daß dies Gewächs jetzt in einer so hohen Gunst steht. In der That sind die Verbesserungen, welche durch die Vermischung der Sorten und künstliche Befruchtungen in den aus der Besamung erhaltenen Varietäten erzielt sind, so merkwürdig, daß sie selbst für solche Liebhaber, die sich sonst nie mit der Kultur der Fuchsien abgegeben, auffallend waren. Man hat diesen schmeichelhaften Erfolg, welcher vor wenigen Jahren kaum zu erwarten war, größtentheils der Beharrlichkeit englischer Gartenfreunde zu danken, obschon man auch in Frankreich zu mehreren dieser Vervollkommnungen gelangt war. Aus einer Nummer der zu Berlin erscheinenden Gartenzeitung erhellet, daß man sich auch in Deutschland mit großem Fleiß mit der Vermischung der Fuchsien-Gattungen mit nicht weniger gutem Erfolge abgegeben.

Seit zehn Jahren beschäftigen wir uns mit dieser Pflanzsorte, und mit jedem Jahre haben wir neue Sorten und Varietäten erhalten, die uns von ausgezeichneter Art vorkamen. Im Jahre 1843 haben wir für die Zeitschrift „Revue Horticole" einen Aufsatz verfaßt, der über die Kultur dieses Gewächses manche wesentliche Anzeigen enthielt.

Man schaffe sich im Anfange des Herbstes neue Fuchsien an, und begnüge sich mit frischen, jungen und wohl-

eingewurzelten Sprößlingen oder Ablegern, setze sie unmittelbar nach dem Empfang in einen Glaskasten, worin eine etwas feuchte Temperatur herrscht, und sorge dafür, daß die Pflanze jeden Morgen, zumal wenn ein schöner Tag bevorsteht, an den Blättern begossen werde. Nach vierzehn Tagen untersuche man die Wurzeln; falls diese gehörig die inneren Wände überziehen, versetze man die Subjecte in geräumigere und wenigstens um $^3/_{000}$ tiefere Töpfe, bei welcher ersten Versetzung man wohl zu beachten hat, daß die an den Wurzeln haftenden Schollen nicht derangirt werden. Man benütze hierzu Düngererde aus zersetzten Blättern, wozu man einen bestimmten Theil Humus fügt, der vermittelst feuchten Düngers oder Mistdüngers ergiebig gemacht worden; und je nachdem die Subjecte im Wachsthum fortgeschritten oder dickere Wurzeln haben, läßt man den erwähnten Theil Humus aus $^1/_5$ oder $^1/_3$ bestehen. Es hat überhaupt mit der Fuchsia dieselbe Bewandtniß, wie mit der Camellia, dem Pelargonium, der Petunia und vielen anderen Gewächssorten, insofern zu allen eine substantiellere Erdsorte erforderlich ist, je nachdem ihr Wuchs stärker und ihre Wurzeln dicker sind. Diese Bemerkung ist allgemein anwendbar und verdient daher die Aufmerksamkeit eines jeden, mit Culturproben sich beschäftigenden Blumenliebhabers. Um aber wieder auf unsere Fuchsien besonders zurückzukommen, sei es empfohlen, daß, nachdem die Gewächse im Glaskasten gesetzt, selbige noch vor dem Winter einer zweiten vorbeschriebenermaßen bewirkte Versetzung bedürfen. Diese den Wurzeln gegebene neue Nahrung hat zur unmittelbaren Folge, daß die Stengel merklich dicker und ohne zu verbleichen, mehrere Seitenschößlinge hervortreiben werden. Während des Winters unterhalte man die Erdscholle in einem gehörigermaßen feuchten Zustande, damit die Vegetation des Subjects nicht unterbrochen werde. Gegen die Mitte Februars versetze man die Pflanzen zum dritten Male und fahre jeden Morgen mit dem Begießen fort, wenn, wie oben gesagt, die Sonne einen schönen Frühlingstag andeutet. In der ersten Hälfte des Märzmonats endlich nehme man eine vierte Umsetzung vor, und zwar in eine etwas substantiellere Erdsorte, als die bisher benutzten.

(Beschluß folgt.)

Varietäten.

Mainz, am 30. Mai 1846. (Gartenbau-Verein in Mainz.) (Beschluß.)

Der 6te Preis, eine große silberne Medaille, für die schönste Sammlung von Azalea pontica, konnte wegen zu wenig aufgestellten preiswürdigen Exemplaren nicht ausgegeben werden.

Der 7te Preis, eine große silberne Medaille, für die 6 schönsten Schling-Pflanzen in 6 verschiedenen Sorten, der Gruppe Nr. 5, Herrn W. Buschmann, Kunstdreher in Mainz.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, konnte nicht ausgegeben werden, indem sich nichts Preiswürdiges in genügender Anzahl weiter vorfand.

Der 8te Preis, eine große silberne Medaille, für Lilien und Gladiolus, wurde ebenfalls nicht ausgegeben, weil beide Pflanzen nicht repräsentirt waren.

Der 9te Preis, eine große silberne Medaille, für die schöste

Sammlung Fuchsien, der Gruppe Nr. 8, Herrn Gabriel Vogler, Kunst- und Handelsgärtner in Mainz.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, der Gruppe Nr. 7, Herrn Jacob Schmelz, Kunst- und Handelsgärtner in Mainz.

Der 10te Preis, eine große silberne Medaille, für eine im Jahre 1845 hier aus Samen gewonnene Pflanze, die alle Eigenschaften von Kultur-Schönheit und Blüthen-Fülle in sich vereinigt, konnte nicht ausgegeben werden, da bei keiner Pflanze der Beisatz: „hier aus Samen erzeugt", bemerkt war.

Der 11te Preis, eine große silberne Medaille, für die schönste Sammlung von wenigstens 12 Sorten Cinerarien, der Gruppe Nr. 2, Herrn Ant. Humann in Mainz.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, der Gruppe Nr. 8, Herrn Gabriel Vogler, Kunst- und Handelsgärtner in Mainz.

Der 12te Preis, eine große silberne Medaille, für die schönste Sammlung von Viola altaica, der Gruppe Nr. 3, Herrn Franz Hock, Kunst- und Handelsgärtner in Mainz.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, der Gruppe Nr. 19, Herrn Loos & Weißmantel in Alzig. NB. Bei Zuerkennung dieses Preises zog sich der Preisrichter, Herr Dr. Emelé zurück, weil einer der Bewerber sein Pächter ist.

Der 13te Preis, eine große silberne Medaille, für die schönste Sammlung blühender Cacteen, der Gruppe Nr. 10, Herrn C. Müller, Kunst- und Handelsgärtner in Frankfurt a. M.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, der Gruppe Nr. 13, Herrn J. A. Schott, Silberarbeiter in Mainz.

Der 14te Preis, eine große silberne Medaille, für die schönste Blumengruppe, von einem Liebhaber aufgestellt, der Gruppe Nr. 1, aus dem Herzogl. Nassauischen Hofgarten in Biebrich.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, der Gruppe Nr. 2, Herrn Ant. Humann in Mainz.

Der 15te Preis, eine große silberne Medaille, für die schönste Blumen-Gruppe, wobei allgemeine Concurrenz stattfand, der Gruppe Nr. 11, Herrn Gebr. Mardner, Kunst- und Handelsgärtner in Mainz.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, der Gruppe Nr. 7, Herrn Jac. Schmelz, Kunst- und Handelsgärtner in Mainz.

Der 16te Preis, eine große silberne Medaille, für die schönste Sammlung von Gemüsen, der Gruppe Nr. 12, Herrn Conr. Janz, Kunst- und Handelsgärtner in Mainz.

Das 1ste Accessit, eine kleine silberne Medaille, der Gruppe Nr. 27, Herrn Joh. Becker d. 14te in Gonsenheim.

Das 2te Accessit, eine kleine silberne Medaille, konnte nicht ausgegeben werden wegen Mangel an Concurrenz.

Der 17te Preis, eine große silberne Medaille, demjenigen Gärtner-Lehrling, der sich in der Vereins-Schule durch Fleiß und Kenntnisse am meisten ausgezeichnet hat, dem Lehrling Anton Semler von Eltville, bei Herrn Gebr. Mardner dahier.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, dem Lehrling Carl Grebner von Weisenau bei Herrn Franz Hock dahier. Beide Preise wurden nach vorhergegangener öffentlicher Prüfung von dem Verwaltungs-Rath selbst zuerkannt.

Der 12te Preis, eine große silberne Medaille, zur Verfügung der Herren Preisrichter: der Decorations-Commission, für die sehr gelungene Anordnung im Ausstellungs-Local.

Der 19te Preis, eine große silberne Medaille, ebenfalls zur Verfügung der Herren Preisrichter: der Rosengruppe Nr. 20, als Anerkennung von guter Kultur, Herrn Franz Hock, Kunst- und Handelsgärtner in Mainz.

Die Herren Preisrichter schlugen der Verwaltung vor, einen der nicht ausgegebenen Preise (die kleine silberne Medaille), der schönen Verbenen-Gruppe Nr. 17, Herrn D. Grünewald, Kunst- und Handelsgärtner in Mainz, zuzuerkennen zu dürfen, was der Verwaltungs-Rath mit Vergnügen genehmigte.

Die nachstehenden Pflanzen erhielten lobenswerthe Erwähnung

In der Gruppe Nr. 1, aus der Herzoglich Nassauischen Hofgärtnerei in Biebrich, Agnotus sinuatus, Aotus villosus, Araucaria excelsa.

Die Gruppe Nr. 2, Herrn Ant. Humann in Mainz, wegen ihres Blüthen-Reichthums.

In der Gruppe Nr. 15, Herrn A. van Geert in Gent, Odontoglossum species nova, Columnea crassifolia.

In der Gruppe Nr. 15, Herrn A. Scheuermann, Kunst- und Handelsgärtner in Frankfurt a. M., die Pelargonien-Sämlinge.

In der Gruppe Nr. 16, Herrn Schreyer, Kunst- und Handelsgärtner in Mainz, Adenandra rubra, Bauera humilis, Chorozema rotundifolium, Ch. triangularis, Dracophyllum nanum, Kennedya floribunda, Leucopogon Drummondii, L. species nova, Mirbelia ternata, Pernettya floribunda, Pimelea hispida major, Pruinosum coccineum, Stylidium bellidifolium, Tremandra verticillata, Vaccinium virgatum.

In der Gruppe Nr. 10, Herrn L. J. Neder, Kunst- und Handelsgärtner in Frankfurt a. M., Euphorbia splendens, Brugmannsia lutea.

In der Gruppe Nr. 9, Herrn C. Müller, Kunst- und Handelsgärtner in Frankfurt a. M., die Cacteen-Sammlung wegen Seltenheit; Primula sinensis alba plena, Dillwynia Hügelii, Gastrolobium retusum, Stylidium fasciculatum, Boronea crenulata, Erica cupressina, E. ventricosa praegnans.

Der Verwaltungs-Rath.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 34.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 22. August 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ ℛ︀. XIX. Jahrgang.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Calochortus splendens Benth.; C. luteus Lindl.; C. venustus Benth. Prächtiger; reizender; gelber Saftknoten.

(Liliaceae § Tulipeae. — Hexandria-Monogynia.)

Die Calochorten haben meist große, schöne und häufig glänzend gefärbte und gefleckte Blumen. Außer der Blüthezeit aber gleichen sie gewissen Pflanzen unserer Felder und Wiesen, namentlich dem gemeinen Bocksbart. Alle wachsen ausschließlich auf dem amerikanischen Festlande, vorzugsweise in den gemäßigten Theilen desselben, wie in Californien, Mejiko, Columbien, Chili, Peru rc. Man kennt davon ungefähr ein Dutzend Arten, einschließlich der Cyclobothreen, welche einige Autoren, wie es scheint mit Recht, davon trennen.

Die 3 in Rede stehenden Species sind nicht mehr neu in unsern Sammlungen, denn sie wurden schon vor ungefähr 12 Jahren in dieselben eingeführt. Dessenungeachtet trifft man sie selten an, obgleich ihre Cultur nicht schwer ist. Wir verdanken ihre Entdeckung und Einführung Douglas, welcher sie alle 3 in Californien wild wachsend fand.

Aus der kleinen häutigen Zwiebel erhebt sich ein ziemlich dünner, fußhoher, gegliederter, mit wechselständigen, scheidenartigen, umfassenden, steifen, schmalen, rinnenförmigen Blättern besetzter Stengel, der an der Spitze 2—3 oder 5 aufrechte, einblüthige Blüthenstiele trägt. Die Blumen sind sehr groß und bestehen aus 2 dreiblättrigen ausgebreiteten Kreisen. Bei allen dreien ist der äußere Kreis kraut- oder kelchartig; Einschnitte den obern Blättern ähnlich, d. h. linienförmig-länglich, von der Länge oder kaum etwas kürzer als die innern, ausgebreitet oder theilweise zurückgekrümmt. Die innern Blumenblätter sind sehr groß, lang genagelt, keilförmig verschmälert, mit ihrer Basis von einander entfernt, wodurch 3 Lücken entstehen, welche durch den darunter stehenden Kelch geschlossen werden. Saum zugerundet, breit, am Rande wellenförmig, gefaltet; die Krone hat im Ganzen eine becherförmige Gestalt, mit Ausnahme bei C. luteus, wo sie mehr offen ist.

Bei C. splendens ist die Blume schön violet-lilafarben; jeder Einschnitt an der Basis mit 2 purpurrothen Flecken geziert und mit ziemlich langen, ausgesperrten, gleichfarbigen Haaren besetzt. Bei C. venustus ist die Krone größer, rahmweiß, von der Basis der Blumenblätter zieht sich ein zweifarbiger Streifen bis zur Mitte, über demselben zuerst ein goldgelber, dann 2 purpurrothe Flekken, der Streifen selbst ist ebenfalls purpurroth, an der Basis der Blumenblätter befinden sich noch außerdem zerstreut stehende purpurrothe Haare.

Bei C. luteus endlich ist die Krone etwas kleiner, am Rande gelb, weiter nach unten zart grün, an der Basis purpurroth gefleckt, der Nagel grün. Diese Farben sind gürtelweise vertheilt, das Gelbe und Grüne mit feinen purpurrothen Punkten. Lem.

Cultur. Kaltes Beet, halb beschattet und im vollen Grunde. Völlige Trockenheit während der Ruhezeit der Pflanze; häufiges Begießen während ihrer Vegetation, man vermehrt das Wassergeben, jenachdem die Temperatur oder die Bedürfnisse der Pflanze es verlangen. Künstliche Wärme ist nicht nöthig, man halte nur den Frost und die Winterfeuchtigkeit auf gewöhnliche Weise ab.

Wenn man sie in Töpfen cultivirt, so setzt man sie an einen lichten Ort im temperirten Hause und begieße nur mäßig, sehe ja darauf daß das Wasser nicht in den Töpfen stehen bleibt, weshalb man auf deren Boden eine Lage groben Kieses legt. Reine oder gemischte Heideerde; man verpflanze nur dann, wenn die Pflanze neues Leben zeigt, was im Februar oder März geschieht.

L. v. H.

Erica Neillii Hort. Neill'sche Heide.

(Ericaceae § Ericae-Euericeae. — Octandria-Monogynia.)

Kein Pflanzengeschlecht übertrifft an Zierlichkeit und Schönheit der Blüthen die Gattung der Heiden, wovon man fast 600 Arten und Abarten zählt. Es würde heut zu Tage sehr schwer sein die wahren Originaltypus, ohne

---

*) Im Auszuge aus: Flora der Gewächshäuser u. Gärten Europa's. Redigirt von Brongniart, Decaisne, Lemaire, Miguel, Scheidweiler, und L. van Houtte. Mai-Heft. 1846.

Beihilfe von ächten aus dem Vaterlande stammenden Arten, herauszufinden, welche Schwierigkeit noch dadurch vermehrt wird, daß nicht nur in den Gärten, sondern auch im Vaterlande der Heiden selbst so viele Hybriden zum Vorschein kommen.

Die hier in Rede stehende Varietät entstand, nach Paxton, in England aus E. aristata major, gekreuzt mit E. Linnaeoides. Diesem Autor zufolge steht sie zwischen diesen beiden; von der erstern hat sie die Gestalt, aber in dieser Beziehung ist sie zierlicher als jene, höher, schlanker, buschiger, daher der E. Linnaeoides ähnlich. Die Blätter sind, ihrer Gestalt und Stellung nach, denen der E. aristata major gleich, obgleich länger und dichter gestellt. Die schön rosenrothen Blüthen haben eine schönere Haltung und sind weniger aufgeblasen, als jene der E. aristata major, deren Form sie übrigens haben. Der Saum ist weiß, in 5 kleine, zugerundete, sternförmig ausgebreitete Einschnitte getheilt. Lem.

Cultur. Unwissenheit und Ungeschicklichkeit sind bis jetzt der allgemeinern Verbreitung dieser herrlichen Pflanzengattung sehr hinderlich gewesen. Unter den Händen ungeschickter Gärtner starben die Pflanzen leicht und plötzlich und wurden daher einer äußersten Zartheit angeklagt; auch sagte man, ihre Cultur sei auf dem Continente unmöglich, weil dessen trockene Luft ihnen tödtlich wäre. Diesem widersprechen jedoch die bereits in Belgien, Frankreich und Deutschland befindlichen schönen, zahlreichen, aus kräftigen Exemplaren bestehenden Sammlungen.

Nöthig ist daher, alle Tage jede Pflanze nachzusehen und mäßig zu begießen, selbst wenn sie noch nicht nach Wasser verlangt. Man behauptet auch, daß sie das Sonnenlicht nicht ertragen könnten; ich frage dann aber, wie geht es denen im Caplande, wo sie nichts gegen die Strahlen einer wärmern als der europäischen Sonne schützt? Man darf jedoch in der That die Eriken nicht unmittelbar aus einem beschatteten Hause in die volle Sonne bringen; man gewöhnt sie nach und nach an ein lebhafteres Licht, an eine stärkere Sonne, und läßt sie endlich ganz und gar ungedeckt.

An warmen Tagen begieße man in Ueberfluß, selbst das ganze Laubwerk, bei feuchter Temperatur jedoch nur die Erde, die niemals ganz trocken sein darf. Man verpflanze häufig, nehme immer sandige reine Heideerde, die nicht durchsiebt ist; die Wurzeln dürfen sich nicht zu sehr auf dem Boden des Topfs verflechten. Im Winter hat man durchaus keine Wärme zu geben, halte nur zu starke Feuchtigkeit ab, gebe viel Luft und schütze sie hinreichend gegen Frost. Ihre Vermehrung geschieht ganz einfach durch Stecklinge, die man im Sommer im Kalten, im Winter auf's laue Beet macht. Man schneidet zu diesem Zwecke die jungen, noch nicht versetzten Triebe auf eine Länge von 4—5 Centim. ab und pflanze sie in reinen weißen Sand. Sie bewurzeln schnell und in wenig Zeit können die jungen Pflänzchen schon wie Mutterpflanzen behandelt werden. L. v. H.

Zur Kultur der großblumigen Stiefmütterchen.

(Vom Kunstgärtner Herrn J. Levin.)

(Beschluß.)

Die Zeichnung bildet das zweite Erforderniß einer vollkommenen Blume; das dritte Erforderniß ist die Größe, obgleich mehrere Liebhaber diese der Zeichnung gleich stellen. Gute Form, Zeichnung und Größe gehören daher zu einer vollkommenen Blume. Die vierte Bedingung liegt in der Färbung, falls sie jene drei Eigenschaften in sich vereint.

Aber auch auf die Stellung der Blumen und des Stieles muß Rücksicht genommen werden. Die Blume muß sich hinreichend über ihre Blätter erheben und endlich ist es auch noch zur vollendeten Vollkommenheit nöthig, daß die Farben beständig sind und sich nicht in eine andere verlaufen.

Beabsichtigt man nur ausgezeichnete Flor-Blumen zu erzielen, so werden die Samen nur von den allerschönsten und vollkommensten Exemplaren gesammelt. Die übrigen Samen können ausfallen, sie werden von selbst keimen und können auf ein Schulbeet gepflanzt werden, von wo aus man sich alsdann die besten auswählt.

Alle dem Gärtner bekannte Vermehrungsmethoden eignen sich für das Stiefmütterchen, vorzüglich aber das Absenken derselben. Da die Pflanzen Ausläufer treiben, diese sich aber auch schon von selbst bewurzeln, ohne abgesenkt zu werden, so ist dies die leichteste Vermehrungsart. Das Absenken geschieht im Mai und können die bewurzelten Absenker bald zu einer zweiten Anpflanzung benutzt werden, welche bei günstiger Herbstwitterung noch hinlänglich zum Blühen gelangen. Auf diese Weise kann sich der Liebhaber eine wunderschöne Flor anschaffen, welche von den ersten Tagen des Frühlings bis im Spätherbst ohne Unterbrechung dauert. Die Stiefmütterchen verlangen in einem Zustande fortwährender Vegetation und Jugend erhalten zu werden, darin liegt das ganze Geheimniß ihrer Erhaltung. Es ist daher einleuchtend, daß man mehr auf junge Pflanzen, als auf alte Stöcke sehen muß. Das Abnehmen der Ausläufer trägt viel zur Erhaltung der Mutterpflanze bei, denn geschieht dies nicht, so erschöpft sich der Mutterstock.

Die geeignetste Zeit, die Stiefmütterchen zu vermehren, fällt in die Mitte des September-Monats. Die Mutterpflanze kann in's Unendliche zertheilt werden, denn jeder Trieb wächst fröhlich fort. Wenn man die alten Stöcke auseinander trennt, so ist es am vortheilhaftesten, daß man den abgenommenen Theil so wenig als möglich Wurzel läßt; sollten die Wurzeln nicht völlig gesund sein, so ist es zweckmäßig, sie gänzlich abzuschneiden. Die Ableger, welche dadurch gewonnen werden, pflanzt man in das freie Land undzwar ziemlich dicht an einander; im nächsten Frühling werden sie hinreichend mit Wurzeln versehen sein und man kann sie nun auf das freie Beet pflanzen, auf welchem sie ihre bleibende Stelle erhalten sollen.

Die Aussaat, welche von großer Wichtigkeit ist, wird gegen das Ende des Juli vorgenommen, oder auch in den ersten Tagen des August. Wenn man im Besitz von ei-

nigen Samen und von ausgezeichneten Sorten ist, so ist es besser, die Aussaat in Töpfen zu veranlassen. Man wählt hierzu leichte Erde, breite Schalen und hält die Samen feucht und schattig, wie es bei ähnlichen Aussaaten zu geschehen pflegt. Die Aussaat im Freien geschieht um dieselbe Zeit auf halb schattige Beete. Die im Juli oder August ausgesäeten Stiefmütterchen sind bereits so herangewachsen, daß sie in den ersten Tagen des April-Monats reichlich Blüthen hervorbringen. Säet man sie jedoch später aus, oder erst im Frühling, so blühen sie erst im Spätjahre und sind der Bleichsucht unterworfen, in welchem Falle sie gar nicht blühen.

Nichts ist schöner, als ein Bett mit Stiefmütterchen in den Frühlings-Monaten. Dagegen übt die Sonne des Juli nachtheilige Folgen auf ihre Vegetation aus, bleicht den Glanz der prachtvollen Farben, die Zweige verlängern sich und die ganze Pflanze ist auf den Wendepunkte angelangt. Sie hat mit der Sonnenhitze zu kämpfen und ist der sogenannten Bleichsucht unterworfen. Diese Krankheit zieht den Untergang der Pflanze nach sich, wenn man ihr nicht entgegen arbeitet; der Saft geht in Verderbniß über, wird zuckerartig und zieht die Blättläuse an; den Blattläusen aber folgen die Ameisen und in Folge dieser Verheerung durch Insekten verwelkt oft die Pflanze in wenigen Tagen. Um der Krankheit entgegen zu treten, schneidet man die Blätter und die holzartig gewordenen Zweige, welche am häufigsten angegriffen worden, ab, hält sie trocken und beschattet sie bei zu großem Sonnenschein und Hitze. Im günstigsten Falle blühen dergleichen Individuen im Herbst zum zweiten Male. Solche Stöcke eignen sich vorzüglich zur Vermehrung.

Die Bleichsucht ist eine ziemlich häufig vorkommende Krankheit, von welcher viele Pflanzen befallen werden. Sie wird durch die Trockenheit hervorgebracht, zeigt sich Anfangs auf den Blättern und ergreift dann sehr bald alle, da sie in kurzer Zeit schnelle Fortschritte macht. Durch die Feuchtigkeit allein wird sie jedoch nicht gehoben, da sie nach dem Regen bald in ihrer ganzen Stärke wieder austritt; es ist ein Hinzukommen von Kälte zu der vollkommenen Heilung nothwendig.

Bemerkungen über Fuchsien.

(Vom Herrn J. de Jonghe zu Brüssel.)

(Beschluß.)

Bei jeder Umsetzung sorge man dafür, daß die oberen Wurzeln der Fuchsien gehörig mit Erde überdeckt werden. Die Begießungen, deren wohlthätiger Einfluß sich alsbald verspüren läßt, werden immer nothwendiger, wenn die Temperatur an Wärme zunimmt. Erblickt man in dieser Jahreszeit kleine Seitenzweiglein, welche das Subject nur entzieren, so nehme man solche nur alsbald hinweg. So oft dies geschieht, versäume man ja nicht, die dadurch entstehenden Wunden vermittelst eines warmen und weichen Mastix, dessen Zusammensetzung ziemlich allgemein bekannt ist, zu cauterisiren. Den oberen Theil des Stengels einer

Fuchsia kann man nie abschneiden, ohne das Subject merklich zu entzieren; vielmehr muß man allmählig höhere Schutzpfähle daran befestigen. Die Seitenzweige hingegen binde man niemals an solchen Schutzpfählen, sondern überlasse sie ganz ihrem freien Wuchse. Gegen Ende April kommen die Blumen zum Vorschein, welche während des ganzen Sommers in reichlicher Menge fortdauern.

Um sich beständig eines solchen Erfolgs zu versichern, muß man vor Allem auf ein hinreichendes Begießen bedacht sein, und zwar sämmtliche Subjecte mit gutem Regenwasser, nachdem dies hinlänglich entweder mit Guano, oder Holzasche, oder allenfalls mit Schaaf- oder Kuhmist gesättigt worden.

Wenn, wie dies bisweilen eintritt, gegen die Mitte August einzelne Fuchsienstengel erschöpft erscheinen und keine Blumen mehr hervorbringen können, dürfte es nach unserem Erachten rathsam sein, sie gänzlich von Neuem umzusetzen und zwar auf die nämliche Weise, wie wir hinsichtlich der Fuchsia Venus Victrix in einem diesen Gegenstand betreffenden, im Septemberheft 1844 der Revue horticole eingerückten Aufsatze angezeigt haben. Durch diese Umsetzung wird die Entstehung einer reichlicheren Saftesfülle erzielt, und diese erzeigt ihrerseits eine neue Blumenmenge, welche bis weit im Winter fortwährt.

Wir geben hier ein Verzeichniß solcher Fuchsien, die uns als die hübschesten, gegenwärtig im Handel befindlichen Varietäten bekannt sind, und von deren Blumen der wirkliche Werth sich uns kund gethan hat. **Amulet, Harrison — Antagonist, Standish — Attractor, id. — Audotii, Salter — Boydii, Hally — Candidate, Standish — Champion, Smith — Coccinea vera, Harrison — Colossus, Standish — Conductor, id. — Cormackii, id. — Coronet, Smith — Desdemona superba, Harrison — Duke of Wellington — Dutchess of Sutherland, Gaines.** Diese Novität dürfte vielleicht die merkwürdigste von allen sein, welche im vorigen Jahre in den Handel gebracht worden. Sie zeichnet sich vorzüglich aus durch ihre starke Structur und durch die Menge großer Blumen, deren Blättchen incarnat-weiß und deren Kelchspalten purpur-rosenspaltig sind. Durch diese mannigfaltige Eigenschaften zusammengenommen läßt diese hübsche Varietät sich leicht unter allen bekannten Novitäten erkennen. — **Enchantress superba, Harrison — Euterpe, Gaines — Exoniensis, Veith — Fair Hellen, Hally — Fair Rosamund, Harrison — Favorite, Gaines** (perfectionirte Venus Victrix) — **Gem, Ivery — Gigantea Smith — Kentish Hero, Epp — King John, Hally — Lady of the Lake, Harrison — Lechinois, Salter — Madonna, Harrison — Magnet, Pawley — Marginata, Hally — Maria, Epp — Nobilissima — Pearl, Harrison — Picta, id. — Princess of Wales, Pawley — Prima donna, Harrison — Pride of Peckam, Ivery — Princesse Sophie, Marnock — Princesse Sophie, Hally — President, Standish — Queen, Pawley — Queen of Seba, Harrison — Queen Victoria, id. — Queen Victoria, Smith — Rembrandt, Gaines** (hübscher als le chinois) — **Rickardii grandiflora — Robusta, Smith — Rufus, Gaines — Unique, Foxton — Uttoxeter Beauty, Roger — Uttoxeter Rival, id.**

— Vesta, Smith — Victory, Day — Zenobia, Harrison.

Varietäten.

Bericht über die Blumen-Ausstellung zu Frankfurt a. M. Ueber unsere vom 9. bis 13. April d. J. stattgehabte Blumenausstellung, kann ich Ihnen erst jetzt einige Zeilen mittheilen, indem meine Zeit dies eben nicht früher zuließ. Das Ausstellungs-Lokal, der Eintracht in Hinsicht seiner Größe entsprossen, ist zum tiefen Leidwesen fühlender Horticulturisten jetzt öfter zu groß für die sich so oft wiederholenden kleinen Fehlgriffe, wodurch die ehrlichsten, die besten Kräfte gelähmt, ja bei einer solchen Fortdauer rein für immer unbrauchbar gemacht werden; daher denn nicht zu verwundern ist, wenn die Zahl der Aussteller auf ein kleines Häuflein sinkt, die wohl immer noch einen kleinen Raum zu füllen vermögen, aber zuletzt denn doch die Anstrengung zu groß fühlen dürften, um statt des Ganzen den Erwartungen würdig zu entsprechen!

Das Lokal war fühlbar licht bestellt, was denn die Ansicht der Pflanzen specieller zum Vortheil derselben erleichterte, indem bei früheren Ausstellungen, was schon so oft getadelt worden ist, die Pflanzen zu dicht standen; daher sah man denn auch manch sonst in dichtem Gedränge verstecktes Cultur-Exemplar aus seinem richtigen Stande hervorleuchten, was wohl bei Manchen die Ansicht zu begründen schien, als seien die früheren Zeiten mit ihren, wie jetzt eben auch, trefflichen Pracht-Exemplaren in den Schatten gewichen. Ihr Künstler, betrügt euch doch nicht selbst, denn ihr seid die alten! Seid ihr auf dem normalen Standpunkt auch nicht neu geworden: fortschreiten kann euer Wissen, was sich aber nur dann äußert, wenn ihr die Sachlage der Natur und eure Lokal-Verhältnisse und Möglichkeiten richtig auffasst, und nicht eure Verhältnisse mit Groß-Britanischem Maaß messet.

Vor Allem gebühret dem Herrn Louis Roth in Stuttgart eine eclatante Anerkennung für seine prachtvollen Eriken, welche der englischen Kultur annähernd gezogen waren; ich sage annähernd, denn in England gezogene Eriken können wir in Deutschland nicht suchen noch verlangen, weil das Klima bei uns fehlt; zum ersten Male sahen wir hierorts solche deutsche Riesen-Exemplare, die von 1—3' Höhe, auch öfters denselben Durchmesser hatten, und zwar in gewöhnlich nicht hochwachsenden, guten Sorten, wie *E.* vernix, ardens, gelida, Monsoniae, sulphurea etc., überdeckt mit Blüthen, die Hr. R. nicht, wie vermuthet wurde, in einer gewissen Größe bezog, sondern eigenhändig von kleinen Pflänzchen zu solch ausgezeichneten Schaustücken erzog! (Beschluß folgt.)

Herbst-Ausstellung des Magdeburger Gartenbau-Vereins. Bei dieser Ausstellung, welche am 26., 27. und 28. September stattfinden wird, kann Jeder sich betheiligen; bei der mit derselben verbundenen Preisvertheilung können nur Vereinsmitglieder concurriren. Wer Gegenstände zur Ausstellung schicken will, hat dieselben beim Secretair des Vereins wenigstens drei Tage vorher anzumelden und sie spätestens bis zum Abend des 25. September im Ausstellungslokale, welches später bekannt gemacht werden wird, mit einem Verzeichnisse einzuliefern. Es können Zierpflanzen, Obst, Gemüse, Gartengeräthe, Blumenbehälter, Vasen, Garten- und Gewächshaus-Pläne 2c. ausgestellt werden. Die einzuliefernden Gegenstände müssen mit ihrem und mit des Ausstellers Namen bezeichnet sein und falls sie zum Verkauf gestellt worden, auch an denselben der Preis bemerkt sein. Jedes Vereinsmitglied erhält unentgeldlich zwei Eintrittskarten zu beliebigem, die Aussteller aber außerdem ein Billet für die ganze Dauer der Ausstellung zu eigenem Gebrauch. Die Anordnung und Aufsicht bei der Ausstellung ist einer Kommission aus acht Mitgliedern übergeben, die zugleich entscheidet, ob die eingesandten Gegenstände sich zur Ausstellung eignen. Wer an der Preisbewerbung Theil nehmen will, hat sich so einzurichten, daß seine dazu bestimmte Einsendung am 26. früh sieben Uhr im Ausstellungs-Lokale placirt ist, weil die Preisrichter zur Abgabe ihres Urtheils dann versammelt sein werden. Jeder um einen Preis Concurrirende muß schriftlich auf sein Ehrenwort versichern, daß er die eingelieferten Pflanzen, Gemüse 2c. selbst gezogen hat, oder doch wenigstens drei Monate vor der Ausstellung in eigener Kultur hatte. —

An Prämien sind ausgesetzt

1) für das größte und schönste Sortiment selbst gezogenen Kernobstes mit Namen 8 Thlr.,
2) für das größte und schönste Sortiment selbst gezogenen Steinobstes mit Namen 8 Thlr.
3) für das größte und schönste Sortiment selbst gezogenen Beerenobstes mit Namen 6 Thlr.,
4) für das größte und schönste Sortiment selbst gezogenen Gemüses mit Namen 8 Thlr.,
5) für das zweite Sortiment desgleichen 4 Thlr.,
6) für die schönste selbstgezogen Georginen-Sammlung vom Jahr 1845. 10 Thlr.,
7) für das schönste Sortiment abgeschnittener Georginen 6 Thlr.,
8) für das beste Sortiment blühender Rosen in Töpfen in wenigstens 10 Sorten 5 Thlr.,
9) für das beste Sortiment blühender Landstauden, desgleichen in wenigstens 5 Arten 5 Thlr.
10) für die beste exotische Pflanze blühend 5 Thlr.,
11) für die schönste Schlingpflanze blühend 5 Thlr.,
12) für das schönste Sortiment Petunien blühend in wenigstens 10 Sorten 5 Thlr.,
13) für das schönste Sortiment Calceolarien blühend in wenigstens 10 Sorten 5 Thlr.,
14) für das schönste Sortiment Fuchsien blühend in wenigstens 10 Sorten 5 Thlr.,
15) für die schönste Sammlung Pflanzen aller Art in Töpfe, wenigstens 30 Exemplare und 15 Species 10 Thlr.
16) zweiter Preis — desgleichen 5 Thlr.,

Wer noch vor Beginn der Ausstellung dem Vereine als Mitglied beizutreten wünscht, hat sich deshalb an den Secretair des Vereins zu wenden.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 35.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 29. August 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XIX. Jahrgang.

Neue und seltene Pflanzen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Veitch's Fuchsia nova species. (Onagrariae. Octandria Monogynia.)

Diese neue Species fand der Sammler der Herren Veitch in Peru ohngefähr 200 engl. Meilen von Lima. Sie ist sonderbar, weil sie nur sparsame Corollen-Blätter hat, aber sehr hübsch, weil sie eine große Menge über 4 Zoll lange, rosenrothe Kelchröhren entwickelt. Sie ähnelt Fuchsia corymbiflora sehr.

(NB. Diese, so wie die neuesten französischen Fuchsien, als: Napoleon, Esmeralda, scaumouche von Mielley und aurantiaca von Du Bus, haben die Herren Moschkowitz & Siegling bereits acquirirt und werden sie, vielleicht noch diesen Herbst, spätestens aber zum nächsten Frühjahre, in Handel bringen.)

Aegiphila grandiflora. Labiatae-Verbenaceae. Didynamia Angiospermia? (Tetrandria Monogynia) Bot. Mag. t. 4230.

Diese Pflanze erhielten die Herren Henderson unter dem Namen einer Rondeletia von Lüttich, es hat sich indessen bei der Blüthe gefunden, daß sie eine wirkliche Aegiphila ist. Die Pflanze ist strauchig und zwei Fuß hoch. Sie blüht sehr reichlich des Winters im Warmhause. Die geröhrten Blumen stehen zahlreich in einer Doldentraube, sind von gelber Farbe und gleichen einer gelbblühenden Bouvardia.

Barnadesia rosea. Mutisianae. Syngenesia Polygamia. Bot. Mag. t. 4232.

Ihr Vaterland ist Peru und Brasilien und blüht bei uns ebenfalls im Winter. Es ist ein schlanker Strauch, der sich im wilden Zustande windet. Die Blumen sind von der Größe eines Elichrysum und rosenfarbig.

Cedronella pallida. Lamiaceae. Didynamia Angiospermia.

Das Vaterland dieser Pflanze ist das nördliche Mexiko. Sie ist einer Stachys sehr ähnlich. Die blaßrosafarbigen, röhrigen Blumen stehen in Quirlen. Im Winter muß sie im Glashause stehen, den Sommer hindurch gedeiht sie im freien Lande. Sie ist im Vereins-Garten zu haben.

Chorizema triangulare. Leguminosae. Decandria Monogynia.

Diese niedliche Pflanze verdiente mehr cultivirt zu werden, damit sie nicht so selten bliebe. Sie bleibt nur niedrig, blüht aber doch recht reichlich zeitig im Frühjahr.

Clitoria ternata major. Legum. Diadelphia Decandria.

Diese sehr prächtig blühende Varietät erhielt die Lady Harrison von Neusüdwales. Die Blumen sind viel größer und haben 2 Zoll Durchmesser. Das weiße und gelbe Auge der Blume wird von einem reinen azurblauen Rande umgeben.

Eranthemum variabile. Acanthaceae. Diandria Monogynia.

Ist bei uns nicht selten, und da sie ihre lebhaft purpurrothen Blüthentrauben im Frühjahr entwickelt, sehr beliebt.

Fagopyrum cymosum. Synonym. Polygonum cymosum. Portulaceae-Polygoneae. Octandria Trigynia (Bot. Reg. t. 26.)

Eine ausdauernde *) Pflanze, welche vom Juni bis September blüht. Sie wird an zwei Fuß hoch und breitet sich, wie der andere Buchweitzen, buschig aus. Die weißen Blumen erscheinen in Menge.

Mussaenda macrophylla. Cinchonaceae. Pentandria Monogynia (Bot. Reg. t. 24.)

Ein großer, ausgebreiteter Strauch aus Nepal, mit großen Blättern. Die röhrigen, 1 Zoll langen, goldgelben Blumen stehen in endständigen Schirmdolden. Sie muß im Warmhause gepflegt werden.

Oxyramphis macrostyla. Fabaceae. Diadelphia Decandria (Bot. Reg. t. 26.)

Diese Pflanze wurde früher für eine zweifelhafte Species der Crotalaria gehalten. Sie wird an 3 Fuß hoch und bringt ihre Blumen zu Ende des Sommers. Die Schmetterlingsblumen sind oft carmoisin und halb rosenfarbig und stehen in Trauben.

---

*) In Heynhold's Nomenclator bot. hort. steht sie als Sommerpflanze (☉) bezeichnet pag. 643.

Der Uebers.

Torrenia edentulata. Personatae-Antirrhineae. XIV. 2. (Bot. Reg. t. 26.)

Eine Sommerpflanze mit aufrechtem Stamm und vielen Zweigen, aus Ostindien. Die zollangen, röhrigen Blumen stehen häufig zu dreien beisammen an einer Traube; sie sind fünfgelappt und der Saum ist gelblich-weiß abwechselnd mit Purpur gefärbt. Die Röhre ist lichtgrün mit Purpur gefleckt. Sie blüht im Warmhause zu Kew.

Neue Petunien.

(Vom Herrn J. de Jonghe zu Brüssel.)

Unter den seit kurzer Zeit in besonderer Gunst stehenden Phantasie-Gewächsen giebt es keines, mit welchem der Blumenfreund mehr Ursache hätte befriedigt zu sein, als mit den Petunien. Man mag auch wirklich diese Pflanze im Treibhause pflegen, oder sie in freier Luft halten, sie unterläßt in keinem Falle vom April an bis zum Oktober hin mit Blumen beladen zu sein. So lange die Petunia sich nur noch im Zustande eines Schößlings oder einer jungen Samenpflanze befindet, begnügt sie sich mit einer leichten, aus zersetzten Blättern bestehenden Erde; sobald aber eine dichtblättrige Pflanze daraus geworden ist, erfordert sie eine kräftigere Erdsorte. Man vermischt mit der Blättererde $1/3$ gemischte Gattung (Compost), verfertigt aus Humus oder leichter Dammerde, durch flüssigen Dünger fruchtbar gemacht. Während ihrer Blüthezeit gedeiht die Pflanze sehr wohl in dieser Gattung Düngererde, allein nach beendigter Blüthezeit wächst sie besser in einer solchen Erdsorte, die wir eben für junge Pflanzen empfohlen.

Uebrigens hat die Petunia von keiner Art Insekten zu leiden. Da sie zur Gattung der Tabackspflanzen (Nicotiana) gehört, so sind ihre Stiele und Blätter mit einem gewissen klebrigen Flaume überzogen, welcher die für viele anderen Gewächse durchgehends schädlichen Insekten abhält. Man kann daher die Petunia nicht genug empfehlen, da sie wegen ihrer leichten Cultur und Vervielfältigung, sowie wegen der Menge und Beständigkeit ihrer mannigfaltigen Blumen auf längere Zeit den allgemeinen Beifall erhalten wird.

Nachstehende Varietäten von erster Auswahl können wir den Liebhabern und Gärtnern besonders empfehlen: Amarantina superba — Decandolle, — Coelestical, Parson — Coerulea sublimis — Hortensiana — Lindley — Princess Alice — Punctata, Miller — Purpureo-violacea, — Robusta — Rosa edula, — Rosa mundi, eine neue aus Samen von 1845 erzielte Varietät — Subcarnea — Subcoeruleo-violacea.

NB. Die Varietät Rosa mundi ist aus Samen entstanden, welche von der Sorte Robusta erhalten sind. Diese hübsche Varietät verbindet mit der starken Struktur der Mutterpflanze Blumen von mittlerer Größe und einer ganz eigenthümlichen Farbe; am Nagel des Blumenblattes ist dieß Colorit rein weiß, gegen die Mitte spielt es in eine zarte fleischfarbene Nüance; die oberen Theile der Blumenblätter sind mit glänzend rothen Flecken bezeichnet.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Evolvulus purpureo-coeruleus Hook. Purpurblaue Leinwinde.

(Convolvulace § Convolvuleae. — Pentandria - Didynamia.)

Hooker (im Bot. Mag. f. 4202.) sagt darüber: Sie ist eine liebliche, kleine, halbstrauchartige Pflanze, deren zahlreiche Blüthen, jenen der Anagallis coerulea ähnlich, auf aufrechten, dünnen, mit kleinen abstehenden oder zurückgebogenen Blättern besetzten Stengeln stehen und die wegen ihrer glänzenden Blüthen in keinem Garten fehlen sollte. Als Art betrachtet, ist sie gewiß noch unbeschrieben; nach den Exemplaren, die wir aus Bahama erhalten und die von Choisy, Autor der Convolvulaceen im Decandoll'schen Prodromus, selbst bestimmt sind, scheint sie dem Evolvul. arbuscula Poiret nahe zu stehen; bei der neuen Art sind indessen die Blätter kleiner, aufrecht und an der Basis verschmälert.

Sie wächst auf dürren Felsen in der Nähe des Meeres, im District von Manchester, auf Jamaika; dort ist sie von Purdie entdeckt worden, welcher, von der glänzenden Farbe angezogen, Samen davon genommen und nach dem königlichen Garten zu Kew geschickt hat.

Wir haben sie nach einem herrlichen, dem Herzog von Nothumberland zugehörigen Exemplar beschrieben und abgebildet. Eine Abänderung aus derselben Gegend stammend, mit blaßblauen Blumen, hat in Kew im Juli und August im Warmhause geblüht, wo sie mäßige Feuchtigkeit verlangt.

Der perennirende, ziemlich zärtliche Wurzelstock treibt Aeste und Wurzelfasern. Stengel 1 $1/2$'' hoch, am Grunde und oft bis zur Mitte holzig, von der Basis aus verästet; ältere Aeste aufrecht, unten verdickt, nach der Spitze zu allmählig verdünnt und in mehre dünne, fadenförmige, steife, ausgesperrte, wechselständige, mit angedrückten Haaren besetzte Zweige getheilt. Blätter klein, besonders jene der jüngern Zweige, ebenfalls behaart, ausgesperrt oder zurückgebogen, lanzettförmig, spitz, ganzrandig; die kleinsten fast linienförmig, die größern an der Basis verschmälert, kaum gestielt. Blüthen endständig, gestielt, winkelständig, immer mit Nebenblättchen versehen, Kelch am Grunde kurz geröhrt, mit 5 kleinen, lanzettförmigen, mit angedrückten Haaren bedeckten Einschnitten versehen. Krone radförmig, schön ultramarinblau, in der Mitte weiß, mit 5 purpurrothen Linien gezeichnet, die sich von der Basis bis zum Rande der zugerundeten, gekerbten Lappen hinziehen. Aeußerlich ist die Corolle seidenartig behaart. Staubgefäße: Träger und Staubbeutel weiß, Fruchtknoten eirund, 2fächerig, 4samig. Griffel weiß, getheilt, die Zweige entspringen über der Spitze desselben und sind an der Basis keulenförmig. Lem.

Die Cultur und Vermehrung dieser Pflanze erfordern viele Sorgfalt und große Aufmerksamkeit. Die faserartigen Wurzeln verlangen eine feste Erde (gewöhnlicher Gartengrund mit etwas sandiger Heideerde vermischt), häufiges Begießen im Sommer, wo man sie in freier Luft der Sonne ausgesetzt halten kann. Im Herbste nimmt man

sie aus, muß jedoch darauf Acht geben, daß die Wurzeln nicht beschädigt werden, und bringt sie ins Warmhaus, wo sie dem Lichte nahe gestellt wird. Man giebt dann nur Wasser, wenn es durchaus nöthig ist.

Die Vermehrung durch Samen, wenn man dessen erlangt, bietet keine Schwierigkeit dar; anders ist es aber mit Stecklingen. Die jungen Zweige sind von zu weichem Bestand, als daß sie sich schnell bewurzeln könnten; man schneide sie daher in einer Länge von 5 — 6 Centimeter an der Einfügungsstelle ab und behandle sie unter Glocken auf lauem Beete. L. v. H.

Tillandsia splendens Prong. Glänzende Tillandsie.

(Bromeliaceae § Tillandsiae. — Hexandria Monogynia.)

Stempel kurz mit den Wurzeln auf der Rinde der Bäume befestigt. Blätter ungefähr 8 — 12 abstehend, an der Spitze zurückgekrümmt, linienförmig länglich, an 2' lang und 3" breit, an der Basis breit rinnenförmig, nach der Spitze flach, abgebrochen verschmälert, verbreitert, kurz stachelspitzig, ganzrandig, beiderseits glatt, dünn und pergamentartig steif, oberhalb hellgrün, unterhalb blässer mit schwarzbraunen Querbändern gezeichnet; Querbänder oberhalb durchscheinend. Stengel auf der Mitte der Blätter hervorkommend, aufrecht, einfach, länger als die Blätter, mit spitzen, fast anliegenden grünen oder braungefleckten kahlen Schuppen besetzt; Aehre einfach, endständig, linienlanzettförmig, länger als der Stengel, zweizeilig, flach zusammengedrückt, degenförmig, glänzend purpurroth. Schuppen oder Nebenblätter lanzettförmig, scharf gekielt, schief dachziegelartig, zugespitzt, äußerlich sehr glatt glänzend purpur-feuerfarbig. Blüthen aus den Winkeln der Nebenblätter hervorkommend, beinahe gänzlich von denselben bedeckt, länger als dieselben, gelb. Kelch frei, Einschnitte länglich lanzettförmig spitz, die hintern verwachsen. Blumenblätter frei linienförmig, linienförmig-länglich, an der Spitze etwas spatelartig verbreitert, dreimal so lang als der Kelch, mit breiten zusammengerollten Nägeln, an der Basis mit 2 länglichen, abgestutzten spitzen, die Träger umstellenden Schuppen versehen. Staubgefäße 6, gleich, 3 mit den Blumenblättern abwechselnd, 3 denselben gegenüberstehend mit deren Basis verwachsen; Träger etwas länger als die Blumenblätter; Staubbeutel linienförmig mit paralellen Lappen mit einer Längsspalte aufspringend. Fruchtknoten frei, länglich, 3seitig, 3fächerig; Eichen zahlreich, aufsteigend, dachziegelartig, achsenständig. Griffel fadenförmig so lang als die Träger. Narbe 3lappig, Lappen keilförmig abgestutzt, gefaltet, inwendig papillös. Kapsel aus anfangs mit der Achse verbundenen, später getrennten, am innern Winkel aufspringenden Karpellen bestehend, 3-klappig; Klappen flach, äußerlich braun, inwendig schwarz; Samen zahlreich, fruchtkronig.

Diese schöne Bromeliacee, so verschieden von den meisten cultivirten Arten durch ihre einfache, 2zeilige, flache, glänzendrothe Aehre, ist dem Museum in Paris zuerst von Melinon und später von Leprieur zugeschickt worden. Sie wächst auf den Stämmen alter Bäume des französischen Guyana's. Ihre glatten, schön grünen, unterhalb mit schönen braunen, zahlreichen, reinen, oberhalb durchscheinenden Querbändern gezierten Blätter machen sie

schon merkwürdig, ehe sie noch ihre glänzende Aehre entwickelt hat.

Die Cultur ist gleich der der Aechmea fulgens.

Spiraea Lindleyana Wall. Linley'sche Spierstaude.

(Rosaceae § Spireae. — Icosandria-Pentagynia.)

Sie stammt aus dem Himalayagebirge, wo die Sammler Wallich's sie in Kemaon und Sirmore entdeckt haben. Dr. Royle hat sie in dieser Gegend ebenfalls gefunden.

In einem reichen und tiefen Boden bildet sie in kurzer Zeit einen schönen, 2 Meter hohen Strauch, welcher mit schönen, gedrängten gefiederten Blättern und großen, aus zahlreichen weißen Blüthen gebildeten Rispen bedeckt ist, welche letztere, ihrer Zierlichkeit wegen, besonders die Gunst der Damen in Anspruch nehmen werden.

Die Stengel sind cylindrisch, holzig; die Blätter sehr groß, ungleichpaarig gefiedert, 5 — 11paarig (bei der cultivirten Pflanze). Blättchen fast sitzend, eirund, lanzettförmig, zugespitzt, grobzähnig und 3 — 4 eingeschnitten, mit seitlicher gefiederter Benervung, das mittlere geadert; Mittelrippe unterhalb sehr hervorspringend. Blattstiel an der Basis sehr angeschwollen; oberhalb gerinnt und röthlich. Rispen endständig, sehr groß und ästig; jeder Zweig derselben mit einem kleinen pfriemlichen Nebenblättchen versehen. Blüthen weiß, verhältnißmäßig groß, auf kurzen Blüthenstielchen. Kelch sehr groß, glockenförmig-zugerundet. Korolle aus 5 zugerundeten radförmig ausgebreiteten Blumenblättern zusammengesetzt. Scheibe orangenroth. Staubgefäße ungleich, wechselständig; ausgesperrt. Träger in einen hypogynischen Ring verwachsen. 5 kreiselförmige Fruchtknoten. Griffel dick, ausgesperrt, an der Spitze etwas verdickt, in eine längliche papillöse Narbe auslaufend. Eichen ziemlich häufig, von der Oberwand herabhängend. Lem.

Cultur. In einem Gebüsch, einem Masiv oder einem Park, in reicher und tiefer Erde gepflanzt und sich selbst überlassen, wird diese Spierstaude sich kräftig entwickeln und eine herrliche, für jeden schönen Garten unentbehrliche Zierde sein. Die Erfahrung hat uns schon gelehrt, daß sie unsere nordischen Winter aushält. Mehrere Jahre hindurch haben sich schöne Exemplare bei mir, ohne im mindesten geschützt zu sein, sehr gut erhalten und hatten beim Eintritt des Frühlings durchaus nicht gelitten. In dem so strengen Winter des Jahres 1844—45 waren jedoch mehrere bis zur Erde hin erfroren, die Wurzeln trieben aber sogleich wieder neue Zweige.

Man vermehrt sie durch Absondern der Sprößlinge, dieß kann im Herbste geschehen, besser aber im ersten Frühling, ehe die Pflanze noch getrieben hat. Es werden auch wohl Stecklinge gegen Mitte Juli hin auf lauem Beete gemacht. Vielleicht wird sie uns auch Samen geben; die Kräftigkeit, mit der die Pflanze hier gedeiht, giebt uns Anlaß zu dieser Vermuthung. Sie blüht den ganzen Sommer hindurch in Ueberfluß. L. v. H.

Varietäten.

Bericht über die Blumen-Ausstellung zu Frankfurt a. M. vom 9. bis 13. April d. J. (Beschluß.)

Nie war die Concurrenz für Eriken so vielzählig, als diesmal, weshalb es Hrn. Roth noch zu besonderer Ehre gerechnet werden darf, daß demselben von der Jury einstimmig der erste Preis für Eriken mit lebhafter Freude zugesprochen wurde. Zunächst diesen standen die sehr gut kultivirten Eriken des Herrn Baron C. von Rothschild, welche ebenfalls nach engl. Methode kultivirt, aber nicht so vollkommen in Größe waren; beide Sammlungen drängten unsere sonst gute, aber gegen diese nur zwerghühnerartige Kultur fast ganz aus dem Visum; es waren dies vollwichtige Ausstellungs-Exemplare, währenddem unsere andern Handels-Exemplare waren, die, in solchem giganten Zustande, ihren Zweck als Handels-Exemplare verfehlt haben würden. Deshalb muß man in der Beurtheilung billig und gerecht sein, und beide Zwecke den Cultivatoren deutlich machen, den einen nicht mit dem andern vermengen und vermessen, damit denselben auch kein Unrecht geschieht.

Die Herren Müller, Zepnick und Neber hatten noch recht gute Eriken-Collectionen aufgestellt, worunter viele kräftige gesunde Exemplare befindlich waren.

Das Centrum der Ausstellung, durch unseren bekannten genialen Herrn Sester, bei Herrn M. von Bethmann, ausgeführt, zog, wie immer, durch seine großartige leichte Behandlungsweise besonders an; die unübertroffenen Prachtexemplare von Azalea indica von 5—7′ Höhe, überschüttet mit dem schönsten Blumen-Colorit, wobei Blumen von fast 3″ Durchmesser, in arrondirter Kultur, nehmen durch die sorgliche Pflege in jedem Jahr an Schönheit zu, so daß es fürwahr schwierig bleibt, solche Prachtstücke in Buchstaben zu veranschaulichen; die herrlichen Rosenbäumchen in dieser Parthie bekunden noch immer die vorliebige und geschickte Treibkultur.

Aus dem Herzoglich Nassauischen Garten in Biebrich waren eine schöne Collection blühender Acacien nebst mehreren neuen und seltenen Pflanzen, freilich klein und ohne Blüthen, aufgestellt; so schön auch einzelne Acacien sind, so ist denn doch eine Parthie, die nur aus solchen besteht, höchst einförmig und effectlos. Allgemein wurden die Prachtexemplare der Cacteen des Herrn Fennel in Cassel bewundert, welche derselbe, bei Gelegenheit der Ausübung des Preisrichter-Amtes, mitgebracht hatte; einstimmig votirte die Jury denselben eine Preis-Medaille, welche jedoch Herr Fennel als Richter nicht annahm.

Unter den Mammillarien bezeichnen wir nur Packinsoni, nivea dedalea, speciosissima, rosea, senilis etc. und Echinocactus arrigens, acifer, bicolor, coptonogonus, Heyderi, hexaedrophorus, Hookeri, Monvillii, Williamsii etc. Gymnocalycinum denudatum, gibbosum etc. Pilocereus senilis, jubatus, alle in sehr kräftigen, theilweise in Original-Pflanzen.

Von Herrn Stern waren noch die meisten Camellien aufgestellt, da solche bei vielen andern Pflanzenbesitzern fast alle verblüht waren. Nebst manch schöner Pflanze in dessen Parthie heben wir vorzüglich das fast unbeschreiblich schöne Tropaeolum tricolor hervor, welches an einem oval hohl gearbeiteten Schirm mit ausgezeichnetem Fleiß gezogen, mit hunderten von überall gleichvertheilten Blumen geziert war; ohnstreitig die beste Culturpflanze, welche jemals unsere Ausstellung geziert hat, wofür wir dem Gärtner des Herrn Stern eben so achtungsvoll salutiren, wie für die von uns noch nicht vergessenen vorjährigen meisterlich kultivirten Rosen! —

Es wurde uns, nachdem wir schon so mancherlei Gerüchte von ihr vernommen, die Ueberraschung, von Herrn J. N. Gogel ein ausgezeichnet schönes Exemplar in Kübel von Gunnera scabra mit Blüthenzapfen auf dieser Ausstellung zu sehen.

Kaum kann es für Postament-Verzierungen eine gefälligere Pflanze geben als diese; die Blätter hatten $2^1/_2$—3′ Höhe, der Rhabarber ähnlich, weniger breit, bei stark wellenförmiger Form, der Zapfen (Aehre) war ohngefähr 15—18″, was einen wunderlichen Effect machte; die Pflanze war sehr üppig und gesund, jedoch im Warmhause kultivirt. Van Houtte irrt, wenn er glaubt, daß solche im freien Lande fortkomme, indem mehrfältige Versuche in diesem heißen Sommer fehlschlugen.

Sämlinge der Azalea indica waren durch Herrn Scheuermann in mehrfacher Auswahl aufgestellt, wobei manche schöne Spielart sich auszeichnete; die meisten und schönsten Sorten hatten die Herren Rinz aufgestellt, welche überhaupt, dem Etablissement würdig, die zahlreichsten und werthvollsten Collectionen präsentirten. Wir heben unter den vielen Schönen nur die Bellerophon (schon früher belobt), exquisite, surpasse, phoenicea, Goliath, Baron von Prouay etc. hervor; letztere wurde als Preis-Pflanze für hierörtliche Sämlingszucht gekrönt und können wir solche als werthvolle Sorte allen Blumisten empfehlen. Die Rhododendron-Collection war eben die schönste der Ausstellung, und meistens in niedrigen, schönen Exemplaren vorhanden; eine seltene Pflanze von Rhod. Norbitonense mit 21 Bouquets hob sich besonders dabei heraus. Auch die Rosen-Collection dieser Herren, fast die einzige vollständige der Ausstellung, wurde gekrönt, und Prinz Albert behauptete, trotz mancher schönen neuen Rose, fest seinen Platz. Unter den übrigen in reicher Zahl aufgestellten selteneren Pflanzen, bezeichnen wir vorzugsweise Pimelea spectabilis, 4—5′ hoch, Gompholobium polymorphum splendens, Chorizema acutum, Kennedya macrophylla etc., als sehr gut kultivirte Exemplare.

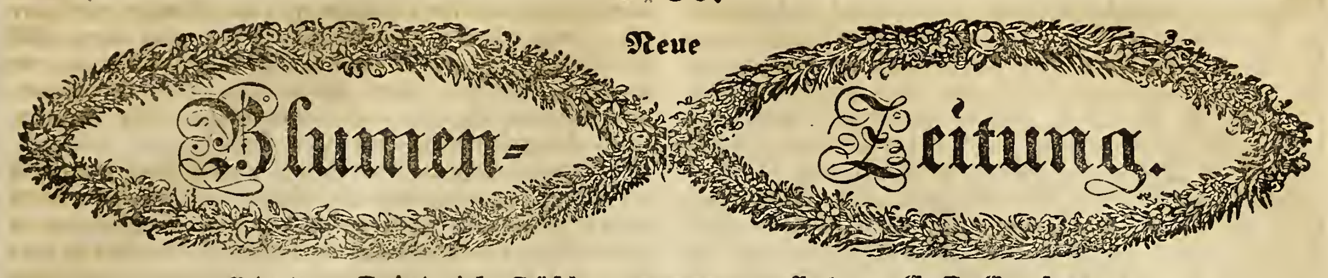
So Manches könnte noch erwähnt werden, sofern man nicht fürchten müsse, eine Repetition ohne Ende anzufangen; wir gehen daher gern von den mehr gewöhnlichen, wenn auch immerhin gut kultivirten Pflanzen und Collectionen ab und wünschen recht herzlich, daß die Pflanzen zur Ausstellung mehr gewählt und die vielen Lückenfüller, die sich mehr für den Blumenmarkt eigenen, mehr und mehr ausbleiben möchten; denn so mancher Aussteller glaubt ein Renommée darin zu finden, wenn er einen großen Platz mit kleinen Productionen besetzt, glaubt den Adler Frankfurts zum Flug zu bringen, indem er ihm einige Federn einsteckt, übersehend, daß solche schon beim ersten Flügelschlage verloren gehen.

Wir können nicht umhin, unser Mißfallen über die kritische Weise, womit mehrere Pflanzen bezeichnet waren, auszusprechen, nämlich über die gedruckten Schildchen, auf welchen „Kultur-Pflanzen 1., 2., 3. Rang" zu sehen war, indem durch solche unschuldig scheinende Kritik-Plakate die Eitelkeit oder das Ehrgefühl des betreffenden Ausstellers doch wohl unangenehm berührt, wenn nicht verletzt werden könne. Unserer Ansicht zufolge ist es ja wohl schon Merkmal genug, wenn eine Pflanze bei der richtigen Preisvertheilung durchfiel, was Kenner wissen müssen, sonst sind sie keine Kenner. Wessen Eitelkeit, frage ich, steht gern im 2ten Rang? oder sollte es der kurios Bescheidenen so viele geben, daß selbst der dritte Rang Begehr fände? —

Wir glauben diese Rangbezeichnung nicht nur nutzlos, sondern auch das Interesse für Ausstellungen störend. Will man dadurch bewirken, daß die Beschauer von dem Culturwerthe einer Pflanze unterrichtet werden, da nach Obigem die Kenner schon placirt sind, so ist es gewiß, daß man, ohne Kenntnisse von einer Sache zu haben, solche auch nicht beurtheilen kann, ohne daß Monstrositäten im Urtheile zur Welt kommen, welche die Sache zum weiteren Unwillen des Eigenthümers eher entstellen, als richtig stellen. Will der Eifer für die gute Sache etwas thun, so lasse man lieber diesen 2ten und 3ten Rang unbescholten, und bezeichne nur den ersten stets nach Verdienst.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 36.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 5. September 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rh. XIX. Jahrgang.

Neue Sommer-Pflanzen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Herr Chr. Gust. Möhring in Arnstadt brachte in seinem reichhaltigen Georginen-Verzeichniß einen Nachtrag zum Samen-Verzeichniß, worunter 14 neue Sommerpflanzen befindlich waren. Als ein großer Verehrer der Sommerpflanzen ließ ich sie mir kommen und haben nun folgende bis jetzt geblüht.

1439. *) Hebenstreitia.

Ist H. dentata L., und der hiesige Kunst- und Handelsgärtner Tischinger zieht sie als H. albiflora. Sie ist sehr niedlich und die ährenständigen Blumen riechen des Abends besonders wie Hyacinthen.

1405. Dobrowskya. Pentandria Monogynea (Solanaceae?)

Ein äußerst niedliches, aber nur einen Zoll hoch werdendes Pflänzchen. Die beiden Cotyledonen sind rund und von der Größe eines ganz kleinen Stecknadelkopfes. Die wechselsweise stehenden Blätter sind erst eiförmig, 2 Linien lang, die später erscheinenden werden schmäler, aber 1/4″ lang, schmal und außer zwei feinen Spitzen an jedem Rande ganzrandig und lanzettförmig zugespitzt. Nach dem dritten Blatte tritt aus dem Blattwinkel eine Blume hervor. Der zwei Linien lange Blumenstiel steht wagerecht, ohne ein Deckblättchen geht er gleich in den grünen, nicht ganz 2 Linien langen Kelch über. Der Kelch ist oberständig, der Länge nach gerippt und 5zähnig. Die 3 Linien lang werdende Blumenkrone gleicht einer Petunie, sie gleicht in Farbe der Petunia violacea. Der Pollen ist dunkelblau. Der Same rundlich und fein wie Staub. Nach jedem folgenden Blatt entwickelt sich wieder eine Blume, welche 3 Tage blüht, sich aber jeden Abend zusammenfaltet. Sie wurde in Heideerde gezogen.

1466. Lyperia tristis.

Die Pflanze wird 2 Fuß hoch, ohne Seitenzweige zu treiben. Stengel und Blätter sind dicht mit feinen weißen Haaren besetzt, fühlen sich klebrig an und haben einen schwachen Moschusgeruch. Die Blätter stehen zerstreut am Stengel; die untern sind 3 Zoll lang und nur 5 Linien breit, die obern werden verhältnißmäßig kleiner, die Spitze stumpf, die Ränder eingeschnitten-gesägt, nach unten verschmälert, herablaufend. Die Blumen erscheinen an der Spitze aus den Blattwinkeln und sind mit ihren linienlangen Stielen an die Folia floralia angeheftet. Der grüne Kelch ist fünfzähnig. Die sehr dünne, langgezogene Blumenröhre ist von strohgelber Farbe, unten und oben etwas aufgeblasen, unten zur Aufnahme des halboberständigen, zugespitzten Ovarium wegen, und oben um die Antheren und die knopfförmige Narbe aufzunehmen. Die fünf Einschnitte sind 3 Linien lang, etwas mehr als eine halbe Linie breit und schlagen sich nach außen um; sie sind von dunkelbrauner Farbe, nach dem Schlunde zu saftgrün und geadert. Am Rande des etwas wieder zusammengezogenen Schlundes läuft ein erhöhter Ring. Der fadenförmige Griffel ist so lang wie die Röhre, oben kopfförmig. Antheren habe ich nur 4 *) gefunden, von denen 2 etwas höher stehen. Die Staubfäden sind mit der Röhre verwachsen und nur oben in dem aufgeblasenen Theile der Röhre treten sie von den Wänden der Röhre etwas ab. Die Antheren sind schwarzbraun, der Pollen gelb. Der Fruchtknoten ist eine zweifächerige, eiförmige Kapsel, welche in der Mitte aufspringt.

1468. Microcadon Candolleanum.

Ein kleines, 3 Zoll hoch werdendes Pflänzchen, mit vielen Seitenzweigen. Die Blättchen ähneln der Haide und die kleinen weißen Sternblümchen sind denen der Hungerblume (Draba verna) nicht unähnlich.

Die übrigen Zehn haben theils durch die große Hitze gelitten, so daß sie nicht zur Blüthe gekommen sind; theils sind sie, gleich nach ihrem Aufgehen, vom Ungeziefer aller Art zerstört worden.

*) Diese Nummern sind die des Samen-Verzeichnisses.

*) Da der Kelch 5 Zähne hat und die Blume 5 Einschnitte, so glaubte ich auch 5 Antheren zu finden. Ich wollte nicht so viele Blumen zerstören, da ich nur eine einzige Pflanze habe.

Zur Cultur der Cuphea strigulosa und des Tropaeolum Lobbianum.

Unsere Gewächshäuser und Blumengärten haben durch die Acquisition der vorgenannten Pflanzen einen sehr schä-

tenswerthen Zuwachs erhalten, indem beide nicht allein im Glashause, sondern auch im freien Grunde recht gut, ja wohl noch besser gedeihen, als in Töpfen. Die Cuphea auf lockern, nahrhaften Boden ins Freie gepflanzt, spindelt nicht in die Höhe, sondern wächst sehr üppig und buschig; einzelne Exemplare haben bei uns mehr als 3 Fuß Umfang in Zeit von 3 Monaten erreicht und sind fortwährend mit Blüthen wie übersäet. Die Vermehrung dieser im Laub wie Blüthe gleich ausgezeichneten Zierpflanze, bietet durchaus keine Schwierigkeiten dar und empfehlen wir Garten-Dilettanten das Niederbeugen der Zweige, welche mit Haken, wie sie zum Absenken der Nelken benutzt werden, auf die Erde zu befestigen sind, allwo sie in kurzer Zeit willig Wurzel schlagen. — Tropaeolum Lobbianum, diese prächtige, schnell wachsende und kletternde Capuzinerkresse mit ihren schönen, scharlachrothen Blumen, gedeiht ebenfalls sehr gut im Freien, aber nicht wie Herr Hofgärtner Bosse bemerkt (in Nr. 20 d. Bl. 1846), an einer Südwand, denn zu viel Sonne ist ihrer Entwickelung nachtheilig und bewirkt sehr leicht das Absterben der Blätter und Verkrüppeln der Blüthen. An einer nach Morgen gelegenen Mauer wächst sie am besten und entfaltet daselbst auch im Sommer ihre Blumen, was, wenigstens bei uns, an nach Süden oder Westen gelegenen Wänden, sowie im Glashaus und Mistbeeten angebrachten Pflanzen nicht der Fall zu sein scheint. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge am sichersten in mit reinem Sand gefüllten Töpfen, wo sie binnen 14 Tagen willig Wurzeln treiben; auch in Heide- oder Moorerde bewurzeln sie sich bald.

Beide Zierpflanzen können auch durch Samen vermehrt werden, welchen wir in genügender Menge eingeerntet haben und Liebhabern damit in Kauf und Tausch zu Diensten stehen.

Moschkowitz & Siegling,
Handelsgärtner in Erfurt.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Comparettia rosea Lindl. Rosenrothe Comparettie. *)

(Orchideae § Vandeae. — Gynandria Monandria.)

Man muß diese zierliche und liebliche Orchidee, auf ihrem Stück Holz befestigt, am Glasdache eines Warmhauses hängen sehen, um von dem Effect urtheilen zu können, welchen ihre hängenden, einzig schön gefärbten Blüthen hervorbringen.

Sie stammt aus Mejiko und ist zuerst bei Loddiges eingeführt worden. Scheinzwiebel sind fast gar keine vorhanden. Die fast sitzenden oder sitzenden oval-lanzettförmigen, 6—7 Centim. langen Blätter sind dem kurzen und kriechenden Rhizom durch Gliederung verbunden, unten an der verschmälerten Basis befindet sich eine die Scheinzwiebel vorstellende Schuppe. Aus dem Winkel der Blätter kommt ein hängender, biegsamer, fadenförmiger, einfacher oder etwas ästiger Blüthenstengel hervor, der länger als die Blätter ist und 7—8 Blüthen trägt. Die an der Basis der Blüthenstielchen sitzenden Schuppen oder Nebenblättchen sind sehr kurz und fadenförmig. Die Blüthen, in Verhältniß zur Pflanze sehr groß, lebhaft rosenroth, besonders die Lippe. Von den 3 äußern Einschnitten ist die oberste sehr kurz, aufrecht, eirund spitz; die 2 seitlichen etwas breiter und spitz, verwachsen, nach hinten in einem pfriemlichen dünnen Sporn auslaufend; die Lippe ist sehr groß, fast kreisrund, ausgerandet, 2 flügelig; in der Mitte befindet sich eine breite Scheibe aus mehrern erhabenen Linien bestehend. Lem.

Die Cultur ist dieselbe, wie bei andern dieser Pflanzengattung.

*) Andreas Comparetti, Professor der Botanik zu Padua.

Tropaeolum azureum Miers. Azurblaue Kapuzinerkresse.

(Tropaeolaceae.)

Die Existenz einer blauen Kapuzinerkresse war lange bezweifelt, bis Miers, dessen Glaubwürdigkeit über allen Verdacht erhaben ist, eine solche in Chili entdeckt zu haben versicherte, und eben so erklärte Bridges, sie auf der Bergkette Campana de Quillota, 4000 Fuß über dem Meere, gefunden zu haben. Der letzte Zweifel wurde endlich beseitigt, als Veitch und Sohn 1842 bei Gelegenheit einer der Ausstellungen der Londoner Gartenbau-Gesellschaft eine blühende Pflanze zur Stelle brachten. Veitch verdanken ihr Tropaeolum ihrem Sammler Lobb, welcher dasselbe an einem Orte, Cuerda Dormeda genannt, 6 Stunden von Valparaiso, fand. Sie erhielten es im Juni und Ende September stand es in Blüthe bis zum Dezember, welcher Umstand eine lange Blüthezeit verspricht.

Die Pflanze ist gänzlich glatt und hat beinahe den Habitus des T. tricolorum; der Wurzelstock ist knollig, mehr oder weniger rund; aus demselben erhebt sich jährlich ein cylindrischer, sehr langer, dünner, windender, oft dunkelroth gefärbter Stengel. Blätter 5spaltig; Lappen linienförmig-länglich, stumpf, sternförmig ausgebreitet, fast gleich, unterhalb blaßgrün. Blattstiele kurz, umfassend. Die Blumen verhältnißmäßig groß; fast präsentirtellerförmig, schön blau, in der Mitte weiß. Kronenblätter gleich, fast ganzrandig, 3lappig, verkehrt eirund, an der Basis genagelt. Der Kelch oft purpurroth gefleckt, mit 5 eirunden, spitzigen Einschnitten und einem kurzen kegelförmigen Sporn versehen; Griffel und Staubgefäße eingeschlossen. Lem.

Die Cultur ist durchaus diejenige der Achimenes und Glorinien, mit dem Unterschiede jedoch, daß während der Blüthezeit die Temperatur nicht braucht erhöht zu werden. Die Pflanze gefällt sich, wie ihre liebliche Verwandte Tropaeolum tricolor, im Kalthause. Nach der Blüthe hält man die Töpfe trocken an einem luftigen Orte, bis die Vegetation von Neuem beginnt, was Anfangs October geschieht. Dann pflanzt man die Knollen in einen leichten, aber reichen Boden. Die Pflanze wird sich bald entwickeln, herrlich über Gitter winden und vom Winter ab bis gegen Mai werden sich ihre Blüthen unaufhörlich folgen.

Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge vor der Blüthe aus den dünnen Zweigen genommen und auf kaltem Beete behandelt. Man kann auch die jungen Knöllchen abtrennen; es bilden sich deren jedoch nur wenige.

L. v. H.

Epidendrum phoeniceum Lindl. Hochrother Baumwurzler.

(Orchideae § Epidendreae. — Gynandria-Monandria.)

Sie stammt aus Cuba, von wo sie 1840 bei Lodiges eingeführt wurde, bei welchem sie im darauf folgenden Jahre blühte. Sie zeichnet sich auf den ersten Blick von ihren Gattungsverwandten durch die großen, eirunden, oder fast eirunden Scheinzwiebel aus, die auf der Spitze 2 länglich-linienförmige, aufrechte, breite, lederartige, fast rinnenförmige, mit hervorstehenden Längsadern versehene Blätter tragen. Der überhängende Blüthenstengel ist 2 oder 3 Fuß lang, mit hervorstehenden, scharfen Erhabenheiten bedeckt. Die Blüthen sehr groß und zahlreich. Die äußern und innern Einschnitte beinahe gleich, lederartig, dick, verkehrt eirund-lanzettförmig, lebhaft purpurviolet, blaßgrün überlaufen. Lippe breiter als die übrigen Einschnitte, lebhaft rosenroth, in der Mitte karmoisinroth. Seitenlappen länglich, aufrecht, stumpf, mit der Spitze helmförmig zusammengeneigt; der mittlere viel größer, fast zugerundet, wellenförmig, ausgerandet, an der Basis 2plättig. Stempelsäule verkehrt eirund ausgerandet, beiderseits mit einem Zahne versehen. Lem.

Cultur. Diese edle Pflanze blüht mit Leichtigkeit in unsern Warmhäusern und bildet während 4 Monaten eine ihrer schönsten Zierden. Ihre Cultur bietet keine Besonderheiten von der ihrer Geschlechtsverwandten dar; man kann die Pflanze in Vasen, mit bekannter Mischung von zersetztem Holze, Erdstücken ꝛc. gefüllt, oder auf Stücken Holzrinde, Cocusnußschale ꝛc., hängend angebracht cultiviren. Mit dem Eintritt der Blüthezeit unterwerfe man sie einer starken, aber feuchten Wärme; sobald sie jedoch ihre Blüthen zeigt, vermindere man nach und nach die Wärme, sowie die Feuchtigkeit, wodurch eine Verlängerung der Blüthezeit bewirkt wird. Während des Winters halte man sie im Warmhause und bespritze sie nur dann, wenn sie zu trocken werden sollte. L. v. H.

(Fortsetzung folgt.)

Mystification.

Einem leidenschaftlichen Liebhaber des weißen gefülltblühenden Oleander wurde von einem Freunde ein Prachtexemplar gezeigt, was nichts zu wünschen übrig ließ. Die Blumen waren so rein weiß, wie frisch gefallener Schnee, — nur das äußerste Blumenblatt, was beim Aufblühen die Knospe gedeckt hatte, war mit einem zarten Rosa überhaucht, was bei den andern Knospen aber fehlte. — Die Freude war groß, aber die Begierde: in den Besitz dieses Prachtexemplares zu kommen, war noch größer, um so mehr, da schon von seiner Seite gefülltblühende Oleander von mehreren Kunstgärtnereien bezogen worden waren, die immer nie rein weiß geblüht hatten, wie dieser. Alle Anerbietungen scheiterten und selbst die Bezugsquelle wurde nicht genannt; weil, wie der Besitzer meinte, er auch einmal etwas Besonderes haben wollte.

Zu Hause angekommen, revidirte er seine gefülltblühenden Oleander, die dieses Jahr ungemein reich blühen, und findet, daß die Blumen, welche nach der Mauer zu stehen, viel blässer sind, als die Blumen nach der Sonnenseite, und indem er sich der Rosenfarbe des äußersten Blumenblattes erinnert, fährt ihm der Gedanke durch den Kopf: Sollten die Blumen gebleicht sein? Schnell wurde ein Topf mit eben sich entwickelnden Knospen in den Keller getragen, dort reichlich mit Wasser versehen, und jetzt, nach 14 Tagen, hat er die schönsten weißen Blüthen entwickelt. Ergo — wer rein weißen gefüllten Oleander ziehen will, lasse die Knospen im Finstern erblühen.

Erfurt, den 20. August 1846.

F. N.

Varietäten.

(Preisvertheilung bei der Blumen- und Pflanzen-Ausstellung zu Frankfurt a. M. am 9ten April 1846.)

Nachdem die, von der Section für Garten- und Feldbau zu der diesjährigen Preisvertheilung ernannten Kunstrichter,

Herr Kunstgärtner Fennel von Cassel,
" " Schulz von Hanau,
" " Bock von hier,
" " Sester von hier,
" " Zepnik von hier,

in dem Locale der Gesellschaft sich eingefunden und von dem Herrn Präsidenten Dr. Wöhler und Herrn Direktor Dr. Müller empfangen worden waren, begaben sich diese Herren in das Ausstellungslokal und schritten alsbald, nach Anleitung des Programms, zu folgender Preis-Zuerkennung:

A.

Den, für diejenigen sechs Pflanzen in sechs verschiedenen Sorten, die sich durch entschiedene Vollkommenheit der Cultur und Blüthenreichthum auszeichnen, bestimmten Preis, eine goldene Medaille, erhielten:

Die in der Sammlung Nr. 9 der Herren S. und J. Rinz befindlichen Rhododendron Norbitonense. — Pimelia spectabilis. — Epacris longiflora splendens. — Gompholobium polymorphon splendens. — Enkianthus quinqueflorus. — Choryzema acuta.

Das Accessit zu diesem Preise, eine große silberne Medaille, konnte nicht ertheilt werden, da die, nach dem Programm erforderliche Zahl nicht vorhanden war.

B.

Der, für einzelne Exemplare, welche sich entweder durch ihre Größe, Blüthenreichthum oder Seltenheit im Blühen, jedenfalls aber durch Culturvollkommenheit und blumistischen Werth auszeichnen, bestimmte Preis, vier große silberne Medaillen, jede als ein für sich bestehender Preis, wurde zuerkannt:

1) Dem Tropaeolum tricolor in der Sammlung Nr. 6 des Herrn J. Stern.
2) Der Pimelia spectabilis in der Sammlung Nr. 7 des Herrn Baron Carl von Rothschild, — da die in der Sammlung Nr. 8 des Herrn von Bethmann befindliche Azalea Shmids coccinea nicht concurrirte.

3) Dem Rhododendron arboreum varietas in der Sammlung Nr. 9 der Herren S. und J. Rinz.

4) Der Acacia pulchella gracilis in der Sammlung Nr. 16 der Herzoglich Nassauischen Hofgärtnerei in Bieberich.

C.

Die, für einzelne Exemplare, welche sich durch die Neuheit ihrer Einführung und zugleich durch blumistischen Werth auszeichnen, bestimmten Preise, zwei große silberne Medaillen, jede als ein für sich bestehender Preis, wurden ertheilt:

1) Der in der Sammlung Nr. 10 des Herrn Carl Müller befindlichen Daviesia Fraserii.

2) Der in der Sammlung Nr. 9 der Herren S. und J. Rinz befindlichen Kennedia macrophylla.

D.

Den, für diejenige durch hiesige und eigene Samenzucht mit irgend einer feineren blumistischen Gattung gewonnene Bastardpflanze oder Varietät, welche unter den bereits eingeführten Arten gleicher Gattung entschiedenen Werth besitzt, ausgesetzten Preis, eine große silberne Medaille, erhielt die Azalea indica Baron von Prouay in der Sammlung Nr. 9. der Herren S. und J. Rinz, unter der Bedingung, daß der Aussteller auch Züchter dieser Blume ist, was der Ermittelung durch die Verwaltung überlassen bleibt.

E.

Der, für die drei schönsten neuen Camellien bestimmte Preis, eine große silberne Medaille, und das Accessit, eine kleine silberne Medaille, konnte wegen Mangel an Concurrenz nicht ertheilt werden.

F.

Den, für die schönstblühende Sammlung Azalea indica ausgesetzten Preis, eine große silberne Medaille, erhielt die Azalea indica in der Sammlung Nr. 9 der Herren S. und J. Rinz, da die Sammlung Nr. 8 des Herrn von Bethmann nicht concurrirte.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, die in der Sammlung Nr. 4 des Herrn A. Scheuermann befindliche Azalea indica.

(Beschluß folgt.)

(Pflanzen-Ausstellung der Royal Botanical Society, Regen's Park. Die Pflanzenausstellung in Regent's Park fand am 20. Mai d. J. Statt und obgleich man viele Pflanzen, welche am neunten Mai im Chiswick-Garten ausgestellt waren, bemerkte, so sah man auch ausser diesen viele andere interessante Gegenstände und manches Neue. Unter den vielen Schönheiten fielen mir besonders nachstehende Pflanzen als ausgezeichnet auf: Erica tricolor. drei Fuß hoch und vier Fuß breit, E. Cavendishii vier Fuß hoch, 4 1/2 Fuß breit, E. Bergiana 2 1/2 Fuß hoch, 3 1/2 Fuß breit, E. elegans 2 1/2 Fuß hoch, drei Fuß breit, E. densa zwei Fuß hoch, drei Fuß breit, Lechenaultia biloba war am Drath gezogen und mit Blumen bedeckt, sie hatte eine Höhe von 1 1/2 und eine Breite von zwei Fuß. Clerodendron splendens war ausgezeichnet schön und trug 20 prächtig scharlachrothe Blumen; auch eine Dipladenia crassinoda war sehr schätzenswerth. Gompholobium Hendersoni und Chorozema Henchmanni hatten eine Höhe von drei Fuß und eine gleiche Breite erreicht und waren mit Blüthen bedeckt; nicht minder schön waren Bossiaea disticha plumosa mit gelben Blumen, die hübsche blau blühende Libertia azurea, die lilafarbene Liparia pinnatifolia, Franciscea acuminata und Polygala grandiflora und oppositifolia. Von Orchideen waren wieder ausgezeichnete Arten vorhanden als: Oncidium flexuosum, carthageneuse, Devonianum, ampliatum major und divaricatum, Dendrobium Devonianum, Epidendrum stelligerum, crassifolium und macrochilum, Dendrobium chrysanthum, Maxillaria Deppei und vitellina, Vanda Roxburghii in zwei ausgezeichnet schönen Varietäten und V. cristata, Laelia cinnabarina, Cattleya Skinneri, Brassia Lanceana, Cymbidium laucifolium, Stanhopea eburnea und saccata, Brassia maculata, Catasetum atratum, Lycaste aromatica, Phalaenopsis amabilis, Myanthus cernuus, Leptotes bicolor, Cirrhaea fusco-lutea, Aerides crispum u. m. a. — Eine Prachtpflanze war ein von Miß Lawrence eingesandtes und zwei Fuß hohes Exemplar von Pavetta borbonica.

Von Pelargonien waren zwischen 4 — 500 Exemplare auf der Ausstellung, sämmtlich prachtvoll und zwischen 1 bis 1 1/2 Fuß hoch und 4 — 5 Fuß breit. Die vorzüglichsten Sorten waren: Hector, Shield of Achilles, erectum, Hebe's-Lip, Marchioness of Lothian, Susanna, Orion, Mary, Madelin, Duchess of Sutherland, Cleopatra, Favorite, Resplendent, Zenoba, Aurora, Bellona, alba, superba; Preis-Pelargonien, in der Farbe besonders ausgezeichnet, sah man: Vesta, Admiration, Valguis, alle rosa und dunkel, Caractacus, Cassandra, Mars, Etna, Skinner, alle roth und dunkel, Queen Fyre, Lord Stauley, beide violet und dunkel, Cygnus, blaßrosa mit dunkel, Anais und Queen Victoria sind kleine Zwerg-Pelargonien.

Unter den neuen Fuchsien waren besonders ausgezeichnet: Lord Hill, dunkelroth und groß, Favorite, fleischfarben, Princess Mary, niedrig, Duchess of Sutherland, blaß fleischfarben, Queen Victoria, Lady Sale (ähnlich der Chandleri), Miss Vrettyman, ganz blaß, Princesse Alice, dunkel karmin, Cassandra, blaß karmin, Hope, ganz dunkelpurpur, Beauty of Dulstov, ganz blaß, venusta, weiße runde Blumen wie F. globosa und corallina, ein Sämling von Herrn Pince zu Exeter, mit drei Zoll langen, scharlachrothen, in der Mitte blassen Blumen.

Calceolarien waren besser in der Farbe, als in der ersten Ausstellung, groß, rund und schön punktirt, sehr vollblühend, einen Fuß hoch und 2—3 Fuß breit. Auch von Cinerarien waren sehr große und schöne Exemplare vorhanden. Von Cacteen waren Cereus Ackermanni und andere große Exemplare mit Blumen überfüllt. Vom Herrn Pince war ein sehr schönes Exemplar von Sarracenia Drummondi und Cephalotus follicularis ausgestellt. Rosen waren ebenfalls in schön kultivirten Exemplaren vorhanden; es waren meistens Hybriden, nicht sehr hoch, aber breit und voll Blumen.

(Berichtigung.) Alle Preis-Bewerbungs-Blumen für die Ausstellung des Thüringischen Georginen-Vereins zu Gotha am 13. September 1846 sind, gemäß unserer Anzeige vom 5. April (S. Blatt Nr. 16. vom 18. April h. a.) gefälligst an Herrn Kaufmann Grimm in Gotha zu adressiren.

Weimar am 20. August 1846.

Directorium des Thüringischen Georginen-Vereins.

Fhr. von Biedenfeld. J. v. Helldorff. Schwabe.

(Druckfehler-Berichtigung.) In Nr. 35. pag. 273. Z. 12. l. Scaramouche von Miellez, statt scaumouche von Mielley,

---

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 37.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 12. September 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2\frac{1}{2}$ Rß. XIX. Jahrgang.

Beschreibung einer neuen Cactus-Species?

Mammillaria Försteri Bock.

2te Sippe Leucocephalae — Weißköpfige (nach Förster).

Körper $3\frac{1}{2}''$ hoch, $4''$ Durchmesser (am Bauch); Form plattrund mit $\frac{1}{2}''$ vertieftem Herz und rothspitzigen Dornen; von der Basis nach der Mitte aussprossend. Schein des Habitus trüb graugrün, viel nackter als bicolor nivea, acanthophlegma etc. Axillen, sehr wollig, filzartig, grau-weiß. Warzen $\frac{1}{4}''$ lang, viereckig, an der Basis $2'''$ breit, stumpfspitzig, fast scharfkantig, grau-grün, dicht weißgrün punktirt, $2'''$ von einander abstehend, sich spiralförmig schräg von der Basis des Körpers nach dem Herz windend und nur zwischen diesen Spiralgängen mit obiger filzartiger Wolle besetzt, zwischen den Warzen fast nackt, und schiebt sich nur hier oder dort einige wenige Wolle aus den Spiralgängen dazwischen. Randstacheln vielzählig, 28 — 32, fein haarähnlich, $2'''$ lang, sich unregelmäßig (Spiral-Biegung) nach dem Körper zurückneigend, grauweiß. Central-Stacheln 6—9. Stand unregelmäßig, der längste nach oben $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}''$ lang, trüb weiß, an der Spitze kaum sichtbar braunroth, oft steht einer wagerecht aus, der später verschwindet, oft bildet dieser mit dem längsten einen spitzen Winkel, die seitlichen stehen gewöhnlich paarweise, 2 rechts, 2 links, 2 nach unten, fast symmetrisch.

Diese Art ist sehr schön und nimmt sich zwischen den übrigen Weißköpfigen als Seltenheit aus. Ich kultivire sie seit ohngefähr 1836, und erhielt sie aus einer hier ehemals bestandenen kleinen Sammlung, wo sie, laut Aussage, der Herr Dr. Pfeifer gesehen, aber nicht gekannt und nicht bestimmt hatte. Seitdem hat selbige Herr Haage in Erfurt und Herr Fennel in Cassel, beides berühmte Cacteisten, nebst Anderen gesehen, aber nicht gekannt.

Nachdem mir das brave Werkchen: „Handbuch der Cacteen-Kunde" *) von dem tüchtigen Kunstgärtner Herrn C. F. Förster in Leipzig zu Händen gekommen, fand ich auch dort, nach Vergleich der beschriebenen Weißköpfigen, weder die eben bezeichnete, noch eine ähnliche, weshalb ich solche, zu Ehren des Verdienstes des Autors obigen Handbuchs, mit dessen Namen belegte.

Frankfurt a. M. im August 1846.

B.

*) Später werde ich mir erlauben, einige wohlgemeinte Ansichten darüber in diesen Blättern niederzulegen. B.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Buddlea Lindleyana Fortune. Lindley'sche Buddlea. *)

(Scrophulariaceae § Buddleae. — Tetrandria-Monogynia.)

Lindley bemerkt, daß diese Pflanze die erste war, die der Reisende Fortune antraf, als er zu Chusan den chinesischen Boden betrat, und daß der nach England geschickte Samen schon 3 Monate nachher aufgegangen war.

Die Lindley'sche Buddlea ist ein glatter, kräftiger Halbstrauch mit kantigen buschigen Zweigen und gegenüberstehenden, eirundzugespitzten, kurzgestielten, die obern fast sitzenden, meist ganzrandigen, zuweilen gleich den Pfirsichblättern gezähnten Blättern. Die zahlreichen in langen Endtrauben quirlich sitzenden Blüthen sind groß und von sehr lieblichen variirenden Farben. Der Zweig, den Lindley während seiner Beschreibung vor sich hatte, trug 7 Blüthenähren. Die Blüthen sitzen auf sehr kurzen Stielchen und sind, sowie die Traube, der Kelch und die Krone mit Filz überzogen. Der Kelch sehr kurz, glockenförmig mit 5 dreieckigen, sehr kleinen Zähnen versehen. Kronenröhre verlängert, etwas aufgeblasen, dunkelviolet, von dem sie bekleidenden Filze aber graulich erscheinend; Rand ziemlich breit, 4lappig, äußerlich rosenroth; Lappen gleichförmig, eirund, stumpf, ausgebreitet. Schlund und inwendiger Theil der Röhre weiß. Diese Abwechselung in der Färbung bringt einen schönen und angenehmen Effect hervor. Lem.

Cultur. Die Vegetation dieser Pflanze ist außergewöhnlich stark, muß daher, um der Blüthe keinen Schaden zu thun, von Zeit zu Zeit etwas zurückgehalten werden. Als Boden nehme man ein wenig humusreiche, aber etwas steinigte Erde. In einer solchen Erde gepflanzt und

*) Abraham Buddle, ein englischer Botaniker.

allen Einflüssen der Sonne ausgesetzt, wird sie sich herrlich entwickeln, nur gebe man nicht zu viel Wasser, damit sie nicht zu starkem Wachsthum unterworfen ist, was, wie bekannt, der Schönheit und Ueppigkeit der Blüthe nachtheilig wird.

Wenn die schöne Jahreszeit vorbei ist und die Fröste sich nähern, bringe man die Pflanze in die Orangerie und halte sie nahe am Lichte, man schneide sie gut zurück und gebe nur Wasser, wenn die Noth es erfordert. Die Vermehrung ist sehr einfach, sie geschieht durch Stecklinge, die man an den jungen Zweigen in den Knoten abschneidet und unter Glocken auf lauem Beete behandelt.

L. v. H.

Gardenia Sherbourniana Hook.
Sherbourn'sche Gardenie.

(Rubiaceae § Cinchoneae - Gardenieae. — Pentandria Monogynia.)

Wenige Zierpflanzen sind im Stande einen Vergleich mit den meisten Arten der Gattung Gardenia zu bestehen; zumal in der letztern Zeit sind mehre neue, noch interessantere Species eingeführt worden, die das eben Gesagte bestätigen. Die Natur hat diesen Pflanzen viele Vorzüge verliehen, Eleganz, schönes Laub, große und schöne Blüthen, köstlichen Wohlgeruch.

Diese Gardenia unterscheidet sich auf den ersten Blick von ihren Gattungsverwandten durch ihren windenden Stengel, wodurch sie sehr geeignet wird die Stützen und Pfeiler der Warmhäuser damit zu bekleiden.

Diese neue und sehr schöne Pflanze ist aus der Sierra Leona an Mad. Sherbourne geschickt worden. Es war wohl nicht mehr als billig den Namen dieser Dame einer Pflanze beizulegen, welche von ihr eingeführt und eigenhändig erzogen worden ist. Sie hat im Juni 1843 zum ersten Male bei Mad. Sherbourne geblüht. Whitfield, welcher sie zuerst in ihrem Vaterlande entdeckte und dieser Dame zuschickte, sagt: die Frucht sei eine Beere und angenehm zu essen.

Hooker beschreibt sie folgendermaßen: Sie ist eine kletternde, ästige Pflanze. Aeste cylindrisch, glatt; Blätter gegenüberstehend, elliptisch eirund, kurz zugespitzt, lederartig, glatt, gestielt, 3—4 Z. lang; Blattstiel rund, an der Basis verwachsen. Afterblätter länglich, ziemlich groß, blattartig, abfallend, bloß zwischen den jüngern Blättern einige Zeit bleibend. Blüthenstiele einzeln, winkelständig, einblüthig, kürzer als die Blattstiele, mit zwei kleinen, eirunden, den unterständigen, verkehrt eirunden, weichhaarigen, 2fächerigen, vielsamigen Fruchtknoten bedeckenden Nebenblättchen versehen; im Zellengewebe, zwischen den Wänden des Fruchtknotens bemerkt man eine Reihe Längsgefäße. Kelchrand sehr weit, glockenförmig, mit 5blattartigen, keilförmigen Einschnitten versehen, die so lang als die Kronenröhre sind. Corolle groß, fleischig, trichter-glockenförmig, weiß, inwendig blutroth. Röhre an der Basis enge, nach oben zu sehr verbreitert; inwendig am untern Theile befinden sich kurze, feine, seidenartige Haare. Der Saum besteht aus 5 zugerundeten, ausgebreiteten Lappen. Staubgefäße etwas über die Mitte der Röhre eingefügt; Träger sehr kurz, fast abwesend; Staubbeutel halbcylindrisch, mit flacher Oberfläche und 2 Längsfächern; sie sitzen über der Hälfte des Rückens auf den Trägern. Auf der Spitze des Fruchtknotens befindet sich eine hemisphärische breite Scheibe oder Drüse, aus deren Mitte der Griffel sich erhebt, dessen beulenförmige Narbe noch die Eindrücke der Staubbeutel zeigt, die vor dem Oeffnen der Blüthe darauf liegen.

Lem.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kultur der Fuchsien.

(Aus Gard. Chronicle.)

Da mehrere von unseren Blumenfreunden einige praktische Regeln in Bezug auf die Kultur dieser schönen Sommerpflanzen gewünscht haben, so erlaube ich mir folgende Andeutungen zu geben, deren Befolgung jederzeit ein zufriedenstellendes Resultat liefern wird, mögen die Pflanzen für die öffentliche Schaustellung bestimmt sein, oder als bloßer Schmuck eines Pflanzenhauses oder Blumengartens dienen sollen.

Man nimmt die alten Pflanzen, wenn sich dieselben noch im Zustande der Ruhe befinden, beschneidet ihre Seitenschößlinge ein wenig und stellt sie in eine Temperatur von 8 bis 12° R., damit sie junge Schößlinge treiben, welche zur Anzucht neuer Pflanzen dienen. Bei der Auswahl der zur Fortpflanzung bestimmten Ableger nehme man stets auf die mit einem kurzen robusten Habitus versehenen, wie sie sich gewöhnlich an alten Stämmen finden, besondere Rücksicht; man setzt dieselben in eine leichte, sandige Erde und stellt den Topf in eine schattige Ecke des Gurkenkastens. Nach Verlauf von 14 Tagen werden die Ableger hinreichend Wurzel geschlagen haben, um umgesetzt werden zu können. Bei diesem Umsetzen wendet man einen Kompost an, der aus gleichen Theilen Rasenerde, Torf- und Lauberde mit etwas Sand und ein wenig Holzkohle untermischt, besteht. Man bringt die Töpfe in den Gurkenkasten zurück; sobald jedoch die Wurzeln in dem neuen Boden sich hinlänglich festgesetzt haben, bringt man die Pflanzen in eine mehr luftige Situation und in eine feuchte Atmosphäre von 8—14° R. und bietet alles auf, sie in kräftigem Wuchse zu erhalten, denn sobald sie in ihrer Jugend in ihrem Wuchse aufgehalten werden, so können sie später nie mehr sich zu Pflanzen ersten Ranges aufschwingen. Nachdem man sich einen hinreichenden Bedarf von Ablegern gesichert hat, werden die alten Pflanzen bis auf einige Zoll vom Topfe niedergeschnitten und ab und zu mit etwas klarem Düngerwasser begossen, worauf sie vom Boden aus neue starke Schößlinge treiben. Sobald letztere 3—4 Zoll Länge erreicht haben, nimmt man die Pflanzen aus den Töpfen, beschneidet ihre Wurzeln und setzt sie in die kleinstmöglichen Töpfe, in welche ihre Wurzeln ohne Nachtheil gehen, in den oben erwähnten Kompost. Zu gleicher Zeit wird die Zahl der Schößlinge auf vier, sechs oder acht reducirt, je nach dem Exemplar, das man zu ziehen wünscht, indem eine stark wachsende Varietät mit sechs, acht und mehr Schößlingen eine Pflanze von vier Fuß Höhe und sechs Fuß Durchmesser liefert und, wenn sie völlig ausgewachsen, einen 18zölligen Topf verlangt. Nach diesem Umsetzen müssen die Pflan=

zen eine gelinde Bodenwärme erhalten und in einer eingeschlossenen feuchten Atmosphäre stehen, bei hellem Wetter werden sie beschattet und wird mit dieser Behandlung fortgefahren bis sie sich in ihren neuen Töpfen wieder festgewurzelt haben, was 14 Tage nach dem Umsetzen erfolgt sein wird.

Um die Mitte Februar müssen die jungen Pflanzen in ihren drei-, oder höchstens fünfzölligen Töpfen bereits feste Wurzel geschlagen haben und die alten für ihr zweites Umsetzen bereit sein. Wenn um diese Zeit die Pflanzen kräftig sind, klare durchsichtige Stiele und Blätterwerk haben und sich junge Wurzeln lebhaft über die Oberfläche der Erde verbreiten, so werden die Pflanzen bei fernerer richtiger Behandlung gut gedeihen und eine beträchtliche Größe erreichen. Eine gute einstielige F. exoniensis wird bei zweckentsprechender Behandlung sechs Fuß hoch, ihre Zweige hangen herab und es bildet sich vom Topfe bis nach der Krone zu stets eine regelmäßige Folge von neuen Aesten mit einer dichten Masse von Blätterwerk und Blumen. Andere Species erreichen je nach dem Habitus ihres Wuchses gleiche Vollkommenheit. Beim zweiten Umsetzen kommen die Pflanzen in einen Kompost zu stehen, der aus zwei Theilen Rasenerde, einem Theil sandigen Torfe, einem Theil halbzersetzter Lauberde mit einer Hand voll kleiner Holzkohle und einer hinreichenden Menge groben Sand vermischt, besteht, wobei man sich bestrebt hat, das Ganze so wenig wie möglich zu zerkleinern. Bei jedem folgenden Umsetzen der Pflanzen, mit Ausnahme des letzten, wird derselbe Kompost angewendet. Zu dem letzten Umsetzen nimmt man jedoch statt des einen Theiles Torf, strengen Lehm und drei Jahr alten Kuhmist zu gleichen Theilen, da dies dem Kompost eine größere Cohäsion giebt und die Pflanzen daher während der heißen Witterung nicht so viel Wasser bedürfen.

(Beschluß folgt.)

Varietäten.

(Preisvertheilung bei der Blumen- und Pflanzen-Ausstellung zu Frankfurt a. M. am 9ten April 1846.) (Beschluß.)

G.

Der, für die schönstblühende Sammlung Rhododendron, bestimmte Preis, eine große silberne Medaille, wurde ertheilt: den Rhododendron in der Sammlung Nr. 9 der Herren S. u. J. Rinz. Das Accessit, eine kleine silberne Medaille: den Rhododendron in der Sammlung Nr. 7 des Herrn Baron Carl von Rothschild.

H.

Den, für die reichhaltigste und schönstblühende Sammlung Rosen, ausgesetzten Preis, eine große silberne Medaille, erhielten die Rosen in der Sammluug Nr. 9 der Herren S. u. J. Rinz. Die beiden Accissits, zwei kleine silberne Medaillen, konnten wegen Mangels geeigneter Pflanzen nicht ertheilt werden.

I.

Der, für die bestcultivirte blühende Erikensammlung, bestimmte Preis, eine große silberne Medaille, wurde zuerkannt: den Eriken in der Sammlung Nr. 15 des Herrn Louis Roth in Stuttgart. Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, den Eriken in der Sammlung Nr. 7 des Herrn Baron Carl von Rothschild.

K.

Der, für die sechs schönsten Päonien in verschiedenen Sorten ausgesetzte Preis, eine große silberne Medaille und das Accessit, eine kleine silberne Medaille, konnten wegen Mangel an Concurrenz nicht gegeben werden.

L.

Der, für die sechs schönsten, verschiedenartigen, windenden Pflanzen festgesetzte Preis, eine große silberne Medaille, wurde ebenfalls wegen der mangelnden Concurrenz nicht ertheilt.

M.

Den, für die sechs schönsten, blühenden Orangebäumchen bestimmten Preis, eine große silberne Medaille, erhielten: die Orangebäumchen in der Sammlung Nr. 20 des Herrn J. Griesinger.

N.

Der, für die sechs ausgezeichnetsten, möglichst verschiedenartigen Winterlevkojen, welche sich in einer Sammlung von nur höchstens zwölf Stück finden, ausgesetzte Preis, eine kleine silberne Medaille, wurde zuerkannt: der Levkojen-Sammlung Nr. 7 des Herrn Baron Carl von Rothschild.

O.

Der, für die bestgetriebenen, vollständig reifen, 12 Trauben, bestimmte Preis, eine kleine goldene Medaille, konnte nicht ausgetheilt werden, da zu dessen Bewerbung keine Einsendung Statt gehabt hatte.

P.

Der, für die reichhaltigste Sammlung schön aufbewahrten Obstes, festgesetzte Preis, eine große silberne Medaille, wurde wegen Mangel an Concurrenz nicht vertheilt.

Q.

Den, für die reichhaltigste Sammlung feiner Gemüse ausgesetzten Preis, eine große silberne Medaille, empfing das Gemüse Nr. 24 der Herzogl. Nass. Hofgärtnerei in Bieberich, Herr Gärtner Hüber. Das Accessit, eine kleine silberne Medaille das Gemüse Nr. 27 des Herrn Baron Anselm von Rothschild.

R.

Die, der unbeschränkten Wahl der Richter überlassenen Preise, drei große silberne Medaillen, wurden zuerkannt:

1) den Eriken in der Sammlung Nr. 10 des Herrn Carl Müller;
2) den Eriken in der Sammlung Nr. 14 des Herrn Lorenz Neber;
3) der Amaryllen-Sammlung Nr. 7 des Herrn Baron Carl von Rothschild.

Nachdem der Herr Präsident die Versammlung der, nach dem Obigen nicht ertheilten Preise ebenfalls der unbeschränkten Wahl der Herren Preisrichter überlassen hatte, so wurden dieselben folgenden, noch besondere Berücksichtigung verdienenden Sammlungen zuerkannt:

1) der Sammlung Pensée Nr. 21 des Herrn Franz Hock in Mainz eine große silberne Medaille;
2) der Gunera scabra in der Sammlung Nr. 17 des Herrn Jean Noe Gogel eine kleine silberne Medaille;
3) der Sammlung Nr. 1 des Herrn Schmidt eine große silberne Medaille;

4) der Sammlung Nr. 4 des Herrn **Scheuerman** eine große silberne Medaille;

5) der Sammlung Nr. 12 des Herrn **Zorbach** eine große silberne Medaille, da die Sammlung Nr. 5 des Herrn **Zepnik** nicht koncurrirte;

6) der Sammlung Nr. 22 des Herrn **J. A. Buschmann** in Mainz eine kleine silberne Medaille.

Der ausgezeichneten Sammlung von Cacteen des Herrn **Fennel** in Cassel wurde eine große silberne Medaille bestimmt, von demselben jedoch, als einem der Herren Preisrichter nicht angenommen.

(**Georginen-Ausstellung in Deßau.**) Die siebente **Georginen-Ausstellung** des Anhalt. Gartenbau-Vereins findet in diesem Jahre am 16. und 17. September statt, und erlaubt sich der genannte Verein zu derselben ergebenst einzuladen.

(**Bekanntmachung über die Einrichtung und die besondern Bedingungen der siebenten Georginen-Ausstellung zu Deßau.**) Der Anhaltische Gartenbau-Verein wird in diesem Jahre seine siebente Georginen-Ausstellung veranstalten, und erlaubt sich hierdurch den resp. Georginen-Freunden und Züchtern in Nachstehendem die Einrichtung und besondern Bedingungen derselben bekannt zu machen.

1) Die Ausstellung findet in diesem Jahre am 16. und 17. September hier in Deßau im Saale des Gasthauses zum **Erbprinzen** Statt. Sie beginnt am 16ten Nachmittags um 2 Uhr und dauert bis zum 17ten Abends.

2) Alle Georginen-Freunde und Züchter des In- und Auslandes werden höflichst eingeladen, daran Theil zu nehmen.

3) Die Einsendungen, sowohl der Schmuck- als Preisblumen, werden bis zum 16. September Vormittags um 10 Uhr im bezeichneten Lokale von den daselbst gegenwärtigen Mitgliedern des dazu von dem Anhaltischen Gartenbau-Verein ernannten Comité in Empfang genommen; später eingehende Blumen können wenigstens nicht zur Preisbewerbung gelangen.

4) Dem Einsender bleibt die Art und Weise der Anordnung seiner Blumen überlassen; im entgegengesetzten Falle übernimmt das Comité die passende Aufstellung.

5) Es werden Preise von den dazu bestimmten Preisrichtern, sowohl für Sammlungen von Kauf- und Tauschblumen, als auch besonders für selbsterzogene Samenblumen ausgesprochen.

6) Wo es von den resp. Theilnehmern gewünscht wird, trägt der hiesige Verein die Portokosten der Hersendung für die zur Preisbewerbung eingesendeten Blumen. Größere Schmuckblumen-Sendungen bittet man indessen franco einzusenden.

7) Den eingesendeten Rang- und Preisblumen muß ein **vollständiges und geordnetes Verzeichniß mit genauer Numerirung und Charakteristik der Blumen** beigefügt werden. Bei Schmuckblumen wird ein solches Verzeichniß nicht gefordert.

8) Die zur Preisbewerbung eingesendeten Blumen sind als solche genau zu bezeichnen und von den Schmuckblumen zu trennen.

9) Zur Bestimmung des Ranges der eingesendeten Blumen werden mehrere sachverständige Männer des In- und Auslandes gewählt.

10) Diejenigen geehrten Herren, welche das Preisrichteramt zu übernehmen die Güte haben, können indessen nicht zugleich als Concurrenten auftreten.

11) Den Preisrichtern ist zur ruhigen und ungestörten Untersuchung die Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags vor der Eröffnung der Ausstellung am 16. September eingeräumt.

12) Das Urtheil der Preisrichter über den Rang der eingesendeten Preisblumen wird schon an demselben Tage Nachmittags um 3 Uhr schriftlich ausgelegt und sofort nach Beendigung der Ausstellung in einigen der gelesensten Gartenschriften und Zeitungen bekannt gemacht werden.

13) Die Preise bestehen in einer öffentlichen Belobung, welche nach dem Werthe durch Nummer I., II., III. näher bestimmt wird. Mehrere Blumen können denselben Preis gewinnen.

14) Zur Zurücksendung der Behältnisse, worin die eingesendeten Blumen gewesen, wird der Verein Sorge tragen.

Besondere Bedingungen bei der Preis-Bewerbung.

I. Für selbsterzeugte Samenblumen.

1) Die zur Preisbewerbung bestimmten Samenblumen müssen als solche bezeichnet sein und abgesondert eingesendet und aufgestellt werden.

2) Vom jedem Sämling müssen wenigstens zwei Blumen zur Stelle gebracht werden.

3) Es ist von dem resp. Einsender eine schriftliche Erklärung auf sein Ehrenwort beizufügen, daß die Blumen aus selbst gewonnenem Samen selbst erzogen worden seien und daß der Züchter nur noch allein im Besitz derselben sei.

4) Nur solche Samenblumen können zur Preisbewerbung zugelassen werden, welche den Anforderungen, die man in der neuesten Zeit an preiswürdige Blumen zu machen berechtigt ist, entsprechen.

5) Nur zwei oder- oder mehrjährige Sämlinge werden zur Concurrenz zugelassen. Einjährige werden im Werthe berücksichtigt.

II. Für selbstgepflegte Kauf- und Tauschblumen.

1) Hier gelten die unter den allgemeinen Bestimmungen ad 7 und 8 angeführten als unerläßliche Bedingungen.

2) Eine vollständige und genaue Charakteristik jeder einzelnen Blume, mit Angabe ihres Erzeugers, ist ganz besonders nöthig.

3) Die zur Preisbewerbung aufgestellten Blumen müssen sich in Rücksicht ihrer Vorzüglichkeit durch Neuheit, Bau, Farbe, Stellung, gute Cultur u. s. w. auszeichnen.

4) Bei den gegebenen und erforderlichen Preisbedingungen ist es für räthlich gehalten worden, die Zahl der hierher gehörigen Preisblumen für jeden Einsender nicht unter 9 und nicht über 12 verschiedene Sorten festzusetzen.

5) Einzelne Blumen oder kleinere Sammlungen können daher nur unter ganz besondern, von den Preisrichtern zu ermessenden Umständen einen Preis gewinnen.

Es soll mit unserer Georginen-Ausstellung in diesem Jahre versuchsweise eine Ausstellung von neuen oder ausgezeichneten blühenden Pflanzen, sowie auch Gemüsen, besonders von solchen, die aus Samen selbst gezogen sind, verbunden werden. Für die besten sollen ebenfalls Preise ausgesprochen und bekannt gemacht werden.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 38.



Redacteur: Friedrich Häßler. —— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 19. September 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XIX. Jahrgang.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen. *)

(Fortsetzung.)

Ixora odorata Hook. Wohlriechende Ixore.
(Rubiaceae § Psychotrieae-Coffeae. — Pentandria-Monogynia)

Unter den neuen zuletzt eingeführten Zierpflanzen ist diese eine der bemerkenswerthesten; die Natur hat ihr nichts versagt, was zu einer vollkommenen Zierpflanze gehört: elegantes Aeußere, schönes Laub, zahlreiche Blumen, schöne Farbe und köstlicher Geruch. Hooker sagt von ihr: Wir waren entzückt beim Anblick eines Zweiges dieses herrlichen und sehr wohlriechenden Strauches. Seine Blätter gleichen an Größe und Steife denen der Ficus elastica, während die zahlreichen, den lieblichsten Geruch ausduftenden Blumen eine ausgesperrte, 1 Fuß große, purpurrothe, zweigige Rispe bilden. Jede Blume ist 4—5 Zoll lang; die Röhre nach unten roth, an der Spitze weiß; Blüthenknospen weiß, rosenroth überlaufen. Randeinschnitte in der Jugend weiß, später gelblich.

Sie wurde vom Continent nach England unter dem Namen Ixora Brunonis geschickt, ihr Vaterland aber nicht angegeben. Ein aus Madagascar stammender und in meinem Besitze befindlicher Zweig entdeckte mir jedoch glücklicherweise den Ursprung unserer Pflanze. Fast Jeder, der die letzte Blumenausstellung zu Chiswick besucht hat, erinnert sich noch der Schönheit und des köstlichen Geruchs dieser herrlichen Pflanze. Das Individuum ist ungefähr 3′ hoch, die Zweige gegenüberstehend, rund; die Blätter gegenüberstehend, breit, breit-eirund oder verkehrt eirund-lanzettförmig, ausgesperrt, spitz oder vielmehr zugespitzt, ganzrandig, fiedernervig, lederartig, 6—8″ lang, schön dunkelgrün. Die untern verschmälern sich in einen dicken Blattstiel; die obern sind kleiner, mehr eirund, sitzend. Afterblätter breit-eirund, zugespitzt, fest anliegend, am Grunde verwachsen. Rispe endständig, groß, sehr zertheilt, mit gegenüberstehenden und kleinen Nebenblättchen versehene Aestchen; die letztern in zwei- oder dreigabelige Blüthenstielchen zertheilt. Die dreiständigen, sitzenden oder fast sitzenden, sehr wohlriechenden Blumen sind rein weiß, werden aber in kurzer Zeit braungelb. Staubgefäße etwas aus dem zusammengezogenen Schlunde hervorragend. Der Griffel erhebt sich aus der Mitte eines dicken, drüsigen Ringes und ragt über die Staubgefäße und die Röhrenöffnung hervor. Die Narbe verdickt, zweitheilig.

Lem.

Cultur. Während der Vegetation eine möglichst starke Wärme, häufig Wasser, einen reichen, gemischten Boden, viel Luft, helles Licht und große Reinheit. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge. L. v. H.

Ceropegia stapeliaeformis Haw. Stapelienförmige Leuchterblume.
(Asclepiadaceae § Stapelieae-Ceropegieae. — Pentandria-Digynia.)

Der Anblick dieser Pflanze ist wahrhaft sonderbar und merkwürdig. Man könnte sich versucht fühlen ihre langen, dünnen, cylindrischen, grünlichen oder purpurrothen, ziemlich regelmäßig dunkler gefleckten Stengel für eine jener schnurförmigen, indischen Schlangen zu halten, wie sie ausgestreckt auf dürrem Sande oder auf Felsen sich mit Wollust in der Sonne wärmen. Ihre sehr großen, angenehm gefärbten, sonderbar gestalteten Blumen erhöhen noch das fremdartige Aussehen dieses Gewächses, schon hinreichend ausgezeichnet unter seinen Verwandten, welche alle fast ähnlich gestaltete Blumen, jedoch einen verschiedenen Habitus tragen.

Sie stammt vom Vorgebirge der guten Hoffnung, dem beinahe ausschließlichen Vaterlande der Stapelien, von wo sie im Jahre 1826 in Europa eingeführt wurde. Ungeachtet dieses langen Zeitraums seit ihrer Einführung blüht sie doch selten in den Sammlungen, welches wohl von der Unkenntniß in der Cultur herrühren mag.

Die Stengel sind fleischig, gegliedert, verlängert, beinahe einfach, fast cylindrisch, unter der Einfügungsstelle der Blattschuppen unregelmäßig verdickt, dunkelgrün-purpurroth, oder dunkler gefleckt, fingerdick, mit scharfem, wahrscheinlich giftigem Milchsaft gefüllt. Die Blätter schuppenartig, sehr kurz, langgespitzt, sitzend, einzeln, spiralständig, zu dreien einen Spiralkreis bildend, hinfällig; am Grunde derselben befinden sich 2 (zu jeder Seite eine) undeutliche, dunkelgelbe Drüsen, welche einen harzigen Saft

*) Im Auszuge aus: Flora der Gewächshäuser u. Gärten Europa's. Redigirt von Brongniart, Decaisne, Lemaire, Miguel, Scheidweiler, und L. van Houtte. Juni-Heft. 1846.

ausschwitzen. Die fruchttragenden Zweige sind cylindrisch, dünner, mit blattförmigen, höckerigen Schuppen besetzt; sie tragen eine unbestimmte Anzahl einzelner, gezweiter oder wenig gehäufter, kurzgestielter, aus den Winkeln der Schuppen entspringende Blumen. Kelch bauchig, becherförmig, 5zählig, sehr kurz. Kronenröhre glatt, am Grunde bauchig, nach oben hin trichterförmig, mit 5 zungenförmigen, gekielten, kranzförmigen, auswärts gekrümmten, mit Haaren besetzten Randeinschnitten. Die Corolle dunkelweiß, dunkelpurpurroth gefleckt, Flecken am Grunde zahlreicher als am Rande; Randeinschnitte inwendig weiß, auswendig violetpurpurroth. Nectarkranz doppelt; der äußere aus 5 pfriemlichen, aufrechten, abgestutzt ausgerandeten Zähnen bestehend; die eine Art dünner den Fruchtknoten umstellender und umhüllender Säule bilden.

Lem.

Cultur. Obwohl einheimisch auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, so liebt diese Pflanze, wie ihre Verwandten, Wärme, Feuchtigkeit und Licht zugleich. Im Warmhause an einem gut dem Lichte ausgesetzten Orte angebracht, häufig bespritzt und in einen guten Boden gepflanzt, wird sie herrlich gedeihen. Sie vermehrt sich leicht durch Stecklinge aus den Zweigeinfügungen genommen und in einer mittlern Wärme behandelt. L. v. H.

Die Kultur der Fuchsien.

(Beschluß.)

Beim Umsetzen hat man die Töpfe sorgfältig mit Wasserabzug zu versehen, indem man 5—6 Austerschalen mit etwas grober Holzkohle auf den Boden des Topfes legt, worauf man die gröbern Theile des Kompostes folgen läßt. Bei jedem Umsetzen bringt man die Pflanzen in Töpfe, die wenigstens 3 Nummern größer als die sind, aus denen man sie nimmt, denn obgleich ein einziges Umsetzen für die ganze Periode der Anzucht nicht genügt, so ist doch das zu häufige Umsetzen, wie es das frühere System forderte, keineswegs zu empfehlen und daher auch schon ganz aus der Mode gekommen. Es läßt sich nun zwar nicht bestimmen, wie oft die Pflanzen umgesetzt werden müssen, doch werden sie bei kräftigem Wuchse in der Zeit bis zu ihrer Blüthe länger als sechs Wochen in einem Topfe stehen können. Die beste Situation für die Pflanzen während des ersten Theils ihres Wuchses ist in einer Grube mit Heizröhren, wo man sie nahe dem Glase bringen und ihnen Tag und Nacht Luft und mit derselben atmosphärische Feuchtigkeit in Menge zukommen lassen kann. Bei hellem Sonnenscheine muß man sie jedoch dünn bedecken, weil die Blätter sehr leicht verbrennen. Sobald die Pflanzen für die Grube zu groß werden, bringt man sie in ein Gewächshaus mit einer Temperatur mit 10—14 oder 16° R., stellt sie nahe dem Glase, giebt Luft und Feuchtigkeit in Fülle, besprengt gelegentlich die Gänge, Wände und Gestelle mit klarem Dünger-Wasser und bespritzt die Pflanzen Morgens und Abends mit reinem lauwarmen Wasser.

Wenn man diese Anleitungen sorgsam befolgt, so darf man keine Furcht vor der rothen Spinne haben; sollte sie

sie sich dennoch zeigen, so legt man die Pflanzen auf die Seite und bespritzt sie so lange mit Rußwasser, bis jedes Insekt entfernt ist. Während der ganzen Saison ist es den Pflanzen sehr zuträglich, sie wöchentlich zwei- bis drei Mal mit einem Düngerwasser zu begießen, das auf folgende Weise zubereitet wird. Man nimmt einen Scheffel Schafmist, eine Metze Ruß, eine halbe Metze Guano und eine halbe Metze Kalk, mischt den Ruß und beide Düngerarten in einem großen Gefäß, worin sich heißes Wasser befindet, unter einander, gießt 50—60 Gallonen weiches Wasser darauf, setzt den Kalk hinzu und rührt die ganze Mischung so lange um, bis alle darin befindlichen Substanzen vollständig zergangen sind. Beim Gebrauch setzt man zu jeder Gallone dieses flüssigen Düngers noch zwei Gallonen reines Wasser hinzu und wendet dieses Düngerwasser in lauwarmem Zustande an. Es ist erstaunend, welche Kraft dasselbe den Pflanzen mittheilt; sie schwelgen bei sonstiger richtiger Behandlung in einer Ueppigkeit, die wahrhaft entzückend ist.

Dies die Anleitung zur Erzeugung von Muster-Exemplaren, die man auf jede Ausstellung senden kann; hat man jedoch nur ein gewöhnliches Pflanzenhaus zur Disposition, so verfährt man folgendermaßen. Will man recht große Pflanzen ziehen, so ist es nur nöthig, die jungen Schößlinge zu treiben und die alten Stiele zurückzuhalten, beabsichtigt man dagegen Zwergpflanzen zu erzielen, so schneidet man im Herbste die alten Pflanzen bis auf den Topf nieder, beschneidet die Wurzeln und setzt sie in kleinere Töpfe um, als die, worin sie gestanden, wobei man den oben erwähnten Kompost anwendet. Diese Pflanzen stellt man während des Winters unter die Gerüste im Gewächshause und hält sie ziemlich trocken. Sobald sie im neuen Jahre junge Schößlinge treiben, bringt man sie in die wärmste Ecke des Gewächshauses, wo sie aber auch zugleich Licht haben und setzt sie bei fortschreitendem Wuchse so oft um, als sie es verlangen. Sie werden zwar nicht so früh zur Blüthe kommen, als die obigen, dafür aber liefern sie einen schönen Herbstschmuck dem Gewächshause und die jungen Pflanzen vom März bis April eignen sich, wenn sie stets den nöthigen Topfraum gehabt haben und richtig mit Düngerwasser versehen worden sind, im Herbst am besten dazu in den Blumengarten ausgestellt, oder in Vasen gesetzt zu werden, da sie weniger spröde sind, als die üppiger gewachsenen Exemplare und daher nicht so leicht von Winde zerbrochen werden.

In dem Blumengarten geschieht die Behandlung der Fuchsien auf folgende Weise. Man setzt sie in einen guten, gehörig aufgemachten Boden, den man alljährlich mit einer guten Lage Lauberde düngt, die zugleich als Schutz für den Winter dient und tränkt das Erdreich während der Wachsthumsperiode der Pflanzen ab und zu mit Düngerwasser. Hier ist es nicht rathsam, die Pflanzen im Herbste niederzuschneiden, man thut vielmehr besser, die alten Stiele stehen zu lassen, bis die jungen Schößlinge im Frühling herauskommen. Alte, in Töpfen gezogene Pflanzen, eignen sich am besten zum Aussetzen; ist man jedoch genöthigt, junge dazu zu nehmen, so müssen dieselben immer im Herbste zuvor fortgepflanzt sein. Die ältern Species und Varietäten, wie z. B. F. coccinea,

virgata, conica, Riccartonii und formosa elegans sind die besten zum Auspflanzen; auch F. fulgens giebt ein schönes Beet. Einzeln stehende Fuchsien, namentlich auf freien Plätzen, nehmen sich gleichfalls schön aus, sie müssen aber an solchen Stellen, wenn sie groß werden, gestützt werden, damit sie der Wind nicht beschädigen kann.

Neu eingeführte Pflanzen.

(Aus Gard. Chronicle.)

Achimenes patens,

eine sehr schöne Art von Mejiko. Das erste, worauf Hr. Hartweg seine Aufmerksamkeit richtete, als er im vorigen Jahre in Mejiko anlangte, war die Wiederauffindung dieser Achimenes-Art, die er schon früher entdeckte, jedoch nicht an die Gartenbau-Gesellschaft in London gelangte. Demungeachtet, daß das Kraut schon gänzlich verwelkt war, so gelang es Herrn Hartweg dennoch sie aufzufinden und sandte die Knöllchen an die Gesellschaft ein. Es ist dies eine ausgezeichnete, schöne Pflanze, ähnlich der A. longiflora; die Blüthen sind herrlich violet, welche Farbe durch die Kunst nicht wieder gegeben werden kann. Auf der Rückseite sind die Blumen hellpurpur; die Blumenröhre hält eine Mittelfarbe zwischen beiden. Die Größe der Blumenkrone beträgt auf der flachen Seite 1½ Zoll im Durchmesser, mit einer noch längeren Röhre. Die Kultur und Vermehrung ist von den übrigen bekannten Arten nicht verschieden. (Journal of the Hort. Society.)

Gardenia florida var. Fortuniana.

Die Blumen dieser herrlichen Varietät haben eine Größe von beinahe vier Zoll im Durchmesser und oft eine Länge von sechs Zoll. Die Farbe ist reinweiß und beim Verblühen in ganz hellrosa übergehend, einer großen, gefüllten, weißen Camellie nicht unähnlich. (Journal of the Hort. Society.)

Azalea ovata Lindl.

Eine ausgezeichnete, von allen frühern Arten verschiedene Pflanze, die durch Herrn Fortune bei Chusan gesammelt wurde. Die lebenden Pflanzen starben sämmtlich auf der Reise, jedoch wurden viel Pflanzen aus gleichzeitig erhaltenen Samen erzogen, die auch reichlich unter die Mitglieder der Gartenbau-Gesellschaft vertheilt worden sind. Die Blätter zeichnen sie von den anderen chinesischen Arten besonders aus, denn statt der blaßgrünen Farbe und der großen Anzahl Härchen, die sie alle charakterisiren, hat diese völlig haarlose Blätter, ausgenommen im ganz jungen Zustande und sind sie von sehr dunkler Farbe. Die Form der Blätter ist gleichfalls verschieden; die Basis kurz eiförmig, oft sogar herzförmig. Sie eignet sich sehr für's freie Land und hat den letzten Winter ohne Nachtheil ertragen. (Journal of the Hort. Society.)

Ueber den Betrieb des Gartenbaues in hängenden Vasen.

(Von Paul Spenger.)

In großen Städten kommt die Blumenzucht in hängenden und schwebenden Vasen in immer größere Beliebtheit. Es nimmt sich in der That keine Art der Zimmergärtnerei so hübsch aus, als diese genannte, welche unter Anderm auch den Vortheil bietet, daß sie am wenigsten genirt. Zwar bedeutet man mir, sie hätte den Nachtheil, daß man die in die Vasen eingepflanzten Gewächse, wenn sie so hoch hängen, nicht bequem sehen könne; allein es versteht sich von selbst, daß eine Wahl von solchen Pflanzen hiefür getroffen werden muß, welche sich entweder schlingen, oder auf sonst eine Weise sich in ihrem Standorte bemerkenswerth machen. Aristolochien, Ipomöen, Epheu u. dgl. nehmen sich in den Vasen sehr gut aus, dann kleine Gruppen starkgefärbter Sommergewächse, Iris, Tulpen, kurz, was die Kunst des Gärtners zum Schmucke dieser luftigen Gärten nur Reizendes erfinden kann.

Schon den Vasen selbst kann ein liebliches Aeußere gegeben werden, je nachdem es der Geschmack und die Umstände verlangen. Porzellangeschirre mit chinesischen Malereien werden zu diesem Zwecke öfter angewendet, aber häufig zieht man denselben leichte Körbchen aus ungeschälten Haselstäbchen vor. Diese Art von Körbchen kommt ohnedieß immer mehr in die Mode, und man findet in den nobelsten Salons Blumentischchen u. s. w. von Haselnuß einfach aber sinnig zusammengestellt.

Wie aber das Wasser entfernen, das sich beim Begießen im Topfe u. dgl. sammelt, und gleich einem Regen auf den Zimmerboden heruntertröpfeln wird? Hiefür sind bald Mittel geschafft, der Spengler (Klempner) mache am untern Rande des Geschirres eine kleine blecherne Schublade, welche Alles durch die Erde sickernde Wasser auffängt und leicht herausgenommen werden kann.

Diese besprochene Art von Zimmergärtnerei ist von einem Pariser Gärtner erfunden und allenthalben mit größtem Beifall aufgenommen worden. In Paris verkauft man auf den Blumenmärkten bereits bepflanzte Vasen.

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin den 21. und 22. Juni 1846. *) von Albert Dietrich.) Ungeachtet wir in einer Zeit des Fortschrittes leben, oder wenigstens doch ein Streben nach demselben haben und seit einem Decennium wenigstens auch in der Gärtnerei mächtig fortgeschritten sind, so wird uns bei unseren Pflanzen-Ausstellungen der Fortschritt eben nicht sehr bemerkbar. Was wir vor zehn Jahren ausgestellt gesehen haben, sehen wir mit geringen Variationen auch heute wieder, ja aus manchen Gärtnereien kehren, wie es scheint, sogar immer einige derselben Exemplare zurück und es möchte wohl manches darunter sein, was im nächsten Jahre, wo der Verein sein 25jähriges Jubiläum des Bestehens feiert, auch sein Ausstellungs-Jubiläum begehen könnte. Wir haben sogar aus manchen Gärten in früheren Jahren viel ausgezeichnetere Sachen ausgestellt gesehen, als es diesmal der Fall war. Auch das Arrangement schien uns theilweise schwächer als sonst und es waren Gruppen darunter, die weit hinter denen vor den Blumenkellern unserer Stadt zurück standen. Darüber ist indeß weder dem Verein noch den Herren Ordnern der Ausstellung ein Vorwurf zu machen, denn da die Ein-

*) Aus der Allgemeinen Gartenzeitung.

sender die Aufstellung ihrer Pflanzen selbst besorgen, so tragen sie auch nur allein die Schuld, wenn dieselbe den Anforderungen nicht entspricht. Das einzige was zu thun wäre, um doch im Allgemeinen eine gewisse Harmonie hervorzubringen, bestände darin, daß die Herren Ordner die Einsender mit ihrem Rath unterstützten, wo diesen die Einsicht abginge, denn es kann mitunter der beste Kultivateur, der die vorzüglichsten Pflanzen einliefert, doch nicht die Fähigkeit besitzen, dieselben geschmackvoll zu arrangiren und da würde ihm eine Hilfe gewiß sehr erwünscht sein. Manche Gruppen waren so voll gepreßt von Pflanzen, daß sie, wie die Berliner sagen, so recht geprumst aussahen; bei anderen war wieder zwischen den einzelnen Töpfen so viel Spielraum, daß eine doppelte Anzahl von Pflanzen dieselben nicht überfüllt hätte und in dem einen Saal sah man auf der rechten Seite wieder die alten, abgenutzten und von Stoß- und Nadellöchern durchbohrten Wände der Pfeiler meist unbekleidet, was einen üblen Eindruck hervorbrachte. Wirklich schöne Gruppen bemerkte man nur wenige und diese werden wir im Verfolg unseres Berichtes gebührend hervorheben. Waren indeß auch unter den aufgestellten Pflanzen wenige von Bedeutung vorhanden und die Gruppirungen auch größtentheils nicht besonders hervortretend, so gab es doch etwas, was wir auf keiner Ausstellung besser gesehen haben und dies waren die Früchte. Es waren wahrhafte Preisfrüchte, denen man es ansah, daß sie nicht in den Obstbuden zusammengekauft waren und nicht etwa einzelne Individuen in Nippestisch-Körbchen, sondern große Körbe voll mit den ausgewähltesten und neuesten Prachtsorten, die den Kultivateuren alle Ehre machten und wirklich werth waren, ausgestellt zu werden. Auch die ausgelegten Gemüse waren lobenswerth und zum Theil sogar vortrefflich. Von Kunstgegenständen sah man wenig, aber das Wenige war gut. Auch Bouquet's und Arrangements von abgeschnittenen Blumen waren sparsamer als sonst da, womit wir uns vollkommen einverstanden erklären müssen.

Ehe wir nun zur speciellen Beschreibung der Gruppen und Gegenstände selbst übergehen, bemerken wir zuförderst, daß das Lokal dasselbe der früheren Jahre war, nämlich die Säle der Königl. Akademie der Wissenschaften und Künste, durch ein Vestibül mit einander verbunden und noch von einem kleinen Vorzimmer begleitet. Das Arrangement des Ganzen im Allgemeinen hatten die Herren Hofgärtner Mayer und Hempel übernommen und so weit sie ihre Thätigkeit ausdehnen durften, mit Geschmack und Geschick ausgeführt.

Im Vestibül waren rings um an den Wänden einzelne Stellagen errichtet, welche mit den verschiedenartigsten Pflanzengruppen geschmückt waren. In der Mitte befand sich eine große Tafel und auf derselben die Früchte, Fruchttöpfe, Gemüse, abgeschnittenen Blumen, Kunstsachen, Bouquets und ähnliche Gegenstände. Fangen wir mit den Pflanzengruppen an, so sehen wir am Eingange auf der rechten Seite zuerst eine große Gruppe, welche Herr Universitäts-Gärtner Sauer aus dem Königl. Universitätsgarten aufgestellt hatte. Dieselbe bestand aus einer Auswahl sehr kräftiger Exemplare von Palmen, Aroideen und Farrn mit vielen anderen blühenden und schön belaubten Pflanzen untermischt und nahm sich sehr gut aus. Als besonders bemerkenswerth darunter zeichneten wir auf: Corypha minor, Colocasia odora, Cyrlochilum filipes, Maxillaria stapelioides, Columnea Schiedeana, Cereus Malissonii, Humea elegans 5 1/2 Fuß hoch, Ipomoea Learii und Dioscorea variifolia, welche beide letzteren mit ihren rankenden Stämmen leicht um die ganze Gruppe herumgezogen waren und durch ihren Blüthenreichthum derselben ein sehr freundliches Ansehn gaben. Auch hatte Herr Sauer eine Dionaea muscipula aufgestellt, mit einem über einen halben Fuß langen Blüthenschaft, dessen Blumen dem Aufbrechen nahe waren. Die nächstfolgende Gruppe war vom Herrn Hofgärtner Fintelmann mit Pflanzen von der Königl. Pfaueninsel geschmückt, darunter viele Calceolarien, Achimenes, Callistemon und andere beliebte Zierpflanzen, welche alle von einer sorgfältigen Kultur zeugten. Daneben stand ein vom Herrn Hofgärtner Legeler konstruirter Höhenmesser. Ihm folgte ein Blumentisch mit einem im Goldrahmen gefaßten Blumenbouquet in der Mitte, arrangirt vom Herrn Emil Bouché. Diesem reihte sich eine Gruppe Zierpflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Kuphal an, in welcher besonders Pelargonien vorherrschend waren. Unter dem einen Seitenfenster stand eine mächtige Roggenpflanze mit einem ganzen Busch von Halmen aus einem Samenkorn aufgegangen, vom Herrn Herrmann eingesendet, ferner vom Herrn Lübicke ein Cereus nycticalus, leider im Verblühen und ein mächtiges blühendes Exemplar von Ornithogalum caudatum. Unter den anderen befand sich eine Gruppe sehr gut kultivirter Vinca rosea vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Limprecht II. aufgestellt und über diesen hing eine mächtige Thonampel, aus welcher fruchttragende Exemplare von Fragaria indica und ein blühendes Tropaeolum aduncum lang herunter hingen, sie war vom Herrn Zimmermeister Bötticher eingesendet.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 39.



Neue



Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 26. September 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XIX. Jahrgang.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Camellia *) (japonica) grande duchesse d'Etruria. Camellie Großherzogin von Etrurien.

(Ternstroemiaceae § Camellieae. — Monadelphia-Polyandria.)

Diese Camellie, italienischen Ursprungs und noch selten in den Sammlungen, verdient wegen ihrer Größe, Regelmäßigkeit und der angenehmen Farbe ihrer Blumen die Aufmerksamkeit der zahlreichen Liebhaber dieser schönen Pflanzengattung. Sie ist schlank, kräftig und regelmäßig verzweigt. Die Blätter sind oval, kurz zugespitzt, schief abwärts gebogen, dunkelgrün, am Rande fein gezähnt; Zähne undeutlich oberhalb mit sichtbaren Adern durchzogen. Die Blüthenknospen sind grün und öffnen sich mit Leichtigkeit. Die Blumen sind groß (4 Z. Durchmesser), gefüllt, regelmäßig ausgebreitet, dachziegelig, schön rosenroth mit weißlichem Scheine, dunkelrosenroth gefleckt, gestreift und punktirt. Die Blumenblätter sind am Rande sehr breit, convex und ausgerandet. Gegen den Mittelpunkt sind sie wie gewöhnlich kleiner, zusammengedrängter und ein wenig zerknittert. Lem.

Camellia (japonica) Low's Alexina.

Die Verbreitung dieser herrlichen Varietät im Handel ist den englischen Handelsgärtnern Hugh Low et Co. zu verdanken. Sie bildet einen schlanken aber kräftigen, verzweigten, mit großen 3—4 Zoll langen und $2^1/_2$ bis 3 Zoll breiten, fast flachen, eirund lanzettförmigen, kurz gespitzt oder stumpfen, fein undeutlich gezähnten, hellgrünen Blättern besetzten Strauch, deren Blattstiele sehr kurz, stark und am Grunde verdickt sind. Die Blüthenknospen sind dick, kugelig, kaum etwas zugespitzt, mit weißlich-grünen Kelchschuppen umgeben. Sie sitzen sehr fest und öffnen sich leicht. Die Blumen sehr groß, $4^1/_2$ Zoll Durchmesser,) Blumenblätter regelmäßig ausgebreitet, flach, vollkommen dachziegelig, zugerundet, ganzrandig oder schwach ausgerandet, reinweiß mit zart rosafarbigem Widerschein, mit feurigem Rosenroth gestreift. Lem.

Camellia (japonica) Princesse Baciocchi.

Von Joseph Bossi zu Desio aus Samen gewonnen, ist diese ausgezeichnete Camellie vor Kurzem erst in den Handel gekommen und noch sehr selten in den Sammlungen der Liebhaber. Die Regelmäßigkeit der Blumen und die eigenthümlich sternförmige Stellung der Blumenblätter, wovon jedes mit einem regelmäßigen weißen Längsstreifen geziert ist; werden ihr jedoch den allgemeinen Beifall der Kenner erwerben. Sie stellt einen anscheinend zärtlichen, schmächtigen, aber wohl verzweigten, mit ovalen, sehr kurz gestielten, kaum zugespitzten, sehr fein gezähnelten oder gekerbten, zart grünen, mit hervorspringenden Nerven versehenen Blättern besetzten Strauch dar. Die zahlreichen, wohlangesetzten, mit zartgrünen Kelchschuppen bedeckten Knospen öffnen sich leicht. Die $4^1/_2$ Z. Durchmesser haltenden Blumen breiten sich gut aus, sind gefüllt und regelmäßig. Die Blumenblätter stehen regelmäßig in 5- oder 6strahlig ausgebreiteten, dachziegeligen Reihen, sind gut zugerundet, convex ganzrandig, oder etwas ausgerandet. Die Farbe ist ein eigenthümliches feuriges, metallisch schimmerndes Roth; die weißen Längsstreifen bilden einen regelmäßigen Stern von herrlichem Effect. Lem.

Die Cultur der Camellien ist so verbreitet und so in Aufnahme gekommen, daß es gewiß nicht überflüssig sein wird, einige Einzelnheiten darüber mitzutheilen.

Gebüschweise im Freien gepflanzt, entwickeln die Camellien sich zu ihrer vollen Blüthenpracht; wo dies jedoch nicht möglich ist, gedeihen sie auch gut in Töpfen. In jedem Falle gebe man ihnen eine sandige Heideerde, aus welcher nur die gröbern Stücke und Wurzeln herausgenommen werden. Die Camellie liebt Feuchtigkeit, viel Luft und ein etwas gebrochenes Licht; man stelle sie daher im Glashause besser auf den Boden als auf Gerüste; an ersterem Orte nutzt ihnen die Feuchtigkeit und natürliche Frische der Erde, während auf letzterem sie trockner stehen und somit um so häufigeres Begießen nöthig haben. In einem Camellienhause nimmt sich auch ihre Stellung in Gruppen und Alleen besser aus, als diejenigen auf Gerüsten, was wirklich einen zu monotonen Effect hervorbringt

*) Nach Camelli, italien. Jesuit, der die Pflanze in Europa einführte; oder nach Andern G. Camellus, ein Jesuit aus Mähren und Reisender in Asien, der eine Geschichte der Pflanzen der Insel Manilla geschrieben hat.

Viele Liebhaber waren nicht einig über die Culturweise, ob nämlich die Pflanzen in Töpfen oder in Kasten (hölzernen Kübeln) am besten zu cultiviren sind. Die Kasten sind freilich schöner, kosten aber auch mehr an Unterhalt und sind den Wurzeln nachtheiliger, da diese nicht gern vom Boden isolirt bleiben, sondern vorziehen, sich auf demselben gewissermaßen zu lagern; ich ziehe daher Töpfe vor. Die Camellie liebt etwas kleine Töpfe, eine Verpflanzung jährlich genügt, und diese wird vorgenommen, wenn die neuen Triebe sich schon verholzt und die Knospen sich gebildet haben. Dieses ist in unsern Gegenden gewöhnlich im August oder September. Das Camellienhaus muß, so lange die Fröste nicht drohen, überall offen gehalten, beim Eintritt dieselben jedoch so dicht geschlossen werden, daß auch die mindeste Luft von Außen nicht eindringen kann; man decke daher gut mit Strohmatten, verdopple diese selbst, wenn die Kälte zunimmt, und mache nur Feuer, wenn die Temperatur im Hause unter dem Gefrierpunkt, 0, fallen sollte. Es ist nicht aus den Augen zu verlieren, daß die künstliche Wärme der Gesundheit der Camellien im Winter nachtheilig ist.

Vor dem Eintritt der Herbstregen ins Haus gebracht, werden sie dort, wie bereits gesagt behandelt und im Frühjahr wieder allen Einflüssen der Temperatur ausgesetzt. Die beste Zeit, sie herauszubringen, ist dann, wenn die neuen Triebe sich hinreichend verlängert und die Knospen sich gebildet haben. Man wähle dann eine regnerische Witterung. Im Freien setze man sie in Gruppen hinter Hecken, wo sie gegen die heißen Strahlen der Mittagssonne geschützt sind. Während der Hitze begieße man häufig, vermindere dies nur sehr wenig und nur in dem Grade, wie die Hitze selbst abnimmt. So lange sie noch im Hause sind, müssen sie ebenfalls gegen die Sonnenstrahlen geschützt werden, entweder durch leinene Vorhänge, die man herabläßt, oder indem man die Glasscheiben von außen mit Kalkwasser bestreicht.

Die Vermehrung der Camellien geschieht durch Pfropfen, durch Stecklinge oder durch Samen. Das Pfropfen geschieht durch Einfügen in Spalte, durch Absäugen oder durch Anlegen. Alle 3 Verfahren können zu jeder Jahreszeit vorgenommen werden; die geeigneteste Zeit ist jedoch im Frühling. Es geschieht im Schatten und in einem gedeckten Raume, die Exemplare verlangen dann Warmbeet und Glocken. Für Unterlagen wähle man kräftige, gesunde Pflanzen, so viel wie möglich von derselben Dicke wie die Pfropfreiser.

Die Vermehrung durch Stecklinge erfordert, der holzartigen Natur der Triebe wegen, einige Sorgfalt. Sie kann zu zwei verschiedenen Epochen geschehen, aber nur während der Ruhezeit der Pflanze, d. h. vom März bis Mai und vom September bis November. In ersterer Epoche wähle man die krautartigsten Triebe und in letzterer die am besten verholzten. Sie werden auf gewohnte Weise auf lauem Beete und unter Glocken behandelt.

Die Aussaat des Samens findet gleich nach seiner Reife statt. Man warte nicht, bis die Kapseln sich von selbst öffnen, die Samen würden wegspringen und sich verlieren. Sobald die Kapseln so weit vorgeschritten, daß sie bereit sich zu öffnen, nimmt man sie ab und säet die Samen sogleich aus. Des vielen Oels wegen, welches die Samen der Camellien enthalten, bleiben sie nicht lange keimfähig. Man säe sie in Terrinen, mit recht sandiger Heideerde gefüllt, den Boden gut mit Scherben bedeckt und so auf lauem Beete gehalten. Nachdem das dritte Blatt sich gebildet, kann man die jungen Pflänzchen einzeln setzen. Gegen das dritte Jahr hin können die kräftigsten Individuen schon zu Unterlagen dienen, wenn man nicht die Blüthe abwarten will, welche erst nach dem fünften und sechsten, oft aber auch erst nach dem zehnten Jahre und später stattfindet.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kultur der chinesischen Primel.

(Aus Gard. Chronicle.)

Obgleich diese Pflanze ohne Schwierigkeit und mit Erfolg in Töpfen gezogen werden kann, so ist es doch im Allgemeinen vortheilhafter und erleichtert ihre Anzucht, wenn man sie für die Sommermonate an einen schattigen Ort in's Freie pflanzt. Wenn die Pflanzen im Herbst zur Blüthe kommen sollen, so säet man den Samen um die Mitte März in Töpfe oder Näpfe und läßt ihn in einer geringen Wärme stehen, so lange bis die jungen Pflanzen hervorkommen, worauf man die Töpfe in ein Grünhaus bringt, die Pflanzen, sobald sie groß genug sind, in Töpfe oder Näpfe umsetzt und sie an einen schattigen Ort des Hauses stellt. Auf diese Weise werden sie, bei nur einiger Aufmerksamkeit, stark und kräftig heranwachsen und gegen Ende Mai in's Freie gepflanzt werden können. Man macht zu diesem Ende unter dem Schutze einer nördlichen Mauer, die geeigneteste Stelle zu diesem Behufe, ein Beet mit einem Kompost zurecht, der aus drei Theilen Lauberde und einem Theile rasenhaltigen Lehm oder Sand besteht, setzt hier die Pflanzen mit einem Zwischenraum von 6—8 Zoll von einander hinein und bedeckt sie die ersten paar Tage hindurch, nach welcher Zeit man die Decke entfernt und die Pflanzen dem Regen wie dem Thau aussetzt. Sie bedürfen jetzt weiter keiner Sorgfalt, bis die Zeit kommt, wo man sie wieder in Töpfe setzt, jedoch müssen sie inzwischen nicht zu sparsam mit Wasser und gelegentlich auch mit flüssigem Dünger versorgt werden. Die schlechten Exemplare werden natürlich, sobald sie zur Blüthe gelangen, entfernt, damit die anderen desto mehr Raum bekommen, sich frei zu entwickeln. Um die Mitte September nimmt man die Pflanzen aus der Erde und setzt sie in sechs-, sieben- bis achtzöllige Töpfe in einen Kompost, wie er vorhin angegeben ist; hierauf stellt man sie wieder in das Beet, hält sie einige Tage hindurch bedeckt und benetzt das Laub täglich 3 bis 4 Mal, um dasselbe am Welken zu hindern. In ungefähr 14 Tagen können sie ohne Gefahr in das Grünhaus zurückgebracht werden, wo man sie dann, sobald sie in Blüthe treten, sparsamer begießen muß. Auf diese Weise sichert man sich für den ganzen Herbst eine gute Folge von Blüthen.

Wenn die Pflanzen im Frühjahr blühen sollen, so legt man den Samen Mitte April ein. Die Behandlung derselben ist ganz die obige, nur muß man sie den Winter

über gegen Feuchtigkeit wie gegen Kälte schützen, bei anrückendem Frühling jedoch sie wieder mehr und mehr mit Wasser versorgen. Dies ist Alles, was die Pflanzen verlangen, um eine reiche volle Blüthe zu produciren. Nachdem sie abgeblüht haben, werden sie wieder ausgepflanzt und eignen sie sich sodann für das nächste Jahr wieder sehr gut zur Blüthe.

Centradenia rosea,

eine freundliche Winterblume.

(Aus Gard. Chronicle.)

Dieser kleine Schmuckstrauch ist, wenngleich er nicht die Pracht mancher Treibpflanzen entfaltet, nichts desto weniger eine sehr niedliche Pflanze, welche kaum zu treiben nöthig ist, da sie schon bei gewöhnlicher Kultur, wenn sie sich auf einem warmen und hellen Brette in der Nähe des Glases befindet, um die Mitte Januar Blumen im Ueberfluß bringt. Stecklinge, im Februar gepflanzt, werden zu Ende Juni schon buschige Pflanzen sein, zu welcher Zeit sie in fünfzölligen Töpfen stehen und vom Treib- oder Fortpflanzungs-Hause auf ein helles und luftiges Brett in das kalte Gewächshaus gebracht werden müssen. Sie dürfen nach dieser Zeit nicht umgesetzt werden, sondern können in den Töpfen gedrängt stehen und verlangen, wenn sie mäßig begossen werden, keine besondere Aufmerksamkeit bis Ende September hin. Um diese Zeit werden einige von ihnen auf ein helles und warmes Brett in das Treibhaus oder in ein Zwischenhaus, wo bei Tage eine Temperatur von 14—16° R. herrscht, gestellt, denen die Uebrigen nach und nach folgen. Wir dürfen nicht unterlassen, besonders hervorzuheben, daß die Pflanzen sehr viel Licht verlangen, um ihre Blüthe vollständig zu entfalten und daß ohne solches alles Treiben umsonst ist. Es ist daher ein sehr helles Brett in der unmittelbaren Nähe des Glases unbedingt erforderlich.

Der Boden besteht aus gleichen Theilen reinem Lehm, sandiger Heideerde und vegetabilischer Erde, gehörig mit Sand und Holzkohle vermengt.

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin den 21. und 22. Juni 1846. von Albert Dietrich.) (Fortsetzung.) An den beiden Pfeilern, welche die Seitenfenster von dem Mittelfenster trennten, sah man zwei ungeheure hohe Rosenstöcke, einen weißen und einen rothen vom Herrn Hofgärtner Fintelmann aus dem Königl. Schloßgarten in Charlottenburg; sie waren unmittelbar auf den Boden aufgesetzt und dennoch erhoben sie sich zu einer so enormen Höhe, daß sie fast die Decke des Saales berührten und man unten kaum deutlich erkennen konnte, ob die sie schmückende Blumen auch wirklich Rosen waren. Vor diesen Pfeilern und Rosen befanden sich zwei Tische, auf welchen man verschiedene kleine blühende Pflanzen, Sortiments abgeschnittener Blumen und andere Gegenstände der Gärtnerei bemerkte, von denen wir nur aufführen: Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Liebo eine Gruppe von Petunien in schönen großblumigen

Varietäten und verschiedene andere Pflanzen, Rosen u. s. w. Ein Gruppe abgeschnittener Fuchsien in mannigfachen schönen Sorten war aus der Handelsgärtnerei der Herren Moschkowitz und Siegling in Erfurt eingesandt, sowie vom Herrn Krüger aus Lübbenau sehr vorzügliche abgeschnittene Levcojen, groß und dicht gefüllt. Herr Polizei-Kommissarius Heese hatte eine in seinem Garten gewachsene Doppelgurke ausgelegt, eine eigenthümliche Monstrosität von sonderbarem Ansehen. Vom Herrn Klempnermeister Zobel sah man mehrere seiner zierlichen Blumenvasen und Ampeln von durchbrochenem Blech aufgestellt und endlich einen ganz hübschen großen Blumenkranz auf einer Schüssel. Unter dem großen Mittelfenster hatte Herr Kunstgärtner Reinecke zwei große Wassergefäße aufgestellt, das eine mit Limnocharis Humboldtii, das andere mit Nymphaea odorata und coerulea gefüllt, welche Wasserpflanzen alle mit dem herrlichsten Blüthenreichthum geschmückt waren; am Rande der Gefäße befanden sich zwischen Selaginella denticulata versteckt, neun Pflanzen von Dionaea muscipula im üppigsten Grün prangend. Umgeben waren die Gefäße mit einer Gallerie von herrlichen Zierpflanzen, welche aus 40 Sorten Verbenen, 20 Sorten englischen Pelargonien, zehn Sorten Gloxinien und 15 Sorten Fuchsien bestand, zwischen welchen ein Tropaeolum polyphyllum myriophyllum, mehrere Exemplare von Rhodanthe Manglesii und Oxalis rosea gefällig untermischt war. Die ganze Anordnung glich einem lieblichen Bassin, umgeben mit einem Ufer von schönblühenden Pflanzen.

Die erste Gruppe am Fenster auf der linken Seite des Vestibüls bestand aus einer Auswahl schöner blühender Zierpflanzen aus dem Königl. Garten zu Charlottenhof durch Herrn Hofgärtner Morsch aufgestellt; sie war recht geschmackvoll arrangirt und bemerkten wir darunter namentlich Rhodanthe Manglesii in vielen schönen Exemplaren, sowie Hoteia japonica, hübsch und buschig gezogen. Auf der nächsten Stellage befand sich eine Anhäufung von Schizanthus retusus und Grahami vom Herrn Hofgärtner Fintelmann von der Königl. Pfaueninsel, ohne eine Beimischung von anderen blühenden Gewächsen außer einigen grünen Laubpflanzen. Die Anhäufung dieser Pflanzen auf einem Punkte wurde vielfach gelobt und getadelt. Wir sahen die Exemplare im kräftigsten Kulturzustande und in der üppigsten Blüthe und glauben auch, daß im Freien auf einem Rasenplatz ein Busch in solcher brennend rothen Farbenpracht sich ungemein effectvoll ausnehmen wird, allein hier im beschränkten Raum und so in der Nähe gesehen, hatte es etwas monotones, welches dadurch leicht hätte vermieden werden können, wenn irgend etwas weißblühendes dazwischen gestellt worden wäre. Das letzte Arrangement von Pflanzen in diesem Saale war eine Gruppe schönblühender Zierpflanzen aus den Königl. Gärten von Potsdam, unter welchen sich einige hübsche Arten und viele gut kultivirte Exemplare befanden.

Auf der in der Mitte des Vestibüls befindlichen großen Tafel waren die herrlichen Früchte aufgestellt. Herr Hofgärtner Nietner in Schönhausen hatte allein 30 Sorten der prächtigsten Erdbeeren zur Stelle gebracht, darunter alle die neuen und großen, von England zu uns herübergekommenen, ferner die schönsten Pflaumen und Aprikosen. Vom Herrn Hofgärtner Nietner aus Sanssouci waren eingegangen, eine große abgeschnittene Ananas, Melonen, Feigen, Aprikosen, Pflaumen, Mirabellen, Kirschen, alles reichlich und von vortrefflicher Güte. Herr Kunst- und Handelsgärtner Nikolas hatte vorzügliche Pfirsich, Herr Hofgärtner Fintelmann die schöne riesige Fastolf-Himbeere, Herr Hofgärtner Eiserbeck in Elsterwerda vortreffliche Pflaumen und Herr Hofgärtner Kindermann desgleichen vorzügliche Pflaumen eingeliefert. Der Kunst- und Handelsgärtner Herr Joh. Peter Bouché lieferte gute Ananas und schöne

Pfirsiche. Erdbeeren waren von den Herren Hofgärtner Fintelmann in Charlottenburg und Hofgärtner Hempel, der Frau Baronin von Hertefeld zu Liebenberg, den Herren Otto, Hampe, Teschke und Lorberg eingegangen, alle von so vortrefflicher Qualität, daß sie nicht vollkommner gedacht werden können; besonders waren die vom Herrn Hempel wahre Giganten. Herr Hofgärtner Sello hatte einen Korb mit trefflichem Wein geliefert, der ebenfalls bewunderungswürdig war. Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Gaede war vorzüglicher Wein eingegangen. Mitten auf der Tafel standen zwei mächtige Himbeertöpfe und mehrere Erdbeertöpfe, zum Theil vom Herrn Zimmermeister Bötticher und von dem Gärtner Herrn Teschke. Eine Schachtel mit Kaffeebohnen, vom Herrn Hofgärtner Eiserbeck aus selbst gezogenen Kaffeebäumen gewonnen, stand neben den Früchten. Von Gemüsen war ausgelegt: acht Sorten Gurken vom Herrn Hofgärtner Nietner in Schönhausen; Blumenkohl, Gurken von den Herren Moschkowitz und Siegling, Gurken und Spargel vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Späth, sechs Sorten Gurken, Kohl und Spargel vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Schultze, Körbelrüben vom Herrn Krüger in Liebbenau, neue Kartoffeln vom Herrn Nietner aus den Königl. Gärten von Sanssouci, vom Herrn Gutsbesitzer Unruh und vom Herrn Hampe. All' dieses Gemüse war mehr oder weniger trefflich und erhielt auch allgemeinen Beifall. Noch müssen wir hier bemerken, daß Herr Hofgärtner Morsch ein neues Gemüse als Surrogat des Spinats aufgestellt hatte, was sehr wohlschmeckend sein soll; es war Claytonia perfoliata. Von andern Gegenständen, welche noch die Tafel zierten, gedenken wir vornehmlich eines herrlichen Sortiments abgeschnittener Rosen, vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Deppe; es war eine der reizendsten Musterkarten von den vielen ausgezeichneten Rosensorten, welche Herr Deppe kultivirt, sauber jede einzelne in einer kleinen Vase gesondert und mit einem gedruckten Etiquet versehen. Daneben befand sich ein Sortiment von abgeschnittenen Georginen vom Herrn Hofgärtner Gette in Freienwalde, es bestand aus 25 ausgezeichneten Sorten in schönen Exemplaren. Von Blumenbouquets war eins in einer durchflochtenen Korbvase da, welches die Gehülfen des botanischen Gartens gefertigt hatten; ferner eins mit künstlichen Blumen, sehr sauber gearbeitet und eine schöne Vase und Bouquet von den Herren Schmidt und Engel. Von Kunstsachen sah man noch mehrere Thongefäße zur Pflanzenkultur vom Herrn Bourge, mehrere Stahlwaren, namentlich mehrere Gartenmesser vom Herrn Henschel und einige Gartenspritzen aus Wusterhausen.

(Fortsetzung folgt.)

Zürich, den 20. Juli. Der verflossene Monat brachte uns in Zürich eine Blumen- und Kunstausstellung. Die erstere war ein Beweis, wie weit es die Gartenkunst auch im Blumenfach gebracht hat. Aber nicht allein die Kunst, die eine Menge von Blumenvarietäten zu schaffen weiß, auch die Mode übt ihre gebieterischen Gesetze über die zarte Welt der Blumen aus. Ganze Geschlechter von großer Schönheit scheinen ausgestorben zu sein, oder wenigstens nicht mehr das Recht zu haben, in einer Ausstellung zu erscheinen. Eine neue, in einem fremden Welttheile entdeckte Blume, oder eine andere, die die Gartenkunst vergrößerte, und in neue reiche Farben kleidete, wie die Pensée — hier „Denkerli" genannt — treten an die Stelle der nicht mehr modernen. Doch kann man sich schon zufrieden geben, wenn ein Ersatz geboten wird, der an Schönheit den aus der Mode gekommenen Blumen nichts nachsteht. So nickten z. B. bei der letzten Ausstellung die weißen und blauen Glocken der Gloxinien von den Gerüsten herab, die verschiedenfarbigen Kelche der Petunien (Tabacksblumen) lagen ausgebreitet auf frischem grünen Moose, die brennend violeten Sterne der Cinerarien wiegten sich neben den sammtenen Calceolarien, die in allen Schattirungen von braun und gelb sich vorfanden. Auffallend war, daß im Rosenmonat fast keine Rosen ausgestellt waren; scheint doch diese Königin der Blumen zu populär zu sein, um auf besondere Auszeichnung Anspruch machen zu dürfen.

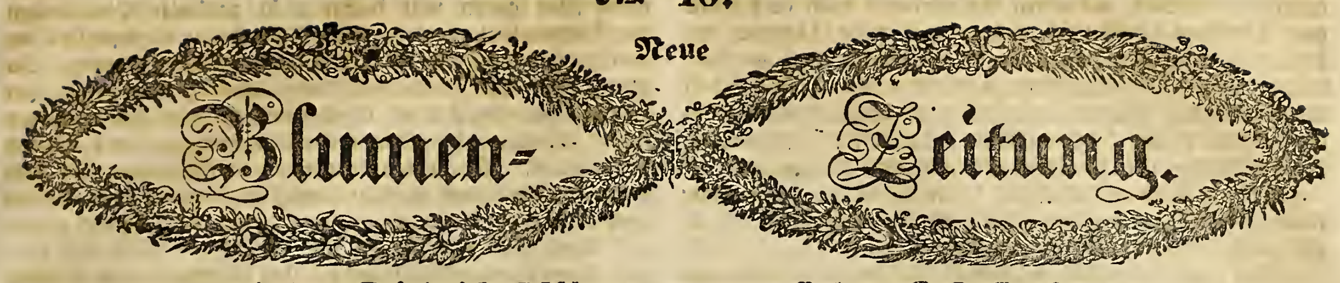
Es muß hier bemerkt werden, daß die Blumenzucht in Zürich sehr allgemein betrieben wird, und daß sich diese Liebhaberei auf jedes Dorf erstreckt. Da ist kein Bauernhaus, nicht das kleinste und ärmlichste, das nicht einige Töpfe mit Blumen vor den Fenstern hätte. Gewiß ein poetischer Zug bei unserem, sonst nicht im Rufe der Poesie stehenden Volke. Eine reiche Sammlung von Cacteen war bei der Blumenausstellung geschmackvoll aufgestellt. Dieser stachliche Humor der Pflanzenwelt spielt in seinen Formen in der Thierwelt: hier hatte ein Cactus die Gestalt eines zusammengerollten Igels, dort die eines Meersterns oder die der Korallen. Welchen Gegensatz bildeten diese starren, steifen Gewächse zu den zarten, sich überall anschmiegenden Schlingpflanzen, unter denen besonders eine Clematis, mit großen weißen Blüthen und violetem Saum, als die lieblichste erschien.

(Eine blühende Aloe in England.) Vor kurzem wurde ein riesenhaftes Exemplar dieses Phönix der Pflanzenwelt nach England gebracht und kann jetzt im Colosseum in voller Blüthe betrachtet werden. Sie wurde aus den Prairien von Mexico nahe an der texanischen Grenze in einer mächtigen zu dem Ende gefertigten Kiste fortgeschafft, und hat die Reise von 7000 Meilen zu Land und zur See glücklich zurückgelegt, um in England aufzublühen. Sie ist mit ihren dicken Blättern und dem ungeheuern 30 Fuß hohen Stengel eine der seltsamsten Erscheinungen der Pflanzenwelt, die man sehen kann.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

Hierbei als Beilage: Verzeichniß der Cacteen von Ludwig Mittler in Dresden.

№ 40.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 3. Oktober 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rß. XIX. Jahrgang.

Neue und seltene Pflanzen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Beaumontia grandiflora. Contortae-Apocyneae. Pentandria Monogynia; nach Lady Beaumont.

Eine kletternde, immergrüne, und kräftig wachsende Warmhaus-Pflanze, die ihre Blumen nach außen sendet, wenn sie um ein Drathgitter gezogen wird. Die Blumen sind fast so groß wie die der Magnolia grandiflora, mit großer Röhre und ausgebreitetem weißem Saum und dunkelm Schlunde. Sie ist schon längere Zeit in Deutschland bekannt, wird aber höchst selten in den Gärten gefunden.

Eustoma exaltatum. Gentianeae. Pentandria Monogynia (Synon. Lisianthus exaltatus).

Ein sehr passender Gesellschafter zu Lisianthus Russellianus, nur daß diese Pflanze eine einjährige ist. Die Blumen sind lilafarbig, mit einem fünfgetheilten weißen Centrum und einem dunkel schattirten weißen Rande.

Noch nicht abgebildet sind:

Chirita sinensis.

Die Blumen, zu den Libiaten gehörig, erscheinen an 9 Zoll hohen Aehren, sind lilafarbig und inwendig, so wie die Oberlippe glänzend orangefarbig gezeichnet. Sie wird im Grünhause gezogen.

Cuphea miniata.

Eine neue Species mit zierlich glänzendrothen Blumen und die büschelartigen Geschlechtswerkzeuge sind purpurfarbig, was gegen die andere Farbe sehr gut contrastirt. Sie blüht bei den Herren Rollison's in Tooting.

Jasminum dianthifolium.

Diese neue und höchst angenehme Species blüht ebenfalls in der Tooting-Gärtnerei bei den Herren Rollison's. Sie bringt kleine weiße, aber sehr wohlriechende Blumen und ist für jedes Grünhaus unentbehrlich.

Achimenes longiflora. Var.

Unterscheidet sich von der Species: daß sie niedriger bleibt, die Blumen sich mehr rund bauen und eine dunklere Farbe haben.

Cuphea platycentra.

Diese sehr schöne Species hat dunkel orangefarbige Blumen und ist im wahren Sinne des Wortes eine Zierpflanze. Mr. Smith, Gärtner bei J. Anderson Esq. hatte sie mit in der Ausstellung in Regents-Park.

Tropaeolum minus.

Die dunkel orangefarbigen Blumen sind gefüllt und erscheinen in großer Menge. Die Pflanze soll bei den Gärtnern in London sehr wohlfeil sein. Man benutzt sie zur Bepflanzung der Felsenparthieen.

Tetratheca verticillata.

Diese schöne Pflanze bedeckt sich ganz mit blauen Blumen und verdient daher ihren Platz im Cap-Hause.

Ruellia macrophylla.

Diese wirklich ausgezeichnete Species mit glänzend scharlachrothen Blumen ist eine hohe Zierde des Warmhauses und während des Sommers des Grünhauses.

Alpina nutans. Scitamineae. Monandria Monogynia (Bot. Mag. of Bot.)

Diese herrliche Warmhauspflanze wurde vor einigen Jahren durch Herrn Joseph Banks aus Ostindien eingeführt, ist jedoch noch bis jetzt in den Sammlungen äußerst selten. Die Blüthentrauben sind nickend und ohngefähr 10 Zoll lang. Die Blumen sind inwendig gelb und carmoisinroth gestreift, und auswendig weiß mit rosafarbigen Punkten.

Azalea obtusa. (Gesch. bekannt.) Bot. Reg. t. 37.

Diese niedrige Azalea ist von Mr. Fortune i. J. 1844 von Schanghae in China eingeführt. Sie bringt zahlreiche hellrothe Blumen.

Ehrenrettung der Centifolien-Rosen.

Herr Dr. Wapnitz in Mainz hat in seinem lesenswerthen Aufsatz: „Meine Rosenflor ꝛc.“ in Nr. 5 d. Bl. unsere liebe Centifolie ꝛc. so angegriffen, daß ich nicht umhin kann, als ihr Vertheidiger gegen den geschätzten Hrn. Dr. W. in die Schranken zu treten. —

Er sagt daselbst: giebt es wohl einen widerlichern,

traurigern Anblick, als einen Rosenstrauch nach dem völligen Abblühen? Gewiß nicht; und diese 11monatliche Trauer hat so Manchen, der beim Anblick einer im Aufblühen begriffenen Centifolie erstaunt über die Schönheit des Baues, der Farbe, sowie der alles übertreffenden Köstlichkeit des Aroms, bewundernd stehen blieb, abgehalten, sich der Pflege der Königin aller Blumen hinzugeben.

Dächte jeder gleich ihm, so wäre es ja um unsere alten lieben Freundinnen, die prächtigen Centifolien rc., geschehen. Dies dürfen wir nicht zulassen.

Bei ihm haben die mehrmals blühenden oder remontirenden Hybriden- und Bourbon-Rosen alle andern verdrängt.

Gewiß sind diese neuen Sorten sehr schön und durch ihr öfteres Blühen zu empfehlen, aber sie sind noch zu neu, um unsere seit Jahrhunderten bewunderte Königin zu verdrängen. Es haben jene noch nicht eine Anzahl sehr harter Winter überstanden, um zu zeigen, ob sie uns nicht nach einem dergleichen ganz ohne Rosen lassen werden, und ob die nicht zu unterlassende Arbeit des Niederlegens, sogar Deckens, den Reiz des Mehrmalsblühens deckt? —

Geben die abgeblühten Stöcke ein trauriges Ansehen, so sind ja auch jene Sorten nicht davon ausgeschlossen, und ist dies nur Schuld des Gärtners, der das Einschneiden unterläßt. Unsere Stöcke werden gleich nach dem Abblühen sehr bedeutend eingeschnitten, d. h. alles mehrjährige Holz entfernt, und bald darauf zeigen dieselben neue frische Triebe, die den Stock mit neuem Laube schmücken gleich jedem andern Ziergesträuche. Oft wird selbst von Nichtkennern die große Mannigfaltigkeit des Laubes bewundert, wie das der zarten pimpinellblättrigen Sorten neben den auffallend großen der bullatas, die glatten Hybriden- neben den nervigen Damascener-Rosen. Sind die späten Blumen jener Sorten auch eine liebliche, erfreuliche Erscheinung, so sind sie doch dem Hauptflor nicht gleich. Wollten wir des traurigen Ansehens wegen nach dem Abblühen eine Blume verdrängen, so müßten die schönen Hyacinthen, Tulpen, Nelken, Aurikeln, ja alle Stauden unsere Gärten verlassen. Auch hat die wohlthätige Natur wohl nicht ohne Ursache den Rosen nur einen einmaligen Flor bewilligt. Wir schätzen sie dann um so mehr in ihrer vollen Schönheit und Pracht. Blühen sie alle Jahre auch nicht gleich schön, so geschieht ihnen nur gleich allen übrigen Blumen, die den Witterungseinflüssen nicht entzogen werden können.

Stellen wir nun aber die bereits seit länger bekannten Prachtsorten zusammen, so müssen wir gestehen, daß es noch lange Zeit bedürfen wird, ehe gleiche mehrmals blühende diese verdrängen werden. Wer kennt darunter die königliche Centifolie, das liebliche frühe Pompon- und Dijonröschen, die prächtige Königin von Dänemark, die von den Damen so geschätzte rothe Moosrose, die diese noch übertreffende R. cristata und muscosa elegans, so überaus zart und von gedrängterer Füllung, wie stärkerem Wachsthum und dankbarerem Blühen (mir die liebste von allen bekannten Moosrosen); außer diesen so manche Centifolien, gallische oder Provinzrosen von königlicher Schönheit. — Und nun erst die prächtigen Hybriden, die gewiß

einen Flor geben von früher nicht geahnter Pracht und Vollkommenheit, vom zartesten Weiß bis ins feurigste Carmoisin, das dunkelste Violet rc. ein- und mehrfarbig. Ja alle Farben der Rosen sind darin vielfach vertreten. Ein zweijähriger Stock kann schon Hunderte von vollkommenen Rosen bringen, da schon auf einem Zweige deren bis 20 vorkommen. Wer einen derartigen vollständigen Flor sah, wird vor der Hand dieselben noch nicht aus seinen Gärten verdrängen.

Auch sind diese Rosen für Jeden, der nicht viel darauf verwenden will. Wir erlassen 12 der ersten Prachtsorten der Hybriden zu 2½ Rt., 25 Sorten zu 5 Rt., 12 dergl. anderer Klassen zu 1½ und 1 Rt., dieselben im Rummel, starke Pflanzen, à 100 Stück zu 5 Rt., mit Namen, worunter einige Sorten mehrfach, à 100 zu 6 bis 8 Rt. Einzelne Sorten laut Verzeichniß sehr billig. Auch sind die prächtigsten Sorten hochstämmig abzugeben von 5 bis 7 Fuß Höhe à 15 Sgr.

Luckau i. d. N.

G. Görner & Sohn.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Stachytarpheta aristata Vahl. Begrannter Eisenhart.

(Verbenaceae § Lippieae. — Diandria-Monogynia.)

Sie stammt aus Südamerika, wo sie in der Nähe von Santha Martha, jedoch nicht häufig, vorkommt, und wo sie von Rohr, der sie Wahl mittheilte, aufgefunden zu sein scheint. Purdie, Sammler für den botan. Garten zu Kew, hat sie vor Kurzem an denselben Orten wieder gefunden und sie an besagten Garten geschickt, wo sie im October geblüht hat.

Sie unterscheidet sich von ihren Gattungsverwandten durch die großen, in einer dicken Aehre stehenden Blumen und die großen, dachziegeligen, langgespitzten Nebenblätter. Sie ist ein Halbstrauch, 60—80 Centimeter hoch, durchaus mit etwas steifem, gleichförmigem Flaum bekleidet; Zweige cylindrisch, krautartig, gegenüberstehend, an den Gelenken purpurroth; Blätter gegenüberstehend, eirund oder rautenförmig-eirund, (an beiden Enden verschmälert, Wahl.) spitz grob und tief gezähnt, an der Basis ganzrandig, (wo sie in einen kurzen Blattstiel übergehen) fast kahl, unterhalb schief, nervig netzartig; Adern unterhalb halb hervorstehend, weißlich, behaart. Aehren endständig, 1' lang, aus zahlreichen, blattförmigen, eirunden oder kreisrunden, am Grunde plötzlich verschmälerten, in eine lange, pfriemliche Granne auslaufenden Nebenblättern bestehend. Kelch röhrig, gekrümmt, fünfkantig mit ungleich fünfzähnigem Rande, an den Kanten behaart und kürzer als die Nebenblätter. Corolle dunkelblutroth; Röhre gekrümmt, inwendig behaart; Saum fünflappig, Lappen zugerundet oder fast verkehrt herzförmig, ausgebreitet, schwach wellenförmig, fast gleich. An der Oeffnung des Schlundes und nach oben bemerkt man ein 2theiliges, mit seiner Basis mit der Röhre verwachsenes Anhängsel. Staubgefäße un-

mittelbar unter besagtem Anhängsel eingefügt, bloß 2 davon sind fruchtbar, ihre Träger kurz; Staubbeutel 2fächerig mit übereinander gestellten Fächern, die zwei unfruchtbaren ohne Staubbeutel. Griffel fadenförmig, verlängert, mit fast kopfförmiger, fast 2lappiger Narbe; Fruchtknoten auf einem fleischigen fast drüsigen Fruchtboden eingefügt.
Lem.

Cultur. Diese Pflanze ist ein herrlicher Zuwachs für unsere Warmhäuser, wo ihre Cultur durchaus keine Schwierigkeit darbietet. Viel Licht und Luft, häufiges Begießen während der Vegetation; einen reichhaltigen aber zugleich leichten Boden. Während der Ruhezeit der Pflanze giebt man wenig Wasser, oder hört fast gänzlich damit auf. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge unter Glocken auf dem Warmbeet. L. v. H.

Potentilla bicolor Lindl. Zweifarbiges Fingerkraut.

(Rosaceae § Fragariae. — Icosandria Polygynia.)

Lindley sagt: „Dem äußern Ansehn nach scheint diese niedliche Pflanze ein Bastard von P. atrosanguinea (nepalensis) und insignis zu sein, ungeachtet sie wildwachsend gefunden wurde."

Sie stammt aus Nepal, Cachemir oder Thibet. Dr. Royle hat davon Samen an die Ostindische Compagnie geschickt. Sie ist ausdauernd, stengeltreibend, durchaus mit weichen Haaren bekleidet, wodurch sie sich von P. insignis unterscheidet, welcher sie ziemlich ähnlich sieht, deren Haare aber kurz und anliegend sind. Wurzel- und Stengelblätter sind sich gleich, und bestehen aus 5 verkehrteirunden, grobgezähnten, sehr kurz verschmälerten, an dem Blattstiel herablaufenden Blättchen; die obersten 3zählig, länglich lanzettförmig; endlich werden sie 3theilig und zuletzt ganz. Die Afterblättchen eirund zugespitzt, die untern gezähnt. Die Blumen sitzen auf der Spitze des Stengels in einer lockern Rispe. Sie sind hellgelb mit roth überlaufen und geadert. Kelch ziemlich groß, fast kreiselförmig, am Grunde von 5 lanzettförmigen, dreinervigen Nebenblättchen umgeben; die 5 Randeinschnitte eirund; Blumenblätter fast zugerundet, ausgerandet, doppelt so lang als die Kelcheinschnitte. Lem.

Cultur. Dieses Fünffingerkraut müßte im Freien cultivirt werden. Es würde unsere Winter aushalten, wenn man es gegen eine anhaltende Feuchtigkeit schützen könnte, z. B. durch eine Lage von Kiesel, die unter der Erde, worin es gepflanzt, angebracht, das Abfließen des Wassers befördert. Lindley behauptet, jeder Boden sei ihm gleich, vorausgesetzt, daß er reichhaltig sei. Es blüht von Juli bis Septbr. Man vermehrt dasselbe leicht durch Stecklinge, im Frühling oder Herbst, unter Glocken auf lauem Beete. Vielleicht gelingt es Samen davon zu gewinnen.
L. v. H.

Epacris miniata Lindl. Menigrother Felsbusch.

(Epacridaceae § Epacrideae. — Pentandria-Monogynia.)

Nach Lindley ist der Samen dieser Pflanze von dem Botaniker Gunn in Neuholland gesammelt, nach England geschickt und bei Loddiges ausgesäet worden. Derselbe bemerkt jedoch, daß in den Herbarien der Tasmanischen Flora sich weder Exemplare von E. grandiflora noch von E. miniata befinden. Hienach möchte es wahrscheinlich sein, daß beide Pflanzen wohl eher in den Gärten entstandene Abarten sein dürften. Lindley fügt hinzu, daß er nach genauer Untersuchung nur unbedeutende Unterschiede zwischen diesen beiden Pflanzen gefunden habe, und daß folglich die Frucht allein, die er jedoch nicht kenne, die Frage entscheiden müsse. Von diesen Unterschieden müssen wir die Gestalt der Kelcheinschnitte und der Nebenblätter besonders hervorheben, welche bei E. miniata in eine Granne auslaufen und am Rande völlig wimperig sind; bei E. grandiflora sind sie aber einfach zugespitzt und vergleichungsweise kahl. Wie dem auch sei, betrachtet man beide Arten neben einander, so bemerkt man leicht unterscheidende, aber nicht so leicht ausdrückbare Abweichungen in den äußern Formen. Erstere ist schlanker und zierlicher als die andere. Ihre Blumen sind von derselben Größe und haben einen lebhaftern Farbenton; der Rand ist bestimmter ausgebildet und daß Reinweiße erhebt noch den angenehmen Effect. Im Ganzen ist sie ein schätzenswerther Beitrag zu dieser schönen Gattung, die in jeder Sammlung von Glashauspflanzen eine Stelle verdient.
Lem.

Bouvardia longiflora H. B. et K. Langblüthige Bouvardie.

(Rubiaceae § Cinchoneae - Eucinchoneae. — Pentandria-Monogynia)

Diese Pflanze wurde zuerst von Humbold in Mejiko in der Umgegend von Santa Anita, 2349 Meter über dem Meere, entdeckt. Die Einwohner nennen sie St. Johannisblume und machen Sträußchen davon, um sich an deren köstlichem Wohlgeruch zu erquicken. Seitdem fand man sie auch in der Nähe von Quaretaro, Huanajuata und Jszabal. Skinner fand sie in Guatimala, von wo er Exemplare an Hooker schickte. Sie ist wegen ihrer äußern Gestalt und ihren zahlreichen, großen, reinweißen Blumen die schönste dieser Gattung. Ihre Blumen verbreiten einen köstlichen Jasmingeruch.

Der englische Autor beschreibt sie folgendermaßen: Sie stellt einen verzweigten Strauch dar, mit dünnen, glatten, schwach zusammengedrückten aber vierkantigen Zweigen. Blätter eirund zugespitzt, ganzrandig, glatt, am Grunde keilförmig, gestielt; Blattstiele gegenüberstehend, am Grunde vermittelst ihrer kleinen, schuppenförmigen, gefranzten oder wimperigen Afterblätter zusammengewachsen. Blumen endständig, bald zwei- oder dreizählig, bald an der Spitze der Zweige in 10- — 12blüthigen Doldentrauben stehend, deren Hauptzweige am Grunde mit ein Paar Nebenblättchen versehen sind. Blumen groß, weiß und sehr wohlriechend; Kelchröhre fast kugelig mit aufrechten, ausgesperrten, lanzettförmigen, blattartigen, undeutlich wimperigen Einschnitten versehen. Corolle tellerförmig mit langer, nach oben erweiterter, am Grunde mit 4 stumpfen Schuppen verschlossener Röhre. Randsaum in 4 ausgesperrte, eirundlanzettförmige Einschnitte getheilt. 4 eingeschlossene Staubfäden. Griffel kurz, Narbe 2theilig.
Lem.

Cultur. Obwohl Mejiko als Vaterland dieser Pflanze angegeben wird, so gefällt sie sich doch im Warmhause. Während der Periode ihrer Vegetation halte man sie in

einer leichten Feuchtigkeit, sehe jedoch darauf, daß das Wasser nicht in den Töpfen bleibt; ihre Wurzeln fürchten eine beständige Nässe. Der Boden, worin sie gepflanzt wird, muß ein humusreicher Compost sein. Während ihrer Ruhezeit gebe man nur sehr wenig Wasser, gestatte jedoch fortwährend der Luft und dem Licht freien Zutritt. Man vermehrt sie leicht durch Stecklinge, die jedoch noch krautartig sein müssen, unter Glocken auf lauem Beete.

L. v. H.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin den 21. und 22. Juni 1846. von Albert Dietrich.) (Fortsetzung.) In dem einen Saale (dem Sitzungssaale der Mitglieder der Königl. Akademie der Künste) war im Hintergrunde die Büste Sr. Majestät des Königs, geschmückt mit einem Lorbeerkranze vor einem dichten Pflanzenbosquet aufgestellt und von einer Gruppe schöner blühender Zierpflanzen umgeben. Das Arrangement an der Hinterwand, wahrscheinlich von den Ordnern selbst besorgt, war in einem großartigen Styl und sehr geschmackvoll ausgeführt. Nicht minder geschmackvoll war die kleine Gruppe, welche die Büste umgab, sie war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Craff und bestand aus schönen Schmuckpflanzen, unter denen besonders eine prächtige Yucca Gloriosa und Ephorbia splendens hervortrat. Von hier aus an der rechten Seite war die erste Gruppe vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Henning, aus gut kultivirten Zierpflanzen bestehend aufgestellt, zwischen denen besonders die schönen Fuchsien und Petunien hervortraten. Die nächstfolgende war vom Herrn Zimmermeister Bötticher aufgestellt und bestand größtentheils aus buntblätterigen Pflanzen, die sich in ihrer verschiedenen Färbung sehr freundlich ausnahmen. Daneben hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner Allardt eine Auswahl der seltensten in seinen Gewächshäusern jetzt blühenden Pflanzen angereiht, von denen wir als besonders schön hervorheben: Rhododendron Lowii, Pimelea Hendersoni, affinis, decussata, Polygala grandis, Achimenes picta, Gesnera zebrina. Pitcarnia ringens und von Orchideen: Oncidium flexuosum, Maxillaria aromatica und stapelioides, Epidendrum cochleatum, Eulophia graminifolia, Oncidium leucochilum, O. crispum und Phajus bicolor, von denen die drei letzteren hier zum ersten Male blühen; ausgeschmückt war diese Gruppe mit verschiedenen Eriken, Lantanen, Calceolarien, Lycopodien, Farrn 2c. und gewährte dieselbe ein sehr freundliches Bild. Hieran reihte sich eine Gruppe aus der Königl. Gärtner-Lehranstalt zu Schöneberg, arrangirt vom Herrn D. Bouchée, sie gehörte mit zu den geschmackvollsten auf der Ausstellung, enthielt viele und schöne Schmuckpflanzen und manches Ausgezeichnete, als: Lotus corniculatus flore pleno, Potentilla insignis, Gesnera caracasana, Rosa Thea Smiths yellow, Clematis florida, Martynia formosa, Pentas carnea, Lobelia Erinus grandiflora, Hoteia japonica, Angelonia Gardneriana, Hibiscus puniceus u. a. m. Hierauf folgte eine Gruppe aus dem Garten des Herrn Geheimen Ober-Hofbuchdrucker Decker, von dessen Gärtner Herrn Reinecke aufgestellt; sie war sehr ansprechend und geschmackvoll arrangirt und enthielt eine große Anzahl seltener blühender Pflanzen, von denen besonders hervorgehoben zu werden verdienen; Amphiscopia Beyrichii, Anomatheca venusta, Abelia floribunda, Abutilon striatum, Aotus gracillima, Archimenes picta, Curculigo recurvata, Euthales macrophylla, Franciscea Hoppeana, Gesnera longiflora, bulbosa, Bethmanni und eine andere Hybride, Gloxinia speciosa Richteri, Youngeana, Pristleyana und candida, Gompholobium ericoides und polymorphum, Lantana Youngii, Leianthus longifolius, Lobelia Erinus grandiflora, Mantisia saltatoria, Mimulus Wilsoni, Oxalis rosea, Tropaeolum Moritziano-majus, Turraea lobata, zahlreiche englische Pelargonia, als: Madame Franchant, King John, Medora, Arabella, Bridegroom, Queen of Sarum, Sir Robert Peel, Prince of Wales, Comte de Paris, Rising Sun, Blaser u. a.; ferner schöne Fuchsien, als: Admiral, Candidate, Eppsii, Gem, Smiths gigantea, Madona, Goldfinch u. a., ausgezeichnete Petunien, z. B. Beauté du jour, Dr. Lindley, forget me not, Grand Mogul, Kermesina striata, Louis Philipp, Perfection u. a. Außerdem war diese Gruppe noch mit schönen, in einer Eisgrube zurückgehaltenen Hyacinthen, Tulpen und Tazetten geschmückt und mit mehreren schön belaubten Pflanzen dekorirt, als: Dracaena Draco und australis, Astrapaea Walichii, Amicia zygomeris, Eugenia australis, Panicum plicatum u. v. a. Den Schluß auf dieser Seite bildete eine Gruppe schöner gut kultivirter Zierpflanzen von der Königl. Pfaueninsel, vom Herrn Hofgärtner Fintelmann aufgestellt. Ihr gegenüber auf der anderen Seite des Saales befand sich eine Gruppe aus dem Königl. Schloßgarten in Schönhausen, vom Herrn Hofgärtner Nietner zusammengestellt, sie enthielt ebenfalls sehr schön kultivirte und viele interessante Zierpflanzen. Daneben hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner Jaenicke ein sehr hübsches Arrangement von blühenden Pflanzen gemacht, welches mit zu den vorzüglicheren der Ausstellung gerechnet werden kann, zumal sich manches Seltene und Interessante darunter befand, wovon wir nur anführen: Tremandra floribunda, Sollia salicifolia und latifolia, Pentstemon perfoliatus, Anemone stellata fl. pleno, Serissa foetida, Siphocampylos duploserratus, Bossiaea heterophylla, macrophylla und elata, Cuphea strigulosa, Stylidium fruticosum, Magnolia fuscata, Polygala virgata, Poppeana, speciosa und grandiflora, Boronia denticulata und viminea, Coleonema pulchrum, eine große Anzahl schönblühender Eriken, viele hochstämmige Rosen dicht mit Blumen übersäet, viele schöne Federnelken, darunter acht neue Sorten und viele andere blühende und nicht blühende Dekorationspflanzen, alle von einer zweckmäßigen und sorgfältigen Kultur zeigend. Hierauf folgte eine Gruppe schöner Zierpflanzen aus dem Königlichen Schloßgarten von Charlottenburg, vom Herrn Hofgärtner Fintelmann, bei welcher sehr schöne, reichlich blühende und gut gezogene Exemplare zu sehen waren. Ihr reihte sich eine Gruppe vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ohse aus Charlottenburg an, sie bestand größtentheils aus Petunien, Georginen, Nelken, Pelargonien, Fuchsien, Rosen und andere Zierpflanzen, alle schön und viele vortreffliche seltene Sorten darunter. Dieser folgte eine Gruppe schöner Zierpflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner P. F. Bouché, unter welcher sich herrliche fruchttragende Citrus befanden. Den Schluß bildete eine sehr hübsche Gruppe des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Limprecht I., welche die beliebtesten Zierpflanzen im best kultivirten Zustande enthielt und ein gefälliges Ansehen hatte. (Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 41.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 10. Oktober 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XIX. Jahrgang.

Neue und seltene Pflanzen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Barnadesia rosea. Compositae. Syngenesia. Polygamia aequalis (Paxt. Mag. of Bot.)

Blühte zuerst in dem Warmhause zu Sion-House mit dunkel rosafarbigen, 1½ Zoll im Durchmesser haltenden Blumen, ähnlich einer Centaurea.

Begonia albo-coccinea. Begoniaceae. Monoecia Polyandria (Bot. Reg. t. 39.)

Diese höchst zierliche Pflanze wurde in dem Königl. Garten zu Kew aus Samen gezogen, der aus Ostindien geschickt worden war. Die äußere Seite des Kelches bekleidet ein lebhaftes Scharlachroth, während die innere Seite rein weiß ist.

Daviesia physodes. Leguminosae. Decandria Monogynia (Bot. M. t. 4244.)

Dieser niedliche Strauch wurde durch Herrn Cunningham am Schwanenflusse gefunden. Die orangerothen und gelben Blumen erscheinen in Aehren und nehmen sich allerliebst aus.

Epacris dubia. (Bot. Reg. t. 38.)

Mit weißen Blumen, aber von nur geringer Schönheit.

Eriostemum scabrum. Rutaceae. Decandria Monogynia (Paxt. Mag. of Bot.)

Wurde in Sidney auf Neu-Süd-Wallis gefunden. Obgleich nur von niedrigem Bau, blüht sie doch sehr reichlich und die Blumen frei tragend. Die Blumen stehen in Aehren, sind hellroth und haben ein gelbliches Centrum.

Franciscea hydrangeaeformis. (Paxt. Mag. of Bot.)

Wurde schon im J. 1837 von Rio de Janeiro und andern Orten Brasiliens eingeführt. Die einen Zoll im Durchmesser haltenden Blumen sind von dunkelblauer Farbe und haben einen gelblichen Mittelpunkt.

Gesneria bulbosa var. lateritia. Gesn. Didyn. Angiosp. (Bot. Mag. t. 4240.)

Der Sammler des Königl. Gartens zu Kew, Mr. Purdie, fand diese und die folgende Gesneria in Neu-Granada. Die Blumen gleichen G. Cooperii in Form und Gestalt und sind von einer hellziegelrothen Farbe.

Gesneria elliptica var. lutea. (Bot. Mag. t. 4242.)

Mit hellgelben Blumen und purpurrothen Antheren.

Leianthus umbellatus. Gentianeae. Pentandria Monogynia (Bot. Mag. t. 4243.)

Diese in Jamaika heimische Pflanze erreicht eine Höhe von 20 Fuß, ehe sie blüht. Ihre Blumen sind hellgrün und haben so lange Staubfäden wie ein Hypericum.

Pitcairnia undulatifolia. Bromeliaceae. Hexandria Monogynia (Bot. Mag. t. 4241.)

Wenn ich nicht irre, so hat Mr. Shepherd von Liverpool diese Pflanze aus Brasilien eingeführt. Die großen Bracteen sind von scharlachrother Farbe, und die lange Corolle ist weiß. Sie wird 1½ Fuß hoch.

Sarcostemma (Philibertia) campanulatum. Asclepiadeae. Pentandria Digynia (Bot. Reg. t. 36.)

Diese kletternde Grünhaus-Pflanze stammt wahrscheinlich von Peru. Ihre gelblich-grünen Blumen mit dunkler Mitte stehen zu 10—12 in einer Aehre.

Graellsia saxifragaefolia. (Journ. of Hort. Soc.)

Eine kleine ausdauernde Cruciferee aus Persien, mit langgestielten, ährenförmigen oder rundlichen Blättern, welche grob eingeschnitten sind und nach Knoblauch riechen. Der Blüthenstengel wird 9 Zoll hoch und trägt an seiner Spitze einen Büschel kleiner weißer Blumen, welche denen von Löffelkraut gleichen. Sie blüht im Juli und August. Man vermehrt sie theils durch Samen, theils durch Zertheilung der alten Pflanzen im Herbst oder Frühling.

Theophrasta Jussieui (Bot. Mag. t. 4239).

Diese Warmhauspflanze stammt aus St. Domingo, und ähnelt in ihrem Habitus in Etwas einer Palme. Der obere Theil der Pflanze ist mit einem Blätterbüschel gekrönt, in deren Mitte ein Blüthenkopf von 30 Blumen erscheint von weißer Farbe. Jede Blume hat ohngefähr 1 Zoll Durchmesser und ist oben mit weichen schwärzlichen Stacheln umgeben.

Ophiopogon prolifer (Journ. of the Hort. Soc.) Sarmentaceae (Asparagineae) VI. 1.

Aus Sincapore. Der langsam wachsende Stengel wird nur so dick wie eine Schwan-Feder, und trägt, in Zwischenräumen, Büschel glänzend-grüner, langer, schwertförmiger Blätter, welche sich nach abwärts biegen, und länger als die Blumenstiele sind. Diese sind glänzend purpurfarbig und bringen an mehreren Stellen kleine Büschel fast sitzender, halbeiförmiger, kleiner, weißer Blüthen von fleischiger oder schwammiger Textur.

Calystegia pubescens. Convulaceae. Pentandria Monogynia (Floricultural Cabinet Aug.)

Diese schöne Winde, welche Mr. Fortune der Gartenbau-Gesellschaft aus China schickte, hat das vergangene Jahr prächtig im freien Grunde geblüht. Die Blumen sind gefüllt und gleichen fast einer Theerose.

Gardenia Stanleyana. Rubiaceae. Pentandria Monogynia.

Dieser sehr schöne Strauch für's Warmhaus ist ein Bewohner von Sierra Leone, von wo ihn Mr. Whitfield an den Earl of Derby sandte. Er wächst aufrecht, eine zweijährige, gut gepflegte Pflanze wurde 5 Fuß hoch und hatte 10 Blumen. Diese stehen aufrecht über den Blättern, haben $3^1/_2$ Zoll Durchmesser, sind von schwefelgelber Farbe und lila getiegert; dabei sind sie äußerst wohlriechend.

Penstemon gentianoides albnm.

Eine Varietät mit weißen Blumen.

Torenia asiatica. Personatae-Anthirrhineae. XIV. 2. (Floric. Cabinet Juli.)

Diese neue und sehr prächtig blühende Species blühte jüngst im Königl. Garten zu Kew, und erregte die Bewunderung aller Beschauer in der Ausstellung im Chiswick Garten. Die Blumen sind hellblau mit dunkelblauem Schlunde und gleichfarbigen Flecken am Rande der drei untersten Einschnitte.

In der Chiswick-Ausstellung hat eine Cuphea cordata sehr gefallen, ohne daß sie jedoch näher beschrieben ist.

NB. Von den eben beschriebenen neuen Pflanzen haben die Herren Moschkowitz & Siegling verschiedene verschrieben und werden im nächsten Frühjahr davon abgeben können.

Ueber die Kultur der Pflanzen in Töpfen.

(Aus Paxton's Magazine of Botany March. 1846.)

Nachdem so viel über die Kultur der Pflanzen geschrieben, nachdem so viele Verbesserungen in der Behandlung der Pflanzen in Anwendung gekommen sind, zu denen täglich neue hinzutreten, könnte es vielleicht überflüssig scheinen, diesen Gegenstand ferneren Erörterungen zu unterwerfen. Es ist indeß nicht unsere Absicht, die Verdienste irgend einer Kultur-Methode hervorzuheben, oder einen speciellen Modus der Behandlung zu empfehlen; vielmehr wollen wir nur einige Uebelstände bemerken, welche ganz unabhängig von jeder Methode sich in die Pflanzenzucht seit langer Zeit eingeschlichen haben und bis jetzt noch nicht daraus entfernt sind.

Wenn wir der Quelle nachforschen, aus welcher der höhere Zustand der gegenwärtigen Pflanzen-Kultur, den wohl Niemand abzuleugnen vermag, entsprungen ist, so müssen wir anerkennen, daß es die Presse war, welche das Fundament gelegt hat, das in einem so erhabenen Style nach und nach entstanden ist und das sich täglich in neuer Schönheit immer weiter entwickelt. Wenn indessen die Pflanzenzucht im Allgemeinen einen ganz guten Fortgang gehabt hat, so dürfen wir nun doch auch nicht verschweigen, daß sie im Einzelnen mit zahlreichen Hindernissen gewichtiger Art zu kämpfen hatte, die den Kreis ihrer Ausbreitung sehr beengten. Eine tüchtige Unterstützung ward ihr jedoch stets durch die Konkurrenz, jenen mächtigen Hebel im industriellen Leben zu Theil, in welcher Beziehung die großartigen Blumen-Ausstellungen der Gartenbau-Gesellschaften und anderer Orte nicht allein für die Pflanzenzucht, sondern für die Gartenkunde überhaupt von höchster Wichtigkeit sind. Denn dadurch, daß die verschiedenen Gesellschaften für gewisse Artikel Preise aussetzen, rufen dieselben eine mächtige Konkurrenz hervor, durch welche die gemachten neuen Erfahrungen und Entdeckungen Gelegenheit haben hervorzutreten und bald das Gemeingut Aller zu werden. Außer dem Einfluß, welchen auf diese Weise die Hauptstadt, sowie einige andere Hinsichts der Pflanzenzucht berühmte Anstalten in den Grafschaften äußern, geschieht jedoch wenig oder gar nichts weiter. Dies ist um so mehr zu bedauern, als die hieraus entspringenden nachtheiligen Folgen gerade diejenigen treffen, welche es am wenigsten verdienen, nämlich die wahren Stützen der Hortikultur, welche aus reiner Liebe zu ihrer Kunst und ohne alle Rücksicht auf materiellen Gewinn, trotz der so häufig ungenügenden Erfolge, nur bestrebt sind, dieselbe weiter zu führen.

Man wird uns zugestehen, daß wo die Gartenkunst sich nicht rein auf die Anzucht von Früchten und Vegetabilien beschränkt, d. h. wo auch Blumen ihren Werth haben, da nehmen die Topfgewächse einen großen Theil Sorgfalt für sich in Anspruch. Leider findet man aber selbst in solchen Gärten, in denen diese Gewächse einen Hauptbestandtheil bilden und wo ein jedes Requisit zu ihrem Gedeihen vorhanden ist, daß der Erfolg den bestehenden günstigen Verhältnissen keineswegs entspricht. Die Ursachen eines so ungünstigen Zustandes sind verschiedene; sie sind bisher in den meisten Fällen übersehen worden. Eine der hauptsächlichsten Ursachen ist die zu große Anzahl der zu ziehenden Gewächse, welche oftmals jedes richtige Verhältniß überschreitet, indem man es nämlich vorzieht, eine recht große Menge Gattungen und Arten zu erzielen, mögen sich dieselben auch in einem noch so dürftigen Zustande befinden, statt daß man sich mit einer geringeren Anzahl begnügen, diese aber zu einem möglichst hohen Grade ausbilden sollte. Bei solchem Verfahren, welches in dem früheren, auch heut noch manche Verehrer zählenden Systeme der Pflanzenzucht in hohem Kredit stand, bietet ein Pflanzenhaus den Anblick einer Kollektiv-Masse dar, ohne daß in den einzelnen Individuen ein besonderer Charakter ausgeprägt läge. Pflanzen, die sich unter solchen Umständen befinden, kann man mit einer Sammlung botanischer Merkwürdigkeiten vergleichen, welche man ihrer Seltenheit

wegen leben läßt. Wenn sie zur Blüthe gelangen, so ist dies ein Werk des Zufalls, nicht aber die Folge einer dem spezifischen Charakter jeder Pflanze angepaßten Behandlung, deren Resultate sich eben mit so großer Gewißheit bestimmen lassen, als man die mechanischen Wirkungen gewisser Naturgesetze ermitteln kann.

Nächstdem ist es die Anhänglichkeit der Züchter an das Gewohnte, wenn auch dasselbe schon veraltet ist, was dem Fortschritt in der Kultur störend entgegen tritt.

(Beschluß folgt.)

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen. *)

(Fortsetzung.)

Sparaxis Ker. et Ixia L. Sparaxis und Irie.

(Iridaceae § Eleutherostemones. — Triandria Monogynia.)

In jenen weitläufigen, während sechs Monate im Jahre den verzehrenden Strahlen der Sonne ausgesetzten Ebenen des Vorgebirges der guten Hoffnung sieht der Reisende, der diese Einöde zu durchwandern genöthigt ist, nichts als glühenden, die Augen blendenden und die Fußsohlen verbrennenden Sand. Wohin er auch den Blick wendet, kein Baum, keine Pflanze, keine grüne Kräuter erfreuen seine Augen, oder unterbrechen diese schreckliche, so ermüdende Monotonie. Jedoch der Winter erscheint, der mit Blüthen und Früchten prangende tropische Winter. Die seit langer Zeit schon über dem Tafelgebirge lagernden Wolken verbreiten sich, rücken näher und bedekken bald die ganze Gegend wie mit einem schwarzen Schleier. Begleitet von Donner und Blitz fällt der Regen unaufhörlich in Strömen, und in kurzer Zeit schmückt die so dürre Ebene sich mit Tausenden von Blumen, deren Verschiedenheit, Reichthum und glänzende Färbung alle Nüancen des Prima's wiedergeben. Welche Veränderung! Auch der Reisende seinerseits wird dann munter und fröhlich, er glaubt unter seinen Füßen die mährchenhaften Teppiche ausgebreitet, durch welche die Orientalen in ihren Erzählungen Pracht und Macht zu erkennen geben.

Diese fast plötzliche, wunderbare Veränderung, dieses prächtige Schauspiel rühren von einer Menge zierlicher kleiner Pflanzen aus den Familien der Iridaceen, Amaryllidaceen etc. her. Dort wetteifern in Blüthenpracht mit einander die Ixien, die Babianen, die Gladiolus, die Sparaxis, die Trichonemen, die Montbretien (Tritonien) etc., etc.; die Nerinen, die Buphonen, die Brunswigien, die Hæmanthus etc., etc.; die Anthericum, die Ornithogalum, die Lachenalien, die Massonien etc., etc.

Unter allen diesen Pflanzen nehmen in Hinsicht ihres Reichthums und Verschiedenheit in der Färbung die, wovon wir hier handeln, den ersten Rang ein. Es ist hier der Ort nicht, es würde uns auch zu weit führen, wollten wir uns in eine wissenschaftliche Untersuchung dieser natürlichen Gruppen einlassen. Wünschenswerth ist es aber besonders für diese Familien, sie einer kritischen, genauen Untersuchung unterworfen zu sehen, denn nichts ist der Verwirrung gleich, die bei denselben in Hinsicht von Gattungen, Arten und Varietäten herrscht.

In Bezug auf Gärtnerei ist es jedoch anders, man kann in der That nichts Schöneres sehen, als eine wohlgeordnete Sammlung dieser herrlichen Zwiebelgewächse.

Die Irien und Sparaxis sind im Allgemeinen Pflanzen mit zwiebelknolligem Wurzelstock, d. h. die von außen häutige Zwiebel ist inwendig compact, wie es noch bei den Knollen einiger andern Pflanzen der Fall ist. Aus derselben kommen mehr oder weniger linienförmige, längliche, schwertförmige, lang zugespitzte, zuweilen fadenförmige, mit Längsnerven versehene, zweizeilige, am Grunde umfassende Blätter hervor, aus deren Mitte ein mehr oder weniger starker, einfacher oder verzweigter, mit großen, zahlreichen, wechselständigen, gestielten, nebenblättrigen, verschiedenartig gefärbten, veränderlichen, oft süßlich riechenden Blumen besetzter Stengel sich erhebt.

Der Hauptunterschied zwischen den Blumen dieser beiden Gattungen besteht darin, daß das Perigon bei Sparaxis beständig röhrig-trichterförmig, bei den Irien aber becherförmig und nicht röhrig ist; bei diesen sind die Antheren beweglich, festsitzend bei jenen. Bei den Sparaxis zerreißt die Scheide in Fetzen, bei den Irien hingegen ist sie zweilappig. Lem.

Cultur. Das Clima des Vorgebirges der guten Hoffnung ist ein ganz eigenthümliches, man muß daher trachten, allen von daher kommenden Pflanzen bald eine trockene Wärme, selbst brennende Hitze, bald eine ihrer Entwickelung günstige Feuchtigkeit geben.

Eine Lage von $^2/_3$ Heideerde und $^1/_3$ gewöhnliche Gartenerde, ungefähr einen Fuß tief, mit einer Unterlage von Kiesel oder Bauschutt, um das Abfließen des Wassers zu erleichtern, ist der beste Boden. Dies wird in Form eines Beetes mit Holz oder Mauerwerk umgeben und dann mit Lohe oder Mist gegen das Eindringen des Frostes geschützt. Gegen Ende October pflanzt man die Zwiebel, ihrer Größe gemäß 4, 6 oder 8 Zoll tief. Man deckt mit Glasfenstern und verhindert die Feuchtigkeit durch Aufdecken, so oft die äußere Temperatur es erlaubt; man deckt die Fenster mit Mist oder Strohmatten, wenn der Frost zu stark wird. Gegen Frühlingsanfang werden die Zwiebeln schon alle in voller Vegetation sein, man gebe dann reichlich Wasser, viel Luft und decke das Beet selbst offen, wenn dieses nur einigermaßen thunlich ist. Sobald die Blumen sich zeigen, wird es gut sein, ein Tuch oben über zu spannen, damit sie nicht von den Sonnenstrahlen zu viel leiden. Auf diese Weise verlängert man die Blüthezeit. Beim Herannahen der Reife des Samens nimmt man das Tuch weg, um so die Pflanzen dem ganzen Einflusse des Sonnenlichtes auszusetzen. Nach der Samenernte, sobald die Zweige anfangen zu dorren, schütze man das Beet gänzlich gegen den Regen, derselbe könnte das Faulen und natürlich den Verlust vieler Zwiebeln nach sich ziehen, letztere sind dann in voller Ruhe. Gegen Ende Juli hat alle Vegetation gänzlich aufgehört, man nimmt dann die Zwiebel aus,

*) Im Auszuge aus: Flora der Gewächshäuser u. Gärten Europa's. Redigirt von Brongniart, Decaisne, Lemaire, Miguel, Scheidweiler, und L. van Houtte. Juli-Heft. 1846.

bewahrt sie an einem luftigen, gegen Feuchtigkeit geschützten Ort und pflanzt sie, wie gesagt, im October wieder.

Die Samen säet man im Frühjahr in Heideerde unter Glasfenster. Im zweiten Jahre versetzt man die Sämlinge, von denen einige dann schon blühen.

L. v. H.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin den 21. und 22. Juni 1846. von Albert Dietrich.) (Beschluß.)

In dem Korridor, welcher diesen Saal mit dem Vestibül verband, waren die seltneren und besonders zu beachtenden Pflanzen aufgestellt, von denen wir wenigstens diejenigen, welche uns die interessantesten schienen und vorher noch nicht genannt waren, hervorheben wollen. Aus dem Königl. botanischen Garten: Veronica speciosa, Cyrtoceras reflexa, Morina longifolia, Cattleya labiata var. Mossiae, Pimelea Hendersoni, Theobroma Cacao und Galactodendron utile, beide letzteren natürlich nicht blühend; vom Herrn Hofgärtner Mayer eine Clematis bicolor am Spalier gezogen und schöne Pelargonien; vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Mathieu Veronica speciosa, vom Herrn Hofgärtner Fintelmann von der Königl. Pfaueninsel, Ipomopsis elegans, Schizanthus retusus, Sch. Grahami und Gardenia radicans in einer Anzahl von Töpfen nach der Wood'schen Manier des einmaligen Verpflanzens gezogen, alle ungemein kräftig und üppig; vom Herrn Jaenike, Armeria cephalotes, Delphinium elatum flore pleno, Dianthus Anna Boleyn, Hoteia japonica und eine neue Phlox-Varietät Madame Breen; vom Herrn Hofgärtner Rietner aus Schönhausen, Fuchsien, Calceolarien und Petunien; vom Herrn Reinecke die prächtig blühende Aechmea fulgens, Pitcarnia undulata, Puya heterophylla, Tillandsia Schüchii, T. zonata und zonata viridis, Bromelia Ananas Cayennensis, Clivia nobilis carnea, Dyckia remotiflora, Pitcarnia punicea, fast alle in Blüthe, ferner Fuchsia Foig-a-Ballagh und Princesse Alice, Pelargonium Duke of Cornwall, elegans novum, Firebrand, pulchellum u. a., Verbena amabilis grandiflora, Beauty supreme, teucrioides coelestina und amabilis, sanguinea, Venus und Tropaeolum Haynianum am Spalier gezogen.

Der Saal der Königl. Akademie der Wissenschaften enthielt im Hintergrunde die Pflanzen aus dem Königl. botanischen Garten, aufgestellt vom Herrn Inspektor Bouché. Man sah in dieser reichhaltigen Gruppe viele schöne Pflanzen, doch bemerkten wir darunter keine Neuigkeiten; die einzige Pflanze, die für uns als neu erschien, war Bifrenaria aurantiaca, vom Herrn Schomburgk eingeführt. Rechts daneben sah man eine herrliche Rosengruppe vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Deppe auf Witzleben bei Charlottenburg, darunter Rosa hybrida Henri Lecoq, La Reine, Caroline Althère, R. Isle de Bourbon. Deuil du Duc d'Orléans, Souvenir de Malmaison, R. Thea Moiré Julie Mansais. Von anderen Pflanzen: Aquilegia Skinneri, Rhododendron Witzonii, und 10 Sorten sehr schöner Alströmerien aus Chili, sowie prächtig großblumige Stiefmütterchen (Pensées). Die Anfangsgruppe war vom Herrn Hofgärtner Crawack, aus dem Garten von Belevue aufgestellt, dieselbe enthielt hübsche Zierpflanzen, namentlich Pelargonien, in bester Kultur und einige Exemplare von Calanthe veratrifolia. Ihr gegenüber an der anderen Ecke befand sich eine pittoreske Gruppe aus dem Garten des Herrn Schauß, welchen wir diesmal den Preis vor allen übrigen zuerkennen müssen, da sie leicht und gefällig ausgeführt war und durch die schönen Blattformen besonders ansprach. Hierauf folgten einige sehr niedliche Stellagen mit kleinen Töpfchen succulenter Pflanzen, zusammengestellt vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Carnigohl. Dann kam eine, oder eigentlich zwei Gruppen des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Mathieu, mit auserlesenen blühenden Schmuckgewächsen, unter welchen die schönen Gladiolen, ein Arthropodium fimbriatum u. a. sich besonders auszeichneten. Ihr reihte sich eine Gruppe abgeschnittener Rosen in einer großen Zahl von schönen Sorten an, welche Herr Kaufmann Lorberg eingesendet hatte. Den Schluß endlich machte eine Gruppe des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Nikolas, welche aus schönen Citrus sinensis, Hortensien u. a. blühenden Pflanzen bestand.

Noch müssen wir des kleinen Vorzimmers, welches zu den eben genannten Saal führt, gedenken. Daselbst befand sich eine recht hübsch und geschmackvoll arrangirte pittoreske Gruppe des Herrn Hofgärtner Mayer, und verschiedene Orangenbäume und Cereus speciosissimus vom Herrn Petersen.

Preise erhielten:

Für neue Einführungen:

Herr Reinecke für Aechmea fulgens, Pitcarnia undulata, Puya heterophylla und Tillandsia Schüchii. — Hr. Ohse für das schönste Pelargonium (Sir Robert Peel). — Hr. Rietner in Schönhausen für die schönste Fuchsie (Fuchsia Queen Victory Smiths).

Für Pflanzen eigener Kultur (reine Arten!!):

Herr Inspector Bouché für eine längst bekannte Varietät von Cattleya labiata (C. Mossiae,) — Hr. Fintelmann für Manettia cordata. — Hr. Limprecht II. für Vinca rosea. — Hr. Rietner in Schönhausen für ein Sortiment Calceolarien.

Für Gruppirungen:

Herr Hofgärtner Mayer. — Hr. D. Bouché aus der Königl. Gärtner-Lehranstalt. — Hr. Schauß und Hr. Mathieu.

Für Früchte:

Herr Nicolas für Pfirsich. — Hr. Rietner in Sanssouci für Aprikosen. — Hr. Eiserbeck für Pflaumen. — Hr. Sello für Weintrauben. — Hr. Fintelmann für Fastolf-Himbeeren. — Hr. Hempel für Erdbeeren.

Für Gemüse:

Herr Rietner in Schönhausen für Gurken. — Hr. Moschkowitz und Siegling für Blumenkohl.

Für abgeschnittene Blumen.

Herr Lorberg für Rosen. — Hr. C. Bouché sowie die Gehülfen im botanischen Garten für Bouquets.

Außerdem wurde noch verschiedenes prämirt, wie z. B. die Schizanthus vom Herrn Hofgärtner Fintelmann auf der Pfaueninsel u. a. Dagegen erhielten keinen Preis: die neuen schönen Orchideen des Herrn Allardt, und die sehr schöne mit den vorzüglichsten Pflanzen geschmückte Gruppe des Herrn Reinecke, beide wurden nur mit einer rühmlichen Erwähnung prämirt.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 42.

Neue
Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 17. Oktober 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XIX. Jahrgang.

Bemerkungen über die Kultur der Aster.

(Von Herrn G. Görner und Sohn in Luckau.)

Wer fände nicht den großen Unterschied zwischen dieser schönen Herbstblume unserer Jugendzeit und derselben der Gegenwart, und wer erinnerte sich nicht des freundlichen Eindruckes, den sie sich in jener, in Betracht des Blumenreichthums der Gegenwart arm zu nennenden Zeit auf uns macht!

Sie war auch unseren Voreltern eine angenehme Freundin, denn sie ward würdig gefunden eine schöne Bedeutung zu tragen: Flora stellt sie dar in ihrer Sprache als das Bild der Verheißung einer glücklichen Zukunft, wie der Hoffnung eines erfreulichen Wiedersehens.

Ist nun zwar der in unserer Jugendzeit uns glückverheißende Stern — seiner Gestaltung nach — aus unseren Gärten verschwunden, ja durch uns selbst verdrängt worden, so ist uns sein Erkennen bei einem zufälligen Vorkommen in Gärten der alten Zeit oder in Gärten des Landmannes dennoch eine sehr freudige Erscheinung, und war sie es mir besonders in den lebhaften Farben des tiefkarmoisin und des tief-violet.

So angenehm, so lieblich aber auch diese waren, so verdient die Gegenwart dennoch keinen Tadel wegen des Vorzugs der Kinder der Gegenwart, namentlich der neuesten Gegenwart, vor ihren Voreltern.

Man wird gewiß erkennen, daß, wenn ich auf eine Zeit vor 30 Jahren einweise, ich nicht die Aster mit einer Reihe Randblümchen um einen Kopf von Zwitterblümchen, noch weniger deren Urgestalt, mit kurzen, 4—6 Linien langen, oder gar keinen Randblümchen, meine; sondern die damals gefüllt genannte — mit 4—8 Reihen Randblümchen, also schon die veredelte Gestalt — im Auge habe.

Zu beweisen, ob die Aster in ihrer veredelten Gestalt bei uns eingewandert ist, oder ob dieselbe als Folge einer erhöhten Kultur in unserem Vaterlande zuerst sich gezeigt hat, muß ich Anderen überlassen. Sie ist aber seit jener Zeit in unseren Gärten bedeutenden Umgestaltungen unterworfen gewesen, sowohl in der Gestalt der Blumen, in der Schattirung der Farben, wie in der Höhe und Form des Wuchses, und hat nach diesen Durchgangsperioden jetzt schon in vielen Sorten, wie die Georgine, die höchste Höhe ihrer Ausbildung erreicht, da man sich dieselben nicht vollkommener denken kann.

Die vollkommene Form der Aster will ich die Kugelform nennen, weil die erste, uns in dieser Form ungefähr vor sechs Jahren vorgekommene Varietät — in der Farbe des Dunkelkarmoisin — unter dem Namen Kugelaster zukam.

Wer der Erzeuger derselben gewesen, ist mir nicht bekannt geworden, wahrscheinlich ist er ein Privatgärtner, da die großen Handelsgärtner, wenn sie ein nicht unwichtiges blumistisches Produkt hervorzubringen so glücklich sind, ihre Verzeichnisse zum Bekanntmachen desselben benutzen, und wir können ihnen dafür nur Dank wissen, denn wenn wir den Erzeuger einer Blume nicht wissen, wie die Zeit ihres Entstehens oder Auffindens, so ist dies in der Geschichte derselben eine Lücke. Die Geschichte der Blumen dieser lieblichen Kinder Floras, der Sinnbilder der Freundschaft und Liebe — wird aber stets etwas Interesse erregendes, ja auch eine Wissenschaft sein.

Der Unterschied der Kugelaster und der Röhraster besteht darin, daß erstere statt einer Reihe Zungenblümchen, deren 6—10 Reihen hat. Es ist also bei ihr eine Verwandlung der Röhrenblümchen in Zungenblümchen, welche sie vollkommener macht. Dies eine Vervollkommung zu nennen, muß uns fast auffallend erscheinen, da wir wissen, daß bei der Georgine, diesem Meisterstück der Natur der Gang zum Vollkommenen die Verwandlung der Zungenblümchen in Röhrenblümchen ist. Aber die Röhrenblümchen der Aster sind nur verlängerte Zwitterblümchen, und es ist nur eine Verwandlung dieser in Rand- oder Zungenblümchen eigentlich eine Füllung zu nennen, weshalb man gefüllte oder Röhrastern stets geschieden hat. Nun ist aber nur ein Theil der Röhren- in Zungenblümchen verwandelt, so daß diese letzteren bei einer vollkommenen Blume in 6—10 Reihen bestehen, während das Centrum aus gleich langen Röhrenblümchen gebildet wird. Bestände die ganze Blume aus Zungenblümchen, so würde sie in der Mitte eine Vertiefung behalten oder das Centrum würde verwickelt erscheinen, beides ein Fehler gegen eine schöne, ebenmäßige Rundung der Blume, die in ihrem Ganzen über eine schön gestaltete Halbkugel hinausgeht. Diese Form der Aster, in den

sämmtlich im Bau fehlerfreien, nach oben gekehrten Blumen eines Stockes ist das höchste, was man bei derselben als Maß der Vollkommenheit, beanspruchen kann. Sehr angenehme Eigenschaften außerdem sind, schöne Schattirungen und mannigfaltige Färbung der Blumen. Nur eine Farbe schließt die Aster bis jetzt aus und möchte sie wohl auch nie erlangen, nämlich gleich den Levkoyen, das Gelb — wie die Georgine, die Rose, die Nelke das Blau — sonst aber kommt sie vor in den mannigfaltigsten, lebhaftesten und lieblichsten Farbenabstufungen, deren sich bei dieser Form noch viele neue zeigen werden, da sie mehr wie die früheren sich zu dem Variiren in der Farbe hinneigt. (Beschluß folgt.)

Ueber die Kultur der Pflanzen in Töpfen.

(Beschluß.)

Wie sehr auch früher der Pflanzer stolz sein konnte, eine recht zahlreiche Sammlung zusammengebracht zu haben, so genügt dies bei dem heutigen Standpunkte der Kunst keineswegs; vielmehr ist es der höhere Grad der Kultur der Pflanzen, auf den es gegenwärtig ankommt. An sich betrachtet ist das Motiv, eine recht große Anzahl Arten zusammen zu bringen, ganz lobenswerth und war es noch mehr in früheren Zeiten, wo die Pflanzenkultur auf einer niedrigeren Stufe stand; gegenwärtig ist das Verhältniß jedoch ein anderes und es wird jetzt ein gut gezogenes Exemplar, wenn auch von einer untergeordneteren Art höher geschätzt, als sechs minder wohlgezogene, wenn diese auch den Vortheil einer größeren Seltenheit der Arten für sich haben.

Wir glauben, daß unsere oben dargelegten Ansichten keine chimärischen genannt werden können und das, wenn wir uns einen Irrthum haben zu Schulden kommen lassen, er wohl darin bestehen möchte, den obwaltenden ungünstigen Zustand der Behandlung der Pflanzen nicht scharf genug gezeichnet zu haben. In keinem Zweige unserer Kunst — dies Wort in dem ausgedehntesten Sinne genommen — bleibt noch mehr zu thun, als in diesem.

Die Fälle sind nicht selten, daß Pflanzen mit anerkennungswerthem Erfolge gezogen werden, während sie anderswo unter ganz gleichen Verhältnissen ganz entgegengesetzte Resultate liefern. Und wenn wir der Sache auf den Grund gehen, so finden wir, daß ein Zurückbleiben hinter den Fortschritten der Zeit gewöhnlich die Schuld an den ungünstigen Erfolgen trägt. Denn wir können in vielen Beispielen eine Reihe von Irrthümern der alten Schule nachweisen, welche aus ungerechter Nichtbeachtung alles dessen, was den Stempel der Neuheit an sich trägt, von den Pflanzenzüchtern beibehalten sind. Um einen solchen unnatürlichen Zustand der Dinge zu beseitigen, können wir allen denen, welche sich mit der Pflanzen-Kultur beschäftigen, nicht genug zu bedenken geben, daß es von weit größerem Werthe ist, eine kleine Anzahl Pflanzen gut zu ziehen, als eine größere Menge bloß leben zu lassen und zur Blüthe zu bringen, ohne Rücksicht auf den besonderen Charakter der einzelnen Individuen zu nehmen.

Wenn man die Kultur einer Pflanze beginnen will,

so muß man hierzu ein junges, entweder aus Samen, oder durch einen Steckling gezogenes Exemplar nehmen und dies einer Behandlung unterwerfen, welche nach den eigenthümlichen Bedürfnissen der Pflanze und den Verhältnissen, unter denen sie gezogen wird, berechnet ist. Und anstatt die Pflanze so zu behandeln, daß sie so bald als möglich Frucht trage, muß man sie vielmehr nicht früher zur Blüthe gelangen lassen, als bis sie einen gewissen Grad der Vollkommenheit erlangt hat. Von dieser Regel kann man allerdings etwas abweichen, wenn man eine neue Art hat; wie jedoch die übrigen Verhältnisse auch sein mögen, so ist es bei dieser von der größten Wichtigkeit, ihr den nöthigen Raum in vollkommenstem Grade zukommen zu lassen und sie fast isolirt zu stellen. In dieser Beziehung sparen die Londoner Gärtner nichts, sondern geben den Pflanzen, welche sie zu Pracht-Exemplaren bestimmt haben, große Distanzen, wodurch diese im höchsten Grade Gelegenheit haben, die wohlthätigen Einwirkungen des Lichtes und der Luft aufzunehmen, zwei Agenzien, welche, wie allgemein bekannt, zu einem gesunden Fortkommen der Pflanzen nothwendig erforderlich sind und die einen weit größeren Einfluß haben als eine höhere Kultur.

Abgesehen davon, daß man in Betreff der Nützlichkeit von einer richtig ausgeführten Pflanzenzucht eine weit größere Befriedigung erhält als von einer nicht passenden, so ist auch sonst voller Grund zu glauben, daß ein System, welches wie das obige, in der That eine Annäherung zur Vollkommenheit genannt werden kann, allgemeinen Eingang finden wird. Denn erstlich kann man bei einer großen Anzahl Pflanzen nicht erwarten, daß alle zur vollständigen Entwickelung der Blüthen gelangen und in Bezug auf Varietät ist in verhältnißmäßig kleinen Sammlungen der Vortheil gleichfalls auf Seite der „wenigen Pflanzen," da unter allen Umständen ein paar bestimmte Farben mindestens den nothwendigen Contrast erzeugen, und ihre Quantität und Qualität nichts weniger als mangelhaft sind.

Ueberall wo die Gartenkunst in kleinerem Maaßstabe betrieben wird, liegt der Vortheil auf der Hand, welcher aus der guten Anzucht der geringeren Anzahl Pflanzen hervorgeht. In den kleineren Etablissements, namentlich den aus Liebhaberei betriebenen, findet sich oftmals nicht Platz genug, um die Pflanzen auf die angegebene Art zu behandeln, da jedweder Raum von den Pflanzen in Anspruch genommen wird, welche im Winter für den Blumengarten aufbewahrt werden müssen. Wir geben zu, daß dies Recht ist, halten jedoch dafür, daß es auch hier nothwendig ist, nur diejenige Anzahl Pflanzen zu ziehen, welche bei dem beschränkten Raume gut behandelt werden können.

Obgleich die Fortpflanzung und Aufbewahrung der Pflanzen, welche später in freier Luft zu stehen kommen, außerhalb der Grenzen unseres Themas fällt, so findet doch auch hierbei unser Prinzip seine volle Anwendung und wir fügen nur noch hinzu, daß noch nicht so viel gethan ist, um die besseren Gewächshäuser von diesen Pflanzen zu befreien, als sich durch ein richtiges Arrangement thun ließe, indem man sie in andere Gebäude brächte,

wo sie unter richtiger Wartung weit passender aufbewahrt sind.

Es kann nicht der geringste Zweifel obwalten, daß je näher wir einem allgemein befriedigenden Zustande der Dinge in Betreff der Hortikultur rücken, um so näher kommen wir auch den wahren Interessen derselben. Sobald die Resultate einer erfolgreichen Kultur und einer richtigen Anwendung wissenschaftlicher Principien im Ganzen so bekannt sein werden, wie sie es in einigen Beispielen sind, so werden die hieraus entspringenden Folgen keinem Auge mehr entgehen und ihrer allgemeinen Einführung wird nichts mehr im Wege stehen.

Bei einer jeden Pflanzen-Sammlung, sowohl von größerem wie von geringerem Umfange, erfordert, sobald nach obigem Grundsatze die Anzahl der Pflanzen beschränkt ist, die Auswahl dieser letzteren allerdings eine große Sorgfalt; indessen können wir diesen Punkt lediglich dem Geschmacke des Pflanzenzüchters überlassen, bemerken jedoch schließlich, daß die mit einem entschieden ornamentalen Charakter begabten Pflanzen den Vorzug verdienen.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Diplolaena Dampieri Desf. Dampier'scher Doppelmantel.

(Diosmaceae § Boronieae. — Decandria Monogynia.)

Die Pflanze stellt einen interessanten Strauch aus Neuholland dar, wo er im District von Endracht und in jenem des Schwanenflusses entdeckt wurde. Es ist noch nicht lange her, daß er in unsere Gärten zuerst eingeführt worden (1837), auch ist er ungeachtet seiner interessanten Blumen noch selten anzutreffen. Desfontaines hat zuerst davon eine Beschreibung und Abbildung gegeben, welche jedoch in einigen wesentlichen Punkten von der unserigen abweicht. Lindley hat sie ebenfalls einige Zeit vor uns, ehe wir Gelegenheit hatten uns mit derselben zu beschäftigen, beschrieben und abgebildet.

Man versetzt gewöhnlich die Gattung Diplolaena unter die Rutaceen, oder vielmehr unter die Diosmaceen, welche nur eine Unterabtheilung davon machen. In Betracht ihres Fruchtknotens hat sie in der That viele Aehnlichkeit mit mehreren Gattungen dieser Familie, als z. B. mit Boronia, Phebalium, Correa, Eriostemon etc. Nichtsdestoweniger unterscheidet sie sich durch ihren eigenen Blüthenstand, in Köpfchen gleich den korbblüthigen, die unbestimmte Zahl der Schuppen der Hülle und der Staubgefäße, hinlänglich von diesen, und machen ihre Stellung im Systeme ungewiß.

Außer der sternförmigen oder büscheligen (ohne Hülfe der Linse wenig bemerkbaren) Behaarung, welche sich auf der oberen Blattfläche befindet, sind die unteren, so wie die jungen Zweige und Aeste mit dichtem, tuchartigem, anfangs weißem, darauf rostrothem und endlich schwarzrothem, mit dem Alter dichter werdenden Filze überzogen. Außerdem ist sie noch mit oberflächlichen und nicht vertieften Schuppen besäet. Die leicht zwischen den Fingern

zerriebenen Blätter riechen sehr angenehm, welcher Geruch von einem wesentlichen Oel herkommt, das in, an der Blattoberfläche liegenden Drüsen ausgeschieden wird. Die Hülle besteht aus krautartigen, ziemlich zahlreichen, oval-lanzettförmigen, fast zweireihigen, mit gleichem Filze wie die Blätter, überzogenen Schuppen; die innern, sehr zart, blumenblattähnlich; gewimpert oder vielmehr gefranzt. Die Träger sehr lang, schön orangegelb; die Haare, welche sie von Grund an bis zwei Drittel ihrer Länge bedecken, sind lebhaft roth, gleich den Staubbeuteln. Die große Zahl dieser büschelartigen Staubgefäße (wenigstens 150) und ihre verschiedene Färbung bringen eine herrliche Wirkung hervor. Lem.

Cultur. Die Diplolaena Dampieri verlangt in unserm Clima das temperirte Haus. Da die Zweige zerstreut und unregelmäßig abstehen, so muß man gut zurückschneiden, um einen herrlichen Busch zu bilden. Auf diese Weise wird sie zu einem schönen Strauch von ungefähr zwei Meter Höhe heranwachsen und in den ersten Tagen des Frühlings schon blühen. Sie gefällt sich in guter, etwas sandiger Heideerde, fürchtet aber Feuchtigkeit. Man fülle daher den Boden des Topfes gut mit Scherben an und sei während des Winters sparsam mit dem Wasser.

Man vermehrt sie leicht durch Stecklinge auf lauem Beete. L. v. H.

Berberis nervosa Pursh. (Mahonia glumacea D. C.) Nervige Berberitze.

(Berberaceae. — Hexandria Monogynia.)

Die Berberitze mit einfachen (ächte Berberitze) und jene mit gefiederten Blättern (Mahonia) sind sehr für die Verzierung der Lustgärten gesucht, wo sie, wenn die meisten übrigen Bäume und Sträucher schon ihres Schmuckes beraubt sind, noch mit ihrem grünen, oft purpurröthlichem Laube prangen. Sobald der Winter vorbei, zeigen sich auch schon die zahlreichen, zierlichen, zartgelben Blumen, denen dann die so schön gefärbten Früchte folgen.

Unter den verschiedenen Arten dieser interessanten Gattung ist Berberis nervosa (den Gärtnern mehr unter dem Namen Mahonia glumacea bekannt) eine der schönsten. Wir verdanken deren Einführung in Europa dem unermüdlichen und unglücklichen Douglas, der im Jahre 1822 Samen an die königl. Gesellschaft in London sandte. Sie wächst in Nordamerika in den dichten Fichtenwäldern, die die Küsten des stillen Oceans vom 40. bis 49. Grade nördl. Breite bedecken.

Die Berberis nervosa bildet einen niedrigen Busch, dessen gefiedertes, dichtes, immergrünes Laub einen herrlichen Effect hervorbringt. Einen ihrer specifischen Namen (glumacea) hat sie wegen den zahlreichen, breiten, dachziegeligen, zugespitzten, stehenden, lanzettförmigen, braunen Schuppen oder Afterblättern erhalten, welche die Zweige und die Basis der Blüthenstiele bedecken. Die Blätter sind sehr verschieden in ihrer Größe, sie sind von 6 Zoll bis 1 Fuß lang; der Blattstiel ist am Grunde nackt. Mit 3 bis 7 Paar eirunden, sitzenden, zugespitzten, lederartigen, am Rande dornigen Blättern besetzt, deren Nerven sehr hervorspringend sind, wovon der specifische Namen nervosa, welchen ihr Pursh beigelegt hat. Die zahlreichen, großen,

schöngelben Blumen stehen zu zwei bis drei auf 6 Zoll langen, den Strauch von oben bis unten bedeckenden Blüthentrauben. Die Blüthenstielchen sehr kurz, am Grunde mit einem sehr kleinen, abfallenden Nebenblättchen versehen. Blumenblätter eirund, ungleich, die äußern kleinen oft röthlich; die drüsentragenden Blumenblätter und die Träger sind gezähnt, wie bei den übrigen Arten dieser Gattung.

Aus dieser kurzen Beschreibung geht hervor, wie viel Recht dieser Strauch auf eine gute Aufnahme in unsere Gärten hat, aber was ihn besonders noch empfiehlt, ist die Schönheit seiner dunkelblauen Früchte. Sie reifen Ende Juli und bleiben einen Monat hindurch frisch und schön.

Lem.

Cultur. Diese Berberitze in Heideerde cultivirt und mit Stroh gedeckt, erträgt unsere Winter sehr gut im Freien. Es ist jedoch nöthig daß die Heideerde, worin man sie pflanzt, auf einer Lage von Steinen rc. ruht, um so das Abfließen des Wassers zu erleichtern.

Man vermehrt sie leicht durch Stecklinge aus dem jungen Holze genommen, oder besser noch durch Aussaat in Terrinen, im Kalten und im Schatten. Nach dem zweiten Jahre kann man die jungen Sämlinge schon dem freien Grunde anvertrauen. L. v. H.

Varietäten.

(Bericht über die Frühjahrs-Ausstellungen der Londoner Gartenbau-Gesellschaft zu Chiswick.) Die erste diesjährige Ausstellung der Gesellschaft fand den neunten Mai im Freien unter zwei großen Zelten Statt, in welchen die Pflanzen auf zwei Seiten aufgestellt waren, die durch eine Wand von grünem Tuch getrennt wurden. Das Wetter war sehr günstig, denn es war Windstille und das Thermometer zeigte 21 Gr. im Schatten. Im Garten waren zwei Musikchöre aufgestellt. Die Ausstellung wurde von 4844 Mitgliedern und Gartenliebhabern besucht, unter welchen sich der Prinz Albrecht, sowie die Honoratioren von London befanden. Es war vielleicht die ausgezeichneteste Pflanzen-Ausstellung, welche je den Garten geschmückt hat. Wirkliche Neuigkeiten fanden sich freilich nur wenige; dagegen sah man aber von den schönsten und seltensten Topfpflanzen Exemplare von bewunderungswürdiger Größe. In einer Sammlung des Herrn Robertson, für welcher ihm die große, goldene Medaille zuerkannt wurde, befanden sich: Epacris grandiflora, drei Fuß hoch und fast eben so viel im Durchmesser haltend, Eriostemon myoporoides, fünf Fuß hoch und vier Fuß im Durchmesser, Hardenbergia macrophylla, an einem aufrechten, walzenförmigen Spalier gezogen, war sechs Fuß hoch, Pimelea hypericifolia, dicht bedeckt mit kleinen Büscheln weißer Blumen, sowie P. spectabilis und decussata von großer Schönheit, Statice macrophylla mit drei prächtigen Blüthenähren, Clerodendron Kaempferi, sehr luxuriös, Gnidia pinifolia, zwei Fuß hoch, drei Fuß im Durchmesser, mehrere Eriken, unter denen eine Erica persoluta alba über fünf Fuß hoch, ferner Chorozema Hendersoni, Podolobium staurophyllum, Gastrolobium spinosum, Daviesia Fraseri, Lechenaultia Baxteri, Acrophyllum venosum, Siphocampylus coccineus, alle reichlich mit Blumen geschmückt und viele andere schönblühende Pflanzen. Herrn Barnes's Sammlung enthielt, außer prächtigen Azaleen und Eriken, Phaenocoma prolifera drei Fuß hoch und vier Fuß im Durchmesser, Polygala oppo-

sitifolia vier Fuß hoch, Pimelea Hendersoni zwei Fuß hoch und eben so viel im Durchmesser, Acrophyllum venosum mit vier langen Blüthenähren, ferner Aphelexis vestita und purpurea, Eriostemon buxifolium, Podolobium staurophyllum, Daviesia latifolia, Dillwynia clavata, die beiden letzten am Spalier gezogen. Unter den Azaleen zeichnete sich eine Azalea Indica splendens variegata aus, die fünf Fuß im Umfange hatte und drei Fuß hoch war, sowie unter den Eriken: Erica grandinosa vier Fuß hoch, drei Fuß im Durchmesser, E. Hartnelli von derselben Dimension, E. Thunbergia drei Fuß hoch und noch mehr im Umfange haltend u. a. Die Herren Fraser hatten aufgestellt: Pimelea pinifolia vier Fuß hoch und aufwärts fünf Fuß im Durchmesser, P. lanata und spectabilis, Eutaxia pungens, Erica suaveolens, Franciscea Hoppeana und Aphelexis humilis, alle von großer Schönheit, ferner Zichya villosa fünf Fuß hoch, Chorozema Henchmanni vier Fuß hoch, drei Fuß im Durchmesser u. a. Herr Hunt, Gärtner bei Miß Traill zu Bromley, hatte unter vielen schönen Pflanzen besonders folgende bemerkenswerthe aufgestellt: Azalea lateritia vier Fuß hoch und drei Fuß weit, A. variegata zwei Fuß hoch und drei Fuß breit, Erica Hartnelli vier Fuß hoch und eben so breit, Ixora coccinea mit 14 Blüthenköpfen, Pimelea spectabilis fünf Fuß im Durchmesser, Zichya villosa an einem Drathgitter gezogen, Aphelexis humilis, Dillwinia splendens und Tropaeolum grandiflorum. Vom Herrn Green, Gärtner des Sir E. Antrobus, waren eingeliefert: Lechenaultia biloba und formosa, Pimelea Hendersoni, Azalea Gledstanesii, Dillwinia ericaefolia, Ixora coccinea, Aphelexis humilis etc., alle in bester Kultur. Eine Gruppe vom Herrn Ayres, Gärtner bei Coock, Esq., zu Brooklands, Blackheath, enthielt prächtige Exemplare von Pimelea decussata, Erica Hartnelli, Pentas carnea, Ixora crocata und coccinea, Stephanotis floribunda, eine großblumige Varietät von Aphelexis spectabilis, Begonia coccinea und drei Azaleen-Varietäten, A. lateritia, Gledstanesii und variegata auf einem Stock gezogen. In einer anderen Gruppe vom Herrn Bruce, Gärtner bei E. Miller, Esq., zu Colliers Wood, sah man eine merkwürdige Aphelexis sesamoides und humilis und neben vielen anderen schönen Pflanzen auch eine Adenandra speciosa drei Fuß im Durchmesser und mit förmlichen Blüthenballen geschmückt. Herr Pamplin hatte ein großes Exemplar von Coleonema gracilis und eine schöne Crotalaria elegans eingesandt. Noch von vielen anderen Gärtnern und Gartenbesitzern waren Pflanzen-Sammlungen eingegangen, welche wir indeß hier übergehen, da es immer ungefähr dieselben sind, welche oben schon angegeben worden. Die einzelnen eingesendeten Pflanzen und die Neuigkeiten sollen noch angegeben werden.

Die Sammlungen von Orchideen waren zahllos und so schön, wie man sie noch nie gesehen hatte. Das Hauptstück war ein vom Herrn Scott, Gärtner des Sir G. Staunton eingesandtes Exemplar von Cyrtopodium punctatum. Dasselbe hatte eine Höhe von sieben Fuß und hielt eben so viel im Durchmesser; die handbreiten ausgebreiteten Aeste waren von Blumen dicht umgeben, die unzählig waren und in der herrlichsten Farbe prangten. Dies prächtige Exemplar erhielt allgemeine Bewunderung und brachte Herrn Scott nicht allein große Ehre, sondern auch die große goldene Banksian-Medaille ein, der größte Preis, der je von der Gesellschaft für eine einzelne Pflanze gegeben worden. Eine silberne Medaille erhielt Herr Hammond, Gärtner bei J. Clowes zu Broughton Hall, für Oncidium phymatochylum und die silberne Knight-Medaille die Herren Veitch und Sohn für ein neues Saccolabium.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 43.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 24. Oktober 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rℓ. XIX. Jahrgang.

Neue prachtvolle hybride Lobelien.

Unter den neuen und neuesten eingeführten Stauden dürfte nicht leicht eine prachtvollere sein, als obengenannte Lobelien. Es hat bis jetzt recht hübsche Lobelien gegeben, welche der Farbe nach den obigen gleichkommen, jedoch in Bezug auf Größe und Blüthenreichthum mit denselben gar nicht zu vergleichen sind. Die 7 verschiedenen Sorten, welche seit kurzer Zeit in den Handel gekommen, zeichnen sich nur wenig in Colorit und Größe der Blumen aus, aber desto mehr in Farbe der Blätter und im ganzen Ansehn der Pflanze. Die Blätter sind von grau-gelblich-röthlich-bis ins blutroth-grüne übergehend und bilden zusammengenommen eine recht schöne Gruppe.

Die Cultur ist sehr einfach und leicht, und ungefähr folgende:

Man pflanzt sie im April oder Anfangs Mai in mäßig große, mit lockerer, humusreicher Erde angefüllte Töpfe und gräbt dieselben in ein mäßig warmes Mistbeet ein. Nach 3—4 Wochen wird der Topf vollgewurzelt sein und man thut wohl, wenn Zeit und Wetter noch nicht passend sie ins Freie zu bringen, dieselben in noch größere Töpfe zu thun und in der letzten Hälfte Mai oder ganz im Anfang Juni auf ein recht sonniges Beet, oder eine sonnige Rabatte zu pflanzen. Sie lieben einen lockern, fetten Boden, und ist daher im andern Falle sehr anzurathen, solchen einmal wöchentlich mit flüssigem Dünger oder frisch aufgelöstem Guano zu begießen. Ebenso lieben dieselben bei warmem Wetter viel Feuchtigkeit.

Mitte bis Ende Juni fangen sie schon zu blühen an und wenn die Witterung günstig ist, so bilden sie Stengel von einem Fuß Länge, welche gleichzeitig mit den herrlichsten Blumen dicht besetzt sind. Sobald der Hauptstengel anfängt zu blühen, bilden sich unten am Stamme neue Triebe, welche sich im Verhältniß der Cultur von 6—20 und wohl noch mehr, vermehren und vom Juli an der Pflanze ein so prachtvolles Ansehn geben, daß jeder Gartenfreund unwillkührlich diese Prachtpflanzen bewundert. Im Herbst, vielleicht Anfangs October, setzt man sie wieder in Töpfe, um sie frostfrei zu überwintern, wobei hauptsächlich darauf zu sehen ist, daß solche nicht zu naß stehen.

Die einzelne Beschreibung der verschiedenen Pflanzen ist ungefähr folgende.

Lobelia Salterii.

Die ganze Pflanze hat einen schlanken Wuchs, wird ungefähr 4 Fuß hoch, mit 10—20 Seitentrieben, (wobei es jedoch sehr viel auf die Cultur ankömmt), hat eine rothbraune, mit grün gemischte Farbe. Der Stengel ist glatt, ziemlich rund, zahlreich und abwechselnd beblättert; die Blätter sind lang, lanzettförmig, in deren Winkel die prächtigen, brennend carmin- scharlach- rothen fünftheiligen Blumen stehen, welche auf jedem Stengel eine lange Rispe bilden, und je nach der Witterung von 8 bis 15 Zoll brilliren.

Die Blumen sind ungleich, so daß die drei größern, nicht so tief gespaltenen Theile derselben nach unten, die beiden andern ganz gespaltenen und schmäleren aber nach oben gekehrt sind. Die Größe der Blumen erreicht 1 1/2 Zoll im Durchmesser. In der Mitte derselben steht das lange rothe Pistill. Jede einzelne Blume steht auf einem fünf Mal tief gespaltenen Kelche.

Lobelia Simoii.

Stamm und Blätter sammtartig, graugrün mit röthlichen Spitzen und Flecken; Blumen eben so groß, nur unbedeutend schmäler als bei der Salterii.

Lobelia Grandis.

Stamm rund und glatt, Blätter dunkelgelblich-grün; Blumen etwas kleiner als Salterii, aber etwas feuriger.

Lobelia fulgens multiflora.

Stamm rund, grünröthlich, sammtartig; Blätter graugrün, manchmal mit röthlichen Flecken, die Blumen noch etwas größer als Salterii. Es ist dies eine der schönsten.

Lobelia Queen Victoria.

Gleicht ganz der Salterii, nur sind Stamm und Blätter etwas mehr grün, und die Blumen scheinen, oder sind auch etwas größer.

Lobelia fulgens pyramidalis.

Stamm rothgrün, rauchsammtartig, Blätter graugrün, gleicht sehr der fulgens multiflora, nur macht sie gern mehr Seitentriebe.

Lobelia refulgens.

Stamm rund, sammtartig, grünröthlich; Blätter

etwas breiter, graugrün mit röthlichen Flecken; Blumen etwas mehr carminroth, aber eben so groß wie bei Salterii.

Obige Lobelien sind diesen Herbst zusammen für 3 ℛℳ zu haben.

Erfurt, Anfangs October 1846.

J. C. Schmidt.

Bemerkungen über die Kultur der Aster.

(Von Herrn G. Görner und Sohn in Luckau.)

(Beschluß.)

Fast noch lieblicheres bringt die Schattirung der einzelnen Blumen in zweifacher Hinsicht hervor. Entweder ist die Blume am Rande licht und im Innern, im Auge, dunkelfarben, oder sie ist in den einzelnen Zungenblümchen bandartig gestreift. Diese beiden Färbungen werden, namentlich in kleinen Blumen, von Damen so gern benutzt zu zierlichen Kränzchen im Haare und übertreffen zu diesem Zwecke jede andere Blume an seltener Zierlichkeit. Dabei vergrößert sich von Jahr zu Jahr die Zahl der durch Samen sich gleichbleibenden Sorten, welches bei einigen bald, bei anderen später sich herausstellt. Die schwankenden Sorten geben jährlich neue, und wir können noch viel des Schönen erwarten.

Von der Gestaltung dieser Blume vor ungefähr dreißig Jahren sprachen wir oben.

Als vollständige Abweichung von dieser Form sind mir gegen das Jahr 1828 die Röhrastern zuerst in der Farbe des Karmoisin vorgekommen, obgleich ich auch nicht weiß, ob dieselben bei uns eingeführt oder erzeugt worden sind. Die Röhraster erschien bald in den bekannten Farben und ließ auch schöne Schattirung — die Bandastern — zu. Die eigentlichen Bandastern haben aber einen Anemonenbau, in dem neben den sehr regelmäßig bandartig gestreiften Randblümchen die inneren Röhrenblümchen sehr kurz und einfarbig sind. Sie sind unstreitig schöner als die einfarbigen Röhrastern, deren Ausarten oder Zurückgehen zuletzt auf die Form mit einfachen Randblümchen zurückführt, aus der sie zunächst entstanden zu sein scheint, denn die andere halb gefüllte Aster hat eine andere Gestaltung.

Die nächste Verwandlung der Röhraster war die Zwergaster, im Habitus viel niedriger, ja oft so niedrig, daß sie die zierlichsten Einfassungen gaben, wenn sie dazu benutzt wurden. Ihren Namen haben sie von ihrem niedrigen Wuchs, aus welchem sie aber gar zu gern wieder in höhere übergehen. Die Zwergaster blüht früher als die andere und dieses Frühblühen bleibt meist selbst denen, die in die höhere Form zurückgehen, daher kommt auch eine Mittelform, höher wie die Zwergastern und niedriger wie die hohen, aber so frühblühend wie die erstere. Man könnte diese daher frühblühende nennen.

Nach dieser Form erschien die sogenannte Pyramidenaster, die eigentlich Stockaster oder Kronenaster heißen müsse, jedenfalls nicht Pyramidenaster. Eine Pyramide ist von unten am breitesten. Diese Aster bildet an der Basis einen einfachen Stock, an welchem sich erst in gewisser Höhe eng anliegende Zweige mit vielen Blumen statt der breit wachsenden, sparrigen befinden. Dadurch wird der Stock aber so schwer, daß er angebunden werden muß, um nicht umzufallen. Die lebhaften Farben empfahlen dieselbe sehr, und erinnerten angenehm an unsere früheren schönen Sorten, und sie verschwindet wahrscheinlich nur deshalb wieder, weil sie sich nicht ohne Stütze hält. Diese Aster ist halb gefüllt, und obgleich öfter Blumisten geglaubt, gefüllte erzeugt zu haben, so hat der Samen dieselben doch nicht wiedergegeben. Dagegen ließ sie schöne Bastarde zu mit der Kugelaster, wie die Kugelpyramidenaster, welche beständig zu bleiben verspricht und sehr schön ist.

Alle diese Astern verschwinden mehr und mehr und werden durch die prächtigen Kugelastern verdrängt, die aus den Röhrastern entstanden sind. Wir haben dieselben in der hohen und niederen Form und hat Herr Bataillons-Arzt Neumann in Erfurt wahrscheinlich die niedere Form in der Weißensee'r Blumenzeitung, Jahrgang 1845, Pyramidenaster genannt, da sie gleichsam pyramidenartig, unten breit sich zeigt. Die niedrig blühende, die Zwergform ist aber noch nicht beständig im Wuchse und wird jährlich höher. Man wird daher bald nicht mehr die Zwergaster in Verzeichnissen der Gärten vorfinden, so wie auch die Zwerg-Georgine fast daraus verschwunden ist.

Die ersten uns zugekommenen Sorten der Kugelaster blühen sehr spät, während die neuen Sorten schon im August zu blühen anfangen, also mehr zu einer Sommer- als Herbstblume zu rechnen sind. Man gesteht sich beim Anblick derselben in ihrem vollkommenen Zustande, daß man diese Höhe nicht geahnt habe.

Auch in der Größe der Blumen findet eine bedeutende Mannigfaltigkeit statt, da dieselben von der Größe eines Tausendschönchens, eines Viergroschenstücks, bis zur Größe einer Georgine von 12—14 Zoll Umfang vorkommen, eine auffallende bisher unter gefüllten Astern nicht vorgekommene Größe.

Die schönen Sorten vor dem Zurückgehen zu bewahren, wird man sorgfältig alle Ausartungen entfernen und sich mit einer geringen Quantität Samen begnügen müssen, denn die reinen Kugelastern, besonders einige Sorten geben sehr wenig und oft kaum den zehnten Theil dessen, was die Röhrastern liefern, die den nachtheiligen Einflüssen der Regenwitterung nicht so unterliegen.

Wir kultiviren bereits über 40 Sorten dieser prächtigen Kugelaster in niederer und hoher Form, welche in unserem Verzeichniß namentlich aufgeführt sind, und welche wir dem Liebhaber, in einzelnen Sorten à Prise 1 Sgr. à Loth 10 bis 15 Sgr., gemischt à Loth 8 Sgr. überlassen.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Mulgedium macrorhizum Royle. Dickwurzeliges Mulgedium.

(Synantheraceae - Cichoraceae - Hieraceae. Syngenesia-Polygamia.)

Wenn man berücksichtigt, daß unsere Gärten in Ver-

gleich zu unsern Treibhäusern bei weitem weniger reich sind, so wird die Pflanze, von der hier die Rede ist, gewiß willkommen sein. An eine trockene und warme Stelle, vorzugsweise zwischen Steine gepflanzt, breitet sie ihre gestreckten, mit sonderbar zerschlitzten Blättern besetzten Stengel auf dem Boden aus; ihre niedlichen azurblauen Blumen erscheinen erst im Herbst.

Sie stammt aus Cachemir oder Thibet, von wo Dr. Royle Samen davon an die königl. Gartenbaugesellschaft in London schickte. Sie blüht von Ende September ab, ihre Blumen folgen sich unaufhörlich, bis der Frost denselben ein Ende macht. Die Wurzel ist verlängert, gewunden, fleischig, ausdauernd; aus derselben kommen gestreckte, nach der Spitze aufsteigende, behaarte, cylindrische, sehr verzweigte, röthliche Stengel hervor. Blätter wechselständig, umfassend, buchtig, fiederförmig getheilt, mit rundlichen, gekerbten, gezähnten Lappen. Im allgemeinen sind die an der Basis gezähnten Lappen breitherzförmig, an der Spitze verschmälert, die Lappen zwei- bis dreipaarig, die Zwischenräume beinahe bis auf die Mittelrippe reducirt, der Endlappen ist der größte von allen und kaum zugespitzt; alle sind mehr oder weniger, zumal unterhalb, röthlich. Der Blüthenstand endständig, fast doldentraubig. Blüthenstielchen wechselständig, mit kleinen pfriemlichen Nebenblättchen versehen. Die Köpfchen klein, länglich, aus kleinen dachziegeligen Blättchen bestehend. Das zweimal kürzere Hüllchen als die Hülle ist unscheinbar. Die Strahlenblümchen sternförmig ausgebreitet, länglich-breit, an der Spitze abgebrochen-gestutzt, fein gezähnt. Die innern Röhrenblümchen sind aufrecht, ausgebreitet-verlängert, dunkelviolett und stechen angenehm auf die azurblauen Strahlenblümchen ab.

Lem.

Cultur. Dieser herrliche Zuwachs zu unsern Gartenpflanzen kann sehr gut unsere Winter in freier Luft aushalten, man muß nur gegen die anhaltende Feuchtigkeit durch Ueberdecken von trockenen Blättern, einer Tonne oder irgend etwas schützen. Schutz gegen Kälte ist nicht nöthig. Die Pflanze liebt einen reichen Boden, verlangt eine warme und trockene Stelle und, wie oben gesagt, am liebsten zwischen Steine oder künstlich angebrachte Felsen. Obgleich sie sich sehr in der Sonne gefällt, so verlangt sie der Menge ihres Saftes wegen im Sommer dennoch häufiges Wassergeben.

Sie vermehrt sich mit der größten Leichtigkeit durch Samen, in Töpfen unter Glasfenster oder durch Stecklinge, im Schatten und unter Glocken.

L. v. H.

Gloxinia pallidiflora Hook. Blaßblühende Gloxinie.

(Gesneriaceae § Gesnereae-Eugesnereae. — Didynamia-Angiospermia.)

Sie gleicht durch ihren aufrechten Wuchs, die Gestalt ihrer Blätter und Blumen unserer längst bekannten und noch immer schönen G. maculata L'Hérit. (Martynia perennis L.) Indessen sind die Stengel dünner, die Blätter weniger fleischig, weniger stark gezähnt; die Blattstiele länger; der Stengel ohne Flecken rc.

Die G. pallidiflora ist von Purdie in der Umgegend von Santa Martha entdeckt und an den botanischen Garten zu Kew geschickt worden, wo sie im letzten October blühte. Hooker giebt uns davon folgende Beschreibung:

„Der Stengel ist krautartig, aufrecht, undeutlich vierkantig, grün, ungefleckt, schwach und nur theilweise behaart. Die Blätter gegenüberstehend, gestielt, breit und schief eirund, spitz, fast fleischig, grob und entfernt gezähnt. Blattstiele 1—2 Zoll lang, am obern Theil des Stengels kürzer, Blüthenstiele länger als jene, winkelständig, einzeln, einblüthig. Blumen etwas überhängend, groß (größer als bei G. maculata). Kelchröhre keulenförmig, gefurcht, mit dem Fruchtknoten verwachsen; Einschnitte linienförmig, gestreift und zurückgebogen. Corolle jener der G. maculata ähnlich, jedoch kleiner, viel heller gefärbt, mehr ins bläuliche; Randsaum weniger ausgebreitet; der Mittellappen der Unterlippe weniger vertieft und nicht so stark gezähnt. Griffel und Staubgefäße eingeschlossen.

Lem.

Cultur. Die Cultur dieser Gloxinie bietet keine Verschiedenheit von der der Achimenes dar.

L. v. H.

Varietäten.

Blumenausstellung in Dessau am 17. und 18. Juni 1846. Mit der am 17. Juni d. J. abgehaltenen Hauptversammlung des Anhalt. Gartenbau-Vereins war auch, wie früher, ein gemeinschaftliches Festmahl und eine Ausstellung der Erzeugnisse der Gärten Dessau's und der Umgegend verbunden. Es war dazu das seitherige Local, nämlich das Herzogl. Orangeriehaus am Schloßgarten in Dessau benutzt worden, da dieses zugleich dem Zwecke der Ausstellung und auch des Festmahls, die beide im gleichen Locale stattzufinden pflegen, entsprach. Die Aufstellung der Pflanzen war nach der im vorigen Jahre gemachten Anordnung ausgeführt, so daß den verehrl. Herren, die dazu den Verein durch ihre Pflanzenschätze unterstützten, Gelegenheit gegeben wurde, ihre Beiträge nach Wunsch abgesondert zu ordnen. Es waren daher wiederum zur Aufstellung die beiden mittlern und zwei der auf jeder Seite noch befindlichen Bogenöffnungen dazu bestimmt, während die übrigen vier theils zu den nöthigen Durchgängen, theils zur Aufstellung der beiden Büsten unsres durchlauchtigsten Herrscherpaares reservirt blieben. Die zur Stellung der Pflanzen angebrachten Tafeln und Estraden, so wie die vor denselben angebrachten saubern Gitter und Draperien waren ebenfalls, wie früher eingerichtet. Außerdem befand sich an der nördlichen, schmälern Seite des Raumes eine, noch näher zu besprechende Pflanzengruppe, und an der südlichen, entgegengesetzten Seite waren Tafeln zur Auslage der eingesendeten Früchte und Gemüse eingerichtet. Das Arrangement der Pflanzen selbst war in den Hauptgruppen von den betreffenden Einsendern geschehen; die übrige Decoration des großen Raumes durch Festons, Guirlanden u. s. w. hatte diesmal Herr Hofgärtner Louis Schoch in Dessau gütigst ausgeführt. Allen diesen vorzüglich zum Gelingen des Ganzen beitragenden Herren, so wie denjenigen Mitgliedern des Vereins, die, ohne selbst Beiträge liefern zu können, sich dennoch bei der Beaufsichtigung und Controllirung der eingehenden Pflanzen thätig bewiesen haben, ist der Verein zu herzlichem Danke und zu gerechter Anerkennung ihrer geleisteten Dienste aufrichtig verpflichtet.

Die dem Haupteingange gegenüber befindlichen beiden Bogenöffnungen waren zu einem Ganzen verbunden, und diesmal hauptsächlich durch die reichhaltige Pflanzensendung des Herzogl. Gärtners Herrn Schneider im Georgengarten verziert; es befanden sich dabei jedoch noch einige größere Pflanzen des Herrn Gärtner Krause in Naundorff bei Dessau, so wie zur Deckung des Hintergrundes einige Decorationspflanzen aus andern Gärten. Den Hauptschmuck dieser großen Gruppe bildeten sehr reichblühende Pelargonien, Fuchsien und Calceolarien; jedoch auch mehrere andere schöne Pflanzen, namentlich Ericen fehlten nicht.

In den zu beiden Seiten dieser zwei verbundenen Bögen befindlichen Oeffnungen waren nun die Büsten, zur Linken die Sr. Hoheit des Herzogs, zur Rechten die Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin aufgestellt. Beide Büsten standen in Nischen von hohen Decorationspflanzen, besonders aber prächtig blühenden hoch- und niederstämmigen Rosen, so wie zugleich die Piedestale mit rankenden und blühenden Pflanzen verziert und umgeben waren.

Indem wir uns nun nach der linken Seite weiter wenden, treffen wir zuerst auf ein schönes Tableau, arrangirt vom Herrn Hofgärtner Louis Schoch in Dessau. Diese Sammlung enthielt fast lauter schöne, zum Theil seltne Pflanzen, namentlich Pelargonien, Ericen, Calceolarien, Gloxinien u. s. w., und das Arrangement sowohl, als der Culturzustand der Pflanzen ließen nichts zu wünschen übrig. Der zweitfolgende Bogen war mit den Gewächsen der Herren A. Friedheim und L. Brauer besetzt, und empfahl sich nicht weniger durch deren Anordnung als durch die Schönheit der einzelnen Exemplare. Die Zusammensetzung bestand hauptsächlich aus Arten von Acacia, Erica, Fuchsia, Lechenaultia, Metrosideros, Pelargonium und verschiedenen andern guten Pflanzen.

(Schluß folgt.)

(Bericht über die Frühjahrs-Ausstellungen der Londoner Gartenbau-Gesellschaft zu Chiswick.) Forts. Die goldene Medaille erhielt Herr Robertson, Gärtner der Mistres Lawrence zu Ealing Park für eine Sammlung von 20 blühenden Arten, darunter Saccolabium guttatum mit neun hangenden Trauben purpurrother Blumen, Stanhopea grandiflora, Cycnoches ventricosum, Dendrobium cupreum mit 400 Blumen, macrophyllum, secundum, aggregatum, fimbriatum und densiflorum, letztere mit eilf großen, hangenden Büscheln gelber Blumen, Vanda cristata, Barkeri spectabilis, Saccolabium praemorsum, Oncidium divaricatum, O. luridum mit sechs Blüthenähren dunkelbrauner Blumen und O. ampliatum mit drei Blüthenähren gelber Blumen. Die nächste Gruppe an Schönheit war die vom Herrn Mylam, Gärtner bei S. Rucker, Esq., zu Wandsworth; sie enthielt ein Oncidium pulchellum mit fünf Blüthenähren bunter Blumen, Lycaste tyrianthina mit zwei Blumen, Saccolabium praemorsum mit sechs Aehren von purpurrothen Blumen, Acanthophippium bicolor mit 200 Blumen, Chysis bractescens, Cypripedium barbatum mit 300 Blumen, ein Oncidium mit 14 Blüthenähren, eine Lycaste Deppei mit 50 Blumen, Saccolabium guttatum mit acht hangenden Trauben purpurrother Blumen, Oncidium roseum, Dendrobium moschatum und D. densiflorum mit fünf Blüthenähren. Auch die Gruppe der Herren Rolliffon zu Tooting war kaum minder werthvoll; sie enthielt Phajus bicolor, Burlingtonia rigida, Broughtonia sanguinea, Myanthus cernuus, Cattleya Mossiae, Brassia maculata und Lawrenceana, Bifrenaria inodora, die große Varietät von Oncidium ampliatum, Acanthophippium bicolor, Rodriguezia planifolia mit hangenden Aehren gelbgrüner Blumen, die rosenfarbene Varietät von Epidendrum microchilum. Die obengenannten Gruppen bestanden sämmtlich aus 20 blühenden Arten. Die vorzüglichsten Gruppen aus zwölf blühenden Arten bestehend, waren folgende. Aus dem Garten des S. B. Warner, Esq., zu Hodsdersdon, Dendrobium nobile mit 250 Blumen, Epidendrum crassifolium, Camarotis purpurea, Galanthe veratrifolia mit sechs Blüthenähren, Oncidium flexuosum, O. sphacelatum mit fünf Blüthenähren, Maxillaria tenuifolia und Dendrobium moniliforme mit 200 Blumen. Vom Herrn Carson, Gärtner des W. G. Farmer, Esq., Huntleya violacea, Gongora maculata, eine große Varietät von Brassia maculata, Dendrobium pulchellum mit 400 Blumen, D. densiflorum mit sechs Blüthenähren. Vom Herrn Hunt Pyalaenopsis amabilis, Galanthe veratrifolia mit zehn Blüthenähren, Cattleya Skinneri, Oncidium divaricatum und O. ampliatum majus mit acht Blüthenähren, Aërides crispum, Dendrobium Calceolaria, D. densiflorum mit sechs prächtigen hängenden Blüthenähren, ein sehr schönes Exemplar von Maxillaria Harrissoniae und ein sehr gutes Cypripedium barbatum. Kleinere Gruppen mit sechs blühenden Arten waren in großer Anzahl vorhanden und heben wir aus diesen im Allgemeinen nur hervor: Vanda Roxburghii coerulea mit grün gefleckten Kronenblättern und blauer Kronenlippe, Coryanthes macrantha mit großen chokoladenbraunen gefleckten Blumen, Oncidium altissimum und O. luridum, Galanthe veratrifolia mit fünf kräftigen Blüthenähren, Cymbidium aloifolium mit sieben hangenden Blüthenähren, Phajus Wallichii mit zehn Blüthenähren, Gongora atropurpurea und Chloraea virescens, eine Erdorchidee aus den Cordilleren von Chili, wo sie auf subalpinen Viehtriften wächst; sie war vom Herrn Cammeron in dem botanischen Garten zu Birmingham gezogen.

(Schluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierzu als Beilage: Verzeichniß für 1847 über die vorzüglichsten und neuesten Gemüse- und Blumen-Sämereien, welche bei den Handelsgärtnern Moschkowitz und Siegling in Erfurt zu haben sind. NB. Die Anzahl der für die Blumenzeitung bestimmten Exemplare war nicht ausreichend, daher wir diese Beilage an mehrern Exemplaren fehlen lassen mußten. Exped. der Bl.-Z.

№ 41.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 31. Oktober 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rb. XIX. Jahrgang.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Alloplectus dichrous D. C. Zweifarbiger Alloplectus. (Hypocyrta discolor Lindl.)

(Gesneriaceae § Episcieae. Didynamia-Angiospermia.)

Der allgemeine Habitus dieser Pflanze, ihre sonderbaren Blumen, abstechende Färbung ihrer großen Kelche, die dichte sie bekleidende Wolle, alles vereinigt sich um dieselbe zu einem äusserst merkwürdigen Gegenstand der Zierde und der Abwechslung zwischen den Gesnerien, Sinningien, Beslerien, Nemanthus und Gloxinien, ihren Verwandten zu machen. Man findet sie schon hin und wieder in einigen Sammlungen unter dem Namen Hypocyrta discolor, und unter dem sehr uneigentlichen Columnea zebrina. Ihre Einführung ist noch neu. Man verdankt sie T. G. Loraine, welcher sie aus Brasilien ohne genaue Bezeichnung der Lokalität erhalten hat; sie war aber übrigens schon lange den Botanikern, dank den Bemühungen Martius, bekannt.

Sie ist eine Pflanze, deren unterer Theil des Stengels halbstrauchig ist, der obere ist krautartig, cylindrisch glatt, mit gegenüberstehenden, gestielten, eirund-länglichen, fleischigen, fast fiedernervigen Blättern besetzt; die Blattstiele sind beinahe halb so lang als die Blumen, dick, oberhalb rinnenförmig, purpurroth, Farbennuance welche sich über den Mitelnerven und, obwohl schwächer, auch über die Seitennerven erstreckt. Die Blumen sind groß, fast stiellos, zu wenigen zusammenstehend, nebenblättrig. Der Kelch ist sehr dunkel purpurviolet und besteht aus fünf herzförmigen, fast dreieckigen, dachziegeligen, anliegenden Einschnitten, deren Rand zurückgebogen, auswärtsgefaltet und gezähnt ist. Die Blumenröhre ist keulenförmig, unterhalb etwas bauchig, überall mit langen (auch inwendig?) wolligen, sehr dichtstehenden, aufrechten, zart gelben? Haaren besetzt; der ein wenig verengerte Randsaum besteht aus fünf gleichen fast aufrechten, deltoïdisch-zugerundeten, unterhalb kahlen Einschnitten. Griffel und Staubgefäße eingeschlossen; letztere sind einfach gekrümmt und vereinigen sich mit den Spitzen (nicht doppelt auf sich selbst zurückgewunden wie bei den übrigen Gattungen); jener ist glatt, dick, und endigt sich an der Spitze in zwei zugerundete, papillöse, schief oder besser seitlich gestellte Lappen. Lem.

Cultur. Diese Pflanze kann ich den Liebhabern besonders empfehlen, sie nimmt sich herrlich bei den Gesnerien, Gloxinien und Achimenes aus.

L. v. H.

Symplocos coccinea Humb. et Bonpl. Scharlachrother Symplocos.

(Styracaceae § Symploceae. — Monadelphia-Polyandria.)

Ein hoher gerader Baum (nach Bonpland) mit abstehenden, horizontalen, an der Spitze weichhaarig behaarten Aesten und fast zweizeiligen, entfernt stehenden, 3—4 Zoll langen, kurzgestielten, elliptischlänglichen, oder fast lanzettförmigen, zugespitzten, am Grunde zugerundeten, fiedernervigen, aderig gegitterten, unterhalb schwach behaarten, oberhalb glatten, glänzenden, am Rande gekerbt gezähnten Blättern. Blumen am Ende der Zweige in den Winkeln der Blätter einzelnen fest sitzend; Blüthenstiel kurz mit 5—6 eirunden, fast dachziegelig-anliegenden, seitenartigen Deckblättchen besetzt, die doppelt so lang als der Kelch sind. Kelch fast glockenförmig; Röhre mit dem Fruchtknoten verwachsen, verkehrt kegelförmig; Rand fünftheilig; Einschnitte ungleich, vor dem Oeffnen gefünftet aneinander gelegt, später abstehend, außerhalb dicht seidenartig behaart, die äußern größer und breiter als die innern. Corolle dreimal länger als der Kelch, perigynisch, mit dicker kurzer Röhre und ausgesperrtem Rande. Einschnitte zweizeilig; äußere Reihe fünfblättrig, etwas länger, ausgesperrt, mit den Kelcheinschnitten abwechselnd; innere etwas kürzer, aufrecht, mit gleich viel, mit den äußern abwechselnden, oder häufiger mehr, 6-8 Einschnitte. Staubgefäße ungefähr 60, auf der Röhre eingefügt, monadelphisch, oberhalb frei in mehreren Kreisen stehend, die äußern länger als die innern; Träger keulenförmig, dick, nach oben fadenförmig verdünnt; Staubbeutel eirund, kugelig, klein, zweilappig, nach innen gekehrt; Lappen mit einer Längsspalte sich öffnend; Fruchtknoten zur Hälfte mit dem Kelch verwachsen, nach oben frei, von einer gelben, drüsigen, Honig ausschwitzenden Scheibe umgeben, fünffächerig, Fächer 4, in zwei Reihen über einander stehende, hängende Eichen enthaltend. Griffel dick, cylind-

risch, etwas länger als die Staubgefäße; Narbe kopfförmig, stumpf, fünflappig; Frucht beerenartig.

Dieser Baum, welcher nach Humboldt und Bonpland eine ziemliche Größe und Dicke erreichen soll, hat jedoch in Töpfen cultivirt schon geblüht, und war nur ein Meter hoch. Ein in freier Erde (im Pavillon des Museums) wachsendes Exemplar hat bei drei Meter Höhe noch nicht geblüht; sollte diese Pflanze, wie nicht zu zweifeln ist, durch eine zweckmäßige Behandlung reichlicher blühen, so würde sie eine der interessanteste Erwerbungen für unsere Glashäuser sein. Ihre schöne, rein rosenröthe, ziemlich große, gefüllte Blumen sind von ganz eigenthümlicher Gestalt und verbreiten einen höchst angenehmen Geruch. Die im Museum befindlichen Exemplare stammen aus Samen, welche Dechamps vor mehreren Jahren aus Mexiko mitgebracht hat. Die getrockneten im Humboldt- und Bonpland'schen Herbarium aufbewahrten Exemplare von Symplocos coccinea, unterscheiden sich von unserer Pflanze nur durch die etwas kleinern Blnmen. Diese Unterschiede sind aber so unbedeutend, daß wir an der Identität unserer Pflanze nicht zweifeln.

Cultur. Diese Pflanze gehört dem Glashause an. Durch das Vorhergende sieht man, daß es vorzuziehen ist, sie in Töpfen zu cultiviren. Man gebe ihr nicht viel Wasser, bespritze sie jedoch häufig. Ihr Holz ist ziemlich hart, bei Stecklingen sei man daher sehr vorsichtig, und halte ja die Feuchtigkeit ab. wähle zu Stecklingen die gut verholzten Triebe und behandele sie auf gewohnte Weise unter Glocken aufs Warmbeet.

L. v. H.

Notizen aus Frankfurt a. M.*)

Unsere diesjährige Florikultur nahm keinen guten Anfang; indem wir, nach einem für unsere tropischen Kinder trüben Winter, wo in den Warmhäusern unausgesetzt gefeuert werden mußte und in den Conservatorien beinahe jeden Tag die angefaulten Pflanzentheile entfernt werden mußten, zum Schluß des Winters einen vierwöchentlichen, wenig abgesetzten Regen erhielten, wodurch denn nicht allein die Treibgärtnerei lästig und sehr langsam gedeihlich gemacht, sondern auch in manchen Gärten fast ein Ersäufen verursacht wurde; nicht nur, daß das Wasser sich aus der übersättigten Erde zu Tage hob und sich häufig mit dem Tagwasser vereinigte, viele, selbst flache Keller füllte, sondern es stieg in die Gewächshausräume bis fast zum Niveau der äußeren Wege, so daß nur in Fischer-Stiefeln der Eingang möglich war und öfter lief dann das Wasser zur Thür heraus gleich einem angewiesenen Abzugs-Kanal. Die Lage einer Letten-Schicht, welche hier und dort selbst über höhere Oerter zog, leistete dem Wasserdruck solchen Fortgang, daß auch diese höheren Lagen, Vielen unbegreiflich, Wasser mit den tieferliegenden bekamen. Mistbeete, die wenig unter die Erde gingen, sogen so an, daß alles schlammig und kalt darin wurde und die Pflanzen nicht vom Platz gingen, zur tiefen Betrübniß der Bedrängten, bis wir, wie mit einem Zauberschlag, wieder sonniges Wetter mit zwar sehr kühlen Nächten erhielten. Die Vegetation trat dann langsam, aber doch meist gedeihlich wieder allmählich ein; so daß, trotz aller dieser Uebersättigung, eine leidliche, bei Blumenkohl sogar eine gute Ernte gemacht wurde.

*) Sind uns leider erst im October zugegangen, enthalten aber viele interessante Bemerkungen über die Witterung des verflossenen Frühlings und Sommers und über deren Einfluß auf die Vegetation, die wir unsern geehrten Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben. D. R.

Durch die lange Dauer einer solchen nassen und zugleich kalten Witterung litten in unserer ganzen Gegend die Stein-Obst-Bäume am ärgsten, indem die hoffnungsvolle und reiche Blüthe vollständig abgenäßt wurde, der Wuchs des jungen zarten Laubes war gestört, indem alle Organe übersättigt, keiner Ausdünstung theilhaftig wurden, wodurch fast alle Bäume die Kräusel-Krankheit bekamen. Beim Eintritt etwas wärmerer Witterung fiel noch die Blattlaus darüber her, so daß für manchen Baum die Lebensdauer gefährdet schien; es blieb jedoch beim Absterben vieler kleiner Zweige und im Ganzen haben sich die Bäume beim Eintritt des zweiten Saftes so weit erholt, daß solche wenigstens grün stehen, jedoch ist zu fürchten, daß durch solch gewaltsame Störung die Bäume mehrerer Jahre bedürfen, bis sich Fruchtaugen wieder gehörig ansetzen.

Steinobst kommt daher nur als Rarität und selten gut auf unseren Markt, Beeren-Obst gerieth sehr gut, Kern-Obst giebt es nur sehr wenig, da auch dieses mit der Blüthe in den Regen kam; Trauben giebt es sehr viel und allem Anschein nach, vorzüglicher Qualität.

Die unausstehliche Hitze, welche wir nun (Juli) haben, läßt auch fast nichts so recht gedeihen; in manchen Gärten rafft der Schimmel und die Stammsäule die Eriken und so manchen schönen Neuholländer weg, so mancher Brandflecken läßt sich auf den Blättern bemerken und dies alles geht blitzschnell; die Luftwärme steht fast Tag und Nacht gleich 20 bis 25° R.; man spricht zwar von 27° und mehr Wärme; jedoch hängen diese Thermometer sicher nicht im breiten Schatten, sondern sind mehr oder weniger der Wärmestrahlung zu dicht am Ende der Schattenlinie ausgesetzt, oder hängen gar an Gebäuden 12—15′ hoch von der Erde und geben ein unsicheres Resultat, da bekanntlich die Luftschichten nach ihrer Höhe verschiedene Wärmegrade haben; auch widerstrahlende, Wärme leitende Mauern geben ein unrichtiges Resultat, dazu kömmt noch die örtliche Wärme und der Luftzug, sowie die sehr unzuverlässige Eintheilung der Thermometer.

Man sah es mancher Pflanze an, daß solche eben so an Erstickungs-Gefahr leide bei einer solchen durch Wärme ausgedehnten Luft, wie die Menschen. Für Nerium splendens und Granaten war es ein sehr günstiges Wetter; fast aller Orten blühten solche überschüttet voll und gaben nach langer Pause wieder einen großen Genuß; einzelne Pflanzen zeigten eine hohe Vollkommenheit, z. B. Lilium lancifolium roseum (die dunklere Var.) bei den Herren Rinz war circa 6′ hoch, mit 18 Blumen wie auf Armleuchtern stehend, ein wahres Prachtstück; Achimenes longiflora bei Hrn. Hett mit 2″ breiten, ausgezeichnet schönen Blumen; es ist dies unstreitig bei richtiger Kultur die schönste ihrer Gattung; auch blühete

daselbst, hier zum ersten Male (zwar schon lange hier eingeführt) so viel mir bekannt, die schöne Gesneria zebrina, schöner und kräftiger in Farbe wie Achimenes picta, von der ein großes Geschrei einherging, vermuthlich weil man auf die unrichtigen schmeichelhaften englischen Abbildungen zu viel Werth legte. — Gladiolus Gandavensis, 4′ hoch mit 3 Blumenähren, blühete bei Hrn. Bock; es ist dies eine der prächtigsten robustesten Spielarten mit 2″ im Durchmesser haltenden feuerscharlachrothen Blumen; Veronica speciosa, ein tüchtiges Exemplar von 7 — 8′, voller Blumen, blühete bei den Herren Rinz, sowie bei Hrn. Müller ein 18″ hoher Cereus coeruleus mit einer kräftigen Blume, welche Abends aufging, und sich Morgens wieder schloß, gehört zu den Nocturnen, soll außen gelb, innen weißlich gewesen sein, wohl 3 — 4″ breit; diese Art war bei Hrn. Müller schon vor 2 Jahren an einem höheren Exemplar in Blüthe. Eine Mammillaria Hystrix besitzt derselbe, welches ein wahres Prachtexemplar ist, hat 8 — 9″ im Durchmesser und kann kaum schöner im Vaterlande sein. Die Eriken des Hrn. Zepnick prangen mit dem üppigsten Grün, ungeachtet, daß selbige fast ³/₄ Taglänge, kaum durch einige davor gestellte Pflanzen, sich gleichsam selbst deckend, der Sonne ausgesetzt sind; wir sehen daselbst die wunderschöne Mammillaria longiseta, unstreitig eine der ausgezeichnetsten, die es giebt, die Mammillen sind groß, platt und leicht, mit weißen, langen, zum Theil gerollten Haaren besetzt. Die sonderbare, aber durch die oberen leuchtend rothen Fähnchen effectuirende Cuphea miniata trafen wir bei den Herren Rinz und bei Hrn. Müller in Blüthe; wie es scheint, wird solche noch im Hause blühen, wo sie dann eine nette Zierde abgeben dürfte; leider geht alles Blühen im Galopp; heute roth, morgen todt! — (Beschluß folgt)

Varietäten.

Blumenausstellung in Dessau am 17. und 18. Juni 1846. (Beschluß.)

Von den beiden auf der rechten Seite zu Pflanzengruppen verwendeten Bögen enthielt der erste die Pflanzen des Herrn Hofgärtner Ch. Richter in Louisium bei Dessau, und können wir auf gleiche Weise dem Arrangement sowohl, als den Pflanzen unser Lob nicht versagen. Außer vielen neuern Fuchsien, Pelargonien, Calceolarien, Verbenen befanden sich in dieser Sammlung manche seltnere Warm- und Glashauspflanzen, theilweise in großen Exemplaren. Wir werden von dieser wie von den übrigen Sammlungen weiter unten einige der vorzüglichsten näher anführen, soweit dazu die vorhandenen Verzeichnisse ausreichen.

Den letzten Bogen auf dieser Seite hatten die Herren Kaufmann Fr. W. Senn und durch seinen Gärtner Herrn Becker, der Kaufmann Herr Brook mit ihren Pflanzen verziert. Wir dürfen mit Recht sagen, das hier eigentlich das Schönste und Seltenste in mancher Hinsicht zu finden war, und wenn schon die Calceolarien des Herrn Senn sich als vorzüglich hervorhoben, so wurden doch diese so wie alle andern durch die des Herrn Brook weit übertroffen, denn unter diesen sah man die zierlichsten und schönsten Gebilde, die man sich denken kann. Nicht weniger ausgezeichnet waren die neuen Pelargonien des Herrn Brook, die, so wie die Calceolarien, erst

in diesem Frühjahre direct aus England bezogen waren. Diese schönen Pflanzen, verbunden mit einem geschmackvollen Arrangement, bildeten unstreitig den Glanzpunkt der Ausstellung.

Auf dieser Seite, am schmälern Ende des Hauses, befand sich nun noch ein ganz neues Arrangement, das in der That eine effectvolle Ueberraschung darbot. Es war eine natürliche, wohl 7 bis 8 Ellen hoch springende Fontaine, die inmitten einer zierlichen Gruppe von großblättrigen Pflanzen, Farrenkräutern, so wie andern passenden Pflanzen sich vor einem Hintergrunde von hohen Cypressen erhob. Dieses neue Arrangement, bei dessen Anlage sich hauptsächlich die Herren Castellan Hönicke und Kaufmann Senn in Verbindung mit dem Herzogl. Theatermeister Herrn Huth, der das Material dazu freundlichst hergegeben, bethätigt hatten, fand allgemeinen Beifall, und trug wesentlich zur Belobung der Ausstellung bei.

An der entgegengesetzten schmälern Seite des Hauses befand sich in der Mitte des Raumes gleichfalls eine Gruppe Pflanzen. Es war ein von Sand gebildeter und mit Granitsteinen verzierter Hügel, aus dessen Mitte sich ein schönes Exemplar von Yucca gloriosa erhob, um welches rings herum die verschiedenartigsten Fettpflanzen, meist Cacteen, Semperviven u. s. w. zwischen den Steinen placirt waren. Die Mannigfaltigkeit und Sonderbarkeit dieser Pflanzenformen bot ein interessantes Bild dar. Hinter dieser Gruppe waren an den drei Seitenwänden die Tafeln für das Obst und Gemüse aufgestellt. Ersteres bestand hauptsächlich aus vorzüglich schönen Erdbeeren, in vielen der neuesten Sorten, so wie auch aus Kirschen; von letzterm waren besonders schöne Gurken, außerordentlich dicker Spargel, ausnehmend gut und vollkommen aussehende Früh- oder Treibkartoffeln, so wie frühe Kopfkohl- und Salatarten, Zwiebeln, gelbe Möhren u. s. w. vorhanden.

Indem wir somit die Einrichtung der diesjährigen Ausstellung angedeutet haben, darf sich der Verein mit Recht freuen, auch diesmal ein Arrangement zu Stande gebracht zu haben, das für die Mittel und Kräfte desselben ein vollkommen genügendes und gelungenes genannt werden konnte. Dies sprach sich auch bei allen Theilnehmern und Besuchenden auf das Freudigste aus und es fand die verdiente Anerkennung.

Schließlich möge nun noch ein Auszug der wichtigsten von den verschiedenen Herrn Einsendern bereitwilligst und freundlichst gefertigten Pflanzen folgen, und waren davon zu merken, von:

Herrn Musikus C. Brauer: Pelargonien: Emily (Forster), Perfection (Garth), Victoria (Garth), Mars, Indian Chief, Sirius; Verbena; Conqueror, teucroides purpurea; Fuchsia Brittannia, Edwardsii, Chauvieri; Evonymus japonicus fol. aureo variegatis; Rosa Thea Taglioni und andere, Echinopsis Eyriesii, Echinocactus Ottonis, beide blühend u. s. w.

Herrn Kaufmann Brook: Von neuesten Calceolarien folgende: Majestica, Madeline, speciosa (extra), Exempla (ganz extra), Sunbeam, Royal Standart und Zebrina (extra); neue Fuchsien waren: York, expansa, Victoria (Smith.) Coronet, Cassandra und the Admiral. Von Cinerarien: Pilot, Beauty of Wincham, Attractor und Marianne. Von Pelargonien: Arabella, Hope, Lowndes, Nitidum, Oliver Twist, Beatrice, Mathilde, Sir Rob. Peel, Favorite, Zenobia, Hybla, Madeline, Constellation u. a. Cyclamen persicum in einem prächtigen Exemplare, Siphocampylus betulaefolius, Gnaphalium speciosissimum (noch nicht blühend), Primula sinensis fl. pleno albo und rubro.

Herrn Kunstgärtner Krause in Naundorff: Große schönblühende Exemplare von Citrus aurantium, Metrosideros lanceolata, Bouvardia triphylla.

Herrn Hofgärtner Richter: Pelargonium Witch (Garth), Mazeppa (Gaine), Celia Bainbridge, Sylph, Medora (Forster) u. a. Fuchsia: Lady Walsingham, Boxdii, Vulcan, Pearl, John (Salt.) Miss Talfourd, Princess Alice u. a. Cineraria Adolphi, venusta, punicea, amaranthina. Deutzia scabra, Geitonospleuium cymosum; Tropaeolum Moritziano-majus, Erica flammula, Malva Creeana, Wahlenbergia stricta, Viola hederacea, Angelonia floribunda, Tradescantia iridescens, Pentas carnea, Acacia Neumanni, Amicia Zygomeris, ein mächtiges Exemplar in Blüthe, Echinocactus corynodes und Linckii in Blüthe u. s. w.

Herrn Musiklehrer Rust: Die um die Büsten rangirten, vorzüglich schönen Rosen, meist Landrosen, in Töpfen.

Herrn Cantor Schmidt in Jonitz: Rhododendron, Petunia, Rhodanthe, ausgezeichnete Pensée's.

Herrn Hofgärtner Louis Schoch in Dessau: Schöne Calceolarien-Sämlinge, Fuchsien, Gloxinia Cartoni, Gesneria zebrina, Erica tricolor u. s. w.

Herrn Lehrer Dr. Schütz: Eine große üppig blühende Granate und anderes.

Herrn Gärtner Schumann: Schöne große Myrthen, blühende Orangen, Vinca, Houstonien, Diosmen u. s. w.

Herrn Kaufmann Senn: Vorzügliche Calceolarien-Sämlinge, Pimelia diosmaefolia, ligustrina, sylvestris, Erica reflexa, ventricosa purpurea u. a. carnea, tricolor, cylindrica speciosa u. a.

Herrn Lieutenant Siebigs: Pelargonium Champion, Comtess Bathiany, Mazeppa; Fuchsia Defiance, Edwardsii; Gloxinia rubra; Maurandia Barclayana, zwei Exemplare zu einem schönblühenden Bogen verbunden.

Zu bedauern war, wie gesagt, daß von mehrern der Herren Einsender keine schriftliche Verzeichnisse vorhanden waren, um danach das Wichtigste herausheben zu können.

(Bericht über die Frühjahrs-Ausstellungen der Londoner Gartenbau-Gesellschaft zu Chiswick) Schluß. Die Sammlungen von Azaleen waren zahlreich und die von ansehnlicher Größe und in schönster Blüthenpracht machten einen höchst brillanten Effekt. Die Gruppe des Herrn Green war eine der schönsten und enthielt ausgezeichnete Varietäten, als die lilafarbene A. Jenkinsoni, ferner A. speciosissima, eximia schön hellroth, sinensis gelbblühend, triumphans, lateritia, Georgiana lilafarben und Conqueror rosenroth. Herr Falconer hatte unter anderen A. Rawsoni, Palmeriana, Therese hellrosa, *Agnesii* karmoisinroth und Emmelina aufgestellt. Unter Herrn Barnes Pflanzen befand sich A. splendens zwei Fuß hoch und vier Fuß breit.

Auch die Sammlungen kapischer Eriken waren gleichfalls zahlreich und die Exemplare wirklich prächtig. Sie waren sowohl in Hinsicht ihrer Kultur, als ihres Blüthenreichthums so ausgezeichnet, daß nichts zu wünschen übrig blieb.

Cactus-Sammlungen, von vorzüglicher Beschaffenheit waren vom Herrn Green und Herrn Robertson aufgestellt. In der des Herrn Green befanden sich Epiphyllum speciosum, Ackermanni, Russellianum eine hübsche hangende Varietät mit kleinen purpurrothen Blumen, Jenkinsoni und ein herrlicher Cereus speciosissimus. Die vorzüglichsten Pflanzen bei Herrn Robertson waren ein Cereus speciosissimus, Epiphyllum Lawrenceanum, Ackermanni und splendens.

Einzelne Pflanzen-Exemplare von vorzüglicher Kultur waren eingegangen. Vom Herrn Green eine sechs Fuß hohe und fast so viel im Durchmesser haltende Azalea, leuchtend von rothen Blumen. Die Herren Frazer hatten eine preiswürdige Boronia serrulata und Herr Bruce ein gleich schönes Helichrysum humile eingesandt. Eine große Epacris grandiflora war vom Herrn Pamplin, eine mächtige Pimelea spectabilis vom Herrn Clarke und eine merkwürdige Crowea saligna vom Herrn Ayres aufgestellt. Andere Pflanzen waren Lechenaultia biloba, Gesnera discolor, Hovea Celsi u. a.

Neue Pflanzen waren, wie gesagt, nicht zahlreich. Die Herren Veitch sandten ein Eranthemum variabile mit silberstreifigen Blättern und purpur-lilafarbenen Blumen, ferner: Rhodostemma gardenioides mit wohlriechenden dunkelbraunen Blumen und Mussaenda frondosa, eine längst bekannte, aber neuerdings erst wieder eingeführte Pflanze, mit gelben, röhrenförmigen Blumen und weißen Deckblättern. Herr Robertson sandte Hydrolea spinosa, eine blau blühende Pflanze. Dysophyllum stellatum war vom Herrn Doods, Gärtner bei Sir Warrender und ein blaublühendes Anthericum coeruleum vom Herrn Cameron, aus dem Birminghamer botanischen Garten eingegangen. Herr Dobson hatte Achymenes argyrostigma, Herr Ayres Crotalaria verrucosa, Herr Luff Chirita sinensis, Herr Hoyle Epiphyllum superbum, und Herr Fairbairn eine Polygala unter dem Namen Dalmaisiana aufgestellt.

Topfrosen waren nicht so zahlreich und nicht so vorzüglich da, als man sie sonst zu sehen gewohnt ist, dennoch befanden sich mehrere Sammlungen mit hübschen Sorten darunter, aufgestellt.

Von Fuchsien fanden sich mehrere Sämlinge ohne Namen. Außer diesen waren ausgezeichnet Fuchsia curiosa, mit großen ziegelrothen Blumen in der Form wie F. fulgens, mit gelbgrünen Spitzen und F. Miss Vreltyuiana weißblühend.

Cinerarien in 1 — $1^1/_2$ Fuß hohen und eben so breiten Exemplaren, schön kultivirt und mit brillanten Farben, fehlten ebenfalls nicht. Die besten waren: C. Conqueror, Crimson, Eclips, Blue bonnet, Coelestina, *Lady* of the Lake, weiß, Rosa Circle, Criterion, schön blau und Sapphir.

Calceolarien waren nur wenige Sammlungen eingegangen, diese enthielten aber die schönsten und neuesten Varietäten.

Die Pelargonien waren sehr beachtenswerth und es befanden sich zahlreiche Sammlungen mit sehr gut kultivirten Exemplaren in den schönsten Farben aufgestellt. Die Pflanzen waren nicht über 1—2 Fuß hoch, aber 3—5 Fuß breit, mit 70—80 Blumenstielen geschmückt, deren Blumen oben gleich hoch standen; auch nicht ein Blatt war daran verdorben. Die Töpfe, in denen sie sich befanden, waren 14—15 Zoll breit. Die ausgezeichnetesten Sammlungen, welche dafür mit der goldenen Banksian-Medaille prämirt wurden, waren vom Herrn Cock, Dobson, Cox und Catleugh aufgestellt, mehrere andere erhielten die silberne Medaille.

Die Früchte werden nicht gelobt und sollen weniger vorzüglich gewesen sein, als in früheren Jahren. Erwähnt zu werden verdient jedoch ein Providence-Ananas, 15 Zoll hoch, 7 Zoll breit, ein Ananas, Black Jamaica mit fleischfarbener Frucht, zehn Zoll lang, Weintrauben, von Black Hamburgh, Sweetwater und White Muscatine werden als gut bezeichnet, desgleichen die Erdbeeren und Melonen. Auch aufbewahrte Aepfel und Birnen fanden sich im gut konservirten Zustande vorhanden.

Berichtigung: In Nr. 43, Spalte 338 lies Lobelia Simonii statt Simoii.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 45.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 7. November 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XIX. Jahrgang.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Echinocactus pectiniferus Ch. L. Kammtragender Igelcactus. **E. pectinatus Scheidw., E. Reichenbachii Tersch. Echinopsis pectinata Salm-Dyck.**

(Cactaceae § Phyllariocotyledoneae. -- Icosandria Monogynia.)

Wir wollen nicht behaupten, daß die Cactus die schönsten und interessantesten Pflanzen des Erdbodens sind, wir glauben aber, daß man uns zugestehen wird, daß sie in Bezug auf ihre wunderbaren Formen, unter die Zahl der merkwürdigsten gehören.

Ausschließlich auf dem amerikanischen Continent zwischen dem 35° nördlicher und dem 45° südlicher Breite beschränkt, findet man sie am Meeresufer, in den Ebenen, auf den Bergen und selbst einige in der Nähe der Gränze des ewigen Schnees. Ihrer Gestalt nach bilden sie Gruppen kleiner Kugeln (Mammillaria), oder Sphäroïden von ungeheurer Größe, kleinen Hügeln ähnlich (Echinocactus), ihres Umfanges, ihrer Mannigfaltigkeit und ihrer prächtigen Blumen wegen erfüllen sie den Reisenden mit Erstaunen. Oft findet der erschöpfte Reisende in diesen Pflanzen eine erquickende Nahrung für sich und sein müdes Pferd, denn die meisten dieser Cactus sind mit einem angenehm erfrischenden Safte gefüllt. An andern Orten bilden sie dichte, undurchdringliche Gebüsche, aus gegliederten, stacheligen, dichtverflochtenen Stämmen und Zweigen bestehend (Opuntia, Cereus); etwas weiter sieht man am Horizont andere Arten, riesenhaft mit ihren langen Armen, gleich ungeheuren Armleuchtern sich abzeichnen und der Landschaft einen eigenthümlichen Charakter aufdrücken, (Cerei arborei). Weiter in den Gebüschen sieht man noch andere parasitisch zwischen Orchideen, Bromeliaceen, Araceen und Farrenkräutern an den Stämmen und Aesten der Bäume, mit ihren langen, mit großen und schönen Blumen bedeckten Zweigen herabhängen.

Wenn schon die launige Natur diesen Pflanzen, den eleganten Habitus und das schöne Laub, welche die Zierde der übrigen Pflanzen ausmachen, versagt hat, so hat sie ihnen zum Ersatz nicht allein große und herrliche, oft angenehm riechende Blumen, sondern auch Formen gegeben, deren Eigenthümlichkeit Erstaunen erregt und die Aufmerksamkeit der Naturfreunde in hohem Grade in Anspruch nimmt.

Unter denjenigen, welche besonders das Interesse und die Wahl des Blumenliebhabers in Anspruch nehmen, zeichnen sich zumal die Echinocactus aus. Sie blühen im allgemeinen leicht, werden nicht sehr groß, und sind leicht zu erhalten. Einer der merkwürdigsten darunter ist derjenige, wovon wir hier reden wollen.

Wir verdanken dessen Einführung Galeotti, welcher ihn in der Umgegend von San-Louis de Potosi entdeckte und an Van der Maelen in Brüssel schickte.

Diese Pflanze ist nicht hoch, eirund-länglich, zart, an der Spitze leicht eingedrückt oder nabelförmig, 18—20kantig; Kanten vertikal, wenig hervorspringend, grau-grün. Die Knoten nahestehend, sehr klein, linienförmig-länglich, unterhalb mit einem kleinen Grübchen versehen. Wolle weiß, dünn und blos in der Jugend vorhanden. Die Stacheln zweigestaltig, ungleich, ungefähr 24, nach der Pflanze zu leicht gekrümmt, gleichmäßig gestellt, am Grunde gleichfalls unter sich verwachsen, in der Jugend rosenfarbig, später gelbroth. In der Mitte des Knotens, zwischen den 2 Reihen, stehen 4 oder 6 andere rudimentäre in einer senkrechten Linie. Die verschiedenen Stachelbüschel vermischen sich mit ihren Spitzen unter einander.

Die Blumen sind sehr groß, glockenförmig, lebhaft rosenroth, einzeln oder zu zweien aus den Grübchen der Knoten hervorkommend. Eigentliche Röhre beinahe ganz geschwunden. Der gefurchte, höckerige Fruchtknoten ist mit unregelmäßig gestellten Stachelbüscheln besetzt; an der Spitze, unmittelbar unter den blumenblattartigen Einschnitten, befinden sich einige fleischige, linienförmige, purpurbraune, an der Spitze wimperig-borstige Schuppen; die erstern sind zweireihig, linienförmig-länglich, an der Spitze stumpf, am Rande gezähnt. Staubgefäße zahlreich, frei, büschelig, fast gleich, zur Hälfte kleiner als die Blumenblätter und im Allgemeinen auf dem Fruchtboden eingefügt. Die Träger sind roth, die Staubbeutel gelb. Der Griffel, kaum länger als die Staubgefäße, endigt sich in eine 9—10theilige Narbe, deren keulenförmige Strahlen gekrümmt, papillös und grünlich sind. **Lem.**

Cultur. Ich werde hier nur von der Cultur der kugelförmigen und der niedrigen Cacteen sprechen, da diese doch nur die am meisten gesuchtesten sind. Die Cultur geschieht im offenen Grunde oder in Töpfen.

In ersterem Falle ist sie wirklich anziehend. In einem niedrigen Hause, in freier Erde, unregelmäßig durcheinander gepflanzt, nehmen sie sich herrlich aus. Man pflanzt sie in einen humusreichen Boden und setzt sie allen Einflüssen der Atmosphär: aus, so oft das Wetter heiter und die Temperatur über 8—10° + R. ist. Während der großen Hitze gebe man ihnen häufig Wasser an der Wurzel wie auf den Köpfen. Nach und nach, wie die Temperatur abnimmt, vermindere man mit dem Wassergeben und höre während des Winters fast gänzlich damit auf. In den ersten schönen Tagen, welche dem Winter folgen, gebe man etwas Schatten, um so zu verhüten, daß die Sonnenstrahlen die Pflanzen flecken. Man gewöhne sie nach und nach etwas mehr an die Sonne und decke sie endlich gänzlich offen.

Im Winter ist das Heitzen durch Wasserdampf in Röhren durch das Haus geleitet, die beste Methode. Sollte es nöthig sein, so bespritze man die Erde leicht, verhüte doch so viel als möglich, daß das Wasser auf den Kopf der Pflanze fällt. Diese Culturweise, mit aller Sorgfalt angewandt, kann nicht anders als befriedigende Resultate liefern.

Die Pflanzen entwickeln dann starke Stacheln, große, zahlreiche Blumen.

Man kann sich nicht vorstellen, welchen Einfluß eine schlechte Cultur auf diese Pflanzen hat.

Wenn man kein besonderes Haus für die Cacteen hat, so kann man sie im Sommer in freien Grund setzen und beim Eintritt des Herbstes ins Kalthaus bringen. Noch zu bemerken ist, daß sie gerade nicht Hitze, sondern ein starkes Licht, hinreichend Luft und Schutz gegen Feuchtigkeit, welche letztere sie sehr fürchten, verlangen.

Im zweiten Falle müssen die Töpfe ziemlich weit sein, damit die zahlreichen Wurzeln sich bequem ausbreiten können, wenig tief und gegen beständige Feuchtigkeit geschützt. Man giebt ihnen im temperirten Hause die trokkenste, hellste und luftigste Stelle. Sonst ist die nämliche Aufmerksamkeit, wie oben angegeben, zu beobachten.

Man vermehrt die Cacteen leicht durch Samen, dessen man hinreichend erhält und den man in, mit durchsiebter Erde gefüllten Terrinen auf der Oberfläche aussäet; die Samen dürfen nicht unter der Erde sein. Die Terrinen werden im Warmhause recht trocken hingestellt und von Zeit zu Zeit von unten auf etwas angefeuchtet. Man kann sie auch vermehren durch Abnehmen und Pflanzen der kleinen Seitentriebe.

Ich füge noch hinzu, daß die Melocactus fortwährend im Warmhause und dort dem Lichte nahe gehalten werden müssen. Diese Pflanzen wachsen in ihrem Vaterlande an den wärmsten Orten des Littorals und kommen niemals in den Bergen vor.

L. v. H.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen aus Frankfurt a. M.

(Beschluß.)

Wir können diesen Bericht nicht schließen, ohne der prachtvollen Paeonia Elisabethae im Garten der Herren Rinz zu gedenken; unter dem guten Sortiment alldort behauptet sie den edelsten Rang, indem die Blumen zwar weniger vollkommen durch den Spätfrost als voriges Jahr waren, hatten sie doch 4—5" im Durchmesser. Die Form oder Lage der Blumenblätter ist am meisten einer regulairen Rose nahe und dicht gefüllt; der wahre Glanz jedoch ist die herrliche feurige Karmoisinfarbe, die nicht wieder zu geben, auch mit keiner Päonienfarbe zu vergleichen ist, indem solche ganz und gar abweicht; so viel uns bekannt, ist das Sortiment und auch diese genannte Art, in Vermehrung genommen und jetzt verkäuflich.

Die Gewächshaus-Bauten dehnen sich mit jedem Jahre mehr aus, aber leider oft nicht als Folge des stärkeren Geschäftsumsatzes, als vielmehr, wie sich unser humoristischer Stylist R... ausdrückt, „aus Sucht, größere Sammlungen zu unterhalten, als die Räumlichkeiten der Häuser gestatten", und wir fügen hinzu, aus Sucht, eine chaotische Menge zu erzielen, die dann schlecht gepflegt, die Produktionskosten nicht, oder schlecht ersetzt. Wir sehen in dieser Ausdehnung meistens wenig pekuniären Vortheil für die Eigenthümer, wie Unverständige dies so gern nach dem äußeren Schein beurtheilen und die Trommel schlagen, daß das Fell platzt, für lauter Fortschritt und Wohlstand.

Man hüte sich vor solchem unrichtigen Urtheil, denn es ist faktisch richtig, daß so mancher Pflanzenzüchter früher aus seinen wenigen und öfter kleineren Bauten mehr Vortheil zog, als in den jetzigen Verhältnissen aus seinen mehr oder weniger großartigeren Häusern; weil die wenigeren Pflanzen besser gepflegt und besser verwerthet wurden; denn öfter wird jetzt kaum für 3 — 4 Pflanzen so viel gelöst, als früher für eine, aber gut kultivirte, gegeben wurde. — Leider hat sich die Schnell- und Massenproduktion aus dem Fabrik-Wesen auch in den größten Theil der Gärten übersiedelt.

Chaotisch wälzt sich eins über das andere hin, wie in den mosaischen Schöpfungstagen und mit Anstrengung scheint es oft nur gelingen zu wollen, Licht in die Finsterniß zu rufen! Es ist dies aber der Kampf mit der Zeit, nicht der Fortschritt, sondern die Erweiterung, die durch den Blick auf den blinkenden vollen Säckel zur Ausbreitung encouragirt; Belege vermeiden wir gern. Die Erfahrung macht klug, dies beachte man; wir gehen für jetzt gern aus diesem Reiche des Schattens.

Aus dem sogenannten Sprossenbau der Gewächshäuser, wo Alles eine Masse bildet, fällt man nunmehr in das — Eisen, man will Kostenersparung erzielen und fährt mit einigen Lüftungsfenstern, im Sprossenbau auch hier fort, währenddem unsere Erfahrenen Eisen und Sprossen verwerfen, und selbst die Engländer bei ihrem milderen Klima mehr davon zurückgekommen sind.

Wie es scheint, werden wir in Deutschland dem russischen Winter-Zephyr stets eine derbe Rückwand entgegenstellen müssen, denn mit den puren Glaspavillons will's

nicht zu Tage, da wir höchstens eine bâge (Erdkasten), wo das Doppeldach sich auf die 2 — 3' hoch über die Erde ragende Fundamentmauer auflegt, gewahren *).

*) Um baldige Fortsetzung der Notizen bittet d. Red.

Ueber reichlicheres Blühen von Schlingpflanzen.

Im Februar-Hefte von **Paxton's Magazine of Botany** liefet man einen über die Maßen gedehnten Aufsatz über diesen Gegenstand, aus welchem wir hier nur das Wesentlichste mittheilen wollen. Am häufigsten und in der That meist allein, sagt Paxton, ist der Grund des Nichtblühens mancher Schlingpflanzen-Art ein Zustand von dem Vorhandensein übermäßiger Ueppigkeit. Man sieht sehr häufig Pflanzen, die Jahr ein Jahr aus im kräftigen, scheinbar vollkommenen, gesunden Zustande sich befinden, ohne daß sie je Blumen bringen, oder auch nur den Ansatz eines bevorstehenden Blüthenstandes haben. Einige Schlingpflanzen werden sich, wenn ihren Wurzeln kein begränzter Raum angewiesen wird, 50 — 60 Fuß in die Breite oder Länge ausdehnen, ohne daß sie nur die geringste Neigung zum Blühen zeigen. Dieser unbegränzte Raum für die Wurzelbildung ist einer der ersten Gründe für eine unzweckmäßige Ueppigkeit, die nur eine übermäßige Hervorbringung von Zweigen und Blättern und das gänzliche Ausbleiben der Blumen zur Folge hat. Es liegt auf der Hand, daß in solchem Falle, eine der unerläßlichen Operationen des Kultivateurs die sein muß, die Mittel zur Erlangung einer überflüssigen Nahrungs-Quantität zu verringern; aber es ist von Nöthen, das Uebermaß von Nahrung nicht plötzlich und in zu starkem Grade zu entziehen, denn ein solches Verfahren würde auch dem Blüthenstande gefährlich werden. Bodenwärme ist unstreitig ein wichtiges Agens zur Förderung des Blüthenstandes zarter Schlingpflanzen, und gewissermaßen ist sie nothwendig zur erfolgreichen Behandlung aller Pflanzen; aber solche ist namentlich im Sommer in gewöhnlichen Gewächshäusern nicht zu erzielen. Herr Hoare, der eine Abhandlung über Weintreiberei geschrieben, hat ein neues System der Behandlung der Wurzeln der Weinrebe herausgegeben, welches zwar nicht im weitesten Sinne auf manche Schlingpflanzen anzuwenden wäre, aber doch in einem modificirten Grade mit Erfolg zu benutzen sein dürfte. Hoar's Methode für die Rebe besteht darin, daß er für eine jede eine Abtheilung aus Mauersteinen mit Cementmauern und derselben auch einen Boden von gleichem Material geben läßt, damit die Wurzeln nicht hindurch dringen können. Diese Abtheilungen werden angefüllt mit gleichen, gut durchmischten Theilen mit zerschlagenen Scherben, Holzkohlen, Klumpen von Mörtel und Knochen, die drei ersteren meistentheils in Stücken von der Größe eines Hühnereies und wohlgetränkt und durchzogen von flüssiger Dungjauche einige Zeit vor deren Gebrauch; das Ganze muß compact hineingebracht und dann, mit Ausnahme der Stelle, wo die Rebe hineingelassen und das Begießen vorgenommen wird, mit Backsteinen belegt werden. Diese Methode bietet den Vortheil, daß

fortwährend eine Nahrungsquelle ohne Uebermaß vorhanden ist. Die Substanzen dieser Mischung sind fortwährend feucht ohne naß zu sein; ein Zustand, der sie zu einem wärmeren Medium als gewöhnliche Erdmischungen macht und da die Wurzeln der Pflanze solchergestalt in eine wärmere Temperatur versetzt sind, so sind sie auch dem Uebelstande weniger unterworfen, daß sie von einem zufälligen Sinken der atmosphärischen Temperatur afficirt werden könnten. Jedem kundigen Kultivateur ist die außerordentlich einsaugende Kraft der Backsteine und Holzkohlen, sowie deren Fähigkeit die Feuchtigkeit an sich zu halten, bekannt. Alter verwitterter Mörtel besitzt dieselbe Eigenschaft. Wenn daher dieses Material in Urin gelegt und mit einer Quantität Knochen — die an sich selbst einen Dung vom dauerhaftesten Charakter abgeben — vermischt wird, so ist eine fast unerschöpfliche Substanz zusammengehäuft, welche mehr Mittel zur Nahrung und Beförderung des Wachsthums enthält, als durch einen weit größeren Haufen reiner Erde erzielt werden kann. Diese Methode hat Hoare freilich nur für Weinreben in Anwendung gebracht, Paxton meint aber, daß dieselbe auch bei manchen Schlingpflanzen mit starken Wurzeln, die bisher im Blühen lässig waren, anzuwenden sei, in welchem Falle aber dann die obigen Substanzmittel noch in kleineren Stücken zu gebrauchen wären. Die Nützlichkeit dieser Methode wird noch größer und allgemeiner sein, wenn sie im Verein mit einer geringen Portion loser Erde, Holzasche, verwitterter Holztheile und verweseten Laubes angewendet wird. Die Erde braucht dann nicht mit der ganzen Masse vermischt, sondern nur zu der oberen Lage gethan zu werden, um der Pflanze in der schnelleren Festsetzung behülflich zu sein. Ein solches Verfahren ist nicht allein in Kalt- und Warmhäusern zweckmäßig, um auf das Blühen der Pflanzen günstig einzuwirken, sondern auch im freien Lande, wo manche Pflanzen, die in gewöhnlicher Erdmischung selten ihre Blumen entwickeln, solche dann in Menge hervorbringen. Das Tropaeolum tuberosum kann in den nördlichen und mehr inländischen Grafschaften England's, im freien Lande ausgepflanzt, in gewöhnlichen Sommern kaum dahin gebracht werden, einige Blüthen zu entfalten, aber es wächst während der Vegetationszeit in größter Ueppigkeit. Selbst in lockerem Kalk- und Backsteinschutt schießt es, wenn die Wurzeln nicht in ihrer Ausdehnung begränzt werden, allmählig empor, sind aber letztere in einem kleinen, mit jenem Material ausgefüllten Raum eingezwängt, dann wird es schon Blumen bringen. Ein ähnliches Resultat erlangt man bei ähnlichem Verfahren mit der rankenden Cobaea scandens und ähnlichen Pflanzen und nicht allein ist dann die Quantität der Blumen weit ansehnlicher, sondern diese nehmen auch eine glänzende Farbe an und kommen früher zum Vorschein, und keiner Pflanze kommen diese beiden letzten Vorzüge wohl mehr zu Gute, als dem alten Scharlach-Pelargonium. Auf solche Pflanzen, wie Butea frondosa und B. superba, die schöne Bugainvillea spectabilis und die große trompetenblumige Solandra grandiflora, welche Warmhauspflanzen sind und dort im freien Grund wohl überaus üppig wachsen, aber selten in Blüthe gesehen werden, dürfte das eben angegebene System einen günsti-

gen Einfluß ausüben. Und in Verbindung mit vernünftigem Zurückschneiden und sonstig kundiger Behandlung darf man sicher erwarten, daß sogenannte Warmhaus-Schlingpflanzen, als Stephanotis, verschiedene Arten von Passifloren und Bignonien, im gewöhnlichen Gewächshause gedeihen und blühen werden.

Varietäten.

(Blumen, Frucht- und Gemüse-Ausstellung des Gartenbau-Vereins in Magdeburg. Am 27., 28. und 29. September d. J. trat der Magdeburger Gartenbau-Verein mit einer zweiten Ausstellung von Blumen, Früchten und Gemüsen hervor, welche dieses Mal in dem von einem Wohllöblichen Magistrate freundlich überlassenen vordern Rathhaussaale Statt fand, wodurch bei der Masse der eingegangenen Gegenstände eine bequemere Ausdehnung in der Aufstellung möglich wurde, als in dem engen Raume bei der Frühjahrsausstellung. Erwägen wir so manche ungünstige Umstände, welche dieses Jahr mit sich brachte, so haben wir vollkommen Ursach, uns über die Leistungen zu freuen, wovon die diesmalige Ausstellung Zeugniß ablegte. — Wir treten nun bei unserm Berichte gleich rechts durch die Thür in den durch eine Spanische Wand abgegrenzten Theil des vordern Saales, und werden unwillkürlich angezogen durch die überaus große Menge der in schönster Fülle und mannichfaltigem Farbenspiel prangenden Georginen-Schmuckblumen auf Moos. Zunächst auf einem Längstische befand sich ein bedeutendes Sortiment sehr großer und kräftiger Schmuckblumen vom Magistratsgärtner Hrn. Ehrich, der dem Publikum als sorgfältiger und glücklicher Georginen-Cultivateur bekannt ist. Unter den Sämlingen erhielt die zweite Preisblume den Namen „Triumph von Magdeburg", ein anderer sehr schöner Sämling wurde „die Zierde vom Herrenkrug" benannt. An diese schlossen sich quer davor in Kasten die schön arrangirten Georginen des Hrn. Sieckmann aus Köstritz, welche trotz des weiten Transports in vorzüglichem Zustande angekommen waren. Sie zeichneten sich aus durch Reichhaltigkeit der Sorten und Zierlichkeit in den Formen. Herr Sieckmann hatte die meisten Sämlinge, und „die Schöne vom Elsterthale" erhielt den ersten Preis, doch trat er vom Geldpreise zurück, wahrscheinlich weil er erst seit kurzer Zeit Mitglied geworden war. Außerdem wurden von seinen Sämlingen als schön anerkannt und benannt: „Karl Voigtel", „Pauline Herrmann", „Bürgermeister Clemens", „Julie Gensler". Zur Verzierung waren in den Kasten auf eine geschmackvolle Weise mehrere selbst gezogene Gladioli angebracht, und zwar zwei schöne Hybriden von Gl. psittacinus, vom Herrn Einsender selbst fulgens und splendens genannt. Davor auf einem Tischchen hatte Herr Hauptmann Schmidt Schmuckblumen ausgestellt, die das besondere Interesse desselben an diesen Pflanzen bekunden. Sie befanden sich auf Blechkasten von zweckmäßiger Gestalt über Wasser. — Durch einen Gang hiervon getrennt der Eingangsthür gegenüber befanden sich in geschmackvoller Aufstellung die durch Cultur und Größe ausgezeichneten Georginen unseres fleißigen Georginenzüchters, des Magistratsgärtners Herrn Werker. Seine „Anna Schubert" erhielt den dritten Preis, und außerdem wurde seinen Schmuckblumen ein Preis zuerkannt. Herr Hauswaldt lieferte ein Tischchen mit Schmuckblumen und Herr Kaufmann Leidloff in gleicher Art. In der linken Hälfte des

ganzen vordern Saales bei der Frucht-Ausstellung befanden sich noch einige Kasten wohlgepflegter Georginen vom Handelsgärtner Herrn Halbentz in Zerbst, dem berühmten Nelkenzüchter, und vom Hofgärtner Herrn Richter im Louisium bei Dessau. — Wir gehen jetzt zur Darlegung der übrigen reichen Schätze über, und wenden uns links von den Georginen des Herrn Werker zu der schönen Gruppe des Herrn Kaufmann Deneke (Werder, Gärtner Herr Markmann), deren Großartigkeit, ganz besonders gehoben durch die nur ihr eigenthümlichen Palmen, gleich beim Eintritte die Blicke auf sich zog. Aus ihr trat vor Allem die schöne und reich blühende Yucca aloïfolia hervor, für welchen schönen Anblick dem Herrn Markmann ganz besonders der Dank des Publikums gebührt, da er ihr Blühen nicht ohne manche Anstrengung so lange hingehalten hat, um die Ausstellung durch diese Zierde zu verschönern und uns diesen Genuß zu gewähren. Außerdem bemerkten wir in der an Töpfen sehr zahlreichen Gruppe eine noch blühend Clematis azurea, Thunbergia alata var. aurantiaca, Tropaeolum pentaphyllum, eine sehr schön gezogene und gut belaubte weiße Rose (fleur de Bourbon) und einen ami de Vibert. Ferner: Musa paradisiaca und Cavendishii, Cycas revoluta, Chamaerops humilis, Dracaena paniculata, Rhapis flabelliformis, Hibiscus rosa sinensis flore pleno, Achania Malvaviscus, Bonapartea juncea, ein sehr schönes Exemplar von Erythrina Crista galli und Clethra arborea in voller Blüthe, und unter den schön belaubten Eriken E. colorans. Unter sämmtlichen vorhandenen Fuchsiensämlingen zeichnete sich ganz besonders aus ein weißblühender, porzellanweiß, mit rosafarbner Corolle, ohne grüne Spitze an den Deckblättern und von zierlichem Habitus. Außerdem noch eine große Anzahl schön gezogener vorjähriger Fuchsiensorten in großen und reichlich blühenden Exemplaren. Sehr dankbar anzuerkennen sind endlich die mit großer Mühe gepflegten Dekorationspflanzen aller Art, die schönsten der Ausstellung, und die große Liberalität des Herrn Besitzers, so wie dessen unermüdliche Gefälligkeit bei der Anordnung des Ganzen. Herr Markmann erhielt den Preis auf Schlingpflanzen. — Hieran reihete sich weiter links die nicht minder zahlreiche und als die zweitbeste erkannte Gruppe des Handelsgärtners Herrn Möhring (Werder). Aus seinen schönen und kräftig gehaltenen sechszehn Spezies-Eriken heben wir als neu heraus: E. verticillata vera, E. dichrous, E. Lambertia, E. rubens, als besonders schön fiel auf das Exemplar von E. colorans und die große Anzahl von E. gracilis autumnalis. Von den übrigen Sachen nennen wir noch: das in Magdeburg zum ersten Male blühende Tropaeolum Lobbianum, ein starkes Exemplar von Fuchsia serratifolia, außer den andern neuesten Sorten ebenfalls in großen Exemplaren, viola arborea flore pleno, Chironia linoides, Gardoquia Hookeri und Muraltia mixta (alle drei hier neu). Sehr auffallend war eine Punica nana, voll von Blüthen und sehr schön gehalten, schön gezogene Exemplare von Lechenaultia formosa, und unter den Begonien besonders schön blühend B. Dregei. Zur Dekoration lieferte Herr Möhring sehr schöne Myrten. Hierauf folgte die Gruppe des Magistratsgärtners Herrn Aug. Ehrich (Herrenkrug) mit über 200 Töpfen, worunter uns eine Justitia und Lobelia fulgens var. multiflora auffiel. Außerdem befand sich von demselben in der Nähe der Obstausstellung auf einem besonderen Tische das mit dem Preise gekrönte reichhaltigste Sortiment der neuesten Fuchsien, ferner Calceolarien und Stauden in sehr schönem und kräftigem Culturzustande, so wie die neuesten Sorten von Petunien. (Schluß folgt.)

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

Hierbei als Beilage: Verzeichniß der Obstbäume und Gehölze von H. van Anbel (Eimsbütteler Baumschule) in Hamburg.

№ 46.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 14. November 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rt. XIX Jahrgang.

Georginen-Sämlinge

aus dem Kunst- und Handelsgarten der Herren Möhring in Arnstadt.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

A. Im Jahr 1845 aus Samen gewonnen und im J. 1846 sich treu geblieben.

№ 2. Mittelhoher Busch mit frei herausblühenden, zirkelrunden Blumen von 3¾ Zoll Durchmesser und 14 Reihen Zungenblümchen, die alle gleichmäßig gemuschelt sind. Die Grundfarbe ist gelb in Jonquille übergehend und mit Violetroth leicht überhaucht.

№ 3. Habitus und Haltung wie bei der Vorigen mit eben so großen Blumen. Ihre Farbe ist sahneweiß mit lavendelblauen Spitzen. Obgleich die Färbung schon da ist, so bildet diese Blume doch eine eigenthümliche Erscheinung und verdient cultivirt zu werden.

№ 14. Schlankwachsende, mittelhohe Staude mit frei herausblühenden Blumen von einer besondern Färbung: Silbergrau mit Lackroth, dick gestricht und getuscht. Die Blumen haben 4 Zoll Durchmesser und 14 Reihen Zungenblümchen.

№ 23. Die Farbe dieser 3½ Zoll im Durchmesser haltenden Blumen ist eine ganz eigene und ist so hervorzubringen, wenn man Carmin mit etwas Zinnober mischt, ein helles Vermillon. Die Blumen haben 12 Reihen Zungenblümchen und blühen frei heraus.

№ 27. Die Blumen dieser Staude sind amaranth scharlachfarbig mit stets abgerundeten, großgemuschelten 13 Reihen Zungenblümchen und 3¼ Zoll Durchmesser. Sie ähneln fast Cleopatra, nur sind sie regelmäßiger und frei blühend.

B. In diesem Jahre erzogen, und daher noch nicht in Handel kommend.

№ 20. Große, schön gebaute, über 4 Zoll im Durchmesser haltende Blumen, mit 17 Reihen recht regelmäßig gemuschelter Zungenblümchen, die am Grunde dunkelcarmin, nach dem äußern Rande aber heller gefärbt sind, wodurch ein hübscher Farbenschimmer entsteht. Und

№ 11. Eine eben so große und recht rein Canarienvogelgelbe Blume.

Dieser Sommer war für die Georginen im Ganzen sehr ungünstig; aber für die Anzucht der Sämereien noch mehr. Erst jetzt zeigen sich noch eine große Anzahl und geben kein richtiges Criterium.

Einige Bemerkungen über die Anzucht der Camellien.

(Aus Paxton's Magazine of Botany Juni 1846.)

Da diese Pflanzen so allgemein verbreitet sind und wohl von Jedem, der sich mit exotischen Pflanzen überhaupt befaßt, kultivirt werden, so möchten wir Anstand nehmen, die folgenden wenigen Bemerkungen mitzutheilen, wenn wir nicht bedächten, daß auch der geringste Umstand, welcher nur im Entferntesten zur Vervollkommnung dieser Familie beizutragen vermag, von großer Wichtigkeit ist. Zu diesen Bemerkungen wurden wir veranlaßt durch den Anblick eines mit Camellien gefüllten Hauses, welche im offenen Beete in Blüthe standen und einen so hohen Grad von Vollkommenheit erreicht hatten, daß wir seitdem nie wieder eine Sammlung mit gleicher Genugthuung betrachtet haben und wir können es uns daher nicht versagen, die Verhältnisse, unter denen wir die in Rede stehenden Pflanzen antrafen, hier mitzutheilen. Das Haus, worin sie sich befanden, war nach der alten Art erbaut. Es war ein hohes hölzernes Gebäude mit einem Schenkeldach; die Front und beide Giebel waren mit Fenstern versehen, während die Rückseite durch das daranstoßende Wohngebäude gebildet wurde. Die Lage des Hauses war westlich, die Höhe beträchtlich; das Zimmerwerk und die Fenster Rahme bestanden aus Holz und das Glas war in kleinen Scheiben eingesetzt, wodurch in dem Innern des Hauses ein sehr beträchtlicher Grad von Schatten erzeugt wurde, ein Umstand, auf den wir die besondere Aufmerksamkeit unserer geehrten Leser zu lenken wünschen. Die Pflanzen nahmen die Rück- und die beiden Seidenwände ein, während noch andere in runden Umfassungen in der Mitte

des Hauses standen. Die Beete waren über dem Boden erhaben und mit neun Zoll bis einen Fuß hohen steinernen Einfassungen umgeben. Eine besondere Methode des Ziehens wurde bei den Pflanzen nicht angewendet, nur die stärkeren Stämme der an der Rückwand stehenden waren an diese befestigt, während sich die übrigen nach den Seiten sowohl, wie nach der Mitte des Hauses ausbreiteten. Ueberhaupt war von einem künstlichen Ziehen nicht die Rede; die Pflanzen hatten vielmehr vollen Spielraum, sich nach allen Richtungen hin auszudehnen, wobei ihnen indeß eine sehr sorgfältige Behandlung zu Theil wurde. Wir wollen uns hier nicht weiter mit den Details aufhalten, sondern nur noch hinzufügen, daß zur Zeit, als wir die Pflanzen sahen, sie von großer Schönheit waren, ein gesundes dunkelgrünes Laub hatten und eine Menge von Blumen entfalteten, deren Pracht von keiner anderen Pflanze erreicht wurde.

Da wir die Camellien hier unter so vortheilhaften Umständen antrafen, welche unsere Aufmerksamkeit im höchsten Grade erregten, so zogen wir hierüber die genauesten Erkundigungen ein, deren Resultate wir hiermit unsern geneigten Lesern vorlegen, wobei wir zu gleicher Zeit nicht allein auf den Werth der Anzucht, der Camellien im offenen Beete, sondern auch darauf aufmerksam machen wollen, in welcher großen Ausdehnung die Umstände dies oftmals gestatten und nebenbei noch einige Punkte der allgemeinen Behandlung berühren, welche bis jetzt zu wenig beachtet oder nicht richtig aufgefaßt worden sind.

Ueber den Hauptpunkt, den höheren Grad der Blüthenentwickelung, den die Camellie im offenen Beete erreicht, dürfen wir wenig sagen, da Jedermann, der den Pflanzen und den Ursachen, die ihre Blüthe begünstigen oder beeinträchtigen, nur die geringste Aufmerksamkeit geschenkt hat, sogleich die großen Vorzüge, welche diese Methode vor der Topfzucht hat, erkennen wird. Denn es ist einleuchtend, daß eine Pflanze, die einen geeigneten Boden hat und im freien Lande steht, worin sie ihre Wurzeln ungehindert ausbreiten kann, eine beträchtlichere Größe erreicht und ihre Blüthen sich bei weitem mehr ausbilden, als eine, deren Wurzeln in einem so engen Raum begrenzt sind, daß ihre Ausbreitung gehemmt wird. Man kann zwar auch die Camellien in Töpfen zu großen Exemplaren ziehen; allein selten trifft man sie dann in einem gesunden Zustande und ihr dünnes Laub, ihr siecher Anblick, die dürftige Verästung, sowie die kleine Gestalt der Blumen sprechen durchaus nicht zu Gunsten der Topfzucht, wenigstens müssen die Camellien, sobald sie ein gewisses Alter erreicht haben, in das offene Beet kommen.

Da, wo ganze Sammlungen Camellien gezogen werden, findet sich gewöhnlich noch ein anderer Uebelstand vor, nämlich die Anzucht einer zu großen Menge von Spielarten, welcher Mißstand um so weniger zu entschuldigen ist, wenn man bedenkt, daß der Unterschied in den Farben der einzelnen Spielarten nur ein höchst geringer ist. Die gewöhnliche Folge hievon ist, daß theils aus Unkenntniß, theils aus Mangel an genügendem Raum keine Art oder Abart ihre richtige Behandlung erhält.

Wenn wir die Anzucht der Camellien im offenen Beete empfehlen, so versteht es sich von selbst, daß wir sie durch eine Glasbedeckung geschützt wissen wollen. Denn wenngleich wir bei der Kultur im Freien an beschützten Orten und in warmen Gegenden Beispiele des guten Fortgangs der Camellien haben, so ist diese Methode doch nicht allgemein anwendbar, da die sehr früh hervortretenden Blüthen leicht von der Kälte leiden. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß man ihre Blüthen fast nur als abgeschnittene Blumen benutzen kann.

Alle Schwierigkeiten fallen fort, wo man ein Gewächshaus hat, weil sich in demselben immer ein Plätzchen finden wird, wo eine oder ein Paar Camellien stehen können. Denn die Pracht ihrer Blüthe rechtfertigt allein schon die Einnahme des Raumes, abgesehen von der Schönheit, welche der Anblick ihrer dunkelgrünen Blätter auch die übrige Zeit des Jahres hindurch gewährt. Die Gewächshäuser haben gewöhnlich keinen Raum für andere Pflanzen, als für die zur Conservation hineingestellten; doch läßt sich hier, wie wir an einem anderen Orte gezeigt haben, durch ein richtiges Arrangement sehr Vieles thun, wodurch diese Häuser zu den angenehmsten Erholungsorten werden würden.

(Beschluß folgt.)

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Camellia (japonica) Chalmer's perfecta.

(Ternstroemiaceae § Camellieae. — Monadelphia-Polyandria.

Die Camellien sind vielleicht mehr als alle anderen Pflanzen geeignet, die Bewunderung und die Wahl der Blumenliebhaber zu fesseln. In Japan einheimisch und in Europa im Jahre 1739 eingeführt, ist die japanische Camellie der Urtypus von allen den schönen Varietäten, die das Ergötzen der Liebhaber ausmachen. Im wilden Zustande bildet sie einen nicht über 10 Met. hohen Strauch. In ihrem Vaterlande, so wie in unsern Orangerien, hat sie durch die Cultur eine zahlreiche Menge der schönsten, durch die Farbe und die Form der Blumen leicht zu unterscheidenden Varietäten hervorgebracht. In unsern Glashäusern in Töpfe oder in die Erde gepflanzt, kann dieser Strauch 5—7 Meter hoch werden, und bedeckt sich dann mit zahllosen Blumen.

Die Camellia Chalmer's perfecta stammt aus den Vereinigten Staaten Nordamerika's und ist von dem Liebhaber, dessen Namen sie trägt, aus Samen gewonnen worden. Bei einer der letzten Versammlungen der Gartenbaugesellschaft zu Philadelphia hat sie einstimmig den ersten Preis erhalten. Die ganze Edition dieser Camellie ist durch das Etablissement van Houtte aufgekauft worden.

Der Stengel ist aufrecht; Zweige kurz, ausgesperrt, fast horizontal, rothbraun; Blätter oval, fast lanzettförmig, zugespitzt, schön grün, am Grunde in einen Blattstiel verschmälert; Benervung fein, blaßgrün, oberhalb bemerkt man einige undeutliche Drüsen; am Rande sind sie mit feinen, abstehenden, hakenförmigen Zähnen versehen.

Die Knospen sind eirund-rundlich, festaufsitzend und öffnen sich leicht. Kelchschuppen grün, an der Spitze bräunlich. Die Blumen 9 — 10 Centimeter breit und bestehen aus breiten, sehr regelmäßig dachziegeligen Blumenblättern, abnehmend an Größe, nach dem Mittelpunkte zu sind sie fast ebenso regelmäßig und ebenso gedrängt stehend. Sie sind alle feurig rosenroth, sehr fein geadert und gestreift. Zuweilen ist die Blume beim Oeffnen blaßrosenroth, dunkler gerändert, welche Farbe später herrschend wird. Eine solche Blume ist eine Vollkommenheit zu nennen und verdient mit Recht das ihr beigelegte Epithet perfecta.

Lem.

Camellia (japonica) Vessilio di Flora. Camellie Fahne der Flora *).

Die hier beschriebene schöne Camellie ist, wie der Name schon andeutet, italienischen Ursprungs, und obgleich derselbe ein wenig anspruchsvoll ist, so ist er doch, wenn man die elegante Gestalt, die Größe und den reichen Farbenschmuck der Blumen, die zugleich sehr gefüllt und schön gewölbt sind, betrachtet, eben nicht sehr übertrieben.

Die Blätter sind ziemlich breit, eirund-lanzettförmig, zugespitzt, kurz gestielt und von ungemeiner Schönheit. Die Zweige sind schlank und zugleich kräftig, die über 12 Centimeter haltenden Blumen bestehen aus breiten zugerundeten, an der Spitze ausgerandeten, leicht converen, etwas unregelmäßig dachziegeligen Blumenblättern, was den Blumen in diesem Falle noch einen größern Werth verleiht. Im erhabenen Mittelpunkt befindet sich ein Bouquet aufgerichteter Blumenblätter, die sich durch besondere Größe auszeichnen. Sie sind alle blaß purpurroth, mit dunkler purpur geadert und gestreift. Diese Camellie ist erst seit kurzem in den Handel gekommen und eine der schönsten, die man sehen kann.

Lem.

Erica Cavendishiana. Heide des Herzogs von Devonshire.

Ericaceae § Ericeae. — Octandria-Monogynia.

Es ist bekannt, wie sehr diese zierlichen Pflanzen in Gestalt und Farbe der Blumen variiren. Die hier beschriebene kommt noch hinzu, um diese Thatsache zu bestätigen.

Sie ist von Rollisson und Sohn, Handelsgärtner zu Tooting (England) aus Samen gewonnen worden, und eine der merkwürdigsten Acquisitionen, welche je aus künstlicher Befruchtung entstanden ist. Ihnen zufolge stammt sie aus von E. depressa mit dem Staube von E. Patersonii befruchteten Samen. Man hat sie dem Herzog von Devonshire zugeeignet, dessen Ruf zu erhaben ist, als daß es überhaupt nöthig wäre, noch darüber etwas sagen zu wollen.

Diese neue Varietät, obschon sie im Allgemeinen ihren Aeltern gleicht, hat einen kräftigern Bau, einen üppigern Wuchs und glänzender gefärbte Blumen. Außerdem, sagt Paxton, aus welchem wir diese Details entlehnen, zeichnet sie sich durch die kräftigern, schlankern Hauptzweige aus, die überall mit kurzen, geraden, an der Spitze 2 — 4blüthigen Nebenzweigen besetzt sind, und welche alle zusammengenommen eine vollständige blühende Pyramide darstellen. Man weiß auch, daß bei E. depressa z. B. die Zweige abwärtsgebogen und viel länger sind, ihre Blumen auf andere Weise tragen, und daß letztere weniger schön sind, rc.

Bei unserer Varietät ist der Stengel aufrecht und die Zweige aufsteigend. Die Blätter sind wirtelig zu vier stehend, glatt, linienförmig, die Ränder zurückgerollt. Die Blumen sind groß, überhängend oder fast horizontal, und von eigenthümlicher angenehm gelber Farbe. Die Röhre länglich, gerade, auswärts mit 8 vertieften Rinnen überzogen, nach oben mit vier zugerundeten zurückgekrümmten Einschniten versehen, als dieses bei den Stammpflanzen der Fall ist; der hervorstehende Griffel endigt sich in eine kopfförmige Narbe.

Die Blüthezeit ist im Juni und Juli.

Lem.

(Fortsetzung folgt.)

*) Im Auszuge aus: Flora der Gewächshäuser u. Gärten Europa's. Redigirt von Brongniart, Decaisne, Lemaire, Miguel, Scheidweiler, und L. v. Houtte. August-Heft. 1846.

Neuer Dünger.

Wer Gelegenheit hat Urin zu sammeln, ganz gleich, ob von Thieren oder Menschen, kann sich daraus einen kräftigen Dünger bereiten. Man setzt nämlich zu dem Urin so lange Kalkmilch hinzu, bis sich ein gelatinöser Niederschlag bildet, das überschüssige Wasser wird dann abgegossen und der Niederschlag, der, außer Kalk, noch aus Magnesia, Phosphor-Säure, Schleim und Ammoniak besteht, zum Düngen verwendet.

F. N.

Varietäten.

(Blumen-Ausstellung des Gartenbau-Vereins in Magdeburg. (Beschluß). Von hier aus gelangten wir zur Gruppe des Herrn Kaufmann Hildebrandt (Werder, Gärtner Herr Schaper) links an der Eingangsthür, in der wir Verbenen und Fuchsien reich vertreten fanden, Stiefmütterchen, ein Oxalis Boviei, Cyclamen europaeum, und vierzehn Sorten der neuesten Topfrosen, welche den zweiten Preis erhielten. Herr Schaper lieferte auch noch einen blühenden Mammillariensämling, der bei den seltenen und sehr starken Exemplaren von Cacteen des Herrn Baldamus stand auf dem runden Tischchen vor den Georginen. — Wenden wir uns nun zur rechten Seite und gehen dabei wieder von dem Standorte der Georginen des Herrn Werker aus, so bemerkten wir dessen Georginenkasten umstellt mit Alosa, Gesneria, Marantha, zahlreichen Töpfen von Begonia discolor, Canna discolor und einem Lysianthus Russelianus. — Rechts davon in der Ecke befand sich die schöne Gruppe des Herrn Kaufmann Rumpff (Bleiche bei Samswegen, Gärtner Herr Fabel) mit 372 Töpfen. Vor Allem zu erwähnen sind zwei sehr schöne, hohe, breitblätterige und stark belaubte Myrten, von hohem Werthe für die Dekoration, wofür dem Herrn Besitzer der Dank des Vereines gebührt, da der Transport viel Mühe verursacht hat. Aus der übrigen Masse traten

hervor kräftige und gut gezogene Eriken (E. cubica major, E. cupressina, E. gracilis autumnalis), Myrten, Celosien und Gomphrenen. Auf die Rosen fiel der erste Preis. Zwar war das Rosenlaub schlecht durch das ungünstige Wetter, doch hatte Herr Fabel, um die Sorten zu zeigen, eine Rosette, zierlich aus Moos geformt, mit einem großen Sortiment verschiedener Rosen versehen. Durch ein Fenster hiervon geschieden trat uns auf einem besondern Tische die an Topfzahl zwar nicht sehr reiche, aber durch neue Sachen sehr interessante Gruppe des Handelsgärtners Herrn Maak (Schönebeck) entgegen, bekannt als sehr guter und consequenter Cultivateur. Auf seine Eucnide bartonoïdes fiel als auf etwas ganz Neues der Preis, ebenso erhielt die Gruppe den ersten Preis. In ihr befand sich: Hydrolea spicosa, Erinus Lychnidea, Brugmansia floribunda, Cassia alata, Siphocampylos coccineus, ausgezeichnete und sehr gut gezogene Fuchsien, zwei Sämlinge krautartiger Calceolarien, mehrere sehr gut gezogene Farren und als ganz neu eine schön schillernde Selaginella caesia. Hieran schlossen sich, durch die Flügelthüren des Balkons davon getrennt, gemischte Gruppen: von Herrn Kaufmann Schmidt (Neue Neustadt, Gärtner Herr Bärmann) mit dem größten Exemplar von Erica colorans und andern kurzen vollblüthigen Eriken: von Herrn Kaufmann Denecke (Buckau, Gärtner Herr Ulbrecht), dessen durch gute Cultur ausgezeichnete Petunien den Preis erhielten; von Herrn Kaufmann Müller (Sudenburg, Gärtner Herr Michaelis) mit mehrern Myrten und andern Dekorationspflanzen, nebst einer blühenden Polygala grandis, und von Herrn Oekonom Müller (Sudenburg, Gärtner Herr Döther) mit einer großen Anzahl sehr schöner und kräftiger Myrten zur Dekoration. — In der Mitte der beiden Hauptseiten traten einander gegenüber sehr vortheilhaft hervor zwei große schön blühende Exemplare von Datura arborea, vom Handelsgärtner Herrn Zens (Alte Neustadt), der auch einige Orangen und eine blühende Passiflora lieferte. Außer mehreren kleinen Pflanzen sandte noch zwei Paulownien Herr Calculator Dreyer, dessen sonstige Bemühungen um die Ausstellung selbst von dem Vereine gewiß mit großem Danke anerkannt werden. Herr Amtmann Brandes (Pöthen) lieferte einen neuen blauen Verbenensämling mit besonders kräftigem Laube, „Brandesblau" benannt. Endlich wurde die Ausstellung noch aus Erfurt beschickt mit einer Kiste abgeschnittener Blumen von Petunien, Stiefmütterchen, Fuchsien, Strohblumen u. s. w., die aber leider nicht gehörig gewürdigt werden konnten, weil sie auf dem Transport zu sehr gelitten hatten.

Wenn nun auch diese zweite Ausstellung des Magdeburger Gartenbau-Vereins nicht hervorragt durch eine Masse ganz neuer Sachen, und hierin noch zurücksteht gegen manche andere Stadt, so müssen wir dagegen bedenken, daß der Verein erst seit einem Jahre besteht, und daß uns so manche günstigen Verhältnisse abgehen, die andern Residenz- und großen See-Städten so vielfache Vortheile gewähren. Daher wollen wir doch das Geleistete und den uns dadurch gewordenen Genuß dankbar anerkennen, und sehen bei der Sachkenntniß und Rührigkeit unserer hiesigen Herrn Gärtner, so wie bei dem Interesse, das schon viele der geehrten Herren Besitzer von Privatgärten an der Sache nehmen, (ein Beispiel, dem viele der bisher weniger dabei betheiligten Herren gewiß nachfolgen werden) mit Zuversicht erhöheten Leistungen entgegen, denen es dann auch nicht an gebührender Anerkennung von Seiten des theilnehmenden Publikums fehlen wird.

K.

(Großartiger Eigensinn). Der große Blumist v. d. Dahlen fand in einem fremden Garten eine Tulpe, welche er allein zu besitzen glaubte. Sogleich kaufte er den Garten, riß die Zwiebel aus, zertrat sie und gab darauf noch am nämlichen Tage den Garten mit 20,000 Gulden Verlust an den ersten Besitzer zurück.

Bibliographische Notizen.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 47.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 21. November 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rß. XIX. Jahrgang.

Blumistische Bemerkungen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Pleroma petiolata. (Melastomaceae. Decandria Monogynia.)

Aus Brasilien; folglich eine Warmhaus-Pflanze, welche jetzt in dem Garten der Herren Moschkowitz & Siegling sehr reich blüht. Die ganze Pflanze, außer die Blumenblätter, ist mit starken weißen Haaren besetzt. Die eiförmigen, lanzettförmig-zugespitzten Blätter, werden an $2^1/_2$ Zoll lang, und in der Mitte 1 Zoll breit, mit fünf, der Länge nach verlaufenden Blattnerven; die Blattstiele $^1/_2$ Zoll lang, einander gegenüberstehend. Die Stellen zwischen den Blattstielen mit 5—7, $^1/_4$ Zoll langen, weißen Borsten ausgefullt. Aus den Winkeln treten Zweige hervor, an deren Spitzen die Blumenrispen erscheinen. Wird eine Spitze als Steckling behandelt, blüht sie schon bei 4 Zoll Höhe. Die Blumen sind blau-lilafarbig und haben $1^1/_2$ Zoll Durchmesser. Sie war durch die Monate August und September keinen Tag ohne Blumen und blüht jetzt noch immer fort. Sie steht in einer sandigen Haideerde.

In dem in diesem Jahre neu angelegten Kunst- und Handelsgarten des Herrn Kuchenbuch in Hochheim bei Erfurt, fand ich 3 bemerkenswerthe Hybriden, die einer Erwähnung in diesen Blättern wohl werth sind. Zwei Petunien, welche an Größe und Kräftigkeit des Habitus, der Zeichnung, welche Herr Hofgärtner Mootz in Weimar von seiner Petunia hybr. Carl August Prinz von Weimar (siehe Jahrg. 1845 Nr. 49 nebst Abbildung) nicht nur nichts nachgeben, sondern beim Darüberlegen sogar noch überragen, also noch mehr als 4 Zoll Durchmesser haben. Die Eine hat krapprothe Blumen mit dunkelvioleter Zeichnung im Schlunde; die Andere ist blaß-blau-lila mit weißer Schattirung und nur weniger netzförmiger dunkler Zeichnung im Schlunde. Die dritte Hybride ist ein gefülltblühender Convolvulus tricolor, der sich allerliebst ausnimmt; leider aber so stark gefüllt ist, indem alle Geschlechtstheile zu Blumenblättern zurückgebildet sind, daß er gar keinen Samen ansetzt, und daher nur durch Stecklinge fortgepflanzt werden kann. Wie sich die einjährige Pflanze wird durch den Winter halten, muß man erwarten, vielleicht hat sie aber mit der Füllung auch ihren einjährigen Charakter abgestreift. Ihr Habitus ist ein ganz anderer geworden; die Stiele sind kräftiger, die Blätter sind näher an einander, und im Ganzen gleicht die Pflanze mehr einer Staude.

Bei den Herren Gebr. Platz in Erfurt blühte und wird noch lange fortblühen, denn sie ist in jedem Blattwinkel mit einer Blüthentraube besetzt: **Daubentonia longifolia** (Leguminosae-Papilionaceae. XVII. 6) mit ihren orangefarbigen Schmetterlingsblumen zum ersten Male als zweijährige Samenpflanze bei $3^1/_2$ Fuß Höhe. Wegen ihres Blüthen Reichthums wird sie wohl nun mehr in den Gärten gezogen werden. Obgleich Neuspanien ihr Vaterland ist, wurde sie doch als Caphauspflanze behandelt, und blüht jetzt im Freien stehend.

Für die Cucurbitaceen war dieses Jahr ungemein günstig; in diesem Garten findet man allein eine Mandel Keulenkürbisse von 3—4 Fuß Länge, und sehr schön ausgebildete Cucumis anguinus (Syn. Trichosanthes anguina, Schlangengurke) im freien Felde gezogen. Bei den Herren Moschkowitz & Siegling in Erfurt trägt ein Schirmkürbis Früchte im Freien aus Samen von Süd-Carolina. Auch die Momordica haben in diesem Garten reichlich Früchte angesetzt.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Stanhopea graveolens Lindl. Starkriechende Stanhopea *).

(Orchidaceae § Vandeae. — Gynandria-Monogynia.)

Sie stammt aus Peru und Guatimala. Dem äußern Habitus nach gleicht sie der Stanhopea saccata, allein sie ist schöner als diese. Die Blätter, in Hinsicht der Gestalt, der Steifigkeit und den Falten jenen ihrer Gattungsverwandten ähnlich, sind jedoch größer. Der Blüthenstengel trägt an der Spitze 2—6 sehr große Blumen, welche einen außerordentlich durchdringenden Geruch, der jedoch nichts Unangenehmes hat, verbreiten und der selbst an den Fingern, womit man sie berührt, haften bleibt.

*) Graf Stanhope, Präs. d. med.-bot. Gesellschaft zu London.

Die äußern Hüllblätter sind fleischig, eirundlänglich, spitz, vertieft, abstehend; die innern noch mehr ausgebreitet, eirund lanzettförmig, schmal, zurückgebogen, nach außen gerollt, am Rande wellenförmig. Sie sind sämmtlich mit kleinen rauhen, braunen Erhabenheiten bedeckt, desgleichen der Blüthenstengel, die ihn bedeckenden Schuppen und die langen Blüthenstiele. Die anfangs zartgrünen Hüllblätter gehen darauf in zart strohgelb und endlich in braun über. Die eigenthümlich gebildete Lippe ist an ihrem untern Theile orangen-aprikosenfarbig; die beiden großen Hörner elfenbeinweiß; der eirund lanzettförmige Endlappen fein betröpfelt. Die fast ebenso lange, am untern Theile eingeschnürte Stempelsäule, verbreitert sich nach oben zu einem zweiflügeligen spitzigen Rande.

Lem.

Cultur. Die Stanhopeen unterscheiden sich von den andern Orchideen durch die Größe ihrer Blumen, deren schöne Färbung, und den angenehmen Geruch, den die meisten unter ihnen aushauchen. Dieser Geruch gleicht demjenigen verschiedener reifen Früchte unter sich vermengt. Sie sind sehr gesucht für unsere Warmhäuser, die sie herrlich zieren und in denen sie mit Leichtigkeit cultivirt werden, in Vasen oder auf Stückchen Holz befestigt, hängend angebracht. Ich füge nur noch hinzu, daß viele Stanhopeen sich sehr wohl im Kalthause gefallen.

L. v. H.

Scilla bifolia, var. purpureo-coerulea.

(Liliaceae § Hyacintheae. — Hexandria-Monogynia.)

Die zweiblättrige Meerzwiebel, seit langer Zeit schon in unsere Gärten eingeführt, hat durch die Cultur beträchtlich an Größe zugenommen und ihre Blumen sind zahlreicher geworden; auch erhielt man Spielarten mit fleischfarbigen, weißen, rothen und blaßblauen Blumen davon, welche in Gesellschaft der ursprünglichen blauen mit zu unsern ersten Frühlingsblumen gehören. Neuerlich hat Rodigas eine fünfte Varietät aus Samen gewonnen, welche die andern an Schönheit übertrifft, es ist diejenige, wovon hier die Rede ist, und deren Zunamen eine Anspielung auf die herrliche doppelte Farbe ist, womit sie die Natur begabt hat. Die Grundfarbe der Hüllblätter ist zart rosenroth, azurblau überlaufen, und diese letztere Farbe, lebhafter am Rande hin, wird nach der Spitze zu viel dunkeler und in der That viel feuriger als selbst Ultramarinblau. Außerdem sind die Blumen zahlreicher und größer als jene der ursprünglichen Pflanze und selbst der übrigen Varietäten.

Wir glauben nicht zu übertreiben, wenn wir diese neue Spielart als eine schätzenswerthe Acquisition für den Frühlingsflor unserer Rabatte empfehlen.

Eine botanische Beschreibung dieser Pflanze würde hier überflüssig sein; wir begnügen uns daher kürzlich zu wiederholen, daß bei Scilla bifolia und folglich auch bei den Varietäten, aus der kleinen eirunden, häutigen Zwiebel zwei, seltener drei aufrechte, lanzettförmige stumpfe, an der Spitze etwas vertiefte, rinnenförmige, auswärts gekielte, schön grüne, an beiden Enden manchmal blaßroth überlaufene Blätter hervorkommen, zwischen welchen sich ein Blüthenstengel erhebt, an dessen Spitze sich 10—15 (4—10 an der wildwachsenden Pflanze) ziemlich langgestielte, doldentraubige, fast überhängende, am Grunde mit einem kurzen pfriemlichen, mehr oder weniger schnellabfallenden Nebenblättchen versehene Blumen befinden. Hüllblätter eirund-länglich, radförmig ausgebreitet, nach dem Aufblühen etwas zurückgebogen; Träger pfriemenförmig, ausgesperrt; Fruchtknoten ziemlich dick, eirund-dreikantig-zugerundet; Griffel stark, so lang als die Staubgefäße.

Lem.

Cultur. Diese niedliche Pflanze erträgt sehr wohl unsere Winter im Freien. Sie blüht gleich nach dem Winter. Gewöhnliche Erde. Vermehrung durch Samen oder durch Trennen der kleinen Zwiebel.

L. v. H.

Alloplectus Pinelianus Nob., Pinel'scher Alloplectus.

Gesneriaceae § Episcieae. — Didynamia-Angiospermia.

Wir verdanken diese neue aus Brasilien stammende Pflanze Pinel, welcher Samen davon an seinen Correspondenten Morel, Handelsgärtner in Paris schickte, von welchem wir ein getrocknetes Exemplar zur nähern Bestimmung erhielten.

Sie wächst gleich ihren Gattungsverwandten auf Bäumen. Die Stengel sind fast strauchartig, verlängert, gegliedert, kurz-flaumhaarig, wenig ästig, aus den Knoten einige Luftwurzeln hervortreibend. Die Blätter sind groß (10 Centimeter lang und $3^1/_2$ — 4 breit) lanzettförmig elleptisch, an beiden Enden verschmälert, fast fleischig, ganzrandig, wimperig, oberhalb glänzend und ganz kahl, unterhalb blaßgrün, zwischen den Blattnerven mit kleinen, vertieften, gedrängt stehenden Haaren besetzt; Mittelrippe stark, dunkelroth; Seitennerven hervorstehend, behaart blaßroth. Blattstiele roth und behaart, cylindrisch; oberhalb kaum gerinnt, am Grunde vereinigt, den Stengel ringförmig umfassend; sie sind $2^1/_2$ — 3 Centimeter lang; Blattsubstanz herablaufend, die oben bemeldete Rinne bildend. Am Grunde derselben bemerkt man an jeder Seite einen kleinen Flecken, — Drüse oder fehlgeschlagene Blüthe. Die Blüthenstiele stehen einzeln, sind sehr kurz, übergebogen, behaart und gleich dem Kelch schmutzig roth; dieser ist kahl, bauchig, mit erhabenen, länglichen, weißen Punkten besäet. Die Einschnitte sind breit, gleich, gefaltet, am Grunde zusammengeneigt und kammförmig, in der Mitte vertieft, sodann an ihrem freien Ende eirund-rundlich, unregelmäßig gezähnt, inwendig, behaart. Kronenröhre aufsteigend, über der Mitte nach oben bauchig-höckerig, mit feurig mennigrothem Grunde, auf welchem die langen weißen, sehr dichtstehenden Haare auf's Angenehmste abstechen. Der etwas schiefe Rand ist ebenfalls roth, kahl, inwendig, in der Nähe des Schlundes, etwas gelb. Randlappen gerundet, gleich, fast ausgebreitet. Die Oeffnung des Schlundes ist mit zahlreichen durchsichtigen, kreisständigen, an der Spitze mit einem durchsichtigen Knöpfchen versehenen Haaren verschlossen. Träger am Grunde verbreitert. Fruchtknoten kegelförmig, behaart; Drüse groß, zweilappig; ein kürzerer rudimentärer Staubfaden. Narbe verdickt stumpf, papillös.

Mit der vorstehenden Beschreibung beschäftigt, erhalten wir von Galeotti eine auf den ersten Anblick mit der unserigen fast gleiche, aus derselben Gegend stammende Pflanze. Wir sehen dieselbe als eine einfache, durch ihre doppelte Färbung bemerkenswerthe Varietät an. Sie unter-

scheidet sich vom Typus nur durch die kleinern, oberhalb mit kurzen steifen Haaren besetzten Blätter; den blässern ungefleckten Kelch und den inwendig reingelben Rand. Sie ist ebenfalls mit einem, die Oeffnung des Schlundes schließenden Haarkreis versehen.

Diese beiden Pflanzen, die Art und die Varietät A, sind hinlänglich von den von den Autoren beschriebenen Arten verschieden. Lem.

(Fortsetzung folgt.)

Einige Bemerkungen über die Anzucht der Camellien.

(Beschluß.)

Wenn in einem Garten-Etablissement nur ein einziges Gewächshaus existirt, so findet man in demselben sehr leicht die Stelle, die sich für die Anpflanzung einer Camellie eignet. Je isolirter dieselbe, je besser ist sie für das Gedeihen der Pflanze und um so vortheilhafter nimmt sich die letztere aus. Große Sorgfalt hat man darauf zu wenden, daß die Wurzeln nicht in die Nähe des Heiz-Apparates zu liegen kommen, weil sie dort verbrennen würden.

Beim Einpflanzen der Camellien in das offene Beet hat man hauptsächlich auf einen guten Wasserabzug zu sehen, denn obgleich diese Pflanzen viel Feuchtigkeit lieben, so werden doch die Wurzeln keiner andern Pflanze eben so bald durch Stagnation angegriffen. Viel Erdboden ist nicht erforderlich, um die Pflanzen zur Blüthe zu bringen; wenn man gutes Erdreich wählt, genügt vielmehr ein verhältnißmäßig geringes Quantum. Eine lockere, vegetabilische, fettige und lehmartige Erde nebst einem Theil verfaultem Stallmist, oder Torf- und Rasenerde, die auf Wiesen gefunden wird, ist den Pflanzen angemessen. Für alte Exemplare kann der Boden mittelst Mistjauche u. s. w. leicht gekräftigt werden.

Von der größten Wichtigkeit für die Camellienzucht ist ein theilweise beschattetes Gebäude, da das Laub derselben, dem hellen Lichte ausgesetzt, jederzeit beschädigt wird, daher die Pflanzen nie schönere Blüthen tragen, als im Schatten. Während der Zeit, wo die Camellien ihren jährigen Wuchs bilden, ist aber das Beschatten unbedingt nothwendig.

Zum Schluß wollen wir noch einige Worte darüber hinzufügen, wie man eine Camellien-Flor sechs bis acht Monate hindurch erhalten kann. Hiezu ist es nothwendig, daß die Anzucht in Töpfen geschieht. Man wählt nur ganz gesunde Pflanzen dazu aus und bietet Alles auf, um sie in diesem Zustande zu erhalten. Das frühe Blühen wird durch ein sorgfältiges, d. h. stufenweises gelindes Treiben erzielt. Der Hauptpunkt bleibt, nachdem die Blüthe beendet ist, die Entwickelung und Reife des jährigen Wuchses, was, wie man sich leicht denken kann, im Dezember und Januar einige Schwierigkeiten hat. Es giebt indessen keine Schwierigkeiten, welche eine ausdauernde Beharrlichkeit nicht besiegen könnte, die in unserm Falle sich reichlich lohnt. — Die Blüthe bleibt im Winter länger in Vollkommenheit, als in mehr vorgeschrittener Jahreszeit.

Unter allen Umständen thut den Camellien während

der Zeit ihres Wuchses eine durch Heizung erzeugte Wärme sehr wohl und ist dieselbe derjenigen weit vorzuziehen, die man durch Verschlossenhalten des Gebäudes erhält, welche letztere, statt den jungen Wuchs zu kräftigen, die jungen Zweige schlaff, spillig und dünn empor wachsen läßt. Ein großer Fehler ist es, wenn man die Blüthenknospen (wo deren zu viel zusammen sitzen und vereinigt sind), nicht ausschneidet; dies muß vielmehr in ausgedehntem Maße ausgeführt und mehrmals wiederholt werden, bevor sie zur völligen Entwickelung übergehen. Die großen Vortheile, welche dieses Verfahren mit sich bringt, werden leider noch lange nicht in gebührender Weise anerkannt.

Harte amerikanische Sträucher im Allgemeinen.

(Aus Gard. Chronicle.)

Diese Sträucher, welche eine wichtige Vermehrung des Inhalts des frühen Treibhauses bilden, wo man im großen Maaßstabe und kontinuirlich Blumen verlangt, können in eine Klasse zusammengefaßt werden. Die Gattungen Rhododendron, Azalea, Ledum, Daphne, Andromeda, Gaultheria verdienen in dieser Beziehung den Vorzug vor den anderen, jedoch muß man sich hüten, bei dem Uebersiedeln aus dem freien Beete in das Treibhaus ihre Wurzeln zu beschädigen. Ein altes abgetriebenes Ananas-Beet ist ein sehr passender Ort, ihre Anzucht zu beginnen. Die Pflanzen verlangen eine Bodenwärme von 75° F. und eine atmosphärische Temperatur von circa 65° F., dabei muß die Luft beständig mit Feuchtigkeit geschwängert werden. Wo eine strenge Oekonomie nicht vorzuwalten braucht und man im Frühling einen tüchtigen Vorrath dieser prachtvollen Sträucher verlangt, da thut man am besten, gegen Ende September die Handelsgärten zu besuchen, wo man unter Tausenden die buschigsten und knospenreichsten aussuchen kann. Nach dem Treiben werden die Pflanzen während der Kälte leicht bedeckt; sobald die strenge Witterung jedoch vorüber ist, werden sie aus den Töpfen genommen und in Beete von Torferde gesetzt, die für die amerikanischen Pflanzen bestimmt sind. Unter diesen Pflanzen ist die Daphne Cneorum eine der prächtigsten Gewächse, die man sich denken kann. Vor ungefähr 30 Jahren war es in der Umgegend London's fast allgemeiner Gebrauch, sie zu treiben und in einem Handelsgarten, in welchem ich zu Anfang meiner Laufbahn einige Zeit zubrachte, pfropften wir sie auf die gewöhnliche Daphne, auf Stämme von 12 bis 15 Zoll Höhe. Auf diese Weise behandelt, erhielten sie zur rechten Zeit etwas hangende schirmartige Kronen und verdienten sich getrieben die gerechte Bewunderung Aller. Die kleine Gaultheria procumbens war gleichfalls ein Liebling jener Zeit und ihre großen Büschel zahlreicher Blüthen nahmen sich in ihren niedrigen, weiten Töpfen sehr gut aus.

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüseausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 24. bis 28. September 1846 *). Von Albert Dietrich. Obgleich die Witterungs-Verhältnisse des ver-

*) Aus der Allgemeinen Gartenzeitung.

gangenen Sommers von der Art waren, daß durch die große Dürre ein Theil der schönblühenden Pflanzen sehr gelitten hatte und namentlich die Georginen in vielen Gärten nur in einem dürftigen Zustande sich vorfanden und daß, mit Ausnahme des Weins, fast sämmtliches Obst nur mittelmäßig, einiges sogar höchst mangelhaft gediehen war, hat sich die Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's doch nicht abhalten lassen, eine Herbst-Ausstellung zu veranstalten. Sie wollte dem Publikum zeigen, daß die Gärtner in Berlin und dessen Umgebung auch unter mißlichen Verhältnissen im Stande sind, etwas Ausgezeichnetes zu leisten und daß ungünstige Conjuncturen nur ein Sporn für sie seien, ihren Ruf als tüchtige Kultivateure zu vermehren. Dies Vertrauen der Gesellschaft in die Intelligenz ihrer Mitglieder, hat sich auch diesmal glänzend bewährt, da die diesjährige Herbst-Ausstellung günstiger ausgefallen ist, als man nach den angeführten Gründen erwarten durfte. Jeder Gartenfreund, der etwas zu geben hatte, hat gern beigesteuert und nur diejenigen Gärtner und Gartenbesitzer haben keine Einsendungen gemacht, die von dem ungewöhnlichen Sommer überflügelt, nicht im Stande waren, werthvolle Erzeugnisse aufzustellen. Deshalb vermißte man zwar die Namen mehrerer in Ruf stehender Gärtnereien, aber keinen der Gegenstände, die der Herbst zu bringen vermag, denn es war eine so große Anzahl von blühenden Pflanzen, Früchten, Gemüsen, Georginen und andern werthvollen Produkten eingegangen, daß das beschränkte Lokal nicht im Stande war, alle zu fassen und manche zurückgelegt werden mußten.

Das Lokal war dasselbe, was die Gesellschaft diesen Frühling zu ihrer Ausstellung gewählt hatte, nämlich die sonst zur Panorama-Aufstellung benutzten Räume des Herrn Conditor Fuchs unter den Linden, welches sich bei der ersten Ausstellung als vollkommen zweckmäßig bewährt hatte, obgleich es die Eigenthümlichkeit hat, daß das Licht von oben hineinfällt. Auch die äußere Ausstattung, nämlich die Verzierungen und Drapperien waren ziemlich dieselben geblieben, nur mit dem Unterschiede, daß statt der sonst leblosen Hinterwand, jetzt ein gefälliges landwirthschaftliches Bild daselbst zu sehen war. Die Balkons über den Eingangsräumen waren mit dazu sich eignenden Pflanzen, mit großen Kübeln von Phormium tenax und dazwischen mit herunterhangenden Ampeln geschmückt. Das Arrangement hatte wieder Herr Kunst- und Handelsgärtner Allardt übernommen, dessen Talent in dieser Hinsicht allgemein anerkannt ist und der auch jetzt wieder ein so herrliches Bild zu schaffen verstand, daß keiner der Anwesenden die schön geschmückten Räume ohne Befriedigung verlassen hat. Der Anblick im Allgemeinen war zwar weniger effektvoll als in diesem Frühjahr, wo die prächtigen Rhododendren und Azaleen mit ihren strahlenden Blumen alle übrigen Gegenstände verdunkelten, aber die genauere Ansicht der einzelnen Gruppen gewährte einen viel größeren Reiz, da sie alle reich an neuen, seltenen oder schön gezogenen Pflanzen waren und deshalb möchten wir dieser Ausstellung auch vor den früheren den Vorzug einräumen, da sie weit mehr wirkliche Neuigkeiten enthielt, als wir seit einigen Jahren auf unseren Ausstellungen gesehen haben. Doch gehen wir zur genaueren Betrachtung der einzelnen Gegenstände über.

Der Eingang war mit zwei mächtigen Exemplaren von Canna discolor geschmückt und der zum Lokal führende Korridor glich einer aus tropischen Bäumen gebildeten Allee, durch welche die Besuchenden zu den aufgestellten Pflanzenschätzen gelangten. In der Rotunde waren wiederum die Büsten Ihrer Majestäten des Königs und der Königin aufgestellt und dieselben mit schönen exotischen Pflanzen umgeben, auch der übrige Raum war mit schön belaubten Bäumen, lieblichen blühenden Pflanzen und Schlinggewächsen geziert. Der halbkreisförmige Hauptausstellungsraum bot diesmal einen

ganz anderen Anblick dar, als im Frühling, denn statt daß damals die ganze Hinterwand mit mächtigen Camellien, Rhododendren und Azaleen besetzt war, so erblickte man jetzt als Hintergrund ein effektvoll gemaltes Panorama der Stadt Nizza und vor derselben die abgeschnittenen Georginen in der größten Mannigfaltigkeit und Fülle, wie wir sie wirklich nicht erwartet hatten. Nur der Mittelpunkt war mit einer imposanten Pflanzengruppe aus dem Königl. Universitäts-Garten geschmückt, welche Herr Universitätsgärtner Sauer in gewohnter geschmackvoller Weise aufgestellt hatte. Das Centrum dieser Gruppe bildete ein riesiges Exemplar von Papyrus antiquorum, das größte, was jetzt in den Gärten von Berlin vorhanden ist, daneben standen zwei mächtige blühende Individuen von Yucca aloifolia und im Vordergrunde mehrere schönblätterige Aroideen und zahlreiche, sehr hübsche Farrn, welche der ganzen Gruppe ein sehr freundliches Ansehen gaben. Hinter den Georginen, auf welche wir später zurückkommen werden, sah man auf einer etwas erhöhten Stellage verschiedene Kunstsachen und einige ausgezeichnete Früchte, abgeschnittene Blumen u. dgl., was alles zum erhöhten Schmuck der Hinterwand beitrug und unten auch ausführlich erwähnt werden soll. Auf der rechten Seite neben den Georginen hatte Herr Kunstgärtner Rönnenkamp aus dem Logengarten zu den drei Weltkugeln eine im höchsten Grade leichte und liebliche Pflanzengruppe aufgestellt, welche, unserer Ansicht nach, die gelungenste der ganzen Ausstellung war. Sie bestand nur aus wenigen Pflanzen, aber diese waren in einem so vortheilhaften Lichte aufgestellt, daß sie einen reizenden Anblick gewährte. Den Gipfel bildeten zwei mächtige blühende Exemplare der schlanken Yucca Draconis, daneben stand ein Crinum erubescens in prächtiger Blüthenfülle und dazwischen anmuthig geordnet: Dracaena terminalis, Hymenocallis speciosa, Begonia discolor, Maranta zebrina, Adiantum cuneatum u. a. Dieser Gruppe reihte sich eine des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt an, schön in der Aufstellung, imponirend durch einige kolossale Exemplare und ausgezeichnet durch mehrere seltene Sachen, namentlich Orchideen. Den Vordergrund bildete ein riesiger Echinocactus helophorus, welcher 4 Fuß im Umfange hatte, darüber stand eine große prächtige, schön gezogene Cycas revoluta, deren lange Wedel die ganze Gruppe beschatteten; von Orchideen waren Maxillaria Rollinsonii, pumila und Deppei, Zygopetalum maxillare, Cattleya isopetala, Cyclosia maculata und C. maculata var. concolor und Cypripedium insigne, alle blühend, darin vorhanden und von andern Pflanzen viele reichlich blühende Exemplare von Menziesia polifolia nana, Campanula fragilis hirsuta, Erica blanda, mammosa, tenella, caffra, bucciniflora, congesta, margaritacea, colorans, cerinthoides superba und cruenta, Punica Granatum nana, blühende weiße Camellien, Maranta zebrina und verschiedene Farrn. Neben dieser Gruppe sah man ein umfangreiches Exemplar einer Gunnera scabra, vom Herrn Hofgärtner Rietner in Schönhausen gezogen, dessen üppige große Blätter kaum Raum genug hatten, sich auszubreiten. Den Schluß auf dieser Seite bildete eine Pflanzengruppe des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Jaenicke, recht geschmackvoll geordnet und aus einer Menge seltener Arten in schönen blühenden Exemplaren bestehend, von denen wir nur als ausgezeichnet hervorheben: Erica assurgens hybrida, cerinthoides coccinea, verticillata, Lambertia, colorans, blanda, mammosa pallida und purpurea, imbricata und gracilis autumnalis, Juanulloa aurantiaca, Monnina polygaloides, Abutilon striatum, Cuphea strigulosa, Roella ciliata, Chironia peduncularis, Borbonia lanceolata, Lantana Youngii, Witsenia corymbosa, Crowea latifolia major, Siphocampylus duploserratus, Acacia oleifolia elegans, Cunonia capensis, Bossiaea heterophylla.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 48.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 28. November 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rt. XIX. Jahrgang.

Blumenlied von Justinus Kerner *).

(An den Hrn. Grafen Alfred v. Neipperg, Schwiegersohn Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, am Tage seiner Geburt.)

Zu Schweigern steht ein schöner Garten,
Ich schau' ihn stets mit Freude nur;
Sein thut mit Lust und Liebe warten
Ein edler Liebling der Natur.

Der Rosenflor, den er gezogen,
Der Georginen bunte Zahl,
Scheint wie ein farb'ger Regenbogen,
Der von dem Himmel sank zu Thal.

Platanen auch und Pinien heben
Ihr dunkles Haupt zum Himmel fromm,
Ein Zeuge von vergang'nem Leben
Scheint ernst durch sie ein alter Dom.

Ein Schloß von Epheu rings umfangen
Begrenzet dieses Gartens Flur,
Ueppig in warmen Beeten prangen
Die Kinder südlicher Natur.

Da hangen der Hortensia Dolden
Herab in üpp'ger Blüthenwucht;
Dort glänzt aus dunklem Laube golden
Italiens Orangenfrucht.

Noch dunkler Laub, noch schön're Blüthen,
Wie sie nur Edens Garten sah,
Feurig, wie kaum die Rosen glühten,
Erglüht hier die Camellia.

Des Mittlers Leidensblume säumet
Mit heil'ger Blüth' des Hauses Wand,
D'ran eine Palme lehnt und träumet
Von dem verlor'nen Heimathland.

Pfleger des Gartens! Laß mich weilen
Bei ihr, mitträumen ihren Traum,
Die Gluth des Himmels mit ihr theilen,
An Euphrath's Strand ein heil'ger Baum.

Da sieht sie hoch den Ibis fliegen,
Aus heil'gen Fernen hergeweht,
Zephyre ihre Blätter wiegen,
Sie säuseln wie ein still Gebet.

Ringsum ein Singen und ein Düften,
Von bunten Vögeln, Kräutern viel,
Und über ihr in blauen Lüften
Der Fee Morgana Zauberkiel.

So träumt die Palme, fühlt die Ferne
Nicht, die sie von der Heimath trennt,
Weil sie nicht Nordens kalte Sterne
Bei dieser milden Pflege kennt.

Oft ist's auch mir schon vorgekommen,
Als sei ich, Palme, Dir verwandt,
Der südlichen Natur entnommen,
Versetzet in ein kaltes Land.

*) Aus dem so eben bei Louis Garcke in Merseburg erschienenen „Norddeutschen Jahrbuche für Poesie und Prosa. Mit Beiträgen von K. Beck, J. P. Eckermann, E. Geibel, A. Harnisch, Hoffmann v. Fallersleben, Fr. L. Jahn, J. Kerner, Krug v. Nidda, E. Mörike, R. E. Prutz, L. Storch, T. Ullrich, O. L. B. Wolff u. A."

Sophronitis grandiflora Lindl. Großblumige Sophronitis.

(Natürliche Ordnung der Orchideen, Abtheilung der Epidendreen. Classe XX. Ordn. I. Linn.)

Diese Art ist eine der anmuthigsten dieser interessanten und schönen Familie. Descourtils entdeckte sie zuerst auf den hohen Bergen, welche den Distrikt Bananal von jenem von Ilha grande scheiden, und gab davon eine so ungenaue Beschreibung, als mittelmäßige Zeichnung. Lindley seinerseits bildete sie ab und beschrieb sie in seinem Sertum Orchidaceum, jedoch blos nach den ihm von Descourtils gemachten unrichtigen Angaben. Die Ehre, die Pflanze lebend in Europa eingeführt zu haben, gebührt Gardener, der sie auf Bäumen wachsend auf dem Orgelgebirge fand und sie nach England schickte.

Hooker hat nach einem dieser Original-Exemplare eine genauere Beschreibung gemacht und sie nebst einer

ziemlich gelungenen Figur im Bot. Mag. mitgetheilt, wovon die hier beigefügte Figur eine Nachbildung ist.

Die großblumige Sophronitis verbreitet sich schon in den Sammlungen, wo ihre eigenthümliche Schönheit ihr eine der ersten Stellen sichert.

Wir lassen hier eine kurzgefaßte Beschreibung folgen: Scheinzwiebel länglich, cylinderförmig, an beiden Enden verdünnt, büschelförmig, einblättrig, in der Jugend mit scheidenförmigen, häutigen Schuppen versehen, am Ende mit einem Blatte und einer Art Scheide, aus welcher der Schaft hervorkommt; Blatt elliptisch, dick, fast spitzig, 4 bis 5 Centimeter lang; Schaft endständig, einzeln einblumig, kürzer als das Blatt, etwas gekrümmt überhängend. Blume sehr groß und schön, orange-mennigroth, oder lebhaft purpur-orange, zuweilen etwas dunkler gestreift. Aeußere Blumenblätter länglich-lanzettförmig, ziemlich schmal, ausgesperrt, das eine aufrecht, die beiden andern herabgebogen; die innern wagerecht, viel größer als die äußern, eirund-lanzettförmig, wellenförmig, am Ende kaum verschmälert, stumpf. Kronenlippe dreilappig, Seitenlappen zusammengerollt, die Befruchtungssäule einhüllend; Mittellappen abwärts gebogen, abstehend, lanzettförmig. Befruchtungssäule kurz, weiß, etwas röthlich überlaufen, auf jeder Seite neben der Narbe mit einem Zahne versehen. Antheren achtfächerig. Ch. L.

(Hierzu eine Abbildung.)

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Witsenia maura Thunb. Afrikanische Witsenie. *)

(Iridaceae. § Eleutherostemones. — Triandria Monogynia.)

Diese Pflanze gleicht im Allgemeinen der bekannten W. corymbosa, nur ist sie viel größer, denn sie wird in ihrem Vaterlande bisweilen an fünf Fuß hoch. Ungeachtet dieser äußern Ähnlichkeit besteht doch eine große Verschiedenheit zwischen den Blumen dieser beiden Pflanzen.

Wir verdanken Thunberg die Bekanntschaft derselben, er beschrieb sie in seinem interessanten Werke über die Capschen Pflanzen.

Obgleich seit dem Jahre 1790 durch Masson, welcher sie auf Bergabhängen am Vorgebirge der guten Hoffnung wachsend fand, in die europäischen Gärten eingeführt, ist sie sehr selten in den Sammlungen, aus welchen sie zu verschiedenen Zeiten verschwunden zu sein scheint, in denen sie aber eine ausgezeichnete Stelle behaupten würde.

Sie wird in unsern Treibhäusern beinahe einen Meter hoch. Stengel fast strauchartig, fast zweischneidig, glatt, fast einfach, ganz mit genäherten, reitenden, zweizeiligen, umfassenden, schwertförmigen, graugrünen, am Grunde und inwendig rostfarbigen, 6—8 Zoll langen, am Rande feingezähnten Blättern bedeckt. Die Blumen ungestielt, endständig, einzeln, oder gewöhnlich eine zusammengesetzte Aehre bildend. Dieselben kommen aus einer zweiklappigen Blüthenscheide hervor und sind am Grunde mit 7—8 seitwärtsstehenden, blüthenscheidenförmigen, zweizeilig-dachziegeligen Nebenblättchen versehen, die kürzer als die Blüthenscheide sind. Die Blüthenhülle ist eine lange dicke, in der Mitte etwas bauchige, am Grunde grüne, oberhalb unter dem Rande dunkelviolete Röhre, deren Rand aufrecht, am Schlunde etwas verbreitert, regelmäßig, und viel kürzer als die Röhre ist; derselbe besteht aus 3 äußern, eirund-länglichen, stumpfen, gelben, auswendig mit kleinen filzigen Haaren bekleideten, inwendig kahlen, und aus drei innern, zartgrünen, an der Spitze mit einem kleinen Büschel gelber Haare versehenen Einschnitten. Der Griffel ist kurz, hervorstehend, an der Spitze kaum zweitheilig. Die Blume ist über und über mit sehr kleinen, dichtstehenden, glänzenden Papillen, wie bei Ferraria undulata, bedeckt. Lem.

Cultur. Eine schattige, luftige Stelle, im Sommer im Freien, Mäßigung im Begießen, eine leichte Heideerde, eine eher enge, als breite Vase, dies ist, was die Pflanze in der schönen Jahreszeit verlangt. Im Winter bringt man sie in die Orangerie, dem Lichte nahe, und begieße nur, wenn die Nothwendigkeit es erfordert. Sie blüht einen großen Theil des Herbstes hindurch.

Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge, es ist einige Vorsicht nöthig, besonders muß die geringste Feuchtigkeit entfernt gehalten werden. Man macht sie unter Glocken und in einer leichten Wärme. Die jungen Triebe werden in den Einfügungen abgeschnitten, die untern Blätter weggenommen, und dann so in kleine mit weißem Sande und von unten mit Scherben gefüllte Töpfchen gepflanzt. Es dauert lange, ehe sie sich bewurzeln, man habe daher viel Vorsicht gegen die Feuchtigkeit, damit man die Stecklinge nicht verliert. L. v. H.

Dipladenia vincaeflora Nob. Sinngrünblüthige Dipladenie.

(Apocinaceae § Echiteae. — Pentandria-Monogynia.)

Diese kleine Species einer Gattung angehörig, welche noch wenig Representanten in unsern Gärten zählt, wächst in Brasilien in der Provinz Minas Geraës, von wo Galeotti sie kürzlich erhalten hat *). Obgleich nicht so prachtvoll wie ihre Geschlechtsverwandte die D. splendens A. DC. (Echites splendens H.), ist sie doch nicht minder, ihrer kleinen purpurrothen Stengel und ihrer schönen feurig-karminrothen, dem Sinngrün ähnlichen Blumen wegen, eine wahre Zierpflanze.

Der Wurzelstock ist kugelig (Knolle) von der Dicke einer kleinen Nuß **), aus welchem nur eine kleine Anzahl Wurzelfasern hervorkommen. Aus demselben erheben sich mehrere dünne, milchende, kurz flaumhaarige, röthliche, einfache, oder vielmehr wenigästige 15—20 Centimeter (oder darüber?) hohe, an den entfernten Knoten schwach verdickte Stengel. Blätterlinien fast lanzettförmig, ungestielt, oberhalb schärflich, unterhalb glatt, fast stumpf, 2—2½ Centimeter lang und 3 Millimeter breit. Die untern schuppenartig, angedrückt. Mittelrippe stark, unterhalb sehr hervorstehend, purpurroth, an der Basis ver-

*) Witsen, holländischer Gouverneur in Indien, Zeitgenosse Thunberg's und Beförderer der Botanik.

*) Das Etablissement van Houtte hat die einzige davon vorhandene Pflanze angekauft.

**) Unsere Beschreibung ist nach einem kleinen, nur mit einer Blume versehenen Exemplar gemacht.

dickt in einen mit dem Stengel gliederartig verbundenen Blattstiel übergehend. Afterblätter sehr klein, pfriemlich, zuweilen an der Spitze zweispaltig, zu 2—4 zwischen den Blattstielen stehend. Blüthenstiele winkelständig, sehr lang, (7 Centimeter und darüber?) kahl, fast einblüthig, 2 Blumen, verhältnißmäßig groß, feurig-karminroth. Kelch enge, ungefähr 2 Centimeter lang, am Grunde mit zwei sehr kleinen, blattartigen an der Spitze in fünf linienförmige, anliegende, sehr kurze (2 Millimeter) Zipfel gespaltene Nebenblättchen versehen. Kronenröhre so lang, oder kaum etwas länger als der Kelch, purpurroth, unter dem Rande leicht bauchig-eirund und grünlich; dieser ist tellerförmig, flach, fast fleischig, in fünf eirunde, zugespitzte Lappen getheilt. Schlund sehr enge; der bauchige Theil der Röhre inwendig behaart; Staubbeutel am untern verengerten Theil der Röhre ansitzend, fast pfeilförmig, fest auf der Narbe anliegend. Die zwei kegelförmigen zusammengeneigten Fruchtknoten sind länger als die Drüsen und gleich dem Stempel unbehaart; dieser ist dünn und endigt sich in eine kugelige, kaum zweitheilige, unterhalb glockenförmige, in fünf häutige Lappen getheilte Narbe; zwischen den Lappen befinden sich eben so viel kleine Erhabenheiten, auf welche sich die Staubbeutel anlegen. Am Grunde des Fruchtknotens und mit diesem abwechselnd, befinden sich zwei breite zweilappige kürzere Drüsen.

Diese Species steht der **D. peduncularis** und **tenuifolia B. puberula A. DC.** sehr nahe, obschon sie hinlänglich davon verschieden zu sein scheint. Der Blüthenstiel winkelständig und nicht endständig; die Kelcheinschnitte sind 5—6 Mal kürzer, als die Kronenröhre und bestimmt linienförmig. Die Blätter entferntstehend, schärflich und nicht glatt 2c. Da die Pflanze, welche wir untersuchten, im jugendlichen Zustande war, so konnte unsere Beschreibung nicht so vollständig sein, als wir es gewünscht hätten. So z. B. befand sich in dem blüthentragenden gegenüberstehenden Winkel ein rudimentäres Knöspchen, Blüthen- oder Blattknöspchen? In den Winkeln der kleinen, am Kelche sitzenden Nebenblättchen, befanden sich noch zwei andere Knöspchen, wahrscheinlich Blüthenknöspchen. Wir werden übrigens die Untersuchung dieser interessanten Pflanze später nochmals vornehmen.

Lem.

Cultur. Cultur im Warmhaus, gut dem Lichte ausgesetzt, reicher Boden, Vase etwas enge, deren Boden gut mit Scherben oder Kiesel gefüllt; mäßig im Wassergeben. Vermehrung durch Stecklinge, diese in den Articulationen genommen, gegen jede Feuchtigkeit geschützt. Vielleicht wird diese Pflanze auch Bulbillen bilden, die man dann von der Mutterpflanze trennen könnte.

L. v. H.

(Fortsetzung folgt.)

Raupenpflanzen.

Duchartre beschreibt in seiner Revue botanique diese merkwürdigen Pflanzen, (Sphaeria Robertsia & innominata) welche in Neuseeland und Neusüdwallis vorkommen, als Schmarotzergewächse, welche sich in dem Körper der lebenden Raupen entwickeln, und zwar so, daß

der Wurzeltheil denselben vollkommen ausfüllt. Der Stempel tritt stets hinter dem Kopfe hervor, und wird 6—8 Zoll lang. Die Hälfte des letzteren ist unter der Erde, und die andere Hälfte, welche die Befruchtungsorgane trägt, gleicht einem Eierstocke.

Untersucht man das Gewächs unmittelbar, nachdem es ausgegraben ist, so ist die Substanz der Raupe noch weich, und schneidet man dasselbe der Länge nach durch, so erkennt man deutlich den Darmkanal. Auch sind bei den meisten Exemplaren die Füße, der hornige Theil des Kopfes und die Mandibeln noch unversehrt.

Thompson glaubt nun, daß, wenn sich das Insekt in die Erde eingräbt, um sich zu verpuppen, oder noch früher, eine Spore der kryptogamischen Pflanze unter die Hautdecke eindringt, welche die Raupe am Verpuppen hindert und zuletzt den Tod herbeiführt. Bei Lebzeiten beginnt nothwendig die Vegetation der Sphaeria, da die Gestalt der Raupe selbst dann noch unverändert fortbesteht, wenn sich die Pflanze vollständig entwickelt hat. R.

Einwirkung der löslichen Eisenoxydulsalze auf die Vegetation.

Nach Geis bringen die löslichen Eisenoxydulsalze, wenn sie von den Wurzeln oder den Blättern der Pflanze absorbirt werden, eine Vermehrung des Chlorophylls (Blattgrün) hervor, besonders bei chlorotischen Exemplaren. Geis zieht daraus den Schluß, daß die Wirkung des Eisens im Pflanzenreiche, sowie im Thierreiche dieselbe sei, und daß die Bildung des Blattgrüns nicht, wie man gewöhnlich annimmt, von der Einwirkung des Lichtes allein abhänge. Eben so sollen die löslichen Eisenoxydulsalze nach ihm das Wachsthum überhaupt, besonders bei Topfgewächsen befördern. (Compt. rend. XXI.)

R.

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüseausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 24. bis 28. September 1846). Von Albert Dietrich. (Fortsetzung). Auf der anderen Seite neben den Georginen befand sich zuerst eine Gruppe aus dem Garten des Herrn Assessor Dr. v. Mülmann. Sie bestand aus einer großen Anzahl schön gezogener Zierpflanzen, und wenn auch eben keine große Seltenheiten darunter waren, so zeichneten sich doch die schönen Exemplare in reichlicher Blüthenfülle vortheilhaft aus. Hinter dieser Gruppe sah man ein mächtiges blühendes Exemplar von Leonitis Leonurus hervorragen, welches Herr Apotheker Döhl aus Spandau eingesandt hatte. Hierauf folgte eine Gruppe aus dem Garten des Hrn. Geh. Ober-Hofbuchdrucker Decker, aufgestellt durch den Kunstgärtner Hrn. Reinecke. Sie würde allgemein für eine der schönsten auf der ganzen Ausstellung gehalten und wir können dieses Urtheil nur bestätigen, da sie sich außer der geschmackvollen Aufstellung noch durch einen Reichthum von seltenen und schönen Pflanzen auszeichnete. An der Spitze der Gruppe stand eine Cycas revoluta, gleichsam als Pendant zu der des Herrn Allardt an der andern Seite, sie war eben so schön, eben so groß und die Wedel warfen sich mit derselben Leichtigkeit bogenförmig über die anderen Pflanzen hinüber,

von denen wir nur anführen: zwei schöne Exemplare von Aechmea fulgens, ferner Tillandsia zonata und T. zon. viridis, Curculigo recurvata, Leianthus longifolius, Crowea saligna, Ophiopogon spicatus, Cuphea strigulosa, Gloxinia digitaliflora, speciosa, Richteri, Gesnera bulbosa splendens, Erica grandinosa, blanda, simpliciflora und gracilis autumnalis, Fuchsia Hartwegii, fulgens, obscura, Princesse Alice, Eppsii, Sidmouthii, prima Donna, Exoniensis, Achimenes argyrostigma, Oxalis Ottonis, Pentas carnea, Cunonia capensis, Acropera Loddigesii, Siphocampylus duploserratus, ein zehn Fuß hohes Exemplar von Amicia Zygomeres, Panicum plicatum u. m. a. Neben dieser Gruppe befand sich eine des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Liebo, bestehend aus sehr hübschen Zierpflanzen, besonders indischer Rosen und capischer Eriken, in einer großen Anzahl schönblühender Exemplare. Hinter der Gruppe sah man ein großes Exemplar eines Granatbaumes mit gelblich-weißen Blumen, vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Jean Pierre Bouché aufgestellt und von dessen Sohne Herrn Franz Bouché aus Nord-Amerika gebracht, ferner von demselben mehrere Exemplare von Phoenix dactylifera mit schönen Wedeln. Den Schluß auf dieser Seite bildete eine herrliche Gruppe Fuchsien vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Hennig, in welcher die neuesten Sorten in reichlicher Blüthenfülle zu sehen waren. Als die ausgezeichnetsten führen wir an: Lady of the Lake, Gloriosa, Chandleri, Queen Victoria, prima Donna, Orestes, Lanceseur, globosa crassa, Carswelliana Josephus, Roderic, excelsa, defiance, Eclipse, Isabella, Rogersiana, Zenobia, Britania, Gem, Turban, Paragon, Goldfinsh, Madonna, transparens, Clara, Ultoxeter Rival, Aeneas, Norfolk, Amulet, fulgens. Auch schöne Eriken in hübschen blühenden Exemplaren hatte derselbe eingeliefert. Ein sonderbarer, in Schirmform vom Herrn Gelbgießermeister Schadow gezogener Myrtenbaum, nahm den übrigen Eingangsraum ein und eine mit 43 Trauben besetzte Weinrebe vom Herrn Schrötter eingesandt, war ein Zeugniß von der diesjährigen ungemeinen Fruchtbarkeit des Weins. Ein zehn Fuß hohes Exemplar von Aloë arborescens vom Herrn Dr. v. Mülmann stand noch neben diesen Pflanzen.

Die Stellagen an den Seiten der Eingangsräume, die sich in breiten tafelförmigen Estraden in den Hauptsaal hineinzogen, waren ebenfalls mit verschiedenartigen Pflanzengruppen geschmückt. Die erste Stellage am Eingange rechts war mit einer Gruppe vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Limprecht (Stralauer Platz Nr. 17.) besetzt. Sie bestand aus vielen schönen Zierpflanzen, namentlich Fuchsien, in großer Auswahl, nebenbei aber auch noch aus verschiedenen anderen Pflanzen, als: Caiophora contorta, Martynia Craniolaria, Portulaca grandiflora, Punica Granatum nana, Lantana Camara, Passifloren, Begonien u. a., alle schön und reichlich blühend. Auf der ersten Estrade sah man außer verschiedenem Obst, Georginen, Kunstsachen, Zierkürbissen und dergleichen, die wir unten erwähnen werden, noch viele schöne imposante Pflanzen zur Dekoration aufgestellt und vor diesen einige seltene Pflanzen des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Deppe zu Witzleben bei Charlottenburg, darunter Cuphea miniata, Veronica salicifolia (Lindleyana), Siphocampylus coccineus und abgeschnittene Aquilegia glandulosa, Tamarix gallica var. libanotica und einen Zweig mit Früchten von der Vitis Isabella; ferner von demselben ein Sortiment abgeschnittener Rosen, als: (Isle Bourbon-Rosen) Souvenir de la Malmaison, Comice de Seine et Marne, Ninon de l'Enclos, Pierre de St. Cyr, Edouard Defossés (Theerosen), Belle Emilie, Princesse Heléne modeste, Duchesse de Kent

(Bengalische Rosen), Marjolin Désprez, camelliflora purpurea (hybrid. remontante), Melanie Cornu, Prince Albert und ein Kasten mit Blumen von Viola tricolor maxima aus selbst gezogenen Samen, in sehr schönen und merkwürdigen Farben. Von den Seiten des mittleren Eingangsraums war die eine mit einer aus sehr ausgezeichneten Pflanzen bestehenden Gruppe des Herrn Handelsgärtner Krohn besetzt, darunter zwei prächtige Exemplare von Hedychium Gardnerium, viele blühende Camellien, Rosen, Lantanen, Fuchsien, Cyclamen, Phylica, Begonia, Jasminum, Plumbago, Magnolia, Serissa myrtifolia und zahlreiche andere beliebte Zierpflanzen. Ihr gegenüber auf der andern Seite stand eine ziemliche analoge des Herrn Hofgärtner Crawack aus dem Königl. Schloßgarten von Bellevue, auch sie bestand aus schön gezogenen Schmuckpflanzen in vorzüglichen Exemplaren, darunter ebenfalls ein Hedychium Gardnerianum, Rosen, Dracaenen, Verbenen, Farrn u. dgl. Beide Gruppen zierten den Haupteingang ungemein und erhielten den verdienten Beifall. Eine prächtig blühende Yucca Gloriosa vom Herrn Zimmermeister Fleischinger eingesandt, stand neben der letzten Gruppe und gewährte ein majestätisches Bild. Auf der zweiten Estrade sah man wiederum herrliche Fruchtsortimente u. dgl. und außer einigen imponirenden Decorationspflanzen im Hintergrunde, mehrere vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt gezogene Eriken in großen Töpfen nach der Wood'schen Methode. Dieselben verdienten alle Aufmerksamkeit, da jede von ihnen einen herrlichen dichten Busch bildete; leider standen die schönsten nicht in Blüthe, sonst hätten sie gewiß ein allgemeines Aufsehen erregt. Der Hauptgegenstand auf dieser Estrade war eine sehr schöne Pflanzengruppe des Herrn Hofgärtner Nietner in Schönhausen. Sie war von allen unstreitig die reichste an neuen und seltenen Pflanzen, hatte aber eine so unglückliche Stellung, daß sie gar nicht recht zur Geltung kam und die Exemplare sich nicht, wie sie es verdienten, in ihrem eigentlichen Glanze und Lichte zeigen konnten. Ueber der Gruppe war ein üppig blühendes Exemplar einer sehr schönen neuen Schlingpflanze, Mandevillea suaveolens lang gezogen, welche allgemein bewundert wurde, daneben standen zwei herrliche Kulturpflanzen, eine Veronica salicifolia (Lindleyana), welche einen großen dichten blühenden Busch bildete und Cestrum aurantiacum, leider nicht blühend, aber von ungemeiner Ueppigkeit. In der Gruppe sah man Pitcairnia punicea, Gardoquia Hookeri, Siphocampylus coccineus und duploserratus, Chirita zeylanica, Philibertia grandiflora, Manettia cordata, Acacia oleifolia, Diplacus puniceus, Pentas carnea, Statice mucronata und Pseudo-Armeria var., Chironia floribunda und linoides, Dianthus Napoleonis, Monnina polygaloides, Chaenostoma diversifolia, Cuphea strigulosa, Eurya multiflora, Amphicome orguta, Boronia viminea, Burbonia lanceolata, Liperia microphylla, Ruellia ciliata, Trachymene lanceolata, Nuttallia grandiflora, Achimenes argyrostigma, longiflora, Libmanni und grandiflora, Fuchsia Pillar of Beauty, Nymph, Sir Henri Pottinger, Eminent, Candidat und Venus Victrix; Petunia Severyns, Frieden, Colonel Brice und Schiller. Neben dieser Gruppe und die eine Seite des dritten Eingangsraums einnehmend, stand ein Sortiment schöner Fuchsien, aus dem Garten des Herrn Hofagenten Bloch, vom Herrn Kunstgärtner Herrmann aufgestellt, dieselbe bestand in 57 Sorten in 60 Exemplaren, alle kräftig und buschig gezogen und in voller Blüthe. Die andere Seite war mit den hübschesten Zierkürbissen, Wein, Melonen, Kunstsachen belegt und der Eingang mit einem Tisch besetzt, auf welchem Glassachen, Blechgefäße u. dgl. lagerten. (Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.



Sophronitis grandiflora Lindl.



№ 49.



Redacteur: Friedrich Häßler. —— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 5. December 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rh. XIX. Jahrgang.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Nemophila discoidalis (hybrida?) Schwarzscheibiger Triftenfreund.

(Hydrophyllaceae. — Pentandria-Monogynia.)

Diese kleine Pflanze soll ein englischer Gärtner aus Samen von N. atomaria erhalten haben; wir wissen nicht ob durch Zufall oder durch künstliche Befruchtung. Sie ist einjährig wie die Mutterpflanze, oder zweijährig, wenn sie im Herbst gesäet wird. In diesem Falle beginnt sie schon in den Frühlingstagen ihre langen Zweige zu treiben, welche sich in kurzer Zeit mit sammetschwarzen oder schwarz-purpurfarbigen, rein weiß, wellenförmig geränderten Blumen schmücken. Obschon die Zweige ausgebreitet und fast niederliegend sind, ist die Pflanze doch kräftig, sehr verzweigt, blüht reichlich und bringt ihren Samen bald zur Reife. Die Blumen haben ungefähr 1 Zoll Durchmesser und bringen wegen ihrer merkwürdigen seltenen Farbe einen schönen Effekt hervor.

Die Pflanze ist durchaus mit kurzen, entferntstehenden, ausgesperrten Haaren bekleidet; die auf der obern Blattfläche sitzenden stehen auf einem kleinen Höcker. Stengel cylindrisch, ausgebreitet, gestreckt, saftig, etwas behaart. Blätter gegenüberstehend, fast fleischig, entferntstehend, fiederförmig gelappt (auf jeder Seite drei Lappen und ein Endlappen; alle schief abwärts gerichtet; eirund, ganzrandig oder fast gelappt, an der Spitze weich stachelspitzig, röthlich und wimperig, nicht bis zum Mittelnerv gespalten.) Blattrand an der Achse herablaufend; Blattstiel umfassend. Blüthenstiele einzeln, einblüthig, behaart, scharf, an der Spitze verdünnt, schwarz purpurfarbig, zur Hälfte länger als die Blätter. Kelch fünfspaltig, sehr klein, kreiselförmig; Einschnitte länglich, feinstachelspitzig; 5 linienförmige, zurückgebogene Zwischenzähne. Korolle tellerförmig, mit fünf ausgebreiteten, zugerundeten, wellenförmig wimperigen, aus- und inwendig unbehaarten Lappen. An der Oeffnung des Schlundes stehen mehrere aufrechte, ausgesperrte ästige Haare; ein vertiefter Punkt (Nectarium) zwischen jedem Einschnitt. Träger aufrecht, ausgebreitet, weiß, glatt; Staubbeutel pfeilförmig, schwarz; Fruchtknoten länglich zottig; Griffel behaart, an der Spitze zweilappig, vertrocknend, so lang als die Staubfäden. Narben kopfförmig. Kapsel eirund kopfförmig, zottig.

Lem.

Cultur. Im März säet man den Samen auf lauem Beete, verpflanzt im April und erhält so die Blüthen im Sommer. Man kann auch im September auf kaltem Beete unter Glasfenster säen und dann ebenfalls im Frühling verpflanzen. Es ist überhaupt, wie man sieht, die gewöhnliche Cultur der einjährigen Pflanzen.

L. v. H.

Franciscea acuminata, Pohl. Spitzblättrige Franciscea *).

Franc. Pohliana, Hort. Besleria bonodera Velloz.

Scrophulariaceae § Salpiglossideae. — Didynamia-Angiospermia.

Die Natur ist sehr freigebig gegen diese Pflanze gewesen. Sie hat ihr nicht allein einen zierlichen Habitus, sondern auch große, zahlreiche sehr wohlriechende Blumen und drei verschiedene Farben gegeben, die beständig in solcher Frische abwechseln, daß man glauben sollte, dieselbe Pflanze bringe dreierlei verschiedene Blumen hervor, eine Eigenthümlichkeit, welche man auch bei mehreren andern Arten dieser Gattung bemerkt.

Die Franciscea acuminata (oder Pohliana) ist noch ziemlich selten in den Sammlungen, obschon sie einen der ersten Plätze in denselben verdient. Wir kennen die Geschichte ihrer Einführung in Europa nicht, sie scheint indessen zuerst in den Gärten des Continents erschienen und von daher nach England gewandert zu sein. Jedenfalls verdanken wir dessen Entdeckung Pohl; er fand sie im Distrikt von Rio Janeiro in der Umgend von Mendioca, wo sie an schattigen Orten wächst, und gab eine Abbildung und Beschreibung davon in seinem schönen Werke über die brasilianischen Pflanzen.

Sie ist ein wohlverzweigter und ausgebreiteter, 3—4 Fuß hoher, mit grün-brauner Rinde bekleideter Strauch, und länglichen, zugespitzten, am Grunde etwas verschmälerten, sehr glatten, am Rande sehr fein wimperigen, oberhalb weißgrünlichen (unterhalb mit kleinen kaum merkli-

*) Franz I., Kaiser von Oesterreich, großmüthigem Beschützer der Botanik gewidmet.

chen Rauhigkeiten bedeckten), flachen, häutigen, sehr kurzgestielten 2—3 Zoll langen, 1 Zoll breiten Blättern. Die wenigen Blumen entspringen an der Spitze der Zweige und bilden eine Art von kurzer, gedrängter, von den Blättern überragter Traube. Blüthenstiele sehr kurz, gekniet, mit gegenüberstehenden, lanzettförmigen, zugespitzten, sehr glatten, abfallenden Nebenblättchen versehen. Kelch bleibend, bauchig, aderig, sehr glatt, gelbbraun; Kronenröhre enge, fast cylindrisch oder vielmehr etwas zusammengedrückt; Rand tellerförmig ausgebreitet, aus fünf zugerundeten, wellenförmigen, fast gleichen, anfangs schön violeten, dann veilchenblauen, zuletzt fast rein weißen Lappen bestehend. Röhrenöffnung sehr enge, schief, mit kaum hervorstehendem verschiedenfarbigem Rande.

Lem.

Cultur. Die Erhaltung dieses schönen Strauches ist nicht schwierig. Ein schattiger Ort im Warmhause, ein gemischter, ziemlich humusreicher Boden, gemäßigtes Wassergeben, dies ist beinahe alle die zu beobachtende Vorsicht. Man halte ihn in ziemlich engen Vasen und schütze gegen Feuchtigkeit. Seine Vermehrung durch Stecklinge (er hat noch keine Samen bei uns gegeben) erfordert einige Aufmerksamkeit, der trockenen Natur seiner Zweige wegen. Man nimmt daher halbverholzte Triebe des Jahres, pflanzt sie in reinen Sand, deckt dann mit Glocken, und setzt sie so ins Warmbeet. Man trocknet jeden Tag die Glocken aus und feuchtet den Sand, nur wenn es Noth thut.

L. v. H.

(Fortsetzung folgt).

Zwei verschiedene Cultur-Methoden von Thunbergia chrysops.

(Aus Gard. Chronicle.)

So vortrefflich auch die meisten Thunbergia-Arten Arten sind, so werden sie doch sämmtlich durch diese Art wegen der Verschiedenheit der prachtvollen Farben in ihren großen Blumen übertroffen und stellen sich an die Spitze ihrer Gattung.

Im Mai vorigen Jahres erhielt ich einige Stecklinge, die bei einer mäßigen Wärme sich schnell bewurzelten und bald darauf in dreizöllige weite Töpfe mit guter Unterlage und fetter Erde versehen gepflanzt, in ein Erdbeet, welches vermittelst heißen Wassers erwärmt war, gestellt wurden. Die jungen Pflanzen wuchsen sehr schnell heran, so daß sie im August in 5zöllige weite Töpfe umgepflanzt werden konnten. In der Mitte des Dezember-Monats erschien die erste Blüthe und zeigten sich deren täglich 4—9 bis in den April. Aus Mangel an hinlänglichem Raum wurden die übrigen Pflanzen in einen gewöhnlichen Mistbeetkasten gestellt, wo sie indessen nicht außerordentlich gedeihen wollten. Hält man die Pflanzen in einer warmen und feuchten Atmosphäre und giebt ihnen nicht zu große Töpfe, so treiben sie auch nicht so stark und lassen sich leichter zügeln. Die Triebe werden nie zurück geschnitten, die Pflanze nur zwei Fuß hoch gezogen, die Seitenzweige jedoch niederwärts gebogen, wodurch dem Wachsthum einigermaßen Einhalt geschieht. Hierin dürfte das ganze Geheimniß liegen, die Pflanze leichter zum Blühen zu bringen. — Es ist ein großer Irrthum, wenn man glaubt, das Blühen durch oftmaliges Verpflanzen befördern zu wollen. Auch reife Samen wurden gewonnen. Nachdem die Blüthezeit vorüber war, wurde sie in einen sechszöllig weiten Topf umgesetzt und während des ganzen Sommers in ein Mistbeet, worin sich verschiedene Orchideen befanden, gestellt und gebe ich der Hoffnung Raum, daß sie auch in diesem Winter zeitig blühen wird. Da die Pflanzen sehr schnell die Töpfe mit ihren Wurzeln füllen, so ist es sehr vortheilhaft, sie während der Blüthezeit ein Mal in 14 Tagen mit Guano-Wasser zu begießen; man nimmt hierzu ein Pfund Guano auf 32 Quart Wasser.

Bei Anwendung folgender, hier näher angegebenen Behandlung erzeugte Thunbergia chrysops täglich 20—60 ihrer herrlichen Blumen. Im April vorigen Jahres wurde eine Pflanze aus einem fünf Zoll weiten Topf in einen zwölfzölligen, in eine Erdmischung, bestehend aus vegetabilischer Moor-, lockerer, reichhaltiger Rasenerde und Sand gepflanzt und in das Warmhaus gestellt, wo sie bald darauf einen starken Wuchs entwickelte. Sie wurde daher häufig eingestutzt, um dadurch das Blühen zu befördern, jedoch ohne Erfolg. Diese Behandlung hatte jedoch den Erfolg, daß die Triebe etwas kurzgliederig und holziger sich bildeten, was zu der Vermuthung Anlaß gab, daß Neigung zur Blüthenbildung vorhanden sei. Beim Herannahen des Winters jedoch, war noch kein Zeichen des Blühens bemerkbar; Wasser wurde nur sparsam gegeben, eben genug, daß die Blätter nicht welkten, und wurde die Pflanze an den kältesten Ort im Hause gestellt, wo sie bis zum Frühling verblieb. Jetzt kam sie an einen sonnigen Ort und erhielt so reichlich als möglich Wasser. Mit Anfang des Mai-Monats zeigten sich fast in jedem Blattwinkel Blüthenknospen, und von nun an wurde häufig flüssiger klarer Dünger angewendet, was zum Glanze der Blumen viel beitrug. Diese Behandlung beweis't, daß, wenn auch die Pflanzen nicht im ersten Jahre blühen, man doch nicht an dem Erfolg zweifeln muß, denn bei einer Behandlung im Winter, wie die hier angegebene, wird die Mühe und Arbeit im nächsten Frühsommer reichlich belohnt.

Ueber künstliche Baumfiguren. *)

(Mitgetheilt vom Herrn Forstrath Wächter, aus Penny Magaz. Aug. 1844.)

Eine der hervorstechendsten Eigenthümlichkeiten des alten Styls in der Gärtnerei war bei uns zu Lande die Art, wie man Bäumen und Sträuchern eine gewisse Aehnlichkeit mit verschiedenen Gegenständen der Natur oder Kunst zu geben pflegte. Dieses nannte man „Topiary work" von dem lateinischen Worte topia, welcher Name eine jede Figur bezeichnete, die durch Beschneiden oder Anordnen der Blätter oder Zweige eines Baumes oder Strauches hervorgebracht war. Die Römer scheinen wirk-

*) Aus der Zeitschrift des Gartenbau-Vereins für das Königreich Hannover. Mai 1846.

lich dieser Art, ihre Gärten zu verzieren, sehr ergeben gewesen zu sein, und da die Aehnlichkeiten oft dadurch hervorgebracht wurden, daß man die Zweige vermittelst Stricken und Schnüren flocht und band, so werden sie wohl aus diesem Grunde das griechische Wort Τοπια dafür angenommen haben, das einen Strick bedeutet. Ja so sehr scheinen die Römer diese geschmacklosen Gartenverzierungen geliebt zu haben, daß sie einen eigenen Namen „topiarius“ für den Gärtner hatten, der sie hervorbrachte, den Namen „topiaria“ für die Kunst, und ein anderes Wort „topiarium“ für die fertige Arbeit, mochte sie nun ein Baum, ein Klumpen Bäume oder sonst etwas Anderes sein. Es ist wahrscheinlich, daß die Mode in England, Frankreich und andern Ländern des Continents dadurch angenommen wurde, daß man die römischen Autoren las, die oft von diesen Werken mit Ausdrücken der Bewunderung sprachen, und mit der Mode nahm man auch den Namen an. Plinius erwähnt bei Beschreibung seiner toskanischen Villa dieser Thiergestalten, in welche seine Buchsbaumhecken gezogen waren, und Frau von Staël führt an, daß die Bewohner des jetzigen Roms noch immer ihre Bäume in ähnliche künstliche Formen schneiden. Unsere Vorfahren hatten die Autorität des classischen Roms für die steife Art, ihre Gärten zu verzieren; aber die phantastischen und ungefälligen Moden des Putzes ihrer eigenen Personen verdankten sie unsern Nachbarn, den Franzosen, und ihrem eigenen verdrehten Geschmack — Reifröcke, Stülphüte, gestickte Röcke und Westen, Schuhe mit hohen Absätzen, große Perrücken und andere geschmacklose Arten des Anzugs, können gewißlich in keinem Sinne des Wortes classisch genannt werden.

Die Mühe, die man darauf verwandte, geschnittene Heckenwerke zu erdenken und auszuführen, wird man heut zu Tage kaum für glaublich halten, noch ist die Vollkommenheit, zu welcher man gelangt war, leicht zu begreifen. Casaubon erzählt, das er sich erinnere, in seiner Jugend in der Nähe von Paris ein Stück dieser Art Heckenwerk gesehen zu haben, welches so verwickelt war, daß dadurch die Belagerung von Troja dargestellt wurde, mit den streitenden Armeen und ihren Generalen. In einem merkwürdigen Werke, daß von einem Deutschen geschrieben ist, der sich auf dem Titel seiner Abhandlung über Gartenkunst Laurembergius nennt, findet man die Beschreibung eines Gartens bei Chartres, wo die sieben Weisen Griechenlands und die Arbeiten des Hercules sehr elegant dargestellt, und mit lateinischen Versen, aus frischem Grün gebildet, versehen waren. Und dies war noch nicht Alles, denn an demselben Orte befanden sich auch die drei Grazien, mit einem gegenüber stehenden Motto: „Gratia gratiam parit,“ (Anmuth gebührt Anmuth), und eine Darstellung der heidnischen Gottheiten, die an einem Tische tafelten, und die römischen an einem andern. „Als ich diese Dinge sah,“ sagt dieser deutsche Bewunderer der Heckenschneidekunst in einem Anfall von Entzücken, „erstaunte ich über den Geist und Fleiß des Mannes, dem Nichts ein unüberwindliches Hinderniß sein konnte!“

Dr. Plott führt in seiner „Naturgeschichtlichen Beschreibung von Staffordshire (1686)“ mit nicht geringem

Wohlgefallen die herrlichen Gänge und Heckenwerke an, die sich damals in den Gärten jenes Landes befanden. „In dem Garten zu Brerewood steht ein Eibenbaum (Taxus), der aus verschiedenen Zweigen, die ungefähr 3 Fuß über dem Boden von ihm ausgehen, eine schöne geräumige Laube von viereckiger Gestalt bildet, deren Seiten nach Außen eine jede ungefähr funfzehn Fuß messen, aber nach Innen nicht über zehn Fuß haben; an der Spitze ist er zu Schießscharten und Büschen geschnitten, wie die Vertheidigungswerke eines Thurms, und an jeder Ecke mit einer Zinne verziert, über denen aus den mittlern Zweigen ein Thronhimmel gearbeitet ist von ungefähr sechs Fuß im Durchmesser, welcher wiederum zu einer kleinern Abstufung in die Höhe gezogen ist, und oben in einer kleinen Zinne endet. Ferner befindet sich nahe an dem Zaune, der den Baumgarten umschließt, ein schöner Eibenbaum, der nach und nach von größern zu kleinern Kreisen geschnitten ist, und deren zwanzig zählt, an welcher Art Verzierung die Bewohner dieser Provinz vielen Gefallen zu finden scheinen, indem man noch andere Bäume findet von ein-, zwei- oder dreiundzwanzig Stockwerk Höhe.“ Der gelehrte Doctor beschreibt ebenfalls einen Eibenbaum, der zur Gestalt eines Zaunkönig-Nestes gezogen, und groß genug war, um einen Mann aufzunehmen, der auf einem darin angebrachten Sitz sich niederlassen konnte, und spricht dann mit dem gehörigen Beifall von den hohen beschnittenen Hecken zu Patefhull, „der vollendetsten und herrlichsten Wohnstätte in der ganzen Provinz.“ Wenn diese Hecken nur im Geringsten denen zu Sayes-Court ähnlich waren, über deren Zerstörung John Evelyn seine Wehklagen ausgießt, müssen sie wirklich einen auffallenden Anblick gewährt haben. Dem Leser ist es vielleicht erinnerlich, daß Buttler in seiner Beschreibung der „Fransen und Quäste“ am Kinne seines Helden „Sir Hudibras,“ worauf er so vielen Witz verwendet hat, erklärt, daß:

„Kein Zaun voll Kunst, durch starken Wuchs gehoben,
War je so hübsch beschnitten und geschoben,
Daß mehr Erstaunen dem Betrachter er gebracht,
Als ein Gefäß aus Porcellan von Draht gemacht.“

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüseausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 24. bis 28. September 1846). Von Albert Dietrich. (Fortsetzung). Der kleine Nebensaal, in welchem im Frühjahr die Hyacinthen aufgestellt waren, enthielt diesmal das Gemüse, die übrigen Früchte und Georginen, einen großen Theil der von der Gesellschaft zur Verloosung an die Mitglieder angekauften Gewinne, bestehend in Ananas, Melonen, Fruchtkörben, Ampeln, hübschen Kulturpflanzen u. dgl. In der Mitte war eine Tafel errichtet, auf welcher die ausgezeichneten Thonwaaren aus der Fabrik des akademischen Künstlers Herrn March, sich befanden. Der gegenüberliegende Saal, eigentlich zum Verkaufslokal bestimmt, um die augenblicklichen Wünsche der Besuchenden nach hübschen Pflanzen, Früchten u. dgl. zu befriedigen, enthielt außer den verkäuflichen Gegenständen noch diejenigen Georginen, Früchte und andere Kleinigkeiten, welche in den übrigen Räumen keinen Platz gefunden hatten und welche wir nun näher betrachten wollen.

Um das Bild von der ganzen Ausstellung nicht zu unterbrechen, haben wir im Vorhergehenden nur eine Schilderung der ausgestellten Pflanzen gegeben, der übrigen eingelieferten Gegenstände, als der Früchte, Gemüse, Georginen u. a. nur andeutungsweise gedacht und doch waren es gerade diese Erzeugnisse, welche die Ausstellung so interessant machten und die in einer großen Mannigfaltigkeit vorhanden waren. Alle diese Gegenstände machen freilich den Effekt nicht, als die Prachtblumen des Frühlings und deshalb wird auch eine Herbstausstellung hinter einer Frühlingsausstellung in den Augen des größeren Publikums zurückstehen, allein gerade im Herbst sieht man die Produkte der Gartenkunst in ihrer größeren oder geringeren Vollkommenheit, und eben der Herbst ist eigentlich der Prüfstein für den Gärtner, in welchem sich's zeigt, was und wie er zu kultiviren im Stande ist. Deshalb wird auch eine Frühlingsausstellung den Laien, eine Herbstausstellung den Kenner mehr befriedigen, wenn gleich für beiden zu allen Jahreszeiten Anziehendes genug geboten wird.

Wenden wir uns nun zuerst zu den Georginen. Wegen derselben konnte man sehr besorgt sein, nicht allein, daß sie in diesem Jahre überhaupt nicht zum Blühen gelangt waren, sondern es war noch zwei Tage vor der Ausstellung ein heftiger Nachtfrost eingetreten, der in den mehrsten Gärten die vorhandenen Blumen zerstört hatte. Dennoch war kein Mangel an diesen Blumen vorhanden und es waren so reichliche Einsendungen davon eingegangen, daß man kaum im Stande war, die vielen Kästen zu placiren.

Herr Kunst- und Handelsgärtner Deppe zu Witzleben bei Charlottenburg hatte erstlich eine Anzahl selbst gezogener Samenblumen vom Jahre 1845 von vorzüglicher Beschaffenheit aufgestellt, darunter Hofgärtner Morsch, Herzog von Leuchtenberg, Kronprinzessin Marie von Baiern, Hofgärtner Sello, Pauline Rosenfeld, ferner mehrere Kästen mit Sortiments-Georginen, darunter als neu: Hauptmann Cornelius, Ferdinand Henniger, Fürst Wolkonsky, tricolor, Victoria, Moritz Weltz, Colossus, Teutonia, Turtle Dove, Freygang, Harlequin, Burnham Champion, Madame Zehler, Otto, Geroldi, Darl Mayr, Dr. Graham, Rose d'Amour, Queen of Perpetuals, Rose Pompon, Tilly, Mrs. Anderson, Hauptmann Schmitt, Pfarrer Kotzschy, Moritz Jässing, Stern von Braunschweig, Queen Mary, Malvine, Beauty of South Parade, Zeitgeist, Raphael, Captivation, Atalanthe, Agnes Schlotter, Ludwig Ranninger, Mad. Villabois, Mons. Wallner, Ludwig Marquard, Freund Pohl, Esther, Prinz Carl von Preussen, La belle Blonde, Mazeppa, Beauty of Chelmsford.

Herr Kunst- und Handelsgärtner Ebers in der Hasenheide bei Berlin hatte nicht allein ein herrliches Sortiment der neuesten und schönsten Blumen aufgestellt, sondern zugleich auch mehrere Sämlinge von 1845, welche allgemeinen Beifall erhielten, endlich mehrere Blumen von der im Herbst auf der hiesigen Ausstellung gekrönten magnifica Ebers.

Herr Kunst- und Handelsgärtner Ferdinand Grob in Wittenberg stellte erstlich einen Kasten mit ausgezeichneten Sämlingen von 1845 auf, von welchen nur zwei benannt waren: Gustav Adolph und Copernicus, ferner ein Sortiment der neuesten und schönsten Sorten, dabei: Capitain Warner, August Ehrich, Diaconus Martini, Isis, Bees's Wing, Emilie, Curiosa, Ruthenica, Cleopatra, Fürstin Trautmannsdorf, Duke of York, La Polka, *Princesse* Alexandria, Lady Sale, Schöne Reussin u. a.

Herr Polizei-Kommissarius Heese hatte vier Gläser mit selbstgezogenen Georginen, zweijährige Pflanzen, eingesandt, unter welchen sich schöne und beachtungswerthe Blumen befanden.

Herr Kaufmann Lorberg hatte mehrere Kästen mit sehr schönen Blumen aufgestellt, von denen wir nur als besonders ausgezeichnet hervorheben: Adrienne de Cardoville, Alexander Schultz, Audonis, Arac Chief, Arethusa, Beauty of Bucks, Belle de Nancy, Belle de Pont à Mousson, Burnham Champion, Caroline Hauf, Deutsche Jungfrau, Director Hoepfner, Fürst v. Metternich, General von Hedemann, Johannes Bosse, Ludwig Marquard, Mr. Caudle, Nymph, Princesse de Joinville, Rose d'Amour, Rose perpetual u. a.

Herr Gastwirth Meyner in Wittenberg übersandte sowohl schöne selbstgezogene Samenblumen von 1845, nämlich: Rosalie Wertz, Ottilie Seiffert, Madame Schneider; als Samenblumen von 1846, wie Princesse Louise, Fanny Elsner, Gräfin Rossi, Jenny Lind, O'Connel und ein ausgezeichnetes Sortiment der seltensten Blumen, darunter: Albert Dietrich, Antagonist, Alar Gull, Grande Duchesse Olga, Evêque de Bayuex, Dumont de Courcet, Prince of Wales, Triumph de Tours, General v. Stockhausen, Dr. Campe, v. d. Osten, Leopold Hoffmann, Pickwick, Catharina v. Bora, Zanoni, *Aloys* Guetz, Leopoldine, Vicomte de Ressignier, Moritz Jässing, Moritz Weltz, Moloch.

Herr Kunst- und Handelsgärtner Ohse in Charlottenburg hatte außer vier ausgezeichneten selbstgezogenen Samenblumen von 1846 auch mehrere Kästen mit Sortimentsblumen eingesandt, darunter Josephine Eriau, Chamaeleon, Laura, Pauline Delarne Queen of Perpetuals, Captivation, Comtesse de Roffignac, Freifrau von Kaiserstein, Sylvia, Northern Star, Nevington Rival, Marquis of Aylesbury, Purity, Marquis of Bath, Madame Cherreau, Rose d'Amour, Endymion, Heinrich Ohse, Etoile de Colmar, Golden Orb, Fulwood Glory u. a. — Außerdem hatte Herr Ohse noch eine Auswahl schöner abgeschnittener Rosen von vorzüglicher Schönheit aufgestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Bibliographische Notiz.

Die Cultur der Orchideen. Vorzüglich nach John Henschall dargestellt. Mit einer Einleitung und einem alphab. Verzeichnisse fast aller exotischen Orchideen, welche in England, Belgien und Deutschland cultivirt werden, nebst Angabe des Vaterlandes der verschiedenen Species, des Jahres der Einführung derselben in England, der besonders durch Schönheit und Wohlgeruch sich auszeichnenden Arten, wie auch solcher, welche sich theils nach eigener Erfahrung, theils nach verschiedenen Angaben auch in gewöhnlichen Warmhäusern mit andern Tropenpflanzen zugleich cultiviren lassen. Von J. F. W. Bosse, Großherzogl. Hofgärtner in Oldenburg. Hannover 1846. Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung. Brosch. 154 S. 8.

Die Cultur der Orchideen hat seit einigen Jahren auch in Deutschland einen bedeutenden Aufschwung erhalten und die Liebhaberei für diese durch eigenthümliche und wunderbare Blüthenformen sich auszeichnende Pflanzenfamilie würde gewiß bald allgemeiner und Mosdefachen werden, wenn ihre Cultur nicht so manchen, für die größere Zahl der Blumisten unbesiegbaren Schwierigkeiten unterworfen wäre. Diejenigen, welche Orchideen zu cultiviren kennen lernen wollen, finden in der vorliegenden von unserm vielerfahrenen und rühmlichst bekannten Bosse bearbeiteten und mit Anmerkungen versehenen Schrift: A practical treatise on the cultivation of Orchidacons plants etc. By John Henshall, London 1845, den besten Rathgeber. S.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 50.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 12. December 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rß. XIX. Jahrgang.

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Rhododendron (hybr.) robustissimum fastuosum *). R. fastuosum fl. pl. Hort. Van Houtteanus.
Ericaceae § Rhododendreac. — Decandria Monogynia.

Alle Lobeserhebungen, flössen sie selbst aus der beredtesten Feder, müssen vor dem wirklichen Anblick der Pflanze verstummen. Mit welchen Worten wollte man auch in der That eine Pflanze lobpreisen, welche Blüthendolden von der Größe eines Menschenkopfes hervorbringt, die aus unzähligen sehr großen (über 8 Centimeter), vollkommen gefüllten, reich violet-lilafarbenen, amaranth-schimmernden Blumen zusammengesetzt, und deren obere Blumenblätter mit pistaziengrünen Punkten geziert sind 2c. Dies sind die Vorzüge dieses neuen Rhododendrum, welches mit vollem Recht der König der Gattung genannt zu werden verdient.

Folgendes ist der Bericht Poiteau's, eines der competentesten Richter in diesen Sachen, über den Eindruck, welchen der Anblick dieser Pflanze auf die Mitglieder der Pariser Gartenbaugesellschaft, an welche sie zur Beurtheilung eingeschickt worden war, hervorgebracht hat. Nachdem er die Beschreibung vorangeschickt, fügt er hinzu:

„Beim Anblick dieser herrlichen Blumendolden bemerkten mehrere Mitglieder, daß Cels schon früher ein gefülltes Rhododendrum in den Handel gebracht habe, jedoch mit kleinern Blumen und von anderer Farbe; man führte auch Pelvilain zu Meudon an, der unter seinen Sämlingen ebenfalls eine gefüllte, aber anders gefärbte Varietät gewonnen hatte. Alle waren jedoch darüber einverstanden, daß das Rhododendrum Van Houtte's mit den größten und reichst gefärbten Blumen, aller bekannten im freien Lande ausdauernden Varietäten, versehen sei. Lindley, Redacteur des Gardener's Chronicle, sagt von diesem Rhododendrum: „Das R. robustissimum ist eine sehr schöne, gefüllt blühende Varietät, die cultivirt zu werden verdient. Seine Eigenschaft, gefüllte Blumen hervorzubringen, verdankt dasselbe einer Verwandlung seiner zehn Staubgefäße in eine zweite einblättrige Corolle. Einige Blumen haben 9 Zoll im Umfang. Wir haben nichts so Ausgezeichnetes in unserm Lande. Gardener's Chronicle, 23. Mai 1846.

Das Vorstehende scheint uns bezeichnend genug, als daß wir nöthig hätten, demselben noch etwas hinzuzufügen:

Das Rhododendrum robustissimum fastuosum flore pleno ist von den Gebrüdern François, Handelsgärtner in Gent, aus dem Samen des Rhododendrum Catawbiense, welches mit dem Staube des R. ponticum befruchtet war, gewonnen worden. Von ihnen hat Van Houtte die ganze Edition käuflich an sich gebracht.

Lem.

Cultur. Der Alpenbalsam, von dem hier die Rede ist, gehört ausschließlich dem freien Grunde an und muß daher demgemäß cultivirt werden. Ich mache besonders hierauf aufmerksam, weil mehrere Liebhaber die Rhododendrum dieser Cathegorie während des Winters ins Kalthaus bringen, wodurch dann die Blumen häufig nur einfach, anstatt doppelt sind. Dies ist hauptsächlich mit Rhododendrum Van Houttei fl. pl. an vielen Orten der Fall gewesen. Man lasse daher diese Rhododendrum im Freien.

Es ist daher nicht ohne Nutzen, hier nähere Details über die Cultur der Rhododendrum für den freien Grund und fürs Kalthaus mitzutheilen.

Im Kalthaus sowohl als im freien Grunde gefallen die Rhododendrum sich in einer noch nicht durchsiebten Heideerde. Im Kalthause hält man sie in Töpfe, deren Grund hinreichend mit Scherben bedeckt ist und stellt sie lieber auf die Erde, als auf Bretter oder Gesimse, sie sind eine herrliche Zierde für die Winkel der Gewächshäuser. Man verpflanzt jedes Jahr, und zwar gegen Ende Januar, bevor die neue Vegetation beginnt. In einem großen Gewächshause setzt man sie am besten im offenen Grunde, sie entwickeln sich dort herrlich und werden zahlreiche Blüthen hervorbringen; man giebt beständig hinreichend frische Luft, und begießt behutsam die Wurzeln, sowie das Laubwerk.

Wenn man sie im offenen Grunde, gleichviel ob im

*) Im Auszuge aus: Flora der Gewächshäuser u. Gärten Europa's. Redigirt von Brongniart, Decaisne, Lemaire, Miguel, Scheidweiler, und L. v. Houtte. August-Heft. 1846.

Freien oder Gewächshause, cultivirt, so muß das Beet ungefähr 2 Fuß tief und mit zerstoßener Heideerde, aus welcher nur die gröbsten Wurzeln und Kiesel herausgenommen wurden, angefüllt sein. An feuchten Stellen wäre es gut, unter der Heideerde eine Lage von Kiesel oder Scherben anzubringen, um so das Abfließen des Wassers zu erleichtern. Bemerkenswerth ist jedoch, daß die Rhododendrum, obgleich sie an trockenen Orten in den Hochthälern Asiens und Europas wachsen, sie dennoch in unseren Gärten eine mäßige Feuchtigkeit ertragen können. So sieht man bei uns häufig Beete von Rhododendrum den Winter hindurch mit Wasser überschwemmt, und im Frühjahr dennoch vegetiren und blühen, als ob nichts vorgefallen wäre; ein merkwürdiger Contrast, den die Wissenschaft bis jetzt noch nicht aufklären kann.

Von Zeit zu Zeit müssen die todten Blätter weggenommen, die unnöthigen Zweige weggeschnitten und überhaupt alles angewandt werden, was die Reinlichkeit erfordert. Sieht man Blätter, die sich zusammenrollen, so öffnet man sie leicht, und tödtet die darin befindlichen Insekten oder Würmer.

Im vollen Grunde oder auch in Töpfen lieben die Rhododendron einigen Dünger. Im Winter oder in den ersten Tagen des Frühlings während der Regenzeit giebt man ihnen denselben. Als Dünger ist besonders Lauge zu empfehlen.

Nach Ablauf einer gewissen Anzahl Jahre erneuert man die Erde. Man nimmt die Sträucher im Winter bei mildem Wetter mit Vorsicht aus, füllt das Beet mit frischer Erde an und pflanzt dann wieder. Legt man die alte Erde auf Haufen, mengt sie oft um und vermischt sie von Zeit zu Zeit mit frischer Erde und etwas Dünger, so kann man sie nach ein oder zwei Jahren für andere Pflanzen wieder benutzen.

Obwohl die Rhododendrum meistens gegen Norden gepflanzt werden, so kann man ihnen dennoch jede andere Stelle geben. Besonders die Rhododendrum des Kalthauses ziehen zur Bildung ihrer Knospen die Sonne dem Schatten vor.

Mit dem Wassergeben sei man, wie gesagt, sparsam, zu viel Wasser, selbst in günstiger Zeit, würde das Vergehen der Knospen herbeiführen.

Gleich nach der Blüthezeit bringt man die Rhododendrum bei regnerischem Wetter hinaus in den Schatten, wo sie ihre neuen Triebe in aller Sicherheit vollenden. Diejegen, welche keine Knospen hatten, kann man sogleich, sobald der Frost vorbei ist, der vollen Luft und der Sonne aussetzen.

Die Vermehrung der Rhododendrum geschieht durch Pfropfen oder Aussaat. Ich theile hier einige Einzelnheiten darüber mit.

Sobald die Samen reif sind, was gewöhnlich in unserm Climate im Monat November Statt findet, sammelt man dieselben, säet sie sogleich, oder wartet bis zum folgenden Frühjahr. Die Aussaat im Winter muß unter Fenster geschehen und ist zweifelhafter und weniger beibringend als diejenige im Frühjahr. Man säet in Terrinen im Schatten und bedeckt die Samen mit ungefähr einem Millimeter Erde oder auch gar nicht; sobald die

jungen Pflänzchen ihr viertes Blatt haben, kann man sie verpflanzen, es wird aber gut sein (ich spreche hier von Rhododendrum für den freien Grund) sie im ersten Jahre noch in einer Orangerie zu halten. Einen Theil dieser jungen Pflanzen benutzt man als Unterlagen für Pfropfreiser von kostbaren Varietäten, die man vermehren will. Den Rest, den man, besonderer Kennzeichen am Blattwerke wegen, ausgesucht hat, um die Blüthezeit abzuwarten, und vielleicht so neue Varietäten zu erhalten hofft, läßt man ruhig zur Blüthe kommen, was gewöhnlich erst im vierten oder fünften Jahre vor sich geht.

Das Pfropfen geschieht auf dreierlei Weise, in Spalten, durch Einlegen oder Absäugeln. Das letztere Verfahren ist jedoch wenig gebräuchlich.

Die jungen Pflanzen, welche man zu Unterlagen benutzt, dürfen nicht mehr als zwei, höchstens drei Jahr alt sein. Man kann fast zu jeder Jahreszeit pfropfen, im Schatten und unter Glocken etwas warm gehalten. Die geeignetste Zeit ist jedoch im Januar, bevor die Pflanze getrieben hat, oder im August, nachdem die jungen Triebe verholzt sind. Die im August gemachten Pfropfreiser bleiben im schlafenden Zustande bis zum Monate Januar, zu dieser Zeit, und während der Entwickelung der Triebe, muß man sie häufig bespritzen. Das Pfropfen in Spalten geschieht gewöhnlich im Januar.

L. v. H.

Ueber künstliche Baumfiguren.

(Mitgetheilt vom Herrn Forstrath Wächter, aus Penny Magaz. Aug. 1844.)

(Beschluß.)

Obgleich man gestehen muß, daß diese mechanischen Erfindungen durch die außerordentliche Geschicklichkeit, die man bei ihrer Ausführung an den Tag legte, in einiger Hinsicht auf den Titel einer schönen Kunst Anspruch hatten, so streitet doch im Ganzen genommen jenes System, zu dem auch die Heckenwerke gehören, so geradezu gegen alle Regeln, die die Natur beim Pflanzen ihrer Gärten annimmt, daß dieses System mit seinen Anhängseln sehr bald in Ungnade zu fallen begann. Man sah ein, daß es die wahre Aufgabe der Kunst sei, die Dienstmagd der Natur zu sein, und nicht ihr tyrannischer Lenker.

Lord Bacon verdammt bei dem Plane eines Gartens, der einen seiner „Versuche“ ausmacht, mit nachdrücklicher Bündigkeit dieses künstliche Baum-Schnitzwerk. „Ich für meinen Theil liebe diese Bilder nicht, die aus Wachholder und andern Garten-Gewächsen geschnitten sind, sie sind hübsch für Kinder.“ Nach Bacon griff ein ganzes Heer Schriftsteller diesen vorherrschenden Styl der Gärtnerei an, sowohl in Prosa als auch in Versen. Selbst in Frankreich, der Wiege alles Steifen, hatte der liebenswürdige Huet, Bischof zu Avranches, Geschmack genug, die natürlichen Schönheiten den künstlichen vorzuziehen, und den entgegengesetzten Geschmack seiner Zeit scharf zu beurtheilen. „Nichts gefällt jetzt mehr (wir führen diese Stelle aus den „Pensées“ des Bischofs an, die nach seinem Tode im Jahre 1722 herauskamen), außer wenn es viel kostet. Eine klare Quelle, die an dem Fuße eines

Felsens aussprudelt und ihr helles, frisches Wasser über glänzenden Sand ergießt, wird den vornehmen Leuten nicht halb so viel Vergnügen gewähren, als ein Wasserstrahl, dem sein unreiner Bedarf mit großen Kosten von irgend einem stinkenden Sumpf zugeleitet wird. Ein Lustgarten nach dem Plane des Le Notre angelegt, mit keiner Zierde weiter als einigen Reihen von Buchsbaumbäumen, die das ganze Jahr hindurch dieselbe eintönige Farbe tragen, und von ungeheuern Wegen mit nacktem Sande umgeben sind, solch ein Ort ist die Freude unserer feinen Welt. Mögen sich gemeine Bürger und Bauern ihrer ländlichen Gebüsche und moosigen Felsen erfreuen, für Edelleute ist es aufbewahrt, gestutzte Hecken bewundern zu können, die in regelmäßige gerade Reihen gezogen sind. Gewißlich, dieses ist dasselbe, als wenn man ein mit Schminke bemaltes Gesicht einem Antlitz vorziehen wollte, das durch natürliche Farbe blüht."

Addison drückte sich ungefähr um dieselbe Zeit folgendermaßen aus, und zwar mit einer Gediegenheit des Geschmacks, die Alles, was er geschrieben hat, auszeichnet: — „Anstatt der Natur nachzukommen, lieben es unsere britischen Gärtner, so viel wie nur irgend möglich, von ihr abzuweichen. Unsere Bäume wachsen in Kegel-, Kugel-, oder Pyramiden-Gestalt; wir sehen die Spuren von Scheeren auf jeder Pflanze, jedem Busch. Ich weiß nicht, ob meine Meinung davon vielleicht sonderbar ist, aber ich, für meinen Theil, sehe viel lieber einen Baum in seiner ganzen Pracht und Ueppigkeit an Zweigen und Astwerk, als wenn er zu einer mathematischen Figur geschnitten und gezogen ist, und kann mir nicht anders vorstellen, als daß man einen Obstgarten in voller Blüthe mit unendlich größerer Freude betrachten kann, als alle die verwickelten Gänge des vollkommensten Lustgartens."—

Mit noch größerer Schärfe griff Pope diese Ziererei seines Zeitalters an, und sein Aufsatz im „Guardian" klingt beinahe wie eine seiner Satyren, in Prosa übersetzt. „Ich kenne einen ausgezeichneten Koch, der seinen Landsitz mit einem in Laubwerk dargestellten Krönungsmale verherrlichte; am einen Ende der Tafel seht ihr den Ritter grünend zu Pferde, und am andern die Königin in beständiger Jugend." Dann zählt er einige der Arbeiten eines ausgezeichneten Gärtners auf, bei dem eine Liebe zur Bildhauerkunst nicht zu verkennen sei, unter Andern: „Der Ritter St. Georg in Buchsbaum, sein Arm ist zwar kaum lang genug, wird aber doch im Stande sein, ungefähr im nächsten April den Drachen zu treffen. Ein grüner Drache von demselben Material, vorläufig mit einem Schwanz von Erdepheu versehen. Ein Paar Riesen, an weiterm Wachsthum gehindert, billig zu verkaufen. Ein Schwein von schnellem Wuchs, woraus ein Stachelschwein aufgeschossen ist, da man es acht Tage bei regnigem Wetter vergessen hatte."

Wie sehr aber auch die alten Gärten nach der veränderlichen Mode des Tages schmeckten, muß man es doch vielleicht bedauern, daß sie so ohne Unterschied und beinahe gänzlich ausgerottet sind. Nur wenige Beispiele sind uns noch geblieben von den „angenehmen Wegen," die von der vorigen Generation betreten wurden, oder von den „künstlich geschnittenen Bäumen," unter denen Damen und Edelherren vor Sonnenschein und Regen Schutz suchten. So seltsam sie auch waren, es lag doch ein Reiz in ihren sonderbaren Gestalten aus immergrünen Laubwerk, das sich in der nahen Nachbarschaft der Giebel und gesuchten Unregelmäßigkeiten alter Herrenhäuser befand, den selbst der eifrigste Vertreter des Fortschritts und der Verbesserungen nicht umhin kann, zu bemerken und sich seiner zu freuen. Wir hoffen, daß es unnöthig sein wird zu erklären, daß sich das Gefühl, welches diese Ueberbleibsel einer vergangenen Zeit vor Schaden zu bewahren wünscht, recht gut mit der Ueberzeugung verträgt, daß die alte Methode, die Lustgärten zu schmücken, mit Recht aufgegeben ist. Als Muster zur Nachahmung sind die „seltsam verschlungenen Gärten" mit ihren „zu Bildsäulen verschnittenen Bäumen" ganz ohne Werth; aber als Werke eines Zeitalters, das in einem Theil der Weltgeschichte Geltung erlangt hat, sind sie von großem Interesse, und in einigen Fällen vielleicht der sorgfältigsten Erhaltung würdig.

Ein Beispiel des französischen Styls des Gartenbaues findet man zu Hampton-Court, wo der geflochtene Bogengang von Buchen allgemeine Bewunderung errregt. Die Gründe zu Haddon Hall in Derbyshire und Stonyhurst in Lancashire behalten gleichfalls ihren alten Plan. Aber das vollkommenste Beispiel geschnittener Kunsthecken, das wir kennen, findet man zu Levens in Westmoreland. Daselbst ist eine große Anzahl von Eiben, Stechpalmen und andern immergrünen Pflanzen in so viele Gestalten verwandelt, als selbst Proteus sich nicht die Mühe geben würde, anzunehmen, außer wenn er zufällig in einer ungewöhnlich veränderlichen Laune gewesen wäre. Hier ist Madame la Reine und hat ihre Arme sehr königlich in die Seiten gestemmt, ihr gegenüber Monsieur le Roi mit der Nachbildung einer Königskrone, (deren Aehnlichkeit wir nicht weiter angeben wollen), auf dem Kopfe. Nicht weit davon stehen einige Bäume, die ungeheuern Schachfiguren ähnlich sind. Die kleinern Gesträuche, von denen eine große Anzahl da ist, stellen Kegel, Würfel, Gefäße, schäumende Becher ꝛc. dar. Die Nettigkeit, mit der diese Gegenstände aus dem Laube, oder vielmehr da hinein geschnitten sind, würde jeden in Bewunderung setzen, der früher noch nichts Derartiges gesehen hat. —

Varietäten.

(**Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüseausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 24. bis 28. September 1846**). Von **Albert Dietrich**. (Fortsetzung).

Was die Früchte betrifft, so waren diese in großer Mannigfaltigkeit und Vorzüglichkeit vorhanden. Fast alle Fruchtsorten waren vertreten und in einer so ausgezeichneten Weise, daß es wirklich ein Vergnügen war, dieselben zu betrachten. Nur Pfirsiche und Ananas waren nicht in solcher Güte vorhanden, daß sie ein unbedingtes Lob einernteten. Die ersteren fehlten zwar nicht, wurden aber von den Ausstellern zurückgezogen, da sie nicht preiswürdig waren und was die letzteren betrifft, so sah man kaum drei wirklich ausgezeichnete Früchte, die übrigen waren zwar gut, aber doch nicht so vorzüglich, daß sie besonders hervorgehoben zu werden verdienten. Kir-

schen fehlten gänzlich, desgleichen Erdbeeren und Pflaumen sah man auch nur sparsam.

Das größte Sortiment von Kernobst hatte Herr Kunstgärtner Unger aus den Gärten der Frau Gräfin v. Itzenplitz-Friedland auf Kunersdorf eingeliefert; es bestand aus nahe an 200 Aepfel- und Birnsorten, alle in mehreren ausgesuchten Exemplaren und konnte als eine Musterkarte eines großartigen Obstgartens angesehen werden. Es würde hier zu weit führen, alle die verschiedenen Sorten namentlich aufzuführen und deshalb möge es genügen, zu erwähnen, daß nicht allein die bekanntesten Kernobstsorten repräsentirt waren, sondern auch viele seltene, die man sonst so leicht nicht zu sehen bekommt, hier auslagen. Es gebührt der Frau Gräfin deshalb auch der Dank der Gesellschaft, da sie jährlich ein so belehrendes und instruktives Sortiment einzusenden erlaubt und auch Herrn Unger kann man wegen seiner Bemühung und Sorgfalt nur verpflichtet sein. Auch ein ganz vorzügliches Weinsortiment war aus denselben Gärten eingegangen, welches für das ausgezeichnetste auf der Ausstellung gehalten wurde. Außerdem hatte Herr Unger noch verschiedene andere Fruchtsorten zur Stelle gebracht, als verschiedene Wallnuß-Arten, Mispeln, Craetagus-Früchte, Kornelkirschen, Rosa pomifera, Pyrus Pollveria, baccata, spectabilis, prunifolia var. nigra, Sorbus domestica var. pyrifera und Früchte vom Götterbaum Ailanthus glandulosa; endlich auch verschiedene Bohnensorten, Kartoffeln u. dgl.

Ein zweites sehr interessantes Kernobstsortiment hatte Herr Oberförster Schmidt in Blaumberg eingesendet. Es bestand aus 25 meist seltenen und zum Theil noch ganz unbekannten Obstsorten, meistens Van Mons'schen Ursprungs, war sehr belehrend und enthielt herrliche Früchte.

Herr Polizei-Kommissarius Heese hatte gleichfalls ein ganz hübsches Fruchtsortiment eingesendet; in demselben sah man schöne Eierpflaumen, an zehn verschiedene Weinsorten von großer Güte, Birnen, Aepfel, Pyrus spectabilis (den Kirschapfel), Mandeln an Zweigen, Himbeeren und zwar Blüthen, unreife und reife Früchte an einem diesjährigen Zweige und verschiedene interessante Kürbissorten, als türkischer Bund, Angurien-Kürbis, griechischer Kürbis, schon ein Jahr alt, und verschiedene Zierkürbis.

Aus den Königl. Hofgärten in Potsdam und zwar von dem Hofgärtner Herrn Fintelmann im neuen Palais und vom Herrn Hofgärtner Nietner aus Sanssouci waren zwei ganz ausgezeichnete Weinsortiments eingegangen, in welchen man die edelsten Sorten in ganz vortrefflichen Trauben sah.

Ein gleich vorzügliches Weinsortiment war vom Hrn. Hofgärtner Fintelmann aus Charlottenburg eingegangen, desgleichen hatte derselbe mehrere sogenannte Schlangengurken eingesandt und viele ausgezeichnete Kürbis, unter denen ein ausgezeichneter Riesenkürbis und einige lange Herkuleskeulen.

Auch Herr Hofgärtner Kindermann vom Bambertsberge bei Potsdam hatte einen Korb mit vortrefflichem Wein eingeliefert.

Einige ausgezeichnete, an vier Pfund schwere Weintrauben, hatte auch Herr Kunstgärtner Rönnenkamp aus dem Logengarten zu den drei Weltkugeln zur Stelle gebracht und zwar waren Früchte und neue Blüthen an einem Zweige.

Herr Kunst- und Handelsgärtner Heybert in Potsdam hatte ebenfalls vortrefflichen Wein und sehr gute Birnen eingesandt.

Aus den Weinbergen der Rentier Gericke'schen Erben war ein kleines Sortiment ausgezeichneter Birnen eingegangen.

Herr Genz vom Belle-Alliance-Platz hierselbst hatte 3 über anderthalb Pfund schwere Birnen und

Herr Haeseler hierselbst ein Körbchen mit Birnen, sogenannte Schweizerhosen, eingeliefert.

Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Jaenicke war ein Tellerchen mit frischen weißen und rothen Johannisbeeren zur Schau gestellt.

Vom Herrn Apotheker Doehl in Spandau war ein Körbchen mit frischen Mandelfrüchten zur Stelle gebracht.

Der Herr Hofgärtner Sello in Sanssouci hatte, außer einem großen Riesenkürbis, verschiedene sehr artige und sonderbare Zierkürbisse überschickt, und

Herr Hofgärtner Morsch gleichfalls durch mehrere sehr hübsche Kürbissorten, als Herkuleskeulen, Melonen-Kürbis, Flaschen-Kürbis und hybrider Flaschen-Kürbis die Ausstellung bereichert.

Vom Herrn Kunstgärtner Gottschau in Wittenhof bei Prenzlau war eine prächtige über zwei Fuß lange, reife Schlangenmelone eingegangen.

Herr Hoflieferant Michaelis hatte Schlangengurken, Pflaumen, Wein und Pfirsiche ausgestellt.

Eine monströse Birne von langer walzenförmiger Form war vom Herrn Rechnungsrath Meyer eingeliefert. Dieselbe zeigte später beim Durchschnitt kein Kerngehäuse.

Außer diesen genannten Früchten waren auch sehr schöne Weintrauben und Melonen von der Gesellschaft zur nachherigen Verloosung angekauft und ausgestellt.

An Gemüsen war nur ein Sortiment vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner F. W. Schultze aus der Besitzung „Neue Welt" eingegangen, aber dasselbe war so vorzüglich und von solcher Mannigfaltigkeit, daß es allgemeine Bewunderung erregte. Es fehlte in demselben keines der gangbaren Gemüse-Sorten und alle waren von vorzüglicher Güte und Schönheit.

(Beschluß folgt.)

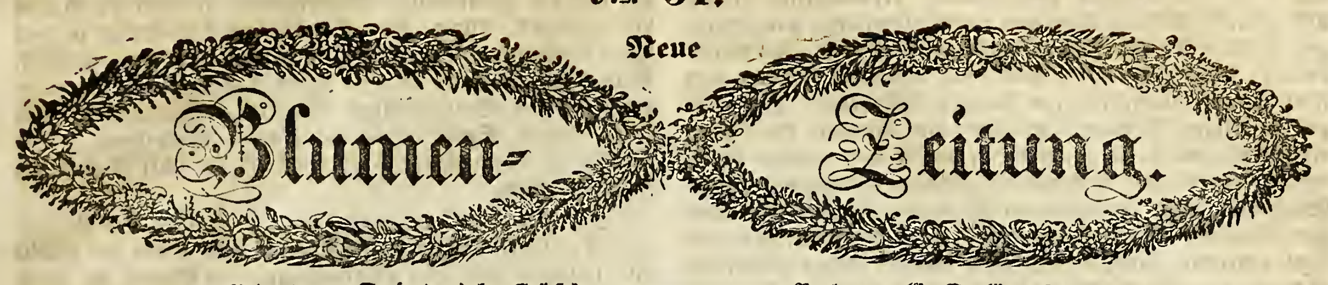
Bibliographische Notiz.

Bei E. Kummer in Leipzig ist soeben erschienen:

Rabenhorst, L., Deutschlands Kryptogamen-Flora oder Handbuch zur Bestimmung der kryptogam. Gewächse Deutschlands, der Schweiz, des Lombardisch-venetianischen Königreichs und Istriens. 2r Bd. 2te Abth. Auch unter dem Titel: Die Algen Deutschlands u. s. w. gr. 8. geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 51.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 19. December 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XIX. Jahrgang.

Meine Rosenflor im Jahre 1846.

(Vom Herrn Dr. Wapnitz zu Mainz.)

In den Nummern 4 bis 12 dieser Blumenzeitung lieferte ich im Anfange des Jahres 1846 eine Beschreibung meines Rosenflors vorhergegangenen Jahres, und da diese Arbeit den Beifall der mehrsten Rosenfreunde, wie deren Briefe und Bestellungen es genügend beweisen, erworben hat, so will ich nun auch über die Ergebnisse des letztverflossenen Jahres treulich berichten.

Ich habe sehr viele neue Rosen bei mir zur Blüthe kommen sehen; allein ich werde nur die zur empfehlenden Kenntniß der Rosenfreunde bringen, welche eine Erwerbung verdienen und diejenigen ganz übergehn, deren Einführung füglich unterbleiben kann und den so vorzüglichen Rosenarten der Jahre 1844—45, deren Beschreibung ich geliefert habe, nachstehen.

Mich nun zuerst zu unsern jetzigen Rosen-Madators, A) den remontirenden Hybridrosen, Hybrides remontantes, wendend, führe ich 1) die Reine du matin, als eine große, rosafarbig mit lila überhauchte Blumen, an, und kann solche mit Recht empfehlen.

2) **Lindley** (Oudin ainè et fils). Eine sehr große und vollendet schöne, rein purpurfarbige Blumen in stolzer Haltung; häufig und zwar wenn sie in recht üppigem Grunde steht, verbreiten ihre äußern Blätter einen violeten Schimmer.

3) **Elisa Balcombe.** Höchst zarte, weiße, nicht große Blumen mit mattem, fleischfarbigem Schein im Aufblühen, hat dabei reiche Füllung und noble Haltung.

4) **Amanda Patenotte.** Erzeugniß des berühmten Mr. Vibert, von schöner Haltung, Füllung, Bau und dunkler Rosenfarbe.

5) **Surpasse Antinous.** Von Thierry erzogen. Sehr große, reich gefüllte Rose, deren dunkelkarmoisin Farbe sich mit dem darauf ruhenden Lack sehr gefällig producirt.

6) **Renufe d'Osmond.** Von Coren eingeführt. Höchst empfehlenswerth durch langes Halten ihrer prächtigen rosa-karmoisinfarbigen Blüthen. Baut sich gut und präsentirt sich recht brav mit ihrem sammtartigen Ueberzug.

7) **Madame Verdier.** Verdier, der Sohn, ist der Einführer dieser köstlichen, zwar nur mittelmäßig großen, aber reich gefüllten, fleischfarbigen Blume.

8) **Mardonius.** Herr Belure hat sie in den Handel gebracht und sich dafür den Dank aller Rosenfreunde dafür erworben. Es ist eine große weiße, ganz schwach mit Lila überhauchte Rose, welche sich schön baut und aufrecht präsentirt.

(Fortsetzung folgt).

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Gesneria Gardneri Hook. Gardner'sche Gesnerie.

(Gesneriaceae § Episcieae. — Didynamia-Angiospermia.)

Diese Pflanze scheint auf den ersten Blick nichts mit den Gesnerien gemein zu haben. Wenn man das dunkele Grün und die vollkommene Glattheit aller ihrer Theile, mit Ausnahme der innern Blumenkrone und des Griffels, so wie selbst die Gestalt der Blätter betrachtet, so wird man geneigt, sie für eine ganz andere Pflanze zu halten. Zwischen eine Gruppe ihrer Geschlechtsverwandten gestellt, würde diese Pflanze einen unangenehmen Effekt durch das Fremdartige ihrer Gestalt hervorbringen.

Man verdankt ihre Entdeckung und Einführung in Europa dem eifrigen botanischen Reisenden Gardner, der sie im Jahre 1841 im Orgelgebirge in Brasilien fand, wo sie seiner Aussage nach gegen vier Fuß Höhe erreicht. Hooker, dem wir diese Details entlehnen, beschreibt die Pflanze wie folgt:

„Der Stengel ist aufrecht, krautartig, rund, sehr glatt, ästig; Blätter gegenüberstehend, sehr dick und fleischig, gestielt, elliptisch, spitz oder an beiden Enden leicht zugespitzt, starkgezähnt, schiefnervig, mit sehr zarten, weichen, nur mit Hülfe einer Linse erkennbaren Haaren besetzt. Blattstiel unterhalb rund, oben flach, einen halben Zoll und darüber lang. Blüthenstiele winkelständig, einzeln, einblüthig, aufrecht, dünn, glatt, beinahe so lang als die Blätter. Kelch fünftheilig mit kurzer, bloß am Grunde

mit dem fünfkantigen Fruchtknoten verwachsener Röhre und pfriemlich-lanzettförmigen, ausgesperrten, ganzrandigen, glatten Einschnitten. Corolle röhrenförmig, fast weichhaarig, leicht gekrümmt, nach oben erweitert; Saum aus fünf kurzen ausgebreiteten Lappen bestehend. Die vier zweimächtigen Staubgefäße sind am Grunde der Röhre eingefügt und so lang als diese, zwischen denselben befindet sich ein fünfter pfriemlicher, schuppenförmiger, fehlgeschlagener. Der Fruchtknoten ist eirund, sammt dem langen Stempel behaart und von einer drüsenartigen, in fünf aufrechte, stumpfe, fast gleichförmige Zähne getheilten Scheibe oder Ring umgeben. Narbe stumpf.“

Lem.

Cultur. Aehnliche Cultur wie die andern Gesnerien, Hypocryten und Gloxinien. Da diese Species im Warmhause gern lang schießt, so stellt man sie am besten an einen gut dem Lichte und der Luft ausgesetzten Ort, oder besser noch in ein temperirtes Haus.

Vermehrung durch Stecklinge aus den Blatteinfügungen.

L. v. H.

Sisyrinchium Douglasii Alb. Dietr. Douglas'scher Schweinsrüffel. S. grandiflorum Dougl.

(Iridaceae-Collelostemoneae. — Triandria-Monogynia.)

Diese Art hat die Gestalt einer Iris Xyphium: eine Illusion, die verschwindet, sobald die Blumen zum Vorsch.in kommen. Wir verdanken sie Douglas, der sie auf seiner ersten Reise in der Nähe der großen Wasserfälle des Colombiaflusses im Nordwesten von Amerika entdeckte.

Die kleine Pflanze, welche uns beschäftigt, ist eine der merkwürdigsten unter ihren Gattungsverwandten, wegen ihren großen Blumen und deren Farben.

Sie blüht in unsern Gärten im Freien während den ersten Frühlingstagen. Die ganze Pflanze ist dunkelgraugrün. Der Wurzelstock besteht aus verlängerten, büscheligen, sehr zarten Fasern. Aus demselben erhebt sich ein oder mehrere hohle, dünne, spiralförmig gewundene Stengel, die mit 3—5 kürzern, scheidenartigen, binsenförmigen, am freien Ende flachen, am Rande häutigen Blättern besetzt sind. Die Stengel und Blätter sind mit ziemlich tiefen Rinnen versehen, deren Vertiefung mit sehr kleinen weißen Punkten dicht besetzt sind, die Ränder derselben aber sind gestreift.

Die Blüthenscheide ist endständig und besteht aus zwei ungleichen Klappen (die innere ist nur halb so lang), die in Hinsicht der Consistenz und Farbe den Stengelblättern gleich sind; sie enthält 3—6 Blüthen, wovon die letzte gewöhnlich fehl schlägt. Eine jede derselben ist am Grunde mit einem sehr dünnen, häutigen, weißen Scheidchen umgeben. Die Blüthenstielchen sind cylindrisch, kaum etwas länger als die innere Scheidenklappe. Die Blüthenhülle ist groß, ausgebreitet, glockenförmig, dunkelviolet; die Einschnittte verkehrtherzförmig, schwach genagelt (Nagel fleischig) 8—10 Linien lang, mit fünf dunklern Längsnerven geziert. Träger bis zu $^2/_3$ ihrer Länge in einer am Grunde krugförmigen Röhre verwachsen, dünn, violet, nach oben frei; vor dem Aufblühen zusammengeneigt, entfernen sie sich später von einander, in dem sie sich unregelmäßig drehen. Staubbeutel auswärts gekehrt, länglich,

am Grunde pfeilförmig; Blüthenstaub goldfarbig; Griffel hervorstehend, dünn, fadenförmig; an der Spitze in drei schief-kopfförmige papillöse, gestielte Narben getheilt. Fruchtknoten eirund, in eine kleine, fast dreiseitig zugerundete, an der Spitze gestutzt ringsum aufspringende, mit einer kurzen Spitze versehene Kapsel übergehend. Sie enthält in jedem Fache 8 abwechselnd in zwei Reihen gestellte Samen.

Lem.

Cultur. Diese kleine Pflanze liebt einen zur Hälfte aus sandiger Heideerde zusammengesetzten Boden, sie fürchtet sich nicht vor Schnee.

Man vermehrt sie sehr leicht im Herbste durch Theilen der Fasern des Rhizomes, welche sie jährlich bildet, oder durch Samen. Man hat nicht nöthig, im Herbste die Rhizome auszunehmen, sie halten unsere Winter sehr gut aus, man trage nur Sorge, einer anhaltenden Feuchtigkeit vermittelst getrockneter Blätter vorzubeugen.

L. v. H.

Ruellia macrophylla Vahl., Großblättrige Ruellie *).

(Acanthaceae § Echmatacantheae-Ruelliae. — Didynamia-Angiospermia.)

Die Pflanze ist krautartig, am Grunde halbstrauchig, 60—70 Centimeter hoch, verzweigt, fein weichhaarig mit breiten eirund-lanzettförmigen, gegenüberstehenden, ganzrandigen, 6—8 Zoll langen und 4—5 Zoll breiten Blättern. Die Aeste der Rispe sind gabeltheilig verzweigt, die Aestchen ungleich, am Grunde mit linienförmigen, fast eben so langen Nebenblättern versehen; Nebenblättchen schuppenförmig. Kelcheinschnitte linienförmig, aufrecht ungleich; Blumenröhre am Grunde verengert-zusammengezogen, über demselben gekniet, nach oben sehr erweitert. Der ausgebreitete Saum besteht aus fünf gleichen, ovalen, stumpfen, fast zweilippigen Lappen, wovon die ersten aufrecht; die beiden seitlichen gegenüberstehend, der letzte zurückgebogen ist. Staubgefäße und Griffel sind hervorstehend; zwei linienförmige Narben.

Lem.

Camellia Comte de Paris.

(Ternstroemiaceae § Camellieae. — Monadelphia-Polyandria.)

Mit außerordentlicher Theilnahme ist die schöne Camellie **Duchesse d'Orléans** von den Franzosen aufgenommen worden. Wir hoffen, daß dieselbe Theilnahme dem directen Sprößling dieser Camellie werden wird, Sprößling, der nicht auf gewöhnlichem Wege durch Samen, sondern vermittelst eines aus der Mutterpflanze getriebenen Zweiges ist gewonnen worden. Die Sache verhält sich folgender Weise: Es ist bekannt, daß die Camellie Duchesse d'Orléans mit rein weißen, rosenroth gestreiften Blumen blüht. Eines Tages geschah es, daß auf einem schönen und kräftigen Exemplar dieser Camellie ein Zweig hervortrieb, dessen Blumen schön rosenroth und dunkler roth gestricht und geadert waren. Dieser Zweig wurde

---

*) Ruelle, Botaniker im XVI. Jahrhundert und Arzt von Franz I., König von Frankreich.

sofort auf einen Wildling gepfropft. Dieses ist der Ursprung der Camellie, welche Gegenstand dieses Artikels ist.

Van Gheersdaele, ausgezeichneter Camellienliebhaber in Gent, ist der glückliche Gewinner dieser Varietät, welche nach ihrem Entstehen von allen Kennern bewundert wurde. Verschiedene Namen, wie z. B. Esmeralda, Duc de Reichstadt ꝛc. wurden für dieselbe in Vorschlag gebracht; allein van Houtte, nachdem er den ganzen Vorrath davon käuflich an sich gebracht, gab seiner Pflanze, höchst folgerecht, den Namen Comte de Paris, als eine glückliche Anspielung auf den Ursprung derselben.

Die Camellie Comte de Paris ist ein großer, kräftiger Strauch, der genau seinem Stammvater (mit Ausnahme des Holzes, welches roth ist) gleicht. Er bedeckt sich mit zahlreichen Blumen, welche alle höchst regelmäßig dachziegelig gebildet und vollkommen, und wie gesagt, schön rosenfarben, dunkelrosenroth und roth gestreift, geadert und gebändert sind. Er schießt nicht zu hoch auf, wie viele andere und bildet eine schöne, mit Knospen bedeckte Krone.

Das Etablissement van Houtte wird in diesem Herbste schon davon abzugeben im Stande sein. Diese Camellie verdient in jede gute Sammlung aufgenommen zu werden.

Lem.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die künstliche Vermehrung der Pflanzen.

1) Vermehrung durch Samen.

Wenn eine exotische Pflanze in Blüthe steht, welche Samen zu bringen verspricht, so bringe man sie an einen Ort, wo sie die Sonnenstrahlen in vollem Maaße aufnehmen kann, und versorge sie reichlich mit Luft und Wasser, damit der Same die vollständige Reife und Ausbildung erlangen kann, weil dies die beiden Punkte sind, von denen das künftige Keimen hauptsächlich abhängt. Wenn die Pflanze in freier Luft steht, wie dies mit den Gewächshauspflanzen im Sommer der Fall ist, so wird sie an einen Ort gebracht, wo der Regen die befruchtenden Theile der Fruktifikation nicht beschädigen kann. Sobald die Samen lose werden und in dem Samen-Gefäße oder der Schote klappern, wenn man sie schüttelt, so sind sie reif und werden, wenn sie trocken sind, gesammelt und an einen luftigen und schattigen Ort ausgebreitet, damit sie gänzlich austrocknen und hart werden. Hierauf verpackt man sie in Kapseln, auf die man den bezüglichen Namen schreibt und verwahrt sie bis zum folgenden Frühling an einem trocknen Orte. Die beste Zeit zum Säen exotischer Pflanzen ist von den letzten Tagen des Februar bis Anfang April, vorausgesetzt, daß der Same nicht eben aus seiner Heimath bei uns ankommt, in welchem Falle man einen Theil davon sogleich säen muß, es sei zu welcher Jahreszeit es wolle, indem es öfter vorkommt, daß Samen, gleich bei seiner Ankunft gesäet, aufgeht, während er, wenn er zuvor ein paar Monate gelegen, nicht keimt. Der Rest des neu angekommenen Samens kann nachher mit dem selbst gezogenen zugleich ausgesäet werden, wozu

die Frühlingszeit die beste ist, weil so die jungen Pflanzen kraftig genug werden, um den kommenden Winter zu überstehen. Wenn man Samen aussäen will, so macht man zuvörderst Töpfe von 5 Z. Durchmesser und $3^1/_2$ Z. Tiefe gehörig mit Topfscherben zurecht, und füllt sie mit einem Kompost an, der aus zwei Drittel torf- oder moorartiger Erde und einem Drittel vegetabilischer Rasenerde besteht, welche beide Materialien gut unter einander gemengt werden. Bei der Zubereitung dieser Töpfe legt man zuerst einen großen Topfscherben oder eine Austerschale über das im Boden befindliche Loch; hierauf legt man eine, einen Zoll hohe Lage fein gestoßener Scherben, welche die überflüssige Feuchtigkeit von dem Samen abzuziehen bestimmt sind und fullt zuletzt den Topf mit der hier angegebenen Erde, nachdem sie durch ein grobes Sieb geworfen ist, an, bleibt jedoch hiermit, je nach der größeren oder kleineren Gestalt der auszusäenden Samen, von einem bis zu einem viertel Zoll vom oberen Rande des Topfes entfernt. Der obere Theil der Erde, in welche der Samen eingelegt wird, sowohl, als der den letzteren bedeckende Theil derselben, muß jedoch zuvor sehr fein gesiebt worden sein. Nachdem der Samen gesäet ist, bedeckt man ihn bis zum Rande des Topfes mit der fein gesiebten Erde und gießt sie leicht mittelst einer feinen Braufe an. Die Töpfe werden sodann in ein aus Sägespähnen zubereitetes Treibbeet gestellt, nachdem man aus demselben die brennende Wärme hat abweichen lassen.

Man öffnet die Fenster des Beetes nur um die Mittagszeit ein wenig, damit die aus dem Beete aufsteigenden Dünste entweichen können, bevor die jungen Pflanzen erscheinen, die übrige Zeit hindurch hält man die Fenster dagegen verschlossen. Große Sorgfalt hat man darauf zu verwenden, daß die Samen jederzeit mit dem richtigen Bedarf an Wasser versehen werden, so oft sie dasselbe verlangen. Sobald die jungen Pflanzen im Begriff sind, das zweite Blatt zu bilden, werden sie an einen schattigen Ort des Treibhauses gestellt, woselbst sie so lange verbleiben, bis dasselbe vollständig ausgebildet und sich das dritte zeigt. Alsdann werden die Pflanzen sorgfältig in kleine Töpfe und ihrer Natur entsprechende Erde umgesetzt und wiederum, so lange bis sie Wurzel geschlagen haben, an einen beschützten Ort gestellt, von wo aus man sie nach und nach in die für sie bestimmte Räume bringt. Je früher die Sämlinge verpflanzt werden, desto besser ist es, indem alsdann ihre Thätigkeit um so weniger hierdurch unterbrochen wird. Wenn heißes Wetter eintritt und die Pflanzen im Treibbeete stehen, werden sie um die Mittagszeit mittelst Matten bedeckt.

2) Vermehrung durch Stecklinge.

Die meisten exotischen Pflanzen werden auf diese Weise vermehrt, und zwar viele durch junge, etwas abgehärtete Zweige, mehrere durch reife und einige wenige durch ganz junge. Wenn man irgend eine Art durch Steckreiser fortpflanzen will, so nimmt man eine alte Pflanze von schlechtem Aeußeren dazu und bringt sie, wenn es eine kalte Gewächshaus-Pflanze ist, um Weihnachten in das Warmhaus, damit sie frühzeitig ihre jungen Schößlinge hervorbringe. Sobald Letzteres erfolgt und die Schöß-

linge eine genügende Länge — 1 bis $1^1/_2$ Zoll — erreicht haben, bringt man die Pflanze wieder in ihr Haus zurück, um die jungen Triebe je nach Bedürfniß mehr oder weniger reifen zu lassen. Von Weihnachten bis Ende April ist die beste Zeit zum Einsetzen der Steckreiser, da alsdann die Pflanzen zeitig genug Wurzel schlagen und verpflanzt werden können, um den Einwirkungen des nächsten Winters zu widerstehen. Manche Pflanzen bilden jedoch erst spät zum Forpflanzen geeignete Zweige, namentlich sind dies alle diejenigen Arten, welche von völlig reifen Schößlingen am besten fortgehen. Von diesen Pflanzen werden nicht eher Stecklinge gemacht, bevor sie das richtige Stadium erreicht haben, und wenn sie nicht vor dem Spätherbst so weit gediehen sind, um in Töpfe verpflanzt werden zu können, so thut man besser, diese Operation bis ganz in Anfang des kommenden Frühlings zu verschieben. Dies muß jedoch dem Urtheile des Züchters überlassen bleiben.

(Beschluß folgt.)

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüseausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 24. bis 28. September 1846). Von Albert Dietrich. (Schluß). Noch sah man eine ungeheure große Zwiebel, eingesandt durch Herrn Allardt.

Auch ein Korb mit Samenkartoffeln, vom Herrn Ohse geliefert, war ausgestellt, sie waren sehr groß, schienen aber auch zum Theil von der Krankheit angegriffen.

Noch müssen wir eines sehr zierlichen künstlichen Pflanzengartens erwähnen, welchen Herr Handelsgärtner Carnigohl aus succulenten Pflanzen angefertigt hatte, und welcher von der Gesellschaft zur Verloosung angekauft war.

Von Kunstsachen sah man schöne Thonampeln vom Herrn March in Charlottenburg, Blumen und Fruchtgefäße von durchbrochenem Blech, vom Herrn Klempnermeister Zobel und hübsche Glassachen vom Herrn Ehrhardt.

Außer diesen genannten Sachen müssen wir der herrlichen Dekorationspflanzen gedenken, welche Herr Hofgärtner Fintelmann in Charlottenburg der Gesellschaft zur Benutzung überlassen hatte; sie waren zur Vervollständigung der Gruppen und zur Ausschmückung der Eingangsräume unentbehrlich und deshalb verdient Herr Fintelmann um so mehr den Dank der Gesellschaft, als er jedesmal mit großer Bereitwilligkeit alles hergiebt, was er nur entbehren kann. Auch Herr Kunst- und Handelsgärtner J. P. Bouché hatte sehr hübsche Dekorationspflanzen eingesandt.

Der Besuch war zwar genügend, aber freilich nicht so lebhaft als bei der letzten Frühjahrs-Ausstellung. Dies liegt indessen in der Jahreszeit, da im Herbst nicht allein die Königliche Familie und viele andere hohe Herrschaften abwesend sind, sondern auch ein Theil der feinen Welt noch nicht von ihren Reisen und Sommeraufenthaltsorten zurückgekommen war.

Preisvertheilung.

Für die schönste Georginenblume einer im Jahre 1845 gezogenen Pflanze, die sich 1846 als dauernd erwiesen hat, erhielt Herr Kunst- und Handelsgärtner Ohse in Charlottenburg auf seinen Sämling Nr 10. mit Namen Manon den zweiten Preis von 5 Rb. (Der erste Preis wurde nicht ertheilt).

Für die vorzüglichste Sammlung der schönsten und neuesten, im besten Kultur-Zustande befindlichen, Georginenblumen von 50 Arten erhielt den Preis von 10 Rb. Herr Kunst- und Handelsgärtner Deppe zu Witzleben.

Für eine gleiche Sammlung von 25 Arten eine Prämie von 5 Rb., Herr Ohse.

Für die schönste, in unsern Gärten noch seltene, blühende Schlingpflanze, wurde dem Herrn Hofgärtner Nietner in Schönhausen der Preis von 5 Rb., für Mandevillea suaveolens ertheilt.

Für die schönste und reichste Aufstellung und Gruppirung schön blühender Pflanzen, nicht über 50 und nicht unter 25 Exemplaren, von welchen zwei Drittel der Anzahl noch blühen müssen, erhielt den Preis von 10 Rb., die Sammlung des Herrn Geheimen Ober-Hofbuchdrucker Decker (Herr Kunstgärtner Reinecke).

Für eine vorzügliche Sammlung von Kernobst wurde der Preis von 10 Rb. der Sammlung aus dem Garten der Frau Gräfin von Itzenplitz (Kunstgärtner Unger) ertheilt.

Derselbe erhielt auch den Preis von 10 Rb. für die vorzüglichste Sammlung Beerenobst und zwar für ausgezeichnete Trauben.

Für die vorzüglichste Gemüse-Sammlung erhielt den Preis von 10 Rb. Herr Kunst- und Handelsgärtner F. W. Schultze.

Die übrigen der ausgesetzten Preise wurden nicht ertheilt, aber dagegen an Ehrenprämien zu 5 Rb. für andere vorzügliche Leistungen bewilligt:

Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ebers und Herrn Kaufmann Lorberg für Georginen;

Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt für Wood'sche Kulturen;

Herrn Kunst- und Handelsgärtner Deppe für Cuphea miniata;

Herrn Hofgärtner Nietner in Schönhausen für Veronica salicifolia (Lindleyana);

Den Herrn Kunst- und Handelsgärtnern Allardt, Hennig und Jaenicke für ausgezeichnete Pflanzengruppen;

Herrn Kunstgärtner Rönnenkamp für ausgezeichnete Trauben;

Herrn Kunstgärtner Gottschau in Wittenhof bei Prenzlau für eine Schlangenmelone.

☞ Die Blumen-Zeitung beginnt im Januar 1847 ihren 20sten Jahrgang. Mögen die geehrten Herren Mitarbeiter ihr ferner ihre wohlwollende thätige Theilnahme schenken, und die werthen Leser Unterhaltung und Belehrung darin finden. Sowohl die noch vorräthigen, als die kürzlich erst eingesendeten Manuscripte werden mit Beginn des neuen Jahrgangs abgedruckt werden. Der Preis für den Jahrgang ist $2^1/_2$ Rb

Die Redaction.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 52.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 26. December 1846. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XIX. Jahrgang.

Meine Rosenflor im Jahre 1846.

(Vom Herrn Dr. Wapnitz zu Mainz.)

(Fortsetzung.)

B. Bourbonrosen.

Diese haben einen köstlichen Zuwachs erhalten durch die von Mr. Et. Armand in den Handel gebrachte, höchst stattliche Prémices des Charpennes. Nicht oft sehn wir einen Rosenstrauch von so empfehlenswerthem Blüthenreichthum, gesunder, kräftiger, dunkelgrüner Belaubung und fortwährendem Treiben der glänzendsten Zweige vor uns, wie diesen. Die großen, schön gefüllten, leicht sich öffnenden Blumen zeigen stets 2 Reihen Blätter von höchst delikater, weißer Farbe, welche einen schönen Glanz haben. Die nächstfolgenden 2 Reihen sind sanft rosa gefärbt, welch letztere Farbe in den weitern und immer folgenden Lagen der Blumenblätter stets gesättigter wird, bis die Mitte des Kelches zuletzt ein dunkles Karmin-rosa mit einem lila Schein zeigt, diese doppelte, auch wohl dreifache Farbe macht bei dem schönen Bau und Geruch einen wundervollen Effect.

2) Le Camée, sehr groß, zart rosa im Aeußern, aber rosa-karmoisin im Centrum. Tadelloser Bau und schöne Haltung.

3) Maréchal du Palais. Von Béluze gezogen. Ebenfalls eine delikate rosa Farbe, dabei sehr voll, gut aufgehend, sich lang haltend und oft Blumen produzirend.

4) Justine. Auch eine sehr lobenswerthe Erscheinung, deren Anschaffung den Rosenfreunden nicht gereuen wird. Sie ist rosa-karmin gefärbt, sehr schön gefüllt und geformt.

5) Belsunce. Die scharf ausgeprägte rosa Farbe macht sich bei dieser, mit etwas hellem Rande versehenen, gut gefülltem Rosa recht gut.

6) Werthvoller ist jedoch die ältere Deuil du duc d'Orleans, mit ihrem pompösen Dunkelpurpur. Ihr Bau zeigt schöne kugligte Form, starke Füllung, und brave Haltung.

7) Gleiche Empfehlung verdient Dupetit Thouars, mit ihrer glänzenden dunkeln Kirschfarbe. Brav in jeder Hinsicht.

8) Ein Jahr älter ist zwar unsere herrliche Gloire de Paris, aber demohngeachtet kann ich sie für jede noble Sammlung rühmen. Sie zeigt ihre sehr vollen Blüthen leicht und oft, hält dieselben lang ohne Verwischung der dunkeln Farbe von rosa-karmin.

9) Madame Angelina. Ist nur etwas mehr wie mittelmäßig voll, blüht aber oft in weißgelblicher Farbe, welche im weitern Verlauf fleischfarbig wird. Präsentirt sich recht gut.

10) Vicomte de Cussy. Eine der Angenehmsten unter den Neueingeführten. Ihre lebhafte, mit feinem Glanz überzogene Kirschröthe, stolze Haltung, angenehmer Duft, öfteres Blühen, dichte Füllung und üppiger Wuchs sind sehr berücksichtigungswerth.

11) Herr Gaillot hat uns mit dem Sepintarus, einer feinen, violetrosa gezeichneten, gut gefüllten Blume beschenkt.

12) Madame Tripet. Die sehr oft erscheinenden, weißen Flammen im rosa Felde, geben der stark gefüllten und tadellos gebauten Blume einen vorzüglichen Werth.

13) Archiduc Joseph. Gleicht der berühmten Souvenir de Malmaison im hohen Grade, ist derselben aber an Größe und Fülle der köstlichen Blumen vorzuziehen. (Fortsetzung folgt.)

Beschreibung und Cultur der neuesten Zierpflanzen.

(Fortsetzung.)

Oxyanthus versicolor Lindl,. Verschiedenfarbiger Oxyanthus. Ox. longiflorus Hortul., Ox. tubiflorus Hortul. Exostemma longiflorum Hook.

(Rubiaceae § Chinchonaceae-Gardenieae. — Pentandria-Monogynia.)

Die uns beschäftigende Pflanze ist ungewissen Ursprungs. Man führt Cuba, St. Domingo, Guyana als die Gegenden an, wo sie wachsen soll.

Sie ist dem Anschein nach ein kleiner Strauch, der noch sehr jung schon blüht, und in unsern Treibhäusern 60 — 80 Centimeter hoch wird. Stengel und Zweige sind wie gegliedert, fast cylindrisch, an den Gelenken verdickt-verflacht, röthlich, sehr glatt. Blätter gegenüberstehend (gleich den Zweigen), fast lederartig, oval-lanzettförmig, zugespitzt-spitzig, am Grunde verschmälert, an dem

kurzen oberhalb rinnenförmigen Blattstiel herablaufend, auf beiden Flächen glatt und glänzend, in der Jugend röthlich grün, später dunkelgrün, mit fast fiedrigen, auf der obern Fläche eingesenkten, auf der untern hervorstehenden Nerven versehen. Afterblätter breit, eirund, ziemlich kurz, angedrückt. Seitenständige Blüthenstiele ziemlich lang, ein- bis zweiblüthig, die endständigen sehr kurz, 2 — 3blüthig, mit Blättchen oder Nebenblättchen; Blüthenstielchen mit sehr kleinen Nebenblättchen versehen. Kelch röhrig, gegen den Rand hin erweitert, röthlich, gerippt, Rippen halb so lang als die Röhre, linienförmig-länglich; Blüthenknopf weißlich grün; Corolle 4 — 6 Zoll lang, cylindrisch-geröhrt, sehr dünn, trichterförmig, anfangs am Schlunde und den Einschnitten rein weiß, dann blaßroth und endlich roth. Einschnitte länglich-linienförmig, zurückgeschlagen oder gekrümmt, ungefähr 2 Zoll lang. Staubgefäße hervorstehend; Träger weiß, zur Hälfte kürzer als die Kroneneinschnitte, am Grunde verflacht, oben am Schlunde der Röhre eingefügt. Staubbeutel linienförmig-länglich, gelb. Griffel länger als die Staubgefäße, scharlachroth; Narbe einfach, kopfförmig.

Die Blumen verbreiten einen angenehmen Geruch, dauern lange und folgen sich eine lange Zeit hindurch aufeinander. **Lem.**

Cultur. Die Mittel zur Erhaltung und Vermehrung dieser Pflanze sind genau dieselben, welche ich bei Gelegenheit anderer halbholzartiger Warmhauspflanzen angegeben habe. Diese Pflanzen lieben Wärme und Feuchtigkeit, erfordern große Reinlichkeit, aber kein starkes Licht. L. v. H.

Potentilla Macnabiana (hybr.) Macnab'sches Fingerkraut.

(Rosaceae § Fragarieae. — Icosandria-Polygynia.)

Die Fingerkräuter sind über die ganze nördliche Halbkugel verbreitet und sind selten auf der südlichen. Sie wachsen meist gesellig und nehmen in Europa, Asien und Amerika große Strecken ein, die sie mit ihren zahlreichen glänzenden Blumen schmücken; Tausende von Fliegen und honigsaugenden Insekten tragen den Blüthenstaub von einer Blume zur andern, woher dann die Entstehung so vieler neuen Formen, die mehr oder weniger ihren Aeltern gleichen und gewöhnlich von den reisenden Botanikern als eigene Arten betrachtet werden. Dieselben Thatsachen finden täglich in unseren Gärten statt, und jeder Tag bringt uns davon unwiderlegliche Beweise unter fast allen Pflanzengattungen, welche dort gezogen werden, namentlich unter den korbblüthigen, den Dahlien, Fragarien, Astern, den Calceolarien, Rhododendrum ꝛc.

Die schöne Pflanze stammt gewiß aus einer der so eben angedeuteten Quellen. Sie scheint aus Pot. insignis, befruchtet vermittelst des Pollens von Pot. atrosanguinea, entstanden zu sein, und diese Vermuthung wird fast zur Gewißheit, wenn man betrachtet, daß: 1) die beiden Aeltern aus demselben Vaterland, nämlich aus Nepal, stammen; und 2) daß sie dieselben unterhalb silber- und seidenartigen Blätter, nebst der reichen Farbe der zweiten, die großen Blumen, den kräftigen Wuchs und zum Theil denselben Farbenschimmer der ersten hat.

Van Houtte hat diese Potentilla aus dem Etablissement von Jos. Knight und Thomas Perry in England erhalten.

Dieselbe ist ausdauernd, durchaus mit feinem Filze überzogen, widersteht der Kälte, ist kräftiger und blüht reichlicher als die meisten ihrer Verwandten. Sie zeichnet sich besonders durch ihre großen, dreiblättrigen, oberhalb grünen, unterhalb silberweißen, regelmäßig grobgezähnten, weichspitzigen Wurzelblätter aus. Die Blüthenstengel sind erhaben, steif vielblüthig; die Blumen sind groß, beim Aufblühen scharlachroth mit goldgelbem Schimmer, bald darauf lebhaft purpur-karminroth; unterhalb bleiben die Blumenblätter aber beständig goldgelb. Sie gleicht wohl in etwas einer andern Varietät, die wahrscheinlich denselben Ursprung hat, der P. Fintelmanni nämlich, die kürzlich in Berlin gewonnen, durch Demmler in den Handel gebracht worden ist. Diese hat aber kleinere Blätter, blüht weniger reichlich und mit fast einfarbigen Blumen.

Ohne die Blumen würde man unsere P. Macnabiana für eine Ananas-Erdbeere halten. Man kann sie zu schönen Einfassungen gebrauchen. **Lem.**

Cultur. Die Fingerkräuter begnügen sich leicht mit fast jedem Boden, gedeihen sehr gut in einer frischen und gemisteten Erde. Im Sommer lieben sie, wenn sie an einem trocknen Orte stehen, starkes Begießen. Man vermehrt sie im Herbste mit Leichtigkeit durch Zertheilen des Wurzelstockes, oder auch durch Samen im März und April unter Fenster auf lauem Beete. L. v. H.

Fuchsia macrantha, Hook. Großblättrige Fuchsie. *)

(Oenotheraceae § Fuchsieae. — Octandria-Monogynia.)

Es würde wahrhaft überflüssig sein, eine Blumengattung anzupreisen, die sich eben wegen der Schönheit und Zierlichkeit ihrer zahlreichen Arten und Varietäten in den Händen aller Blumenliebhaber befindet.

Der Aussage der Reisenden und Botaniker zufolge wären indessen die schönsten Species, ohne selbst die herrliche Fuchsia corymbosa, die so viel Aufsehens erregt hat, auszunehmen, noch zurück und daher der allgemein ausgesprochene Wunsch, einige derselben bald bei uns eingeführt zu sehen. Dieser Wunsch ist auch, wenigstens theilweise, in Erfüllung gegangen; denn im verwichenen Jahre ist die schöne F. serratifolia (wohl eines ihre Schönheit besser ausdrückenden Namens werth), und neuerlich die uns beschäftigende Art eingeführt worden, wodurch die Wahrheit des oben Gesagten bestätigt wird. Wir lassen nun den Director des botanischen Gartens zu Kew reden:

„Diese Pflanze, sagt dieser Autor, ist keine der sehr reich gefärbten Fuchsien, allein sie kann sich rühmen, von allen die größten Blumen und deren in sehr großer Zahl hervorzubringen. Sie ist außerdem eine ganz neue Pflanze, die zuerst von Mathews entdeckt wurde, der sie auf den hohen Bergen von Antimarca, in Peru, an Bäumen hinaufkletternd, fand. Wir besitzen sie schon lange in unserm Herbarium aus derselben Quelle herstammend, und neuerlich hat sie Lobb, Sammler für Veitch, in den Wäldern bei Chasula in Columbien, in einer Höhe von 5,000 Fuß über dem Meere gefunden.

*) Leonhard Fuchs, Arzt u. Botaniker im XVI. Jahrhundert.

Sie war am 7. April von Veitch im Lokale der Gartenbaugesellschaft zur Ansicht aufgestellt worden, und hatte dort die unausgesetzte allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Die Abwesenheit der Kronenblätter in den Blumen dieser Pflanze und die unvollständigen Beschreibungen der F. apetala könnten zu der Vermuthung Veranlassung geben, daß es diese seltene und prächtige Art sei; vergleicht man aber diese beiden Pflanzen, so entdeckt man auffallende Unterschiede zwischen beiden.

Unsere Fuchsie ist eine harte Orangeriehauspflanze, die wahrscheinlich die Sommermonate hindurch in's Freie gestellt werden kann. Mit fortschreitender Jahreszeit werden die Farben immer glänzender, der Effect, den die Pflanze alsdann hervorbringt, ist außerordentlich. Der Strauch scheint kaum über 2 Fuß hoch zu werden und blüht außerordentlich leicht, da kaum 6 Zoll hohe Exemplare sich schon mit Blumen bedecken.

„Beschreibung: sie ist ein weitschweifiger Zwergstrauch mit ausgesperrten Seitenzweigen. Blätter ziemlich groß, eirund, spitz, ganzrandig gestielt. Blüthenstiele einblüthig, einzeln oder gehäuft, oft zwischen den endständigen Blättern stehend, wo sie alsdann dem Blüthenstand das Ansehen einer Doldentraube geben. Die fruchttragenden Zweige endigen sich zuweilen in einen Blätterbüschel. Blumen überhängend, blumenblattlos. Kelch sehr lang, cylindrisch, gegen die Oeffnung etwas erweitert, schön rosenroth mit viertheiligem Saume, dessen Einschnitte eirund und schwach ausgesperrt sind. Corolle abwesend. Staubgefäße eingeschlossen, das heißt, sie ragen nicht über die Kelcheinschnitte hervor. Griffel hervorstehend; Narbe kopfförmig." Lem.

Cultur. Es ist vorzuziehen die Fuchsien bis nach ihrer Blüthezeit im Glashause zu halten, sie gedeihen dort besser und bringen Blüthen im Ueberfluß hervor. Man halte sie etwas im Schatten, gebe beständig Luftzüge und hinreichend Wasser, auf diese Weise entwickeln sie sich wunderbar.

Beim Herannahen des Herbstes bringt man sie ins Freie im Schatten, wo ihre Zweige sich verholzen und ihre Samen zu vollständiger Reife gelangen.

Sie können auch während der schönen Jahreszeit im Freien gepflanzt werden, verlangen dort einen humusreichen Boden und beständiges Begießen; sie gedeihen dann sehr gut, ihre Blüthe ist aber weniger schön und zahlreich, als wenn sie in dem Glashause cultivirt werden.

Diese Pflanzen vermehren sich äußerst leicht durch Stecklinge, im kalten und im Schatten, im temperirten Hause gemacht; oder auch durch Samen in Terrinen, die man in einen schattigen, aber luftigen Winkel des Glashauses stellt. L. v. H.

Ueber die künstliche Vermehrung der Pflanzen.

(Beschluß.)

Bevor man beginnt Stecklinge zu machen, wird eine hinreichende Anzahl Töpfe von derselben Größe, wie für die Sämlinge auf folgende Weise zubereitet:

Nachdem man ein großes Stück eines zerbrochenen Topfes nebst einigen kleineren Scherben auf den Boden der Töpfe gelegt, werden letztere mit feinem klaren Sande in feuchtem Zustande, den man, um so viel wie möglich die

Luft vom untern Theile des einzusetzenden Stecklings abzuhalten, so fest drückt, als es sich mit der Hand bewerkstelligen läßt, bis zum Rande angefüllt. Bei der Präparation der Stecklinge hat man darauf zu achten, ja nicht mehr Blätter davon zu entfernen, als unumgänglich nothwendig ist; denn je mehr Blätter ein Steckling behält, desto früher schlägt er Wurzel. Je weniger tief man die Reiser einsetzt — vorausgesetzt, daß sie feststehen — desto besser schlagen sie Wurzel; je tiefer sie dagegen stehen, um so geneigter sind sie zu faulen und abzusterben. Man nimmt von demjenigen Theile des Stecklings, welcher in den Sand zu stehen kommt und dessen Länge von $1/2$ bis auf $1 1/4$ Zoll sich beläuft, die Blätter so dicht als möglich von dem Stamm hinweg, ohne diesen jedoch zu beschädigen. Ericen, Epacris, Diosmen, Brunien und alle dergleichen feinblättrige zarte Arten dürfen nicht tiefer eingesetzt werden, als unumgänglich erforderlich ist, dagegen kann man die Reiser von Pittosporum Pomaderris und ähnlichen hartblätterigen holzigen Arten etwas tiefer stecken. Sobald die Stecklinge in den Sandtöpfen stehen, begießt man sie ein wenig und wartet so lange, bis alle Feuchtigkeit von den Blättern abgetrocknet ist, worauf man sie mit einer Glasglocke bedeckt und an ihrer Natur entsprechende Orte bringt — die Warmhaus-Pflanzen in die feuchte Wärme eines Loh- oder Mistbeetes, die kalten Gewächshauspflanzen auf die Gesimse der Vorderfront des Gewächshauses. Die Glasglocken werden, wenn die Sonne mächtig ist, mittelst weißen Löschpapieres beschattet, außerdem werden sie regelmäßig jeden Morgen rein ausgewischt, weil sonst die an den inneren Wänden sich ansetzende Feuchtigkeit Ursach wird, daß die Pflanzen schimmeln und oftmals absterben, nachdem sie Wurzel geschlagen haben. Begießen thut man nur dann, wenn der obere Sand trocken geworden ist, alsdann giebt man aber an einem Morgen so viel Wasser, daß dasselbe auch die unterste Schicht des Sandes erreicht. Gegen Ende Juni nimmt man die Gewächshauspflanzen aus dem Hause, stellt sie in ein schattiges, trocknes Beet und läßt sie hier bis zum September verweilen, worauf man diejenigen, welche etwa bis dahin noch nicht festgewurzelt sein sollten, an ihren vorigen Ort zurückbringt. Während die Töpfe in dem Beete stehen, müssen sie durch Handgläser, von denen jedes 4 — 5 Töpfe mit ihren Glasglocken bedeckt, gegen den Regen geschützt werden. Nachdem die Pflanzen Wurzel geschlagen, darf man mit dem Verpflanzen nicht mehr zögern. Man nimmt hierzu die Töpfe so klein als möglich, da, wenn sie zu tief sind, der Sand den Wurzeln leicht nachtheilig wird. Unmittelbar nach dem Umpflanzen hält man die Pflanzen einige Tage unter einer Glasbedeckung; und beschattet sie mittelst einer Matte, bis sie wieder auf's neue Wurzel schlagen, worauf man sie nach und nach an die freie Luft gewöhnt. Sollten die jungen Pflanzen zu schnell in die Höhe schießen, so schneidet man sie zurück, damit sie kräftiger werden. Diejenigen Arten, welche Wärme verlangen, dürfen nicht, wie die obigen in das offene Beet kommen, sondern müssen so lange im Treibbeet verbleiben, bis sie festgewurzelt sind. Weichholzige, sowie krautartige Pflanzen schlagen im Sande nicht gut Wurzel und müssen daher in leichte Erde gesetzt werden. Geranien kann man den ganzen

Sommer hindurch in die freie Erde stecken und sind mit einem Handglas zu bedecken; wo man jedoch eine größere Quantität ziehen will, da ist der September die beste Zeit zum Stecken. Ein mit Fenstern versehenes Treibbeet, angefüllt mit einer sechs Zoll starken oberen Lage eines nahrhaften aber leichten Bodens, ist ihnen in dieser Jahreszeit sehr dienlich. Die Steckreiser einiger Pflanzen, wie z. B. von Aloysia citriodora (Verbena triphylla) gehen nicht leicht fort, wenn nicht die beiden untersten Gelenke in transversaler Richtung durchschnitten werden. Uebrigens ist es eine ganz irrthümliche Meinung, welcher man hier und da noch begegnet, daß nämlich nur die aus Samen gezogenen Pflanzen von langer Dauer wären, während die aus Stecklingen gezogenen nur eine Dauer für einige Jahre hätten.

Varietäten.

(Bericht über die zweite Pflanzen- und Blumen-Ausstellung zu London, in dem Garten der Horticultural Society zu Chiswick. In Nr. 25. des Gardener's Chronicle befindet sich der Bericht der zweiten diesjährigen Pflanzen- und Frucht-Ausstellung der Horticultural Society zu London, und theilen wir daraus folgendes mit. „Daß Ibrahim Pascha am Sonnabend den 20. Juni die große Ausstellung im Garten der Horticultural Society besuchte, dürfte für Egypten nicht ohne Nutzen sein, wie es für Sr. Hoheit selbst höchst interessant war. Allen denjenigen unserer geehrten Leser, die gern wissen möchten, welchen Eindruck eine so außerordentliche, reiche und schöne Pflanzen-Ausstellung auf den Afrikanischen Prinzen gemacht hat, können wir nur mittheilen, daß der Eindruck für denselben ein großartiger zu nennen war, da er zuvor nie so etwas gesehen, noch gedacht hatte, daß dergleichen existiren könne. Die großen Pracht-Exemplare von Pelargonien, Cacteen und Eriken betrachtete der Prinz mit großer Aufmerksamkeit; dann auf die Frage, welche von den Pflanzen er mit nach Egypten nehmen möchte, warf er einen raschen Blick auf die Masse der Blumen, schwieg einen Augenblick und die Arme aufhebend, rief er aus, „alle! alle!" Die Pinks (Federnelken) und Ranunkeln, mit denen er als Bewohner des Ostens bekannt war, besah er mit Vergnügen, ebenso die Rosen. Die Pfirsich, Nektarinen, Ananas und die prächtigen Erdbeeren erregten besonders seine Bewunderung. Wie viel die Ananas wiegen, wie viele Personen die Ausstellung besuchen würden, wie viele Billets verkauft werden, welche Summe für Preise ausgesetzt und ähnliche andere Fragen beschäftigten seine Aufmerksamkeit. Der Prinz war sehr mit dem Empfang von Lord Auckland von Seiten der Gesellschaft zufrieden und nicht minder von der ihm erwiesenen Aufmerksamkeit des Grafen und Lord Normanby, die ihm während seines Aufenthaltes im Garten begleiteten. Ungern verließ der Prinz den Garten, um halb zwei Uhr, um nach Birmingham zu reisen, bedauernd, daß die Nothwendigkeit seines Reiseplanes ihm keine Alternative gestatte. Hätte der Prinz gewußt, daß am Nachmittage 13—14,000 Personen den Garten besuchen würden, von denen wenigstens 2 Drittel reizend schön gekleidete Damen sich darunter befanden, so glauben wir, daß der Prinz nicht nach Birmingham gereiset wäre.

Auf die Ausstellung selbst zu kommen, so war sie eben so großartig wie die frühere, obgleich die Farbenpracht der Azaleen im Mai vermißt wurde. Die Pelargonien waren in ihrer Glorie, die Orchideen ausgezeichnet, nicht minder die Früchte, und machen der Geschicklichkeit der englischen Gärtner alle Ehre. Die Eriken waren schöner als zuvor. So wie wir die Sachen hier vor Augen hatten, können wir wohl sagen, daß die Gartenkunst kaum höher steigen kann.

An Neuheiten bemerkten wir mehr als früher. Der botanische Garten zu Kew hatte die reizende Torenia asiatica, deren Indigo gesättigte Blumen von Jedermann bewundert wurden, eingesendet. Herr Veitch hatte eine lang gespornte Balsamine von Java und Aechinanthus pulcher aufgestellt, eine neue und interessante Form dieser schönen Gattung.

Bedenkt man, daß das Thermometer 22° R. während 14 Tagen gezeigt hatte und, zuletzt im Schatten bis auf 24° R. während der Ausstellung stieg, so war doch an keiner einzigen Pflanze auch nur das geringste Welken bemerkbar, vielmehr zeigten sie sämmtlich die schönste Frische und wir möchten wohl fragen, wie wir die Kunst der Aussteller zu messen haben, die mit solchen Hindernissen zu kämpfen hatten!

Kein Unfall ereignete sich unter dem Heer der Equipagen, aber es währte lange, ehe man die letzte fand und so kam es entweder durch diesen Umstand veranlaßt, oder mochte man die Kühle des Gartens nicht mit der Hitze in London vertauschen, daß viele Besucher über die Zeit blieben und beinahe eingeschlossen worden wären. Die bestimmte Zahl der Besucher belief sich auf 13,421 exclusive der Ueberzähligen.

Unter der großen Zahl der ausgestellten Pflanzen wollten wir nur einige herausheben, deren Größe den vollendeten Kulturzustand beweist. Clerodendron fallax, C. infortunatum und C. splendens waren fast in jeder Sammlung sichtbar, ersteres meistens mit 7—9 scharlachrothen Blumenrispen bedeckt. Aphelexis humilis, $2^1/_2$ Fuß hoch und eben so viel im Durchmesser haltend, Ixora coccinea im üppigsten Kulturzustande mit 40 scharlachrothen Blüthenköpfen, Coleonema pulchrum, fünf Fuß hoch und fünf Fuß im Durchmesser, Statice arborea mit sieben Blüthenrispen, Phaenocoma prolifera, fünf Fuß hoch und eben so breit, Polygala acuminata, fünf Fuß hoch und beinahe eben so breit, Lechenaultia formosa, ein niedrig ausgebreiteter Busch von 18 Zoll Höhe und zwei Fuß im Durchmesser, Polygala oppositifolia, drei Fuß hoch und drei Fuß breit, wohl die schönste Pflanze dieser Art.

Die Orchideen-Sammlungen waren sowohl zahlreich als prächtig und man konnte nichts Herrlicheres sehen. Die große goldene Medaille erhielt eine Sammlung aus 50 Arten bestehend, aus dem Garten des S. Rucker, Esq., zu Wandsworth. Diese ganze Sammlung bestand aus Prachtpflanzen; besonders aber zeichnete sich vor allen aus: Aërides odoratum, sie war fünf Fuß hoch, hatte vier Fuß in der Breite und war mindestens mit 50 Blüthenrispen besetzt, unstreitig die schönste Pflanze, die je ausgestellt wurde. Eine größere Varietät stand ihr in keiner Beziehung nach. Die seltene Phalenopsis amabilis, die Königin aller Orchideen und eine Paphinia cristata mit chokoladenbraunen Blüthen.

In einer anderen Sammlung war Saccolabium guttatum mit 20 langen hangenden Rispen purpurrother Blumen aufgestellt; desgleichen Calanthe veratrifolia mit sieben großen Blüthenstengeln.

Von neuen Pflanzen waren bemerkbar Tetratheca verticillata, eine sehr zu empfehlende Pflanze, ebenso die vorerwähnte Balsamine vom Herrn Veitch, Calandrinia umbellata, eine gute Pflanze für Felsenpartien, dann Chirita zeylanica und Aeschinanthus pulcher, beide zu empfehlen, besonders letztere, Dichorisandra ovalifolia, ähnlich der D. thyrsiflora. Eine neue Nepenthes-Form vom Herrn Mylam und die seltene Cattleya grandulosa vom Herrn Carson.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

(Hierbei als Beilagen: 1) Verzeichniß von Gemüse- und Blumen-Samen, Pflanzen, Georginen, welche bei Hrn. W. Leser in Erfurt zu haben sind. — 2) Verzeichniß von Astern-, Balsaminen- und Levkojen-Samen des Hrn. Fr. Pabst in Ilversgehofen bei Erfurt.)

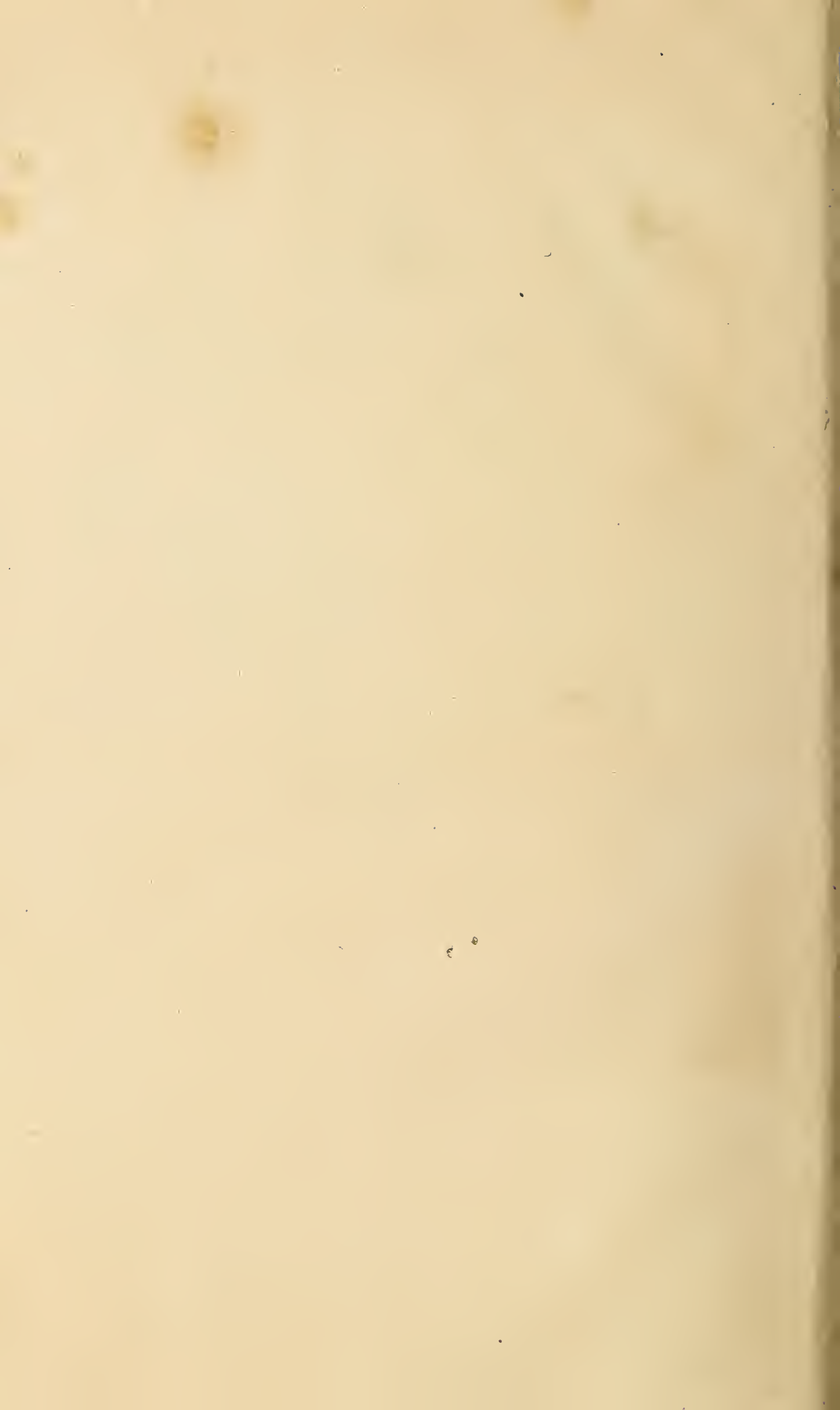


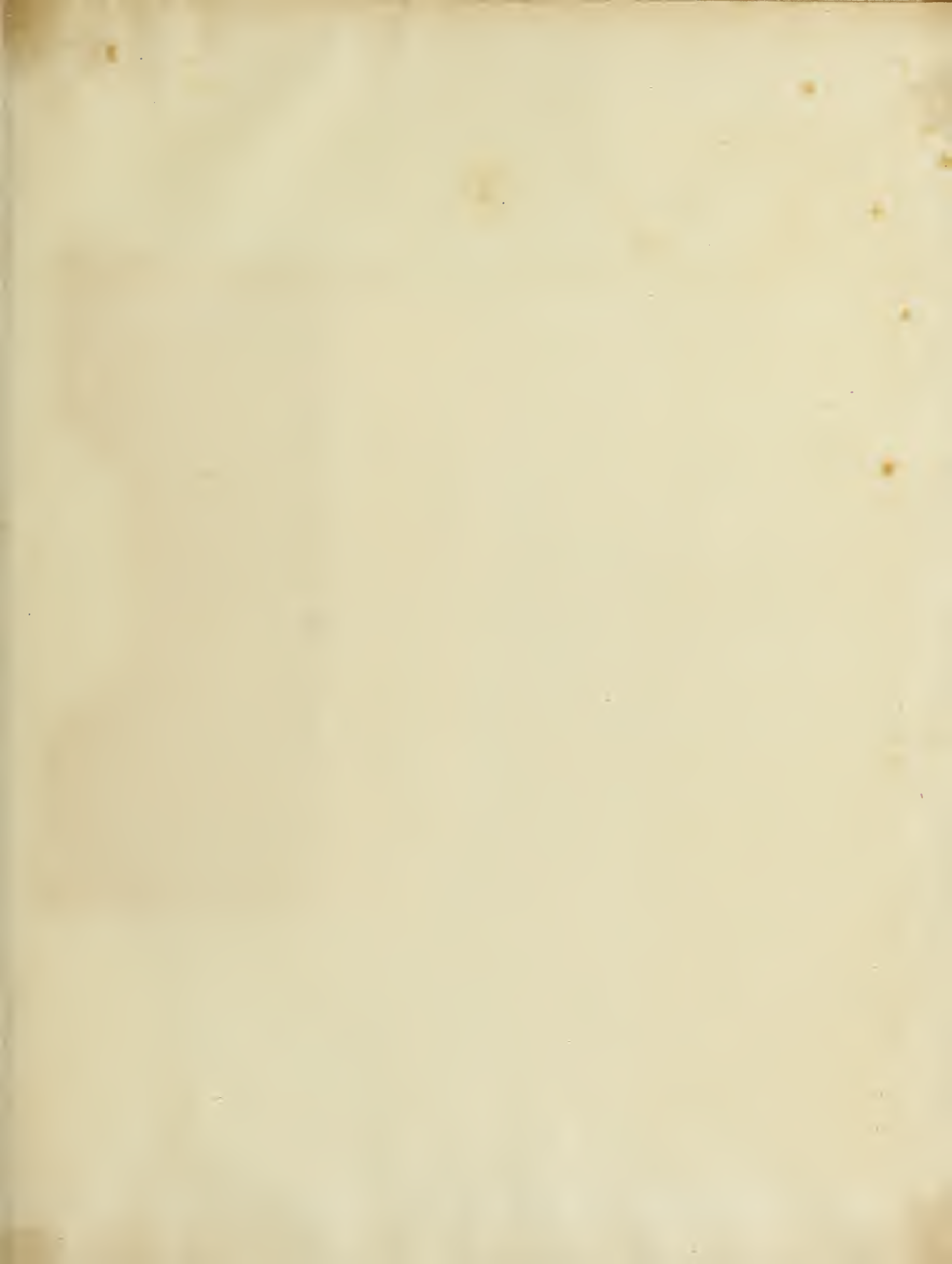
Petunia hybrida.

Carl August Prinz von Weimar.

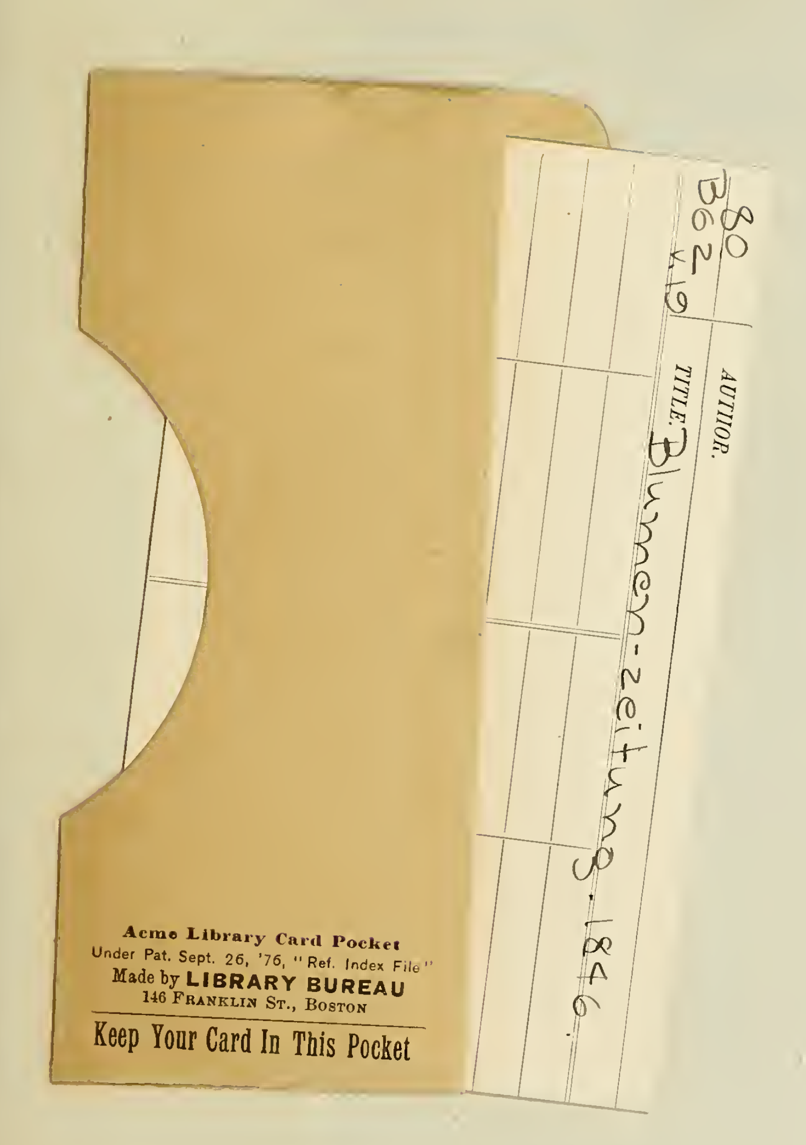
(Bei L. Mootz in Weimar, dessen Verzeichniss für 1846 das Nähere sagt.)

Steindr. v. Falle & Walther in Weimar








Acme Library Card Pocket
Under Pat. Sept. 26, '76, "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU
146 Franklin St., Boston
Keep Your Card In This Pocket
AUTHOR.
TITLE: Blumen-zeitung. 1846

